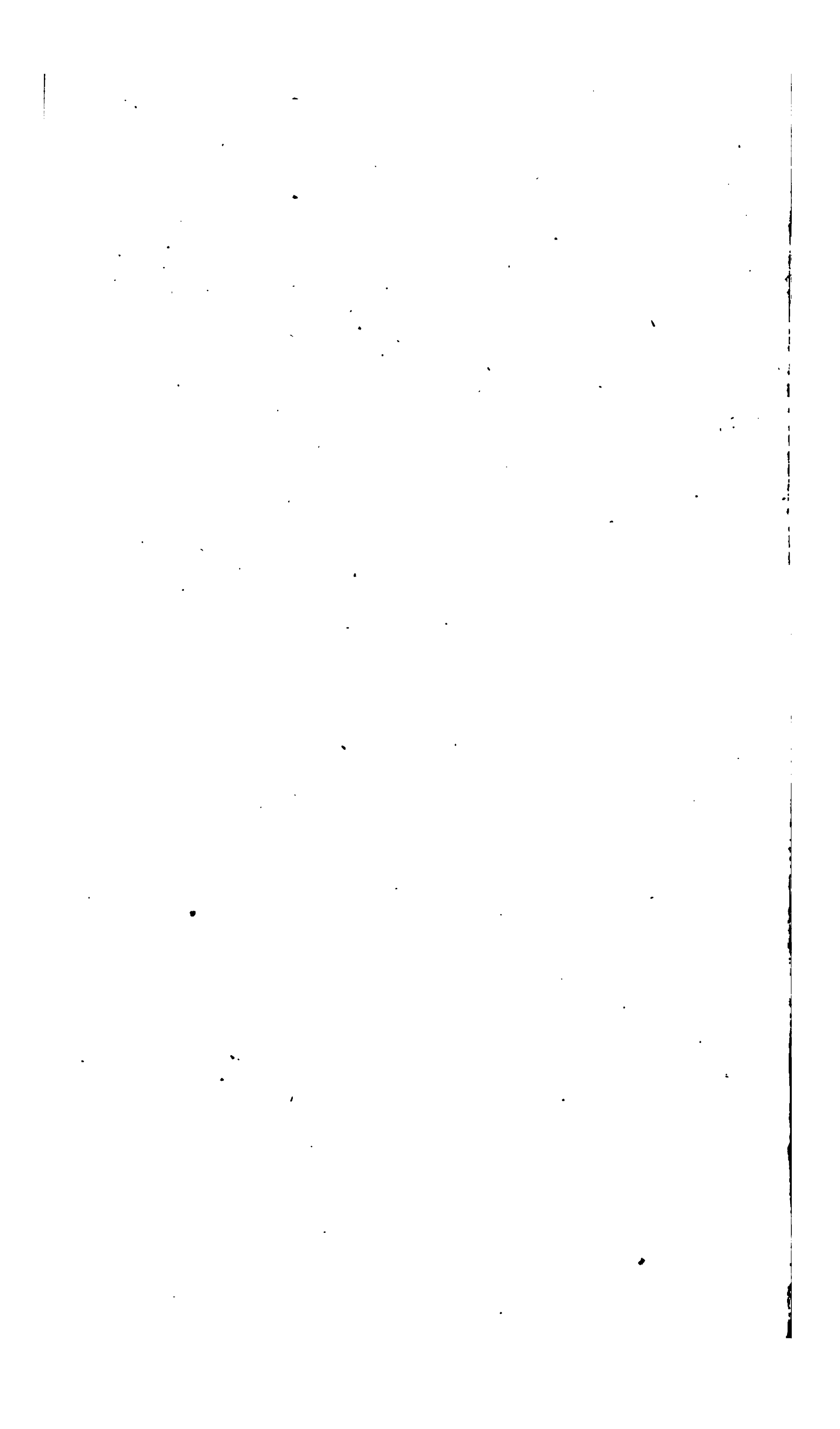






Magazin

von

merkwürdigen neuen

Reisebeschreibungen,

aus fremden Sprachen übersetzt

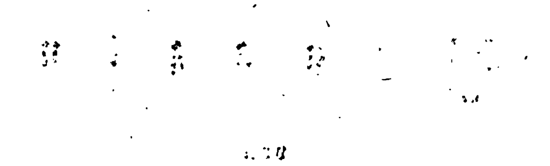
und mit

erläuternden Anmerkungen begleitet.

Mit Kupfern und Karten.

Drei und zwanzigster Band.

Berlin, 1802.
In der Vossischen Buchhandlung.



Reise
in
Ober-Pensylvanien
und
im Staate Neu-York,
von
einem adoptirten Mitgliede der Oneïda-Nation.

Herausgegeben
von
dem Verfasser der Briefe eines amerikanischen Landwirthes.

Aus dem Französischen übersetzt
und
mit Anmerkungen begleitet
von
Dieterich Tiedemann,
Fürstlich-Hessischem Hofrath, und Professor der Philosophie in Marburg.

Mit zwei Kupfern.

Berlin, 1802.
In der Vossischen Buchhandlung.

Vorrede.

Da das, was ich über das vorliegende Werk zu sagen habe, sich großentheils auf den Vorbericht bezieht, welchen der französische Uebersetzer voranschickt; so glaube ich erst diesen ganz vorlegen zu müssen:

Unter mehreren Schiffen, die vor einigen Monaten *) am Ausflusse der Elbe Schiffbruch litten, befand sich auch der Morning-Star (Morgenstern), der von Philadelphia kam, und nach Copenhagen gehen sollte. Seine Schalupe kam nebst der Schiffsmannschaft im Angesichte von Hellégaland **) elendiglich um.

Unter den Sachen, die die Wellen ans Ufer dieser Insel warfen, war eine Kiste, mit Zeitungen, einigen Flugblättern, und Handschriften; weil aber keiner von den wenigen dem Schiffbruche Entkommenen Ansprüche an sie machte: so ward sie, mit andern verdorbenen Waaren, auf die Seite gestellt, und, dem Gebrauche zufolge, an das Zollhaus in Copenhagen geschickt, allwo sie verkauft wurde.

Einige Angelegenheiten brachten mich gerade in dieser Zeit nach Copenhagen, und ich war dem Kaufman empfohlen, welcher die meisten dieser Sachen erstanden hatte. Er sprach mit mir von dieser Kiste, die der Zufall unter seinen Antheil geworfen hatte,

*) Der Vorbericht ist den 17ten April 1800 unterschrieben; also mußte die Sache um diese Zeit vorgefallen seyn.

**) Der Verf. hat nicht ganz recht gehört; die Insel heißt Helgeland.

von dem jämmerlichen Zustande, worin er die Handschriften gefunden, und der Mühe, die er angewandt hatte, sie vom gänzlichen Untergange zu retten. „Warum sie mich, setzte er hinzu, so sehr interessiren, weiß ich nicht; das Werk ist Englisch, und Sie wissen, daß ich diese Sprache nicht verstehe. Sagen Sie mir doch, was ich davon halten soll, und ob es der Mühe lohnt, diese Trümmer zu sammeln. Hier sind sie; ich vertraue sie Ihnen an; sagen Sie mir Ihre Meinung, wenn Sie sie gelesen haben."

Aus Neugierde sowol, als auch aus Verlangen, Herrn M*** gefällig zu seyn, übernahm ich dies bereitwillig. „Nun," fragte er mich einige Tage hernach, „was halten Sie davon? — Es ist eine Reise in die vereinigten Staaten, antwortete ich, die seit ihrer erlangten Freiheit sehr interessant geworden sind, und deren Uebergang aus dem Colonie-Stande zur Unabhängigkeit eine berühmte Epoche, und eins der merkwürdigsten Ereignisse dieses Jahrhunderts ist.

Zwar sind ziemlich viele Kapitel dieses Werkes verloren gegangen, oder unlesbar geworden, und das Seewasser hat fast alle Datums ausgelöscht; allein ich glaube doch, daß man mittelst angehängter Noten alles noch wieder in seine alte Ordnung bringen könnte, und daß diese Reise, ihrer Lücken, der Mängel des Styls, und einiger Wiederholungen ungeachtet, die Leser interessiren wird. Doch bin ich weit entfernt, mich für einen guten Richter darüber zu halten.

Der Kaufmann, überzeugt, daß der Verfasser

bei Helgeland mit uns Leben gekommen sey, ertheilte mir ohne Anstand die Erlaubniß, eine Abschrift davon zu machen. Schon hatte ich die Uebersetzung geendigt, und sogar schon den Entschluß gefaßt, sie herauszugeben, als es mir einfiel, meine Freunde, deren Einsichten und Geschmack mir seit langer Zeit bekannt waren, um Rath zu fragen. Folgendes war die Meinung einiger:

„Wir, die wir kaum von dem Chaos und den „Scheußlichkeiten einer der erstaunlichsten Revoluzionen uns losgemacht haben, die je die Erde mit „Blut überschwemmt haben; die wir noch bei dem „Andenken an jene gesetzlichen Verbannungen, Kon„fiskazionen, Sclavereien und Beschimpfungen er„schüttert und erschreckt werden, wovon uns endlich „das glückliche Genie und der Muth eines jungen „Mannes von 31 Jahren, wie durch ein Wunder, „so eben erlöset hat; die wir dem Seefahrer glei„chen, der, von dem glücklich erreichten Hafen aus, „die Klippen, denen er entkommen ist, mit Zittern „und Dankgefühl betrachtet; welchen Antheil kön„nen wir an den Fortschritten in einem so entlegenen „Lande nehmen? An dem Wachsthum einer Na„zion, die mit mehr Glück, als wir, von der Unter„jochung zur Unabhängigkeit gelangt ist, ohne die „blutdürstige Wuth der Anarchie zu empfinden? „Was liegt uns an dem unabsehlichen Umfange ihrer „Seen, der Höhe ihrer Wasserfälle, die Begebenhei„ten einiger unbekannten Kolonisten, und an den bil„derreichen Reden der ursprünglichen Bewohner?“

„Um mit Vergnügen zu lesen, muß man Be„quemlichkeit, Ruhe, vor allen aber die Stille des „Gemüthes haben, welche die Sorgen einer guten „Regierung und des Friedens allein uns verschaffen „können. Warten Sie also, bis die neue Sonne, „welche den Horizont schon erhellt, ihre Mittags„Höhe erreicht hat; bis Frankreichs Washington „Zeit gewinnt, in der Staatsverwaltung die Talente „zu entfalten, die er an der Spitze der Armee gezeigt „hat. Wer kann bestimmen, was das Geschick „ihm dereinst zu thun erlauben wird, um so viel „Unheil wieder gut zu machen, und so viele Wun„den zu heilen?"

„Während dieser Zeit können Sie die zahlrei„chen Fehler Ihrer Uebersetzung verbessern; etliche „Kapitel wegschneiden, auf die der Verfasser nicht „allen Fleiß gewendet zu haben scheint; die Anmer„kungen zu dem machen, was sie seyn sollen, ein„fache und kurze Erläuterungen, nicht aber Episo„den und ganze Erzählungen. Sie müssen beden„ken, daß die Leser überhaupt strenge Richter sind, „mehr geneigt, die Fehler einer Schrift zu tadeln, „als ihre Schönheiten zu loben, und daß die Stim„men des Beifalls, wie der Zephyr, kaum vernom„men werden; dahingegen die des Tadels, wie das „Rollen des Donners, weit mehr wiederhallen wird. „Zudem kommt es uns äußerst unartig vor, die Ueber„setzung eines Buches herauszugeben, dessen Origi„nal weder Ihnen noch dem gehört, der es Ihnen „erlaubt hat, abzuschreiben. Warten Sie also bis be-

„stimmtere Nachrichten von dem Schicksale des „Verfassers einlaufen."

„Wir hingegen," sprachen andere meiner Freun„de, „sind der Meinung, daß das Werk, wenn es „gleich viele Mängel hat (dessen Uebersetzung, man „muß es gestehen, in bessere Hände hätte kommen „können), wenn gleich manche Kapitel verloren „gegangen und unlesbar geworden sind; dennoch „vom Publikum günstig wird aufgenommen wer„den, weil es sehr viele interessante und wissens„werthe Nachrichten enthält."

„Und wie könnte es zu einer glücklichern Zeit „ans Licht treten, als zu der wo nach so vielen Jah„ren voll heftiger Erschütterungen, konvulsivischer „Stürme, und vulkanischer Ausbrüche der Revolu„zion, die Ruhe, die Gerechtigkeit und die wahre „Freyheit zurückkehren?"

„Damit die Menschen die finstern und traurigen „Eindrücke dieses langen und blutigen Trauerspiels „aus ihren Gedanken vertilgen, müssen sie ihren „Blick auf Darstellungen richten, die zugleich lehr„reich, angenehm und trostreich sind; kann es aber „dergleichen geben, die der gegenwärtigen Stim„mung der Gemüther angemessener sind, als die von „dem bürgerlichen Glücke und dem Wohlstande einer „jungen Nazion, die, wie wir, ihre Freiheit er„obert, und davon nachher einen so guten Gebrauch „gemacht hat; als die, von den ersten Arbeiten der„jenigen Familien, die sich jährlich auf dem neuen „und fruchtbaren Boden der vereinigten Staaten

„ausbreiten; als die endlich, von einer väterlichen „Regierung, welcher die Colonisten in mehreren „Staaten nichts als den Tribut der Anhänglichkeit „und der Erkenntlichkeit entrichten?"

„Und nun noch, die aus der rohen Beredsamkeit der Eingebohrnen geflossenen Reden! Noch „den Wasserfall von Niagara, wie er im strengen „Winter erscheint! Noch den majestätischen Weg „des Hudson-Flusses durch die Gebirge! Wir „glauben, daß diese Schilderungen, nebst mehreren andern Stellen, mit einigem Interesse werden „gelesen werden."

„Was die unerlaubte Bekanntmachung einer „Uebersetzung anlangt, deren Urschrift der Verfasser „zurückfodern kann: so glauben wir, daß die Nachsicht des Publikums gegen die Uebersetzung, dem „Originale keinen Abbruch thun wird, wenn es sein „Urheber in seinem Lande herauszugeben für gut „finden sollte, falls er noch am Leben ist. Uebergeben Sie also ihre Arbeit der Presse zuversichtlich; die Gesetze sind jetzt nichts als das Resultat „der Erfahrung und die Stimme der Vernunft, und „folglich darf man mit anständiger Freimüthigkeit „sprechen, und hat nicht zu fürchten, daß die blinde „Willkühr der Tyrannen die Strafe der Verbannung oder des Todes zuerkenne."

Diese letzte Meinung glaubte ich, als die der größern Zahl meiner Richter, befolgen zu müssen. Möchte sie auch die des Publikums seyn!

Obgleich die Zueignungsschrift, deren Entwurf

ich bloß gefunden habe, nicht unterschrieben ist, und ich den Namen des Verfassers, der in einigen Kapiteln sich als ein adoptirtes Mitglied der Nazion Oneida, in andern bloß durch vier Anfangsbuchstaben kenntlich gemacht hat (die ich unter jenes Schreiben gesetzt habe), nirgends habe entdecken können: obgleich endlich die Zeitungen uns den Tod des Begründers der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten gemeldet haben; so habe ich doch, diese Zueignung geglaubt übersetzen zu müssen, theils einem mit so vielem Rechte berühmten Manne meine Ehrfurcht zu bezeigen, und theils um den Willen des unbekannten Verfassers zu befolgen.

So weit der Verfasser! Hoffentlich wird er mir es nicht verargen, wenn ich diese ganze Geschichte für eine nicht ganz ungewöhnliche Autor-Erfindung halte, sich selbst zu verstecken, und dem Buche einigen Zuwachs von Ansehen zu verschaffen. Vielleicht hielt er es auch für zu gefährlich, über manche Dinge zu sprechen, die man auf Frankreich deuten könnte, wie schon diese Vorrede nicht undeutlich verräth. Die Gründe dieser Behauptung sind folgende: es werden zwar mehrere Personen im Buche redend eingeführt, und Aufsätze von mehrern eingerückt; aber überall erscheint dieselbe blumenreiche Manier, derselbe, oft etwas zu empfindsame Ton; auch in den Anmerkungen ist immer die nämliche Farbe kenntlich. Also das Ganze hat eine und dieselbe Feder geschrieben.

Hiedurch, und durch einzelne zuweilen hervorblickende Dichtungen, sollte man zuweilen gar auf

den Gedanken kommen, es sey das Ganze nichts als eine Reise in der Stube, woran es in unsern jetzigen erfindungsreichen Tagen auch nicht fehlt. Denn die vielen Unterredungen (wie denn das Ganze fast aus nichts als aus aufgezeichneten Gesprächen besteht) können doch unmöglich so gehalten seyn, und der ganze Ton ist für einen Conversations-Ton zu gespannt und zu empfindend. Auch hat die Verschweigung der meisten Namen etwas Romanhaftes, welches gar leicht den Gedanken einer Stubenreise herbeiführt; und es scheint sehr, daß hierin, wie auch in der Person des Herrn Herrmanns, der eine Haupt-Rolle spielt, viele licentia poëtica gebraucht ist.

Allein dennoch zeigen andere Umstände zu deutlich, daß das meiste an Ort und Stelle aufgenommen ist. Die sehr detaillirten Beschreibungen mancher Gegenden, Aussichten, Orte, können in der Stube und aus Büchern unmöglich gemacht seyn. Ein Stuben-Pilger hält sich nothwendig immer an das Allgemeine, und kann ganz bestimmte Schilderungen nicht entwerfen, wenn er sich nicht in die Gefahr wagen will, auf der Stelle als leerer Erdichter ergriffen zu werden. Hievon haben wir in einer bekannten Reise durch Afrika noch kürzlich ein sehr rührendes Beispiel gesehen.

Mir ist demnach folgendes am annehmlichsten vorgekommen: der Verfasser ist entweder selbst in den amerikanischen Freystaaten gewesen, oder er hat von Anwesenden mancherlei Nachrichten bekommen,

die er in dieser Form in Verbindung gebracht hat. Die ganze Reise scheint nicht wirklich gemacht zu seyn: sondern es sind mehrere zerstreute, unmittelbar nicht verbundene Nachrichten durch diese Fiktion zu einer erträglichen Einheit gebracht. Ich sage, zu einer erträglichen; denn auch so hängt gar vieles miteinander gar nicht zusammen; und diesen Mangel bedeckt die Erzählung von der Rettung des Manuscriptes aus einem Schiffbruche wenigstens nothdürftig. Die hier berichteten Haupt-Fakta demnach, die Beschreibung der Orte, Landschaften, Natur-Scenen, nebst den Reden der Wilden, und die statistischen Berichte, halte ich für ächt und zuverlässig: nur die Form, nämlich die ganze Reise-Route, nebst den vielen Unterredungen und der Person des Herrn Herrmanns, zähle ich zu den Dichtungen. Die Haupt-Fakta nämlich stimmen mit älteren Berichten zu gut überein, und haben zu viel innere Glaublichkeit, als daß man sie in gerechten Zweifel ziehen könnte.

Durch sie und durch die Darstellung ist dies Buch in vorzüglichem Grade interessant. Durch die Darstellung: denn der Verfasser mahlt Natur-Scenen mit ausnehmender Geschicklichkeit, und besser als ich sie in irgend einer andern Reisebeschreibung gemahlt gesehen habe. Er weiß ferner in die Erzählungen dadurch ungemein viel Anziehendes zu bringen, daß er die Begebenheiten von einer rührenden und mancherlei abwechselnde Empfindungen erregenden Seite darstellt. Hierin geht er freilich manchmal etwas zu weit, und verfällt nicht selten in einen

zu empfindelnden oder auch deklamatorischen Ton, den ich durch Auslassungen manchmal habe zu mildern gesucht.

Durch die Fakta; denn der Geschichtforscher und Geschichtsfreund findet hier manche weniger bekannte Nachrichten über die Ursachen des schnellen Wachsthums der amerikanischen Staaten, über den Revoluzionskrieg, und über einige wichtige Personen in dieser Revoluzion, besonders über den General Washington, und sein Privatleben.

Der Statistiker findet manche genauere und bestimmtere Angaben von dem Zuwachs der Bevölkerung, des Handels, und der Ausdehnung der verbündeten Republik.

Der Geograph findet viele Benennungen von Gegenden, Flüssen, neuen Städten und neuen Distrikten, die bis hierhin nicht sonderlich bekannt waren.

Der Freund des Studiums des Menschen und der Geschichte der Menschheit endlich findet reichliche Nahrung seiner Wißbegierde, in einer genaueren Schilderung der sogenannten Wilden, wodurch ihre Geisteskräfte nebst ihrer sittlichen Seite in einem etwas vortheilhafteren Lichte erscheinen, als in dem man sie gewöhnlich zu erblicken pflegt. In mehreren Proben ihrer oft äußerst starken Beredsamkeit, und selbst ihrer Anlage zu Produkten des dichterischen Geistes. In verschiedenen Darstellungen ihrer Sanftheit und Milde in ihren häuslichen und gesellschaftlichen Verhältnissen, so wie ihres hohen Selbst-

gefühles und heroischen Stolzes, in ihren kriegerischen Angelegenheiten und dem Nazional-Interesse. Endlich in den niederschlagenden Nachrichten, daß die meisten ihrer Stämme, wovon in älteren Beschreibungen so viel gelesen, zuweilen auch manches gerühmt ist, entweder ganz erloschen sind, oder im Begriff stehen, von der Erde zu verschwinden.

Der Freund unterhaltender Lektüre findet in der Mannichfaltigkeit dieser Gegenstände, und in der beredten, nicht selten rührenden, und äußerst lebhaften Darstellung, so wie in einigen sonderbaren Begebenheiten, etwas, das ihm viele trockene, oder bloß geographische und politische Reise-Nachrichten nicht gewähren.

Das Original macht drei Oktav-Bände aus. Daß diese in gegenwärtigen engern Raum zusammengedrängt wurden, ist theils durch die Weglassung mancher zu genauen Details der Landwirthschaft und Oekonomie; theils durch die Uebergehung aller Wiederholungen; theils durch die Ueberspringung mehrerer anderswoher ziemlich bekannter Raisonnements, die am Ende doch kein einigermaßen sicheres Resultat geben; theils endlich, durch die Wegschneidung mancher zu üppigen Auswüchse der Deklamation und Empfindeley, möglich geworden. Etwas Wesentliches ist hoffentlich hiedurch nicht verloren gegangen.

Mehrere kurze Anmerkungen werden, wie ich wünsche, dem Leser dagegen nicht unangenehm seyn. In diesen ist oft etwas nicht Allgemein-Verständli-

ches, vornehmlich bei den Nachrichten von den Eingebohrnen, erklärt worden. Noch öfter hingegen (und das war eine ihrer Haupt-Absichten) ist von dem, was der Verfasser über diese Menschen anmerkt, durch Hülfe anderer Nachrichten, Grund angegeben, und so das Wichtigste in ihrer Lebens- Denk- und Gefühls-Weise, aus seinen ersten Gründen, in der menschlichen Natur sowol, als der äußern Lage, herzuleiten versucht worden. Hierauf ist unsere Philosophie bisher nicht sonderlich angewandt worden, und der Uebersetzer schmeichelt sich, daß Leser von etwas philosophischerer Stimmung hierin verschiedenes finden werden, was ihnen andere nicht so klar, oder gar nicht, zu erzählen pflegen. Zuweilen ist manches, entweder Unbestimmte oder auch Uebertriebene, genauer zu fassen und in seine richtige Gränzen zurückzuweisen versucht worden; denn unserm Verfasser begegnet manchmal, was allen Reisenden wiederfährt, die mit der Sinnes-Art roherer Menschen vorher nicht bekannt sind, daß er unsere Begriffe ihren Worten unterlegt.

Der Titel lautet so: Voyage dans la haute Pensylvanie et dans l'État de New-York; par un membre adoptif de la Nation Onéïda; traduit et publié par l'auteur des lettres d'un Cultivateur américain. à Paris chés Maradan, Libraire, an IX. (1801.)

Reisen
in
Ober-Pensylvanien
und
in den Staat von Neu-York.

Die ursprünglichen Bewohner von Amerika hatten schon zur Zeit der Entdeckung mehrere Verbindungen, wovon die bekanntesten die der Erihks (Creeks) in den beiden Florida's und in Georgien, die der Pauhatans (Powhatans) in Virginien, der Whelenys oder Illinesen im obern Luisiana, der Mohaks (Mohawks) in Neu-York, und der Lenopy's im untern Pensylvanien und Jersey, waren. Die erstern, sonst auch die der Muskogulgé's, ist die ansehnlichste auf dem festen Lande von Nordamerika. Nach der Vermischung der Natschischen Nation, deren Bundesgenossen die Erihks waren, bekriegten sie die Stämme in Florida, und waren klug genug die Besiegten sich einzuverleiben. Jetzt wurden sie, nach Bezwingung ihrer Nachbaren, was man eine Macht nennt, die noch viel furchtbarer geworden ist, nachdem sie mit dem Eigenthum und dem Landbaue sich bekannt gemacht, einen Nationalrath und Oberhäupter eingeführt, die Ruhe und gute Ordnung zu handhaben, und die Einführung gebrannter Wasser, so viel möglich zu verhindern gewußt haben. Unter allen Völkern dieser Halbkugel ist das Muskogulgische das gebildetste. Seine Städte, Usche, Apalaschikola, die Hauptstadt Talassé, Coolomé, u. s. w. sind regelmäßig gebaut; die erste hat über funfzehnhundert Einwohner; die Häuser sind gut gezimmert und mit Schindeln gedeckt. Alles zeugt darin von Wohlhabenheit, Reinlichkeit und Glück. Sie haben einen National-Gottesdienst, der von den alten Natschés abzustammen scheint, so wie ihre Spiele, Tänze und Kegel-

mäßigen Volksversammlungen. Ihre Weiber stehen in weit mehrerer Achtung, als bei den nördlichen Eingebohrnen, und sind überhaupt reinlich, geschickt, und gute Haushälterinnen; sie haben schöne Züge und feurige Augen. Unter der Benennung der Crihks oder Seminolen sind die Stämme bekannt, welche die Seeküsten der beiden Florida's bewohnen. Da sie weniger kultivirt sind, als ihre ältern Brüder: so läßt sich in ihrem Lande nur mit Vorsicht reisen. Bei den obern Crihks hingegen sind die Reisenden stets sicher, als Freunde aufgenommen und behandelt zu werden, so lange sie bei ihnen bleiben wollen. Nichts ist interessanter als der Anblick der Ruhe, des Ueberflusses und der Fröhlichkeit, die unter ihnen herrschen. Umringt von ungeheuren Wäldern voller Bären, Rehe, welscher Hühner u. s. w., von Seen die Ueberfluß an Fischen haben, und von Wiesen worauf sie so viel Pferde und Vieh ziehen als sie nur wollen, von fruchtbaren Feldern, bepflanzt mit Pomeranzen- Feigen- und andern Obstbäumen, führen sie ein viel glücklicheres und unabhängigeres Leben als wenn sie noch mehr kultivirt wären. Dieser Bund besteht aus mehr als sechzig Städten und Dörfern, deren Bevölkerung auf zwanzigtausend Menschen sich belaufen soll (a).

a) Hier haben wir also ein Volk, das auf der Mittelstufe zwischen dem alten Jäger und Fischer Leben und dem neuern Ackerbaue, als beinahe alleinigem Mittel des Unterhaltes, steht! Bei den Natsches war von jeher ein Anfang besserer Kultur, so wie auch sein steter Begleiter ein öffentlicher Gottesdienst. Schade daß wir von ihnen, so wie von diesen Muskogulgen, keine ganz genaue Nachricht haben, und daß wir also gerade diese Stufe der Kultur, in welcher die meisten Handwerker und Künste sich mehr entwikkeln, so wenig kennen, mithin den Fortgang derselben so wenig genau darzustellen vermögen! Diese interessante Völkerschaft scheint indeß an die Kultur der Mexikaner und Peruaner noch nicht völlig zu reichen; auch sie beweist den Satz, daß nur in fruchtbarern und wärmern Klimaten die Menschheit sich zuerst veredelt, und durch die stärker wachsende Bevölkerung zum Ackerbau, und damit zu den übrigen Verfeinerungen angeleitet wird.

Die Verbindung der Pauhakans, die aus dreißig Stämmen ehemals bestand, hatte ganz Unter-Virginien inne, d. i. das Land zwischen den Seeküsten und den ersten Fällen. Die kleinen Völkerschaften welche zwischen diesen ersten Anhöhen und den hohen Gebirgen wohnten, mußten ihre Kräfte vereinigen, um nicht nur den Pauhalan's, sondern auch einer andern Verbindung zu widerstehen, die die ganze Kette der Allégháni's besetzt halten. Diese Horden waren in stetem Kriege. Sechzig Jahre nach der Ankunft der Europäer war schon die Hälfte dieser Stämme durch die Blattern und die gebrannten Wasser aufgerieben: von den Pauhalans sind nur noch einige elende Ueberbleibsel vorhanden. Der Friede, die Ruhe, die Bestellung fruchtbarer Felder, hat ihre Vernichtung nicht hemmen können. Dies ist wohl möglich zu begreifen, wenn man nicht annimmt, daß diese Menschen von anderer Race sind, als die der alten Welt, und daß sie, gleich Wölfen, nur gemacht sind, die Wälder zu bewohnen. Ueberall haben dieselben verborgnen Ursachen dieselben Wirkungen hervorgebracht, ausgenommen bei den Muskogulgen. Keine Familie der Pauhalan's, Pamonky's, Nottoway's, hat sich vermehrt, indem sie ihre eigenen Felder bauete, unter dem Schatten einer Regierung, die Gesetze gegeben hatte, sie zu beschirmen, und Obrigkeiten ernannt, das Recht unter ihnen zu handhaben *b*).

b) Was der Verfasser nicht begreifen kann, liegt wohl ohne Zweifel in dem zu schnellen Uebergange vom Jäger- und Fischer-Leben zum alleinigen Ackerbaue. Daß eine solche plötzliche Veränderung, besonders das mehrere Stillsitzen, das Entwöhnen der freien Luft, nebst der veränderten Kost und ihrer Zubereitung, die Gesundheit untergraben muß, ist leicht zu erachten. Wo hingegen der Uebergang allmählig geschieht, wie bei den Muskogulgen, und überall, wo er nicht übereilt wird, da bringt er keinen Nachtheil. Sind doch auch in Südamerika die alten Bewohner, durch die zu schnell und hart aufgelegte Dienstbarkeit der Spanier, beinahe ganz aufgerieben.

Das Land der Illinesen liegt an den beiden Ufern des Missißippi, vierhundert Stunden von der See, und erstreckt sich von dem Zusammenfluß des Ohio mit dem Missißippi bis an den des Missuri mit demselben auf fünfundsiebzig bis achtzig Stunden. Die mancherlei Stämme aus denen der Bund der Whélény's bestand, sind unbekannt. Nur einige Familien sind davon an den Ufern des Kaskaskias, Kakokias und des Illinesen-Stromes noch übrig, die kaum im Stande sind durch die Jagd sich Kleidung und gebrannte Wasser zu verschaffen. Von der Verbindung der Mohawks ist nur noch die Nation der Onéïdo's übrig, nebst einigen Ueberbleibseln der Cajuga's, Senekkâ's und Tuskarora's, weil sie genöthigt waren sich nach Canada hinzuziehn, wo ihre Anzahl seit einigen Jahren beträchtlich abgenommen hat.

Die Völker an den großen Seen, obgleich ein wenig mehr Landbauer und Bewohner eines der fruchtbarsten Striche auf diesem festen Lande, da sie uns (den Europäern) durch das Bedürfniß unserer Waaren zinsbar geworden, und, gleich den andern, der Verheerung der Blattern und der gebrannten Wasser bloßgestellt sind, gehen mit fürchterlicher Schnelligkeit ihrer Vernichtung gleichfalls entgegen. Noch einige Decennien, und es wird von ihrem Daseyn keine Spur übrig seyn, als die von ihren Vorfahren den Flüssen, Bergen und Seen beigelegten Nahmen! Die ansehnlichsten unter ihnen sind die Schippawâ's, Weinelago's, Utagamy's, an den Küsten der grünen Bey; die Kikapoo's, Menomome's, Potoatamy's, am See Mischigan; die Utawa's Missisage's am Huronen-See; die Delawaren, Wyandolen, Cagnawaga's, Schawanesen, Mingolen, Ojatanons, am See Erie, am Ohio und Webesch c).

c) Alle diese Nationen haben uns noch lange nicht gelehrt, was sie uns von den Fortschritten des menschlichen Geistes in

Aus welcher Verblendung sie noch immer ihr herumschweifendes und einsames Waldleben dem sicherern des Ackerbaues vorziehen, scheint fast unbegreiflich, besonders da allmählig die Sprache der Europäer ihnen nicht ganz fremd blieb; und da sie bei Erndten und andern Arbeiten halfen und das Beispiel von den Vortheilen eines kultivirten Lebens stets vor Augen hatten. Ihr Mangel an Ueberlegung, und die Kindheit worin sie sich noch befinden erklärt freilich manches; aber fast sollte man doch glauben, daß sie an Naturgaben uns bei weitem nicht gleich kommen. Ihr ganz ausnehmender Mangel an Vorhersehung, die Fehlschlagung aller Versuche ihre Kinder zu erziehen, das Mißlingen des Eifers mancher Missionarien, scheinen dies zu beweisen. Hat man seit den hundert und siebzig Jahren, in welchen wir sie kennen, in einem einzigen Individuum nur einen Funken von demjenigen göttlichen Feuer erblickt, aus welchem die nützlichen Ideen und die großen Plane entspringen? *d*) Auf einer andern Seite hingegen kann man sie nicht Barbaren nennen, wenn man die unwandelbare Sanftheit ihrer häuslichen Sitten, die hohe Ruhe ihres Geistes,

politischen Einrichtungen, Künsten und Kenntnissen, lehren konnten. Die großen Lücken in der Geschichte der Menschheit können nur durch die genaue Kenntniß dieser sogenannten Wilden ausgefüllt werden; aber fast scheint es, daß auch diese reiche Quelle mancher Erkenntnisse versiegen wird, ohne von uns gehörig benutzt zu seyn. Sollte sich denn nicht noch ein philosophischer Beobachter und Beschreiber derselben in den so volkreichen amerikanischen Staaten finden?

d) So haben mehrere nicht unterrichtete Philosophen auch unter uns geurtheilt. Dies Phänomen indeß ist begreiflich, wenn man zu dem anfangs vom Verfasser erwähnten noch einwendet, daß alle Kindheiten, und selbst das erwachsene Alter, ohne frühe Angewöhnung einen unüberwindlichen Widerwillen gegen alle anstrengende und gleichförmig anhaltende Arbeit hat. Hiezu kömmt, daß alle Kindheit durch vernünftige Vorstellungen wenig regiert werden kann, und daß endlich dieser Widerwille, nebst der von Kindheit auf gehegten Gewohnheit, nichts anhaltend zu betreiben, nie durch Raisonnement, sondern nur durch dringende Bedürfnisse anderer Art kann bezwungen werden. Beispiele höherer Naturgaben wird unser Verfasser unten selbst aufstellen.

ihre Uneigennützigkeit, und ihr stetes Streben, sich in allen Bedürfnissen und Bedrängnissen beizustehen, (denn unter sich sind sie in Wahrheit Brüder) *e*), die Zärtlichkeit womit sie ihre Kinder erziehen *f*), die Betrübniß und die Thränen, wenn sie sie verlieren *g*), ihre Ehrfurcht gegen das Alter *h*), ihre Anhänglichkeit an ihren Stamm und ihr Volk, den heroischen Muth erwägt, womit sie den Hunger, die Krankheiten, die körperlichen Leiden und den Tod ertragen. Ich kenne keine zuverläßigeren Freunde. Bemerkt man ja unter ihnen Züge von Falschheit, so haben sie sie von uns entlehnt.

Diese Sanftheit ist aber mit ihrer Grausamkeit im Kriege und gegen ihre Gefangenen wiederum schwer zu vereinbaren. Dieser erstaunliche Widerspruch fällt bei

e) Allerdings sind im Charakter dieser sogenannten Wilden mehrere erhabene Züge, die aber insgesamt, wie alles beim Menschen Sprößlinge ihrer besondern Lage sind. Die brüderliche Eintracht und Redlichkeit, welche die Griechen unter die Züge des saturnischen Alters setzten, sind aus diesem Zustande der Gesellschaft entlehnt. Jene Dichtervorstellung ist nicht so ganz Dichtung, als man bisher geglaubt hat. Kleinere Gesellschaften, durch mancherlei Interesse der Individuen noch nicht in Kriegsstand versetzt, dazu zu steter Unterstützung auf Jagden und in Kriegen aufgefordert, sind natürlich inniger, und werden von mehrerem Gemeingeiste beseelt, als die grösseren, wie auch Jünglinge unter sich mehrentheils die leichteste und heißeste Freundschaft errichten.

f) Diese Zärtlichkeit geht bis dahin, daß sie sie zu nichts zwingen und wegen nichts züchtigen. Und dies ist wieder Folge ihrer Lage; denn ihre Kinder haben nicht nöthig, viel zu lernen, und was sie lernen, lernen sie leicht von selbst. Hierin liegt ein wesentlicher Grund ihrer Anhänglichkeit an ihre Lebensart und der unbesiegbaren Abneigung gegen jede andere.

g) Allem Ansehen nach geht diese heiße Liebe zu den Kindern hauptsächlich auf die Knaben, als künftige Stützen der Gesellschaft und Familie, durch Jagen und Kriegen. Die Mädchen werden für nichts geachtet; hier hätte der Verfasser genauer beobachten sollen, wie an manchen andern Stellen.

h) Die Alten sind in diesem Zeitpunkte, wo kein schriftlicher Unterricht ist, und nie eigene Erfahrung große Klugheit giebt, die einzigen Rathgeber und Lehrer. Darum verlieren allemal die Alten in eben dem Maaße an Ansehen, in welchem die Quelle des Unterrichts durch Bücher oder öffentliche Schulen und Lehranstalten vermehrt werden.

allen mir bekannten Völkerschaften gleich stark auf. Wo ist hier die Urform dazu *i*)? Auch bemerkt man bei allen diesen Völkern den nemlichen Grad von Trägheit, der sie von der Arbeit abhält, und ihnen gegen die Cultur tiefe Verachtung einflößt; die nemliche Unruhe, welche ihnen das sitzende Leben verächtlich macht, und sie, zu ermüdenden Jagden wie zu Kriegen veranlaßt *k*). Alle tragen auf ihrem Gesichte die Züge eines leeren oder zur Traurigkeit geneigten Gemüthes, und doch kennen sie die Melancholie nicht *l*); alle besitzen denselben Grad von Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit gegen die Zukunft. Ich war äußerst befremdet als ich auf dem letzten Congresse, wo die Häupter und einige Krieger von eilf verschiedenen Nationen beisammen waren, nicht nur die Aehnlichkeit unter den Gesichtszügen derselben, sondern auch den gänzlichen Mangel an Ausdruck in ihren Gesichtern bemerkte, obgleich sie sehr aufmerksam waren auf alles was man ihnen sagte. Dies hat wohl seinen Grund darin, daß sie das

i) Die Urform zu dieser Grausamkeit liegt wohl in der Heftigkeit aller Begierden und Affekten dieser Periode. Theils körperliche Energie, und theils Mangel an dem Gegengewicht der Vernunft und Besonnenheit, geben allen Begierden, wie bei unsern Kindern, eine uns unbegreifliche Heftigkeit. Es kommt hinzu, daß sie durch die Erziehung nie gewöhnt worden sind, irgend eine Begierde zu bändigen; und daß der Stolz des rohen Menschen die Rachbegierde zu einer fürchterlichen Höhe treibt.

k) Daß diese Unruhe mit der sonstigen Trägheit abwechselt, hat theils physische Gründe, weil der Kaper doch Bewegung haben muß; theils psychologische, weil das ewige Einerley unerträglich ist; theils animalische, weil sie Nahrung im Winter sich verschaffen müssen. Auch geht die Indolenz des Wilden nicht auf das absolute Nichtsthun, denn dagegen hat er seine mancherlei Spiele erfunden; sondern gegen das anstrengende und anhaltende Arbeiten.

l) Mehrere Reisende haben den nordamerikanischen Eingebohrnen ein melancholisches Temperament gegeben; sie scheinen aber den Ernst der Geistesleerheit und den damit verbundenen Mangel an Gesprächigkeit für Traurigkeit genommen zu haben. Warum sie in dieser Periode melancholisch seyn sollten, ist fürwahr nicht zu begreifen. Auch wiedersprechen ihnen die meisten andern Berichte.

Aufbrausen der Begierden, den Tumult der Leidenschaften und die Beängstigungen der Vorhersehung nicht kennen. Da sie die Hoffnung des Glücks nicht an das Leben ketten, ja nicht einmal die, es dereinst besser zu haben, so machen angenehme oder schmerzhafte Betrachtungen selten ihre Beschäftigung aus *m*). Zudem ist eine der am meisten der Jugend eingeschärften Maximen, die, ihr kaltes Blut nie zu verlieren *n*).

Unter ihren Dächern ist der Fluß der Zeit ihnen nichts; sie messen sie nur, wenn sie jagen, fischen, oder in den Krieg ziehen; das sind, sagen sie, die einzigen, einem Nischinorbä anständigen Beschäftigungen, so nennen sie sich in der Schippawä-Sprache selbst, und verstehen darunter eine Jäger-Race *o*). Ihre Weiber, obgleich zu harter Arbeit des Pflanzens, Lasttragens und anderer Haushaltungsgeschäfte verdammt, haben dennoch großen Einfluß in die National-Berathschlagungen. Reden dürfen sie hier so wenig als bei dem Adoptiren, welches nach der Heyrath unter ihnen die feierlichste

m) Ausdruck haben ihre Gesichter wohl hauptsächlich darum nicht, weil sie wenig denken, und weil die hohe Gleichheit dem Stolze und andern Leidenschaften nicht gestattet, ihre Gesichter zu charakterisiren. Hiervon ist aber wohl zu unterscheiden, daß sie immer einerlei Gesicht haben, und zwar ein nichtssagendes in der Gesellschaft. Dies hat wohl seinen Grund in eben der Gleichheit, vermöge welcher sie nicht gewöhnt werden, in die Gesinnungen und Empfindungen anderer einzugehen, als welches aus der Subordination meistentheils entspringt.

n) Die Hoheit der Vernunft macht sich doch überall früh und mächtig fühlbar; denn diese soll doch eigentlich in dieser Maxime ausgedrückt werden. Außerdem aber liegt noch ein kriegerischer Stolz mit zum Grunde; Nationen, die vom Kriege kein Hauptgeschäft machen, pflegen wenigstens ein solches kaltes Blut nicht einzupredigen; in Otaheiti und den Südsee-Inseln findet man hiervon keine Spur.

o) Sehr wahr! Wir würden an ein Maas der Zeit nie denken, noch je gedacht haben, wenn nicht die Bestimmung der Zukunft bei manchen Planen davon durchaus abhinge. Im civilisirten Leben, wo auf genaue Berechnung der Zukunft alles ankommt, wird daher ein bestimmtes Zeitmaaß immer nothwendiger.

Handlung ist *p*). Oft begleiten die Weiber ihre Männer in den Krieg und auf die großen Winterjagden. Es giebt nemlich zwei Jagdzeiten, im Sommer und im Winter. Die Sommerjagd der Rehe verschafft ihnen das nöthige Fleisch, welches sie durchs Räuchern aufzubewahren verstehen; die Winterjagd hingegen versieht sie mit den schönen Pelzwerken, welche sie den Europäern verkaufen, nämlich Bären- Fuchs- Elend- Biber- Otter- und Marder-Felle. Das Wild hält sich bloß in den kalten Einöden nach Norden auf, und um dahin zu kommen, müssen sie lange und mühsame Reisen unternehmen, indem sie die Flüsse hinauffahren, welche größtentheils eine Reihe von Wasserfällen, oder anderer nicht zu befahrenden Stellen (Trag-Plätze genannt), und sehr reißender Strömungen enthalten. Da sie nun, wegen der Schwäche ihrer Canots, keinen hinlänglichen Vorrath mitnehmen können, so müssen sie sich oft aufhalten, um zu jagen und zu fischen; und weil das nicht immer glücklich ausfällt, so sind sie einem Mangel ausgesetzt, der nicht selten ihrer mehrere hinrafft. Angekommen an dem Orte, wo sie Wild erwarten, errichten sie eine Hütte aus Baumrinde (Wigwam), deren Größe ihrer Anzahl angemessen ist, und jeder wählt seinen Jagddistrikt oft in einer beträchtlichen Entfernung vom Hauptquartiere. Hier legen sie Schlingen, graben Löcher, und bedienen sich aller ersinnlichen Künste zum Fangen. Je rauher die Witterung ist, desto reicher fällt die Jagd aus. Mitten im tiefen Schnee und in heftiger Kälte bringen diese schlechtbekleideten Menschen drei bis vier Monate zu, unter Strapazen, von denen man sich keine Vorstel-

p) Hieraus erhellt, daß die Weiber bei diesen Nationen nicht unter einem so harten Joche seufzen, als man anfangs glauben möchte. Harte Arbeit müssen sie zwar verrichten, und ihren Männern unterwürfig seyn; aber die Liebe ihrer Männer versüßt ihnen doch manches, und das Herz derselben ist gegen dieses erquickende Gefühl nicht ganz verschlossen. Nach einigen Reisenden sollte man sie für ganz unempfindlich hiergegen halten. Die Folge wird mehrere Beispiele von einem gefühlvollen Herzen aufstellen.

lung machen kann, wenn man sie nicht mitgemacht hat. Ich habe einen Europäer gekannt, der, im Vertrauen auf seine Jugend und herkulische Stärke, eine Gesellschaft dieser Jäger auf ihren Winterzügen begleitete. Zwei Monate von Ruhe und guter Nahrung stellten ihn kaum wieder her q). Kaum ist das Eis geschmolzen, so eilen sie nach den Plätzen, wo die Kaufleute sie erwarten, um ihre Pelzwerke gegen europäische Waaren umzutauschen. Das Biberfell ist der Maaßstab, nach welchem alles übrige geschätzt wird, gleichsam die Münze in diesem Handel. Hier trinken sie denn auch, unter dem Vorwande der Erhohlung, ganz übermäßig, und daraus entstehen blutige Zänkereyen.

Fast alle ihre Kriege, obgleich seit einigen Jahren viel seltener geworden, entstehen aus ganz einfachen natürlichen Veranlassungen, nemlich aus Rachbegierde: die Begierde nach Eroberungen, oder nach Erwerb, giebt ihnen den Toma Haak nicht in die Hand. Ein Traum r), eine falsche Nachricht, die brennende Ungeduld der Jugend nach einer langen Ruhe, das Verlangen, die Ehre ihrer Nation zu erheben; oder den Beifall und die Bewunderung der Weiber zu verdienen, sind gewöhnlich die vornehmsten Ursachen ihrer Kriege. Sobald der Krieg beschlossen ist, versammelt sich die junge Mannschaft, und

q) Hieraus erhellt, daß sie nicht so schwach von Körper sind, als manche glauben. Aber unsere Körperarbeiten können sie doch nicht lange ertragen, z. B. graben u. dergl. Nicht aus Schwäche, sondern weil das lange Anhalten, das Einerley, und der Mangel an Gewohnheit dazu sie entkräftet. Zu jeder Art körperlicher Arbeit gehört eine eigene Uebung, die nicht allemal positive Stärke voraussetzt.

r) Auf Träume halten sie, wie alle noch unkultivirte Völker, und wie auch die Römer und Griechen, nebst unserm gemeinen Manne, sehr viel. Anderswo wird sich Anlaß finden, etwas von der Ursache hiervon zu erwähnen. Hat also einem vom Kriege geträumt, oder giebt er es nur vor, so muß ein Feldzug unternommen werden.

erwählt einen Anführer s), bemahlt sich das Gesicht und den Leib, hängt den Kessel auf, um welchen sie tanzen, und ihre Cannibalen-Lieder abheulen. Sie legen sich ein strenges Fasten auf; denn, sagen sie, um unerbittlich zu seyn, muß man sich lange durch den Hunger dazu gereizt haben t). Darum erzeugt die Grausamkeit der Ueberwinder, und der Widerstand der Ueberwundenen Auftritte von Wuth, deren Erzählung schon Schauder erregt, und die das Bild von blutdürstigen Tigern hervorrufen, welche mit brüllenden Löwen kämpfen. Wir sind zerstöhrend wie das Feuer, unbeständig wie der Wind, unerbittlich wie das Grab, sagte mir einmal Pondiak, ein altes Oberhaupt der Utowa's, den seine Tapferkeit, seine Beredsamkeit und seine Klugheit im Rathgeben lange berühmt gemacht haben. Doch ereignet es sich oft, daß sie ihre Gefangenen an Kindes-statt annehmen, statt sie den Manen ihrer Freunde zu opfern, wenn nemlich die Weiber um deren Leben bitten. Auch macht sie die Hoffnung einer Ranzion weniger grausam gegen die weißen Gefangenen.

Wie aber soll man die Grausamkeiten schildern, die sie gegen die dem Tode bestimmten Gefangenen ausüben? Gäben sie ihnen einen schnellen Tod, dann wäre dieser eine Wohlthat. Nein, sie entreißen ihnen das Leben Schritt vor Schritt, und lassen sie alle Arten von Martern erdulden, die ihre Wildheit nur ersinnen kann. Dann erhebt sich ein fast übernatürlicher Kampf zwischen dem heroisch-

s) Der Kriegsanführer muß wohl von den bürgerlichen Oberhäuptern unterschieden werden; manche Reisende vermischen sie unter der gemeinschaftlichen Benennung von Häuptern, wodurch in der Darstellung ihrer politischen Verfassung viel Verwirrung gekommen ist.

t) Nicht bei dieser Gelegenheit bloß, sondern auch bei der Einsetzung eines Jongleurs, und der Wahl zum Krieges-Oberhaupte werden strenge Fasten vorausgeschickt; mithin ist noch eine andere Ursache dazu vorhanden, die, daß sie den Hunger ertragen lernen, welchem sie auf entfernten Kriegszügen oft ausgesetzt sind.

ten Muthe, welchen man sich nur vorstellen mag, und der allerunerhörtesten Grausamkeit; der Widerstand ist der Erbitterung gleich; das Daseyn, welches manchmal nur an einem Faden zu hängen scheint, überlebt ganze Stunden die tiefsten Wunden, die Zerreißungen und die Zerfleischungen. Mitten unter diesen Höllenschmerzen, die zuweilen den unglücklichen Schlachtopfern ein durchdringendes Geschrei des Schmerzens entreißen, läßt der Gefangene trotzig seinen Kriegsgesang erschallen, fordert die Wuth und Erbitterung seiner Peiniger heraus, und sagt ihnen: wäre ich Sieger gewesen, ich hätte dich an einem langsamen Feuer braten lassen; ich hätte dein Fleisch verschlungen, und deine Gebeine den Hunden vorgeworfen! So oft ich ihnen diese Barbarey vorwarf, erwiederten sie: wenn wir alle unsere Kriegsgefangenen an Kindes-statt annähmen, wie wollten wir die Schatten unserer Krieger besänftigen? Wie könnte das Dorf Theil an unserm Triumph nehmen? Muß nicht unsere Jugend durch dies Beispiel mit gleichem Muthe sterben lernen? *u*)

Die Indianer, der Luft fast immer ausgesetzt, sind hart, und die Veränderungen der Luft machen auf ihren Körper fast gar keinen Eindruck. Friert dich nicht, fragte ich einst einen fast nackten Potoatami, da es sehr kalt war? Friert denn dein Gesicht? erwiederte er stolz. Nein, antwortete ich, mein Gesicht ist des Windes und der Kälte gewohnt. Mein ganzer Körper ist Gesicht, antwortete er. Gesund und stark erreichen die, welche den Gefahren der Blattern und dem Mißbrauche gebrannter Wasser entkommen, ein hohes Alter, frei von fast allen

u) Die Menschenfresserey hat wohl in der unbegränzten Rachbegierde ihren hauptsächlichsten Ursprung. Haben wir doch in unsern Tagen, unter einem sehr kultivirten Volke, in einer der civilisirtesten Städte von ganz Europa Beispiele von der Wirkung dieser Leidenschaft gesehen: wie viel heftiger muß sie unter jenen noch ganz rohen Menschen seyn! Ueberhaupt ist die Rachbegierde eine der heftigsten, unbezwinglichsten Begierden der thierischen Natur.

Schwachheiten v). Die Kinderzucht beruht auf der Wirkung des Beispiels der Eltern, selten tadeln oder schelten sie dieselben w). Die Nacktheit, die fast beständige Uebung des Körpers, besonders im Schwimmen, macht ihren Körper fest, und giebt ihm eine erstaunliche Biegsamkeit und Gewandheit. Die meisten Männer sind von großer, wohl proportionirter Statur. Nie habe ich Gebrechliche gesehen x).

Mit allen ungebildeten Völkern glauben sie, daß die Welt zweien Wesen oder Geistern, einem guten und einem bösen, unterworfen ist, deren erster zu erhaben ist, um zu wissen, was auf der Erde vorgeht. Er heißt Agan-Kitschée-Ockemau, und hat die Materie organisirt und belebt. Zu ihm beten sie nie. Der böse Geist, der in der Dunkelheit der Nacht wohnt, woher er die schädlichen Träume, die Krankheiten, die Unglücksfälle, den Schnee, das Eis und den Krieg über uns schickt, heißt Agan-Kitschée-Manitu y). Sie glauben seinen

v) Nicht bloß der stete Aufenthalt in der freien Luft, sondern vorzüglich auch die Entfernung von allem, was wirklich die Maschiene stocken macht, mittelst der starken, anhaltenden Bewegung, macht sie gegen alle Witterung so fest

w) Hierin liegt der vornehmste Grund ihrer unbezwinglichen Freiheitsliebe, wie der Heftigkeit und Unbiegsamkeit ihrer übrigen Begierden.

x) Sehr viel trägt hierzu allerdings die physische Erziehung bei; aber alle Fälle von Mißgestaltungen scheint sie doch nicht verhüten zu können. Sehr viel trägt auch dazu die Gesundheit und die stete Bewegung der Mutter bei; aber auch diese scheint nicht alle Verkrüppelungen zu hindern. Allem Ansehen nach hat der Verfasser den Gebrauch fast aller rohen Völker nicht bemerkt, daß sie diejenigen Kinder, welche gebrechlich zur Welt kommen, gleich nach der Geburt umkommen lassen. Mir wenigstens ist es sehr wahrscheinlich, daß er auch unter diesen Nationen vorhanden ist. Bei den Griechen und Römern war die Gewohnheit Kinder wegzusetzen, ein Ueberrest dieser ersten Barbarey.

y) Dieser Glaube ist allen rohen Völkern unter allen Himmelsstrichen gemein, und auf den rohen Vorstellungen dieser Periode selbst gegründet. Jede wirkende Kraft, die nicht unmittelbar in die Sinne fällt, ist diesen Menschen ein Geist; daher auch jede bewegende Kraft ein Geist; und mithin hat jedes

ihre Uneigennützigkeit, und ihr stetes Streben, sich in allen Bedürfnissen und Bedrängnissen beizustehen, (denn unter sich sind sie in Wahrheit Brüder) *e*), die Zärtlichkeit womit sie ihre Kinder erziehen *f*), die Betrübniß und die Thränen, wenn sie sie verlieren *g*), ihre Ehrfurcht gegen das Alter *h*), ihre Anhänglichkeit an ihren Stamm und ihr Volk, den heroischen Muth erwägt, womit sie den Hunger, die Krankheiten, die körperlichen Leiden und den Tod ertragen. Ich kenne keine zuverläßigeren Freunde. Bemerkt man ja unter ihnen Züge von Falschheit, so haben sie sie von uns entlehnt.

Diese Sanftheit ist aber mit ihrer Grausamkeit im Kriege und gegen ihre Gefangenen wiederum schwer zu vereinbaren. Dieser erstaunliche Widerspruch fällt bei

e) Allerdings sind im Charakter dieser sogenannten Wilden mehrere erhabene Züge, die aber insgesamt, wie alles beim Menschen Sprößlinge ihrer besondern Lage sind. Die brüderliche Eintracht und Redlichkeit, welche die Griechen unter die Züge des saturnischen Alters setzten, sind aus diesem Zustande der Gesellschaft entlehnt. Jene Dichtervorstellung ist nicht so ganz Dichtung, als man bisher geglaubt hat. Kleinere Gesellschaften, durch mancherlei Interesse der Individuen noch nicht in Kriegsstand versetzt, dazu zu steter Unterstützung auf Jagden und in Kriegen aufgefordert, sind natürlich inniger, und werden von mehrerem Gemeingeiste beseelt, als die grösseren, wie auch Jünglinge unter sich mehrentheils die leichteste und heißeste Freundschaft errichten.

f) Diese Zärtlichkeit geht bis dahin, daß sie sie zu nichts zwingen und wegen nichts züchtigen. Und dies ist wieder Folge ihrer Lage; denn ihre Kinder haben nicht nöthig, viel zu lernen, und was sie lernen, lernen sie leicht von selbst. Hierin liegt ein wesentlicher Grund ihrer Anhänglichkeit an ihre Lebensart und der unbesiegbaren Abneigung gegen jede andere.

g) Allem Ansehen nach geht diese heiße Liebe zu den Kindern hauptsächlich auf die Knaben, als künftige Stützen der Gesellschaft und Familie, durch Jagen und Kriegen. Die Mädchen werden für nichts geachtet; hier hätte der Verfasser genauer beobachten sollen, wie an manchen andern Stellen.

h) Die Alten sind in diesem Zeitpunkte, wo kein schriftlicher Unterricht ist, und nie eigene Erfahrung große Klugheit giebt, die einzigen Rathgeber und Lehrer. Darum verlieren allemal die Alten in eben dem Maaße an Ansehen, in welchem die Quelle des Unterrichts durch Bücher oder öffentliche Schulen und Lehranstalten vermehrt werden.

allen mir bekannten Völkerschaften gleich stark auf. Wo ist hier die Urform dazu *i*)? Auch bemerkt man bei allen diesen Völkern den nemlichen Grad von Trägheit, der sie von der Arbeit abhält, und ihnen gegen die Cultur tiefe Verachtung einflößt; die nemliche Unruhe, welche ihnen das sitzende Leben verächtlich macht, und sie, zu ermüdenden Jagden wie zu Kriegen veranlaßt *k*). Alle tragen auf ihrem Gesichte die Züge eines leeren oder zur Traurigkeit geneigten Gemüthes, und doch kennen sie die Melancholie nicht *l*); alle besitzen denselben Grad von Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit gegen die Zukunft. Ich war äußerst befremdet als ich auf dem letzten Congresse, wo die Häupter und einige Krieger von eilf verschiedenen Nationen beisammen waren, nicht nur die Aehnlichkeit unter den Gesichtszügen derselben, sondern auch den gänzlichen Mangel an Ausdruck in ihren Gesichtern bemerkte, obgleich sie sehr aufmerksam waren auf alles was man ihnen sagte. Dies hat wohl seinen Grund darin, daß sie das

i) Die Urform zu dieser Grausamkeit liegt wohl in der Heftigkeit aller Begierden und Affekten dieser Periode. Theils körperliche Energie, und theils Mangel an dem Gegengewicht der Vernunft und Besonnenheit, geben allen Begierden, wie bei unsern Kindern, eine uns unbegreifliche Heftigkeit. Es kommt hinzu, daß sie durch die Erziehung nie gewöhnt worden sind, irgend eine Begierde zu bändigen; und daß der Stolz des rohen Menschen die Rachbegierde zu einer fürchterlichen Höhe treibt.

k) Daß diese Unruhe mit der sonstigen Trägheit abwechselt, hat theils physische Gründe, weil der Körper doch Bewegung haben muß; theils psychologische, weil das ewige Einerlei unerträglich ist; theils animalische, weil sie Nahrung im Winter sich verschaffen müssen. Auch geht die Indolenz des Wilden nicht auf das absolute Nichtsthun, denn dagegen hat er seine mancherlei Spiele erfunden; sondern gegen das anstrengende und anhaltende Arbeiten.

l) Mehrere Reisende haben den nordamerikanischen Eingebohrnen ein melancholisches Temperament gegeben; sie scheinen aber den Ernst der Geistesleerheit und den damit verbundenen Mangel an Gesprächigkeit für Traurigkeit genommen zu haben. Warum sie in dieser Periode melancholisch seyn sollten, ist fürwahr nicht zu begreifen. Auch wiedersprechen ihnen die meisten andern Berichte.

Aufbrausen der Begierden, den Tumult der Leidenschaften und die Beängstigungen der Vorhersehung nicht kennen. Da sie die Hoffnung des Glücks nicht an das Leben ketten, ja nicht einmal die, es dereinst besser zu haben, so machen angenehme oder schmerzhafte Betrachtungen selten ihre Beschäftigung aus *m*). Zudem ist eine der am meisten der Jugend eingeschärften Maximen, die, ihr kaltes Blut nie zu verlieren *n*).

Unter ihren Dächern ist der Fluß der Zeit ihnen nichts; sie messen sie nur, wenn sie jagen, fischen, oder in den Krieg ziehen; das sind, sagen sie, die einzigen, einem Nischinorbä anständigen Beschäftigungen, so nennen sie sich in der Schippawä-Sprache selbst, und verstehen darunter eine Jäger-Race *o*). Ihre Weiber, obgleich zu harter Arbeit des Pflanzens, Lasttragens und anderer Haushaltungsgeschäfte verdammt, haben dennoch großen Einfluß in die National-Berathschlagungen. Reden dürfen sie hier so wenig als bei dem Adoptiren, welches nach der Heyrath unter ihnen die feierlichste

m) Ausdruck haben ihre Gesichter wohl hauptsächlich darum nicht, weil sie wenig denken, und weil die hohe Gleichheit dem Stolze und andern Leidenschaften nicht gestattet, ihre Gesichter zu charakterisiren. Hiervon ist aber wohl zu unterscheiden, daß sie immer einerlei Gesicht haben, und zwar ein nichtssagendes in der Gesellschaft. Dies hat wohl seinen Grund in eben der Gleichheit, vermöge welcher sie nicht gewöhnt werden, in die Gesinnungen und Empfindungen anderer einzugehen, als welches aus der Subordination meistentheils entspringt.

n) Die Hoheit der Vernunft macht sich doch überall früh und mächtig fühlbar; denn diese soll doch eigentlich in dieser Maxime ausgedrückt werden. Außerdem aber liegt noch ein kriegerischer Stolz mit zum Grunde; Nationen, die vom Kriege kein Hauptgeschäft machen, pflegen wenigstens ein solches kaltes Blut nicht einzupredigen; in Otaheiti und den Südsee-Inseln findet man hiervon keine Spur.

o) Sehr wahr! Wir würden an ein Maas der Zeit nie denken, noch je gedacht haben, wenn nicht die Bestimmung der Zukunft bei manchen Planen davon durchaus abhinge. Im civilisirten Leben, wo auf genaue Berechnung der Zukunft alles ankommt, wird daher ein bestimmtes Zeitmaaß immer nothwendiger.

Handlung ist *p*). Oft begleiten die Weiber ihre Männer in den Krieg und auf die großen Winterjagden. Es giebt nemlich zwei Jagdzeiten, im Sommer und im Winter. Die Sommerjagd der Rehe verschafft ihnen das nöthige Fleisch, welches sie durchs Räuchern aufzubewahren verstehen; die Winterjagd hingegen versieht sie mit den schönen Pelzwerken, welche sie den Europäern verkaufen, nämlich Bären- Fuchs- Elend- Biber- Otter- und Marder-Felle. Das Wild hält sich bloß in den kalten Einöden nach Norden auf, und um dahin zu kommen, müssen sie lange und mühsame Reisen unternehmen, indem sie die Flüsse hinauffahren, welche gröştentheils eine Reihe von Wasserfällen, oder anderer nicht zu befahrenden Stellen (Trag-Plätze genannt), und sehr reißender Strömungen enthalten. Da sie nun, wegen der Schwäche ihrer Canots, keinen hinlänglichen Vorrath mitnehmen können, so müssen sie sich oft aufhalten, um zu jagen und zu fischen; und weil das nicht immer glücklich ausfällt, so sind sie einem Mangel ausgesetzt, der nicht selten ihrer mehrere hinrafft. Angekommen an dem Orte, wo sie Wild erwarten, errichten sie eine Hütte aus Baumrinde (Wigwam), deren Größe ihrer Anzahl angemessen ist, und jeder wählt seinen Jagddistrikt oft in einer beträchtlichen Entfernung vom Hauptquartiere. Hier legen sie Schlingen, graben Löcher, und bedienen sich aller ersinnlichen Künste zum Fangen. Je rauher die Witterung ist, desto reicher fällt die Jagd aus. Mitten im tiefen Schnee und in heftiger Kälte bringen diese schlechtbekleideten Menschen drei bis vier Monate zu, unter Strapazen, von denen man sich keine Vorstel-

p) Hieraus erhellt, daß die Weiber bei diesen Nationen nicht unter einem so harten Joche seufzen, als man anfangs glauben möchte. Harte Arbeit müssen sie zwar verrichten, und ihren Männern unterwürfig seyn; aber die Liebe ihrer Männer versüßt ihnen doch manches, und das Herz derselben ist gegen dieses erquickende Gefühl nicht ganz verschlossen. Nach einigen Reisenden sollte man sie für ganz unempfindlich hiergegen halten. Die Folge wird mehrere Beispiele von einem gefühlvollen Herzen aufstellen.

lung machen kann, wenn man sie nicht mitgemacht hat. Ich habe einen Europäer gekannt, der, im Vertrauen auf seine Jugend und herkulische Stärke, eine Gesellschaft dieser Jäger auf ihren Winterzügen begleitete. Zwei Monate von Ruhe und guter Nahrung stellten ihn kaum wieder her q). Kaum ist das Eis geschmolzen, so eilen sie nach den Plätzen, wo die Kaufleute sie erwarten, um ihre Pelzwerke gegen europäische Waaren umzutauschen. Das Biberfell ist der Maaßstab, nach welchem alles übrige geschätzt wird, gleichsam die Münze in diesem Handel. Hier trinken sie denn auch, unter dem Vorwande der Erholung, ganz übermäßig, und daraus entstehen blutige Zänkereyen.

Fast alle ihre Kriege, obgleich seit einigen Jahren viel seltener geworden, entstehen aus ganz einfachen natürlichen Veranlassungen, nemlich aus Rachbegierde: die Begierde nach Eroberungen, oder nach Erwerb, giebt ihnen den Toma Haak nicht in die Hand. Ein Traum r), eine falsche Nachricht, die brennende Ungeduld der Jugend nach einer langen Ruhe, das Verlangen, die Ehre ihrer Nation zu erheben; oder den Beifall und die Bewunderung der Weiber zu verdienen, sind gewöhnlich die vornehmsten Ursachen ihrer Kriege. Sobald der Krieg beschlossen ist, versammelt sich die junge Mannschaft, und

q) Hieraus erhellt, daß sie nicht so schwach von Körper sind, als manche glauben Aber unsere Körperarbeiten können sie doch nicht lange ertragen, z. B. graben u. dergl. Nicht aus Schwäche, sondern weil das lange Anhalten, das Einerley, und der Mangel an Gewohnheit dazu sie entkräftet. Zu jeder Art körperlicher Arbeit gehört eine eigene Uebung, die nicht allemal positive Stärke voraussetzt.

r) Auf Träume halten sie, wie alle noch unkultivirte Völker, und wie auch die Römer und Griechen, nebst unserm gemeinen Manne, sehr viel. Anderswo wird sich Anlaß finden, etwas von der Ursache hiervon zu erwähnen. Hat also einem vom Kriege geträumt, oder giebt er es nur vor, so muß ein Feldzug unternommen werden.

erwählt einen Anführer s), bemahlt sich das Gesicht und den Leib, hängt den Kessel auf, um welchen sie tanzen, und ihre Cannibalen-Lieder abheulen. Sie legen sich ein strenges Fasten auf; denn, sagen sie, um unerbittlich zu seyn, muß man sich lange durch den Hunger dazu gereizt haben t). Darum erzeugt die Grausamkeit der Ueberwinder, und der Widerstand der Ueberwundenen Auftritte von Wuth, deren Erzählung schon Schauder erregt, und die das Bild von blutdürstigen Tigern hervorrufen, welche mit brüllenden Löwen kämpfen. Wir sind zerstöhrend wie das Feuer, unbeständig wie der Wind, unerbittlich wie das Grab, sagte mir einmal Pondiak, ein altes Oberhaupt der Utowa's, den seine Tapferkeit, seine Beredsamkeit und seine Klugheit im Rathgeben lange berühmt gemacht haben. Doch ereignet es sich oft, daß sie ihre Gefangenen an Kindes-statt annehmen, statt sie den Manen ihrer Freunde zu opfern, wenn nemlich die Weiber um deren Leben bitten. Auch macht sie die Hoffnung einer Ranzion weniger grausam gegen die weißen Gefangenen.

Wie aber soll man die Grausamkeiten schildern, die sie gegen die dem Tode bestimmten Gefangenen ausüben? Gäben sie ihnen einen schnellen Tod, dann wäre dieser eine Wohlthat. Nein, sie entreißen ihnen das Leben Schritt vor Schritt, und lassen sie alle Arten von Martern erdulden, die ihre Wildheit nur ersinnen kann. Dann erhebt sich ein fast übernatürlicher Kampf zwischen dem heroisch-

s) Der Kriegsanführer muß wohl von den bürgerlichen Oberhäuptern unterschieden werden; manche Reisende vermischen sie unter der gemeinschaftlichen Benennung von Häuptern, wodurch in der Darstellung ihrer politischen Verfassung viel Verwirrung gekommen ist.

t) Nicht bei dieser Gelegenheit bloß, sondern auch bei der Einsetzung eines Jongleurs, und der Wahl zum Krieges-Oberhaupte werden strenge Fasten vorausgeschickt; mithin ist noch eine andere Ursache dazu vorhanden, die, daß sie den Hunger ertragen lernen, welchem sie auf entfernten Kriegszügen oft ausgesetzt sind.

ten Muthe, welchen man sich nur vorstellen mag, und der allerunerhörtesten Grausamkeit; der Widerstand ist der Erbitterung gleich; das Daseyn, welches manchmal nur an einem Faden zu hängen scheint, überlebt ganze Stunden die tiefsten Wunden, die Zerreißungen und die Zerfleischungen. Mitten unter diesen Höllenschmerzen, die zuweilen den unglücklichen Schlachtopfern ein durchdringendes Geschrei des Schmerzens entreißen, läßt der Gefangene trotzig seinen Kriegsgesang erschallen, fordert die Wuth und Erbitterung seiner Peiniger heraus, und sagt ihnen: wäre ich Sieger gewesen, ich hätte dich an einem langsamen Feuer braten lassen; ich hätte dein Fleisch verschlungen, und deine Gebeine den Hunden vorgeworfen! So oft ich ihnen diese Barbarey vorwarf, erwiederten sie: wenn wir alle unsere Kriegsgefangenen an Kindes-statt annähmen, wie wollten wir die Schatten unserer Krieger besänftigen? Wie könnte das Dorf Theil an unserm Triumph nehmen? Muß nicht unsere Jugend durch dies Beispiel mit gleichem Muthe sterben lernen? *u*)

Die Indianer, der Luft fast immer ausgesetzt, sind hart, und die Veränderungen der Luft machen auf ihren Körper fast gar keinen Eindruck. Friert dich nicht, fragte ich einst einen fast nackten Potoatami, da es sehr kalt war? Friert denn dein Gesicht? erwiederte er stolz. Nein, antwortete ich, mein Gesicht ist des Windes und der Kälte gewohnt. Mein ganzer Körper ist Gesicht, antwortete er. Gesund und stark erreichen die, welche den Gefahren der Blattern und dem Mißbrauche gebrannter Wasser entkommen, ein hohes Alter, frei von fast allen

u) Die Menschenfresserey hat wohl in der unbegränzten Rachbegierde ihren hauptsächlichsten Ursprung. Haben wir doch in unsern Tagen, unter einem sehr kultivirten Volke, in einer der civilisirtesten Städte von ganz Europa Beispiele von der Wirkung dieser Leidenschaft gesehen: wie viel heftiger muß sie unter jenen noch ganz rohen Menschen seyn! Ueberhaupt ist die Rachbegierde eine der heftigsten, unbezwinglichsten Begierden der thierischen Natur.

Schwachheiten v). Die Kinderzucht beruht auf der Wirkung des Beispiels der Eltern, selten tadeln oder schelten sie dieselben w). Die Nacktheit, die fast beständige Uebung des Körpers, besonders im Schwimmen, macht ihren Körper fest, und giebt ihm eine erstaunliche Biegsamkeit und Gewandheit. Die meisten Männer sind von großer, wohl proportionirter Statur. Nie habe ich Gebrechliche gesehen x).

Mit allen ungebildeten Völkern glauben sie, daß die Welt zweien Wesen oder Geistern, einem guten und einem bösen, unterworfen ist, deren erster zu erhaben ist, um zu wissen, was auf der Erde vorgeht. Er heißt Agan-Kitschée-Ockemau, und hat die Materie organisirt und belebt. Zu ihm beten sie nie. Der böse Geist, der in der Dunkelheit der Nacht wohnt, woher er die schädlichen Träume, die Krankheiten, die Unglücksfälle, den Schnee, das Eis und den Krieg über uns schickt, heißt Agan-Kitschée-Manitu y). Sie glauben seinen

v) Nicht bloß der stete Aufenthalt in der freien Luft, sondern vorzüglich auch die Entfernung von allem, was wirklich die Maschiene stocken macht, mittelst der starken, anhaltenden Bewegung, macht sie gegen alle Witterung so fest

w) Hierin liegt der vornehmste Grund ihrer unbezwinglichen Freiheitsliebe, wie der Heftigkeit und Unbiegsamkeit ihrer übrigen Begierden.

x) Sehr viel trägt hierzu allerdings die physische Erziehung bei; aber alle Fälle von Mißgestaltungen scheint sie doch nicht verhüten zu können. Sehr viel trägt auch dazu die Gesundheit und die stete Bewegung der Mutter bei; aber auch diese scheint nicht alle Verkrüppelungen zu hindern. Allem Ansehen nach hat der Verfasser den Gebrauch fast aller rohen Völker nicht bemerkt, daß sie diejenigen Kinder, welche gebrechlich zur Welt kommen, gleich nach der Geburt umkommen lassen. Mir wenigstens ist es sehr wahrscheinlich, daß er auch unter diesen Nationen vorhanden ist. Bei den Griechen und Römern war die Gewohnheit Kinder wegzusetzen, ein Ueberrest dieser ersten Barbarey.

y) Dieser Glaube ist allen rohen Völkern unter allen Himmelsstrichen gemein, und auf den rohen Vorstellungen dieser Periode selbst gegründet. Jede wirkende Kraft, die nicht unmittelbar in die Sinne fällt, ist diesen Menschen ein Geist; daher auch jede bewegende Kraft ein Geist; und mithin hat jedes

Zorn zu besänftigen, wenn sie ihm auf den Dächern ihrer Cabanen eine Rolle Taback, und eine Pfeife aus rothem Marmor anbieten, die sie Oppoigan nennen.

Manche Ereignisse, wie die Träume, die Erscheinung des Vollmondes, die Ankunft der Bienen, das Aufbrechen ihrer Thürschwellen erzeugen bei ihnen glückliche oder unglückliche Ahnungen, über die sie ihre Wahrsager oder Jongleurs zu Rathe ziehen *z*). Dies ist der enge Kreis religiöser Ideen, die mehr auf die Furcht des Uebels *a*), als auf die Hoffnung eines künftigen Glückes sich gründen, von welchem manche Völker gar keine Idee haben *b*).

Die

Ding seinen eigenen Geist, sein eigenes Leben. Da sie nun gute und schlimme Ereignisse täglich erfahren; so nehmen sie für jede dieser Gattungen einen eigenen sie bewirkenden Geist an, von denen also der eine ein guter, der andere ein böser ist. Ein allgemeiner oder oberster guter und böser Geist aber ist das Produkt einer höheren Kultur, und eine Folge mehrerer Verallgemeinerung der Begriffe. Daß sie zu dem guten Geiste nie beten, möchte ich nicht behaupten, denn es giebt Zeugnisse für das Gegentheil.

z) An Vorbedeutungen glauben, ist ein Charakterzug aller rohen, unaufgeklärten Menschen unter allen Himmelsstrichen; wie es auch im ganzen Alterthume, so weit die Geschichte reicht, ehemals allgemein war. Die heftige Begierde durch die Uebel der Gegenwart zu schauen, nebst dem Unvermögen des unkultivirten Menschen, es durch das Teleskop der Vernunft zu thun, machen, daß er jedes zufällige Ereigniß für einen Boten der Zukunft ansieht; besonders nachdem er bemerkt hat, daß in der That manche Zukunft sich in der Gegenwart sich ankündigt. Thun dies selbst unter uns doch noch manche aufgeklärte Menschen, selbst mit dem Bewußtseyn, daß es nichtig ist, wie es Lichtenberg von sich selbst in seinen hinterlassenen Schriften anmerkt, und wie man leicht mehrere Beispiele dazu finden könnte, wenn jeder sich selbst aufrichtig darstellen wollte.

a) Die Furcht ist bei uns überall mächtiger als die Hoffnung, weil wir das unangenehme heftiger fliehen, als wir das angenehme wünschen. Darum aber hat das böse Princip bei allen rohen Völkern mehr Verehrung als das gute. Die Furcht des Uebels muß bei diesen um so heftiger seyn, je weniger sie ihm Hülfsmittel entgegenstellen können. Daher wird in der Folge der Dienst des guten Princips überwiegend.

b) Kaum sollte ich dies glauben, nehmlich von Amerikanern dieser Gegenden; andere Reisen geben bestimmtere Gegenbe-

die Schawanesen, die Utawà's und die Wiendoten vom Sandusky, glauben, daß die Seele der guten Jäger und tapfern Krieger nach dem Tode in ein westliches Land gehen werden, wo Jagd und Fischfang im Ueberfluß, aber der Krieg unbekannt ist; daher der Ausdruck: nach Westen reisen, für sterben. Bei den mir bekannten Völkern habe ich keine Spuren von Gebeten und Opfern angetroffen c), alle haben große Ehrfurcht gegen ihre Vorfahren und den Ort, wo deren Asche ruht.

Jede Familie wird regiert, oder eigentlich nur gelenkt von dem Vater oder Großvater d); und die Dörfer von Satschems; einige derselben werden durch die Wahl, andere durch das Erbrecht bestimmt e); ihr An-

richte. Nur von ganz rohen Menschen, den Passeràh's, den Hundsrippen-Wilden, den Neu-Holländern, den Californiern, läßt sich so etwas annehmen. Die Ideen von einem künftigen Daseyn liegen mit dem Wunsche desselben uns in den Träumen und in den mehreren Arten von deliriren gar zu nahe. Sobald die Menschen nur einige feste Wohnsitze haben, finden sich daher bei ihnen auch überall mancherlei Meinungen von einem Daseyn nach dem Tode.

c) Gebete giebt es allerdings, wie mehrere Nachrichten bezeugen; auch Opfer, oder ist das Hinlegen des Tobaks auf das Dach der Hütte, welches oben berichtet wird, kein Opfer? Nur öffentliche Gebete und Opfer giebt es unter den nördlichen Nationen so wenig als einen öffentlichen Gottesdienst und eigentliche Priester. Diese führt erst der ausgebreitetere Ackerbau mit festeren Wohnsitzen und öffentlichen Tempeln herbei, und diese hat vielleicht der Verf. eigentlich gemeint.

d) Das väterliche Regiment liegt in der Natur der Sache, und ist deswegen allgemein in der Periode des Jäger- und Fischer-Lebens. Aber selbst dies enthält kein Recht zu zwingen und zu züchtigen in Ansehung der Kinder, wohl aber in Ansehung der Weiber. Unter Kindern werden auch wohl hauptsächlich die Knaben zu verstehen seyn; denn würden die Mädchen nicht früh an körperliche Züchtigungen gewöhnt, schwerlich würden sie sich dieselben als Weiber gefallen lassen. Züchtigungen der Kinder durch Schläge entstehen erst, wenn die Kinder von früh an zu mancherlei Arbeiten gebildet werden müssen, also in der Periode des mehr überhand nehmenden Ackerbaues.

e) Dies hätte genauer bestimmt werden müssen, wie denn auch fast alle Reisende es nicht genau bestimmen, und überhaupt

sehen ist mehr väterlich, als zwingend. Die Ruhe der Dörfer wird selten durch Streitigkeiten gestört, es sey denn, daß die Trunkenheit welche erregt; ohne diese verderbliche Quelle von Zänkereien würden unter diesen Menschen, die keine Leidenschaften, keine Wünsche, kein Eigenthum haben *f*), die stets glücklich und zufrieden sind, wenn sie nur zu essen haben, keine Streitigkeiten vorhanden seyn. Die Zukunft kümmert sie nicht im geringsten; wo ist Morgen? fragen sie; vielleicht erblicken wir dies Morgen nie. Aber die Zänkereien und Schlägereien, welche die Trunkenheit oft erregt, sind das Bild der äussersten Ausschweifung und Erniedrigung der menschlichen Natur. Bewaffnet mit ihren Tomehaaks *g*), erheben sie sich, lassen ihren Kriegsgesang erschallen, drehen sich im Takte um das Feuer, welches immer den Mittelpunkt ihrer Zusammenkünfte ausmacht, und heulen den War-huup *h*) ab, indem sie dazu auf die Erde stampfen. Erzählt nun ein anderer von glänzenderen Thaten, so glau-

sich in die so interessante innere Einrichtung ihrer öffentlichen Angelegenheiten nicht einlassen Wahrscheinlich sind nur die Kriegsanführer durch Wahl ernennbar; die Aufseher der Dörfer hingegen, und Mitglieder des Rathes, die Sprecher darin, erblich.

f) Bleibendes Grund-Eigenthum will der Verfasser sagen, denn seine Hütte, seine Kleider, Waffen sind jedem eigen. Auch das Stück Land, was er diesen Sommer bestellt, ist ihm bis zur Erndte eigen. Hierüber hätte er jedoch bessere Nachricht geben sollen, ob alle Ein Stück Land gemeinschaftlich, oder jeder sein eigenes baut? Ob dies Stück alle Frühjahr verändert wird? Ob keiner gewisse ihm eigene Obstbäume besitzt? Hiernach muß der Grad von Kultur eines Volks hauptsächlich beurtheilt werden.

g) Aeltere Schriftsteller sagen insgesamt Tomahaaks. Wer Recht habe, muß die Zeit lehren.

h) War-huup ist das allerdurchdringendste Geschrei, welches man sich nur denken kann; kein anderes ertönt so weit umher. Die Indianer können es mehr oder weniger widerlich, oder fürchterlich machen, nachdem es die Umstände erfordern. Es ist das Siegsgeschrei; sie ermuntern sich damit im Gefechte, oft beschließen sie auch ihre Kriegsgesänge damit. Anm. des Verf.

den sofort die ersten Sänger sich beleidigt, leugnen das Erzählte, und nun erfolgen Ausforderungen, Angriffe und Schläge. In diesem Toben kennt der Bruder seinen Bruder, der Freund seinen Freund nicht mehr, der Sohn wird manchmal seines Vaters Feind; kein altes Oberhaupt kann mehr diese Wüthenden bändigen. Nur ihre Weiber oder Töchter stürzen sich mit Gefahr ihres Lebens manchmal unter sie, und besänftigen sie, bis sie eingeschlafen sind. Ich war nicht gescheut, sagen sie ernsthaft, wenn sie erwachen. So unglaublich dies scheint, so wahr ist es, daß sie, trotz aller Erfahrung von dem Nachtheile der Trunkenheit und alles Bereuens ihrer Ausschweifung, morgen wieder anfangen würden, wenn sie neuen Vorrath von Branntwein herbeischaffen könnten *i*).

Unter den Jägern sind die Glücksspiele sehr gemein, und diese Leidenschaft wirkt hier, wie in Europa; statt Guineen verspielen sie Pelzwerk, Kessel, Bärenhäute *k*). Eins ihrer größten Vergnügungen ist, beim Rauchen Geschichten erzählen zu hören, denen diese leeren und geschäftlosen Leute die größte Aufmerksamkeit widmen *l*). Die

i) Der Hang zur Völlerei ist allen rohen Völkern eigen, sobald sie nur einmal berauschende Getränke durch einige Gewohnheit haben kennen lernen; wie er auch unter uns noch bei dem ganz gemeinen Manne herrschend ist. Allem Ansehen nach macht das lebhaftere Gefühl seines Daseyns und seiner Geisteskräfte, welches diesen an Ideen und an Selbstthätigkeit leeren Menschen so selten zu Theil wird, nebst dem leichten und angenehmen Spiele der Phantasie, welches sie sonst so wenig kenneu, ihnen den Truuk so reizend. Unser gemeiner Mann hat neben diesen noch andere Ursachen seiner Liebhaberey, er will seine Sorgen ersäufen.

k) Nicht bei den Jägern bloß, auch bei Fischervölkern findet sich die Spielsucht sehr früh ein. Sie scheint eins der ersten Erzeugnisse der Gesellschaft zu seyn, und aus der langen Weile, einer natürlichen Folge der steten Thätigkeit menschlicher Seelen, zu erwachsen. Sie eben widerlegt, nebst dem gleich folgenden, die Behauptung mancher, besonders materialistischer Philosophen, daß der Mensch von Natur gar nichts thun mag

l) Auch dies ist eine Eigenheit aller weniger kultivirten Völker, und ebenfalls ein Sprößling jenes rastlosen Strebens nach

Träume werden immer als Vorbedeutungen angesehen, auf die man sehr Achtung giebt; nichts ist widerlicher, als unangenehme zu haben, und es wird für ein Compliment gehalten, wenn man glückliche wünscht. Bisweilen sind sie ein Mittel, etwas zu verlangen. Es kam einmal der alte Nissuassau, ein Satschem der Mohaaks, zum Herrn Wilhelm Johnson, und redete ihn an: Mein Vater *m*), mir hat diese Nacht geträumt, daß du mir ein mit Gold besetztes schönes Kleid von Scharlach und einen eben so besetzten Hut schenktest. Er versicherte die Wahrheit bei der Ehre eines Satschem, und erhielt hierauf beides. Den Tag darauf bat ihn Herr Jones zum Essen, und sagte ihm hinwiederum: ich habe auch geträumt, daß du mir im Nahmen deiner Nation ein kleines Stück Landes gegeben hättest, welches etwa 10000 Acker enthält. Nachdem er einige Minuten sich besonnen hatte, antwortete er: du sollst nicht umsonst geträumt haben; aber ich gebe dir die Warnung, hinführo nicht mehr zu träumen; deine Träume sind zu stark für mich, und du würdest bald unsern Leuten kein Land mehr übrig lassen *n*).

Thätigkeit. Aus ihr entspringen zahllose Mythen, Dichtungen, Fabeln, und mit diesen die ersten Keime höherer Ideen, und mehrere Uebungen des Verstandes. Kinder haben in einem gewissen Zeitpunkte beide Liebhabereien mit den Wilden gemein

m) Diese einfachen Kinder der Natur kennen noch keine andere Verhältnisse der Menschen, als die der Familie; jeder Befehlshaber heißt ihnen Vater, jeder Untergebener Sohn.

n) Auf Träume halten alle rohe Völker viel; daher kommt, daß sie auch bei den Alten, und noch bei unserm gemeinen Manne in großem Ansehn stehen. Es glauben nemlich diese, mit der Natur nicht bekannten Menschen, daß die Seele im Traume alles in der That sieht und hört, und den Körper verläßt; daß sie folglich mit höhern Wesen in unmittelbare Verbindung kommt, oder auch, daß die Träume uns von hohen Wesen zugeschickt werden. Bei den nordamerikanischen Wilden geht dies weiter, als ich es sonst angetroffen habe; die Träume müssen erfüllt werden, es koste was es wolle, und jeder ist verbunden, dem andern zu geben, was er von ihm im Traume empfangen zu haben versichert.

Das Vergeltungsrecht verhindert den Mord; nichts ist seltner bei ihnen, ausgenommen im Fall der Trunkenheit. Und diese entschuldigt alles, weil, sagen sie, die Handlungen dann aus der Tollheit, und nicht aus der Absicht hervorgehen *o*). So verhaßt ihnen alle Art von Zwang ist, so kennen sie doch die Anarchie und Ausschweifung nicht; und dies kommt von ihrer Ehrfurcht gegen das Alter und von ihrem Abscheu gegen das Eigenthum *p*). Im Kriege, in Krankheiten, bei Verwundungen, und im Unglück, treiben sie die Wuth bis zum Heroismus, und sterben ohne Klagen oder Seufzen *q*).

Es finden sich an mehreren Orten Beweise einer alten Bevölkerung, von welcher die jetzigen Bewohner nicht einmal eine Ueberlieferung mehr haben. Hinter den Alegennischen Gebirgen stößt man oft auf Erhöhungen an den Flüssen, die Befestigungen gleichen; beinahe die ganze Halbinsel des Muskingum nimmt ein großes verschanztes Lager ein. Dies besteht aus drei viereckten Befestigungen; die mittelste, welche die beträchtlichste ist, hat Verbindung mit dem alten Bette dieses Flusses. Sie besteht aus Graben und Parapets, in welchen sich aber weder gehauene Steine, noch Ziegel vorfinden. Im Mittelpunkte sind kegelförmige Erhöhungen von verschiedenem Durchschnitt und Höhe. Zum Beweise des hohen Alters

o) Recht haben sie hierin allerdings; nur unterscheiden sie noch nicht zwischen zufälliger und absichtlicher Trunkenheit, in die man sich versetzt, um einen Mord ungestraft zu begehen. Auch beachten sie noch nicht, daß alle Trunkenheit vermeidlich ist.

p) Nicht gegen das Eigenthum, sondern gegen das Grund-Eigenthum, und gegen Aufhäufung von mancherlei Sachen. Das wollen sie nicht, um sich nicht an einen bestimmten Ort zu binden, und dadurch ihren Jagden und ihrer Feiheit entsagen zu müssen.

q) Dieser Heroismus ist theils Wirkung des kriegerischen Geistes, aus dem bei ihnen manche Eigenheit hervorgeht, und theils des Mangels an Leidenschaften und Planen, die uns an das Leben fesseln, welcher nemliche Grund auch junge Leute unter uns gleichgültig gegen den Tod macht.

dieser Werke führt man an, daß die Knochen in Kalk verwandelt sind, und daß die fruchtbare Erde, die aus den herabgefallenen Blättern und den verfaulten Bäumen sich gebildet hatte, fast eben so hoch als an den umliegenden Orten war. Zwei andere Läger sind in der Nachbarschaft von Lexington entdeckt worden, deren eins sechs, das andere drei Acker Land einnimmt; die Scherben von Töpferarbeit, die man beim Umackern daselbst gefunden hat, sind von einer, unsern jetzigen Eingebohrnen unbekannten Composition. Am Pänt-Crihk (Point-Creek), einem Arme des Scioto, sieht man eine Reihe von befestigten Plätzen, die sich bis an den Ohejio, ja bis an die Südseite dieses Flusses erstrecken. An den beiden Miami's, wie an dem Big-Gräve-Crihk, sieht man eben solche Werke. Die letztern sind eine Reihe von Reduten, in ungleichen Entfernungen an den Ufern dieser Flüsse aufgeworfen. Die Gräber, welche man kürzlich in Kentukey und an mehreren Orten entdeckt hat, sind Kegel von verschiedenem Durchschnitt und verschiedener Höhe. Eine dicke Erdlage überzieht sie, und sie gleichen den Grabhügeln, die man in Asien und einigen Gegenden von Europa antrifft. Hier hat man gleichfalls nichts von Mörtel und keine Spuren vom Hammer entdeckt. Der neue Staat von Ténézée ist voll von solchen Gräbern. In der Nachbarschaft verschiedener Irokesischen Städte, zu Kéowé, Sticcoé, Sinicca, u. s. w. sieht man Terrassen, Pyramiden, oder künstliche Berge von beträchtlicher Höhe, deren Ursprung den Einwohnern, welche die vorigen Besitzer vor fast 200 Jahren daraus vertrieben, unbekannt war. Eben dergleichen finden sich auch in den beiden Florida's, am Ufer des Ohkmulgé, zu Tänesa, am Alibama, u. s. w. r)

r) Daß hier vor Alters kultivirtere Völker gewohnt, und daß sie in den Künsten und der Kultur etwa an die Mexikaner und Peruäner mögen gereicht haben, ist klar. Ueber das Weitere stellt der Verfasser mancherlei Vermuthungen an,

Seit langer Zeit war ich willens, den beiden großen Berathschlagungen beizuwohnen, die die Neu-Yorker Zeitungen angekündigt hatten. Die erste sollte zu Onondaga im Lande der Mohahks von den Häuptern der Oneida's, Cajuga's, Senecca's und Tuskarora's gehalten werden; die zweite im Fort Stanwik, wohin diese nemlichen Oberhäupter von dem Statthalter von Neu-York eingeladen waren. Allein wegen der großen Entfernung, und der Unbequemlichkeiten einer langen Reise, war ich unschlüßig, bis die dringenden Vorstellungen des Herrn Herrmann, eines jungen, kenntnißreichen Mannes, der eben aus Europa anlangte, und mir besonders empfohlen war, mich zur Reise bestimmten. Wir reisten ab von Schippenburg, und kamen am Abend desselben Tages nach Carlisle. Diese neue Stadt trug noch überall Spuren ihrer Jugend an sich. Sie ist der Hauptort der Grafschaft Cumberland, hat 370 Häuser und etwa 1800 Einwohner; ihr Gebiet würde in Europa für 30,000 hinreichen. Dies Land ist so fruchtbar und gesund, daß der Gouverneur Dickinson daselbst eine öffentliche Lehranstalt im Jahre 1783 errichtete. Schon jetzt sind drei Professoren, eine kleine Bibliothek, und der Anfang eines physikalischen Kabinets daselbst anzutreffen. Nur seit 40 Jahren erst ist dieser Theil von Pensylvanien kultivirt.

Nachdem wir von hieraus in dicken Waldungen gereist waren, erblickten wir endlich eine Wohnung mit Schindeln gedeckt mitten auf einem beträchtlichen ausgehauenen Platze, deren Eigenthümer uns ein Nachtlager mit einnehmender Bereitwilligkeit anbot. Nachdem wir unsere Pferde versorgt hatten, zeigte uns dieser brave Colonist, mit einer Art von Ehrfurcht, den Stock der ersten von ihm seit einigen Jahren umgehauenen Fichte, machte uns be-

und deren ließen sich allenfalls noch mehrere machen. Die Zeit wird vielleicht den besten Schlüssel zu diesem Räthsel geben.

merklich, was er gethan hätte, und was er noch thun müsse, ehe er reich und wohlhabend werden könne. Er berechnete die Zeit, worin dieser Theil seines Sumpfes in eine Wiese, jene Erhöhung in ein Kornfeld verwandelt, und jene andere mit Apfel- und Pfirsichenbäumen würde bepflanzt seyn, und dies mit einer Zufriedenheit, die sich unwillkührlich auch über uns verbreitete. Ich verließ, so erzählte er, vor etlichen Jahren die Stadt Fairfield, wo ich eine lateinische und griechische Schule hatte, weil ich wünschte, meine Familie glücklich zu machen und ihre Unabhängigkeit zu sichern. Ich hatte durch den Tod eines Verwandten in Bengalen 1900 Piaster s) geerbt, und davon beschloß ich ein Stück neues Land zu kaufen. Da ich nun hörte, daß die Regierung von Pensylvanien diesen District zu einer Grafschaft t) gemacht hätte, so besah ich ihn, und kaufte für 375 Piaster (jetzt ist der Preis, nach den in Europa ausgebrochenen Vorfällen, verdoppelt worden) 426 Acker. Ich miethete einen Landsmann, der noch bei mir ist; wir baueten dieses Haus, ich erhandelte zu Wilkesbury einen Vorrath von Lebensmitteln auf ein Jahr, ein Paar Ochsen, zwei trächtige Kühe, und die nöthigen Ackerwerkzeuge. Nach sechs Monaten hatten wir einige Moräste ausgetrocknet, 17 Akker urbar gemacht und mit Getreide besäet. Nun holte ich meine Familie. Seit diesem Augenblicke hat die Hoffnung mich keinen Augenblick verlassen; ich sehe die Fruchtbarkeit des Bodens, und erblicke in dem Preise der Waaren eine sichere Belohnung für den, der sie durch Arbeit und Kenntniß verdienen will. Ich säe viel weniger, als meine Nachbaren, und doch erndte ich mehr, weil ich mein Land besser behandle. Trotz aller Hindernisse, hat mich doch nie Muthlosigkeit ergriffen. Mein nächster

s) Spanische Thaler, oder unsere Conventionsthaler.

t) Nach Englischem Modelle theilt die Regierung in Amerika ihr Gebiet in Grafschaften (Counties) ohne Grafen.

Nachbar, der fünf Stunden von hier wohnt, ist hingegen mit seiner Lage; ich weiß nicht warum, unzufrieden; obgleich sein Land eben so ergiebig ist, will er es verkaufen, und sich anderswo niederlassen. Ich habe aus Vorsicht eine große Menge Kerne und Steine mitgebracht, die ich sorgfältig gepflanzt habe, und in wenigen Jahren werden aus meiner Baumschule alle Fruchtbäume dieser Gegend hervorgehen. Ich bin nichts schuldig, und fange sogar schon an, den Ueberschuß meiner kleinen Erndte zu verkaufen. Acht Schilling *u*) für die Ausrottung der Wölfe und Panther ist die einzige Abgabe, welche die Regierung verlangt, oder die wir ihr vielmehr mit Vergnügen und Dankbarkeit darbringen. Sie beschäftigt sich damit, sehr nützliche Wege zu bahnen. So wie wir unsere Sümpfe austrocknen, verschwinden die Insekten *v*). Die Gesetze des Congresses bringen den Seehandel in Gang, und dieser Handel, wenn er einmal blüht, belebt den Landbau. Sehen Sie, meine Herren, so ist der Schulmeister von Fairfield ein Bürger von Pensylvanien und ein Freihalter der Grafschaft Northumberland geworden *w*)! Auf unserm Wege nach der Fähre von Maschoping trafen wir am folgenden Tage eine ziemliche Anzahl von meist europäischen Familien an, die seit so kurzer Zeit sich erst hier niedergelassen hatten, daß wir kaum ein Ob-

u) Englische Schillinge, deren jeder etwas über 8 gute Groschen ausmacht.

v) Die Muskito's vornemlich, die hier so lästig sind, und die in allen unbebaueten warmen Ländern in so unbeschreiblicher Menge gefunden werden. Auch sie weichen also der Cultur.

w) Dies Beispiel, dem der Verfasser eine Menge anderer in der Folge beifügt, lehrt zur Genüge, daß es einem verständigen und fleißigen Colonisten so gar schwer nicht ist, hier zur Wohlhabenheit zu gelangen, und widerlegt also, was neuerdings einige zum Nachtheil dieser Unternehmungen verbreitet haben. Vielleicht hatten diese das Unglück, gegentheilige Erfahrungen zu machen, als woran es auch nicht fehlen wird; und so wird wohl auch hier die Wahrheit in der Mitte liegen.

dach und Nahrung für uns und unsere Pferde finden konnten. So werde ich doch, sagte uns ein Schwede, bei dem wir unsere Pferde etwas geben ließen, sterben, ohne wegen meiner Kinder in Sorgen zu seyn, weil ich sie in einem Lande des Ueberflusses zurücklassen werde, worin die Arbeit reichlich belohnt wird! Ich werde, sagte ein anderer, meine arme Kuh nicht mehr anspannen, um den Sand meines vorigen Vaterlandes zu furchen. Hier werden Ochsen und Pferde den fruchtbaren Boden ackern, der mir zugehört! Unter den Lavinen und Gletschern von Savoyen, wo ich gebohren bin, sprach ein dritter, fehlte mir nichts, als der Schutz der Gesetze und die Beschirmung der Erde, um glücklich zu seyn. Hier habe ich alles gefunden, was ich wünschte, und noch mehr, weil der Gott der Erndte und die Regierung nichts als unsere Gebete und unsere Danksagungen begehren. Doch gedeihen nicht alle Colonisten; Unglücksfälle, Mangel an Geschicklichkeit, an Stärke oder Muth; Krankheiten, Insekten, Nachläßigkeit und Faulheit, richten oft ihre Erwartungen zu Grunde. Können sie in den bestimmten Terminen die festgesetzten Gelder nicht bezahlen, so theilt das Gesetz dem Verkäufer den Besitz des Landes wieder zu, nachdem er dem Käufer seine Verbesserungen vergütet hat. Diese Beispiele sind viel häufiger bei den auswärtigen Colonisten, als bei denen, die aus den nördlichen Staaten kommen, weil jene diesen an Fleiß und Geschicklichkeit nicht gleichkommen. Wir näherten uns jetzt den Pflanzungen an der Salzquelle (Salt-lick Farms) in dem Gebiete von Philippoplis, als wir am Abend des dritten Tages eine Glocke schlagen hörten. Aufgemuntert durch diesen, in einem so wenig bewohnten Lande, ungewöhnlichen Schall, setzten wir unsern Weg fröhlich fort, und kurz darauf entdeckten wir ein Mayßfeld, einen jungen Baumgarten und eine, zwar erst entstandene Wohnung, die aber doch vier Fensteröffnungen mit hölzernen Scheibeneinfassungen hatte. Der Eigenthümer kam uns entgegen, lud uns in sein

Haus, und sagte, auf unser Befragen, er habe dies alles in 7 Jahren zu Stande gebracht. Vor 10 Jahren war dies Land nur den Jägern bekannt, kaum galt ein Acker 6 Pence Sterling; jetzt kosten die Portionen von 110 Akkern, die die Pennsche Familie hinter den Alégenny-Bergen für 25 Piaster erkaufte, mehr als 90. Schon haben wir über 300 Freihalter-Familien in diesem Theile unseres Staates, nebst mehreren Getreidemühlen, Sägemühlen, zwei Kirchen und einer Schule. Im künftigen Jahre wird man über die vornehmsten Crihks (kleinere Flüsse) Brücken bauen. Vor einigen Jahren war ich hier noch fast ganz allein. Ein so schnelles Fortrücken in der Kultur des Bodens ist durch die Schiffahrt auf dem Susquéhannah, die Aufmunterung des Hanfbaues von Seiten des Congresses, und durch die Verfertigung der Pottasche und des Ahornzuckers bewirkt worden. Von diesem letztern sind auf der Börse von Philadelphia in zwei Jahren an 5000 Centner verkauft worden x).

Die ersten, welche wir bei unserer Ankunft zu Onondago antrafen, und die uns einluden die Freundschafts-Pfeife zu rauchen, waren Siatégan, ein altes Oberhaupt der Schippawå's, und Jojowassi, Satschem der Utawå's, die ich ehemals in Montreal hatte kennen lernen. Die Völkerschaft der Schippawå's war vor 50 Jahren die angesehenste auf dieser Halbkugel, und ob sie gleich sehr abgenommen hat, so ist sie doch noch sehr zahlreich in der Nachbarschaft des obern Sees, des Regensees, des Waldsees, und des Winipeg-Sees y). Ihre Sprache wird bis an die Hudsons-Bey gesprochen. Die Utawå's haben viel verloren. Sie besitzen

x) Die schnell wachsende Bevölkerung und Kultivirung von Pensylvanien und den amerikanischen Staaten erhellt hieraus anschaulich. Welch eine große Nation ist hier im Werden!

y) Andere Schriftsteller schreiben Chippeway, den Opponygan nennen die Franzosen gewöhnlich Calumet; die Seen heißen beim Verfasser lacs Supérieur, des Bois, des Pluyes.

die große Halbinsel, welche zwischen dem Huronen- und Mischigan-See liegt. Sie sagten uns, die Blattern hätten ihre Leute seit einigen Jahren so aufgerieben, daß sie beschlossen hätten, die Ueberbleibsel ihrer Stämme mit dem alten Oneïda-Stocke zu verbinden. Auch diese Nation war ehemals zahlreich, und die zweite unter den sechsen, welche den Bund der Mohaaks ausmachten, der so lange Zeit hindurch furchtbar und berühmt war. Sie ist die einzige unter allen mir bekannten, die aufrichtig wünscht den Ackerbau einzuführen z). Auf einer 1788 im Dorfe Skannondoé gehaltenen Zusammenkunft bestimmten die Oberhäupter, unterstützt von den Einsichten des französischen Gesandten, eine Regierungsform, die in 20 Punkten bestand; schlugen vor, die Ländereien zu vertheilen, deren Gränzen zu bestimmen, die benachbarten Nationen sich einzuverleiben, Schulen einzuführen, und einige ihrer jungen Männer reisen zu lassen. Allein dieser Plan kam nicht zur Ausführung, vielleicht weil die Regierung von Neu-York Uneinigkeiten unter ihnen unterhielt, oder auch, weil sie bei der Jugend nicht die erwartete Folgsamkeit fanden. Sie haben ihr Land, bis auf 60,000 Acker, verkauft, in welchem Bezirk das große Dorf Onéïda der Hauptort ist. Es liegt an einem Flüßchen, der in den Onéïda-See sich ergießt, 15 Stunden vom Fort Stanwik. Nach einigen Unterredungen mit unsern Wirthen, gingen wir zum alten Keskétomah, meinem alten Reisegefährten, von dem ich wußte, daß er eine der besten Wohnungen hatte. Ich komme, sprach ich zu ihm, aus dem Lande des Onas,

z) Hier ist also eine Neigung zu Ackerbau sichtbar. Auch haben nachher, wie aus der alten Berliner Monatsschrift erhellt, die Senecca's den Congreß um Unterricht im Landbaue gebeten. Wahrscheinlich würden diese Völker alle ein gleiches mit der Zeit gethan haben, wenn sie nicht beinahe ausgerottet wären. Mangel an natürlichem Verstande ist also an dem langen Aufschub nicht Schuld, wie der Verf. hier in weitläuftigen Bemerkungen zu erkennen giebt.

(so nennen die Indianer Wilhelm Penn *a*),) um beim Feuer des Rathes gegenwärtig zu seyn. Müde von dieser langen Reise, wünsche ich unter deiner Rinde mich auszuruhen; kannst du mir zwei Bärenhäute leihen? denn, wie du siehst, ich habe einen Freund mitgebracht, der aus dem Lande kommt, wo die Sonne aufgeht. Ich habe deren, erwiederte er, und dein Zutrauen ist mir angenehm. Mein Feuer ist angezündet, mein Kessel ist voll, rauche aus meiner Pfeife; und auch du, Tscherrighum-Sagat! (d. i. Mann der jungen Sonne, oder Mann vom Morgen,) laß hier deine Gebeine ausruhen, weil du der Freund meines Bruders bist *b*). Den folgenden Tag wurden wir zu dem alten, ehrwürdigen Satschem Tschedabuktu, aus dem Dorfe Osséwingo, zum Abendessen gebeten. Dieser hatte, ich weiß nicht, wie? erfahren, daß wir unsere Flöten mitgebracht hatten, und wünschte ein kleines Concert zu hören. Noch erinnere ich mich an die hohe Aufmerksamkeit, womit er und die zahlreiche Gesellschaft zuhörten, und an die Wirkung, welche die zärtlichen und melancholischen Stellen auf ihren, bis dahin unveränderten Gesichtern hervorbrachten, besonders die Tertien- und Quinten-Accorde *c*).

a) Onas bedeutet nemlich eine Feder in ihrer Sprache. A. d. V.

b) Schon hier erblickt man eine fast ganz dichterische Sprache; in der Folge wird man sie noch mehr bemerken. Dies ist die Sprache aller uns bekannten roheren Völker, die eben daher auch in den ältesten Ueberbleibseln der Vorwelt gefunden wird. Alle ihre Ideen gränzen noch ganz nahe an das Sinnliche, mithin müssen alle ihre Ausdrücke in hohem Grade bildlich seyn. Wo ferner etwas nicht unmittelbar Sinnliches auszudrücken ist, da kann es nicht anders als durch Beziehung auf das Sinnliche bezeichnet werden, mithin muß diese Sprache voll kühner Metaphern und anderer Redefiguren seyn. Durch lange Gewohnheit verliehren die Sprachen dies Bildliche, weil das anfangs Figürliche zuletzt eigenthümliche Bedeutung wird, indem man an die zum Grunde liegende Aehnlichkeit nicht mehr denkt; daher verschwindet durch die Länge der Zeit das Poetische aus den Sprachen.

c) Schade, daß der Verf. nicht berichtet, ob die gespielten Stücke im Adagio oder Allegro waren; vermuthlich im

Als endlich das Feuer der Rathsversammlung angezündet war, gingen wir mit unserm ehrwürdigen Wirthe dahin, und weil er unter allen mir bekannten Satschems am besten Englisch sprach, so setzten wir uns neben ihn, damit er uns erklärte, was wir nicht verstehen konnten. Acht und siebenzig Männer, Oberhäupter, Greise und Krieger, saßen auf den Fersen *d*), dem Brauche nach, um ein, mitten in einem großen Saale brennendes Feuer, dessen Wände aus ziemlich gut behauenen Balken bestanden, die an den Enden in eingehauenen Kerben übereinander gelegt waren *e*). Alle zogen mit vorwärts geneigtem Kopfe und an die Erde gehefteten Blicken den Rauch ihrer Pfeifen an sich, und bliesen ihn, nach einer ziemlich langen Weile, durch die beiden Nasenlöcher langsam wieder weg, in zwei ununterbrochenen Strahlen. Ein Zeichen eines tiefen Nachdenkens über wichtige Gegenstände! Keiner war bemahlt, noch am Kopfe und Ohren mit Federn geschmückt; ihre Mäntel aus Biberfellen waren hinten herunter gefallen, und machten dadurch auf der brei-

erstern; denn nach andern Reisenden pflegen sonst rohe Völker an unserer Musik keinen Gefallen zu finden, wahrscheinlich weil sie ihnen zu geschwind gespielt wird, so daß sie nicht folgen können; aus welchem Grunde auch unter uns die an Musik nicht gewöhnten die sehr künstlichen Bachischen Fugen und Concerte nicht lieben.

d) Stühle oder Klötze zum Sitzen sind ein Produkt der Kunst, welche dem rohen Naturmenschen unbekannt sind. Selbst in Otaheite hat man noch keine. Die erste Art des Sitzens besteht also im Knien, und Ruhen auf der Ferse; so sitzen auch alle noch ganz rohe Völker Und davon ist eine kleine Abart das noch jetzt im Oriente gebräuchliche Sitzen mit kreuzweis untergeschlagenen Beinen.

e) Dies ist die nehmliche Bauart, welche noch jetzt auf dem Lande in Rußland, nicht bei den Häusern der Bauern bloß, sondern auch mancher Edelleute statt hat. Ganze Baumstämme, inwendig glatt behauen, auswendig in ihrer natürlichen Gestalt, werden auf einander gelegt, und durch Kerben an den vier Ecken über einander befestigt. Diese Bauart haben die Indianer erst nach Einführung der eisernen Aexte eingeführt, und sie scheint in diesen nördlichen Gegenden nur noch bei öffentlichen Gebäuden statt zu finden.

ten Brust und den nervigten Armen die mancherlei in die Haut geprägten Figuren von vierfüßigen Thieren, Insekten oder Fischen sichtbar *f*). Hier hätte ein Mahler Modelle zu schön proportionirten Menschen finden können, deren Muskeln ganz dünn mit einem Colorit von Gesundheit überzogen waren, welches wir Weißen nicht kennen. Hier hätte er Köpfe von ganz besonderer Form antreffen können, dergleichen nur in den Wäldern der neuen Welt gefunden werden. Diese Zusammenkunft von beinahe nackten Menschen, die im Kriege so wüthend, in der Rache so unversöhnlich, in ihren Dörfern so sanft und so ruhig sind, gab den Augen einen anziehenden Anblick und dem Verstande eine neue Quelle von Betrachtungen.

Da in dieser ersten Sitzung nur von Gränzangelegenheiten und andern, weniger interessanten Dingen gesprochen ward, so übergehe ich sie, um die Verhandlungen des folgenden Tages zu berichten, wo von der Einführung des Ackerbaues die Rede seyn sollte. Jetzt war die Versammlung viel zahlreicher und glänzender, die Oberhäupter und Krieger waren bemahlt *g*), ihre Arme zierten silberne Armbänder, ihre Häupter und Ohren kriegerische Federn, in ihrer Nase hing eine Perle. Nach vorherge-

f) Fast alle rohen Völker tattowiren sich. So viel ich bisher habe einsehen können, geschieht es, um ihre Personen, Völkerschaft und Abkunft kenntlich zu machen, wenn sie unter andere Völkerschaften kommen; unter sich ein Geschlechts-Register zu haben, wenn sie im Kriege umkommen, kenntlich zu seyn; und in ihren hieroglyphischen Denkmalen sich zu bezeichnen. Der noch fast nackende Mensch, der durch die Kleidung sich nicht unterscheiden kann, muß die Distinktions-Zeichen an seiner Person tragen.

g) Das Bemahlen mit mancherlei Farben, insbesondere mit roth und weiß, geschieht bei fast allen rohen Nationen, wie es vormals auch in unserm Welttheile bei den Picten gebräuchlich war. Theils ist es eine Art von feierlichem Putze; theils aber auch, bei den Kriegern, ein Mittel, sich den Feinden furchtbar und schrecklich zu machen. Wirklich sollen sich diese dadurch ein scheußliches Ansehen geben. Der erste Ursprung liegt wohl in dem Bemühen, sich gegen den Biß der Insekten, und die Sonnenhitze zu sichern.

gangener Stille, oder vielmehr nach einer angestrengten Sammlung der Gedanken, und nachdem die Pfeifen langsam geraucht waren, stand Tschedabuktu, aus dem Dorfe Ossewingo, vom Stamme Maskinonge (Stör h), auf, und sprach:

Als ich eines Tages im Mondscheine rauchte i), drang eine Stimme in mein Ohr; ich nähere mich ihr, ich horche, es war Wékasch von unserm Stamme. Wie? sprach ich, du seufzest, du klagst, und du bist ein Mann! An wen richtest du deine Klagen und deine Seufzer? Weißt du nicht, daß der gute Geist zu erhaben ist, um zu sehen, was auf der Erde geschieht, und daß der böse Geist, der in dem Gewölke der Nacht wohnt, unserer Unfälle spottet? Ich habe dich doch den Hunger, den Durst, die Strapazen, die Blöße und die Wunden erdulden sehen, ohne daß du klagtest. Ich klage nicht, Tschedabuktu, erwiederte er; ich dachte weder an den guten, noch an den bösen Geist: denn ich weiß nicht, wo sie sind, ja nicht einmal, ob sie sind. Einige sagen ja, andere nein k). Wenn du ein grünes Stück Holz auf das Feuer wirfst, hast du da nie bemerkt, wie die Luft und der Saft mit Getöse

h) Die Stämme der nordamerikanischen Wilden benennen sich von großen Thieren, als durch deren Figuren sie sich von einander unterscheiden, und die sie auch auf allen ihren Schildern, und vermuthlich auch auf ihren Körpern führen. Hier ist der erste Ursprung der Wapen.

i) Das Rauchen der amerikanischen Eingebohrnen ist allem Ansehen nach zuerst auch aus dem Bemühen entstanden, die Insekten, besonders der Muskiten, abzuhalten. Daher ist es bei ihnen eine allgemeine Gewohnheit. Daß sie gerade auf dies Mittel fielen, hat wohl ein besonderer Zufall veranlaßt, sonst würde es fast überall, auch in der Südsee, angetroffen werden.

k) Diese irreligiöse und fast atheistische Aeußerung scheint mit dem sonstigen Aberglauben der Wilden nicht übereinzustimmen, und könnte einen Zweifel an der Aechtheit dieser Rede erwecken. Allein man erwäge, daß diese Menschen gleich den Kindern, nie konsequent sind, und von augenblicklichen Aufwallungen regiert werden. In großen anhaltenden Wider-

Getöse herausfahren; wie der Saft aus einem Baume fließt, dessen Rinde du im Frühling beschädigt hast; wie die Ströme und die Flüsse nach dem Herbstregen anschwellen? So ist mein Herz gerührt worden; dieses seufzt, nicht mein Geist, der eben so unerschütterlich ist, als der deinige *l*). Temiskaming hat mich verlassen, Tschedabuktu! Ich bin allein, meine Bärenhaut ist kalt *m*), mein Feuer erloschen, die Asche meines Heerdes ist zerstreut, und mein Kessel — ich habe nicht den Muth mehr, ihn zu füllen. Wenn man für sich allein jagt und fischt, kann man da eben so geduldig, eben so behende seyn, als wenn man jagt und fischt, um sein Weib zu ernähren? Und jagte ich auch noch, wer würde mit einem Händedruck mir zum Fange Glück wünschen *n*)? Ach, Tschedabuktu! das Unglück kommt über uns in Strömen, wie der Regen

wärtigkeiten und Bekümmerniß wandelt uns oft eine Feindschaft oder Erbitterung gegen die Vorsehung an, und wir bezweifeln, was wir sonst noch so fest glauben. Die Betrübniß spricht hier aus dem Redner mehr, als sein Verstand. Rohe Völker zerschlagen daher ihre Götzen im Aerger über das Mißlingen ihrer Wünsche.

l) Bei den kriegerischen Völkern wird alle Erweichung des Herzens, besonders die zum Wehklagen und Jammern, für unmännlich und schimpflich gehalten; bei dieser aber in einem ausgezeichnet hohen Grade, weil sie bei den schrecklichen Martern der zum Tode bestimmten Gefangenen, ein gegen alles Leiden völlig gestähltes Herz haben müssen. Hierauf wird schon in ihrer frühesten Erziehung gearbeitet.

m) Die Bärenhaut ist das Bette der nordamerikanischen Wilden, wie sie es wahrscheinlich auch unserer Vorfahren war. Daher der Nahme Bärenhäuter als Schimpf eines trägen unthätigen Menschen.

n) Wékasch ist betrübt, weil er sein Weib verloren hat; man sieht also, daß ehrliche Zärtlichkeit unter diesen Nationen nichts ungewöhnliches ist. Auch kann diese bei einer etwas ruhigern Lebensart nicht ausbleiben, wo selbst die Gewohnheit Gemüther an einander kettet, welches sogar bei manchen Thieren geschieht. Nur die ganz wilden, stets umherschwärmenden Menschen wissen von diesem Gefühle nichts. Manche Reisende haben diese Nationen von dieser Seite zu schlecht erscheinen lassen.

des Herbstes; das Gute wird uns nur zugetröpfelt, wie der Thau des Frühlings. Alles was gekommen ist, Wekasch, sprach ich, muß auch wieder gehen; alles was herkommt, muß hingehen; auch wir gehen hin, weil wir gekommen sind, wie die Piroge o) des Wanderers, die der Strom mit sich dahin führt, wie die Wasser der Flüsse, welche sich in den großen Wasserfällen verlieren. Ich habe von weißen Jongleurs p) sagen hören, daß das Kind, welches gebohren wird, ankommt, daß der Mann, welcher stirbt, von hinnen geht. Woher kommt das Kind? fragte ich sie. Wohin geht der Mann? Sie antworteten mir so sonderbare Dinge, daß ich sie meinem Gedächtnisse nie überliefern wollte. Alles was auf der Erde ist, sprach ich zu ihnen, kommt aus der Erde; alles was aus ihr gekommen ist, kehrt in sie zurück q). Sie lachten mich aus; ich kehrte ihnen den Rücken, und ließ sie stehen. Ich bin nicht alt geworden, Wekasch, ohne oft von dem großen Pfeile des Agan-Matschée-Manitu getroffen zu werden r); jedesmal habe ich ihn herausgerissen, und

o) Pirogen sind größere Fahrzeuge aus einem Baumstamme; die Canots sind nur aus Baumrinde. Sie sind der zweite Schritt in der Schiffahrt.

p) Jongleurs sind die Wahrsager, Aerzte, und Diener der Gottheiten. Er versteht hier europäische Prediger.

q) Der Redner spricht hier sehr irreligiös, und gegen den gemeinen Glauben. Damit dies nicht unächt scheine, erwäge man folgendes: In dieser Periode der Kultur herrscht die vollkommenste Toleranz, jeder wählt sich seine Götter nach Belieben, und einer lacht oft über die des andern. Es giebt also unfehlbar auch manche kühnere, mehr reflektirende Geister, die sich über das alles hinwegsetzen, und allen Aberglauben, nebst dem rechten Glauben, verwerfen. Und dies um so eher, als der gemeine Glaube durch Erziehung und Einpredigung nicht sehr bei ihnen befestigt wird, sondern jeder denkt, wie ihm gut dünkt.

r) Der böse Geist ist Urheber aller Krankheiten. Weil diese mit Schmerzen verknüpft sind, und der rohe Mensch noch keine andere klare Idee vom Entstehen der Schmerzen hat, als durch äußere Wunden, und vorzüglich durch Pfeilschüsse: so denkt er sich das Entstehen der Krankheiten durch ein Ver-

unter der Erde verscharrt. In meinem Leben habe ich mehr Blut vergossen, als Thränen; sie sollten nur aus den Augen unserer Weiber fließen, und nie aus den deinigen, die mehr als einmal das Unglück und den Tod mit trockenen Augenliedern gesehen haben. Lebe, wenn du Mann bist, fort! Du wirst sehen, daß du morgen weniger klagen wirst; übermorgen noch etwas weniger, und so fort, bis die Vergessenheit, das Kind der alten Zeit, die Wunden deines Herzens mit Narben überziehen wird. Thue, was Keskiménétas, dein Großvater, that, den ich in meinen ersten Monden gekannt habe; räche dich an dem bösen Geiste; suche eine andere Témiskaming, du kennst ja das Mittel der Adoption. Wer sagt dir, daß dein neues Weib deinen Mais nicht besser bauen und deinen Kessel nicht noch besser wird kochen lassen, als das, welches eben dahin gegangen ist s)? Du sprichst, Tschedabuktu! erwiederte er, als ein Greis, wie du bist; du hast die Zeit deiner Jugend vergessen, wo dein Herz groß, dein Athem heiß war. Alles kommt, alles vergeht, wie du sagst; aber ich, der ich ankomme, bin

wunden von einem Pfeile, und zwar von Seiten des bösen Princips. Eben diese Idee hatten auch die ältesten Griechen, daher Homer die Seuche im griechischen Lager den Pfeilen des Apoll zuschreibt, und die Kinder der Niobe in der Fabel von der Diana erschossen wurden, weil sie vermuthlich eines plötzlichen Todes gestorben waren. Daß der Körper durch innere Unordnungen leiden könne, davon wissen diese Menschen noch nichts, weil dies nicht in die Augen fällt, und aus gemeiner Beobachtung abgenommen werden muß.

s) Die in Unglücksfällen zu gebrauchenden Trostgründe, von der Vergänglichkeit aller Dinge, von der Unmännlichkeit des Wehklagens, von der Linderung durch die Länge der Zeit, und von der Ersetzung des Verlustes durch andere Gegenstände, erscheinen hier fast alle. Sie liegen dem gesunden Menschenverstande viel zu nahe, als daß er sie nicht bald entdecken sollte. Reflexionen dieser Art sind es, wovon der Verstand zur höhern Philosophie übergeht, wie sie auch in Griechenland bei den sieben Weisen zuerst erschienen. Für diese Indianer, die in öffentlichen Reden ihre Denkkraft oft üben müssen, sind diese Betrachtungen nicht zu hoch.

noch nicht vergangen; ich habe noch das Getöse eines Wasserfalles nicht gehört. Du sprichst mir von einer andern Témiskaming; wie kann man die vergessen, die man geliebt hat, und von der man wieder geliebt wurde? Ein Tag bewirkt das nicht; hat das Eis meinen Canot zerschellt, das Feuer meine Hütte verzehrt, dann baue ich mit leichter Mühe andere: aber eine Gefährtin so vieler Monden, wenn man die verloren hat — Und dann, weißt du nicht, daß die wackern Weiber, wie die Hermeline, schwer zu finden sind? Finde ich unter den Mädchen unseres Stammes keine, die meinen Feuerbrand anblasen will, noch meinen Kriegsgesang hören? Soll ich denn, wie ein Greis, auf meiner Bärenhaut bleiben? Was soll ich anfangen? Wohin soll ich gehen? Gehe dann! antwortete ich, zu den andern Völkern, eine zu suchen; mache es, wie Okwacock, wie Matamusket. Sie haben sich gut dabei befunden; sie leben einig mit ihren Weibern; ihr Blut vermehrt sich, sie sind vereint, wie die Zweige des nemlichen Baumes, wie die Schaalen derselben Auster. Ist ihr Kessel leer, sogleich wird er gefüllt; fängt die Asche an ihr Feuer zu überdecken, sogleich legt man frisches Holz an. Sie leben unter einer schönen Sonne; finde dich morgen am Feuer von Onondaga ein, du wirst hören, was die Weisheit der Satschems dir sagen wird. Das sagte ich ihm. Ich habe gesprochen r).

r) Außer dem poetischen findet man in dieser Rede viel Feuer; und dies begreift sich von Leuten von sehr lebhafter Einbildungskraft, wie diese, und besonders die größten Köpfe unter ihnen, die Satschems, sind; Leute überdem von feurigen Begierden, wie sie fast alle sind, müssen mit großem Feuer sprechen, hauptsächlich öffentlich sprechen, wo sie in der ganzen Größe ihrer Nation erscheinen. Der Redner spricht für die Einführung des Ackerbaues, aber nicht mit allgemeinen Gründen, sondern durch die lebhafte Schilderung eines Falles, der statt vieler ähnlichen stehen soll. Auch dies ist jenem Grade von Cultur angemessen, wo allgemeine Begriffe und Raisonnements noch selten sind. Ganz deutlich wird der letzte Endpunkt nicht zu Tage gelegt; er scheint aber in folgendem zu liegen: hat bei uns ein Mann seine Frau verloren, so

Nach einer ziemlich langen Stille stand Jojogény aus dem Dorfe Lackawack, vom Stamme Megeeses (Adler), auf, und sprach: Indem ich vom Fischen zurückkam, sah ich Muskanéhong an der Thür ihres Wigwam; sie schrie laut, vergoß Thränen, und schlug sich vor die Brust *u*). Wer hat dich so hoch betrübt? fragte ich sie. Hat etwa der böse Geist in der Nacht die Schwelle deiner Thür zerbrochen *v*)? oder frischt dein Gedächtniß einen bösen Traum auf? Hast du Sterne fallen gesehen, als du den Vollmond begrüßtest *w*)? Du antwortest nicht? Warum störst du so die Ruhe der Nacht?

wird es ihm nicht allemal leicht, eine andere zu bekommen, vermuthlich weil nicht gar viele Mädchen vorhanden sind. Vielleicht liegt der Gedanke deutlicher in dem Rathe, es zu machen, wie die zwei andern genannten, welche der Verfasser zu erläutern vergessen hat. Diesem Uebel abzuhelfen, muß der Ackerbau eingeführt werden; denn bei den Weißen findet diese Schwierigkeit nicht statt. Diesen Schlußsatz sollen die Zuhörer selbst ziehen.

u) Da alle rohen Nationen, gleich den Kindern, äußerst heftige Affekten haben: so geben sie auch ihre Traurigkeit bei dem Verluste der Geliebten mit mancherlei Selbst-Peinigungen zu erkennen. Das Schlagen auf die Brust ist noch lange nicht die ärgste, in Otaheite ritzen sie sich mit Hay-Fisch-Zähnen, daß eine Menge Blut fließt. Im Morgenlande, und in Griechenland und Rom war es vor Alters nicht anders. Manche schneiden sich Gelenke von ihren Fingern ab. Es liegt aber hierbei auch der Gedanke mit zum Grunde, den bösen Geist durch Selbstpeinigungen zu besänftigen, und mehr Unglück zu verhüten.

v) Der Verfasser bemerkt hierbei in seinen angehängten Anmerkungen, daß dies unter allen Vorfällen für das traurigste gehalten, und als Symbol des größten Unglücks angesehen werde; da die Schwelle als das Emblem des häuslichen Glückes, der Sicherheit, und der Beschirmung betrachtet wird An dies einzige Stück ihrer geringen Zimmerarbeit knüpfen sie mystische Ideen. Ereignet sich eine, selbst unabsichtliche Zerstöhrung dieser Schwelle: so erweckt dies Unglücksgedanken, und den Wunsch, seine Hütte anderswo aufzuschlagen.

w) Der Sonne und dem Monde bezeigen diese Wilden, gleich den meisten rohen Nationen, ihre Verehrung, besonders dem jungen Monde bei seiner neuen Wiederkunft. Ohne alle Astrologie ist selten, fast möchte ich sagen, nie eine unkultivirte Nation.

Ist der Tag der Sonne nicht lang genug, dich zu beklagen? Du sprichst von Ruhe, antwortete sie; für mich ist keine mehr auf der Erde; mein Gemüth ist in Finsterniß, die Wolken verdunkeln die Sonne meines Lebens; der Nachtsturm hat meinen Schlaf verscheucht. Ich habe Mondajéwot, den Gefährten meiner Tage, den Freund meiner Jugend, verlohren *x*). Folgte ich ihm in den Wäldern, dann fürchtete ich weder die reißenden Wölfe, noch die Catamonts *y*) und die grimmigen Panther; ruderte ich im Vordertheile seines Canots, dann fühlte ich mich stark und muthvoll. Wie er, richtete ich, ohne zu blinzen, mein Gesicht gegen den Wind *z*); nie sagte er mir komm, ohne daß ich käm: geh, ohne daß ich ging; sein Wille war stets der meine, und hatte ich einen, dann war es immer der seinige. Er, der schwamm wie der Tutag und der Maskinongé *a*), ist unter dem Wasser verschwunden, als er über den reißenden Strom bei Népinah setzte, und sein Leichnam ist der Fraß der Fische geworden. Wer wird mich trösten? Wer wird an seiner Hand mich leiten, wenn ich alt seyn werde? Niemand, denn ich bin allein auf der Erde. Ach! warum bot ich dem bösen Geiste nicht eine Rolle Taback auf dem Dache

x) Hierin liegen die nehmlichen Gefühle, die Homer an die Ausdrücke κουριδιος ποσις oder κουριδιος αλοχος knüpft; welche beide Ausdrücke schwer zu übertragen sind.

y) Catamonts, in den Anmerkungen Catamouts. Welches von beiden richtig ist, bleibt dahin gestellt. So nennt er auch das böse Princip oben Agan Kitschée; hier, und kurz vorher Agan Matschée Manitou. Diese Thiere sollen eine Art Luchs seyn, die von einem Baume auf den andern springen, und von den Eingebohrnen nur angegriffen werden, wenn ihrer mehrere sind: so sehr fürchten sie sie.

z) Von der Windseite kommen die fürchterlichsten Wellen: sie will also sagen, sein Beispiel und seine Geschicklichkeit haben sie beherzt gemacht.

a) Tewtag, Maskinongé, werden nicht erklärt. Aus dem vorherigen erhellt, daß der letztere der Stör ist.

meiner Hütte? Vielleicht hätte er Mondajéwots Canot nicht umwerfen lassen; ich hätte dann die Nachtruhe nicht gestört, noch deinen Zorn aufgeregt.

Allen Taback deiner Erndte, antwortete ich, konntest du dem Matschée-Manitu darbringen, und Mondajéwots Canot wäre dennoch umgeworfen. Weißt du nicht, daß er unempfindlich und taub ist? daß er uns die Orkane, den Hagel, den Schnee und den Reif schickt? daß er die Flüsse anschwellt und die reißenden Strömungen losläßt? daß der Donner das Getöse seiner Stimme ist? daß die Blitze die Funken seiner Augen sind? daß er sich eben so wenig um den Erfolg unserer Jagden, unserer Kriege, unserer Schicksale auf der Erde, als um das der Zugvögel oder der Fische bekümmert, die der Strom von der Höhe der Wasserfälle mitten durch die Felsen mit sich dahinreißt? Dein Verlust ist groß, Muskanéhong! Du bist Weib, weine; die Thränen und die Zeit werden deine Wunde heilen; die Zeit macht uns gesund, oder tödtet uns; mit der Zeit laufen die reißenden Ströme ab, mit der Zeit schmilzt der Schnee und der Frühling kehrt wieder, mit der Zeit zerstreuen sich die Stürme, und die Sonne leuchtet von neuem. Die Zeit gleicht einem langen Fußpfade; wer ihn verfolgt, diesen Fußpfad, findet in kurzem die Vergessenheit, auf die Erde gekauert, oder unter einem Baume sitzend. Muskanéhong, ist im Dorfe, oder sonst wo kein Weißer, den du als Kind annehmen könntest *b*)? Ja, antwortete sie mir; aber Wölfe

b) Der Sohn nehmlich muß die Mutter erhalten, also auch der Adoptirte Vielleicht aber wird hier die Heirath mit verstanden, denn es hat das Ansehen, daß eine Indianerin, wenn sie einen Fremden heirathen will, ihn erst muß nationalisiren lassen, welches durch die Adoption bei ihnen geschieht. Ausdrücklich wüßte ich nicht, dies irgendwo berichtet gesehen zu haben Warum der Redner der Wittwe nicht räth, einen Eingebohrnen zu heirathen, davon ist der Grund, weil Wittwen selten wieder verheirathet werden, indem sie, aus Mangel an Männern, selten Liebhaber finden.

Ist der Tag der Sonne nicht lang genug, dich zu beklagen? Du sprichst von Ruhe, antwortete sie; für mich ist keine mehr auf der Erde; mein Gemüth ist in Finsterniß, die Wolken verdunkeln die Sonne meines Lebens; der Nachtsturm hat meinen Schlaf verscheucht. Ich habe Mondajéwot, den Gefährten meiner Tage, den Freund meiner Jugend, verlohren *x*). Folgte ich ihm in den Wäldern, dann fürchtete ich weder die reißenden Wölfe, noch die Catamonts *y*) und die grimmigen Panther; ruderte ich im Vordertheile seines Canots, dann fühlte ich mich stark und muthvoll. Wie er, richtete ich, ohne zu blinzen, mein Gesicht gegen den Wind *z*); nie sagte er mir komm, ohne daß ich kām: geh, ohne daß ich ging; sein Wille war stets der meine, und hatte ich einen, dann war es immer der seinige. Er, der schwamm wie der Tutag und der Maskinongé *a*), ist unter dem Wasser verschwunden, als er über den reißenden Strom bei Népinah setzte, und sein Leichnam ist der Fraß der Fische geworden. Wer wird mich trösten? Wer wird an seiner Hand mich leiten, wenn ich alt seyn werde? Niemand, denn ich bin allein auf der Erde. Ach! warum bot ich dem bösen Geiste nicht eine Rolle Taback auf dem Dache

x) Hierin liegen die nehmlichen Gefühle, die Homer an die Ausdrücke κουριδιος ποσις. oder κουριδιος αλοχος knüpft; welche beide Ausdrücke schwer zu übertragen sind.

y) Catamonts, in den Anmerkungen Catamouts. Welches von beiden richtig ist, bleibt dahin gestellt. So nennt er auch das böse Princip oben Agan Kitschée; hier, und kurz vorher Agan Matschée Manitou. Diese Thiere sollen eine Art Luchs seyn, die von einem Baume auf den andern springen, und von den Eingebohrnen nur angegriffen werden, wenn ihrer mehrere sind: so sehr fürchten sie sie.

z) Von der Windseite kommen die fürchterlichsten Wellen: sie will also sagen, sein Beispiel und seine Geschicklichkeit haben sie beherzt gemacht.

a) Tewtag, Maskinongé, werden nicht erklärt. Aus dem vorherigen erhellt, daß der leztere der Stör ist.

meiner Hütte? Vielleicht hätte er Mondajéwots Canot nicht umwerfen lassen; ich hätte dann die Nachtruhe nicht gestört, noch deinen Zorn aufgeregt.

Allen Taback deiner Erndte, antwortete ich, konntest du dem Matschée-Manitu darbringen, und Mondajéwots Canot wäre dennoch umgeworfen. Weißt du nicht, daß er unempfindlich und taub ist? daß er uns die Orkane, den Hagel, den Schnee und den Reif schickt? daß er die Flüsse anschwellt und die reißenden Strömungen losläßt? daß der Donner das Getöse seiner Stimme ist? daß die Blitze die Funken seiner Augen sind? daß er sich eben so wenig um den Erfolg unserer Jagden, unserer Kriege, unserer Schicksale auf der Erde, als um das der Zugvögel oder der Fische bekümmert, die der Strom von der Höhe der Wasserfälle mitten durch die Felsen mit sich dahinreißt? Dein Verlust ist groß, Muskanéhong! Du bist Weib, weine; die Thränen und die Zeit werden deine Wunde heilen; die Zeit macht uns gesund, oder tödtet uns; mit der Zeit laufen die reißenden Ströme ab, mit der Zeit schmilzt der Schnee und der Frühling kehrt wieder, mit der Zeit zerstreuen sich die Stürme, und die Sonne leuchtet von neuem. Die Zeit gleicht einem langen Fußpfade; wer ihn verfolgt, diesen Fußpfad, findet in kurzem die Vergessenheit, auf die Erde gekauert, oder unter einem Baume sitzend. Muskanéhong, ist im Dorfe, oder sonst wo kein Weißer, den du als Kind annehmen könntest *b*)? Ja, antwortete sie mir; aber Wölfe

b) Der Sohn nehmlich muß die Mutter erhalten, also auch der Adoptirte. Vielleicht aber wird hier die Heirath mit verstanden, denn es hat das Ansehen, daß eine Indianerin, wenn sie einen Fremden heirathen will, ihn erst muß nationalisiren lassen, welches durch die Adoption bei ihnen geschieht. Ausdrücklich wüßte ich nicht, dies irgendwo berichtet gesehen zu haben. Warum der Redner der Wittwe nicht räth, einen Eingebohrnen zu heirathen, davon ist der Grund, weil Wittwen selten wieder verheirathet werden, indem sie, aus Mangel an Männern, selten Liebhaber finden.

und Füchse, können die zusammen jagen c)? Was ist ein Weißer in den Wäldern? Sobald Wolken die Sonne verhüllen, verirren sie sich, und wissen nicht mehr, wohin sie gehen, noch woher sie kommen. Kommt der Schnee, dann liegen sie fest. Treffen sie einen Fluß an, so müssen sie ein Floß haben, um darüber zu setzen. Ereilt sie der Hunger, so wissen sie nicht, was sie ihm sagen, noch wie sie ihn fortschicken sollen d). Muskanéhong, erwiederte ich; unter uns, wie bei ihnen, giebt es Gutes und Böses. Sieh die Bäume des Waldes an, sind sie alle von gleicher Höhe? Sind die Stengel des Mais alle gleich stark und kornreich? So ist es auch mit den Menschen; ich kenne Weiße, die tapfere Krieger sind, wie wir, auch gute Jäger, und die in den Wäldern unsern Leuten es gleich thun. Wie manche unter uns verkaufen nicht alles, was sie haben, um Flüßigkeiten und Feuer zu bekommen e). Wolltest du nicht lieber dein Feuer selbst anzünden, als einen dieser Thoren zum Manne haben, der weder deine Hütte, noch dein Canot unterhalten würde? Wir mögen es machen, wie wir wollen, Muskanéhong, überall stößt uns mehr Böses als Gutes auf, mehr Dornen und Disteln, als blumigte Gebüsche. Warum das? fragte sie mich. Streckst du in einer sehr dunkeln Nacht deinen Kopf zu der Thür hinaus, was siehst du? Nichts, antwortete sie. Nun, deine Frage und meine

c) Durch diese Metapher, sagt der Verfasser in seinen Anmerkungen, drücken sie das Verhältniß zwischen ihrem Volke und den Weißen aus, sowol in Rücksicht der Jagd, welche Geduld, Geschicklichkeit, und Muth erfordert, als auch in Ansehung der Verschlagenheit und der Kunst zu lügen, worin die Europäer sie übertreffen.

d) Hungern muß der Jäger in den ungeheuren Wäldern, wo wenig Vorrath mitgenommen werden kann, entsetzlich können. Und darin besitzen die Eingebohrnen eine große Fertigkeit; sie können mehrere Tage hungern, ohne daß man ihnen den geringsten Mangel ansieht

e) So nennen die Eingebohrnen die gebrannten Wasser, vermuthlich von dem Brennen im Munde.

Antwort gleichen dieser dunkeln Nacht; vielleicht, wenn die Menschen weniger unglücklich wären, würden sie sich zu sehr auf der Erde vermehren, und aus Mangel an Wildpret und Fischen würden die stärkern die schwächern verzehren, wie es zuweilen geschieht *f*). Finde dich in Onondaga den Tag nach dem Vollmonde ein, dein Herz und dein Geist werden vernehmen, was die Weisheit der Satschems dir sagen wird. Ich habe gesprochen *g*).

Siaskonset, aus dem Dorfe Pentagoët, vom Stamme Utagami (Fuchs), stand auf, und sprach: Als ich vom Wigwam des Naponset zurückkam, traf ich Kahawabasch an, meinen Blutsfreund, ob er gleich ein Utawa von Geburt ist. Statt das Haupt hoch zu tragen, wie die Krieger pflegen, ging er langsam einher, und hatte es in seinen Mantel gehüllt *h*). Was machst du in diesem Dorfe? sprach ich; du siehst aus, wie ein Greis oder ein Kranker, solltest du schon von deinen fernen Jagden zurückgekommen seyn? Ich jage

f) In manchen Gegenden geschieht dies zuweilen noch in großer Hungersnoth; vielleicht kommen auch Beispiele davon unter diesen Nationen vor.

g) Auch dieser Redner verweiset seine Klagende an die Rathsversammlung; es ist also das Ganze, wie auch vorher, eine Prosopopoeie, wo statt mehrerer Fälle, ein abstrakter, ein einziger als eine Begebenheit dargestellt wird, nebst einer redenden Person. Beide Redner haben den allgemeinen Satz im Sinne, daß bei ihnen Wittwer und Wittwen in einem verlassenen Zustande sich befinden, dem durch Einführung des Ackerbaues abgeholfen werden könnte, weil so etwas bei den Europäern nicht angetroffen wird. In beiden wird man mehrere allgemeine Sätze, auf die der Verstand sehr früh geführt wird, nebst der Anlage zum philosophischen Nachdenken mit Vergnügen bemerken; dahin gehört auch der letzte, daß mehr Böses als Gutes auf Erden vorhanden ist. Dieser ist ein Ausbruch lebhafteren widrigen Gefühles und Reflexion. Bei diesem Redner, der seiner Lebensart überdrüßig, zu einer bequemern rieth, erklärt sich seine Entstehung leicht, ohne daß er nöthig gehabt hätte, einen eigentlich philosophischen Ueberschlag zu machen, und ihn aus langem Raisonnement zu beweisen.

h) Ihr Mantel von Biberfellen wird gemeint.

nicht mehr, erwiederte er, ich fische, wenn mich hungert; die Thür meiner Hütte habe ich den Vögeln der Nacht geöffnet, und das Dorf Togarahanock verlassen. — Warum das? fragte ich. Mein Herz blutet, wie der Hirsch, den eines Jägers Pfeil getroffen hat; meine Augen brennen; der Schlaf sitzt auf der Spitze meines Daches, und will nicht mehr herabsteigen; ich bin matt, und doch thue ich nichts; ich empfinde nicht Hitze, nicht Kälte mehr. Matschée-Manitu hat in das Dorf seine große schwarze Schlange geschickt *i*), die mein Weib Nézalango, fast alle die Meinigen, und die meisten unserer Leute gebissen hat. Ich bin gekommen, mich an deinem Feuer zu wärmen, und bei deiner Weisheit Rath zu suchen. Die Weisheit verstummt, erwiederte ich, wenn das Unglück redet; ich habe dein Weib wohl gekannt; war sie nicht aus der Familie Pakatakan? Ja, sprach er. Und warum bist du nicht gegangen, an ihrem Feuer dich zu wärmen? Nézalanga's Mutter, Vater, Brüder und Schwestern hätten dir die Hände gereicht. Die Hand des Blutes ist sanfter, als die des Fremden, oder selbst als die des Freundes. Kein einziger Tropfen vom Blute der Pakatakans ist mehr auf der Erde; das Mergum-Megat *k*) der Weißen hat, gleich dem Feuer der Wolken, welches die Wälder frißt, fast das ganze Dorf aufgerieben, indessen ich in den obern Gegenden Biber jagte. Bei meiner Rückkunft hatte ich nur die Gebeine unserer Leute

i) Die Erklärung mancher Krankheiten, vielleicht der ansteckenden durch den Biß einer unsichtbaren Schlange, scheint auch gebräuchlich zu seyn. Sie kommt mit daher, daß giftige Schlangen in diesen Gegenden häufig sind; denn das Gewöhnliche wird immer am meisten zur Erklärung des Verborgenen angewandt.

k) Das Wort Mergum-Megat, sagt des Verfassers Anmerkung, erweckt bei ihnen fast eben die Ideen, wie bei uns das Wort Pest. Hier wird eine ganz bestimmte Seuche verstanden, die Blattern, wie aus andern Stellen in der Folge erhellt.

gefunden, deren Leichname der Fraß der Wölfe und Fliegen geworden waren; kein Feuer war angezündet, keine Thür verschlossen; nichts Lebendiges war übrig, als ihre Hunde. Die Thiere sind weniger unglücklich, als wir, Siaskonset! Wofern der gute Geist, wie man sagt, der Vater der Menschen ist, warum steigt er nicht hernieder, den bösen zu vertreiben? Warum schleudert er den Tomehaak des Krieges nicht in den Abgrund der Seen? Warum schmilzt er nicht mit seinem glühenden Odem das Eis des Winters? Er hat uns, sagt man, die Sprache gegeben, um uns über die Wölfe, die Bären und die Bieber zu erheben, und wir sind unglücklicher, als diese wilden Thiere; ist denn nichts auf der Erde, noch über den Wolken, das unsere Schwäche schirme 1)? Du jagst mir Entsetzen ein, antwortete ich. Wie? dein Weib, deine Verwandten, deine Freunde, fast dein ganzes Dorf wäre durch die größte aller Plagen zerstört! Kahawabasch, wenn wir schlimme Nachrichten hören, oder große Unfälle uns begegnen, dann sind wir betrübt, unsere Herzen werden zerknirscht, wie Canots, die das Eis des Winters zusammendrückt, wie die Wurzeln der Hecken in der Ritze des Felsens. Man spricht nur hiervon, man beschäftigt sich nur hiermit; am folgenden Tage auf der Jagd, oder dem Fischfange, denkt man etwas weniger daran; unvermerkt nehmen die ersten Eindrücke ab, und verlöschen wie die Figuren, welche unsere Kinder in den

1) Der Gedanke an das Uebel in der Welt wird nie lebhafter, als bei großen eigenen Unglücksfällen, und dann wird auch, in etwas kälteren Zwischenräumen, die Vernunft aufgefordert, darüber mancherlei Reflexionen anzustellen, in welchen es jetzt vergrößert und vervielfacht erscheint. Diese Klagen nebst den Tröstungen glücklicherer Freunde, haben unstreitig zuerst, und schon in sehr frühen Zeiten den Grund zu einer Art von Theodicee gelegt, wovon hier und in den vorigen Reden einige Proben erscheinen, und wovon schon im uralten Buche Hiob beträchtliche Fragmente vorkommen. Dies ist auch der Grund, warum die griechische Philosophie so früh schon anfing, mit dem Uebel sich zu beschäftigen.

Sand des Ufers zeichnen *m*), nach dem Maaße verlöschen, als die Wellen sie erreichen. So wird es auch mit deinem Verluste ergehen, Kahawabasch! Er ist groß und schwer zu vergessen, das weiß ich; auch ich, den du um Rath zu fragen gekommen bist, weil du mich für weniger unglücklich hieltest, ich hatte drei wackere Söhne, Tiénah, Tiogo, Nobscusset. Der böse Geist hat sie getroffen, sie sind nicht mehr hier meinen Kessel zu füllen, und Siaskonset's Tomehaak in den Krieg zu tragen. Du bist jung, ich aber habe viele Monden gesehen *n*); bleib unter meiner Rinde, bis das Feuer des großen Rathes angezündet ist: da wirst du die Greise und die Satschems sehen, die, gleich dir, großen Verlust erlitten, und ihn durch Adoptionen ersetzt haben; aber vergieß ja keine Thränen vor ihnen, sie würden dich verachten, und dich keines Wortes würdigen *o*).

Hier seine Antwort: Siaskonset, hast du nicht oft das Jammern des Bären gehört, dessen Gefährtin getödtet war *p*)? Hast du nicht oft den Augen des Biebers,

m) Das Zeichnen ist fast allen Kindern Lieblingsbeschäftigung, selbst ohne alle Ermunterung dazu. Dies ist ein besonderer Zweig des Triebes zur Nachahmung. Auch diese Indianer verstehen etwas vom Zeichnen, wie dies in der That mit eines der ersten und allgemeinsten unserer Künste ist, die man bei den allerrohesten Völkern in einigem Grade antrift.

n) Monden sind die einzigen größern Zeitperioden, welche sie deutlich kennen, und nach welchen sie am gewöhnlichsten rechnen. Das Jahr scheint erst durch mehrere bürgerliche Einrichtungen recht bekannt und geläufig zu werden. Einige Kenntniß zwar haben diese Indianer, laut andern Nachrichten, davon, aber sie ist bei ihnen noch nicht in den Sprachgebrauch übergegangen, mithin sehr jung, vielleicht auch den meisten unbekannt

o) Hier ist wohl der vornehmste Grund, warum keiner dieser Redner der Vorthele des Ackerbaues erwähnt, die in einem bequemern, ruhigern, sicherern Auskommen bestehen; ohne für weibisch gehalten zu werden, dürfte das keiner. Diese Reden alle sind daher äußerst einseitig, und das wohl nicht aus Mangel an Einsicht.

p) Der Verfasser führt in der Anmerkung eine Stelle aus Bertram an, folgenden Inhalts: Mein Reisegefährte, der

der sein Weibchen oder seine Jungen verloren hatte, Thränen entquillen sehen q)? Bin ich denn schlechter als ein Bär, oder ein Biber? Nein! ich bin ein Mensch, eben so guter Jäger, eben so tapferer Krieger, als deine Satschems; wie kann ich dem Bogen wehren sich auszudehnen, wenn die Sehne springt? dem Gipfel der Eiche, oder dem Stengel des Rohres, sich zu biegen, wenn der Sturm ausbricht? Ist der Körper verwundet, dann fließt Blut, Siaskonset! und ist das Herz verletzt, dann fließen Thränen; das werde ich deinen Greisen sagen, und sehen, was sie mir antworten werden. Nun, Kahawabasch, erwiederte ich, so weine unter meinem Dache, weil dein guter Geist das will, und, um dem bösen gefällig zu seyn, laß deine Augen trocken seyn, wenn du beim Feuer zu Onondaga dich befinden wirst. Was soll man denn auf der Erde anfangen, entgegnete er, da der eine will, was der andere nicht will? Was man machen soll? sprach ich; man soll das Leben ansehen als einen Uebergang von Toronto nach Niagara r).

zwei Bären entdeckt hatte, tödtete davon einen. Der andere, ohne durch den Knall des Gewehrs erschrocken zu scheinen, näherte sich dem todten, beroch ihn, wendete ihn hin und her, und fing, indem er sehr betrübt schien, an zu seufzen, und anfangs in die Höhe, darauf nach unserer Seite zu schauen, endlich erhob er einen Schrei, wie ein Kind. Das unaufhörliche Jammern dieses Thieres, welches seine Beschützerin verlohren hatte, rührte mich stark; ich fühlte Mitleiden, und machte mir Vorwürfe, an dem Tode dieses Bären mit Schuld gewesen zu seyn.

q) Alle, die die Eingebohrnen auf der Biberjagd begleitet haben, sagt die Anmerkung des Verfassers, haben ihr Weinen und Seufzen vernommen, vornehmlich wenn sie ihre Jungen in den Schmerzen des Todeskampfes erblicken. Oft richten sie ihren Blick mit thränenden Augen gegen ihre Angreifer, und scheinen sie um Mitleid anzuflehen.

r) Zwei beträchtliche Häfen am See Ontario, nach des Verfassers Anmerkung. Die unter dem Bilde liegende Idee ist: das Leben ist eine beschwerliche und gefahrvolle Seereise, das man nehmen muß, wie es nun einmal ist, um es sich zu erleichtern, so viel man kann, um sich in die mancherlei Un-

Was haben wir für Schwierigkeiten, um die Landspitze zu umfahren, um aus den Bayen zu kommen, in welche uns die Winde treiben? Wie viele Unfälle häufen sich gegen so zerbrechliche Canots, als die unsrigen! Jedoch muß man die Zeit und die Dinge nehmen, wie sie kommen, weil wir keine Wahl haben; man muß sein Weib und seine Kinder lieben und ernähren, seinen Stamm und seine Nation ehren, das Gute genießen, wenn es uns zufällt, das Böse mit Muth und Geduld ertragen, jagen und fischen, wenn man hungert, sich ruhen und rauchen, wenn man müde ist, auf das Unglück sich gefaßt machen, weil man einmal geboren ist, sich freuen, wenn es nicht kommt, sich ansehen wie Vögel, die eine Nacht auf einem Aste sitzen, und am folgenden Morgen davon fliegen und auf immer verschwinden s). Das sagte ich ihm. Ich habe gesprochen.

Aquidnunk, aus dem Dorfe Acquakanunk, vom Stamme Skénouton (Reh), stand auf, und sprach: Indem ich bei meinem Feuer rauchte, öffnete

glücksfälle zu schicken, weil sie unvermeidlich sind. Die Trostgründe aller drei Redner gehen auf das nemliche fast hinaus, auf die Nothwendigkeit, die Linderung der Zeit, und das Bemühen, den Verlust zu ersetzen. Höhere Gründe aus einer gütigen und weisen Vorsehung, und aus einem künftigen Leben, so wie aus dem, was die Vernunft vermögen soll, kennt das rohe Zeitalter noch nicht.

s) Diese Lebensmaximen zeugen von viel gesundem Verstande, und sind der Behauptung einer natürlichen Geistesschwäche dieser Völker nicht sonderlich günstig. Die letzte besonders, der uns heißt, uns als Wanderer auf Erden ansehen, gleicht vollkommen der Stoischen Maxime, die auch von Christen oft mit vieler Erhabenheit ist angewandt worden. Hierin erblickt man mehr als ganz alltäglichen Verstand, den man nach den gewöhnlichen Vorstellungen von diesen Wilden nicht erwarten sollte. Aber man erwäge, daß hier die ersten Köpfe der Nation auftreten, und daß die alten Redner eben durch ihre Uebung im öffentlichen Reden ihre Vernunft vorzüglich ausbilden mußten. Alle Zweifel zu zerstreuen, denke man an Ossian, der in ungefähr gleicher Periode der Kultur seine Gedichte verfaßte.

Tienaderhah, aus dem Stamme Larneck (Stör *t*), meine Thür, und setzte sich bei mir. Was willst du so spät? fragte ich sie. Ich will dir meinen Kummer erzählen, und dich um Rath bitten. Was ist dir denn wiederfahren? Der Sturm des Unglücks hat, gleich dem heißen Hauche der Hundstage, meinen Lebensbaum ausgetrocknet und entblättert. Meine kleine Tigény ist nach Westen gereist. Ich will auch dahin reisen, ehe ihr Vater Vénango von seinen Jagden zurückkommt. Warum soll ich auf dieser Erde bleiben, da hier für mich keine Freude und kein Glück mehr ist? Gehe ich an den Tagen des Vollmondes, die Stätte ihrer Ruhe zu besuchen, und daselbst Thränen, nebst einigen Tropfen der Milch meines Busens zu vergießen *u*), so glaube ich ihre Stimme noch rufen zu hören. Ich will hier wieder zu ihr gehen *v*); alles, was ich von dir begehre, Aquidnunk, ist, meinen Leichnam vor dem Zahn der Wölfe in Sicherheit zu bringen *w*). Hat der böse Geist die Schwelle deiner Thür

t) Oben nannte der Verfasser den Stör Maskinongé. Eins von beiden muß wohl unrichtig seyn, denn daß zwei Stämme sich nach demselben Thiere nennen sollten, wenn es auch bei ihnen mehrere Nahmen hat, ist nicht sehr glaublich.

u) Als Todtenopfer. Diese sind unter allen rohen Völkern, wenn sie über die allererste Periode der Barbarey nur hinaus sind, gemein. Sie entstehen daher, daß man glaubt, die Seele halte sich noch geraume Zeit bei dem Grabe auf, und bedürfe Nahrung. Deswegen hören sie auch nach einer bestimmten Zeit auf.

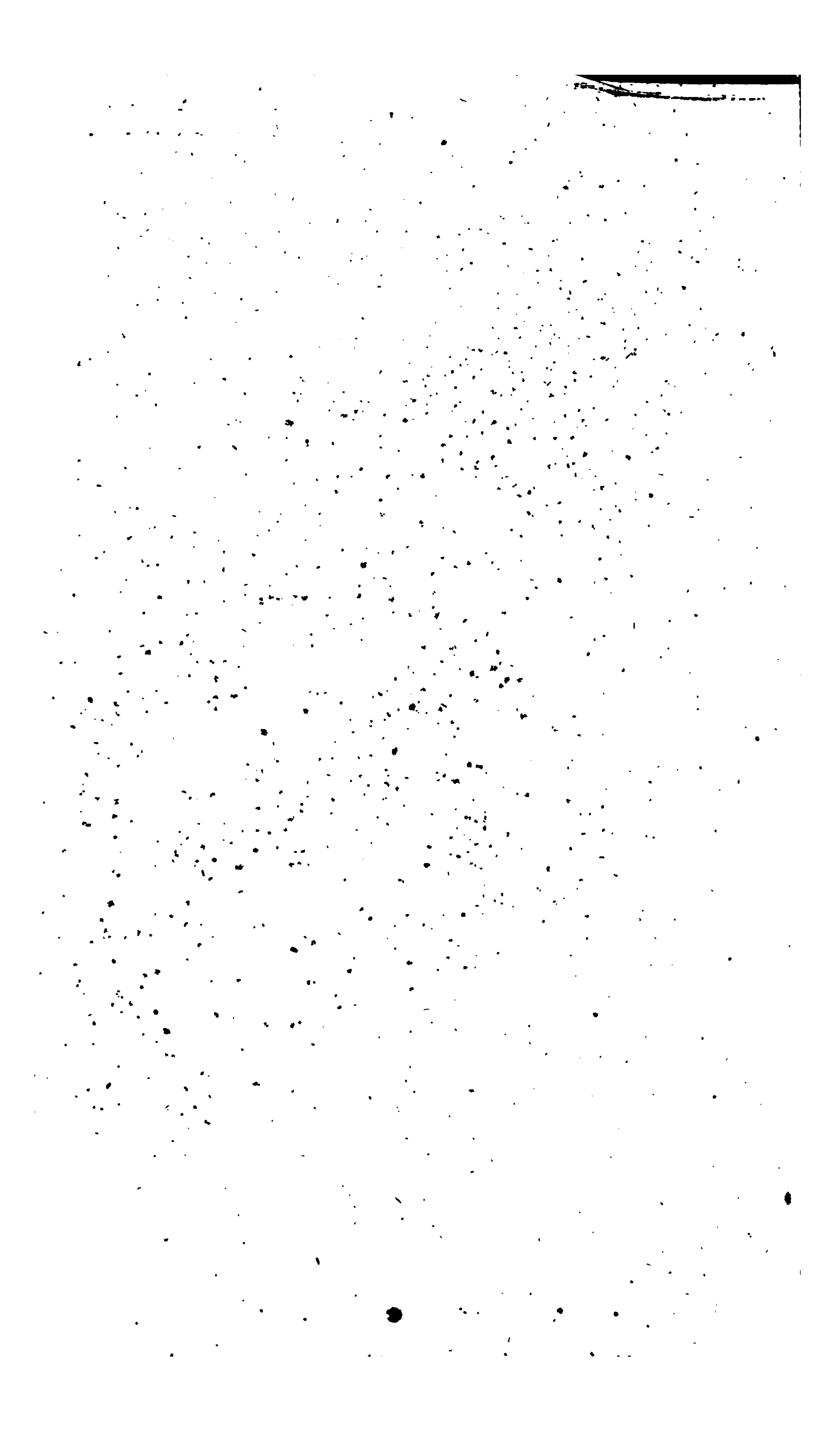
v) Hier also ein, wiewol vielleicht nicht sehr gewöhnliches Beispiel starker Mutterliebe gegen ein Mädchen. Vielleicht war es das einzige Kind noch, wie fast aus der Folge zu erhellen scheint. Gewöhnlich werden die Mädchen nicht sehr geachtet.

w) Sie verlangt von ihm begraben zu werden. Von wilden Thieren verzehrt zu werden, ist schon in den frühesten Perioden der Kultur bei fast allen Nationen als das schrecklichste angesehen worden; beim Homer ist dies immer die fürchterlichste Drohung der Feinde. Unsere Phantasie nehmlich kann nicht umhin, an den Leichnam noch immer die gewohnte Idee von einigem Gefühle und einigem menschlichen Daseyn zu knüpfen,

hinweggenommen? fragte ich sie. Nein! entgegnete sie; er hat mir genommen, was mir noch weit lieber war. Und warum wolltest du denn dein Feuer auslöschen und deine Hütte verlassen? Kann man von der Mitte einer reißenden Strömung aus das Ufer erreichen? Nein! man muß den Muth haben, bis an den Tragplatz x) zu gelangen. Du bist Mutter gewesen, du wirst es auch wieder werden; warum willst du von hinnen gehen, ehe deine Sonne untergegangen ist? Was wird Vénango sagen, erwiederte sie, wenn er sehen wird, daß das Leben aus seinem ersten Blute nicht mehr auf der Erde ist? Er wird dich beklagen, antwortete ich; um deinen Kummer zu mindern, wird er den seinigen unterdrücken, wie der Tapfere den Pfeil verbirgt, der ihn getroffen hat. Er wird deine Thränen trocknen, und dein Feuer wieder anzünden. Das ist ein schlechter Gedanke, Tiénaderhah, dein Leben abzukürzen; ist die alte Zeit nicht da, die alle Tage verkürzt? Du hast deine Tochter verloren, aber Vénango ist noch da, wolltest du auch ihn tödten? Rufe den Muth herzu! Laß ihn an deiner Seite sitzen! Sehr bald wird er seine Schwester, die Geduld, herbeiholen, und du wirst hören, was sie dir sagen werden. Weine nur, meine Tochter! weine nur! Deine Thränen werden die Beklemmungen deines Herzens mindern, wie der Regen die Heftigkeit der Stürme. Arbeite, und du wirst weniger denken; nur der Gedanke hält das Uebel fest, und vergrößert es. Finde dich ein beim Feuer zu Onondaga, den Tag nach

und ihn als die Person selbst anzusehen, wie er denn auch in allen Sprachen noch den Nahmen des Verstorbenen fortführt. Daher sympathisiren wir noch mit ihm, und glauben, er habe einiges Bewußtsein von seinem Schicksale. Völker, die hiervon abweichen, thun das aus einem besondern Aberglauben.

x) Tragplätze sind Stellen, wo die Canots müssen getragen werden, weil das Wasser nicht befahrbar ist. Dergleichen giebt es in allen großen Strömen mehrere.



S. 49.



Keskètomah

gewesener Sachem des Onondaga-Stames

Reise nach Pensylvanien

nach dem vollen Monde; deine Ohren werden allda vernehmen, was die Satschems zu deinem Troste sagen werden. Dies hat sich zwischen Tiénaderhah und Aquidnunk begeben. Ich habe gesprochen *y*).

Nach einer langen Stille, während welcher der Rauch der Oppoigans mit großem Ernste ausgehaucht ward, erhob sich Késkétomah, aus dem Dorfe Onondagg, vom Stamme Maskinongé, und sprach: Brüder und Freunde! Unser größtes Unglück ist die Abnahme unseres Blutes, und die Vermehrung des Blutes der Weißen. Und dennoch rauchen wir, und schlafen wir jetzt, da wir so heruntergekommen sind, eben so, als da wir noch zahlreich und furchtbar waren? Woher sind sie gekommen, diese Weißen? Wer hat sie über den großen Salzsee geleitet *z*)? Warum verschlossen unsere Väter, die an dessen Küsten damals wohnten, nicht den schönen Worten dieser Füchse die Ohren, die alle falsch und trügerisch, wie der Schatten der untergehenden Sonne, gewesen sind. Von der Zeit an haben sie sich vermehrt, wie die Ameisen bei der Rückkehr des Frühlings, und, wie diese Insekten, bedürfen sie nur eines kleinen Zeitraums zum Leben *a*). Wo-

y) Jeder Redner stellt ein eigenes Gemählde von der Abnahme ihrer Völkerschaft auf, und mithin ward diese als das Haupt-Uebel angesehen, dem man durch die Einführung des Ackerbaues abhelfen wollte. So hat es auch der folgende Redner gefaßt, denn diesen Punkt beantwortet er sogleich. Bei allen liegt also der Gedanke im Hintergrunde: durch den Ackerbau wächst die Bevölkerung, den sie aus der Beobachtung der benachbarten Kolonien sehr bald abstrahiren mußten. Uebrigens sind die von ihnen aufgeführten Personen keine erdichtete, sondern, wie die Folge zeigen wird, wirklich vorhandene.

z) Das Meer nennen sie den großen Salzsee, weil natürlich alle ihre Ideen von dem ausgehen, was ihnen am bekanntesten ist, d. h. hier von den großen Landseen in ihrer Nachbarschaft.

a) Der Redner will sagen, daß die Weißen zur schnellen Vermehrung keines langen Lebens bedürfen; weil sie in kürzerer Zeit mehrere Kinder zeugen, als sie. Das lange Säugen, welches bei ihnen Sitte ist, nebst den harten Strapazen ihrer Weiber, machen, daß sie weniger Kinder gebähren. Ein langes Leben gesteht er ihnen gleich in der Folge zu.

her das? Daher, daß sie die Erde zu bauen wissen. Brüder und Freunde! dies ist noch das Mittel, welches unsere Unfälle heilen kann; aber damit es wirke, müssen wir alle einig seyn, gleich den Fingern derselben Hand, gleich den Rudern desselben Canots, sonst werden unsere Anschläge, unsere Hoffnungen mit dem Blasen des Windes dahinfahren.

Laßt uns jagen, um diese unschätzbare Uebung der Geduld, der Beharrlichkeit und der Behendigkeit beizubehalten, die uns im Kriege furchtbar macht; und laßt uns endlich den Boden, worauf wir geboren sind, bauen. Laßt uns Ochsen, Kühe, Schweine und Pferde anschaffen. Laßt uns lernen das Eisen schmieden, welches die Weißen so mächtig macht. Dann werden wir sie in Schrecken zu halten wissen; wenn Hunger und Mangel, wie sonst, an unsere Thüren klopfen werden, werden wir mit den Mitteln versehen seyn, sie zu bändigen und zu befriedigen. Ich erinnere mich, daß Koreyhuusta, ältestes Oberhaupt der Missisae's, allemal Thränen vergoß, wenn er von Hotschélaga zurückkam *b*), und fragte man nach der Ursache, so antwortete er: siehst du nicht, daß die Weißen von Körnern, wir aber von Fleisch leben? daß dies Fleisch mehr als 30 Monden braucht, um heranzuwachsen, und oft selten ist? daß jedes jener wunderbaren Körner, die sie in die Erde streuen, ihnen mehr als hundert zurückgiebt? daß das Fleisch, wovon wir leben, vier Beine zum Fortlaufen hat, wir aber deren nur zwei besitzen, um es zu erhaschen? das die Körner da, wo die Weißen sie hinstreuen, bleiben und wachsen? daß der Winter, der für uns die Zeit unserer mühsamen Jagden ist, ihnen die Zeit der Ruhe ist? Darum haben sie so viele Kinder, und leben länger, als wir. Ich sage

b) So hieß bei den Eingebohrnen die Insel, welche nachher Montreal benahmt ist. Dahin reiseten diese, um ihre Pelzwerke gegen europäische Waaren, besonders gegen gebrannte Wasser, umzusetzen.

also jedem, der mich hören will, bevor die Cedern unseres Dorfes vor Alter werden abgestorben seyn, und die Ahornbäume des Thals aufhören uns Zucker zu geben, wird das Geschlecht der kleinen Körnersäer *c*) das Geschlecht der Fleischjäger vertilgt haben, wofern diese Jäger sich nicht entschließen, auch zu säen *d*). Die Worte des Koreyhuusta sind schon unter den Völkerschaften Perod, Nattik, Narraganset *e*), und manchen andern wahr geworden; gehet hin die Plätze zu sehen, welche sie bewohnten, ihr werdet da kein Leben aus ihrem Blute mehr finden, nicht einmal die geringsten Spuren ihrer Dörfer, wo sonst alles Freiheit und Leben verkündigte. Die Wohnungen der Weißen sind an ihre Stellen getreten, diese ackern mit ihren Pflügen die Oerter um, wo die Gebeine ihrer Vorfahren ruheten *f*). Wollt ihr noch jetzt die Erde nicht bauen, so macht euch gefaßt, das nemliche Schicksal zu erfahren. Ach, warum habe ich nicht die Flügel des Adlers! Ich wollte mich so hoch als unsere Berge emporschwingen, und dann sollten meine Worte, getragen vom Winde, bei allen Völkerschaften erschallen, die unter

c) Kleine Körner nennen die Indianer unser Korn, im Gegensatze der größern, ihnen damals hauptsächlich bekannten Mayskörner.

d) Obgleich die Eingebohrnen im Durchschnitt wenig Voraussehung und Vorsorge für die Zukunft haben: so kann man doch den Alten, und hauptsächlich den Häuptern, eine sehr kluge Voraussehung und vielen gesunden Verstand nicht absprechen. Schon gleich im Anfange widersetzten sich diese der Einführung gebrannter Wasser, und Wilhelm Penn gestattete, aus edler Menschenliebe, deren Verkauf nicht.

e) Wer diese Völker waren, wird vom Verfasser hier nicht erklärt: einige davon kommen bei ihm anderswo vor.

f) Zur Erläuterung bemerkt der Verfasser folgendes: eine der festesten Meinungen der Eingebohrnen war ihre Ehrfurcht gegen die Asche ihrer Vorfahren, und gegen die Oerter, wo diese vergraben war. Es war eine der Bedingungen bei dem ersten Verkaufe ihrer Ländereyen, daß diese Oerter auf immer sollten geschont werden. Dieser Zug ist allen rohen Nationen gemein, sobald sie sich einigermaßen fixirt haben: er entspringt aus dem Glauben an den Aufenthalt der Seele am Begräbnißorte.

unserer Sonne wohnen! Warum kann der Glanz der Wahrheit nicht in eure Herzen dringen, wie das Eisen dieses Tomehaaks in den Körper meines Feindes *g*)? Dann würdet ihr nie vergessen, was ich euch noch zu sagen habe. Ihr seyd verloren, tapfere Oneïda's! wenn ihr forthin nichts als Jäger seyn wollt. Die heutige Sonne ist nicht mehr die gestrige; ihr seyd verloren, wofern ihr nicht die Stimme der alten Gewohnheit erstickt, um eure Ohren dem Ruf der gebieterischen Nothwendigkeit zu öffnen. Freunde und Brüder! wie ist's möglich, diese Nothwendigkeit nicht zu vernehmen, da sie doch so laut spricht, wie der Donner! Dies spricht sie zu euch durch meinen Mund: ein Carabiner ist gut, ein Pflug aber noch besser; ein Tomehaak ist gut, aber eine Axt mit einem tüchtigen Stiele noch besser; ein Wigwam ist gut, aber ein Haus und eine Scheune sind noch besser.

Die Weißen nähern sich unsern Gränzen, und bedrohen uns, gleich den fernen Wellen des Sees, die sich am Ufer brechen. Schon sind die Bienen, ihre Vorläufer, zu uns gekommen *h*). Wollt ihr ihnen wiederstehen? Fügt zu den Produkten der Jagd die Produkte der Erde, zu der Milch eurer Weiber die der Kühe. Ist wohl unter unserer Sonne ein fruchtbarerer Boden, als der unsrige? Nein! die Weißen wissen das wohl. Haben wir nicht die

g) Der heutige Tomehaak ist eine kleine Axt aus polirtem Stahle: vor den Europäern bestand er bloß aus hartem Holze, weil sie, wie überall die Menschen vor der Einführung eines ordentlichen Ackerbaues, kein Eisen kannten; die es kennen, wie manche tartarische Völker, haben es von kultivirtern bekommen.

h) Die Indianer, sagt eine Anmerkung des Verfassers, sehen die Bienen nicht gern, weil sie dafür halten, sie seien aus Europa gekommen. Sie betrachten ihr Fortrücken im Innern des festen Landes als eine Vorbedeutung von der Annäherung der Weißen. Ich fand einmal einen Cajuga unter einem Baume sitzend. Da er nicht geneigt schien, sich mit mir zu unterhalten, sagte ich: sollte deine Zunge vertrocknet und deine Hand erstarrt seyn? Mein Geist ist in der Dunkelheit, antwortete er, und meine Augen sehen, ohne zu sehen, wenn ich an den bösen Geist denke, der nicht aufhört, uns den

rothe und weiße Ceder, Eschen und schwarze Birken im Ueberfluß, um Canots daraus zu bauen? Steigt nicht der Lachs von Katarakuy bis in unsern See hinauf? Laßt uns für unsere Pelzereien Aexte und Eisen kaufen, oder vielmehr, laßt uns lernen es zu schmieden. Ach! hätten wir es gekannt, dies Eisen, worauf wir jedoch traten, dann wären wir nicht bis zu dieser Sprache herabgebracht! Wir hätten sie zurückgeschickt unter ihre Sonne, die, wie man sagt, untergeht, wenn die unsrige aufgeht *i*)! Laßt uns Verordnungen über unsern Handel machen; laßt aus jenen Wassern der Raserei und des Todes den Eingang in unsere Dörfer verbieten: aus dieser Quelle sind unsere größten Unfälle geflossen; durch dies Gift haben sie uns toll und schlecht gemacht, und so viel Ländereien gekauft; mit diesem so wohl bekannten Fallstricke haben diese Füchse vom Aufgange uns so viele Jahre hindurch hintergangen und verführt, und so viel Nischinorbay-Völker aufgerieben. Laßt uns die Gränzen unseres Landes festsetzen; laßt uns in Frieden mit ihnen leben, aber auch unsere Rechte mit Gefahr unseres Lebens aufrecht erhalten. Was ist das Blut, das Leben eines Kriegers, wenn er durch seine Aufopferung das Leben seines Weibes, seiner Kinder, die Unabhängigkeit seines Dorfes, seines Stammes, seines Volkes sicher stellt, die ihm das ist, was die Sonne

Rücken zu wenden. Weißt du nicht, daß er deine Leute an die Hand nahm, vom ersten Tage ihrer Ankunft an, und daß er seitdem unablässig ihre Pfade gereinigt, und die unsrigen mit Disteln, undurchdringlichem Gebüsche und Steinen bedeckt hat? Kommen da nicht auch ihre Fliegen bei uns an? Aus Europa sind nun die Bienen wohl schwerlich gekommen, aber sonderbar ist es doch, daß man sie in diesen Gegenden gar nicht gekannt hat.

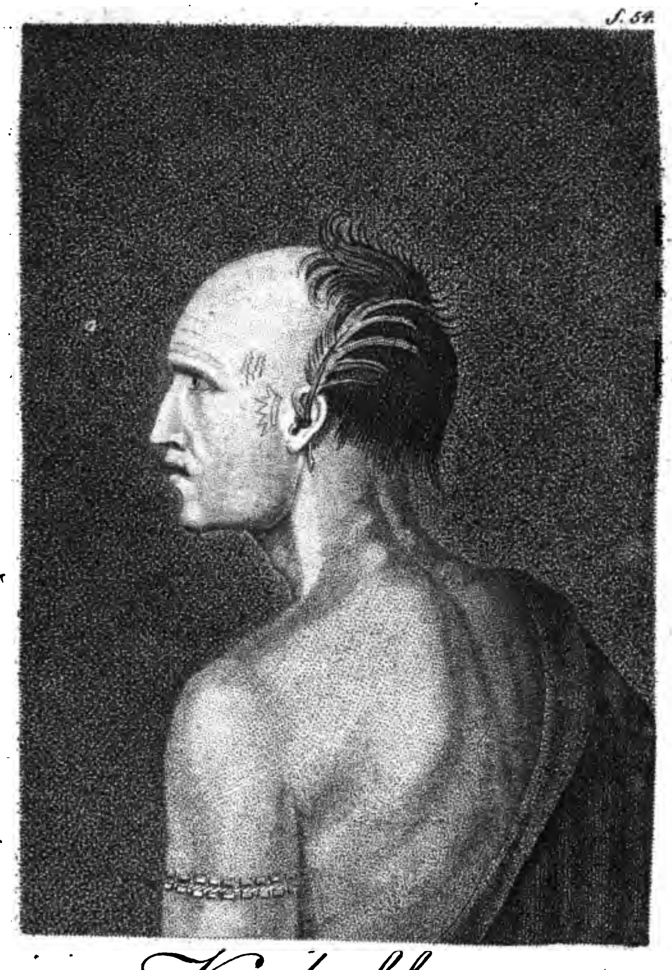
i) Es scheint fast, daß man vordem geglaubt hat, und vielleicht noch glaubt, Europa habe eine andere Sonne als Amerika. Wirklich giebt es rohe Nationen, die die Einheit dieses Sterns noch nicht kennen, und es ist in der That nicht so ganz leicht, zu der Einsicht zu kommen, daß nur Eine Sonne überall den Tag, und Ein Mond überall die Nacht erleuchtet.

den Bäumen und Pflanzen ist? Doch ich halte ein; vielleicht finden sich unter unsern jungen Kriegern manche, die mir den Mund zu schließen wünschen, weil sie meine Worte nicht billigen.

Kaum war dies letzte Wort aus seinem Munde gegangen, als Kuhassen, aus dem Dorfe Wawassing, vom Stamme Mauhingon (Wolf), seinen Mantel fallen ließ, und, mit dem Ausdrucke der Keckheit im Gesichte und dem Tomehaak in der Hand, aufstand, und sprach: Ja wohl ist deren hier eine große Menge! Wenn ich nicht früher geredet habe, so geschah dies, weil ich das Alter ehre, nicht aber aus Mangel an guten und starken Gedanken. Er durchlief darauf mit funkelnden Augen die ganze Versammlung, und fuhr mit entblößter Brust, auf dem Kopfe und an den Ohren mit kriegerischen Federn, und an den Armen mit glänzenden Knochen geputzt, folgendermaßen fort: Der mächtige Mohaakische Bund, zu welchem unsere Nation gehörte, bezwang mehrere an der See wohnende Stämme vor der Ankunft der Weißen, und jagte nachher denen in Hotschélaga und Corléar *k*) Schrecken ein. Indeß lebten unsere Krieger gut, ohne die Erde, gleich den Weibern, umzukratzen *l*); warum thun wir dies nicht auch noch? Das Wildpret fehlt nur den Feigen und Trägen; kann man tapfer, entschlossen, sorglos seyn, wenn man Land hat, welches Mays hervorbringt, wenn man Kühe und Pferde hat? Nein!

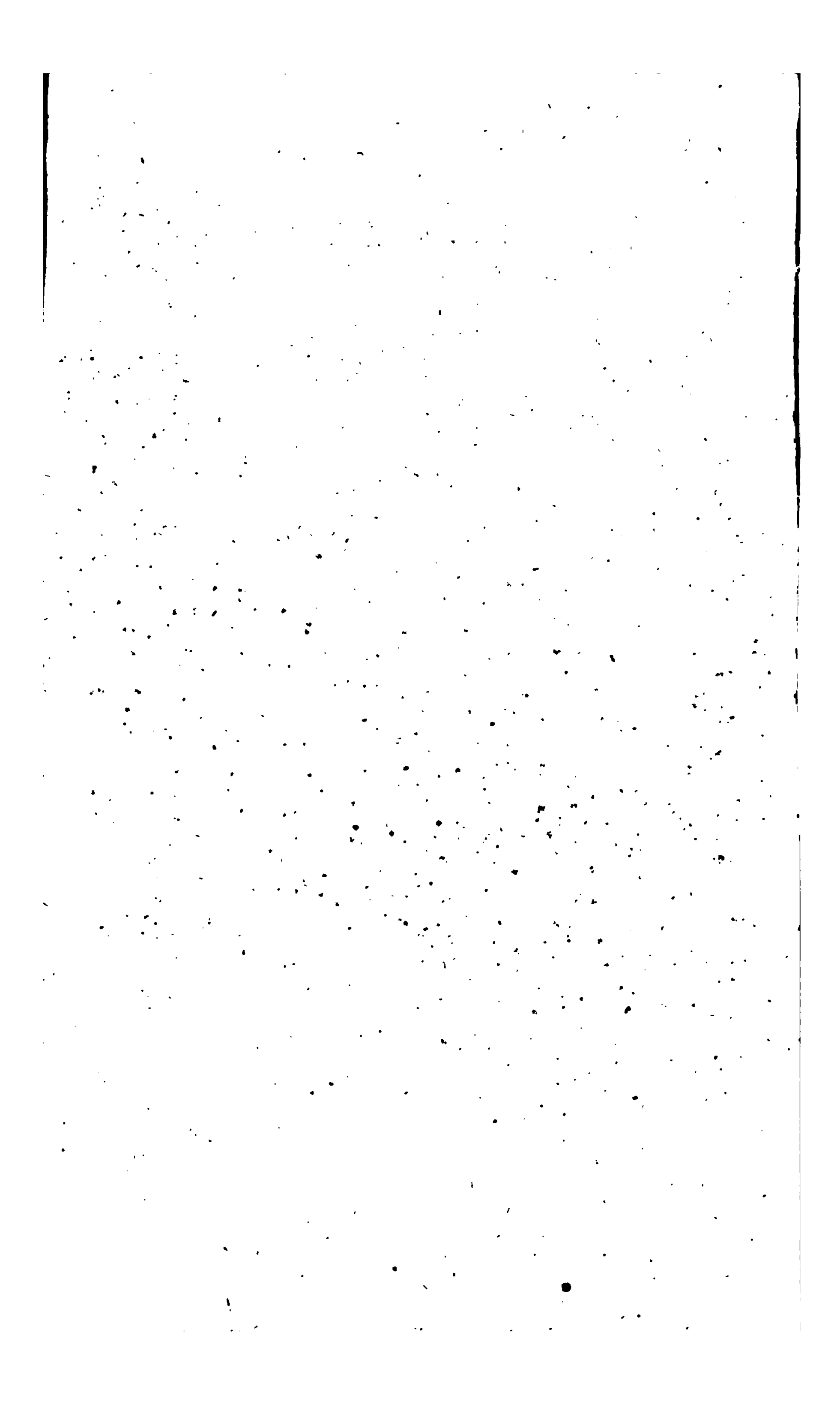
k) Dieser Corléar war, nach des Herausgebers Bemerkung, einer der ersten Dolmetscher der Holländer, und ein so ehrlicher, billiger Mann, daß die Indianer, Neu-York, wo er zuletzt wohnte, und welches ihm gehörte, das Land Corléar nennen.

l) Die Bestellung des wenigen Mais und anderer Gewächse, welche die Indianer ziehen, kommt den Weibern zu, weil diese Arbeit nicht sehr sauer ist, nicht so sauer wenigstens, als Jagd, Fischerei und Krieg. Mit der Erweiterung des Ackerbaues ändert sich dies, und wird ein Geschäft der Männer. Daher werden die Ackerbauenden bei ihnen für weibische Menschen gehalten.



Koohassen

ein Krieger des Onéida-Stammes



man hängt zu fest am Leben, um seinen Verlust aufs Spiel zu setzen. Und kommt nun ein Krieg uns über den Hals, wie kann man sich da theilen? Kann man zur nemlichen Zeit in den Wäldern seyn den Tomehaak zu führen, und auf den Feldern den Pflug zu regieren? Die Ackerbauer bringen zu viel Zeit auf der Bärenhaut ihrer Weiber zu; wer seinen Feind stark und hart treffen will, muß seinen Wigwam lange Zeit mit dem Rücken angesehen haben *m*). Wenn wir wie die Weißen leben, werden wir aufhören zu seyn, was wir sind, die Kinder unseres Gottes *n*), der uns zu Jägern und Kriegern gemacht hat *o*). Wir werden denken und handeln, wie sie; und wie sie, werden wir Lügner, Betrüger, Sklaven, und abhängig von dem Boden werden, den wir bauen, angekettet durch Gesetze, regiert durch Papiere und Schriften voller Lügen *p*). Und sind denn diese Weißen mit ihren Feldern, Kühen und Pfer-

m) Bei den kriegerischen Nationen ist es Maxime, mit Weibern nicht zu vielen Umgang zu haben, weil das den Körper schwächt. Daher sind alle solche in dieser Periode der Kultur Feinde der Wollust; da hingegen nicht kriegerische fast immer in mancherlei Ausschweifungen verfallen.

n) Die Gottheiten der allerrohesten Menschen sind bloß persönliche, nur das Individuum beschirmende Wesen, weil jeder von sich ausgeht, und nur auf sich sieht. In der folgenden Periode, wo Nation und National-Interesse entsteht, werden manche National-Gottheiten. Eine Gottheit, als Regiererin des ganzen Universums, kennt diese Periode noch nicht. Auch den Griechen und Römern waren ihr Jupiter, wie den Juden ihr Jehovah nur National-Götter.

o) Daß sie den Heldenmuth und die persönliche Tapferkeit verliehren müssen, die sie jetzt haben, also überhaupt von ihrem kriegerischen Geiste das meiste einbüßen, darin hat der Redner vollkommen Recht. Der Heroismus, der bei ihnen jedes Individuum beseelt, wohnt bei uns manchmal nur in dem Herzen des einzigen obersten Feldherrn, die übrigen fast alle spüren sein Wehen nicht.

p) Auch hier hat der Redner sehr richtig gesehen; denn daß unsere meisten Laster aus dem Eigenthume, und besonders dem Gelde, als Repräsentanten desselben, quellen, ist unleugbar. Ueberhaupt kommen hier manche sehr richtige Bemerkungen über das Verhältniß des kultivirten Standes zum rohern Jäger-Leben vor. Sollte nicht zuweilen der Heraus-

den glücklicher? leben sie länger, als wir? Können sie auf dem Schnee schlafen, oder unter einem Baume, wie wir? Das können sie nicht; sie haben so mancherlei zu verlieren, daß ihr Geist aus Unruhe wacht. Können sie das Leben verachten, leiden und sterben, wie wir, ohne Klagen und Jammern? Das können sie nicht; sie sind durch zu viele Bande daran geknüpft. Was hilft ihnen denn das Geld, wofür sie so viel arbeiten? Reiche und Arme zu machen, das Verbrechen unter sie einzuführen, nebst der Eifersucht und dem heimlichen Grolle. Werden wir Landbauer, dann werden wir also in unsere Dörfer Richter rufen müssen, um uns zu quälen; Gefängnisse mit hohen Mauern errichten müssen, um uns einzusperren, und Ketten schmieden müssen, um uns festzuhalten. Werden wir dann noch kühn, tapfer, voll Muthes, uneingedenk des Vergangenen, zufrieden mit dem Gegenwärtigen, wenig besorgt um das Künftige seyn? Mit nichten! Die Gastfreundschaft wird gehen, ich weiß nicht, wohin q)? und nicht mehr zu uns zurückkehren; denn da jeder auf Kosten der andern zusammenscharren will, so bleibt ihm nichts seinem Nachbar zu geben, der sein Freund nicht mehr seyn wird. Gleich den Weißen, werden wir alles, was man uns heißen wird, für Geld thun; wir werden keinen Willen mehr haben. Was ist aber ein Mensch, der nicht mehr hier- oder dorthin gehen, rauchen, schlafen, oder sich

geber dem Redner etwas von seiner Person geliehen haben? Indeß kann auch ein nur mittelmäßig beobachtender Geist, der unter den Europäern oft gewesen ist, und den der Contrast, vermöge seiner entgegengesetzten Sinnesart, desto stärker afficirt, dies sehr leicht bemerkt haben.

q) Gastfreundschaft ist allen Nationen vor der höhern Kultur nach dem Ackerbaue gemein, weil sie nothwendig ist, indem in den oft weit von einander entfernten Wohnplätzen keine öffentlichen Wirthshäuser sind und seyn können, da meistens die Menschen nichts haben, als was sie an sich tragen, und Geld eine nicht bekannte Sache ist. Darum war sie auch im hohen Alterthume so allgemein, waren ihre Rechte so heilig, daß die Griechen einen eigenen Gott, den Ζευς ξενιος dafür hatten.

ruhen kann? Die Reichsten werden die Armen beherrschen wollen; und was werden sie dann thun, diese Aermern? Werden sie nicht Sklaven werden, und für die arbeiten müssen, die von Fett glänzen? Wird dann also wohl mehr die Stärke, der Muth, die Geschicklichkeit und die Geduld über den Ruf eines Menschen entscheiden? O nein! das Geld und der volle Kessel wird es thun! Ein Krieger, in dessen Adern das Blut eines wahren Oneïda rollt, könnte, wollte der wohl je, weil das Unglück an seine Thür geklopft hätte, einem reichen Manne dienen? Nein! eben so wenig, als der Adler der Gebirge dem furchtsamen und feigen Fischadler; so wenig, als der kühne Geier der furchtsamen Holztaube dienen wird. Statt sich zu biegen, wie das Rohr des Ufers, würde er widerstehen, wie die Eiche der Gebirge, oder, wie die Bienen, in den großen Wäldern die Unabhängigkeit und Freiheit suchen. Sollte ich je meinen Willen verlieren, und genöthigt werden einem andern zu gehorchen, weil er reicher ist: dann will ich ihn zu Boden hacken, ihm seine Herrschaft entreißen r), und vorher sein Haus anzünden; denn wer mich verachtet, ist mein Feind. Ich will die Flüsse von Westen hinabfahren, und den Häuptern der Völker des Missißippi sagen, daß die Oneïdas, gleich den Weißen, bärtig, Erdenwühler, und elende Tagelöhner geworden sind. Ja, bevor ich mich den Befehlen eines Herrn unterwerfe, und ein kläglicher Lohndiener werde, will ich hin zu meinen tapfern Vorfahren gehen. Was ist denn der Tod, wovor die Feigen so sehr erschrecken? Dem Jäger ist er der Tag der Ruhe, das Ende aller seiner Bedürfnisse, dem Krieger der Tag des ewigen Friedens, den Unglücklichen das letzte Ende ihres Elendes, das Vertrauen

r) In dieser Periode ist Todfeindschaft gegen alle Art von Befehl und Zwang allgemeiner herrschender Charakter. Dies war er auch unter unsern Vorfahren zu Cäsars Zeiten, die auf derselben Stufe standen, worauf diese Indianer sich jetzt befinden. Man hat Beispiele von Deutschen, wie von Indianern, die sich selbst lieber umbrachten, als Sclaven zu werden.

unserer Sonne wohnen! Warum kann der Glanz der Wahrheit nicht in eure Herzen dringen, wie das Eisen dieses Toméhaaks in den Körper meines Feindes g)? Dann würdet ihr nie vergessen, was ich euch noch zu sagen habe. Ihr seyd verloren, tapfere Oneïda's! wenn ihr forthin nichts als Jäger seyn wollt. Die heutige Sonne ist nicht mehr die gestrige; ihr seyd verloren, wofern ihr nicht die Stimme der alten Gewohnheit erstickt, um eure Ohren dem Ruf der gebieterischen Nothwendigkeit zu öffnen. Freunde und Brüder! wie ist's möglich, diese Nothwendigkeit nicht zu vernehmen, da sie doch so laut spricht, wie der Donner! Dies spricht sie zu euch durch meinen Mund: ein Carabiner ist gut, ein Pflug aber noch besser; ein Toméhaak ist gut, aber eine Axt mit einem tüchtigen Stiele noch besser; ein Wigwam ist gut, aber ein Haus und eine Scheune sind noch besser.

Die Weißen nähern sich unsern Gränzen, und bedrohen uns, gleich den fernen Wellen des Sees, die sich am Ufer brechen. Schon sind die Bienen, ihre Vorläufer, zu uns gekommen h). Wollt ihr ihnen wiederstehen? Fügt zu den Produkten der Jagd die Produkte der Erde, zu der Milch eurer Weiber die der Kühe. Ist wohl unter unserer Sonne ein fruchtbarerer Boden, als der unsrige? Nein! die Weißen wissen das wohl. Haben wir nicht die

g) Der heutige Toméhaak ist eine kleine Axt aus polirtem Stahle: vor den Europäern bestand er bloß aus hartem Holze, weil sie, wie überall die Menschen vor der Einführung eines ordentlichen Ackerbaues, kein Eisen kannten; die es kennen, wie manche tartarische Völker, haben es von kultivirtern bekommen.

h) Die Indianer, sagt eine Anmerkung des Verfassers, sehen die Bienen nicht gern, weil sie dafür halten, sie seien aus Europa gekommen. Sie betrachten ihr Fortrücken im Innern des festen Landes als eine Vorbedeutung von der Annäherung der Weißen. Ich fand einmal einen Cajuga unter einem Baume sitzend. Da er nicht geneigt schien, sich mit mir zu unterhalten, sagte ich: sollte deine Zunge vertrocknet und deine Hand erstarrt seyn? Mein Geist ist in der Dunkelheit, antwortete er, und meine Augen sehen, ohne zu sehen, wenn ich an den bösen Geist denke, der nicht aufhört, uns den

rothe und weiße Ceder, Eschen und schwarze Birken im Ueberfluß, um Canots daraus zu bauen? Steigt nicht der Lachs von Katarakuy bis in unsern See hinauf? Laßt uns für unsere Pelzereien Aexte und Eisen kaufen, oder vielmehr, laßt uns lernen es zu schmieden. Ach! hätten wir es gekannt, dies Eisen, worauf wir jedoch traten, dann wären wir nicht bis zu dieser Sprache herabgebracht! Wir hätten sie zurückgeschickt unter ihre Sonne, die, wie man sagt, untergeht, wenn die unsrige aufgeht *i*)! Laßt uns Verordnungen über unsern Handel machen; laßt aus jenen Wassern der Raserei und des Todes den Eingang in unsere Dörfer verbieten: aus dieser Quelle sind unsere größten Unfälle geflossen; durch dies Gift haben sie uns toll und schlecht gemacht, und so viel Ländereien gekauft; mit diesem so wohl bekannten Fallstricke haben diese Füchse vom Aufgange uns so viele Jahre hindurch hintergangen und verführt, und so viel Nischinorbay-Völker aufgerieben. Laßt uns die Gränzen unseres Landes festsetzen; laßt uns in Frieden mit ihnen leben, aber auch unsere Rechte mit Gefahr unseres Lebens aufrecht erhalten. Was ist das Blut, das Leben eines Kriegers, wenn er durch seine Aufopferung das Leben seines Weibes, seiner Kinder, die Unabhängigkeit seines Dorfes, seines Stammes, seines Volkes sicher stellt, die ihm das ist, was die Sonne

Rücken zu wenden. Weißt du nicht, daß er deine Leute an die Hand nahm, vom ersten Tage ihrer Ankunft an, und daß er seitdem unablässig ihre Pfade gereinigt, und die unsrigen mit Disteln, undurchdringlichem Gebüsche und Steinen bedeckt hat? Kommen da nicht auch ihre Fliegen bei uns an? Aus Europa sind nun die Bienen wohl schwerlich gekommen, aber sonderbar ist es doch, daß man sie in diesen Gegenden gar nicht gekannt hat.

i) Es scheint fast, daß man vordem geglaubt hat, und vielleicht noch glaubt, Europa habe eine andere Sonne als Amerika. Wirklich giebt es rohe Nationen, die die Einheit dieses Sterns noch nicht kennen, und es ist in der That nicht so ganz leicht, zu der Einsicht zu kommen, daß nur Eine Sonne überall den Tag, und Ein Mond überall die Nacht erleuchtet.

den Bäumen und Pflanzen ist? Doch ich halte ein; vielleicht finden sich unter unsern jungen Kriegern manche, die mir den Mund zu schließen wünschen, weil sie meine Worte nicht billigen.

Kaum war dies letzte Wort aus seinem Munde gegangen, als Kuhassen, aus dem Dorfe Wawassing, vom Stamme Mauhingon (Wolf), seinen Mantel fallen ließ, und, mit dem Ausdrucke der Keckheit im Gesichte und dem Tomehaak in der Hand, aufstand, und sprach: Ja wohl ist deren hier eine große Menge! Wenn ich nicht früher geredet habe, so geschah dies, weil ich das Alter ehre, nicht aber aus Mangel an guten und starken Gedanken. Er durchlief darauf mit funkelnden Augen die ganze Versammlung, und fuhr mit entblößter Brust, auf dem Kopfe und an den Ohren mit kriegerischen Federn, und an den Armen mit glänzenden Knochen geputzt, folgendermaßen fort: Der mächtige Mohaakische Bund, zu welchem unsere Nation gehörte, bezwang mehrere an der See wohnende Stämme vor der Ankunft der Weißen, und jagte nachher denen in Hotschélaga und Corléar *k*) Schrecken ein. Indeß lebten unsere Krieger gut, ohne die Erde, gleich den Weibern, umzukratzen *l*); warum thun wir dies nicht auch noch? Das Wildpret fehlt nur den Feigen und Trägen; kann man tapfer, entschlossen, sorglos seyn, wenn man Land hat, welches Mays hervorbringt, wenn man Kühe und Pferde hat? Nein!

k) Dieser Corléar war, nach des Herausgebers Bemerkung, einer der ersten Dolmetscher der Holländer, und ein so ehrlicher, billiger Mann, daß die Indianer, Neu-York, wo er zuletzt wohnte, und welches ihm gehörte, das Land Corlear nennen.

l) Die Bestellung des wenigen Mais und anderer Gewächse, welche die Indianer ziehen, kommt den Weibern zu, weil diese Arbeit nicht sehr sauer ist, nicht so sauer wenigstens, als Jagd, Fischerei und Krieg. Mit der Erweiterung des Ackerbaues ändert sich dies, und wird ein Geschäft der Männer. Daher werden die Ackerbauenden bei ihnen für weibische Menschen gehalten.

S. 54.



Koohassen

ein Krieger des Onéida-Stammes

Reise nach Pensylvanien

man hängt zu fest am Leben, um seinen Verlust aufs Spiel zu setzen. Und kommt nun ein Krieg uns über den Hals, wie kann man sich da theilen? Kann man zur nemlichen Zeit in den Wäldern seyn den Tomehaak zu führen, und auf den Feldern den Pflug zu regieren? Die Ackerbauer bringen zu viel Zeit auf der Bärenhaut ihrer Weiber zu; wer seinen Feind stark und hart treffen will, muß seinen Wigwam lange Zeit mit dem Rücken angesehen haben *m*). Wenn wir wie die Weißen leben, werden wir aufhören zu seyn, was wir sind, die Kinder unseres Gottes *n*), der uns zu Jägern und Kriegern gemacht hat *o*). Wir werden denken und handeln, wie sie; und wie sie, werden wir Lügner, Betrüger, Sklaven, und abhängig von dem Boden werden, den wir bauen, angekettet durch Gesetze, regiert durch Papiere und Schriften voller Lügen *p*). Und sind denn diese Weißen mit ihren Feldern, Kühen und Pfer-

m) Bei den kriegerischen Nationen ist es Maxime, mit Weibern nicht zu vielen Umgang zu haben, weil das den Körper schwächt. Daher sind alle solche in dieser Periode der Kultur Feinde der Wollust; da hingegen nicht kriegerische fast immer in mancherlei Ausschweifungen verfallen.

n) Die Gottheiten der allerrohesten Menschen sind bloß persönliche, nur das Individuum beschirmende Wesen, weil jeder von sich ausgeht, und nur auf sich sieht. In der folgenden Periode, wo Nation und National-Interesse entsteht, werden manche National-Gottheiten. Eine Gottheit, als Regiererin des ganzen Universums, kennt diese Periode noch nicht. Auch den Griechen und Römern waren ihr Jupiter, wie den Juden ihr Jehovah nur National-Götter.

o) Daß sie den Heldenmuth und die persönliche Tapferkeit verliehren müssen, die sie jetzt haben, also überhaupt von ihrem kriegerischen Geiste das meiste einbüßen, darin hat der Redner vollkommen Recht. Der Heroismus, der bei ihnen jedes Individuum beseelt, wohnt bei uns manchmal nur in dem Herzen des einzigen obersten Feldherrn, die übrigen fast alle spüren sein Wehen nicht.

p) Auch hier hat der Redner sehr richtig gesehen; denn daß unsere meisten Laster aus dem Eigenthume, und besonders dem Gelde, als Repräsentanten desselben, quellen, ist unleugbar. Ueberhaupt kommen hier manche sehr richtige Bemerkungen über das Verhältniß des kultivirten Standes zum rohern Jäger-Leben vor. Sollte nicht zuweilen der Heraus-

den glücklicher? leben sie länger, als wir? Können sie auf dem Schnee schlafen, oder unter einem Baume, wie wir? Das können sie nicht; sie haben so mancherlei zu verlieren, daß ihr Geist aus Unruhe wacht. Können sie das Leben verachten, leiden und sterben, wie wir, ohne Klagen und Jammern? Das können sie nicht; sie sind durch zu viele Bande daran geknüpft. Was hilft ihnen denn das Geld, wofür sie so viel arbeiten? Reiche und Arme zu machen, das Verbrechen unter sie einzuführen, nebst der Eifersucht und dem heimlichen Grolle. Werden wir Landbauer, dann werden wir also in unsere Dörfer Richter rufen müssen, um uns zu quälen; Gefängnisse mit hohen Mauern errichten müssen, um uns einzusperren, und Ketten schmieden müssen, um uns festzuhalten. Werden wir dann noch kühn, tapfer, voll Muthes, uneingedenk des Vergangenen, zufrieden mit dem Gegenwärtigen, wenig besorgt um das Künftige seyn? Mit nichten! Die Gastfreundschaft wird gehen, ich weiß nicht, wohin q)? und nicht mehr zu uns zurückkehren; denn da jeder auf Kosten der andern zusammenscharren will, so bleibt ihm nichts seinem Nachbar zu geben, der sein Freund nicht mehr seyn wird. Gleich den Weißen, werden wir alles, was man uns heißen wird, für Geld thun; wir werden keinen Willen mehr haben. Was ist aber ein Mensch, der nicht mehr hier- oder dorthin gehen, rauchen, schlafen, oder sich

geber dem Redner etwas von seiner Person geliehen haben? Indeß kann auch ein nur mittelmäßig beobachtender Geist, der unter den Europäern oft gewesen ist, und den der Contrast, vermöge seiner entgegengesetzten Sinnesart, desto stärker afficirt, dies sehr leicht bemerkt haben.

q) Gastfreundschaft ist allen Nationen vor der höhern Kultur nach dem Ackerbaue gemein, weil sie nothwendig ist, indem in den oft weit von einander entfernten Wohnplätzen keine öffentlichen Wirthshäuser sind und seyn können, da meistens die Menschen nichts haben, als was sie an sich tragen, und Geld eine nicht bekannte Sache ist. Darum war sie auch im hohen Alterthume so allgemein, waren ihre Rechte so heilig, daß die Griechen einen eigenen Gott, den Ζευς ξενιος dafür hatten.

ruhen kann? Die Reichsten werden die Armen beherrschen wollen; und was werden sie dann thun, diese Aermern? Werden sie nicht Sklaven werden, und für die arbeiten müssen, die von Fett glänzen? Wird dann also wohl mehr die Stärke, der Muth, die Geschicklichkeit und die Geduld über den Ruf eines Menschen entscheiden? O nein! das Geld und der volle Kessel wird es thun! Ein Krieger, in dessen Adern das Blut eines wahren Oneïda rollt, könnte, wollte der wohl je, weil das Unglück an seine Thür geklopft hätte, einem reichen Manne dienen? Nein! eben so wenig, als der Adler der Gebirge dem furchtsamen und feigen Fischadler; so wenig, als der kühne Geier der furchtsamen Holztaube dienen wird. Statt sich zu biegen, wie das Rohr des Ufers, würde er widerstehen, wie die Eiche der Gebirge, oder, wie die Bienen, in den großen Wäldern die Unabhängigkeit und Freiheit suchen. Sollte ich je meinen Willen verlieren, und genöthigt werden einem andern zu gehorchen, weil er reicher ist: dann will ich ihn zu Boden hacken, ihm seine Herrschaft entreißen r), und vorher sein Haus anzünden; denn wer mich verachtet, ist mein Feind. Ich will die Flüsse von Westen hinabfahren, und den Häuptern der Völker des Missisippi sagen, daß die Oneïdas, gleich den Weißen, bärtig, Erdenwühler, und elende Tagelöhner geworden sind. Ja, bevor ich mich den Befehlen eines Herrn unterwerfe, und ein kläglicher Lohndiener werde, will ich hin zu meinen tapfern Vorfahren gehen. Was ist denn der Tod, wovor die Feigen so sehr erschrecken? Dem Jäger ist er der Tag der Ruhe, das Ende aller seiner Bedürfnisse, dem Krieger der Tag des ewigen Friedens, den Unglücklichen das letzte Ende ihres Elendes, das Vertrauen

r) In dieser Periode ist Todfeindschaft gegen alle Art von Befehl und Zwang allgemeiner herrschender Charakter. Dies war er auch unter unsern Vorfahren zu Cäsars Zeiten, die auf derselben Stufe standen, worauf diese Indianer sich jetzt befinden. Man hat Beispiele von Deutschen, wie von Indianern, die sich selbst lieber umbrachten, als Sclaven zu werden.

und der Trost aller Leidenden, der Zufluchtsort, an welchem man der Unterdrückung und der Tyrannei trotzen kann *s*).

Und unsere Weiber! und unsere Kinder! was wird aus diesen, mit ihren Korn- und Maysfeldern werden? Welche Beispiele von Geduld und Muth werden sie in diesem neuen Stande vor Augen haben? Von ihrer Kindheit an mit Arbeit der Hände beschäftigt, werden sie da je lernen können, den Hunger, den Durst, das Unglück, den Tod zu ertragen *t*)? Wer wird sie lehren den Zahn und den Kessel ihrer Feinde nicht zu fürchten, zu sterben wie tapfere Männer unter Absingen ihrer Kriegeslieder? Schauet einmal die Völker, welche aufgehört haben zu jagen, um sich nach der Erde zu bücken! Was ist aus ihnen geworden, seitdem sie Kühe und Pferde haben und den Gott der Weißen anrufen? Die Weißen und ihr Gott verachten sie, und reichen ihnen die Hand nicht. Ihre Anzahl nimmt täglich ab. Böten diese Menschen mir ihre Pfeifen zum Rauchen an, stolz würde ich sagen: Nein! Nein *u*)! Laßt uns bleiben, was wir immer waren, gute Jäger, tapfere Krieger. Ich hoffe, meine Meinung wird die vom größten Theile meiner Zuhörer seyn, deren Blut noch nicht vom Schnee des Winters geweißt, oder von dem Eise des Alters erstarrt ist. Ich habe gesprochen.

s) Manche schöne Bemerkungen kommen hier vor, über das, was der Mensch durch seinen Uebergang in die höhere Kultur einbüßt. Die eine Seite sieht der Redner vortreflich, die des Verlustes, der von mancher Seite groß ist; aber die andere sieht er nicht, die des Ersatzes, die jene am Ende überwiegen dürfte. Wer alles genau abwägen will, muß wohl erwägen, was hier aufgestellt wird.

t) Daß diese Indianer den Tod und alle Wiederwärtigkeiten so kaltblütig ertragen, ist also größtentheils Wirkung der frühen Bildung, und kommt nicht, wie viele glauben, auf die Rechnung der Stupidität oder natürlichen Unempfindlichkeit. Wahrlich Leute, die so denken und so fühlen können, sind keine Klötze!

u) Er meint diejenigen unter den Indianern, die zum Ackerbaue übergegangen waren, und sucht also den Rath der Alten durch die Erfahrung über den Haufen zu werfen.

Auf diese, mit vielem Feuer vorgetragene Rede, folgte eine sehr lange Stille. Endlich stand Keskétomah auf, nachdem er ruhig den Rauch seiner Pfeife durch die Nase geblasen hatte, und sprach zum zweitenmale: Tapfre, aber unbesonnene Jugend! in deren Gedächtniß heute ist wie gestern, und morgen seyn wird wie heute *v*), bei der die Monden und die Ereignisse keine Spuren zurücklassen, so wenig als der Pfeil, der die Lüfte durchschneidet, worin der Sperber seinen Raub verfolgt; deren Gedanken den unfruchtbaren Blumen gleichen; die ihr der Erfahrung die Thür verschließt, statt sie zu eurem Feuer einzuladen, ihr werdet also nicht gewahr, daß die Dinge seit den alten Zeiten sich sehr geändert haben, von welchen Kuhassen eben geredet hat, und daß auch wir uns ändern, oder umkommen müssen. Was wollt ihr thun, wenn die Wasser des Sees überträten? Statt unsere Wigwams anderswo aufzustellen, wie unsere junge Mannschaft thun würde, wollte ich rathen, einen Damm zu ihrer Abhaltung aufzuführen, und dadurch das Dorf zu beschützen. Gerade so verhält sich's mit uns; die Weißen bedrohen uns, überschreiten die Gränzen, welche unsere Vorfahren ihnen gesetzt hatten. Laßt uns also einen Damm machen, bevor der Strom uns fortreißt, uns, unsere Weiber und unsere Kinder. Durch ihre Zahl, durch ihr Korn und ihren Mays sind sie stark und verwegen geworden; durch die nemlichen Mittel müssen auch wir stark und verwegen werden. Laßt uns die Wälder, unser erstes Vaterland, unser altes Erbtheil, ehren *w*); laßt uns den Boden bauen, der die Zahl unserer Leute vermehren soll. Da jeder so viel Land haben kann, als er will, so wird jene schimpfliche Ungleichheit,

v) Dieser bildliche Ausdruck soll sagen, daß die Jugend keine Veränderungen weder in sich, noch außer sich bemerkt, mithin glaubt, es sey alles noch immer wie sonst. Ein Zeichen des Mangels an Besonnenheit.

w) Er will wohl sagen, sie sollen der Jagd nicht ganz entsagen, und dadurch den Nachtheilen entgehen, welche ihnen der vorige Redner geweissagt hatte.

wovon Kuhassen sprach, unbekannt bleiben; die Richter, die Ketten, die Gefängnisse sind den schlechten Menschen bestimmt, und deren giebt es unter uns nicht *x*).

Diejenigen unter uns, die blind genug seyn werden, um lieber zu wollen, daß die Onéïda's von der Oberfläche der Erde verschwinden, als daß sie durch den Ackerbau blühen und sich vermehren, diese, sage ich, mögen zu den Cajuga's, Tuskarora's und Senecca's gehen, und ihre Wigwams auf einem fremden Boden aufschlagen, einem Boden, den sie nicht lange besitzen werden. Diejenigen hingegen, welche das Schicksal so vieler, ehemals an Macht uns gleicher Völker, die jetzt vernichtet sind, in Schrecken setzt, werden mit Herz und Geist sich an die Meinung der Alten anschließen, welche auch die Meinung einer großen Anzahl unserer Tapfern ist, und vom morgenden Tage an aus allen Kräften jene große Neuerung beginnen, von welcher unser Heil, und sogar unser Daseyn abhängt. Ich hoffe, daß die Wahrheit meiner Worte erleuchtet hat, wie die Sonne die Oberfläche des Sees; ich habe das beantwortet, was der gute Geist dem Kuhassen eingegeben hatte; er giebt auch mir ein, nichts auf das zu erwiedern, was der Zorn auf seine Zunge gelegt hatte *y*). Ich habe gesprochen. Dies war das Ende der zweiten Sitzung.

x) Hiedurch glaubt er dem Nachtheile eines civilisirten Lebens, davon sein Vorgänger Erwähnung gethan hatte, aus dem Wege zu gehen, und für den Anfang hat er nicht unrecht, da die meisten derselben aus der zu starken Anhäufung der Menschen entspringen. Kommen sie einander zu nahe, dann müssen sie, wie zu dicht gesäete Pflanzen, einander die Nahrung entziehen, und fast alle mit einander, wo nicht verderben, doch sehr krüppelhaft und elend werden.

y) Gedanken, die nicht ganz alltäglich sind, werden dem Eingeben eines Geistes zugeschrieben; wie auch Homer und mehrere noch unkultivirte Nationen sich ausdrücken. Da man die plötzlich aufsteigenden, und uns selbst nicht selten frappirenden Gedanken nicht gleich begreifen kann: so leitet man sie von einer äußern Ursache ab. Unser gemeiner Mann denkt und spricht noch eben so. Zu äußern Ursachen aber nimmt man, weil sie geläufiger sind, immer am ersten seine Zuflucht.

In der dritten wurden mehrere, seit langer Zeit beschlossene Adoptionen vollzogen, und von den Mitteln gehandelt, einige Familien der Weißen zu bewegen, sich unter ihnen niederzulassen z). Verschiedene Oberhäupter mißbilligten dies, indem sie den Rath daran erinnerten, daß fast alle die Familien, denen man Ländereien gegeben hätte, faul und Trunkenbolde geworden wären; daß sie mit einem Worte bei weitem das gute Beispiel nicht gegeben hätten, welches man von ihnen erwartet hatte. Nachdem dies abgethan war, stand der blinde Kanajoharry, ältester Satschem des Stammes Skenonton (Reh), auf, und sprach:

Wo sind die Betrübten? Mögen sie herankommen! Kann ich sie gleich nicht sehen, so will ich sie doch betasten! Sie werden mich besser hören, weil meine geschwächte Stimme nur noch dem sterbenden Wiederhalle gleicht. Wo sind die Hände? Hier sind zwei, die ich nicht kenne; diese aber erinnere ich mich vor vielen Monden zum erstenmale gedrückt zu haben. Ja, du bist es, Wékasch, den ich anfasse! Das Unglück hat dich verfolgt, und ertappt; der gute Geist hat dir den Rücken gewendet; dein Weib Temiskaming ist vom großen Wasserfalle in den Abgrund gestürzt, ich beklage ihren Verlust eben so sehr als du; war sie nicht aus der Familie der Arianschéer? Sie ist von hinnen gegangen, ehe sie dein Blut vervielfältigt hat, aus welchem seit langer Zeit tapfere Krieger entsprossen sind. Wir kommen hierher, Wékasch, wie jene durch Gießbäche entwurzelten Bäume, die unsere Flüsse daher führen; des Morgens erblickt man sie, des Abends sieht man sie nicht mehr, der Strom hat sie mit sich genommen. Die Zeit und die Monden nehmen auch uns mit sich dahin; wir werden nur gebohren, um zu sterben; wir kommen nur, um wieder zu gehen; heute oder morgen, das würde einerlei seyn, hätte man uns im Dorfe nicht nöthig. Du, den

z) Allem Ansehen nach um von ihnen den Ackerbau und mehrere Handwerke zu lernen.

ich so geduldig im Unglück gesehen habe, und so wenig um die Zukunft besorgt, die du vielleicht nicht erblicken wirst, sey das noch jetzt, bis der gute Geist deine erste Temis-kaming deinem Andenken entzieht, und dir eine andere giebt. Ich weiß, wo man sie finden kann; alt und blind, wie ich bin, will ich an dem Tage, wo du sie adoptiren wirst, dein Feuer anzünden und deine Kessel füllen.

Auch du, Muskanéhong, gieb mir deine Hand! So jung den Vater deiner Kinder, den Beschirmer deiner Nächte, den Heerd deines Feuers, die Stütze deines Wigwam durch den Hauch des Unglückswindes zu verlieren! Ich beklage dich, als wärest du von meinem Blute, und bejammere den Verlust Mondajéwot's, als wäre er mein Freund gewesen. Weißt du nicht, daß das Leben jenem Flusse gleicht, in welchem man mehr Fälle und reißende Stellen, als stille, schiffbare Straßen findet? Wie viel Widerwärtigkeiten und Schiffbrüche muß man nicht aushalten, bevor man zum Tragplatze kommt? Wie klein ist oft die Zahl derer, die, nachdem sie ihre Morgensonne begrüßt haben, noch die letzten Strahlen des Abends erblicken? Auch ich, Muskanéhong, der ich zu dir spreche, habe Niemand mehr von meinem Blute, mein Feuer zu unterhalten; die Wolken des Lebens fingen an schwer auf mein Haupt zu drücken, das Alter dörrte mich aus, als Matschée-Manitu meine Kinder mit seinem großen Pfeile traf. Mit ihnen sind die Hoffnung, die Freude, und die Ruhe meines hinfälligen Alters verschwunden. Eilfmal hat der Schnee des Winters die Erde in weiß gekleidet, seitdem ihre Hände meine Schritte nicht mehr geleitet haben durch die Finsterniß, welche mich umhüllt; von dieser Zeit an setzen sich die Vögel der Nacht, die meine Schwäche kennen, auf mein Dach. Aber dennoch lebe ich noch, obgleich gekrümmt wie eine alte Eiche, die nur noch ein schwaches Rohr vor dem Sausen des Nordwestwindes ist. Und Mondajéwot, der unermüdete Jäger, der Beschützer des Schwachen im Augenblicke

der Gefahr der Kriege, der zu uns sprach: der Tod ist nichts in den Augen des Tapfern, er versteckt sich hinter ihm, und deswegen sieht er ihn nicht — mitten in seinem Laufe voll Kraft und Stärke hat er uns verlassen, um ins Land unserer Vorfahren zu gehen *a*)! Warum nimmt uns das böse Princip so bald den belebenden Geist, den das gute uns gegeben hatte? Warum wird das Maaß unserer Tage fast nie voll *b*), und ist das des Glückes fast immer leer? Was ist zu thun, Muskanéhong? Man muß das Haupt beugen, wie wenn es schneiet oder friert, sich an einen Baum drücken, bis der Sturm vorüber ist. Wirft er aber in seiner Wuth auch diese letzte Zuflucht zu Boden, dann muß man die Augen verschließen, und dem blinden Geschick sich überlassen. Möge der gute Geist die Pfade deines noch übrigen Lebens reinigen, dir Tage ohne Wolken geben, und Nächte ohne böse Träume!

Komm auch du, Kahawabasch, näher! rauche aus meiner Pfeife! Sie ist die Pfeife eines Greises, der blind worden ist, weil er zu lange lebte, und der tausendmal öfter, als du, gegen das Toben der Stürme und gegen die Schläge des Geschicks seine Stirn gerunzelt hat. Du hast dein Weib Nézalanga verloren; die Erzählung dieses Unglücks hat mein Blut in Eis verwandelt, wie der Nordwest des Winters, wenn er auf meine Brust weht. Du hast wohl gethan, den Ort zu verlassen, wo der böse Geist einen so schädlichen Wind losgelassen hatte. Rufe den Muth herzu! Kommt er heute nicht, so rufe ihn morgen wieder. Bald wirst du ihn erscheinen sehen, denn er

a) Nach allgemeinem Glauben aller nicht ganz der Gesellschaft entfremdeten Menschen versammlen sich alle Gestorbene an einem gewissen, mit allen Naturschönheiten gezierten Orte, den die meisten auf der Erde, wie die Inseln der Seeligen bei den Griechen, annehmen. Wenigere setzen ihn in die Wolken, weil Verstorbene ihnen in Träumen erscheinen, und sie Träume für wirkliche Empfindungen halten; so überzeugen sie sich dadurch vom Daseyn der Verstorbenen.

b) Er will sagen, warum erreichen wenige das dem menschlichen Leben von der Natur gesetzte Ziel?

liebt die Jugend. Unsere Satschems beschäftigen sich mit dir, und wünschen dich zu trösten.

Auch du, Tiénaderhah, Theilnehmerin meines Blutes, die du die erste Frucht deines Leibes verloren hast, läßest dein Haupt vor Schmerzen sinken; dein Angesicht ist von den Wolken der Traurigkeit bedeckt; die stillen Thränen des Unglücks entstürzen deinen Augen. Weine, Tiénaderhah, weine! Können gleich meine erloschenen Augen sie nicht mehr fließen sehen, so können doch meine Ohren noch deine Seufzer hören, kann noch mein Herz an deren Bitterkeit Theil nehmen. Oft glaubst du, wie du sagst, getäuscht von den Träumen der Nacht, das Kind deiner Jugend wieder zu sehen und an dein Herz zu drükken. Eben so glaubst du, wenn du an den Tagen des vollen Mondes an dem Orte seiner Ruhe Thränen vergießest, nebst einigen Tropfen deiner Milch, seine klagenden Töne mit Schauder und Hoffnung zu vernehmen. Arme Tiénaderhah! das sind nur die Laute des Windes, der durch die Aeste der nächsten Bäume führt. So ist gerade das Leben die Gaukelei eines Traumes; ein Gespenst von Glück, welches der Anbruch des Tages verscheucht; ein Lichtstrahl, stets von Wolken verdunkelt; ein Feuer, welches angezündet wird, man weiß nicht, wie? welches zunimmt, leuchtet, und sich mit Asche bedeckt, oder erlischt, je nachdem es der Luftzug will, der es belebt, oder die Winde, die es anblasen, oder die Stürme, die es zerstreuen. Sey eingedenk, daß du das Weib eines Onéïda bist, der Krieger und Jäger ist. Was würde Vénango sagen, wenn er dich so betrübt sähe? Deine Sonne steht noch hoch, die Zeit deiner Jugend ist noch nicht verflossen; und dann wird doch zuletzt die alte Zeit, die immer geht, ohne je anzulangen, dich bei der Hand fassen und dich trösten, bis du, wieder Mutter geworden, allmählig diejenige vergißt, die nicht mehr ist, um dich nur mit derjenigen zu beschäftigen, die, wie die vorige, der Schatten und die Freude deines Leben werden wird. Ich habe gesprochen.

Da

Da ich erfuhr, daß die Sitzungen des Rathes ausgesetzt werden sollten, bis man zuverläßigere Nachrichten von den geheimen Unterhandlungen der Cajuga's mit den Geschäftsträgern von Neu-York erhielt, und da ich voraussah, daß ich die Oberhäupter der Oneïda's nie beisammen wiedersehen würde; da ich überdem ein adoptirtes Mitglied des Stammes Maskinongé war: so glaubte ich reden zu müssen. Weil ich aber der Sprache nicht mächtig genug war, sagte ich ihnen durch den National-Dollmetscher folgendes: Freunde und Brüder! Satschems, Greise und Krieger! Dies Feuer erinnert mich an dasjenige, bei welchem ich im Dorfe Osséwingo adoptirt wurde, um das Oberhaupt der Familie der Kajo's zu ersetzen. Habe ich auch seitdem nichts beigetragen, ihren Wigwam während des Winters zu erwärmen, so habe ich doch, nach meinem Vermögen, ihren andern Bedürfnissen abgeholfen. Ich erneuerte die Bande meiner Zuneigung, als dieser Stamm einen der Seinigen an mich schickte, die drei Schnüre von Wampum c) zu bringen, die bestimmt waren, die Adoption meiner Kinder, Mataxen, Téwénissa und Winésimet, zu besiegeln; von meiner Anhänglichkeit an diese Nation glaube ich ihr so oft Beweise gegeben zu haben, als ich nur konnte. So oft als unser alter Aliab-Hoking, der neulich in das Land eurer Vorfahren gegangen ist, und Toksikanéhzu, den ich bei diesem Feuer sitzen sehe, nach Corléar geschickt worden sind, mit dem großen Satschem der Weißen

c) Wampum, sagt die Anmerkung des Herausgebers, ist ein Halsband oder Schnüre aus kleinen Cylindern, die aus dem innern und durchsichtigen Theile von großen Muschelschaalen gemacht sind. Sie sind künstlich gerundet, polirt, und der Länge nach durchbohrt. Einige sind blau, andere weiß. Einzeln werden sie als Münze von den Eingebohrnen gebraucht; an einander gereiht machen sie eine Kette oder Halsband aus. Auf der Brust getragen, sind sie immer der kostbarste Schmuck. Sie werden nach einem Versprechen, Handel, einer Adoption oder Rede gegeben, und sind dann als deren Bekräftigung anzusehen. Sie sind das große Siegel ihrer Kanzellei.

von euren Angelegenheiten zu reden, haben sie unter meinem Dache das Feuer und den Kessel eines Bruders gefunden, so wie den Eifer und den Beistand eines Freundes. Dein Gedächtniß, Toksikanéhzu, frisch wie die Spuren des Jägers auf dem Winterschnee, erinnert sich dessen noch wohl, so wie meiner Worte im Dorfe Tanghanok nach dem Tode des alten Máschapango. Wann werden denn meine Augen das so sehr von den Aeltesten gewünschte Licht des Tages leuchten sehen, bei welchem die Jugend, welche mich hört, endlich einmal aufhören wird, die Arbeit der Hände zu verachten, und die Erde bauen wird? Als eine gute Mutter fordert sie euch, ihr jungen Leute, heute vielleicht zum letztenmale auf, und sagt: Wühlt ihr in meinen Eingeweiden, und furchet ihr auf meiner Oberfläche, wie eure Nachbaren thun, so will ich euch kleiden, nähren, wie sie, und eure Macht vermehren durch die Vermehrung eurer Zahl. Dann werdet ihr sehen, daß die Menschen, ohne an ihrem Muthe zu verlieren, das Land bestellen, säen, ärndten, und wenn ihr Land angegriffen wird, sich mit dem nemlichen Muthe vertheidigen können, als wären sie noch nichts als Jäger und Krieger. Stoßt ihr hingegen noch länger die Nahrung meines fruchtbaren Bodens von euch, so werdet ihr verschwinden, wie die Kraniche von den Wiesen bei der Annäherung des Winters, und euer Daseyn wird aus dem Andenken der Menschen, gleich der vorübergeflossenen Welle, verwischt werden. Das Geschlecht der Weißen wird den Platz der Nischinorbä's einnehmen. Brüder und Freunde! möchtet ihr nie diese Worte vergessen! Ich wünsche euch glücklichen Fischfang und Jagd, bis auf den Augenblick, wo ihr endlich einmal die Sichel an eure erste Erndte legen werdet. Ich habe gesprochen.

Kanajoharry, als der älteste d), stand auf, und sprach: Kajo! deine Ankunft in diesem Dorfe war uns

d) Die Familie der Kajos wird sonder Zweifel gemeint, an diese hatte sich der Verfasser als Mitglied besonders gewendet.

allen erfreulich; die jungen Leute sagten: Da ist einer von unsern Freunden! Unsere Aeltesten haben sogleich sich an deine vormaligen Worte im Dorfe Tanghanok erinnert. Doch diese Worte, und die so vieler andern Leute, haben noch unsere Jugend e) nicht überreden können, die nur dem bösen Geiste folgt. Willst du lustig seyn, und die Anstrengungen deiner großen Jagden vergessen, spricht er zu ihr, trinke feuriges Wasser der Weißen. Willst du deinen Kriegsgesang mit Keckheit absingen, trinke feuriges Wasser der Weißen. In ihrer Halsstarrigkeit wirft sie die Erfahrung des Alters weit von sich, welches ihr hinwiederum zuruft: Siehst du nicht, daß dies Wasser deine Ausschweifungen erzeugt, dich verbrennt, dich zerstört, wie es so viele Nationen zerstört hat? Du fürchtest einem Catamont aufzustoßen, von einer Schlange gebissen zu werden, und in deiner Blindheit fürchtest du dies tausendmal gefährlichere Gift nicht, welches die Menschen bei Hunderten tödtet! Was kann man nach so vielen vergeblichen Anstrengungen thun, Kajo? Sich beklagen und seufzen. Aber die alte Zeit f) ist da, die uns verfolgt; endlich wird man doch diesem Wasser den Eingang in unsern Dorfe verbieten, wie man seine Thür einem bösen Winde verschließt. Ach! warum haben wir sie nicht früher verschlossen!

e) Das höhere Alter, welches die Beschwerden des Jäger-Lebens am meisten fühlt, ist überall zum Ackerbau am ersten geneigt; nur die rasche brausende Jugend, voll kriegerischen Muthes, und enthusiastisch der Freiheit, oder eigentlichen Ungebundenheit, ergeben, widersetzt sich am meisten und längsten. Auch bei andern Nationen ist dies zuweilen von Reisenden angemerkt worden.

f) Die alte Zeit soll wol eigentlich die ewige, anfangslose sagen. Da sie hier so oft als Person auftritt: so begreift man, wie sie am Ende von manchen Cosmogonen als wirkende Ursache und als höchste Gottheit, angewandt werden konnte. Man verwechselte das, was in ihr geschieht, mit dem, was durch sie geschieht.

Rauche, Kajo, aus der großen Pfeife des Friedens und der Freundschaft g), die ich dir im Namen der Nation darreiche. Diese giebt dir auch diese Schnur von Wampum, blau und weiß, damit du nie deine Freunde zu Onondaga, noch deine Familie zu Osséwingo vergessest. Mögest du auf deiner Reise alle Abend einen sichern Ort für dein Canot h), Holz dein Feuer anzumachen, und ist das Wild selten, Fische zu deiner Nahrung finden! Mögen, bei deiner Nachhausekunft, die Gesundheit, deine Verwandten und Freunde, dich eben so herzlich bei der Hand nehmen, als wir es heute thun! Ich habe gesprochen.

Herr Herrmann ward, seinem Wunsche gemäß, von der Familie Késkétomah adoptirt, und erhielt den Namen Towanéganda. Am folgenden Tage wünschten wir unserm Wirthe zu seiner Rede Glück, und sprachen mit ihm von der Wirkung, die sie hervorgebracht haben müßte. Er unterbrach uns, um uns zu sagen: wenn das nur dauert! Du kennst den Geist meiner Landsleute nicht, wie ich, noch die Köpfe, in welchen er wohnt. Sie sind so leicht, wie der Landwind, und so unbeständig, wie der Wind vom See i). Den Abend wurden wir zu einem Tanze mit den jungen Leuten eingeladen, welches uns nicht sonderlich belustigte. Ihre beschwerliche und

g) Dies ist der Calumet de paix, welcher ganz besonders verziert, und mehrmal beschrieben ist. Diese Pfeife wird nur bei feierlichen Gelegenheiten gebraucht.

h) In Amerika muß der Reisende sein Canot immer mit sich führen, besonders die Eingebohrnen; weil Brücken und Fähren noch nicht hinlänglich vorhanden sind.

i) Der Seewind ist unbeständiger. Hier wird doch auch der Leichtsinn, welchen die meisten Reisenden als Charakterzug aller rohern Völker anführen, nur auf die Jugend erstreckt. Natürlich muß dieser Leichtsinn sich mit der mehrern Ausbildung allmählig vermindern, und zwar zuerst bei dem höhern Alter. Die Beschreibungen von seinen auffallenden Aeußerungen sind daher nicht auf alle Individuen auszudehnen, noch auf alle Jäger-Völker in gleichem Grade.

tiefe Aspiration, das Stampfen des Fußes, und das scheußliche und durchdringende War-hup, womit sie von Zeit zu Zeit ihren Tanz begleiten, kam Herrn Herrmann wunderlich und ekelhaft vor. Doch mußte er eingestehen, daß die Tänze der Entdeckung des Feindes, des Rückzuges, und des Sieges, sehr gute Pantomimen waren *k*). Auch schlug man uns die Uebung des Tomehaaks vor; allein wir wollten nur Zuschauer seyn *l*). Endlich reisten wir von Onondaga nach Fort Stanwik, nachdem wir die Pfeife des guten Andenkens mit unsern Freunden geraucht hatten.

Um einen andern Rückweg zu nehmen, als den wir gekommen waren, wünschten wir an den See Otsegé zu kommen, so beschwerlich uns auch die Reise in den großen, unbewohnten Waldungen geschildert wurde. Zwei junge Eingebohrne dienten uns zu Wegweisern; und so träge diese in ihrem Dorfe gewesen waren, so thätig und unermüdet zeigten sie sich jetzt. Das herumschweifende Jägerleben ist ihr wahres Element. Sogar haben manche Europäer, bezaubert durch seine Reize, es angenommen, deren Anzahl, vornemlich in den Wäldern von Georgien und den beiden Florida's, größer ist, als man denken sollte *m*). Auch hier trafen wir von Zeit zu Zeit einzelne

k) Ihre Tänze sind also zum Theil Darstellungen des Krieges; ob sie alle pantomimisch sind, ist die Frage? Fast sollte man es glauben, denn etwas scheinen sie doch sagen zu wollen; nur wird es von den Reisenden nicht allemal erforscht oder verstanden. Pantomimische Tänze haben fast alle rohe Nationen, so bald sie in Dörfern sich vereinigen.

l) Dies sind also Fechter-Spiele, dergleichen gleichfalls bei den meisten rohen Völkern gefunden werden, wie sie auch bei den Griechen aus dem höchsten Alterthume stammen.

m) Eben dies beweist sehr klar, daß für starke Constitutionen diese Lebensart unendlichen Werth haben muß, mithin die Indianer, und alle im gleichen Grade der Kultur nicht ganz unrecht haben, wenn sie so fest an ihre Lebensart hängen. Uns scheint freilich dies anfangs unbegreiflich.

Niederlassungen an, die zwar kürzlich angelegt, aber doch schon in einem Stande waren, der eine baldige Wohlhabenheit ankündigte, und deren Besitzer sehr zufrieden mit ihrer Wahl sich bezeigten. Einer derselben, Hr. J... U..., gab uns folgenden Bericht: Wenn Sie Ihre Reise durch die schönen Gegenden von Connecticut, Massatschusets, durch das Land der Mohaaks, die Districte von Niabling, Lancaster, Ulster, Fischkill, Dutscheß, Colombia, und so viele andere machten, so würden Sie sehen, daß man schon den Luxus in den Wohnungen, die Kunst der Wässerung, und die, nützliche Bäume zu pflanzen, kennt. Was auch oberflächliche Reisende sagen mögen, so bin ich doch überzeugt, daß nie Niederlassungen neuerer Zeiten in demselben Klima vorhanden waren, wo die Mechanik und die nützlichen Künste die menschlichen Arbeiten so sehr beschleunigt haben, und deren Wachsthum und Bevölkerung eben so schnell von Statten gingen. Auch ist auf der andern Seite nie eine Regierungsverfassung der Entwickelung aller thätigen Kräfte so günstig gewesen. Ueber 120,000 Colonisten bewohnen jetzt das Land, welches man unter dem Namen Vermont kennt; vor 20 Jahren sah man 10 oder 12 Marktflecken auf einer ungeheuren Strecke zerstreut. In Burlington hat man eine Universität errichtet, die mit 10,000 Morgen Landes ausgestattet ist. In der Stadt Hudson, die ich 1783 am Ufer dieses Flusses habe anlegen sehen, sind jetzt 5000 Einwohner, und mehrere beträchtliche Seegeltuch-Fabriken. Der nemliche Geist hat sich in Virginien geoffenbart. Noch ehe vier Jahre vergehen, wird der Potaumack bis an die äusserste Spitze der Aleganni's schiffbar seyn. Vielleicht wird es auch der Schenando bis an den Fuß der blauen Berge werden. Bald werden die Gewässer von Nord-Carolina mit denen von Tschesapihk (Chesapeak) zusammenfließen. Die Wüsten, welche diesen Staat von

Kentukey trennt, wird täglich durch neue Niederlassungen kleiner *n*).

Als ich im Jahre 1790, auf meiner Rückkehr aus Virginien, Herrn Herrmann in Neu-York antraf, machte er mich mit seinem Wunsche bekannt, die sogenannte natürliche Brücke, den Weg des Potaumack durch die Gebirge, nebst mehreren andern großen Naturscenen, zu sehen. Zugleich erzählte er mir, daß er auf seiner letzten Reise, die nur 6 Monate gedauert habe, das Interessanteste in den Staaten Connecticut, Massatschusets und Neu-Hampshire gesehen habe. Auf 20 bis 30 Meilen von den meisten Städten habe er den Ackerbau fast eben so vollkommen, als in Europa gefunden. In den meisten kleinen Städten von Connecticut, fuhr er fort, hat man Tuch- Leinen- Kattun- und Hutfabriken angelegt. In Norwick, welches keine 3000 Einwohner zählt, wird Eisen und Stahl sehr vortrefflich gearbeitet. Durch eine große Anzahl von Kanälen können auf dem Flusse Connecticut, den häufige Fälle unfahrbar machen, Schiffe bis nach Dartmouth, ja bis nach Kuhaus (Coohaws), nahe an Canada, gehen. Die großen Fischereien sind seit langer Zeit her eine unversiegende Quelle von Reichthum geworden. Die Sandbänke von Saint-George und Neu-Land sind die große Schule, worin die meisten Seeleute der amerikanischen Staaten sich bilden. Die Zahl der Fischer soll auf 15,000 steigen. Jetzt habe ich auf diesem Stücke des festen Landes nur noch die großen Schmieden, die Schmelzhütten und die Raffinerieen zu besehen, die in den Gebirgen sich befinden sollen. Hier werden wir, erwiederte ich, eine bequemere Reise haben; doch ist es wohl besser, nicht zu Lande, sondern den großen Strom 75 Meilen weit hinauf zu fahren. Von hieraus wird uns einer meiner

n) Mit Uebergehung mehrerer Partikularitäten habe ich nur diese ausgewählt, den erstaunlich reißenden Fortgang der Kultur in den amerikanischen Staaten zu zeigen. Einiges gleich folgende wird ihn noch mehr bewahrheiten.

Freunde, Herr Jesse Wuudhull (Woodhull) zu den nahe gelegenen großen Schmieden von Ringwuud (Ringwood) und Sterling begleiten. Alles ward sogleich zugerüstet, und als wir Neu-York aus dem Gesichte verloren hatten, konnte Herr Herrmann sich nicht genug über den Contrast der beiden Ufer des Flusses verwundern. Auf der einen Seite nichts als Fruchtbarkeit und Kultur, auf der andern, der von Neu-Jersey, nichts als Rauhheit, Dürre und Oede. Fünf und zwanzig Meilen hindurch, und noch darüber, wird der Fluß von einer wagerechten Felsenmauer über 50 Fuß hoch, deren Gipfel mit Bäumen bekränzt sind, in seinen Gränzen gehalten; ungeheure Steinmassen, die man für behauen hält, machen die Grundlage davon aus, und diese erstreckt sich in sanftem Abhange bis zum Flusse, ist auch zum Theil mit Bäumen, dicken Büschen, und merkwürdigen Pflanzen bedeckt. Auf den weniger steinigen und unfruchtbaren Plätzen hat der Fleiß schon Häuser aufgeführt, und sie mit Pfirsichen- und Kirschbäumen umringt. Jetzt sind wir, sagte der Schiffscapitain, auf dem, was man den Tappan-See nennt, welches aber weiter nichts als eine Erweiterung des Flusses ist, der hier 5 englische Meilen Breite hat. Indem wir die Spitze Frederikhuuk umfuhren, entdeckten wir auf einmal eine prächtige Gebirgkette, die den Fluß zu verrammeln schien. Hat hier der Fluß ein Ende? fragte Herr Herrmann. Nein! antwortete der Capitain; er dringt durch diese Berge, und trennt sie durch einen krummen, breiten und tiefen Canal. Dieser Strich ist eins der merkwürdigsten Schauspiele, die man auf diesem festen Lande sehen kann; und Sie werden noch mehr erstaunen, wenn Sie hören, daß die Ebbe und Fluth noch 135 englische Meilen hinter diese Berge geht. Welch ein prächtiger Vorhang! rief Herr Herrmann aus. Wie frisch und grün ist er nicht vom Wasserbette an bis an die obersten Gipfel! Ich sehe an keinem einzigen Felsen den Rücken nackend; alles ist mit den schönsten

Bäumen bedeckt. Unterdessen mein Reisegefährte uns mit seinen Gedanken auf der Fahrt über die Bay Haverstrah (Haverstraw) unterhielt, fuhren wir, ohne es zu bemerken, um eine lange Halbinsel (Verplanks-Point), welche den Vordergrund dieses großen und prächtigen Gemäldes ausmachte. Auf einmal befanden wir uns mitten in einem Canale, mehr als 600 Ellen breit, und an beiden Seiten mit fast senkrechten, sehr hohen Bergwänden besetzt (Tonder-Bero und Antony's-Nuse o),) deren Grundlagen sich über 100 Fuß unter das Wasser erstreckten. Ihre Gipfel waren mit Cedern bekränzt, die als Zwergbäume erschienen. Warf man die Augen auf das Hintertheil des Schiffes, dann war alles verschlossen und zugemacht; man konnte den Berg Haverstrah, wo wir eben hergekommen waren, nicht mehr sehen. Richtete man sie nach vorne, so erblickte man eine lange Reihe von mehr oder weniger hervorragenden Spitzen, mehr oder weniger hohen Vorgebirgen, bedeckt mit Fichten und Cedern, deren Gestalt mehr oder weniger lang und matt erschien, nachdem die Entfernung und die optischen Täuschungen es mit sich brachten. Das Ende dieses Canals, welchem wir zuseegelten, schien gleichfalls gänzlich zugemacht. Mit vollen Seegeln fuhren wir einher, als Herr Herrmann, nach einigem Stillschweigen, ausrief: Wie schön und hinreißend ist doch dies alles! Welche Größe, welche Majestät prägt nicht die Natur ihren Werken auf! Wie schwer sollte es hier der kältesten Einbildungskraft werden, kalt oder stumm zu seyn! Die phantastischen Gestalten der Felsen, welche dies Ufer ausmachen, ihre sonderbare Rauhheit, die Höhe der Bäume, die kolossalische Erhebung der Berge, zwischen denen dies Schiff wie ein Pünktchen erscheint, die wohlthätige Kühle der Luft, welche wir athmen, das Murmeln der kleinen Wellen, die am Ufer verschwinden, die Menge der Vögel, die die Ober-

o) Vielleicht Nos Vorgebirge, Nase.

fläche des Wassers beleben und durchschneiden — alles erweckt hier Vergnügen, Staunen und Bewunderung! Dies ist die Täuschung eines schönen Traumes. — Wohl ist es ein Traum, fuhr er fort; denn das Schiff seegelte so schnell, daß es unmöglich ist, von dem Ganzen dieser großen Bilder einen vollen Genuß zu haben. Kaum haben die Augen eins der auffallenden Stücke gefaßt, so stellt ihnen schon die Aenderung der Lage neue dar; die Folge derselben ist so schnell, daß man nicht Zeit hat, seine Ideen festzuhalten. Um dies Schauspiel zu genießen, welches allein verdient, daß man über den Ocean fährt, müßte man von einer Spitze zur andern stille stehen, noch einmal übersehen, was am meisten verdient aufmerksam betrachtet zu werden, und mehrere Tage diesem schönen Schauspiele widmen. Kaum waren wir an der zweiten Halbinsel vorüber, so zeigte uns der Fluß, durch seine Wendung nach Westen, ein anderes Gemälde, dessen Gegenstände weniger hinreißend, aber lieblicher, mahlerischer und abwechselnder waren. Die weniger rauhen Berge schienen auf zugänglichen Grundlagen zu ruhen, wo man mit Vergnügen angehalten haben würde, um im Schatten der schönen Bäume, womit sie bedeckt sind, Kühlung einzuathmen.

Wenn das Rauschen des Schiffes und der Wind es erlaubten, hörten wir auf allen Seiten die Wasserfälle und Cascaden herabstürzen, deren Murmeln das Echo wieder gab, oder milderte, je nachdem es der Wind wollte, ohne daß wir den Lauf dieser Wässer in den dichten Wäldern unterscheiden konnten. Dies sind, sagte der Capitain, starke Bäche, die aus den fernen Hügeln entspringen, und die den Fluß nur nach einem Sturze von der Höhe der Felsen, und nach Ueberwältigung mancher Hindernisse erreichen, von welchen manche sehr mahlerische verdienten den Pinsel eines Künstlers zu beschäftigen. Die Natur, bescheiden wie ein junges Mädchen, welches sorgfältig seine Reize unter dem Schatten des Schleiers verbirgt, ent-

falten nur in dem geheimnißvollen Dunkel der Wälder, und insbesondere der Berge, ihre Schönheiten und ihre Reize, und verschwendet sie jeden Augenblick ohne Zurückhaltung. Hier ist das Vaterland und der Lieblingsaufenthalt der Echo's; an andern Orten stammeln sie, hier sprechen sie deutlich; nirgends sind sie so zahlreich und so bereitwillig zu antworten. Die Verschiedenheit ihrer Stimmen macht, daß sie den Unterredungen der Menschen gleichen, die auf verschiedenen Höhen und in verschiedenen Entfernungen stehen; einige reden euch ins Ohr, andere sprechen lauter; einige antworten sogleich, andere nach einiger Zeit erst, als dächten sie, ehe sie reden; manchmal sprechen mehrere zugleich. Wenn man lacht, dann macht insbesondere die Mischung ihres Lachens den Irrthum vollkommen. Nähern sich die Schiffe im Laviren, so kann man sich nicht enthalten zu glauben, Leute zu hören, die hinter dem Felsen sitzen; diejenigen, welche von obenher antworten, thun es immer so deutlich, daß das Auge, vom Ohre geführt, den Baum zu sehen glaubt, hinter dem sie sich ducken. Unter allen Täuschungen ist diese letzte mir immer am auffallendsten gewesen; einer meiner Reisenden erstaunte vor einiger Zeit dermaßen, als er das Echo von der nächsten Spitze sich ins Ohr reden hörte, indem er nahe an dem westlichen Ufer hinfuhr, daß er einige Augenblicke zweifelte, ob das Flüstern nicht von demjenigen herkäme, der neben ihm stand. Diese Hamadryaden verstehen alle Sprachen, und wiederholen mit Vergnügen die Lieder der Reisenden. Spielt man auf der Flöte, oder der Clarinette, den Augenblick greifen sie zu denselben Instrumenten: dann giebt es ein wahres Concert, genau und nach dem Takte vorgetragen; vor allem sind die einfachen Accorde, deren Wiederholung durch die wellenförmige Bewegung des Landwindes und die Entfernung gemildert wird, äusserst angenehm zu hören. Nie habe ich es über acht bringen können, wenn ich die Zahl der Echo's bestimmen wollte, nicht daß ich ihrer nicht viel mehr hörte, sondern

daß ich nicht schnell genug folgen konnte, und daß sie sich mit zu großer Geschwindigkeit wiederholten. Dies ward noch mühsamer, (weil ich es bis auf 17 bringen konnte,) wenn ich mein Sprachrohr gebrauchte. Dann ließen sich eine Menge Hamadryaden hören, die ihren Mund noch nicht aufgethan hatten, und ihre letzten Töne entwischten meinen Ohren. Denken Sie sich mein Erstaunen, als ich mitten in diesen Versuchen bemerkte, daß diejenigen, welche von mir zu entfernt waren, um mich hören zu können, das wiederholten, was die vordersten ihnen sagten; und selbst von noch entferntern wiederholt wurden, so daß, nach Maaßgabe der weiteren Ferne, jedes Echo ein anderes Ich ward, dem seine Nachbaren antworteten. Ich erinnere mich noch an den viersylbigen Ausdruck, den ich siebenzehnmal habe deutlich wiederholen hören: Hail fair hamadryades!

Wir fuhren mit vollen Seegeln mitten im weiten Canale, der durch seine Länge und die finstere Majestät der ihn beschränkenden Berge äußerst hinreißt, als wir an der Abendseite einen sehr hohen Wasserfall (Buttermilk-Fall) erblickten, dessen Wasser so weiß als Milch aussah, und an dessen Ende, am Ufer des Flusses, ein ansehnliches Gebäude stand. Wenn das, sagte der Capitain, nicht eine der schönsten Getreidemühlen in diesem Staate ist, so ist es doch wenigstens eine der einträglichsten. Der Granitgrund, auf welchem sie steht, ist 300 Fuß lang und 40 bis 80 breit, und dies ist der ganze Boden, den der Eigenthümer hat bekommen können. Man sagt, dies schöne Gebäude soll 18,500 Piaster gekostet haben. Da der Wind und die Fluth uns einige englische Meilen über diese Mühle verließen, so ankerten wir auf 5 Klafter in einer schönen Bucht, die mit Silberpappeln besetzt war. Hier hörten wir das Geräusch eines Wasserfalls, der der von Pooplo's-Kill seyn sollte. Es war 6 Uhr, und wir betrachteten eben diesen schönen Wasserfall, als auf einmal ein Getöse von einem heftigen Knalle in unsere

Ohren fiel, und uns in Erstaunen versetzte. Die Echo's, welche uns vorher ergötzt hatten, waren nur schwache Töne gegen die, welche in diesem Augenblick ein Rollen und ein Krachen wiederholten, dessen Stärke ich unmöglich beschreiben kann. Ueberall umringte uns dies, und wir verfolgten es mit aufmerksamen Ohren, bis diese Wiederholungen sich unmerklich in der Entfernung verloren, und in Stille übergingen. Dies ist der Retraiteschuß, sagte der Capitain; wir sind nur 3 englische Meilen von West-Point, wo unser erster Congreß während des Krieges Befestigungen anlegen ließ, um den Fluß zu verschließen, Morgen werden Sie die Ueberbleibsel dieser Werke sehen, und wir werden nahe an den Felsen hinfahren, an dem das östliche Ende einer Kette befestigt war, die den Fluß verschloß, und wovon jedes Glied über 400 Pfund wog. Vielleicht verdanken wir diesen unbezwinglichen Befestigungen unsere Freiheit zum großen Theile. Da es Nacht ward, so stiegen wir in die Cajüte, und der Capitain unterhielt uns von dem Innern dieser Gebirge, die er an der einen Seite bis an die Gränze von Connecticut, und an der andern bis nach Neu-Jersey durchwandert hatte. Wäre ich ein Landbauer, sprach er, (ich treibe nur die Schiffahrt, um es einmal zu werden,) so würde ich diesen Aufenthalt den Grafschaften Fisch-Kill, Dutscheß (Duchess) und Colombia vorziehen. Alles ist hier der Kultur günstig, Fruchtbarkeit der Thäler, Klarheit der Bäche, Nützlichkeit der Wässerungen, Ueberfluß der schönsten Hölzer, Nachbarschaft der großen Schmieden.

Endlich erschien der lange erwartete Mond über den Bergen. Da zeigten sich uns, die wir auf das Verdeck gegangen waren, zahllose neue und sonderbare Gestalten. Es waren nicht mehr optische Täuschungen, Abstuffungen der Perspective, sondern noch sonderbarere und wunderbarere Täuschungen, denen man keinen Namen geben konnte. Was mir am lästigsten vorkam, war, daß jeder

von uns, hingerissen von der Schönheit der Gegenstände, die seine Phantasie ihm vormahlte, seinen Nachbar tadelte, weil der andere zu sehen glaubte *p*). Es war Mitternacht, und noch waren wir auf dem Verdecke; die feierliche Stille dieser chaldäischen Nächte wurde nur selten und schwach durch die lange und langsame Bewegung der Wellen unterbrochen, die man kaum an den entfernten Ufern sich brechen hörte, oder die das Ankertau unseres Schiffes durch seine Bewegung aufregte, durch das Rauschen der Blätter, oder endlich durch das entfernte Murmeln vom Durchgange der ungeheuren Wassermasse durch die lange und krumme Enge. Mitten in diesen Empfindungen wurden wir durch ein ungewöhnliches Getöse gestört, welches lautete, als wenn ein Riese oben von den Bergen herab Felsen in den Fluß würfe. Das sind Störe, sagte der Capitain, die, nach einem Sprunge auf eine ansehnliche Höhe, wieder in den Fluß zurückfallen. Am andern Morgen lichteten wir die Anker sobald es die Fluth erlaubte, und nachdem wir langsam an den Festungswerken vorüber gefahren waren, kamen wir in den letzten weiten Canal. Er endigt mit zwei Bergen; und jetzt fingen wir an die Felder und Wohnungen am westlichen Ufer des Flusses zu entdecken. Er hat seinen, fast 3 englische Meilen breiten Ausfluß zwischen Neu=Windsor und Fisch=Kill. Hier setzte uns der Capitain ans Land. Wir setzten unsere Reise zu Lande bis nach Bluming=Grihn (Blooming-Green) fort, wo wir die große Straße verlassen und in die Gebirge wandern sollten. Diese Berge sind fast alle seit langer Zeit bebauet; nach drei Stunden entdeckten wir das schöne Thal Skonomonk. Hier wurden wir

p) Ein nicht ungewöhnliches Spiel der Dichtkraft, die ihre Produkte zu den Sinnen=Eindrücken fügt, und aus beiden ganz neue Schöpfungen hervorgehen läßt. Je schwächer und schwankender die sinnlichen Eindrücke sind, desto mehr ergänzt sie die Phantasie; in den Delirien thut sie das nemliche, aber nur, weil sie hier die Obermacht hat. Daher die Phantasien im hitzigen Fieber, denen allemal gewisse äußere Eindrücke beigemischt sind.

von dessen Besitzer, dem Obersten Dschesse Wood-Hull (Jessé Wood-Hull), Herrn Herrmanns Freunde, aufgenommen, der hier den ersten Baum gefällt hat. Wir erblickten Ochsen, die sehr hurtig einhergingen, und Herr Herrmann fragte nach der Ursache. Das sind keine Ochsen, erwiederte der Oberst, sondern Thiere von einer neuen Gattung, und für die unsere Sprache noch keinen Namen hat. Es sind junge, noch nicht belegte Kühe, die ich in ihrer Jugend eine sehr einfache und gar nicht gefährliche Operation habe ausstehen lassen, indem ich sie verschnitten habe. Ich habe so daraus Zugvieh gemacht, das viel hurtiger, aber darum nicht weniger zur Arbeit und zur Anstrengung geschickt ist, als die Männchen; sie sind nur ein wenig ungelehriger. Alle Jahre lasse ich dieselbe Operation an einer großen Anzahl meiner jungen Stuten verrichten, welches sie viel brauchbarer macht, als meine andern Pferde; sie werden dadurch stärker, gesunder, und bekommen einen sicherern Gang. Den folgenden Tag, nach Besichtigung seiner Wiesen und Felder, ließ er etliche seiner ungarischen Stuten aus dem Stalle bringen. Ich jage, sprach er, den Hirsch nur zu Pferde, und dies sind die, welche ich reite. Sie sind unermüdet, und stolpern nie; sie haben noch andere gute Eigenschaften, nemlich sie traben sehr schnell, ohne sich zu verfangen. Dies kommt von ihrer Aufziehung. Alle Woche lasse ich ihnen dreimal bleierne Schuhe im Sommer an die Vorderfüße anlegen; anfangs müssen sie damit gehen, hernach auch traben lernen. Nach sechs Monaten können die Hinterfüße die vordern nicht erreichen, so schnell und gestreckt auch der Trab seyn mag. Ich baue 748 Morgen; daß dies zu viel ist, weiß ich, denn ein einziger Mensch kann auf eine so große Unternehmung kaum Aufsicht haben; allein, meine Maschine ist einmal aufgezogen, und ich könnte nicht wohl anders verfahren. Auch habe ich neun Kinder, und wenn sie alle Landleute werden wollten; so würden die 1500 Morgen, welche ich hier besitze,

nicht zureichen, jedem eine gute Pflanzung zu hinterlassen. Herr Herrmann, der fast keine Stümpfe mehr sah, sagte ihm, er glaube, diese große Umrodung müsse schon vor ihm angelegt seyn. Nein! erwiederte er; vor 31 Jahren habe ich selbst den ersten Baum umgehauen; damals war ich 18 Jahre alt. Ich war nicht allein, wie Sie leicht glauben. Wie scheußlich sahen damals die untersten Plätze *q*) dieses Thales aus! Der Reichthum der Natur war unter den ekelhaftesten Trümmern der Bäume vergraben; diese schönen Wiesen, diese Weiden, jetzt so eben und so grün, waren ein Morast, besetzt mit Weiden, deren äußersten Zweige wieder wurzelten, um neue Sprößlinge hervorzutreiben, mit schwarzen Disteln, mit dornigten Weinreben, deren unzählige Ranken die Büsche durchschlängelten und undurchdringlich machten, endlich mit Eschen und Wasser-Ahorn von beträchtlicher Höhe. Fürwahr, die künftigen Generationen werden uns einige Erkenntlichkeit schuldig seyn; aber werden sie je erfahren können, von welchen Anstrengungen, Beschwerlichkeiten, Ekel und Widerwillen diese mühsamen Grundlagen begleitet waren? Nach 17 Monaten von äußerst anhaltender Arbeit, glaubte ich, betroffen durch den geringen Fortgang, nie den unermeßlichen Raum durchlaufen zu können, den ich zwischen dem Genusse einiger umzäunten Felder, einiger Acker Wiesenwachses, einem Hause mit einer Scheune, und meiner damaligen Lage erblickte. Es ergriff mich auf einmal eine noch nie gefühlte Niedergeschlagenheit; mein Muth und meine Kräfte verschwanden; die Hoffnung, welche sonst jeden Morgen vor mir herging,

q) Wahrlich, der Mensch spielt auf diesem Planeten eine große Rolle: er ist gewissermaßen Mitregierer desselben! Wenn man erwägt, wie sehr er dessen Oberfläche verändert und verschönert; wie manche neue Gattungen oder Varietäten von Pflanzen und Thieren er hervorbringt und unterhält, so kann man nicht umhin, ihm an den Ereignissen selbst des Erdkörpers einen sehr beträchtlichen Antheil zuzuschreiben.

ging, wenn ich in die Wälder mich begab, und alle Abend bei meiner Rückkehr mich begleitete, verließ mich ganz. Ich hörte auf, dies schöne Eigenthum, welches mein Vater mir gegeben hatte, als den Weg zur Wohlhabenheit und Unabhängigkeit zu betrachten. Ich beklagte und beseufzte, daß ich verdammt seyn sollte, die schönsten Tage meiner Jugend fern von allen Ergötzlichkeiten der Gesellschaft zu verleben. Vergebens kam einer meiner Onkels, mich zu ermuntern, vergebens schrieb mir mein Vater die besten Briefe; ich erfuhr, daß einer meiner Nachbaren mit einer Ladung Pferde nach Surinam gehen wollte, und machte sogleich Anstalt zum Mitreisen.

Kaum waren wir auf der See, so fühlte ich mich von einer schweren Last befreit; ich glaubte mich nach einer langen Krankheit neu gebohren; ich wünschte mir Glück, eine Lebensart verlassen zu haben, die so mühsam und so einförmig war, weil alle meine Ideen und Gedanken auf ein anderes Ziel sich gerichtet hatten. Ich berechnete schon, wie lange meine Lehrjahre dauern, und wie viel Jahre darauf gehen würden, ehe ich den Befehl eines Schiffes erhalten könnte. Jetzt kam bei den Bermudischen Inseln ein heftiger Windstoß über uns, der den Capitain nöthigte, seine Pferde in die See zu werfen. Dieser Sturm, mein erster, füllte mein Herz mit Furcht und Schrecken; er warf in einen Augenblick meine neuen Plane über den Haufen. Ich bekam die Seekrankheit; in meinen schmerzhaften Beängstigungen lenkten sich meine Gedanken wieder auf dieses Thal, das ich unter minder finstern Farben zu betrachten anfing. Wir langten endlich, nach einer langen und beschwerlichen Fahrt, in Surinam an; die fürchterliche Hitze dieses brennenden Clima's, die ekelhaften Insekten, welche uns unaufhörlich umringten, die schrecklichen Gewitter, der strenge Gehorsam, welchen mein Onkel forderte: das alles forderte mich auf zur Reue. Nach fünf Monaten ging ich wieder nach Neu-York, von da nach Long-Eiland, und eilte

in die Arme meiner Eltern, deren gerechten Zorn ich befürchtete. Zu meinem nicht geringen Erstaunen erfuhr ich, daß mein Vater hier war, und in einem Briefe an meine Mutter mit Nachsicht von meiner Entfernung gesprochen hatte. Einige Tage hernach ging ich hierher, fand meinen guten Vater, der mit Thränen zu mir sprach: Ist dies Land nicht besser, als Surinam? Zwar wird man hier kein reicher, wollüstiger Colonist, kein Millionär, aber doch ein Landmann, der gesund und wohlhabend ist, und sich nicht schämt den Pflug zu regieren. Von nun an entschloß ich mich ganz dem Landbaue zu leben. Mein Vater hatte mehrere Verbesserungen gemacht, aber, was mehr war als alles, mir eine Frau ausgesucht; er hieß mich sie sofort kennen zu lernen. Sechs Monate nachher heirathete ich dies liebe, köstliche Weib, und seit der Zeit hat sie mich glücklich gemacht *r*). Der Oberst erzählte ferner, er sey bei der Miliz der Grafschaft angestellt; wir haben, setzte er hinzu, nicht mehr Soldaten als durchaus nöthig sind, unsere Gränzen zu bewachen, und die neuen Colonien hinter dem O h e i o zu beschützen. In unsern Städten ist kein einziger Soldat; auch will die Constitution, daß jeder Bürger vom 19ten bis ins 50ste Jahr eingeschrieben, mit Waffen versehen, und marschfertig sey.

Am Abend bemerkte mein Reisegefährte, daß die Lichte grün waren. Der Oberst gab die Erklärung: sie sind nicht aus Talg, sondern aus Pflanzenwachs, welches Büsche liefern, die in dieser Gegend sehr gemein sind; die Platte des Berges S k o n o m o n k ist ganz damit bewachsen. Nichts ist leichter, als sich deren so viel zu verschaffen, als man will. Der Geruch der Lichter ist sehr lieblich.

r) Man sieht hieraus, mit welcher Mühseligkeit die Anlegung eines Landgutes an den Orten verknüpft ist, wo der Boden erst angerodet werden muß. Kein Wunder, daß manche verunglücken, denen es an erforderlichem Fleiße, Muthe oder Verstande in diesen Verrichtungen fehlt! Kein Wunder also auch, daß manche bittre Klagen führen, und Amerika als ein Land ausrufen, in welchem für Fremde kein Stern leuchtet!

Schon macht man Versuche, sie zu bleichen. Nach einigen Jahren wird unser Zustand durch mehrere neue Zweige der Betriebsamkeit sehr verbessert werden. Jetzt schon schicken wir das Wachs unserer Bienen nach den spanischen und portugiesischen Inseln. Man spinnt, fuhr er fort, hier jährlich so viel Baumwolle, Flachs und Wolle, als der Haushalt erfordert. Die Zeuge werden daraus unter meinem Dache gewebt, und zugleich gefärbt. Meine Frau ist die große Färberin. Auch macht jede Familie jährlich ihre Seife aus Fett und Pflanzenwachs s).

Endlich brachen wir auf nach Sterling, und vernahmen nicht lange nach unserer Abreise die großen Hämmer. Unsere Pferde waren eben in den Stall gebracht, so kam uns schon Herr Townshend, der Eigenthümer, entgegen, und empfing uns mit der Artigkeit eines Mannes, der oft Fremde sieht. Seine Gastfreundschaft ist schon lange bekannt. Er führte uns sofort in seinen großen Ofen; dieser liefert jährlich 2000 bis 2400 Tonnen Eisen. Von da besahen wir die Hämmer, und hierauf ging es zu den Oefen, durch die das Eisen zu Stahl gemacht wird. Der Stahl ist noch nicht so gut, als der schwedische; indeß versucht man ihn dazu zu machen. Das Eisen wird für 28 bis 30 Pfund Sterling die Tonne verkauft, und diese Tonne enthält 2200 Pfund. Von hier reisten wir nach Ringwuud (Ringwood) zum Herrn Erskeine

s) Dies beweist die noch geringe Bevölkerung, nebst der Seltenheit der Städte und Flecken. So lange nicht Handwerker genug vorhanden sind, muß jede Familie für ihre Kleidung selbst sorgen, mithin alle dazu erforderlichen Handwerker unter ihrem Dache haben. Dies hört auf, sobald mehr Städte und Flecken entstehen; denn diese sind der natürliche Aufenthalt aller Handwerker und Künstler, zu welchen aus allen umliegenden Dörfern und Landgütern, oder einzelnen Höfen die Eigenthümer kommen müssen. Die Handwerker streben natürlich nach eigenen, abgesonderten Wohnsitzen, weil sie so durch die Mehrheit der Kunden mehr erwerben, auch die Preise ungehinderter setzen können. Sie gesellen sich an einem gemeinsamen Ort zusammen, um dadurch mehr Kunden an sich zu ziehen, und den Landleuten es bequemer zu machen, ihre mancherlei Bedürfnisse zu befriedigen.

digt, verließ er sie fünf Tage nachher, da sie einen Hirsch verfolgten, und verwandelte sich in einen Bären.

Was willst du in meinem Lager? sprach der erste, bei dem er eintrat. Ich habe es ausgehöhlt; es ist hier, wie du siehst, kein Platz, als für mein Weib und meine Jungen. — Machen dir deine Freunde denn keine Besuche? — Solche Leute kenne ich nicht. Hebe dich von hier, oder ich will dir zeigen, daß jedermann Herr in seinem Hause ist. — Du bist, was deine Vorfahren stets gewesen sind, wild, ungesellig, und das verdenke ich dir nicht. Er verließ ihn, um sich in einen Fuchs zu verwandeln.

Ei! Ei! sprach der erste, der ihm begegnete; du siehst mir fremd und verdächtig aus! Riechst du nicht ein wenig nach dem Bären? Sag', wer bist du? woher kommst du? oder mache dich auf eine unangenehme Bewillkommung gefaßt. — Ich bin ein Fuchs von ächtem Herkommen, antwortete Manitu; ich komme aus dem Lande Dscherryhum (Cherryhum e); mich hungert. — Du bist sehr auf den Kopf gefallen, daß du Lebensmittel von Leuten verlangst, die bloß von dem leben, was sie durch List und Behendigkeit erwischen. Warum

e) Oestliches Land; der Verfasser merkt hierbei etwas über die Irokesen an, welches ich glaube, mittheilen zu müssen. Die Irokesen bestanden aus mehreren fast gleich zahlreichen Stämmen. Der erste hielt sich an den Flüssen Catahoochée, Tugéloo, Isumdigaw u. s. w.; der zweite bei den Engländern unter dem Nahmen Over-Hills bekannt, in den Thälern des Tenezée, Keowée, Chota u. s. w. Die Freundschaft dieses Stammes hat man mit der größten Sorgfalt und Behutsamkeit zu erhalten suchen müssen. Diese Potenz ist verschwunden; ihre Vorfahren kamen vor etwa zweihundert Jahren aus einem Lande, das dem Missißipi gegen Westen liegt, und vertrieben die alten Bewohner aus Georgien und Carolina; die Senniolen vereinigten sich gegen sie; und dies war die Ursache des Muskogulgischen Bundes. Durch stete Kriege, gebrannte Wasser, und die Blattern, waren die Irokesen schon sehr aufgerieben, als die Revolution anfing: sie wurden, als Bundesgenossen der Engländer, mehreremale stark geschlagen. Jetzt nähern sie sich dem gänzlichen Untergange.

jagst du nicht, wie wir? wo bist du denn aufgezogen? In dem Gebiete von Najawanda, welches an Wild großen Ueberfluß hat. — So ist es hier nicht, erwiederte der Fuchs; wie weit müssen wir laufen, welche Gefahren und Mühseligkeiten ausstehen, was haben wir für ein Leben! Stets zwischen Hunger und Furcht, zwischen Gefahr und Bedürfniß, von Schlingen und Nachstellungen umringt, können wir, wie du selbst siehst, dir keine Lebensmittel mittheilen. Fort! geh in dein Land Dscherryhum zurück und in deine Provinz Nojawanda! — Das will ich gern, sprach Manitu; aber komm mit mir, du sollst da fett schmausen. — Willst du uns etwa aufs Eis führen? — Wie kannst du glauben, daß ein Fuchs den andern anführen will? Fast sollte man denken, du hättest unter den Menschen gelebt. — Freilich sind wir oft unter ihnen, aber ohne daß sie es merken; denn sie sind unsere besten Versorger. — Wie so? fragte Manitu. Wenn sie sich bekriegen, welches oft geschieht, dann fressen wir die Leichname derer, welche die Ueberwinder nicht verzehren wollen. — So! frißt denn ein Mensch den andern? — Ob er ihn frißt? Leider zu unserm größten Aerger! Ohne das würden wir das ganze Jahr durch fett und glänzend seyn. Warum ist dies Geschlecht nicht zahlreicher auf der Erde? Wie wollten wir da schmausen! — Vielleicht geschicht das dereinst, erwiederte Manitu. Sofort veränderte er sich in einen Büffel hinter den Allegenischen Gebirgen f).

Welch ein gutes und fettes Land! sprach er zum ersten, der ihm in den Weg kam. Unabsehliche Savannen, stets grün, und Schilf, das beständig zart ist! Welche herrliche Weide! — Das ist alles wahr, erwiederte dieser; aber darum sind wir doch nicht minder unglücklich. — Warum denn das? Lebst du in Unfriede mit

f) Die Ebenen von Kentuckey, Sciota, der Illinesen, des Tenezee u. s. w. waren vor den europäischen Niederlassungen mit Büffeln bedeckt, wovon die Eingebohrnen nur wenige tödteten. Jetzt sind fast gar keine mehr da, nach des Verfassers Anmerkung.

zu wollen im Haupte des Agan-Kitschée-Manitu v). Es kam ihm einstmals in den Sinn, auf die Erde herabzusteigen, um zu sehen, wie alles daselbst herginge w).

Zuerst verwandelte er sich in einen Wolf x), und gesellte sich zu dem ersten Rudel, welches ihm aufstieß. Die Häupter y), über die Ankunft eines Fremden verwundert, umringten ihn, thaten mancherlei Fragen an ihn z), und

v) Oben hieß er Agan-Kitschée-Ockoman; vielleicht ist beides synonym. Der oberste gute Geist soll doch wohl verstanden werden.

w) Er hat die Kraft zu wollen, d. h. er ist oberster Regierer, nach seinen Beschlüssen ergeht alles. Dieser Mythos hat übrigens große Aehnlichkeit mit dem Griechischen, nach welchem Jupiter in Bettlersgestalt in gleicher Absicht die Erde durchreisete; nur nimmt dieser eine ganz andere Wendung. Daß bei diesen Mythen sehr entfernte Völker manchmal auf ähnliche Gedanken kommen, darf uns nicht wundern; die menschliche Phantasie hat einen begrenzten Spielraum, und, nach einem alten Sprichworte: les beaux-esprits se rencontrent. An eine gemeinschaftliche Quelle ist hier nicht zu denken, welches bisher fast alle Mythologen sehr oft irre geführt hat. Sie wollten alle Fabeln aus irgend einer Geschichte oder Begebenheit herleiten, wozu sie die biblischen Nachrichten wählten, und fielen dadurch auf manche äußerst gezwungene Deutungen; denen die Geschichte der Menschheit das Todesurtheil spricht.

x) Verwandlungen spielen in allen Mythen aller Völker die vornehmste Rolle. Diese stammen aus der angebohrnen Richtung der Dichtkraft, die Gestalten der Dinge in einander übergehen zu lassen, wovon wir noch fast täglich in unsern Träumen Beispiele haben. Der rohe Mensch, der zwischen Phantasmen und Erfahrungen noch keinen festen Unterschied kennt, trägt seine Phantasieen in die äußere Natur, und glaubt in vollem Ernste an Verwandlungen. Auch scheinen manche oberflächliche Beobachtungen ihn hierin zu befestigen.

y) Nemlich auch die Wölfe leben unter sich, wie diese Menschen. Alles wird zuerst menschenähnlich gedacht, bis der Scharfsinn die Unterschiede allmählig entdeckt. Ueberall gehen wir in unserm Verstellen von uns selbst aus.

z) Daß die Thiere reden, und vernünftig sprechen, ist allgemeiner Glaube aller rohern Völker, der aus der so eben angeführten Quelle entspringt. Daher ist die aesopische Fabel in ihrem ersten Ursprunge nicht Dichtung, sondern ernstlicher Glaube, mithin auch ursprünglich weniger Allegorie, als sie es in der Folge wird.

nahmen ihn nicht eher unter sich auf, bis sie sich überzeugt hatten, daß er wirklich von altem Stamme sey *a*). Ich sehe mit Vergnügen, sprach er zu sich selbst *b*), indem er mit ihnen jagte, daß sie noch immer die nemlichen Waffen gebrauchen, die ich ihnen gegeben habe; daß sie eben so verschlagen, behende und ausdauernd sind, als ich sie gebildet habe; daß sie im Nothfalle sich unter Oberhäupter zu vereinigen wissen, wenn sie nemlich angreifen, oder sich wehren müssen; daß jeder mit dem ihm zufallenden Antheil an der Beute zufrieden ist. Manchmal vermindern zwar Unfälle und Hungersnoth ihre Anzahl; aber bessere Zeiten ersetzen auch den Verlust wieder. Es liegt mir wenig an den Individuen, ich bekümmere mich nur um die Gattungen *c*); diese wird nicht eher unterdrückt werden, als bis das Schicksal ein Geschlecht von landbauenden Menschen hieher führen wird, und dieser Zeitpunkt ist noch sehr entfernt *d*). Mit diesen Bemerkungen befrie-

a) Eine Art von Geburts-Adel findet sich sehr früh bei fast allen unkultivirten Nationen; also höchst glaublich auch bei den Irokesen und den nördlichen Eingebohrnen von Amerika, ob ihn gleich daselbst die Reisenden meines Wissens nicht bemerkt haben. Er scheint aus der erblichen Satschems- oder Caciken-Würde zu entspringen.

b) Zu sich selbst sagen ist so viel als denken. Da vor das tiefer verborgene Denken anfangs kein Wort ist, und da der wenig denkende Mensch fast allemal dabei spricht: so wird sprechen für denken gebraucht, welches auch Homer gewöhnlich thut.

c) Dieser Gedanke neuerer Philosophen dürfte den Irokesen schwerlich bekannt seyn. Es erhellt aus dieser und einigen andern Stellen, daß der Verfasser uns den Irokesischen Mythos nicht rein wiedergegeben hat. Für ganz unächt kann ich ihn jedoch nicht halten, da schwerlich ein Europäer auf eine solche, ihn an sich nicht interessirende, und von seinen Ideen zu weit entlegene Dichtung verfallen würde.

d) Auch hieraus erhellt, daß dieser Mythos nicht uralt unter den Irokesen, sondern erst mehrere Zeit nach der Ankunft der Europäer erfunden ist. Das Ganze ist eigentlich darauf gerichtet, den Gedanken einzuschärfen, daß diese Fremdlinge die Ursache von großen Nachtheilen für die Eingebohrnen sind.

digt, verließ er sie fünf Tage nachher, da sie einen Hirsch verfolgten, und verwandelte sich in einen Bären.

Was willst du in meinem Lager? sprach der erste, bei dem er eintrat. Ich habe es ausgehöhlt; es ist hier, wie du siehst, kein Platz, als für mein Weib und meine Jungen. — Machen dir deine Freunde denn keine Besuche? — Solche Leute kenne ich nicht. Hebe dich von hier, oder ich will dir zeigen, daß jedermann Herr in seinem Hause ist. — Du bist, was deine Vorfahren stets gewesen sind, wild, ungesellig, und das verdenke ich dir nicht. Er verließ ihn, um sich in einen Fuchs zu verwandeln.

Ei! Ei! sprach der erste, der ihm begegnete; du siehst mir fremd und verdächtig aus! Riechst du nicht ein wenig nach dem Bären? Sag', wer bist du? woher kommst du? oder mache dich auf eine unangenehme Bewillkommung gefaßt. — Ich bin ein Fuchs von ächtem Herkommen, antwortete Manitu; ich komme aus dem Lande Dscherryhum (Cherryhum e); mich hungert. — Du bist sehr auf den Kopf gefallen, daß du Lebensmittel von Leuten verlangst, die bloß von dem leben, was sie durch List und Behendigkeit erwischen. Warum

e) Oestliches Land; der Verfasser merkt hierbei etwas über die Irokesen an, welches ich glaube, mittheilen zu müssen. Die Irokesen bestanden aus mehreren fast gleich zahlreichen Stämmen. Der erste hielt sich an den Flüssen Catahoochée, Tugéloo, Isumdigaw u. s. w.; der zweite bei den Engländern unter dem Nahmen Over-Hills bekannt, in den Thälern des Tenezée, Keowée, Chota u. s. w. Die Freundschaft dieses Stammes hat man mit der größten Sorgfalt und Behutsamkeit zu erhalten suchen müssen. Diese Potenz ist verschwunden; ihre Vorfahren kamen vor etwa zweihundert Jahren aus einem Lande, das dem Missißipi gegen Westen liegt, und vertrieben die alten Bewohner aus Georgien und Carolina; die Senniolen vereinigten sich gegen sie; und dies war die Ursache des Muskogulgischen Bundes. Durch stete Kriege, gebrannte Wasser, und die Blattern, waren die Irokesen schon sehr aufgerieben, als die Revolution anfing; sie wurden, als Bundesgenossen der Engländer, mehreremale stark geschlagen. Jetzt nähern sie sich dem gänzlichen Untergange.

jagst du nicht, wie wir? wo bist du denn aufgezogen? In dem Gebiete von Najawanda, welches an Wild großen Ueberfluß hat. — So ist es hier nicht, erwiederte der Fuchs; wie weit müssen wir laufen, welche Gefahren und Mühseligkeiten ausstehen, was haben wir für ein Leben! Stets zwischen Hunger und Furcht, zwischen Gefahr und Bedürfniß, von Schlingen und Nachstellungen umringt, können wir, wie du selbst siehst, dir keine Lebensmittel mittheilen. Fort! geh in dein Land Dscherryhum zurück und in deine Provinz Nojawanda! — Das will ich gern, sprach Manitu; aber komm mit mir, du sollst da fett schmausen. — Willst du uns etwa aufs Eis führen? — Wie kannst du glauben, daß ein Fuchs den andern anführen will? Fast sollte man denken, du hättest unter den Menschen gelebt. — Freilich sind wir oft unter ihnen, aber ohne daß sie es merken; denn sie sind unsere besten Versorger. — Wie so? fragte Manitu. Wenn sie sich bekriegen, welches oft geschieht, dann fressen wir die Leichname derer, welche die Ueberwinder nicht verzehren wollen. — So! frißt denn ein Mensch den andern? — Ob er ihn frißt? Leider zu unserm größten Aerger! Ohne das würden wir das ganze Jahr durch fett und glänzend seyn. Warum ist dies Geschlecht nicht zahlreicher auf der Erde? Wie wollten wir da schmausen! — Vielleicht geschieht das dereinst, erwiederte Manitu. Sofort veränderte er sich in einen Büffel hinter den Allegenischen Gebirgen *f*).

Welch ein gutes und fettes Land! sprach er zum ersten, der ihm in den Weg kam. Unabsehliche Savannen, stets grün, und Schilf, das beständig zart ist! Welche herrliche Weide! — Das ist alles wahr, erwiederte dieser; aber darum sind wir doch nicht minder unglücklich. — Warum denn das? Lebst du in Unfriede mit

f) Die Ebenen von Kentuckey, Sciota, der Illinesen, des Tenezee u. s. w. waren vor den europäischen Niederlassungen mit Büffeln bedeckt, wovon die Eingebohrnen nur wenige tödteten. Jetzt sind fast gar keine mehr da, nach des Verfassers Anmerkung.

deinen Gesellen? — O nein! unter uns sind wir sehr einig; aber jener Mamoth *g*), der von den Gebirgen sich in die Ebene herabstürzt, und mit seinen Hörnern Bäume umwirft, der uns stets verfolgt und verschlingt: warum hat Agan = Kitschée = Manitu diesem schrecklichen Thiere das Leben gegeben? — Weil deine Leute unter diesem schönen Himmel sich so sehr vermehrt haben würden, daß sie aus Mangel an Nahrung hätten Hungers sterben müssen *h*). Er hat alles mögliche gethan, um Jeden zufrieden zu stellen; aber das war ihm nicht möglich. Er wird einst seine zackigten Blitze auf diesen Mamoth schleudern, und seine Knochen werden die Nachwelt in Erstaunen setzen *i*). Warum beredest du deine Gesellen nicht, über den Missißippi zu gehen? Am westlichen Ufer dieses schönen Flusses werden sie Savannen von mehr als acht Tagereisen finden. — Jeder liebt sein Land, erwiederte der Büffel; dies muß sehr schlecht, oder die Mamoths müssen sehr verheerend seyn, wenn man sich entschließen soll, es zu verlassen. Vielleicht würde er uns an die andere Seite des Flusses nachfolgen. Allein dies ist nicht alles; wir haben noch mit einem andern Feinde zu kämpfen, der unserm Geschlechte einen gänzlichen Un-

g) Das Thier, sagt der Verfasser in seinen Anmerkungen, war, nach der Sage der Eingebohrnen, fleischfressend, und ist noch hinter den großen Seen, bis gegen den Nord-Pol vorhanden. Der große Geist, der ihre Zerstöhrungen unter den Büffeln, Dammhirschen und Elennen bemerkte, zerstörte eine große Menge durch den Blitz.

h) Fast scheint es nicht, daß die Irokesen so fein speculiren, daß also diese Bemerkung dem Verfasser selbst angehört.

i) Die Knochen dieses Thieres, bemerkt der Verfasser, hat man an mehreren Orten gefunden. Sein Kopf scheint drei Fuß, die Rippen sieben Fuß, und der Schenkelknochen fünf Fuß lang gewesen zu seyn. Seine Hauer waren ein Fuß lang, die Backenzähne waren fünf Zoll breit und acht lang. Ich habe in Philadelphia einen Schenkelknochen gesehen, der acht und siebzig Pfund wog. Sie scheinen vor nicht gar langer Zeit untergegangen zu seyn, weil ihre Knochen nicht verdorben sind, ob sie gleich auf der Oberfläche der Erde liegen.

tergang droht. — Wer ist denn dieser zweite Feind? — Es ist ein unbeträchtliches Thier ohne Haare, welches nur zwei Beine hat. Nachdem es sich mit unserm Fleische gesättigt hat, legt es sich in den Schatten eines großen Baumes schlafen. Seine ganze Stärke und Macht besteht darin, daß es Feuer anzumachen versteht; woher kann es ein so außerordentliches Geschick haben? — Dies ist ihm nothwendig, es für seine Blöße und Schwäche zu entschädigen; was würde es ohne dies auf der Erde anfangen? Uebrigens ist es nicht glücklicher, als du. Aber wie gebraucht es das Feuer zu deinem Schaden? — Es zündet dieses Rohr und diesen Schilf an, den die Sonne im Sommer ausgedörrt hat, und schließt uns in den ungeheuren Brand ein. — Warum entläufst du denn nicht, da du vier Beine hast, und dein Feind nur zwei? — Der Schrekken hält uns auf. — So mußte es vielleicht seyn. Sogleich verließ er ihn, und verwandelte sich in einen Hund.

Ach, Gesell! sprach er zum ersten, den er antraf: gieb mir zu essen, mich hungert. — Wende dich an meinen Herrn, der hier in der Sonne liegt, ich habe nichts; denn statt sein Freund zu seyn, bin ich sein Sklav. Oft hat er selbst nicht genug, dann stehe ich viel aus, und faste. Der Mensch, bei dem ich lebe, ist undankbar und brutal; ob ich gleich unablässig trachte ihm zu gefallen, so sind meine Bemühungen doch oft vergebens. Doch, warum sollte ich klagen? Er bekümmert sich ja um sein Weib eben so wenig; ich weiß nicht, ob ich ihr Loos gegen das meinige vertauschen möchte *k*). Warum muß ein freies Wesen

k) Die Weiber der Indianer haben freilich schwere Arbeiten zu verrichten, müssen ihren Männern strenge Unterwürfigkeit bezeigen, und werden dabei manchmal mißhandelt. Dies besteht sehr wohl damit, daß sie dennoch zu andern Zeiten von ihren Männern geliebkoset, und wirklich geliebt werden. Unter uns finden wir in den niedrigsten Volksklassen nicht selten das nemliche. Bei den Russen war es ja vormals ein Beweis der Liebe, wenn die Männer ihre Frauen zuweilen schlugen, und noch kürzlich sagte eine Bauerfrau: Schläge müssen die Weiber haben, daß weiß ich wohl! Ueberdem wird hier von der Zeit der Noth geredet, wo freilich die

zwei Sklaven haben *l*)? Ich will diesen Tyrannen verlassen, und für mich leben; denn ob ich zwar nicht mit solcher Leichtigkeit spreche, als er, so denke ich doch darum nicht weniger, und meine Gedanken sind richtiger, als die seinigen *m*). Ich habe tausendmal gethan und errathen, was er weder thun, noch rathen konnte. Ich will mich in einen Wolf verwandeln; man sagt ja doch, daß wir von den Wölfen abstammen *n*), dann werde ich von Niemand abhängen; ich werde ein Weib und Kinder haben, die mir in meinem Alter beistehen werden, und zum erstenmale in meinem Leben werde ich die Freiheit genießen. — Nimm dich sehr in Acht, diesen Vorsatz auszuführen; die Wölfe werden dich verachten, weil du ein Sklav gewesen bist; sie werden dir harte Lehrjahre auflegen; glaube nur, was ich dir sage, denn ich komme eben von ihnen her. Wie die Stille dem Sturme, die Ruhe der Arbeit, der Schlaf einer phantasirenden Schlaflosigkeit vorzuziehen ist,

Reihe des Hungerns die Weiber am ersten trift, weil der Mann, nach einem allgemeinen Brauche in dieser Periode, zuerst, und zwar allein ißt, und nur die Ueberreste der Frau zu Theil werden.

l) Diese Nationen kennen keine Sklaven und Sklaverei; ihre Kriegsgefangenen werden entweder gespeiset oder an Kindesstatt angenommen. Es scheint die Sklaverey erst bei mehrerer Ausbreitung des Ackerbaues zu entstehen, wo der Nutzen fühlbar wird, den der Sklav bei der Land-Arbeit verschaffen kann, und wo eben er den Rath ertheilt, die Kriegsgefangenen zu diesem Ende am Leben zu lassen, und sie nicht den Freien zuzugesellen, um sie als Lastthiere gebrauchen zu können. Eine andere Veranlassung dazu ist auch wohl die Bequemlichkeit des Verkaufes, und der Menschenhandel, welcher bei den afrikanischen Küstenbewohnern sie hauptsächlich scheint in Gang gebracht zu haben. Allem Ansehen nach ist auch hier der Irokesische Gedanke nicht rein aufgefaßt worden.

m) Nach den ersten rohen Begriffen aller Nationen denken die Thiere eben so gut als wir; und warum sie nicht sprechen können, darüber giebt es bei verschiedenen mancherlei Mythen. In der That sind auch hier die Menschen den Thieren zu nahe, um den Unterschied bemerken zu können.

n) Auch dies sieht einem europäischen Einschiebsel sehr gleich. Die Indianer haben schwerlich über diesen naturhistorischen Gegenstand Betrachtungen angestellt.

so geht auch eine sanfte und vernünftige Unterwerfung über eine gränzenlose Freiheit. Der Mensch kann deine Dienste nicht entbehren, und du seine Hülfe nicht; nicht alle gleichen deinem Herrn.

Manitu ward Fischotter. Wie siehst du aus, arme Unglückliche! sprach er zu der ersten, die ihm in den Weg kam; du scheinst mir vor Kälte zu starren, du zitterst troz deinem schönen Pelze! — Ja wohl, antwortete sie; es ist rauhes Wetter, Eis überdeckt den Fluß, und doch muß ich leben. — Bist du allein? — Fast immer, das ist mein Schicksal, es ist traurig; allein ich bin daran gewöhnt, und erwische ich nur einen Fisch, so bin ich zufrieden. — Und deine Jungen? — Die verstecke ich aufs sorgfältigste; denn ich habe gar viele Feinde, und unter diesen einen, der es nur auf meinen schönen Rock angesehen hat. Indem sie dies sagte, traf sie ein von fernher abgeschossener Pfeil, und Manitu, um mit dem Jäger sich zu unterreden, verwandelte sich in einen Menschen.

Was willst du mit dieser Otter machen? fragte er. Mit ihrem Felle will ich meine nackten Schultern bedecken, und ihr Fleisch soll in meinen Kessel wandern. — Ist dieser Kessel groß? — Ja wohl, denn ich muß fünf Leute erhalten. Komm mit mir; wenn du hungrig bist, will ich dich bewirthen o). Manitu ging mit. Da er aber in die Hütte trat, erstaunte er, wie er diese fünf Leute beschäftigt sah, einen Leichnam zu zerlegen. Ist dies das Fleisch, welches du mir versprochen hast? fragte er. — Ja, es ist das beste, was ich dir geben kann. — Und warum verzehrst du diesen Menschen? — Weil er mein

o) Nach den Gesetzen der Gastfreiheit aller unkultivirten Völker darf kein Fremdling, der nicht als anerkannter Feind betrachtet wird, ohne genugsame Bewirthung vorbei gelassen werden. Es wird als Beleidigung angesehen, wenn man nichts von ihren Speisen und Getränken annehmen will. Auch der letzte Bissen muß mit dem Gaste getheilt werden, und wird es ohne eine saure Miene. Jeder kann in den gleichen Fall kommen, und kommt oft wirklich darin; daher diese allen heilige Sitte.

Feind war *p*). — Warum war er denn dein Feind? — Weil er und seine Leute an der andern Seite des Flusses Wénowée wohnen, und wir uns von je her hassen und uns bekriegen. Sie verzehren uns auch, wenn sie uns erwischen. — Giebt es denn kein Wild in den Wäldern, und keine Fische in den Flüssen? — Zuweilen sind sie selten. — Warum verzehrst du denn deines Gleichen? — Weil sein Fleisch besser ist, als Büffel- und Elenne-Fleisch *q*), weil es ungereimt seyn würde, den Leichnam seines Feindes den Wölfen und Füchsen zu überlassen. Wozu hätte man ihn denn getödtet? Ueberdem wie stolz und zufrieden ist man, wenn man bedenkt, daß man von dem sich sättigen wird, welchen man haßte, und also den Hunger und die Rache befriedigt! Wie läßt man da seinen Kriegsgesang ertönen! Wie bewundern uns da unsere Weiber, unsere Kinder, und unsere Nachbaren! Was soll ich dir noch mehr sagen? Die Jagd ist nicht immer glücklich. — Was machst du, wenn sie es nicht ist? — Ich dulde, ich leide Pein; alles leidet unter meiner Rinde. Ergreift mich die unwiderstehliche Gewalt des Bedürfnisses, dann gehe ich sehr weit von hier, und, um es zu befriedigen, erschlage ich den ersten Menschen, der mir in den Weg kommt *r*). Ich sehe leider! daß du kein Krieger

p) Alle Reisende sagen aus, daß nur das Fleisch der Feinde gegessen wird, also Rachbegierde die Haupt-Triebfeder der Menschenfresserey ist. Dies kann auch, der Natur der Sache nach, unter denen, die in Dörfern und als Natjonen oder Stämme vereinigt leben, nicht anders seyn, weil eine Gesellschaft von Menschen, die sich unter einander aufzehrt, weder fortbestehen noch errichtet werden kann, indem gegenseitige Furcht sie sofort auseinander jagen würde. Hier wird also die Sitte nothwendig, nur die zu essen, die man als Feinde in einer Fehde ums Leben gebracht, oder zu Gefangenen gemacht hat. Ob aber dies die erste Ursache davon ist, ist eine andere Frage, wovon gleich ein mehreres.

q) Wirklich soll das Menschenfleisch manchem Thierfleische an Geschmack vorzuziehen seyn, wie die Cannibalen verschiedentlich berichtet haben.

r) Hier gäben also die Irokesen, oder nach englischer Benennung Cherokees, selbst einen andern, und zwar ursprüng-

bist; du weißt nicht, was der Hunger ist; verfolgt und erwischt er dich einmal, dann wirst du es gewahr werden.

Voll Abschen verließ **Manitu** diesen Menschenfresser, nicht ohne es zu bereuen, daß er den Menschen so, wie er ist, gebildet hatte; und da er langsam ging, in Gedanken über das, was er eben gesehen und gehört hatte, so verwandelte er sich, damit diese widrigen Eindrücke verlöschten, in eine Beutel-Ratte. Nun, Mutter! wie hält das Leben? — Ganz gut! ich verstecke mich mit leichter Mühe, weil ich klein bin; ich habe mehr Klugheit als Muth, weil ich meine Schwäche kenne. Dadurch entgehe ich den Verfolgungen des Menschen, meines grausamsten Feindes. Für die lange Weile meiner Eingezogenheit entschädige ich mich durch die Vorsorge für meine Familie; je mehr man in Gesellschaft lebt, desto glücklicher ist man. Du siehst drei Generationen um mich, die sich alle sehr gut befinden. Ich bin ihre Aeltermutter, und sie haben mich noch lieb. — Wenn aber der Feind deinem Zufluchtsorte naht, wie machst du es, um mit allen deinen Kindern zu entkommen? — Wir haben unter dem Bauche einen Beutel, in den sie sich flüchten, sobald die

lichen Grund der Menschenfresserey, der auf den Zustand der Menschen vor Errichtung der Stämme und Dorfschaften paßt. Daß diese Völker noch jetzt das nemliche thun, glaube ich nicht, auch finde ich keine Spur davon. Daß aber ehemals, und besonders, wenn die Menschen mehr einzeln und zerstreut leben, so etwas geschehen ist, scheint nicht ganz unglaublich. Was von den Wilden hinter den großen Seen und um die englischen Niederlassungen am Hudsons-Flusse berichtet wird, scheint dies nicht wenig zu bekräftigen. Es gehört aber dazu ein äußerst unfruchtbares Land, wo durchaus alle Nahrung, auch die von wildwachsenden Wurzeln und Früchten fehlt. Hier mag der Hunger die erste Veranlassung zur Menschenfresserey gegeben haben. Diese Ursache paßt aber doch nur auf wenige Gegenden, und erklärt also die Allgemeinheit derselben bei allen rohen Nationen nicht, die doch durch die Berichte der Reisenden sattsam erwiesen, und auch durch die Geschichte des Alterthums bestätigt ist. Es gewinnt demnach sehr das Ansehen, daß beide Ursachen, Hunger und Nachsucht, mit einander müssen verbunden werden, diese Erscheinung befriedigend zu erklären.

Gefahr sich naht. — Zeige mir, wie das zugeht. — Sie läßt das Lärmgeschrei erschallen, und den Augenblick gehorchen die Jungen; jede Mutter läuft mit ihrem gefüllten Beutel davon, und verschwindet. Dies gute Rettungsmittel gefiel dem Manitu, und er gab seinem Werke Beifall s).

Als er abermals Mensch geworden war, um bequemer zu reisen, überfiel ihn ein schreckliches Gewitter t). Kaum konnte das Echo der Wälder den Donnerschlägen nachkommen, die Blitze blendeten, der stromweise herabgeschüttete Regen fing an das Land zu überschwemmen. In der Verlegenheit drückte sich Manitu an einen großen Baum, worauf er einige Eichhörner erblickt hatte. Er ward selbst eins, und kletterte unter sie hinan. Gesundheit, Freude und Hurtigkeit seyen deine Begleiter! sprach er zum ersten, an welches er sich wendete. Als ein Fremdling bitte ich dich um ein Obdach. — Mach' es wie mir,

ducke

s) Der gute Geist ist nicht in unserm Sinne Urheber oder Werkmeister aller Dinge bei den rohen Völkern. Er giebt hier, wie auch in den ältesten Theogonieen der Griechen, ja auch noch bei ihren frühesten Philosophen, nur den ersten Stoß; alles übrige entwickelt sich von selbst. Die Unmöglichkeit einer solchen Entwickelung ist dem Verstande noch nicht klar geworden, weil er noch nicht angefangen hat, im Einzelnen die unendlich kunstreiche Einrichtung der Naturprodukte zu betrachten. Der Urheber kennt hier sein Werk noch selbst nicht einmal, und findet es erst gut, nachdem er es schon lange dargestellt hat. Hier erscheint die Mangelhaftigkeit und Simplicität der ersten Vorstellung vom göttlichen Wesen in ihrem ganzen Lichte. Bei Homer ist es gerade so.

t) Menschwerdungen der Gottheiten kommen in den meisten Mythen roher Völker vor, weil sie sich dieselben menschenähnlich denken und denken müssen, wo sie ihnen keine Menschengestalt geben. Einige Religionen ergreifen dies, und machen es zum Haupt-Inhalte ihrer Mythen; und daraus entspringt denn eine Art von Lamaischer oder Hindostanischer Theologie, deren Keim folglich in dem ersten Stoffe aller uralten Religionsbegriffe enthalten ist. Ueberhaupt unterscheiden sich die Religionen in der Folge dadurch, daß die eine diesen, die andere einen andern Keim jenes rohen Stoffes hauptsächlich ausbildet.

ducke dich unter diesen Ast, und lege deinen schönen Schwanz auf den Rücken. — Wie lebt man in diesem Lande? — Vortrefflich! wir haben Eckern und Nüsse satt. Im Sommer spielen und tollen wir, pflegen wir der Liebe, sind wir lustig, glücklich und zufrieden. Sobald der Winter herankommt, kriechen wir in die Baumlöcher, wo wir unsern Vorrath verwahrt haben; hier erwarten wir, in Familien-Gesellschaften, die Rückkehr des Frühlings in der vollkommensten Einigkeit. — Hast du keine Feinde? — Daran fehlt es uns nicht; der Mensch ist unter allen der grausamste, und vor allen seine verdammten Kinder. Sie lernen an uns ihre ersten Pfeile abschießen *u*); aber unsere Beine sind so rasch, unsere Augen so scharf, unser Urtheil ist so richtig, daß sie uns selten treffen können. Wir sind mit unserm Schicksale zufrieden, und möchten es nicht gegen das des Büffels vertauschen, so riesenmäßig er uns auch vorkommt. — Dennoch wird dein Geschlecht einst große Gefahren zu bestehen haben. — Welche werden die seyn? — Diese schönen Bäume werden niedergehauen werden; diese Wälder werden verschwinden. — Ha! wer sollte je diese so starken, so hohen Bäume niederwerfen können? — Bärtige Menschen, die vom Aufgange der Sonne herkommen, werden dereinst hier anlanden mit einem scharfen Eisen in der Hand. Sie werden sich vermehren wie die Fische im Wasser, dann wird alles in diesem Lande sich ändern; sie werden an die Stelle dieser schönen Wälder Ackerfelder, an die der Savannen Wiesen setzen; Stärke, Weisheit und Glück werden sie begleiten. Je mehr ihre Zahl sich mehren wird, desto mehr wird die der Deinigen abnehmen; an den Platz des Bogens und der Pfeile wird das Feuer und das mörderische Blei treten. — Ist dieser Tag noch sehr fern? — O ja! noch sehr fern, du wirst ihn nicht sehen; von jetzt an bis dahin wird die Sonne mehr als tausendmal wieder-

u) Nach andern Nachrichten geschieht dies in Amerika fast überall.

kehren. — Nun so wollen wir leben, wie wir gelebt haben; zu viel Voraussehung ist Thorheit. — Für ein Eichhörnchen denkst du richtig genug; du bist das erste glückliche Wesen, welches ich antreffe, seitdem ich reise. — Wer bist du denn? Woher kommst du? — Du würdest auf der Stelle des Todes seyn, wenn ich deine Frage beantwortete. Wisse bloß, daß die Welt mit allen ihren Wundern das Werk meiner bildenden Hände ist, der Ausguß meiner befruchtenden Güte, der Ausfluß meiner schaffenden Macht v). — Du, Eichhorn wie ich, sagst mir da sehr sonderbare Dinge! Wenn denn du es bist, der die Welt gemacht hat, warum wehrst du denn den Bärtigen vom Aufgange der Sonne nicht, hieher zu kommen, und diese schönen Wälder, die unser Erbtheil sind, zu zerstöhren? — Es giebt eine Macht höher als die meinige. — Wer ist denn die? — Tibariman (das Schicksal w); dies will und befiehlt oft sonderbare Dinge. — Warum stellst du ihm nicht Gründe entgegen? — Es ist unveränderlich und unerbittlich.

v) Schwerlich kommen diese Ausdrücke und Begriffe in der irokesischen Theologie vor. Sollten sie es aber, und sollte es dem Verfasser gefallen, dies zu erweisen, dann bewiese es, daß diese Jäger-Menschen über manches mehr gedacht haben, als wir glauben, und daß sie, vielleicht durch den Umgang mit Europäern, und durch einige Ueberbleibsel von den Begriffen der Missionarien, dem Punkte einer höhern Verstandes-Bildung sehr nahe sind.

w) Dies stimmt ganz genau mit dem Fato Homers überein, als welchem auch Jupiter sich unterwerfen muß; so wie es auch mit den Lehren der ältesten Philosophen in Griechenland zusammentrift, bei denen eine eiserne Nothwendigkeit über die ersten Principien der Dinge herrscht. Auch ist es der Glaube unsers gemeinen Mannes, und daher vermuthlich ein allgemeiner Glaube roher Zeiten, ob er gleich von den Reisenden fast gar nicht bemerkt wird. Sobald nehmlich der Verstand die Bemerkung macht, daß alles gewissen steten Naturgesetzen unterworfen ist, und daß wir sehr oft vergebens uns bemühen, den Begebenheiten einen gewissen Gang zu geben, gewissen Gefahren zu entrinnen, oder unser Lebensziel weiter hinauszurücken, muß er auf ein eisernes, selbst seine Gottheiten regierendes Fatum kommen.

Und Manitu, nach dem Aufhören des Gewitters wieder Mensch geworden, setzte seinen Weg langsam fort, indem er immer an das Glück der Eichhörnchen dachte, fiel aber aus Unachtsamkeit in ein Loch, welches dünn mit Moos und Sträuchern bedeckt war; unten darin fand er einen Panther, zwei Wölfe, einen Fuchs, und Wabémat (einen Indianer des benachbarten Dorfes). Du siehst mir sehr erfroren aus, sprach Manitu zu ihm; hast du Leiden? — Ob ich Leiden habe? ich kenne nichts anders; mein Leben ist bisher nichts anders als ein Gewebe und eine lange Reihe von Unfällen gewesen. Warum hat man mir den Athem gegeben, den ich bloß athme, um zu leiden? Täglich fühle ich den Stachel der Bedürfnisse, und die Bedürfnisse meiner Familie zerreißen mir das Herz. Ach! warum bin ich kein Wolf oder Adler! Wie wollte ich da schmausen! Wenn ich jage, so trifft entweder mein Pfeil nicht, oder ein Catamont geht mit meiner Beute davon; fische ich, dann beißt der Fisch, welcher den Angel des unglücklichen Wabémat kennt, nur an, um mit ihm zu entwischen. Ich schlief letzthin unter einem Baume, und siehe da, ein vom Winde heruntergeworfener Ast zerbrach mir das Bein; viermal hat das Feuer meinen Wigwam verzehrt, mein Weib ist fast immer krank, mein ältester Junge ertrank gestern im Flusse, ob er gleich schwimmen konnte wie ein Fisch. Im Winter friere ich vor Kälte, im Sommer erstickt mich die Hitze, und jetzt stecke ich hier tief in diesem Loche. Tausendmal habe ich das Leben und alle Uebel verflucht, die es hervorbringt. Warum steigt der große Manitu, der über den Wolken wohnen soll x), nicht bisweilen auf die Erde herab?

x) Vermöge einer natürlichen Stimmung unserer Phantasie setzen wir alles bessere, vornehmere, erhabenere höher als uns; daher der höhere Platz, welchen überall die Regenten und Vornehmen einnehmen; daher auch, wie schon Aristoteles bemerkt, daß die Gottheiten (die guten nemlich) überall als über uns, in den hohen Regionen der Wolken wohnend, angenommen werden.

Vielleicht rührte der Anblick des Menschenschicksals seine Güte; vielleicht weiß er von allem dem Uebel nicht, welches sie einander mit so vielem Vergnügen zufügen, noch von der Strenge der Elemente, deren er sie nackend bloßgestellt hat y). Warum hat er uns dem verzehrenden Hunger und so vielen andern Bedürfnissen Preis gegeben, ohne andere Mittel sie zu befriedigen, und ohne andere Werkzeuge, als unsere elenden und ohnmächtigen zehn Finger? Da wir so schwach sind; warum sind wir boshafter als der Panther, grausamer als der Wolf, der nie seines Gleichen frißt? Woher kommt uns diese Stimmung, welche uns immer reizt uns zu hassen, unsere Nachbaren zu zerreißen; diese Wuth, welche uns zum Kriege treibt? Warum können wir nicht im Ueberflusse, im Schooße des Friedens und der Ruhe leben? . . .

Indem er noch sprach, kam der Eigenthümer des Loches an, der, als er die wilden Thiere nicht mehr erblickte, die der Beleber hatte entwischen lassen, sehr erboßte, und sie zu Boden schlagen wollte, wie Manitu zu ihm sagte: unermüdeter Jäger! tapferer Krieger! laß uns beim Leben z)! — Was liegt mir an deinem Leben? Ich habe meine Beute verloren, daran bist du Schuld; ich will dich fressen, weil mich hungert, und ich der stärkste bin. — Iß uns nicht, erwiederte Manitu; vor Sonnenuntergang will ich dir einen sehr feisten Büffel geben, dessen Haut die Blöße meines Unglücksgefährten decken soll! — Warum jagt er nicht, dein Gefährte? Ich will den ganzen Büffel, oder ich bringe dich um. — Es sey! — Jetzt ging er einen Strick von Weiden zu holen, um ihnen

y) Allwissenheit ist keine Eigenschaft der Götter unkultivirter Völker; je weniger sie selbst wissen, desto weniger können sie diese sich vorstellen. Auch beim Homer weiß Jupiter, und selbst die weise Minerva gar wenig.

z) Es scheint dies eine unterirdische Wohnung seyn zu sollen, dergleichen vielleicht ehemals bei den Irokesen manche vorhanden seyn mochten.

zum Heraussteigen behülflich zu seyn *a*). — Welch ein Sohn des Weibes! sprach **Manitu** zum **Wabémat**. — So sind die Menschen hier gegen einander. Haben sie Hunger, welches oft geschieht, dann kennen sie weder Brüder, noch Freunde; der schwache wird das Opfer des stärkern, der einfältige des verschlagenen *b*). Sollte es wohl in allen Ländern so seyn, die die große Sonne beherrscht? — Beinahe, erwiederte **Manitu**. — Welch ein Schicksal ist doch das, gebohren zu werden ohne Waffen, Kleidung, nur mit zwei Beinen, und verdammt zu seyn in einem Clima, wie das hiesige, zu leben *c*), und sich nur vom Fleische der Thiere zu nähren, die deren vier und eben so viel Verstand haben, als wir! — Undankbarer! sprach **Manitu**; diese zehn Finger, die du verachtest, sind ja doch viel besser, als die Klauen des Tygers, die Krallen des Wolfes; die feine Empfindung des Betastens, deren Werkzeuge sie sind, und ihre Biegsamkeit macht sie zum Zepter der menschlichen Macht. Ihnen verdankt er das Glück, Feuer anmachen und erhalten zu können, so wie das Mittel, seine Waffen zu haben, seinen Canot, seine Wohnung und seine Kleider *d*). Zwar

a) Vor dem Hanfe und Flachse werden Stricke, Bänder u. dergl. aus den zähen Fasern mancher Bäume, Baumrinden, und auch aus den zähen Pflanzen gemacht, die sich an die Bäume hinaufschlängeln.

b) So ist es doch jetzt bei den Irokesen nicht; auch im äußersten Hunger stehen sich Freunde und Verwandte noch bei. Vielleicht soll hier ein uralter Zustand gemeint seyn, etwa wie ihn griechische und römische Dichter schildern, wo die Menschen noch fast mutum et turpe pecus waren.

c) Kalt und rauh ist dies Clima im Winter sehr, auch ist es, gegen die Striche in Süd-Amerika, am Orenoko, am Missisippi im nördlichen, unfruchtbar, weil die Natur hier von selbst nicht so mancherlei Gewächse und Baumfrüchte hervorbringt. Sonst ist es im Ganzen noch keins der schlechtesten.

d) Diese Bemerkung scheint für einen Irokesen nicht zu fein; obgleich man eher geneigt seyn möchte, sie ihnen nicht zuzuerkennen. Sie enthält etwas von dem, was schon Anaxagoras beobachtet hatte, daß der größte Vorzug des Menschen

hat er nur zwei Beine, aber er ist unter allen Wesen das majestätischste; er allein durchläuft mit seinem Blicke die ganze Natur; er allein kann die Herrlichkeit des Himmels, die Schönheit der lebenden Wesen bewundern, und mit seinen Gedanken sich bis zu ihrem unbegreiflichen Urheber hinaufschwingen. Die erstaunliche Perfektibilität, womit der Schöpfer den menschlichen Geist ausgestattet; die erhabenen Empfindungen, die er in sein Herz gelegt hat, sind das kostbarste Geschenk, welches ein Vater seinen Kindern machen konnte. Und was ist am Ende der Mensch, das so eitle, so eingebildete Wesen? Ein lebender Atom, dessen Generationen auf der Erde vergehen, wie der Schatten von Wolken, die der Wind verjagt. Und diese Erde? Ein Punkt in der Unermeßlichkeit des All, eine der kleinsten Kugeln unter den Millionen desselben. Und dennoch, fährt Manitu fort, den übrigen Wesen, die ewig in dem engen Bezirke ihrer Sphäre bleiben, obgleich wie sie der Herrschaft des Zufalles untergeordnet, weit überlegen, wird er sich zu den höchsten Begriffen erheben, die Elemente beherrschen, die Meere durchschiffen, die Oberfläche der Erde verlassen, und es wird nur auf ihn ankommen, der Schöpfer seines Ruhmes und seines Glückes zu werden.

Du sagst mir da sonderbare Sachen, erwiederte Wabemat; wo hast du solche neue Dinge gelernt? — In dem Lande, woher ich komme. — Wo ist denn dies Land? Ich habe nie davon reden hören. Muß man darin auch jagen und fischen, wie hier, um zu leben? — Es wird nur auf dich ankommen es einmal kennen zu lernen, und dieser Tag wird für dich der Tag der Freude und der ewigen Glückseligkeit seyn; die Bedürfnisse und die Mühselig-

in seinen Fingern bestehe, als deren Organisation ihn in Stand setzt, Künste zu erfinden, und über die Thiere sich dadurch zu erheben. Was hier als Vorzug angeführt wird, die wir unsern Fingern verdanken, ist alles aus dem Horizont des Irokesen entlehnt, und konnte auch einen solchen leicht auf diese Bemerkung führen.

keiten sind darin unbekannt *e*). — Endlich kam der versprochene Büffel an, und **Wabémat** sprach im Hervorgehen aus der Höhle zu **Manitu**: Geh nicht in die Wohnung dieses Menschenfressers; komm mit mir! **Manitu** ging mit; das Feuer seines Heerdes brannte gut, aber kein Kessel war da, man hatte ihn auf die Seite gestellt; einige Wurzeln, in der Asche gebraten, waren die einzigen Gerichte, die er ihm vorsetzte. Warum ist dein Kessel leer, und deine Familie nackend? fragte **Manitu**? — Weil der böse Geist mich auf allen meinen Tritten verfolgt, und keine Unternehmung mir gelingt. Dem unerachtet vergesse ich nie, ihm täglich, sobald ich die Strahlen der jungen Sonne erkennen kann, den Rauch meiner ersten Pfeife darzubringen *f*). — Hast du ihn je erblickt, den bösen Geist? — Nie! — Wie kannst du denn glauben, daß er vorhanden ist? — Wer kann daran zweifeln, wenn man zwei und vierzig mal den Schnee des Winters die Hütten hat zusammendrücken, das Eis des Winters die Canots hat wegführen, die Wölfe in Haufen Weiber und Kinder fortschleppen gesehen, während daß wir uns mit unsern großen Jagden beschäftigten; wenn man ge-

e) Dies alles ist wohl unläugbar für Irokesen zu hoch. Daß die Sterne Kugeln sind, und daß nach dem Tode keine Jagd und keine physische Bedürfnisse mehr seyn werden, davon ahnet dieser Sohn der rohen Natur sicher noch nichts. Uebrigens ist es Schade, daß dieser Mythos nicht in seiner völligen Aechtheit uns überliefert ist, und daß es dem Europäer so schwer wird, seiner Individualität zu entsagen. Es gehört nicht wenig Vorbereitung und Uebung dazu, die Vorstellungen dieser Menschen rein aufzufassen. Wer etwas vollendetes über sie liefern wollte, müßte erst aus Büchern sich genau mit allem bekannt gemacht, ihre roheren Vorstellungen und Einrichtungen geahnet, die unsrigen abgelegt, und darnach die Gesichtspunkte festgesetzt haben, aus welchen er beobachten, und die Fragen, die er durch sie beantwortet haben wollte.

f) Von den Illinesen findet sich ausdrücklich angemerkt, daß sie beim Sonnen-Aufgange ihre rauchenden Pfeifen dem Gotte des Tages feierlich entgegen halten. Allem Ansehen nach thun es auch die Eingebohrnen in den nördlichern Gegenden.

sehen hat, wie Seuchen des Todes die Hälfte unserer Dörfer vergifteten, die Orkane unsere Wälder niederrissen, und das Feuer von oben sie verbrannte? Wozu mußten Menschen auf der Erde seyn, wenn sie nur sollten gebohren werden, um dem Unglück auf allen ihren Pfaden zu begegnen? — Wie sieht das Unglück aus? Hast du es je auf deinem Wege erblickt? — Nie! Ich weiß nicht, wie dies zugeht. Hurtig wie ein Eichhörnchen, versteckt es sich immer hinter die Bäume, wenn ich vorbeigehe; aber erblicke ich es einmal, so will ich es tödten: denn dies ist der einzige Feind, den ich zu verzehren wünsche. Es hat mich hier so oft fasten lassen g). — Verzehrst du nicht, die du mit dem Tomehaak im Kriege erschlägst, wie die Leute in deinem Dorfe? — Nein! — Warum das? — Aus Besorgniß, von dir ausgelacht zu werden, weiß ich nicht, was ich antworten soll. — Rede dreist; ich bin ja nicht aus deinem Lande, wie du weißt! — Es sey! Ich will dir meine Gedanken eröffnen. Mein Kopf sagt mir, so oft ich mich aus Hunger geneigt finde, es zu machen wie meine Nachbaren, folgendes: Wie könntest du von einer Zunge essen, die geredet hat, wie die deinige? von einem Herzen, welches, gleich dem deinigen, sein Weib und seine Kinder geliebt haben wird? Wie könntest du dich entschließen, die Brühe vom Fleische eines Menschen zu trinken, der, wäre er auf dieser Seite des Flusses gebohren worden, dein Nachbar, vielleicht gar dein Freund gewesen wäre? Der Wolf frißt nie den Wolf, der Fuchs würde lieber sterben, als vom Fuchse speisen, und du, Mensch, wolltest deines Gleichen verschlingen, verdauen? Muß dein Haß und deine Rache nicht befriedigt seyn, da

g) Wabémat spricht hier als ein ächter Irokese, der nicht umhin kann, allen Kräften der Natur, und allen nicht in die Augen fallenden Ursachen eine körperliche Gestalt und Persönlichkeit zu leihen. Dies ist der natürliche Gang unserer Phantasie, vermöge deren wir beim Träumen, zu den innern Krämpfen des Zwergfells die Gestalt eines Alps, zu den Beängstigungen die eines Feindes oder Gespenstes hinzudenken, die uns verfolgen.

du das Blut hast zur Erde fließen lassen, welches seine Glieder belebte, um die Fliegen damit zu tränken? Warum gehst du nicht, wenn dich hungert, in den Wald des Orikomah, dir Wotta=taweh oder Wennasimah zu suchen? In der Asche gebraten oder gekocht, werden sie dich und deine Familie erhalten *h*). Dies sagt mir mein Kopf, so oft meine Gesellen, wenn sie einen Feind erschlagen haben, seinen Leichnam zerstückeln. Sie machen meinen Widerwillen lächerlich; sie sehen mich als einen schwachen und feigen Nischinorbay an, der den Triumph seines Sieges nicht zu genießen weiß; und diese Vorwürfe, aus dem Munde meiner Nachbaren, vermehren noch mein Unglück *i*).

Bist du denn kein Krieger? sprach Manitu. — Ein eben so guter, als die andern. Wenn unsere Feinde über den Fluß Wénnowée gehen, unser Dorf anzugreifen, dann vertheidige ich die Ehre unseres Stammes und meine Familie mit Gefahr meines Lebens; wenn aber hinüber gegangen werden muß, um ihnen eine Schlacht zu liefern, dann ist es ganz etwas anders; ich bleibe hier, und habe keine Lust mich in diesen Streit zu mengen, der mich nichts angeht. Man macht mich von neuem lächerlich; man beschimpft mich bis unter meine Rinde, wo ich unerschütterlich bleibe, wie der große Stein am Ufer *k*). — Hast du

h) Zuverläßig Früchte oder Wurzeln; aber welche, hat der Verfasser nicht erläutert.

i) Daß diese Gedanken auch bei einem Irokesen durch fortschreitende Kultur und Umgang mit Europäern aufsteigen, und daß die Sympathie sich allmählig mehr erweitern und verfeinern muß, ist wohl nicht zu leugnen; also glaublich auch, daß allerdings dies ächt ist, wie es denn auch in der Sprache und den Ausdrücken davon sichtbare Spuren an sich trägt. Ohne Zweifel waren es Gefühle und Gedanken dieser Art, die in Otaheiti und anderswo das Menschenfleisch=essen allmählig in Abgang brachten.

k) Bei einzelnen fängt allem Anschein nach der Abscheu gegen die Menschenfresserey an, und theilt sich allmählig mehreren mit, in so weit ist also noch nichts unwahrscheinliches daran,

denn nie, auch bei dem größten Hunger, kein Menschenfleisch geschmeckt? — Nie! Kann ich weder Wild, noch Fische erhaschen, so lebe ich von Wurzeln, wie du siehst; und ich bin zufrieden, wenn sie meiner Familie schmekken. — Wabémat, segne den Augenblick, wo ich in die Höhle gefallen bin! Die Wurzeln, von welchen du gelebt hast, sollen dir endlich Frucht bringen; die Stunde der Vergeltung ist gekommen. Was willst du lieber, warten bis der Tod, dessen Stunde ungewiß ist, dir die Last des Lebens abnimmt, um das reine, unwandelbare, ewige Glück der Geister zu genießen; oder so viel Glück, als man auf Erden empfinden kann, und welches diesen Augenblick anheben soll, in seiner ganzen Fülle genießen? — Ach! erwiederte Wabémat; was vermagst du, der du, gleich mir, nichts mehr als der Sohn eines Weibes bist! — Antworte! sprach Manitu. — Glück der Geister! davon habe ich nie etwas gehört 1). — Ist dies Land sehr entfernt? — Allerdings, sehr weit! — Warum kann ich denn nicht den Augenblick dahin gehen? — Dieser Augenblick ist noch nicht gekommen, und das andere Land ist ganz nahe am deinigen. — Verhungert man denn da auch, wenn man auf der Jagd oder dem Fischfange nichts antrifft? Bekriegen sich da die Menschen auch? — Man lebt daselbst im Frieden und Ueberflusse. — O, das gute Land! Bei diesen Worten hüpfte Wabémats Herz für Freude. Nun dann! fuhr er fort; kannst du erfüllen, was du hast wollen können, so halte dein Wort! Ich bin meiner Wurzeln und meines Elendes so müde, daß ich den Augenblick der Abreise nicht erwarten kann.

daß einzelne Irokesen dieser scheußlichen Barbarey vielleicht jetzt entsagen, obgleich bestimmte Nachrichten hiervon, meines Wissens, noch nicht vorhanden sind.

1) Vom Glücke der Geister wissen allerdings alle Nationen auf dieser Stufe der Kultur, und andern Nachrichten zufolge auch diese. Ganz begreiflich ist dies nicht. Ein Daseyn, und zwar ein besseres, nach dem Tode nehmen auch diese an.

Ich weiß, sprach Manitu, eine Insel im Sturmsee (Mitschigan), wo ich dich hinbringen will, dich und deine Familie. Aber bevor du meine letzten Worte vernimmst, falle nieder! — Ich sollte niederfallen vor meines Gleichen! Ich! — Ich sehe nur so aus. — Wer bist du denn? — Hast du nie die Herrlichkeit des Firmaments und die der funkelnden Sterne, welche tausenden von Welten, wie diese, die, obgleich unsichtbar, in den Räumen sich bewegen, Licht und Leben mittheilen, in der Stille der Nächte betrachtet? nie die strahlende Sonne in der Pracht der Morgenröthe und in dem täglichen Pomp ihres Hinabsinkens in die Wässer des Sees bewundert *m*)? Indem du mit deinen Blicken die Schönheit der lebendigen Natur überschautest, hast du da nie eine unwillkührliche Regung von Ehrfurcht und Bewunderung gefühlt? Hast du dich nie gefragt, welches das belebende Prinzip seyn möchte, das allem auf der Erde, in den Lüften, unter den Gewässern Leben einhaucht; das die ewige Jugend und Thätigkeit darin unterhält; das aus den verächtlichsten Trümmern die Elemente neuer Schöpfungen bildet? Dies, Wabémat, dies belebende Prinzip bin ich; und nun erkenne meine Güte und meine Macht! Ohne mich wäre die Ordnung, wovon das Bestehen des Alls abhängt, das Gleichgewicht seiner ungeheuren, entgegenstrebenden Lasten, bald zerstört, jene leuchtende Sonne bald erloschen, und die Natur in das Chaos des Nichts und der ewigen Nacht, woraus ich es gezogen habe, lange zurückgestürzt! — Von Bestürzung und Ehrfurcht ergriffen und überwältigt, warf Wabémat sich vor dem Angesichte des Agan-Kitschee-Manitu nieder. Kaum berührte sein Gesicht die Erde, so zerstreuten sich die dunkeln Wolken, welche

m) So wird auch bei den ältesten Griechen, nach Homers Darstellung, der Untergang der Sonne gedacht, und zwar nicht dichterisch bloß, sondern ernstlich; denn von einem Raume hinter dem Meere wußte man nichts. Im ganz eigentlichen Verstande löscht die Sonne aus; das glaubten auch manche sehr alte Philosophen noch.

die Majestät der Sonne verhüllten; das Pfeifen der Winde hörte auf, das Geschrei der Thiere, das Summen der Insekten, der Gesang der Vögel verstummte, und die erste Stille der Natur stieg auf die Erde herab. Der große Belcber der Materie fuhr so fort *n*): Weil du lieber den Augenblick deines Glückes beschleunigen, als den großen Tag der Vergeltung erwarten willst, so ist es nothwendig, daß du deine Menschheit ablegest; bist du das zufrieden? — Wie? ich soll aufhören zu seyn, was ich bin! Was willst du denn aus mir machen? — Bist du es zufrieden? frage ich. — Dein Wille geschehe! — Damit deine eitlen Gedanken dich nicht mehr irre führen, als woraus das meiste Unglück entspringt, ist es nothwendig, daß du das Vermögen, zu reden, verlierest. Bist du es zufrieden? — Die Sprache verlieren! Wie werde ich denn mit meinen Nachbaren, meinem Weibe und meinen Kindern mich unterhalten, die ich so sehr liebe? — Bist du es zufrieden? frage ich. — Ja! weil deine Güte, die unzertrennliche Begleiterin deiner Macht, nur mein Glück wollen kann!

Diese Gabe, sprach Manitu, soll durch eine Reihe einfacherer, aber eben so nützlicher Töne ersetzt werden, als die Sprache ist, die eben so ausdrucksvoll, nur weniger mannigfaltig sind, und durch deren Hülfe du und die Deinigen übereinstimmend sollet handeln können. Du sollst, wie vorher, die Liebe, die väterliche und eheliche Glückseligkeit empfinden, und Nüchternheit, Mäßigkeit

n) Dies alles scheint mir, sowol an Begriffen als auch an Empfindungen, für die Irokesen zu hoch; und in Ansehung der Ausdrücke zu erhaben. Der gute Geist wird hier als Weltseele ungefähr dargestellt, davon aber weiß dies Volk zuverläßig nichts, da die Einheit und der genaue Zusammenhang aller Theile der Natur ihm noch nicht bekannt sind. Wie spät wurden nicht die Griechen erst damit bekannt! Nicht einmal Homer und Hesiodus wissen das geringste davon. Was wissen ferner diese Völker davon, daß die Natur auch den Auskehricht wieder benutzt? Das wußten die Griechen kaum zu Antonins Zeiten. Auch hatten diese von ihren Göttern, vom Jupiter z. B. nie die Idee, daß er ein allgemeiner Regierer der Natur sey, obgleich Homers großer Geist von seiner Macht einige dunkle Ahnungen gehabt hat.

Und Keuschheit sollen dir nicht fremd seyn; deine Kinder sollen dich achten, dich lieben, und in den Tagen des Alters dich unterstützen; die Abwesenheit von Gemüthsschmerzen wird die Stelle der Glückseligkeit bei dir vertreten; du wirst die zum Wohl deiner Familie erforderlichen Plane mit Verstand entwerfen und ausführen können, und zu dem Ende will ich dir das Gedächtniß, die Vorhersehung und den Verstand lassen. Du wirst die geselligen Eigenschaften, aus welchen Ruhe und Friede quillt, genießen. Das Unglück soll nicht, wie vorher, alle deine Tritte begleiten; du sollst das Leben lieben und seiner lange froh werden ohne Krankheiten und Schwachheiten; deine Begierden, so wie deine Wünsche und Neigungen, sollen stets einfach und gemäßigt seyn; du sollst den Raub und den Krieg verabscheuen, deine reinen Hände sollen kein Blut mehr vergießen; du sollst keine Feinde mehr haben, und deine Nachkommenschaft soll eben so wenig Feinde kennen, so lange sie auf dieser Insel den Menschen unbekannt bleiben wird. Du wirst ein guter Baumeister seyn, und die Gründe der Hydraulik verstehen; durch den Beistand deiner Familie wirst du ein geräumiges, reinliches und bequemes Haus im Westen bauen; du wirst scharfe Waffen zur Vertheidigung haben, ohne je den Wunsch zum Angriffe zu hegen; du wirst die Ruhe, die Einsamkeit und die Stille lieben, und zu dem Ende will ich dir den schönsten Pelz geben. Ein sanftes und ruhiges Licht wird bald an die Stelle der Fackel der Vernunft treten, welche dich nur geblendet hat; unter der Leitung dieses Lichts wirst du glücklich ohne Unruhe, weise ohne Traurigkeit seyn. Dies sind die Grundlagen der dir bevorstehenden Glückseligkeit, die du, Wabémat, durch deine Leiden und deine Enthaltung vom Menschenfleische so vollkommen verdienet hast. Was sagt dein Herz dazu? Rede! — Warum muß ich aufhören, zu seyn was ich bin, bevor ich glücklich werde? Hätten also deine ewigen Rathschlüsse verordnet, daß der Mensch nie die Glück-

seligkeit kennen sollte? Thue, du Schöpfer und Bildner der Materie, Seele und Stütze des Alls, was deine Güte verlangt, und Wabémat, nebst seinem Geschlechte, werden glücklich seyn! Da du, ehe du den Menschen aus dem Nichts zum Leben riefest, sein Schicksal auf Erden voraussahest, warum gabst du ihm nicht — .... Kaum war dieses letzte Wort gesprochen, so erschien durch eine plötzliche Verwandlung die erste Biberfamilie auf Erden. Agan-Kitschée-Manitu, nachdem er lange dies neue und letzte Modell seines schaffenden Verstandes, das Meisterstück seiner Macht und Güte, betrachtet hatte, verschwand, und ist seitdem nicht wieder erschienen.

Seinem Ausspruche gemäß, führte diese Biberfamilie einen Damm auf, das Wasser des ersten Baches, den sie auf der Sturminsel antraf, anzuschwellen; auf diesem Damme errichtete sie eine geräumige Wohnung, in der sie nach so vielem Unglück und Unruhen endlich den Ueberfluß und den Frieden kennen lernte; denn diese, den Menschen unbekannte Insel, war mit vielen Erlen, Weiden und Birken bedeckt. Zwar vergoß die Familie zuweilen Thränen, aber es waren Thränen der Freude, des Vergnügens und der Dankbarkeit, wenn sie der Vater am Ufer um sich versammlete, und ihr von den alten Tagen des Krieges, Mangels und Unglücks erzählte; denn aus besonderer Gunst, die mit der ersten Generation aufhören sollte, ließ ihm der große Manitu das Andenken an sein voriges Menschenleben. Der alte Biber Wabémat, nachdem er eine große Anzahl von Wintern gesehen hatte, erlosch endlich in den Armen seiner Kinder, und seine Nachkommenschaft war, wie Manitu gesprochen hatte, ohne Unterbrechung glücklich, bis ihre Anzahl eben dadurch dergestalt zunahm, daß mehrere Familien neue Niederlassungen am Ufer des großen Sturmsees anlegen mußten, von wo sie sich allmählig über das ganze Land gegen Norden ausbreiteten. Da erklärte ihnen der Mensch, der Feind von allem was existirt, den Krieg, um seine Blöße mit

ihren schönen Fellen zu bedecken; jedoch hatte er einige Achtung für ihren göttlichen Ursprung. Daher lassen die Jäger, wenn sie eine Biberwohnung antreffen, immer eine gewisse Anzahl beim Leben.

Uebersetzt von mir endesunterschriebenem Königlichen Dollmetscher der Irokesischen Sprache, wohnhaft in Sinica, am Flusse Keowee, den 17ten Juni 1774.

Adrian O'Harrah o).

Nach einer Lücke in der Handschrift geht die Erzählung folgender Gestalt fort: Gegen den Herbst kamen wir von unserer Reise durch die Theile von Pensylvanien hinter den Bergen zurück, um uns bei Herrn ***, einem der ältesten Officiere in der Armee der vereinigten Staaten, zu erholen, der wie ein wahrer Cincinnatus seine Felder mit eben so viel Geschicklichkeit als Fleiß bauete. Es kamen zwei Leute aus Philadelphia hieher, einer mit Namen Finley, in den Bergen nach Gyps und Mühlsteinen zu suchen, wie auch andere mineralogische

o) Sinica ist, nach des Herausgebers Anmerkung, eine ansehnliche irokesische Stadt, sechszehn englische Meilen vom Fort Prinz Georg von Keowee, und zwanzig von Washington in Süd-Carolina. Die Anzahl der Bewohner ist fünfhundert, und unter ihnen sind hundert Krieger. Nehme ich alles zusammen, was vorher gelegentlich angemerkt ist, und vergleiche es mit andern Hauptstellen: so kommt es mir fast vor, daß dieser ganze Mythus von einem Europäer in irokesischer Sprache, und in dem Tone ihrer Reden verfaßt ist, um sie vom Menschenfressen, und nebenher auch von ihrer bisherigen Lebensart abzubringen. Man hat diese Form gewählt, weil durch Erzählungen ihnen am ersten beizukommen ist, und man hat die Erzählung für einen alten Volks-Mythus ausgegeben, um ihr desto mehr Eindruck auf das Gemüth zu verschaffen. Vielleicht liegt eine ächte Sage zum Grunde, daß nemlich die Biber aus den Menschen entstanden sind; und diese hat der Urheber des gegenwärtigen Mythus zu seinem Vortheile benutzt und ausgeschmücket. Solche Sagen von gewissen Thiergattungen, die aus verwandelten Menschen herkommen, sind nicht nur in der griechischen Mythologie, sondern auch in den Erzählungen vieler noch unkultivirten Völker anzutreffen, und werden für historische Thatsachen genommen. In sofern also hier manche Vorstellungsarten und Ausdrücke der Irokesen eingeflochten sind, ist dies Stück immer merkwürdig und lehrreich.

Untersuchungen anzustellen. Wozu wird denn der Gyps gebraucht, da hier Kalksteine genug sind? fragte mein Reisegefährte. Nach den Versuchen, die unsere Ackerbau-Gesellschaft seit zwei Jahren angestellt, und in Zeitungen bekannt gemacht hat, gebraucht man gemahlnen Gyps als Dünger. Das Mehl wird in Fässer gepackt und verschickt; Landleute streuen es auf Grasplätze und Kornfelder, überall thut es Wunder. Ich bin überzeugt, daß diese Proben über 1500 Piaster gekostet haben, welches Geld durch jährliche Subscriptionen der Mitglieder jener Gesellschaft und durch die Liebhaber des Ackerbaues erhoben wird. Die Regierung hat dieser Gesellschaft einen schönen Bauplatz in Philadelphia, und ein Privilegium ertheilt. Zwar könnte es scheinen, daß sie nicht sehr freigebig sich bezeige; allein sie ist es in der That so viel es ihre Umstände erlauben, und sie wacht über die Vollziehung der Gesetze; mehr verlangen wir von ihr nicht. Die beste Regierung ist nicht die, welche immer Verordnungen macht, sondern die, welche die Leute wachen läßt, und sie beschirmt. Der Privatnutzen, angereizt und aufgemuntert durch diesen unabläßigen Schutz, macht Unternehmungen und Projekte, die zugleich den Urhebern und dem Gemeinwesen nützen. Auf die Art ist fast alles, was man in diesem Staate sieht, zu Stande gekommen: das große Hospital zu Philadelphia, das Arbeitshaus *p*), die Bibliotheken, die Canäle, die Brücken, die Schulen, nebst einer großen Menge besonderer Associationen. Dies alles ist das Werk einiger Einzelnen, deren Unterzeichnungen und Absichten durch solche Incorporations-Instrumente zur Festigkeit

p) Das Hospital ward 1754 durch eine Unterzeichnung von 40,000 Livres von den Bürgern von Philadelphia errichtet. Auch Verrückte fanden sich hier, wie alle andere Kranke, die epidemischen ausgenommen Das Arbeitshaus heißt Bettering-house; arme Familien gehen im harten Winter hinein, um ihren Unterhalt zu verdienen. Es ward auch durch Unterzeichnung 1764 von einer Quäker-Gesellschaft errichtet, wie die Anmerkungen des Herausgebers besagen.

Festigkeit gedeihen, als wodurch ihnen eine gesetzliche und unbegränzte Dauer zugesichert wird. Um mich der Ausdrücke eines unserer aufgeklärtesten Mitbürger, des Herrn Tentsch Coxe, zu bedienen; „giebt es wenige Länder, „worin man mehrere nützliche Anstalten findet, die durch „milde Stiftungen berühmter und durch jenen Gemein„geist merkwürdiger sind, der schon so viele heilsame Dinge „ausgeführt hat. So unglaublich es scheint, so wahr ist „es dennoch, daß in einem Jahre über 1,100,000 Piaster „in Philadelphia durch Unterzeichnung zusammengebracht sind, um Landstraßen und Canäle zur Beförde„rung des innern Handels anzulegen, und zur Verferti„gung des Ahornzuckers aufzumuntern. Die Besitzer „neuer Erfindungen und die Verfasser gelehrter Werke „haben ausschließende Privilegien. Eben so verhält es „sich auch mit den Kirchen; die Regierung, welche alle „Religionen ehrt, schützt sie alle gleich sehr, und ermun„tert die religiösen Gesellschaften zur Erbauung neuer „Kirchen. Diese Fortschritte würden noch schneller seyn, „wenn wir zahlreicher wären; aber kaum fängt die Be„völkerung in einigen Gegenden an zu wachsen, so treibt „das Verlangen nach dem Bessern die junge Mannschaft „an, sich am Oheio, in Kentukey, in Ober-Vir„ginien niederzulassen. Dieser Auswanderungsgeist ist „ein Schwindel, der zwar dem allgemeinen Glücke der „vereinigten Staaten förderlich, aber doch diesem Staate „nachtheilig ist. Und welche Nachtheile haben wir nicht „von einer andern Seite noch zu befürchten! Wir sind „nicht weit genug von Europa entfernt, daß die vulkani„sche Explosion neuer Meinungen, die durch Kanonen„donner fortgepflanzt werden, sich nicht auch hieher er„strecken sollte. Das Anlanden so vieler Fremden von „allen Farben, die heimlichen Anstalten unserer Feinde „und Neider, unter uns Partheien zu erregen, drohen „uns schon im zwanzigsten Jahre unsers politischen Da„seyns mit manchen Gefahren."

Nachdem wir uns am Abend getrennt hatten, setzte ich noch hinzu: alle Staaten des Bundes sind nicht so weit, als Virginien. Zu den südlichen, in Rhode-Eiland, sind Sitten, Unterricht, Industrie, Cultur, hinter diesem weit zurück. Den folgenden Tag besahen wir die übrigen ökonomischen Einrichtungen unseres Wirthes, und fanden sie alle vortrefflich. Auf einem Spaziergange erblickten wir den dritten Tag einen Berg in der Ferne, von dem unser Wirth erzählte, daß fast alle Bäume darauf hohl und voller Bienen wären. Diese lieben die Freiheit so sehr, daß sie oft die ihnen zurecht gemachten Körbe verlassen; indeß läßt man sich dies gefallen, da man das Mittel gefunden hat sie aufzuspüren, und ihnen dennoch den Honig zu nehmen. Diese Jagd kam mir und Herrn Herrmann so neu vor, daß wir uns entschlossen, den folgenden Tag diese kleine Streiferei in die Wälder zu unternehmen. Sie mußte um so viel leichter seyn, da dieser Berg nur 6 bis 7 englische Meilen entfernt war, und unser Wirth den Weg dahin, durch Bezeichnung der Bäume, kenntlich gemacht hatte. Wir machten uns also sehr früh am andern Morgen auf den Weg. Nichts konnte bequemer seyn, als die Kennzeichen des Weges; in weniger als einer halben Stunde führten sie uns an einen breiten und tiefen Fluthgraben, durch den das Schneewasser im Frühling seinen Abfluß zu haben schien. Auf allen unsern Reisen hatten wir so etwas Auffallendes nicht gesehen; es war das Bild der Zerstöhrung und Verwüstung. Einerseits erblickte man Löcher voll faulenden Wassers, voller kriechenden Thiere, einzelne Felsenspitzen, an welchen das Wasser sich mit großer Macht hatte brechen müssen; andererseits Haufen von Schlamm, Sand oder Kieß, eine Menge von Bäumen ineinander verwickelt und gleichsam zu Dämmen gebildet, wie die dazwischen angehäuften Blätter und Leim ihnen das Ansehen gaben, aufgehäufte Stöcke und Aeste am Ufer, so daß man sich diesem nicht nähern konnte. Wir wunderten uns, daß unser

Wirth uns davon kein Wort gesagt hatte, und gingen an dem Graben hinunter, um einen bequemen Platz zum Hinübergehen zu finden. Das war erst etwa drei englische Meilen vom ersten Flecke; wir gingen vor uns hin, und vergaßen darüber, wieder bis an den Ort hinaufzugehen, wo die Merkmale des Weges vorhanden waren. Wir waren, ich weiß nicht, wie weit in den Wald gekommen, als Herr Herrmann fragte: wo sind denn unsere Bäume? Wir müssen zurück, antwortete ich; und da das Moos, welches wir auf unserer linken Hand gehabt haben, uns sagt, daß wir nach Westen gegangen sind *q*), so müssen wir es nun Rechts nehmen, um den Graben wiederzufinden. Weil wir unsern Weg, wie die Eingebohrnen pflegen, nicht durch Umkehrung der Blätter bezeichnet hatten, so wurden wir in unserer Hoffnung betrogen, und verirrten uns nun immer mehr. Obgleich schon sieben Monate seit diesem Unfalle verflossen sind, so steht er doch noch in eben so scheußlicher Gestalt vor mir, als der Tag, da wir aus dem Walde kamen. Die Nacht war herangekommen, und ich suchte eben trockenes Holz zum Feueranmachen, als Herr Herrmann rief: Was wollen wir anfangen! was wird aus uns werden! Ich habe den Feuerstein verloren. Geben Sie mir den Stahl, ich will ihn an den ersten Steinen versuchen, die mir in die Hände fallen werden. Die Versuche waren fruchtlos. Aus Furcht, den Wölfen und Panthern in den Rachen zu fallen, stellten wir unsere Schuhe in einiger Entfernung von uns, weil diese Thiere, sobald sie die Witterung von Menschen bekommen, mit einem Geheul davon laufen *r*). Unter dem Gefühl der Entkräftung durch Hunger und Anstrengung; unter niederschlagenden Betrachtungen und Vorgefühlen,

q) Nemlich an der Nordseite sind die Bäume am meisten und gewöhnlichsten bemooset.

r) In Afrika scheinen diese Thiere das nicht zu thun, wenigstens habe ich das hier gebrauchte dort nie als ein Sicherheitsmittel angewendet gelesen.

wie lang waren da die Stunden dieser Nacht! Schlossen sich auch unsere Augen auf einige Augenblicke, so weckten doch das mehr oder weniger ferne Geheul der Wölfe, der kreischende Laut der Beinbrecher und Eulen, vom nächtlichen Wiederhalle wiederholt, das Geräusch, selbst der Verdacht der leisesten Bewegung, selbst das Säuseln der Luft, zahllose Vermuthungen in dem unruhigen Gemüthe meines Gefährten. Seine Einbildungskraft, die ihre ganze Macht an die Aufregung der ärgsten Unglücks-Ahnungen wendete, verscheuchte den Schlaf von seinen müden Augenliedern. Woher kommt diese Wirkung der Dunkelheit auf das Gemüth der meisten Menschen s)?

Nachdem ich alles in Erwägung gezogen hatte, was ich von unserm bisherigen Wege und der Lage des Waldes wußte, beschloß ich, den andern Morgen auf einen hohen Baum zu klettern, um den Sonnenaufgang zu bemerken. Ich theilte diesen Vorsatz meinem Gefährten mit; aber er antwortete mit heftigem Zorne: Sie haben mich durch ihr Geschwätz von der Bienenjagd in diesen Abgrund geführt! Ich suchte ihn zu besänftigen. Endlich lief sie zu Ende, diese ewige Nacht, und ich führte meinen Entschluß aus. Nach Festsetzung der Himmelsgegenden nahmen wir unsern Weg gegen Nordosten. Wahrscheinlich hätten wir unsern Fluthgraben wiedergefunden, hätten wir uns nicht in einigen beträchtlichen Thälern, die dicht mit Buschwerk bewachsen waren, abermals verirrt. Den ganzen Tag irrten wir umher, ohne das geringste Merkmal von einer nahen Pflanzung oder vom Fluthgraben, ohne eine einzige

s) Daher, daß an sich die Phantasie, wegen Abwesenheit sinnlicher Eindrücke, viel geschäftiger ist, und lebhaftere Bilder darstellt: daß man nichts mit völliger Bestimmtheit empfindet, und höchstens nur durch das Ohr sehr unsichere Eindrücke bekommt: daß also die geschäftigere Phantasie diese Lücken durch ihre eigenen Zusätze füllt, und daraus ungeheure Bilder zusammensetzt; daß endlich das Bewußtseyn unserer Schwäche, unsers Unvermögens vorher zu sehen, und zur rechten Zeit Vorkehrungen zu treffen, uns zur Traurigkeit und Furcht stimmt.

Frucht oder Beere anzutreffen, womit wir den Hunger hätten stillen können, der in unsern Eingeweiden wütete. Wie oft reckten wir an diesem langen Tage unsere Ohren dem geringsten Geräusch entgegen, ohne etwas anders als die Klagetöne der Waldvögel und jenes unbestimmte dunkle Gemurmel zu vernehmen, welches wir in glücklichern Augenblicken für die Stimme der Natur gehalten hätten! Wie oft riefen wir, ohne von jemand anders als dem fernen Echo gehört zu werden! Unter diesen Quaalen des Hungers und der Verzweiflung endigte sich der zweite Tag. Am dritten sprachen wir nicht mehr; langsam gingen wir, ganz versunken in das Gefühl der Betäubung und Schwäche gegen das, was wir für Nordost hielten. Auf einmal rief mein Gefährte: Wir sind nicht fern von einer Pflanzung, wir sind geborgen! Hier sind frisch umgewühlte Blätter; das kann nur von Schweinen geschehen seyn. O weh! erwiederte ich; wilde Welsche haben es gethan! Gegen Mittag überfiel uns eine Wuth *z*); öffneten wir den Mund, so geschah es, uns mit Schimpfworten zu überschütten; begegneten sich unsere Augen, so entbrannten sie, so matt und glanzlos sie waren, dennoch vom Feuer des Zorns. Hätten wir in diesen schrecklichen Augenblikken Waffen, oder nur die Kraft uns anzupacken gehabt, wir hätten, so wüthend waren wir, einer den andern umgebracht. Diesen Stürmen folgte gegen Abend die Ruhe der äußersten Schwäche und Entkräftung; wir setzten uns unter einen Baum, und bald darauf ergriff uns ein Brand in den Eingeweiden, der jeden Augenblick den

z) Der Verfasser merkt an: nicht bloß der äußerste, sondern schon der gewöhnliche Hunger, hat Einfluß auf die Gesinnungen; wenige können die Mahlzeit ohne Ungeduld oder Verdruß lange aufschieben; der strengste Mensch ist es weniger während der Verdauung als nüchtern. Ich habe eine obrigkeitliche Person gekannt, die unausstehlich war vor dem Frühstück, nachher ihre Heiterkeit wieder bekam. Die Indianer bereiten sich zum Kriege immer durch strenges Fasten, um, wie sie sagen, grausamer und unerbittlicher gegen ihre Feinde zu seyn.

Wunsch zu trinken aufregte. Zum Glück führte der Wind uns das Getöse eines nahen Wasserfalles zu, welchem wir nachgingen, und uns von Zeit zu Zeit an den Bäumen stützten. Mit sinkender Nacht kamen wir an einen Fluß, wo wir die brennende Hitze des Durstes löschten.

Mein Gefährte brachte beinahe diese ganze Nacht in einer schrecklichen Geistesverwirrung hin; er verfluchte den Tag seiner Geburt, seine Reise über das Weltmeer, und vor allen seinen Gefährten, dessen letzte Todeskrämpfe er vor seinem Ende zu sehen wünschte. Die große Menge Wasser, welche ich getrunken hatte, brachte die entgegengesetzte Wirkung hervor; sie besänftigte das Fieber und die schneidenden Schmerzen, überschwemmten aber eine lange Zeit hindurch meinen Leib und mein Gesicht mit einem kalten Schweiße. Meine Augen fielen zu, und der letzte Gedanke, dessen ich heute mich erinnern kann, war die Ergebung in mein Schicksal und das Gefühl der schnellen Hinfälligkeit des Lebens. Doch starb ich ungern in der verlassenen Einsamkeit unter einem Baume, und die Vorstellung, von den Raubthieren verzehrt zu werden, machte mich schaudern.

Bei dem allen wachte die Natur für unsere Erhaltung. Das Aufhören des Denkens war für uns der Anfang des Schlafes. Wir glaubten einige Stunden geschlafen zu haben, und aller Wahrscheinlichkeit, allen unsern Unglücksahnungen zum Trotze, erblickten wir den vierten Tag. Aber wie eine Leichenfackel diente sein Licht bloß das Scheußliche unserer Lage zu vermehren, und uns das geöffnete Grab zu zeigen, an dessen Rande wir lagen. Unsere in die Wolken des Todes gehüllten Augen erblickten, statt wirkliche Gegenstände, nichts als unruhige, zitternde Phantasmen. Bald wurden diese uns umringenden Schattenbilder plötzlich durch schwankende und schnell vorbeieilende Lichtstrahlen verscheucht; bald zeigten sich Schatten, die sich uns hüpfend nahten, über der Erde schwebten, über die Spitzen der Gebüsche leise wegglitsch-

ten, und sich auf die Bäume über unsern Kopf setzten. Noch hatte ich Kraft genug, meinem Gefährten zu sagen: Wenn das Maaß des Unglücks voll ist, dann zeigen sich zuweilen noch Hülfsmittel; laß uns also noch hoffen! Wie kannst du so sprechen! erwiederte er in vollem Zorne. Weil du feig genug bist, so hoffe; ich will mich in diesen Fluß stürzen, auf dessen Grund Ruhe und stiller Schlaf meiner warten! Noch diesen Tag wollen wir, antwortete ich, wenn es möglich ist, durchbringen, und noch einmal Wasser trinken, diesen Abend aber uns beide hineinstürzen — dem, der leidet, wie ich, ist heute Abend hundert Meilen entfernt. Da du mein Feind geworden bist, indem du mich bereden willst, noch etliche Stunden zu leben, so tödte deinen Hund, und gieb mir meinen Theil davon, daß ich satt werde. Bist du so grausam, mir dies Geschenk abzuschlagen, so sey so großmüthig, mich den Augenblick sterben zu lassen. — Der Gedanke, dies Thier zu tödten, den ein so dringendes Bedürfniß noch nicht aufgeregt hatte, flößte mir auf einmal neue Hoffnung ein. Weit entfernt die Stimme der Zuneigung zu hören, wurde ich von einer weit heftigern Gemüthsbewegung überwältigt, von der Wuth. Meine zitternden Hände suchten das Messer, welches ich unter die Blätter hatte fallen lassen; und mein Gefährte, der mich des Zauderns beschuldigte, überhäufte mich mit neuen Schimpfreden. Indem ich mich dem gelassenen Schlachtopfer näherte, erblickte ich einen Stengel von Erdnüssen (Ground-Nuts), das ist eine Art von Trüffeln. Wir sind geborgen! rief ich; wir sind geborgen! Barmherziger Gott! Gütiger Gott! entgegnete er; täuschen Sie mich etwa nicht? Sogleich reichte ich ihm die erste davon; aber wir waren so schwach, daß es vielen Schweiß und Arbeit kostete, uns eine hinlängliche Menge zu verschaffen. Aber wie kann ich die Wirkung ausdrücken, welche die Gewißheit auf uns machte, uns noch mehr davon verschaffen zu können! Wie kann ich die süße und neue Empfindung, das unaussprechliche Ent-

zücken schildern, welche auf einmal unsere erschöpften Kräfte hob, sich unserer matten Herzen bemächtigte, und ihnen den erquickenden und göttlichen Trost der Hoffnung einflößte! So hat ohne Zweifel im Anfange der Gesellschaften die Menschenfresserei unter den Menschen entstehen müssen, nachdem sie mehrere Tage vergeblich gejagt hatten. Denn der Abstand zwischen dem Ermorden seines Hundes und dem Erschlagen seines Freundes ist nicht so groß, als man meint. Nach langem Kampfe mit dem Hunger hat der stärkere, bis zum Wahnsinn erbittert, den schwächern ums Leben gebracht. Nachher haben die ausgehungerten Sieger im Kriege die Ueberwundenen verzehrt, wie es noch jetzt bei den Völkerschaften mitten auf dem festen Lande von Amerika, in Brasilien, und überall geschieht, wo Cook gelandet ist *u*).

Jetzt ruhiger geworden, und erquickt durch einige Stunden Schlaf, suchten wir noch Erdnüsse, um uns davon einen hinreichenden Vorrath zu verschaffen, als ich den Ton von einer derjenigen Glocken zu vernehmen glaubte, die die Colonisten an den Hals einer Kuh befestigen. Meine Ohren — was sage ich? meine ganze Seele ward durch diesen trostreichen Schall aus ihrer Betäubung gerissen; ich stellte mich unter den Wind, und nach einigem Horchen ließ sich das so sehr gewünschte Geläute abermals hören. Ja, sprach ich, es ist eine Glocke; es ist gewiß eine; die Allegénischen Berge werden unser

u) Daß die Menschenfresserei unter Menschen, die zu einer Gesellschaft gehörten, zuerst entstanden sey, will mir nicht einleuchten, weil sie alle gesellschaftliche Verbindung unmöglich macht. Wer will mit einem Menschen jagen, von dem er besorgen muß, beim ersten Anfalle des Hungers verzehrt zu werden? Wo aber zwei Fremde einander in einer solchen Lage angetroffen haben, da ist die Sache eher denkbar, und wahrscheinlich in der That geschehen. Da aber auch in fruchtbaren Gegenden Menschenfresserey war, und noch ist, so scheint doch weniger der Hunger als die Rachbegierde an ihrer Entstehung Theil zu haben. Daß diese allein das vermag, hat man in einer der ersten Städte Europens vor einigen Jahren mit Schaudern bemerken müssen.

Grab nicht seyn. Hören Sie diesen entzückenden Ton? Wir gingen dem Schalle nach, und gegen 5 Uhr entdeckten wir durch das Gebüsch die Heerde. Laßt uns, sprach ich zu Herrn Herrmann, dies unerwartete Glück, diese Rückkehr zum Leben und zur menschlichen Gesellschaft, durch den lebhaftesten Dank feiern! Sogleich warfen wir uns unter einem Baume auf die Knie, und schickten Worte, die unsere gerührten Herzen uns eingaben, die aber unser schwacher Mund kaum auszusprechen vermogte, zum Himmel hinauf.

Die Heerde bestand aus 42 Stücken Rindvieh, worunter 8 Kühe sich befanden. Mittelst mancherlei Versuchen gelang es uns endlich, zwei davon in unsere Hüte zu melken. Endlich hörte der Ochse, der die Glocke trug, auf zu weiden, und ging gegen Nordosten. Wir folgten langsam nach, und erblickten endlich einen hellen Platz durch das Gebüsch. Die Thränen traten uns in die Augen; es ergriff uns ein Ersticken, daß wir unter einen Baum uns setzen mußten; der Schweiß treufte von unserm Gesichte, unsere Herzen klopften, und wir befanden uns in einer Art von Ohnmacht. Nach der Rückkehr einiger Beruhigung konnten wir der Heerde folgen; und jetzt erblickten wir nach und nach ein Feld und Obstbäume. So gelangten wir endlich zu dem Hause, und das war hohe Zeit; denn die Ermattung und das Zittern aller Glieder hätte uns nicht erlaubt, noch zwei englische Meilen zurückzulegen. Sie werden heute viel weniger Milch bekommen, als gestern! sprach ich zu der Frau, die mit ihren zwei Töchtern auf das Getöse der Glocke herausgekommen war; ein viertägiger Hunger hat uns gezwungen, zwei davon zu melken. In der traurigen Lage, erwiederte sie, worin Sie zu seyn scheinen, hätten auch Feinde daran ein Recht gehabt. Die edle Frau gab uns zu Essen, und blieb mit ihren Töchtern bei uns, bis der Schlaf uns überwältigte. Den andern Tag kam unser voriger Wirth, der uns gesucht hatte. Nie werde ich die gute und heilige

Gastfreundschuft der Familie Forbes in dem Distrikte von Bedford, in den Allégénischen Gebirgen, vergessen, die uns pflegte, und nach vier Rasttagen uns erst erlaubte einige Bewegungen uns zu machen! Endlich kehrten wir nach Schippenburg zurück.

Ob ich gleich den berühmten Wasserfall zu Niagara schon zweimal gesehen hatte, so entschloß ich mich doch, wegen des günstigen Wetters, Herrn Herrmann dahin zu begleiten. Von Skénektady, wo wir uns jetzt aufhielten, gingen wir in einem leichten Schiffchen den Mohaak-Fluß hinauf, und langten in sieben Tagen zu Weiteston (Whiteston) an, eine Stadt, die erst kürzlich am Ende dieser Schiffahrt angelegt ist; von hieraus wird ein sehr kurzer Canal, an welchem schon gearbeitet wird, in den Wuhd-Crihk (Wood-Creek) führen. Unser voriger Wirth, der alte Késkétomah, den wir am schönen Oneïda-See antrafen, fuhr uns in seinem Canot hinüber. Hier mietheten wir ein Fahrzeug, wie man sie da zu Lande macht, und fuhren den Fluß Onéïda hinab bis nach Oswégo am großen Ontario-See. Wenn der seit lange beschlossene Canal fertig seyn wird, der den Mohaak- mit dem Hudsons-Flusse verbinden soll, dann wird man zu Wasser von Neu-York bis 9 englische Meilen vom Niagara-Falle fahren können, der 206 Stunden von dieser Hauptstadt entlegen geschätzt wird. Dann werden alle Produkte des Landes der Mohaaks, von Jénézée, Onondaga, Castorland u. s. w. mit leichter Mühe nach Albany, und von da nach Europa gebracht werden können. Um Oswégo war wenig Land angebauet, weil die Ungewißheit, wann dies Land nach dem Frieden mit England an die amerikanischen Staaten ausgeliefert werden würde, die Colonisten abgeschreckt hatte. Wir schifften uns auf einer Goelette von 90 Tonnen nach Niagara ein, deren Capitain ein Herr B..., ein gebohrner Canadier und ein Mann von vielen Kenntnissen war. Er erzählte uns, wie

sehr die Bevölkerung dieser Gegenden seit der amerikanischen Freiheit zugenommen hätte; wenn sein Sohn sein Alter erreichte, würde er den Pflug der amerikanischen Colonisten am obern Missißippi, und ihre Heerden auf den ungeheuren Weiden des Illinesen-Flusses und des Wabasch erblicken. Die Bevölkerung von Canada hat sich seit der Eroberung desselben verdreifacht, weil jeder, der einen Baum zu fällen versteht, ohne Unterschied der Religion, sich niederlassen kann. Was erblicke ich am Horizont, fragte Herr Herrmann, das sich, gleich einer Schnee-Pyramide, bis an die Wolken zu erheben scheint? Dies ist, antwortete der Capitain, die Dunstsäule von dem Wasserfalle, von welchem wir, meiner Schätzung nach, doch noch wenigstens 50 englische Meilen entfernt sind. Morgen werden wir, wenn der Wind bleibt, die Halbinsel zu Gesicht bekommen, auf welcher das Fort errichtet ist. In der That entdeckten wir sie, sobald die Sonne aufgegangen war, als wäre sie eine Insel mitten im Meere, und bald hernach die Wohnungen an der östlichen und westlichen Mündung des Flusses, nebst einigen Häusern der neuen Stadt Niagara. Auf der Rhede lagen zwei Kriegsschiffe, mehrere Brigantinen, Goeletten und Pirogen vor Anker. Alles glich hier einem Seehafen, und doch waren wir 320 englische Meilen vom Meerbusen St. Lorenz und 206 von Neu-York. Sobald wir ausgestiegen waren, eilten wir, unsere Empfehlungsschreiben dem Obersten Hunter, als Commandanten, abzugeben. Er empfing uns sehr höflich, und lag uns an, im Fort zu wohnen und seine Pferde zu gebrauchen, so oft wir nach dem alten Erie, einem mit Pallisaden umgebenen Platze, gehen wollten, um den Wasserfall zu sehen. Lassen Sie sich die Reise nicht leid seyn, setzte er hinzu; der Anblick dieses großen Phänomens wird Sie hinreichend entschädigen. Der Hauptmann Irwein (Irwine), Ingenieur der Besatzung, schätzt die Breite des westlichen Armes auf 1890 Fuß, die des östlichen

auf 900, und die Insel zwischen beiden auf 870; die Höhe des ersten Falles auf 172, des zweiten auf 182, und die der Dunstsäule, wenn die Luft still ist, auf mehr als 2000.

Das betäubende Getöse gleicht dem Krachen eines Gewitters in seiner größten Heftigkeit; es ist mehr als ein Getöse, es ist ein Wiederhallen, welches Körper und Geist zugleich erschüttert, und wovon keine genaue Vorstellung gefaßt, noch mitgetheilt werden kann. Thiere, und Vögel besonders, halten sich in dieser Nachbarschaft nicht auf. Aber obgleich, zum Glück für die Einwohner in der Nähe, dieser Wiederhall sich fast nie über die weite Einfassung dieses tiefen Schlundes erhebt, so scheinen doch Stille und Schrecken in der Gegend umher zu herrschen; alles verstummt da, sogar das Echo; dem ungeachtet, welche Harmonie bemerkt man nicht in diesem großen und erhabenen Ganzen! Wie sehr weiß die Natur ihren Werken das Gepräge einer Majestät zu geben, die zugleich Ehrfurcht und Bewunderung hervorruft, und die Vernunft zum Stillschweigen verurtheilt! Was ist schwerer zu schildern und zu fassen, als die unermeßliche Wassermasse, die Stärke, die Schnelligkeit mit welcher sie herabstürzt, nachdem sie sich in zwei flüßige Flächen getheilt hat? Nichts geringeres, als die unwiderstehliche Macht der heißhungerigsten Neugierde gehört dazu, um den Muth zu haben, die Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden, welche Reisende vorfinden, die alles sehen wollen. Dieser wird erfordert, um von Klippe zu Klippe, oder auch durch schwankende Leitern v) theils in die Tiefe des östlichen Schlundes hinabzuklettern, theils um über das steile und furchtbare Ufer des westlichen zu klimmern, welches bis an den Rand des Stromes geht, und, um vorher zu sehen wo man fallen kann, die Gefahren zu vermeiden, sich an

v) Dies sind Bäume, die man eingekerbt hat, um so herabzuklettern. Diejenigen, welche unter dem Namen der indianischen und Simcoes-Ladders bekannt sind, am westlichen Ufer des Niagara-Flusses, sind vierzig Fuß hoch, nach einer Bemerkung des Herausgebers.

die Aeste anzuhängen, zu kriechen, zu rutschen, bis man endlich unter das bewegliche Gewölbe gelangt ist, (wenige Reisende wagen dies,) das unaufhörlich seine Ströme mit schrecklichem Krachen in einen Abgrund von 4 bis 5000 Fuß im Durchschnitte herunterschüttet, dessen stets schäumende und tobende Wellen, durch die Last des Falles immer in die Höhe zurückgeworfen, die größten Schiffe verschlingen würden. Hier fühlt man, in Staunen und Betäubung versunken, sich selbst nur als ein elender Atom erscheinend, die Hand des Schöpfers, und demüthigt sich in der Anbetung seiner Macht. Allein, so groß ist die Schwäche menschlicher Organe: sehr bald verläßt der Reisende, erschöpft vom Sehen, Hören, und selbst vom Bewundern, diese düstern und feuchten Stellen in Eile, um den Tag und das Licht der Sonne wieder zu sehen. Sehr wenige unter der großen Menge von Fremden waren im Stande, die Eindrücke zu beschreiben, welche die Betrachtung so vieler außerordentlicher Dinge bei ihnen gemacht hatte. Ist die Neugierde leer von allen Kenntnissen, dann faßt das Gedächtniß nichts als unvollständige Bilder, und liefert nichts als schwankende oder dunkle Erinnerungen; nur die großen Züge bleiben klar. Sieht man diesen Fall im ungewissen Lichte der ersten Dämmerung, oder beim Annähern der Nacht, wenn die Entfernungen verschwinden und die vornehmsten Gesichtspunkte verhüllt werden, oder auch im Mondscheine verhüllt in dem Schatten eines der großen Felsen am steilen Abhange: dann glaubt man sich in einem bezauberten Orte, umgeben von lauter Wundern.

Ehe man nach dem alten Erié geht, pflegt man einen Eingebohrnen zu besuchen, der seit etlichen Jahren allein eine Hütte bewohnt, die er sich selbst mitten zwischen den Felsen gemacht hat, welche das Ufer des Flusses ausmachen. Er ist kein Einsiedler, sondern ein freier und unabhängiger Mensch; sein hohes Alter, seine ehrwürdige Gestalt, seine Art sich auszudrücken, machen ihn äußerst

interessant. Gleich den letzten Strahlen der untergehenden Sonne, deren Kraft unmerklich schwindet und in der Dämmerung noch eine süße Erinnerung ihres Glanzes hinter sich läßt, nachdem sie alles auf ihrem Wege mit Leben erfüllt hat, behält seine Einbildung noch einige Funken von dem Feuer, wodurch sie an den Tagen ihrer Stärke alles um sich erleuchtete. Er spricht unsere (die englische) Sprache ganz gut, und ist lange einer der vornehmsten Oberhäupter von einem ansehnlichen Stamme der jetzt verschwundenen Chippaway-Völkerschaft gewesen. Dieser Mann ist der Nestor des obern Canada, und zuverläßig ein Wunder seines Geschlechts; denn selten erreichen sie ein solches Alter. Ob sie gleich gesund und stark gebohren werden *w*), und durch Erziehung jenen Muth bekommen, durch den man der Natur und ihren Elementen trotzt *x*): so sind doch ihre Winterjagden so ermüdend und so lang, ist ihre Art zu reisen so beschwerlich, sind die Fasten, welchen ihre Unbesonnenheit sie blosstellt, so hart (ohne von dem Mißbrauche der gebrannten Wasser zu reden), daß ihre Tage dadurch abgekürzt werden *y*). So viel ich aus dem abnehmen kann, was er

w) Das kann bei ihrer steten Körperübung und Anstrengung nicht fehlen, wo überdem manche Schwächungen durch Laster nicht statt finden. Auch stimmen darin alle Nachrichten aus allen Gegenden überein, daß keine Menschen festere Constitutionen haben, als die in dieser Periode der Cultur. Die griechische Fabel sagt daher mit Recht, daß Krankheiten erst aus der Büchse der Pandora flogen, nachdem Prometheus das Feuer gestohlen hatte, das ist, nachdem mittelst des Feuers manche Künste und Verfeinerungen eingeführt, und also eine neue Periode der Kultur angefangen war.

x) Nemlich um Wind und Wetter, Frost und Hitze sich nicht zu bekümmern, welches allerdings ein Hauptmittel ist, dem Körper Festigkeit zu geben.

y) Daß das Leben dieser Menschen durch ihre Lebensart selbst abgekürzt werde, will mir nicht einleuchten; wenigstens nicht daß dies eine allgemeine Ursache ist. In noch nördlichern Gegenden haben doch Engländer, die mit den Eingebohrnen lange Reisen machten, die Fasten und Fatiguen nicht so entsetzlich arg gefunden.

erzählte, muß er 70 Jahre alt seyn. So lange er fischen und seine vornehmsten Bedürfnisse befriedigen kann, bemerkte der Oberste Hunter, will ich ihn da lassen: denn ich weiß, wie sehr diese Naturmenschen die Unabhängigkeit lieben. Sie sehen es als die äußerste Niederträchtigkeit an, sich auf andere wegen ihres Unterhaltes zu verlassen, und, um mich ihres Ausdruckes zu bedienen, ihren Kessel füllen zu lassen z). Bisher habe ich ihm bloß Brod, Salz, und einige Bouteillen alten Wein von Zeit zu Zeit geschickt.

Dem Anrathen des Obersten gemäß, fuhren wir am folgenden Tage über die Rhede von Niagara; ein Soldat, der unser Mittagsessen trug, führte uns einen sehr mahlerischen und wilden Fußpfad zur Hütte des alten Aguegon (Aghouéghon). Wir sind von Neu-York gekommen, mein Bruder! redete ich ihn an, um den Fall zu sehen; aber unser Freund, der Befehlshaber des Forts, hat uns so viel von der Weisheit deines Alters, deiner langen Erfahrung und deiner Einsamkeit erzählt, daß wir gewünscht haben, dir die Hand zu reichen, und mit dir den Tag zuzubringen, ehe wir nach Erié gehen. — Daran hast du wohl gethan! antwortete er. Nachdem ich ihm meine Adoption bei den Oneida's und meine Reise zu den Völkern am Oheio erzählt hatte, setzte ich hinzu: Hier haben wir dir Wein mitgebracht, tapferer und ehrwürdiger Aguégon! wir wollen ein Paar Gläser trinken, damit du uns im Andenken behaltest; dieser junge Europäer ist mein Freund. Gieb mir deine Hand, Kajo! antwortete er; und auch du, Tscherryhum-Sagat! setze dich auf diese Bärenhaut, wir wollen eins zusammen rauchen; bei uns ist dies das Symbol der Freundschaft

z) Ein von Kindheit auf ohne allen Befehl und Zwang, in den Grundsätzen dieser Menschen, die sie von der Freiheit, Gleichheit und der Menschenwürde haben, auferzogener kann nicht umhin, die Unabhängigkeit über alles zu schätzen, und durch Betteln des Unterhaltes sich seines Gleichen zu unterwerfen, für das niederträchtigste zu halten.

und Einigkeit. Was deinen Wein anlangt, so warte bis wir mit einander gegessen haben; ich habe die Weißen oft genug besucht, um zu wissen, daß er kein Gift ist, wie ihr Scarat *a*), der da brennt und verzehrt, der Wein hingegen belebt und erhält. Im Gefolge dieses Feuerwassers kommen, wie ein entfesselter Strom, der Zorn, Fieber, die Wuth und der Tod. Der Wein ruft nur die Freude herbei, und haucht nur Frieden ein; er ist der Balsam des Lebens und das Blut der Greise. Allein ehe du dich setzest, will ich dir die Plätze zeigen, worauf ich meinen Mays, meine Kartoffeln und meinen Taback pflanze; von da wollen wir an das Ufer des Flusses gehen, wo du sehen sollst, mit wie weniger Mühe ich so viel Fische fange, als ich brauche, und oft noch viel mehr. An dem allerklarsten Wasser lassen diese Röhren aus Rinde mich keinen Mangel leiden. Was braucht ein Mensch mehr auf seiner Reise auf der Erde, wenn er überdem so frei und unabhängig ist, als ich es bin? Meine Winterkleider verschafft mir meine kleine Tabackserndte. Mehr verlangt die Natur nicht *b*). Warum lebst du allein, ehrwürdiger Aguégon? fragte ihn mein Gefährte. Ich will dir's sagen, mein Bruder, wie dies gekommen ist, und dann wirst du sehen, daß die nemliche verborgene und mächtige Ursache, die

a) So nennen die Tschippeway's die gebrannten Wasser, nach des Herausgebers Bemerkung.

b) Aguégon spricht hier wie ein Stoicker, oder ein ächter Sokratiker; aber diese Menschen sind es auch in ihrer Praxis mehr, als es vielleicht die Stoicker selbst waren. In ihrer einfachen Lebensart, ihrer Liebe zur Unabhängigkeit, ihrer Stärke gegen den körperlichen Schmerz, und in ihren Gefühlen von National-Hoheit gleichen sie diesen Philosophen, wie in der Verachtung alles Luxus und aller weit getriebenen Verfeinerung fast allen Philosophen. Da nun meistens die Philosophie aus dem Herzen kommt, wenn sie nicht leeres Geschwätz ist, warum sollten sie nicht auch wie Philosophen denken und reden können? An Denkkraft fehlt es ihnen nicht, nur an der höhern und feinern Abstraction; sofern das Denken vom Fühlen und von Gesinnungen abhängt, ist es ihnen so gut gegeben, als uns.

die die großen Schicksale der Weißen regiert, auch die unsrigen bestimmt. Stürme des Weltmeers entmasten manchmal ihre Schiffe, und veranlassen Schiffbrüche; haben wir deren nicht auch auf unsern Seen, die unsere schwachen Canots oft verschlingen? Hast du nie von dem Plane reden hören, welchen vor vielen Monden die obern Nationen entwarfen, sobald die Männer von Corlear die des Ononthio aus Canada vertrieben hatten c)? Sie schämten sich der Abhängigkeit, die man ihnen aufgelegt hatte, wie der Thorheit, ihr Blut bald für die Streitigkeiten der einen, bald für die der andern zu vergießen, und entschlossen sich, das schimpfliche Joch abzuwerfen. Du weißt vielleicht, was unsern Leuten im Thale Bushy-Run wiederfuhr d), so viel Kraft und Muth sie auch bewiesen. Vielleicht hast du von unsern Unfällen vor der Enge (Detroit) gehört, als wir sahen, daß es aus Mangel an Kanonen nicht möglich war, sie wegzunehmen, und sie zwei Monate einschlossen. Wie es zuging, weiß ich nicht; allein unserer Wachsamkeit zum Trotze kamen die Schiffe von Erie an, wir tödteten viele Soldaten beim Anlanden, und die übrigen gingen in die Stadt. Da mußten wir unsere glorreiche Unternehmung fahren lassen e). Aber kaum waren wir in unsere Dörfer

c) Ononthio bedeutet Vater bei den Indianern in Canada. Aus der Gewohnheit, die französischen Statthalter so zu benahmen, ist es gekommen, daß man die Franzosen selbst so nennt, und daß Canadier, Leute des Ononthio, und Canada das Land des Ononthio heißt. Anm. des Verf.

d) Bushy-Run heißt ein enger Paß in den Allegenischen Bergen, wo der General Bouquet 1764 ein ansehnliches Corps von Indianern schlug. Anm. des Verf.

e) Dies war also eine Unternehmung, die mit der Herrmanns gegen die Römer verglichen werden kann. Wie die Deutschen damals ihre ganze Macht aufboten, das römische Joch abzuschütteln, und diese Fremdlinge von ihrem Boden zu vertreiben: so suchten jetzt die Eingebohrnen von Amerika sich alle auswärtige Colonisten vom Halse zu schaffen. Daß sie weniger Ehre bei gleicher Tapferkeit und gleich edlem Zwecke geerndtet haben, kommt von der zu großen Verschiedenheit

zurückgekommen, so wurden diejenigen unserer Krieger, die einige Saganasch-Kleider mitgebracht hatten f), vom Mergum-Mégat (den Blattern) befallen. Gleich jenen giftigen Uebeln, welche weder die Winde, noch die Sonne verscheuchen können, breitete sich diese grausame Krankheit an den Ufern unsers Flusses aus, drang in alle Wigwams, und brachte Schrecken, Trostlosigkeit und den Tod hinein. Wie der geflügelte Saame der Disteln des Ufers; der ein Spiel des Windes geworden ist; wie die Bäume der Thäler, die die Ueberschwemmungen des Frühlings entwurzeln und mit sich dahin führen, verschwanden diese so kühnen, so starken und so tapfern Männer, von diesem mörderischen Gifte ergriffen und zu Boden geworfen, von der Oberfläche der Erde, und ließen nichts hinter sich als das traurige Andenken ihrer Anzahl und ihres Muthes. Selbst dies Andenken wird bald in der neblichten Ferne der Vergangenheit sich verlieren. Noch einige Monden, und das Daseyn unseres Stammes, der, gleich jenen leuchtenden Insekten g), so oft in den Stürmen glänzte; das Daseyn so vieler andern, wird ein vergessener Traum seyn. Was ist die Dauer eines Kriegers, einer Familie, einer Nation, gegen die dieses raschen Flusses, der ewig dahin strömt, ohne je zu vertrocknen?

der Waffen; gegen Flinten und Kanonen würde Herrmann eben so wenig ausgerichtet haben, als diese Indianer. Es erhellt auch hieraus, daß diese Menschen lange nicht so stupid sind, und vom gemeinen Wohl und Interesse lange nicht so schlechte Begriffe haben, als mancher unter uns glaubt, der sie nur nach dem geringen Erfolge ihrer Unternehmungen beurtheilt. Hätten sie selbst Geschichtschreiber, die uns mehr in das Innere ihrer Handlungen blicken ließen, wir würden noch viel vortheilhafter von ihnen urtheilen.

f) Saganasch bedeutet einen rothen Menschen. So nennen die Eingebohrnen an den Seen die Engländer von ihren Uniformen. Anm. des Verf.

g) Sie sind den Bienen an Farbe und Größe sehr ähnlich, aber gleich den Käfern haben sie zwei Paar Flügel; im fliegen kommt noch ein drittes Paar zum Vorschein, aus welchem ganze Bündel von Lichtstrahlen hervorgehen. Anm. d. Verf.

Dieses traurige Ereigniß ist nicht die einzige Quelle der Kümmernisse, die mein Herz mit Bitterkeit überschüttet haben. Nach den unglücklichen Tagen von Sonnenfinsternissen *h*) scheint die Sonne, gleichsam um den Schrecken zu verscheuchen und die Menschen zu beruhigen, eben so hell, als zuvor; aber die Sonne der Kinder meiner Jugend, die lange vor der Stunde der Natur unterging, wird nie wieder scheinen; nie werden meine Augen Néhan, Néhiu, Kajulah und Cog-na-Wassy wieder sehen. Ihre Mutter Agonethya, erdrückt von der Last des Schmerzens, wie das Eis des Winters unter der Last des Wanderers, verließ mich auch, um ihnen zu folgen. Statt sechs froher und glücklicher Menschen, beherbergte mein Dach, beleuchtete mein Feuer nur noch die Einsamkeit eines von seinem Verlust tief gebeugten Mannes. Ich verließ dies Feuer, so wie die Jagd und den Fischfang, und lebte von Thränen und Wehklagen; gleich den Nachtvögeln floh ich das Licht des Tages, und gleich dem schönen Marder wohnte ich an Orten, die dem Blicke der Jäger entfremdet sind. Warum erlaubt der gute Geist, statt die Menschen zu schirmen, denen er den Pelz des Bibers, die Schnelligkeit des Adlers, und die Stärke des Elennes versagt hat, dem bösen, ihre Pfade mit Blättern, Fallstricken und Abgründen zu bedecken? Ist, wie man sagt, unser Odem nichts als ein Ausfluß seines belebenden Hauches *i*); warum ist er, bei dem Leiden seiner Kinder, taub gegen ihre Klagen wie der stürmische Nord-

h) Sonnen- und Mondfinsternisse halten alle rohe Völker, wie vormals die Griechen und Römer, für unglücksschwanger, weil sie sie daraus herleiten, daß irgend ein fressendes Thier, oder ein feindseliger Dämon beiden den Untergang droht.

i) Hier bestätigt sich das Obige, daß das gute Princip das weltbildende und erhaltende ist. Daß aber die Indianer unsern Athem für einen Ausfluß des göttlichen Hauches, oder mit andern Worten unsere Seele für eine particulam aurae divinae halten sollen, ist mir nicht glaublich. Wenigstens stimmt dies mit andern Nachrichten nicht, und es scheint überdem mehr Philosophie über metaphysische Dinge voraus-

West gegen die der Insekten des Herbstes, wie der unerbittliche Ackersmann gegen die der Ameisen des Sommers, wenn er ihre Wohnungen durch die Hufe seiner Pferde zertritt? Wie kann man sich eine Allmacht ohne Güte denken *k*)?

Gleich der zähen Mistel, diesem Gefährten alter Eichen, der trotz dem Blitze wächst, von welchem diese Bäume oft getroffen werden, bin ich, unerachtet aller Unfälle, die dieser mörderische Pfeil oft über mich geschüttet hat, noch da, und scheine sogar einige ruhige Augenblicke zu haben. Allein dies ist die Ruhe einer zusammengepreßten Betrübniß, die der Gedanke zu oft verscheucht; es ist die Abendruhe eines hundertmal zu langen Tages; denn Leben und Zukunft gelten mir nichts mehr. Warum sollte ich wünschen, den morgenden Tag zu sehen? Und sehe ich noch diesen mir unnützen Tag, warum sollte ich wünschen, den folgenden zu erblicken, der noch unnützer ist? Die Monden, diese Töchter der alten Zeit, welche aus Mitleid zuweilen aus dem Gedächtnisse der Menschen das Andenken ihrer Leiden vertilgen, und die die des armen Aguégon nicht haben mildern können, werden sie ihm im Vorbeigehen die Gesellen, das Weib, die Kinder wiedergeben, die er verloren hat? Nein! wie sonst, werden sie ihren ewigen Weg gehen, und ihn lassen wie sie ihn gefunden haben: allein, mitten zwischen diesen einsamen Felsen, seinen Schmerzen zum Raube, und so weit gebracht, daß er nichts wünscht noch sucht, als das Bedürfniß, in dem

zusetzen, als man Grund hat, ihnen zuzutrauen. Auf allen Fall würde es von äusserster Wichtigkeit seyn, wenn der Verfasser gegen diese, mehrere obige und einige noch bevorstehende Zweifel die Aechtheit seiner Nachrichten rechtfertigte. Dann würde es einen starken Fortschritt im Denken bei diesen Völkern beweisen.

k) Das können doch diese Leute ganz gut, deren böses Princip, eben so mächtig als das gute, vielleicht noch mächtiger, von Güte nichts weiß. Auch dies scheint nicht ächt; überhaupt ist die Allmacht eine für sie noch zu hohe Idee.

Lande unserer Väter wieder zu ihnen zu gehen *l*). Das große Wesen hat mir das Leben und den Athem gegeben; warum nahm es mir ihn nicht, und erhielt meine Kinder? Ich hatte genug geathmet; sie fingen erst an. Was von diesem Ich übrig ist, gehört nur der Vergangenheit *m*); und diese Vergangenheit ist nichts als der unauslöschliche Eindruck ferner, aber stets bitterer Erinnerungen. Das habe ich dadurch gewonnen, daß ich bis auf diesen Tag gelebt habe! So finster und traurig, alt und abgelebt du mich jetzt siehst, so stark und munter, tapfer und unerschrocken, Haupt eines großen Stammes, und berühmt unter den Völkern Nischinorbay war ich einst. Aber was ist ein Jäger und ein Krieger, wenn er anfängt unter der Last der Jahre zu erliegen, wenn die Zeit das Mark seiner Gebeine ausgetrocknet und seiner Stirn die Furchen des Alters eingegraben hat? Von den Höhen seiner Jugend und seines Lebens herabgestiegen in die Thäler der Stille, der Dunkelheit und des Todes, wird er nie die Sonne des Frühlings wieder sehen; wird nie sein Haupt, das gebückt ist wie die Aeste der Weide unter

l) Nach dem Tode ist alles beinahe wie es hier war, nur besser, schöner, reizender, übrigens wird gegessen, getrunken, gejagt, gefischt, aber ohne große Anstrengung und Ermüdung. Also haben die abgeschiedenen Seelen auch ein Land, eine Erde, welche sie bewohnen, nicht gar weit von dem gegenwärtigen Wohnsitze. Daher heißt das Land der Väter so viel, als der Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen; ein Ausdruck, ähnlich dem Hebräischen, zu seinen Vätern versammlet werden.

m) Er meint: ich lebe nur noch in der Vergangenheit und dem Andenken an die Zeiten meiner Jugend. Uebrigens dürfte das Ich hier auch wohl nicht am schicklichsten Orte stehen. Die Sprachen dieser Völker, die alles durch Präfixa und Suffixa ausmachen, wie die Hebräer, haben schwerlich für das Ich einen eigenen Namen. Die hier aufgeworfenen Fragen und Zweifel wegen der Güte des weltbildenden Princips, so metaphysisch sie scheinen, sind doch im Grunde nichts als der Ausbruch starker Gefühle, die sich, nach verrauchter ersten Hitze, mit der Reflexion nach und nach verbinden. Wohl verstanden, in einem zum reflektiren einigermaßen aufgelegten Kopfe.

der Last des Schnees, sich wieder erheben und wieder grünen. Sein Gang, vor kurzem stolz und rasch wie der des Elennes, gleicht dem langsamen und krummen Schleppen der Schnecke; und er wird, wie dies kriechende Thier, von den Vorübergehenden unter die Füße getreten. Bringt er sein Canot auf das Wasser, so lassen seine entkräfteten Hände die Ruderschaufel im Augenblicke der Gefahr entwischen, und der Strom reißt ihn bald vom Wasserfall in den Abgrund der Zerstöhrung und des ewigen Vergessens hinab. Was ist ein Jäger und ein Krieger, dem das Zittern des Alters Hände und Füße wankend macht? Nicht im Stande seinen Bogen zu spannen, den Tomehaak zu führen, seinen Kessel zu füllen, ist er nichts als ein ehemals glänzendes, jetzt erloschenes Meteor, das nur Dampf hinter sich läßt; als eine Wolke, die ihres Donners sich entladen hat, und nun bloß ein feuchter und leichter Dunst ist, mit dem die Winde ihr Spiel treiben *n*). Die Ehrfurcht, welche seine Tapferkeit im Kriege, seine Geschicklichkeit auf der Jagd, und seine Worte im Rathe eingeflößt hatten, wird durch das kalte und unnütze Mitleid ersetzt, einen unmittelbaren Begleiter des Ueberdrusses und der Verachtung. Hat er, wie ich, in seinen Kindern den Trost und die Stütze seines Alters verloren, dann wäre es tausendmal besser gewesen, daß man ihn nie unter die Menschen gerechnet hätte. Er ist da, und ist nichts mehr; Schmerzen und lange Weile umlagern ihn; seine Ohren verschließen sich, er wird taub gegen die Stimme der Freundschaft wie gegen die der Natur, die im Gesange der Vögel so melodisch spricht; seine Augen werden dunkel, er kennt seine Verwandten und Nachbaren nur noch durch den Druck der Hände; sein Gedächtniß erlöscht allmählig wie die Strahlen der Sonne. Die Jagd und die Fischerei, die Folge der Jahrszeiten, die Ankunft der

n) So viel wissen die Indianer von der neuesten Naturlehre schwerlich.

Fische und Vögel *o*) sind ihm nichts mehr; und bald werden die traurigen Ueberbleibsel seines Geistes, seines Muthes und seiner Seele sich in das Dunkel des Todes verlieren *p*). Vormals, als meine Kinder mich umringten, lebte ich in Hoffnung und Vergnügen; ich genoß weniger das Glück, sie zu sehen wie sie waren, als das, sie zu sehen wie sie dereinst seyn sollten. Ihr Hingang hat meine Hoffnung welk gemacht, wie Krieger das Gras verdorren machen, auf dem sie lange ihr Lager hatten; wie die Hitze des Sommers den schönen Schilf des Ufers. Damals fürchtete ich den großen Pfeil des Agan-Matschée-Manitu, der da trifft ohne daß man ihn sieht und hört; aber jetzt, was habe ich da noch zu fürchten, da ich alles verloren habe? Was soll ich dir sagen, mein Bruder? Was mir noch vom Leben übrig ist, verdient den Namen eben so wenig, als die von den Wolken geschwächten und von der unruhigen Oberfläche des Sees zurückgeworfenen Mondsstrahlen, den des Lichts.

Doch ich fühle, daß dieser Wein mich ermuntert und belebt, wie der Wind, nach einer langen Stille, die Seegel unserer Pirogen und Canots aufbläst *q*). Unter allen unnützen Schätzen der Weißen mißgönne ich ihnen diesen einzigen. Hier! lege deine Hand auf mein Herz! Fühlst

o) Nach den Perioden der Ankunft großer Fische, Vögel oder Gewächse werden bei diesen Völkern, wie überall, die Jahreszeiten und Monate bestimmt. Auch bei uns ist in den Monatsnahmen noch einiges hiervon übrig; wiewol dies mehr von der Witterung hergenommen ist. Da dies ihnen das interessanteste wegen der Nahrung ist, so wird es am ersten und besten bemerkt.

p) Im Jäger- und Fischerleben muß das Alter unendlich trauriger als bei uns seyn, weil jeder für sich selbst hauptsächlich sorgen muß, und nur so viel gilt, als er hierin und in den öffentlichen Angelegenheiten des Krieges vermag. Alte werden geehrt, aber Unvermögende verachtet. Daher die lange und pathetische Klage über das Alter.

q) Von Segeln finde ich in den alten Nachrichten bei diesen Nationen nichts. Vielleicht haben sie sie erst kürzlich, nach dem Muster der Europäer, eingeführt.

du, wie es klopft? Siehst du, wie meine alten Adern aufschwillen? wie meine engen Augen weit werden? Dies kommt nicht vom Zorn, noch vom Vergnügen, sondern vom Wein, den du mir eingeschenkt hast. Woher kommt denn dieser Wein? Woraus wird er gemacht? Bringt ihn der Geist der Sonne r), oder der Saft der Erde hervor? Ist er die Frucht des Fleißes der Weißen, oder ein Geschenk des großen Wesens? Ist er dies, warum sollte es uns ihn versagt haben, die wir doch so gut, wie sie, die Kinder seines Hauches sind? Es gab ihnen den Odzizia (d. i. in der Mohahkischen Sprache den Wein) in den Tagen seiner Güte, und den Scarat in den Tagen seines Zorns, und die Weißen haben uns nur mit diesem mörderischen Gifte bekannt gemacht.

Beide sind nützlich, sprach Herr Hermann; nur der Mißbrauch ist schädlich. — Wie soll man den Gebrauch vom Mißbrauche trennen? erwiederte der alte Aguegon. — Durch die Vernunft. — Wenn aber unsere jungen Leute ihre Stimme nicht hören wollen? — Dann ist keine Hülfe! Warum suchtest du die Ausschweifung nicht zu hemmen, als du Oberhaupt warest? — Was konnte ich ausrichten, da sie den Gehorsam gegen Befehle nicht kannten s)? Wie machtest du es denn, um dir Gehorsam zu verschaffen? — Ich kommandirte sie

r) Die Sonne ist, wie alles, belebt, und wird von ihrem inwohnenden Geiste bewegt. Dies ist sie bei allen rohen Nationen; dies war sie auch bei den Griechen und Römern, ehe Anaxagoras anfing, sie für einen glühenden Stein zu erklären. Dies war seinen Zeitgenossen eine so entsetzliche Ketzerei, daß er das Land meiden mußte, um sein Leben davon zu bringen.

s) Zwang durch Gewalt oder durch Befehl gilt bei allen diesen Völkerschaften nicht. Da selbst die Kinder von den Eltern keinen Zwang leiden, so leiden sie ihn von andern noch weniger. In ihrer einfachen Lebensart, und bei dem wenigen, was sie zu lernen, und einander gegenseitig zu leisten haben, bei der geringen Anzahl ihrer Dorfbewohner bedarf es des Zwanges auch nicht. Die Oberhäupter haben also noch keine eigentliche Autorität; diese entsteht erst aus mehrerer Bevölkerung.

bloß im Kriege. — Und wie denn da? — Durch Beispiele und Ueberredung, d. i. durch Tapferkeit und Beredsamkeit. In unserm Dorfe hatte ich, nach geendigtem Kriege, nichts als die Stimme der Ermahnung; aber sobald die Ausschweifung der Trunkenheit und der Tollheit sich vernehmen ließen, waren unsere jungen Leute taub gegen meine Stimme. Es wäre eben so viel gewesen, als hätte ich zu den Wassern der Ströme und den Winden des Sees gesagt: Haltet! . . . . . .

Nach den Verheerungen des Mergum-Mégat blieb ich noch einige Zeit im Dorfe, um die Ueberbleibsel zu vereinigen, und unsere Wigwams anderswo aufzuschlagen *t*). Meine Bemühungen waren umsonst; unsere Alten lebten nicht mehr, und die noch lebenden hatten keinen Rath mehr. Einige begaben sich zu den Onéïda's, andere zerstreueten sich nach ihrem Gutdünken. So verschwanden die Ueberbleibsel eines Stammes, der bei dem Aufgang meiner Sonne 3000 Krieger zählte. Da ich also in diesem Unglückslande keine Ruhe mehr finden konnte, so bedeckte ich die Gebeine unserer ehrwürdigen Vorfahren mit Steinen *u*), und begab mich nach Sandusky zu den Wyandoten. Hier lebte ich ziemlich ruhig, obgleich mein Gemüth von meinen traurigen Erinnerungen beunruhigt ward, wie die Gewässer des Sees nach einem Sturme. Siebenmal hatte der Schnee des Winters die Flüsse angeschwellt, siebenmal hatten die Maysähren die gelbe Farbe angenommen, als ein Canot von Weißen, das von Erie kam, und nach der Enge ging, durch die widrigen Winde genöthigt ward, in unserer Bay anzulan-

t) Ihre Gewohnheit ist, den Ort zu verlassen, wo eine Art von Seuche sich gezeigt hat, weil sie glauben, hier wohne ein ihnen besonders feindseliger Geist, dem sie aus dem Wege gehen wollten.

u) Um sie gegen das Ausscharren durch Thiere zu sichern. Dies ist ohne Zweifel der erste Ursprung der Grabhügel, die vor Alters, wie jetzt, so allgemein bei den noch unkultivirten Völkern waren.

den. Unglücklicherweise hatten sie Scarat bei sich, den sie im Dorfe verhandelten. Wie der zerstöhrende Brand, den unsere Jäger auf grasreichen Ebenen anzünden v), verbreitete dies Wasser der Wuth und des Krieges überall den Keim von Zänkereien und Uneinigkeiten; man hörte nichts als den Ton des Zorns, der Erbitterung und der Gewalt. Kein Wigwam der jungen Leute war davon frei; kaum konnten ihre Weiber sie abhalten, alles, bis auf ihre Bärenhaut, zu verkaufen. Das ist, sprach ich zu mir, und schlug auf meine Brust; das ist das Bild der Verstandes-Verwirrung, der Verrückung und Zerstöhrung; dies war die Ursache der Vernichtung so vieler Nationen, so vieler Verwüstungen und blutiger Auftritte; so haben die Füchse w) vom Anbruche des Tages die Wölfe dieses großen Landes zu beherrschen gewußt! Ich, als einer der Alten, wollte reden, und diese blinde Jugend ermahnen und im Zaum halten; aber sie warf meinen Rath weit von sich, wie den ihrer eigenen Oberhäupter x). Da ich also voraussah, daß der Friede und die Einigkeit des Dorfes auf lange Zeit würden gestört werden, daß der Hunger bald an die Thüren dieser Säufer klopfen würde; und da ich fühlte, daß mein Gesicht blöde ward: so ging

v) Auf den unabsehlichen Grasplätzen oder Savannen wird von den Jägern das trockene Kraut angesteckt, um das darauf in Menge befindliche Wild nach einer gewissen Gegend zu treiben, wo sie es mit ihren Waffen erwarten.

w) Uns Europäer nennen die Eingebohrnen Füchse, weil sie unsere überlegene Klugheit und List kennen; sich selbst Wölfe, weil sie uns an Stärke und Muth zu überwiegen glauben. Ganz Unrecht haben sie darin nicht, denn ein Mensch auf diesem Grade der Kultur übertrift an Körperkraft und persönlichem Muthe einen kultivirtern ohne Zweifel.

x) Den Schaden der gebrannten Wasser haben die Oberhäupter von Anfang an eingesehen, und schon Wilhelm Penn, nachher der Statthalter von Virginien, bei jeder Gelegenheit ersucht, sie nicht einzuführen. Ein handgreiflicher Beweis, daß die Alten weder so leichtsinnig, noch so wenig vorhersehend sind, als man sonst, nach manchen allgemeinen Bemerkungen der Reisenden glauben möchte.

ich nach dem Lande der Tschenezées (Jenezées), deren Satschems, Kajaderosserà und Korokingiagoà, ich kannte. Ich fuhr den Fluß Cajahoga bis an den Tragplatz des großen Bibers y) hinauf, wo ich mein Canot lassen mußte, weil ich allein war. Endlich, nach vielen Tagereisen, kam ich nach Schènando (Shénando), wo ich den alten Pupòko (Poopoko) antraf, der mir die Hand gab, auch an seinem Feuer mich wärmen ließ, und mir ein Obdach gab. In der schönen Jahrszeit jagte ich noch; aber sobald der Winterschnee gefallen war, wurden meine Augen dunkel; ich ward auf die Fischerei im See eingeschränkt. Einsmals, da mich ein Windstoß überfiel, den ich aus Augenschwäche nicht hatte sehen können, ward ich umgeworfen; ich konnte zwar ans Land schwimmen, aber Pupoko's Canot ging zu Grunde. Denke dir meinen Verdruß z)! Gleich den andern Tag nahm ich einer schwarzen Birke die Rinde, die ich brauchte, und verschaffte mir Cedernholz. Einige Tage ging meine Arbeit gut; als es aber an die Nathen kam a), verließen mich meine Augen. Da sprach ich zu mir voll Angst und Verzweiflung: Aguègon ist noch da, und taugt zu nichts

y) Der große Biber ist der Geist, welcher über das ganze Bibergeschlecht die Aufsicht führt. Es haben nemlich nach ihrer Mythologie die vornehmsten Thier-Arten ihre eigenen Schutzgeister, die mit ihren Angelegenheiten sich befassen. Mittelst einiger Dosis von dem ausgelassenen Witze, der jetzt alles in allem findet, könnte man hier gar leicht die ersten Spuren der Platonischen Ideen-Welt entdecken.

z) Ein Canot selbst aus Rinde kostet große Mühe zu verfertigen, weil es an den erforderlichen Eisen-Werkzeugen gebricht. Daher die große Betrübniß des Alten!

a) Es werden an solche Canots, eigentlicher Pirogen, einzelne Stücke oder Bretter durch Stricke von zähem Strauchwerke angenäht; und dies ist mit die schlimmste Arbeit, theils wegen des Bohrens der Löcher, theils wegen der Mühe, sie genau auf einander passend zu machen, theils endlich sie so zu verharzen, daß nicht das geringste Wasser eindringt. Auch im hohen Alterthume hatte man solche genähte Schiffe, bevor man sie nemlich besser machen konnte.

mehr! Er lebt, und hat aufgehört Mensch zu seyn! Er ist Vater von vier braven Söhnen gewesen, und kein lebendes Wesen von seinem Blute ist mehr um ihn, in seinem Alter ihm beizustehen! Ich legte mich nieder, mit dem heftigsten Wunsche nach Westen zu gehen; aber man kam mich zu trösten, man half mir, und das Canot wurde fertig. Weil ich aber fürchtete, es nicht mehr regieren zu können, so verfertigte ich mir ein Floß aus weißen Cedern, mit dem ich fortfuhr zu fischen, bis ich, aus Furcht ganz blind zu werden, dem Fischen entsagen mußte.

Ich war so niedergeschlagen, weil ich nichts mehr in den Kessel des Puyoko legen konnte, daß ich mich entschloß, meine Wohnung in diesen Felsen aufzuschlagen, deren Lage ich seit langer Zeit kannte. Nachdem ich meinen Carabiner dem Sohne meines Wirths geschenkt hatte, ging ich zu den Cajuga's, deren altes Oberhaupt Naguar-Missey (Nagooar) mich zu den Onondaga's am See brachte, von wo Aschamat, der Erzähler b), mich nach Oswego führte. Hier fuhr ich im Canot eines Weißen nach Niagara. Ich war versichert, hier, wenn ich mein Feuer einmal angezündet hätte, mit leichter Mühe alle nöthigen Fische fangen zu können, ohne Canot und Floß, weil der Fisch alle Morgen aus dem See unten an den Strom kommt, die durch den Fall fortgerissenen zahlreichen Zerstückelungen zu verzehren. Meine Hoffnung ist nicht getäuscht worden; mittelst dieser zwei Felsen und der Rinde, die einige Reisende mir abschälen halfen, habe ich mir einen Schutz gegen die Winde und den Regen gemacht. Was ich an Fischen im Sommer nicht esse, das trockne ich mir auf den Winter. Nach einigen Gesprächen brachen wir gegen Abend auf.

b) Da sie Liebhaber von Erzählungen sind: so üben sich einige hierin vorzüglich, und werden als Erzähler geschätzt. Dies ist ohne Zweifel der erste Anfang der nachher bei großen Gelagen eingeführten Sänger, die allerhand Mythen in poetischer Einkleidung vortragen, wie bei Homer Phemius, die Barden bei Ossian, und die Minnesänger im Mittelalter.

Sagte ich's nicht, sprach der Oberst Hunter bei unserer Zurückkunft, daß diese kleine Exkursion Sie interessiren würde? Jetzt schlage ich eine andere vor, nemlich eine Fischerei, die einige Officiers der Besatzung einige englische Meilen von hier vornehmen werden. Sie gehen zu Wasser bis an die Mündung des Flusses Prideaux, am westlichen Ufer. Hier findet man in dieser Jahrszeit den wohlschmeckendsten Fisch des Sees, den die Eingebohrnen uns durch den Rauch haben aufbehalten gelehrt. Alles trug bei, diesen Zug reizend zu machen: die Schönheit des Sees, der günstige Wind, die milde Luft, der Ueberfluß an Fischen, und die liebenswürdige Munterkeit der Gesellschaft. Wir beschlossen am Abend zu Lande zurückzugehen, und hatten noch keine zwei Meilen zurückgelegt, als wir ein Feuer erblickten, um welches 14 Eingebohrne kauerten, die Pfeifen im Munde, mit gesenkten Häuptern, und den Blick auf die Erde geheftet. Weil Herr Herrmann geneigt schien sich ihnen zu nähern, waren es die Officiers zufrieden. Es waren junge Mohahks und Cajugas untereinander, die den Tag mit Fischen zugebracht hatten, und mit Erzählungen sich die Zeit vertrieben. Nächst dem Muthe im Kriege, und der Geschicklichkeit auf der Jagd, wird nichts bei ihnen so sehr geschätzt, als das Talent zu erzählen. Die Aufmerksamkeit, womit man in Europa eine Predigt, ein Trauerspiel, eine akademische Vorlesung anhört, ist nichts gegen diejenige, womit diese Menschen in ihren Ruhestunden den Erzählungen ihrer Redner folgen. Sie haben lustige und ernsthafte, deren erstere immer das Lächerliche einiger unserer Gebräuche c), die letztern Jagd- Reise- oder Kriegs-

c) Von Spöttereyen sind alle rohe Völker, wie unsere Kinder und Jünglinge auch, große Freunde; und Reisende haben daher von den meisten bemerkt, daß sie allerhand Spottgedichte oder satyrische Spiele besitzen. Da sie aber über einander nicht immer ohne alle Verdrüßlichkeiten spotten können: so wählen sie am liebsten Fremde zum Gegenstande ihrer Spöttereien. Sie lieben aber den Spott, weil sie aufgeräumt, zufrieden, und voll Selbstgefühles sind.

begebenheiten betreffen *d*). Der letzte hatte eben seine Geschichte geendigt; ich stieß also den an meiner Rechten an, und sprach: Siehst du nicht, daß die Reihe an dir ist? Stehe also auf, und erzähle uns etwas! Ich mag lieber nehmen, als geben; lieber hören, als reden! antwortete er. — Du bist für einen Cajuga nicht sonderlich freigebig, oder auch sehr arm. — Was nennst du arm? Bin ich nicht eben so reich, als die andern, obgleich nicht so geschwätzig, weil ich eben so gut Ohren habe, als sie, die mich von dem benachrichtigen, was um mich vorgeht; und Augen, die das Wild am Tage in großer Ferne erkennen; gute Beine, es zu verfolgen; und etwas hier (er legte seine Hand auf die Brust), das mich muthig macht *e*)? — Das bin ich nicht weniger, als du. Versteh'st du — diesen Keim von Zank in seinem Entstehen zu ersticken, setzte ich hinzu: Willst du Wein? — Ich wünschte lieber das, was sechsmal Wein ist (Branntwein); hast du das? — Nein! Indem schien ein anderer Erzähler reden zu wollen, und alles schwieg.

Massotawana, der Sohn des Wappanomé, fing er an, aus dem Dorfe Niskotowassé, von der Nation Tschikassaw (Chikassaw) *f*), war ein Krieger und ein Jäger, der schon lange Proben seines Muthes und

d) Auch die mystischen oder Götter-Geschichten und Arten von aesopischen Fabeln gehören hieher. Nach den Berichten von andern Völkerschaften sind die erstern in dieser Periode sehr gewöhnlich; und mithin ist dies die eigentliche Wiegenzeit der nachher so zahlreich umlaufenden Mythen bei den Römern und Griechen.

e) Er ward verdrießlich, allem Ansehen nach, weil daß Erzählen ihm als Schuldigkeit zu gebieterisch angemuthet ward, und dies noch dazu von einem Europäer, auf deren Herrschsucht sie ohnehin eifersüchtig sind.

f) Die Benennungen der Individuen sind hier gerade wie bei den Griechen: Δημοσθενης Δημοσθενους αθηναιος; auch wie im Oriente vormals und jetzt. Familien-Nahmen giebt es nemlich noch nicht, und diese scheinen erst spät, entweder des Adels halber, wie bei den Römern, oder der kürzern Bezeichnung wegen, in sehr großen Staaten, wie in Deutschland, zu entstehen.

seiner Geschicklichkeit abgelegt hatte. Er hatte sich eine schöne und große Hütte erbauet, worin sein Feuer brannte, und sein Kessel aufgehängt war *g*). Er hatte Ueberfluß an Fellen von Bibern, Büffeln, Füchsen und Bären. Auf dem Fischfange war er eben so glücklich, als auf der Jagd; im Kriege an Tapferkeit dem ausgezeichnetsten unter uns gleich. Als er eines Tages sein Canot am Ufer des Flusses Caspétowāgan ausbesserte, erblickte er Nāpotélima, die Tochter des Tatoba-mico, die Wasser schöpfen wollte. Ein ganz neues Gefühl ergriff ihn; er ging zu ihr, und sprach: Wolltest du wohl mein Feuer anblasen *h*)? Sprich mit meinem Vater, antwortete sie. Den andern Morgen besuchte er Tatoba-mico bei seinem Feuer, und sprach: Willst du mir wohl deine Tochter Napotélima zum Weibe geben *i*)? Morgen, antwortete der Greis, gehe ich auf eine ferne Jagd; willst du mich dahin begleiten? Ja, sprach Massotawana *k*). Sie gingen ab. Da aber die Fahrt auf dem Flusse wegen der

g) Kessel haben sie erst seit der Ankunft der Europäer, ihr voriges Kochgeschirr war irrden; weil sie kein Metall zum Gebrauche kannten; wie alle Völker vor Einführung des Ackerbaues.

h) Dies kommt den Weibern zu, wie das Kochen, und alles was zum Haushalt gehört. Es hieß also dies, willst du mein Weib werden.

i) Die Mädchen werden als Eigenthum des Vaters angesehen, und haben daher keinen Willen bei ihrem Heirathen. So war es auch in der alten Welt, und so ist es noch überall auf dieser Stufe der Kultur. Der Mensch beurtheilt alles immer nach dem Grade seiner Brauchbarkeit, seiner Wichtigkeit und seiner physischen Kraft. Das thun wir auch jetzt noch, wenn wir gewöhnlich urtheilen, ein alter Mann oder ein Hagestolz seien in der Welt sehr abkömmlich. Noch mehr thut es der unkultivirte Mensch, der keine wichtigere Gesichtspunkte kennt.

k) Der Schwiegersohn muß entweder die Tochter den Eltern abverdienen, wie es hier wol der Fall ist, und an manchen andern Orten, oder abkaufen, wie es eben so häufig in dieser Periode gebräuchlich ist. Umsonst kann man ja sein Eigenthum nicht weggeben. Das Laconische in den Reden dieser Indianer, besonders der Alten gegen Jüngere, welches auch

Strömungen und der Wasserfälle sehr beschwerlich war, so mußte man über die ersten auf langen Stangen zu kommen suchen; und bei den letzten das Canot auf den Schultern bis an stillere Wasser tragen. Auf dem bestimmten Jagd-Reviere endlich nahm jeder seinen Distrikt vor sich. Massotawana fing eine große Menge Hermeline in Schleifen, Wölfe in Gruben, Biber unter dem Eise, Füchse in Schlingen, und Hirsche auf dem Schnee. Nachdem er ihre Felle und Fleisch geräuchert hatte *l*), brachte er alles zur Hütte des Tatoba-mico, der zu ihm sprach: Ei! ei! Es freuet mich sehr zu sehen, daß du so behende und geschickt bist! Morgen gehe ich nach dem Dorfe; willst du mit mir zurückgehen? Ja! antwortete Massotawana.

Sie reisten ab; aber indem sie den Fluß Nistotowa hinabfuhren, stieß das Canot auf einen Baumast, und ward leck *m*). Massotawana lud es aus, trug es unter einen Baum, und brachte einen ganzen Tag mit der Ausbesserung zu, ohne daß Tatoba-mico seinen Mund aufthat *n*); oder die Hand anlegte. Am andern Morgen brachte er es wieder in den Fluß, packte die Ladung wieder ein, und besuchte ihn bei seinem Feuer. Alles ist fertig; sobald du deine Pfeife ausgeraucht hast, kannst du

andere Schriftsteller bemerken, ist auch hier sichtbar. Der künftige Schwiegervater antwortet auf die Frage gar nicht geradezu. Auch dies hat seinen Grund in ihrem hohen kriegerischen Stolz; wie es auch in Sparta vor Zeiten aus derselben Quelle entsprang.

l) Da die Menschen vor dem alleinigen Ackerbaue schlechte Wohnungen haben, und in diesen mit dem Rauche sich sehr vertraut machen: so lernen sie dadurch früh dessen Kraft, Fleisch, Fische und Felle vor der Fäulniß zu bewahren. Daher der frühe Gebrauch des Räucherns bei fast allen unkultivirten Völkern kälterer Himmelsstriche.

m) Die Baumrinde wird leicht durchstoßen.

n) Ohne daß er nöthig hatte, ihm eine Weisung oder einen Rath zu geben. Also ein Beweis von großer Geschicklichkeit des jungen Mannes.

du einsteigen; hier ist dein Ruder. Sie fuhren davon. Bei der Ankunft in ihrem Dorfe sprach Tatoba-mico: ich habe ein viersitziges Canot nöthig, kannst du mir eins machen? Das sollst du sehen, antwortete Massotawana. Gleich den folgenden Tag machte er den Graben, der zur Form dienen sollte *o*); ging in den Wald, Rinde von schwarzen Birken zum Ueberzug zu holen *p*), weiße Cedern zu den Borden, Wascher-Eschen zu den Rippen, Liannen (zähe Weiden) zu den Näthen, und Harz zum Verpichen. In einem halben Monde war das Canot fertig. Da! sprach er zu Tatoba-mico, dies hattest du von mir verlangt; sieh zu, ob es dicht und gerade auf dem Wasser ist. Es ist trocken und gut gemacht, erwiederte Tatoba-mico *q*). Bist du zufrieden? fragte der junge Jäger. Noch nicht; diesen Abend sollte ich mit Fackeln fischen, aber in meiner Abwesenheit hat man diejenigen verbrannt, die ich da gelassen hatte *r*). Kannst du mir welche machen? Du sollst sehen. Bald darauf brachte er ihm 6, jede 3 Fuß lang. Hier sind noch Hirsch- und Büffelhäute; kannst du sie im Rauch bereiten und

o) Die Rinde, nebst den Bauchstücken oder Rippen müssen ihre Biegungen erst bekommen, nach der Größe des verlangten Canots. Dazu wird der Graben gemacht, um darin beiden durch Hülfe des Feuers die erforderliche Gestalt zu geben.

p) Die Rinde nemlich ist hier, was bei uns die Planke oder Bretter sind; denn diese können sie aus Mangel an schicklichen Werkzeugen nicht verfertigen. Auch haben ihre Canots die große Bequemlichkeit, sich von zwei Menschen mit leichter Mühe von einem Flusse zum andern fortbringen zu lassen, welches bretterne Kähne nicht gestatten. So lange also Amerika nicht besser mit Straßen, Brücken und Fähren versehen ist, werden diese Canots in den obern Gegenden müssen beibehalten werden.

q) Wie sauer ihnen alles einigermaßen Künstliche, aus Mangel an Werkzeugen, werden muß, erhellt daher, daß ein so elendes Canot einen halben Monat erfordert.

r) Das Licht lockt bei Nacht die Fische herbei, und in diesen Gegenden werden daher oft solche Fischereien bei Fackeln angestellt.

mit Hirn gerben s)? Das sollst du sehen; und einige Tage darauf brachte er sie ihm, sehr biegsam und gut zurecht gemacht. Kannst du mit Fackeln fischen? Das sollst du sehen, antwortete der junge Mann. Sie gingen zusammen, jeder fuhr in seinem Canot, und **Massotawana** harpunirte eine große Menge Störe t).

Nach dem Beschlusse der Fischerei sprach **Tatobamico**: komm, wärme dich an meinem Feuer! Er ging mit. Fülle deine Pfeife; wir wollen zusammen rauchen! Ich sehe, fuhr der Greis fort, daß du ein behender, geduldiger und unermüdeter Jäger bist; daß du Canots ausbessern und verfertigen kannst; daß du mit dem Netze, bei Fackeln, unter dem Eise, wie auf dem Wasser, bei Nacht und bei Tage zu fischen verstehst. Man sagt, daß du hurtig und zu allen Leibesübungen aufgelegt, daß du ein eben so tapferer Krieger als Jäger bist; daß du den Hunger, die Strapazen und die Schmerzen, ohne zu klagen, zu erdulden weißt; daß du den Tod als den Weg ansiehst, der die Tapfern in das Land führt, das unsere Voraltern bewohnen u); daß du bereit bist, dein Leben der Ehre unserer Nation und unseres Stammes aufzu-

s) Das Hirn von Thieren wird in vielen rohen Gegenden zum gerben und geschmeidig machen der Felle gebraucht. Welcher Zufall diese Erfindung veranlaßt hat, weiß man nicht; wenigstens ist mir darüber noch keine Nachricht vorgekommen.

t) Hier werden, nach des Verfassers Bemerkung, Fluß-Störe verstanden, die kleiner als die See-Störe sind. Das Harpuniren derselben wird wohl in einem Werfen mit einer zackigen Gabel bestehen, dergleichen fast überall am frühesten zum Fischfange gebraucht werden, und woher auch Neptun seinen Dreyzack, als Beherrscher der Wasser hat.

u) Belohnungen und Strafen im künftigen Leben werden erst nach einiger mehreren Erhöhung der Geselligkeit, besonders durch stärkere Bevölkerung, angenommen. Die Tapferkeit hat bei den kriegerischen Völkern den obersten Platz, und dieser wird daher vor allem ein besseres Daseyn zugesprochen. Um den Zustand der feigen oder schlechten Menschen bekümmert sich anfangs die Mythologie nicht; bis ihr Ueberhandnehmen eine besondere Rücksicht erfordert.

opfern v); daß du selbst deinen Wigwam gebauet; daß du darin dein Feuer unterhältst; daß du den Kessel deines alten Vaters zu füllen dich bemühst w); daß du das Alter ehrst; daß du lieber zuhörst, als sprichst; und endlich, daß du das Feuerwasser der Weißen fürchtest. Da dem so ist, so bist du werth Mann und Vater zu seyn x). Geh zu meiner Tochter Napotelima; wiederhole ihr, was ich eben gesagt habe; singe ihr dein Kriegslied; und ist sie dann zufrieden, so mag sie dein Feuer anblasen y). Sey glücklich mit ihr, und sie mit dir! Vergiß nie, was ein braver Mann den Weibern schuldig ist; ohne sie würden wir Bären und Wölfe auf der Erde seyn z).

v) Von Ehre, besonders kriegerischer, haben diese Menschen einen viel höhern Begriff als wir, und wo persönliche Tapferkeit alles ausmacht, müssen sie ihn haben; auch wo noch jeder eigener Richter ist, müssen sie ihn haben, um nicht unter die Füße getreten zu werden.

w) Daß die Kinder für die Erhaltung ihrer Eltern sorgen müssen, geschieht erst, wenn in größern Dorfschaften und durch einigen Ackerbau der Unterhalt leichter zu gewinnen ist. Hier überwiegt kindliche Liebe, nebst der Hoffnung einer Vergeltung durch die eigenen Kinder, gar leicht das gröbere Interesse.

x) Es scheint, als sey alles vorherige nur geschehen, um den jungen Mann zu prüfen, ob er alles Erforderliche verstehe; auch liegt so etwas mit zum Grunde; indeß ist dennoch eine andere nicht minder wichtige Idee, daß die Tochter gekauft werden muß. Sonst würde der Vater nicht alles behalten.

y) Hieraus scheint zu erhellen, daß dem Mädchen die Wahl eines Ehemannes überlassen wird, so daß sie wenigstens eine verneinende Stimme dabei haben. Gegen positive Nachrichten von diesen Völkern ist das zwar meines Wissens nicht; aber gegen die Analogie... Oder sollten sie jene allgemeine Sitte schon abgeschafft haben? Der Vater giebt hier allen seinen bisherigen Forderungen das Ansehen, als habe er bloß die Geschicklichkeit des jungen Mannes erfahren, und auf die Probe stellen wollen... Diese Wendung mag auch die Sache wohl mit dem Fortgange der Kultur allmählig nehmen, die anfangs ein bloßer Handel ist.

z) Da manche Männer ihre Weiber sehr mißhandeln: so werden vernünftigere Väter, besonders wenn sie ihre Töchter lieben, ihren künftigen Schwiegersöhnen nicht ermangeln, einige Ermahnungen zufließen zu lassen. Auch dies ist ein Beweis von fortschreitender Humanität; der ganz rohe Mensch bekümmert sich darum nicht sonderlich.

Sobald diese kleine Geschichte zu Ende war, stand ein anderer Redner auf, und sprach: Da ich kürzlich aus Hoppajéwot (dem Lande der Träume) zurückgekommen bin, so will ich erzählen, wie es da hergeht, und was ich allda gesehen habe. Sagt man mir: du phantasirst wie die Kranken, oder du treibst tolle Geschwätze, wie die Betrunkenen, so antworte ich: gehe hin, und siehe es selbst! In diesem Lande ist weder Tag noch Nacht, die Sonne geht nicht auf und nicht unter, es ist weder warm noch kalt, man kennt weder den Frühling noch den Winter, nie hat man darin weder Bogen, noch Pfeile, noch Toméhaaks gesehen, sie haben in ihrer Sprache nicht einmal die Worte Jäger und Krieger. Der verschlingende Hunger und der brennende Durst kamen, so sagt man, vor Alters einmal dahin; aber die Oberhäupter stürzten sie in den Fluß, wo sie noch sind. Ach, das gute Land! Hat man Lust zu rauchen, die Pfeife findet man überall; man darf sie nur in den Mund nehmen. Will man unter einem Baume ausruhen; man darf nur den Arm ausstrecken, und ist sicher die Hand der Freundschaft überall zu finden. Weil die Erde immer grün ist und die Bäume stets belaubt sind, so braucht man weder Bärenhaut, noch Wigwam. Will einer reisen; die Flüsse bringen ihn hin, wo er hin will, ohne Ruder und Ruderschaufeln. Ach, das gute Land! Willst du essen? spricht der Hirsch zu dem Hungrigen; nimm bloß mein rechtes Schulterblatt, und laß mich in den Wald Ninner-Wind gehen a), da wird es wieder wachsen, und im künftigen Jahre will ich wiederkommen und dir das linke anbieten; aber hüte dich zu viel zu zerstören, sonst wirst du am Ende nichts mehr haben. Da! spricht der Biber, schneide meinen schönen Schweif ab; ich kann ihn entbehren bis er wieder wächst, weil ich meine Wohnung eben fertig gemacht habe; aber hüte dich zu

a) Diese Benennung lautet sehr deutsch; oder auch englisch, wie man will; mithin dürfte auch hier wohl einiges Fremde sich eingeschlichen haben.

gefräßig zu seyn, denn es heißt: vier Biber sollst du fangen, und den fünften ruhig gehen lassen. O, das gute Land! Man thut da nichts als essen, trinken, rauchen und schlafen! Willst du dich sättigen? spricht der große Fisch des Sees; ich habe meine Arbeit gethan, und so eben 10,000 Eier gelaicht; röste mich nach deiner Weise, aber sey nicht zu gefräßig, denn es heißt: achtzehn Fische sollst du fangen, und den neunzehnten ruhig gehen lassen. O, das gute Land! Ohne Salben mit Bärenfett sind die Weiber darin immer schön und glänzend *b*); sie haben nichts zu thun, als den Kessel kochen zu lassen und die Kinder schwimmen zu lehren.

Als ich einmal beim Feuer des Rathes mich befand, ließ sich ein ungewöhnlicher Lärm vernehmen, und der große O k é m a w, der den Vorsitz hatte, befahl, zuzusehen was es gäbe? Der Lärm, berichtete man ihm, kommt von der Plünderung großer Pirogen, die, gleich den Seevögeln, welche der Wind jagt, sich dem Ufer nähern. Unsere Leute sind vor Schrecken betäubt, und wissen nicht, was sie anfangen sollen. — Sieht man Menschen in diesen Pirogen? fragte er. — Ja! sie sind weiß und bärtig *c*); müde von ihrer langen Reise, denn sie kommen aus dem Lande T s c h e r r i h u m. Sie bitten demüthig um die Erlaubniß, ans Land zu steigen, um sich auszuruhen. Was spricht der große O k é m a w? Ob sie gleich weiß und bärtig sind, und aus einem Lande kommen, wo ich keine Einwohner glaubte, antwortete er: so sind sie doch unglücklich; sie mögen aussteigen, und hier einige

b) Alle Jäger- und Fischer-Völker beschmieren sich mit irgend einer Fettigkeit, theils um sich gegen den Stich der Insekten zu sichern, theils den Brand der Sonnenstrahlen abzuhalten.

c) Die Indianer haben keinen Bart; nicht weil ihnen von Natur keiner wächst, wie manche geglaubt haben; sondern weil sie ihn ausreißen. Vermuthlich ist er ihnen bei ihrem Durchkriechen der fast undurchdringlichen Wälder im Wege. Allein so viel scheint richtig, daß sie von Natur einen schwachen Bart haben.

Tage ausruhen. — Diese Fremdlinge gingen, ich weiß nicht wie lange nach ihrer Ankunft? am Ufer des Flusses spazieren, und begegneten dem großen Oberhaupte von Hoppajéwot, bei dem sie sich um den Platz herum, wo sie gelandet waren, ein wenig Land ausbaten. Ueber diesen Antrag verwundert, fragte er: was wollt ihr damit machen? — Kleine Körner pflanzen, die wir mitgebracht haben, war ihre Antwort; sie tragen hundertfältig, und man nährt sich davon, wenn man weder Fleisch noch Fische hat. Kaum hatte das große Oberhaupt dies bewilligt, so fingen sie an die Erde umzukratzen, die Pflanzen darauf zu vernichten; worüber die Leute von Hoppajéwot, welche nie so etwas gesehen hatten, sich sehr verwunderten. Nach einigen Monden, als sie bemerkten, daß ihre Körner gut geriethen, wendeten sie sich abermals an den Okémaw, und begehrten von ihm die Landspitze am Eingange der Bay. Da er hierin nichts Nachtheiliges erblickte, so überließ er sie ihnen; und sofort sah man sie die Bäume mit einem Stücke sehr harten Metalles niederhauen, in die Erde graben, und einen kleinen Holzberg aufführen *d*), aus welchem alle Abend und Morgen Feuer, Rauch, und ein Getöse kam, welches man vorher im Lande Hoppajéwot nie gehört hatte.

Da trat vor Okémaw, Awákasch der große Hirsch der Wälder *e*), und sprach: Wehe dir, Oberhaupt dieser Nation! wehe deinen Leuten! wehe auch uns Wildpret! wenn du diesen Bärtigen erlaubst, die Wälder, welche der gute Geist uns gegeben hat, niederzuhauen und zu verbrennen. Bald wird auf der Erde weder Gras, noch Schatten mehr seyn; dann werden wir dein Land verlassen müssen! Nimm dich in Acht! fuhr er fort; diese so demüthigen, so sanften Weißen, werden dich von hier

d) Der Erzähler meint eine Verschanzung, aus welcher gefeuert wird.

e) Dies ist der Geist, welcher dem ganzen Hirsch-Geschlechte vorsteht, wie oben der große Biber.

vertreiben, wenn sie zahlreich werden geworden seyn *f*)! Siehst du nicht, wie sie sich schon jetzt hinter ihrem Feuerberge betragen? Diese Worte machten grossen Eindruck auf die Versammlung, und jeder dachte darüber nach. Aber während sie noch nachdachten, meldete man ihnen, daß Bärtige in die Dörfer sich vertheilt und angefangen hätten, die Weiber und Kinder durch Erzählung von Geschichten, die besser als die Geschichten des Landes seyn sollten, zu bezaubern *g*). Aufgebracht über dies nicht sehr ehrliche Verfahren, wendeten sich die Boten an das große Oberhaupt, und sprachen: Die Einigkeit der Familien, die Ruhe der Dörfer sind nicht mehr; diese Weißen haben unsern Weibern die Köpfe verdreht *h*), unsere Zauberer haben ihren Einfluß verloren *i*). Mit welchem Recht sprechen diese Fremdlinge aus T s ch e r r i h u m unsern Leuten von dem Gott ihres Landes *k*)? Hat nicht jedes Land

f) Das waren die ersten Colonisten, besonders die Quäker mit Penn in der That.

g) Die Rede ist von den Bemühungen der Europäer, die Indianer zum Christenthume zu bekehren, die von den Katholiken sowol, als von den Quäkern angewendet wurden. Die Prediger und Geistlichen heißen Jongleurs, weil in der Sprache der Eingebohrnen kein anderer Nahme vorhanden ist.

h) Bei den Weibern fanden die Bekehrer überall den meisten Eingang; theils weil sie gegen die Polygamie und andere Freiheiten der Männer in Ansehung der Liebe predigten, theils weil sie ihnen Erleichterungen ihrer harten Dienstbarkeit durch den Ackerbau, und durch die größere Gleichheit beider Geschlechter in der Ehe verhießen; theils endlich weil die sanftern Lehren des Christenthums dem weiblichen Charakter mehr entsprechen.

i) Die Jongleurs haben sich überall den Bekehrern, aus Interesse, am stärksten widersezt, und die meisten Unternehmungen dieser Art rückgängig gemacht.

k) Die Eingebohrnen lassen jeden bei seinem Glauben, haben von Bekehrungs- und Meinungssucht keine Idee, und fanden folglich dies äußerst sonderbar, ja unrecht dazu, weil dadurch der Friede gestört wurde. Ohne dies hätten sie auch von diesen Bekehrungs-Bemühungen keine Notiz genommen. Es ist bei ihnen Sitte, nie zu dispútieren, noch zu widersprechen, weil das gar leicht auf Zank führen kann, der bei ihnen gewöhnlich sehr blutig endet.

seine Götter, wie es seine Seen und Flüsse hat *l*)? Und ist am Ende der Gott des Landes, über welches die Sonne warm und strahlend aufgeht, nicht besser, als der Geist des Landes, worüber sie sich blaß und ohne Wärme erhebt? Was sollen wir thun? weiser und mächtiger Ok é m a w! Die Zauberer, unbärtige sowohl als bärtige, sollen morgen hierher kommen, sprach er; und dann wollen wir sehen. Sie kamen, und, nach den Gebräuchen in H o p p a j é w o t *m*), hatten die Fremden die Erlaubniß zuerst zu reden. Unter ihnen befanden sich vier Redner, deren Reden so lang waren, daß die Aeltesten Zeit hatten zwei Pfeifen zu rauchen. Der erste sprach von einem Lande, wohin man nur nach dem Tode kommen kann; welches die Versammlung in große Verwunderung setzte. Dies Land, sprach er, liegt jenseits der Sonne; es ist da weder kalt noch warm; man ist darin glücklich und zufrieden, ohne einige Bedürfnisse, und diese Glückseligkeit endet nie, sobald sie einmal ihren Anfang genommen hat. Der zweite Redner erklärte alles was man thun und nicht thun müßte, um die Erlaubniß zum Einlaß in dies Land der Geister zu bekommen. Der dritte sprach von einem Feuer-

l) Hieraus ist klar, daß oben unter dem Beleber der Materie nur derjenige verstanden werden kann, der in ihrer Gegend Menschen und Thieren Leben gegeben hat; ein ganz anderer, als der es bei uns gethan hat. Eine allgemeine weltbildende Ursache ist ihnen noch ganz unbekannt.

m) Alles zusammen genommen, ist das Traumland wohl kein anderes, als das Land der abgeschiedenen Seelen, und der Aufenthalt aller Geister, und der Regent, kein anderer, als der oberste gute Geist, A g a n - K i t s c h e e - O c k é m a w. Das Land ist ein gutes Land, worin alle menschliche Wünsche befriedigt werden. Weil die Indianer unter den thörichten derselben und den vernünftigen noch keinen Unterschied machen: so erscheint es hier unserm Schlaraffenlande sehr ähnlich; und wahrscheinlich ist auch unser Schlaraffenland aus den Ueberresten solcher alten Sagen mit gebildet worden. Indeß wird von der andern Seite doch hier vom guten Geiste auch als von einem Wesen gesprochen, das von diesem O c k é m a w verschieden ist. Schade, daß der Verfasser dies nicht ein wenig mehr aufgehellt, und in die Mythologie dieser Völker etwas tiefere Blicke gethan hat.

see, der alles, was man hineinwirft, brennt, ohne es zu verzehren, und worin alle die geworfen werden, welche in dem obern Lande nicht zugelassen werden. Der vierte unterhielt sie mit einem Gerichte, vor welchem die Seelen der Gestorbenen erschienen, und versicherte sie, daß, folgte man seinem Rathe, man sicher wäre, sich die Richter geneigt zu machen.

Da haben wir vier gute und lange Erzählungen, sprach Okémaw; jetzt ist die Reihe an uns, zu reden. Unbärtige Zauberer! stehet auf, und erzählt einige von unsern Geschichten! Zuerst die, von der Erscheinung des großen Geistes auf dem Berge Aratapeskau (Aratapeskow), wo er zwei Bilder von Thon bei sich hatte, die er durch den Hauch seines Mundes austrocknete und belebte, und dem ersten den Namen Pégik-Sagat (erster Mann), dem zweiten die Benennung Sanna-Tella (Gefährtin) gab *n*). Sprechet auch von Nassaniromi, welcher aus den Wolken auf die Insel Allisinapé hinabstieg, und allda den Mays, den Reis, und den Taback wachsen ließ, indem er gegen Norden, Süden, Osten und Westen ausspuckte *o*). Dies ist lauter Lug und Trug!

n) Diesen Mythus habe ich bisher nirgends angetroffen; wohl aber einen, der anders von der Entstehung der Menschen spricht. Indeß ist dies kein Grund dagegen; denn da sie keine Glaubens-Norm haben, so befinden sich unter ihnen zuverläßig verschiedene Vorstellungen hierüber, welche Verschiedenheit auch aus den Berichten anderer Reisenden von andern Ländern sattsam erhellet. Die Aehnlichkeit mit den mosaischen Nachrichten ist auch kein Grund gegen seine Aechtheit; den er gleicht von einer andern Seite auch sehr dem griechischen Mythus vom Prometheus; wie er auf geschnittenen Steinen erscheint. Daß er vernünftiger ist, als diejenigen anderer Völker, nach welchen die ersten Menschen von Thieren, oder gar Steinen abstammen, ist unverkennbar, und in sofern ist er der sonst bemerklichen Kultur ihres Verstandes angemessen. Vielleicht hat auch das Nachdenken über die mosaische Schöpfung, die sie von Missionarien oft gehört hatten, ihn bilden helfen.

o) Von diesem Mythus habe ich sonst nirgends eine Spur gefunden. Es müssen deren bei ihnen noch viele andere seyn: wenn sie doch jemand sammlete!

erwiederten die bärtigen Redner; wir wollen so etwas gar nicht anhören. Da wir dich, sprach Okémaw, geduldig und höflich angehört haben; so wäre es billig, daß du auch unsere Leute eben so ruhig und höflich anhörtest. Warum willst du unsere Sagen verachten? Sie sind, eben so gut als die deinigen, durch ihr Alter ehrwürdig p). Warum, fuhr er fort, hast du die schönen Bäume umgehauen, womit der Schöpfer das Land bedeckte, welches ich dir geliehen habe? Du verdienst seinen Zorn und den unsrigen, weil diese Bäume so gut sein Werk sind, als wir. Warum sagst du uns von dem kleinen Berge mit dem Feuer, dem Dampfe, und dem Getöse des Todes zurück? Uns, die wir dich brüderlich aufgenommen haben? Ist das die Folge unserer Gastfreundschaft? Betragen sich die Menschen in deinem Lande Tscherraihum so, dann ist dein großer Geist schlechter, als der unsrige; denn hier hast du Frieden und Einigkeit gefunden, und durch deine Geschichten dagegen Zank und Unruhe eingeführt. Geh! kehre dahin zurück, und laß uns denken und leben, wie unsere Vorfahren gelebt und gedacht haben q)! Statt einer höflichen Antwort standen diese Weißen auf, machten großen Lärm, und verließen die Versammlung

p) Die Eingebohrnen disputiren über spekulative Dinge nie: jeder sagt seine Meinung, und hört die des andern gelassen an, ohne sich aufs Wiederlegen einzulassen, oder zu bezeugen, daß sie ihm unglaublich oder ungereimt vorkommt; dies ist Sitte, und diese entspringt wohl daher, daß sie auf bloße Meinungen kein großes Gewicht legen, theils weil an der Meinungs-Herrschaft noch kein sonderliches Interesse geknüpft ist; und theils weil das Gefühl der Gleichheit und Menschenwürde jeden verbietet, seiner Meinung größeres Gewicht beizulegen. Hier giebt es also niemand, der sich erkühnt zu sagen, ich will euch zwingen, meine Meinung zu verstehen; so etwas würde als die größte Beleidigung angesehen werden.

q) Der im Denken noch wenig geübte Mensch versteht sich aufs disputiren nicht; auch will er durch Vernunft- und Denk-Gesetze noch nichts ausmachen. Sein letztes unumstößliches Princip ist das Herkommen. Hierauf berufen sich in speculativen Angelegenheiten immer alle unkultivirte Nationen, wie auch unter uns jeder gemeine Mann.

mit solchen Reden, die kein Mensch verstehen konnte. Von der Zeit an schworen sich beide Partheien einen unversöhnlichen Haß.

Als man einige Zeit hernach entdeckt hatte, daß die nemlichen weißen Jongleurs durch den Branntwein sich abermals einen Zugang in die Dörfer geöffnet hatten, und bei den Weibern Glauben an alles, was sie sagten, fanden, so ließ der große Okémaw sie zum zweitenmale kommen, und sprach mit drohender Stimme: Hartnäckiger Betrüger! du irrest dich, wenn du glaubst hier ausrichten zu können, was du im Lande der Mischinorbays ausgerichtet hast! Du sollst uns mit deinem Feuer- und Tollheitswasser nicht verführen, um unser Land zu bezwingen, wie deine Landsleute jene Unglücklichen verführt haben. Wir sind nicht so blind, noch so leicht zu verführen. Trinke dein Wasser selbst; möge es dich verzehren und vernichten, wie es so manche brave Nation vernichtet hat! Zerbrecht diese Giftbouteillen! In dem Augenblicke, als man diesen Befehl vollzog, erkühnte sich einer der bärtigen Jongleurs, mit schwarzen Augenbraunen, wildem Auge und stolzem Gange, der hitziger als die andern war, das große Oberhaupt anzupacken. Du bist in deinem Lande sehr schlecht erzogen worden! sprach dieser; warf ihn mit starkem Arme zu Boden, und nahm ihm den Haarschopf r). Aber wie erstaunte er, als dieser nicht am Schädel hing, und nichts als eine Mütze von geborgten Haaren war s). Okémaw, nebst den Zuschauern, die so etwas nie gesehen hatten, brachen wider

r) Er wollte ihn, nach dem Herkommen dieser Nationen, scalpiren; ein solcher Scalp wird nemlich als ein Siegeszeichen angesehen, und wahrscheinlich ist diese Gewohnheit eingeführt worden, um augenscheinlich darthun zu konnen, daß man einen Feind erschlagen oder bezwungen habe.

s) Die Perrücken haben unter allen unkultivirten Völkern große Verwunderung erregt, so wie auch die Hüte: denn daß dies alles angesetzt, nicht angewachsen sey, davon konnten sie sich keine Vorstellung machen.

Willen in ein unmäßiges Gelächter aus; das Gelächter brachte eine Zerstreuung hervor, deren sich dieser Jongleur, nebst seinen Gefährten, bediente, um behende zu entwischen. Man merkte bald nach ihrer Rückkehr zu ihren Landsleuten, daß sie in allen Wohnungen derselben Unruhe erregt hatten, und daß unter ihnen alles in großer Bewegung war. Da ließ Okémaw, unter der Anführung des Awákasch, ein Rudel Hirsche kommen, und befahl ihnen, jeder mit einem Feuerbrande die Kornfelder um den kleinen Berg anzustecken. Dies thaten sie mit solcher Geschicklichkeit, daß, troz dem Geräusche und dem Rauche, alles vor Anbruch des Tages in Asche verwandelt war. Sobald die Sonne erschien, sah man die Weißen alles Ausgeschiffte in ihre Pirogen bringen, und mit einem günstigen Winde aus dem Flusse fahren. Seit dieser Zeit hat man im Lande Hoppajéwot nie mehr von weißen Bärtigen sprechen hören. Das ist meine Geschichte *t*)! Da es Zeit zum Aufbruche war, so machten wir uns auf den Weg.

t) Warum das Land der Geister auch das Traumland heißt, ist leicht erklärbar. Im Traume glauben die Indianer gehe die Seele wirklich aus dem Leibe, mithin, weil oft Verstorbene erscheinen, in das Land der Verstorbenen. Diese Erzählung ist eigentlich satyrischer Art, und soll gegen die Europäer, gegen ihr Betragen, und gegen den durch sie den Eingebohrnen zugefügten Nachtheil gerichtet seyn. Daß manche Thatsachen dabei zum Grunde liegen, ist offenbar, und vielleicht ist gar die Hauptsache nichts als eine historische Ueberlieferung. Diese ist hier in eine Dichtung gehüllt, um dem anwesenden Europäer weniger beleidigend zu seyn. Also erscheint hier eine Art von einem allegorischen Mythus. Daß dergleichen, aus mehreren Ursachen, sehr früh vorhanden waren, ist selbst aus der griechischen Mythologie erweislich. Daraus aber folgt noch lange nicht, daß die ganze Mythologie allegorisch ist, wie viele der angesehensten Ausleger annehmen; dies streitet gegen handgreifliche Thatsachen aus den Nachrichten von den Fabellehren aller unkultivirten Völker. Die Art der Allegorie, wo abstrakte, allgemeine Sätze versinnlicht werden sollen, kennt diese Periode der Kultur nicht, weil sie das Abstrakte selbst fast gar nicht kennt. Der natürliche nothwendige Gang des menschlichen Verstandes ist vom sinnlichen und bildlichen zum abstrakten, nicht aber umgekehrt.

Den Tag darauf gingen wir mit mehreren Mitgliedern der Besatzung, die wir kennen gelernt hatten, ihre Pflanzungen zu besehen. Ein Brief des Obersten Hunter führte uns bei Herrn C*** ein, dem der ganze Strich an dem östlichen Arme des Wasserfalles gehört. Er war aus London gebürtig, darauf Kaufmann in Archangel, und endlich Colonist von Canada geworden; hatte viel gesehen, einen gebildeten Geist, und eine auserlesene Bibliothek. Vom Wasserfalle hatte er eine Beschreibung entworfen, und diese las er uns vor, weil wir wegen eines heftigen Gewitters nicht ausgehen konnten. Hier sind seine Worte: In den schönen Wintertagen, wenn die Mittagssonne ihre Strahlen auf diesen Wasserfall verbreitet, zeigt er sich in seiner seltensten und prächtigsten Gestalt. Die Bäume, die Gebüsche, die Felsen und die Zacken des Ufers, alles was man im Sommer erblickt, verschwindet, und nimmt eine ganz andere Gestalt an. Es ist gleichsam eine neue Schöpfung da. Die Dünste des Falles, welche der Wind bis weit hin zerstreuet, durch die strenge Kälte verdickt, hängen sich an alle diese Oberflächen, und ziehen ihnen ein Kleid von einer blendenden Weiße, von Krystallen und von Glatteis an, deren zahllose und sonderbare Zusammenstellungen sich eben so wenig beschreiben lassen, als jene schönen Träume, welche die Gesundheit, die Jugend, und das Gefühl des Glücks erzeugt. Manchmal glaubt man gothische Gebäude, Säulengänge nach der Licht-Perspective geordnet, alte Schlösser und Ruinen zu erblicken; die im Sommer so traurigen und düstern Wände der Vorgebirge sind dann mit einer funkelnden Rinde überzogen, und die Bäume auf ihrem Rücken in durchsichtige Obeliske verwandelt; die Felsen des Sees gleichen Fußgestellen, worauf alabasterne Blöcke ruhen; die Trümmer und die Klippen, welche um das Becken in einem Umkreise von 15,000 Schritten stehen, scheinen eine große Eismauer zu seyn, die das Zurückprallen des augenblicklich gefrierenden Wassers bildet. Hier glaubt man Tropf-

steine zu sehen, die sich bis zu 40 Fuß erheben; dort geriefte oder abgebrochene Säulen; weiterhin Karyatiden, Büsten, und alles was eine schöne und fruchtbare Phantasie nur Kostbares und Prächtiges ersinnen mag. Die hundertjährigen Cedern, die uralten Lerchenbäume, die riesenmäßigen Fichten, alle Bäume und Sträuche, die unter den Felsen oder an den Abhängen des Ufers wachsen, verschönern diese prächtige Scene, gleich den Armleuchtern einer weitläuftigen Emporkirche. Oft verschwinden sie auch, und stürzen durch die Last ihrer Zierrathen in den Abgrund. Die Insel in der Mitte, deren Breite am Rande des Abgrundes 900 Fuß beträgt, die Länge aber auf eine englische Meile geschätzt wird, diese im Sommer so grüne und frisch aussehende Insel, bekommt dann ein ganz anderes Ansehen. Die Stämme, die Aeste und die Gipfel der Bäume, womit sie besetzt ist, die Sträuche und die Moose, der Boden selbst, alles ist verändert. Die Strenge des Winters hat sie bekleidet, verschönert mit Eisgestalten, die eben so mancherlei Formen als verschiedene Größe haben. Die Bäume gleichen großen Pyramiden, deren versilberte und flimmernde Gipfel gegen das Blau des Himmels wunderbarlich abstechen; die Pracht der flimmernden Kronleuchter, die fast an allen Enden ihrer Zweige hängen, wirkt magisch auf die Einbildungskraft, besonders wenn sie durch einen leichten Wind geschaukelt werden. Wie reizend ist nicht der Anblick ihres Herabfallens, wenn der Wind oder ihre eigene Schwere sie losreißt! Womit man diese durchaus in Glorie, Licht und Durchsichtigkeit glänzende Insel vergleichen soll, weiß man nicht. Zuweilen erinnerte sie mich an jene schönen Produkte der arabischen Phantasie, an die bezauberten Palläste, die Werke der sinnreichsten Feen, oder an den Wohnsitz einer unbekannten Gottheit, die, um sich dem beschwerlichen Weihrauch der Menschen zu entziehen, den Stand dieses furchtbaren Abgrundes sich auserkohren hätte.

Jene Säule, die im Sommer eine Masse durchsichtiger und leichter Dünste ist, erscheint im Winter als ein mächtiger Wirbel von geflügelten Krystallen, von mikroskopischen Meteoren und funkelnden Atomen; leicht wie die Lüfte, folgen sie deren Anstoß, gehen herunter, steigen, oder werden weit umher zerstreuet. Ihre Schönheit entlehnen diese Gegenstände nicht vom Umherschwärmen und der Täuschung der Phantasie; nein! diese Schönheit ist die reelle Wirkung der Größe, Pracht und des Glanzes von diesem ungeheuren Ganzen aus Obelisken, Pyramiden, und mancher andern, nicht minder glänzenden als wilden und mahlerischen Nebenumstände, in dessen Mittelpunkt sich zwei Wasserströme stürzen, deren Oberfläche auf 491,400 Quadratfuß geschätzt wird. Wie läßt sich der tiefe Eindruck von der Unermeßlichkeit und Mannigfaltigkeit so vieler Gegenstände schildern? Die Breite dieser Ströme, deren Sturz zwei majestätische Gewölbe bildet, die Höhe von welcher sie herabstürzen, das Getöse, die wirbelnde und heftige Bewegung, so wie das Zurückprallen der schäumenden Gewässer; wie läßt sich das schildern? Wie der Schreck und das Entsetzen, welches das schauerliche Getöse dieses furchtbaren Chaos erweckt, mitten in dem man oft Bäume oder zerstückelte Eisschollen schwimmen sieht?

In dem Augenblicke, da wir den Fall zu besehen abgehen wollten, verdunkelte ein dicker Nebel die Sonne. Unser Wirth schlug uns einen Gang in seine Felder vor, weil er wünschte, daß wir dies Schauspiel an einem schönen Sommertage genießen möchten. Bei Gelegenheit der weißen Ceder, deren Gebrauch der alte Aguégon ihn gelehrt hatte, fiel unser Gespräch auf diesen ehrwürdigen Indianer, und unser Wirth berichtete uns eine mit ihm in der Gegend gehaltene Unterredung, wo sein Dorf ehemals stand. Warum, sprach er, lindern die Jahre das Andenken an unsern Verlust und an unser Unglück, da sie es doch nie ganz aus dem Gedächtnisse verwischen können,

wie eine große Entfernung den rauhen Anblick der Berge und Felsen mildert? Dies habe ich in meinem zu langen Leben nie begreifen können. Der Anblick dieser, jetzt so traurigen und einsamen Oerter, die vormals mit Wigwams bedeckt und von einer ansehnlichen Bevölkerung belebt wurden, füllt meine Augen mit Thränen; aber sie sind nicht mehr so brennend. Die schneidenden und schmerzlichen Beängstigungen jener vergangenen Zeiten, obschon sie noch bitter genug sind, sind doch nichts mehr als stille und tiefe Seufzer, wovon meine Brust aufschwillt. Wie hat doch alles sich geändert! Die Gesträuche, die ich mit Füßen trat, sind Bäume geworden, und diese alten, vormals stolzen Eichen, unter deren Schatten ich in meinen ersten Monden spielte, sind theils vor Alter abgebrochen, theils, gleich unsern Kriegern, in Staub verwandelt, und mit Erde und Laub bedeckt. Siehst du die jungen Pflänzlinge, die auf ihren Trümmern wachsen? Die stärksten werden, nach Erstickung der schwächern, sich eben wie ihre Vorfahren erheben, und auch, wenn ihre Zeit kommt, wieder vergehen! So entstehen, verderben sich einander, und vergehen die menschlichen Generationen! Und diese verstümmelte Ceder! Schon in meiner zarten Jugend war sie alt; an ihr lernte ich meinen Tomehaak schwenken und meinen Pfeil abschießen; sie hat, wie ich, ihre vielen Wunden überlebt, wie ich ihre Aeste verlohren; ihr moosigtes Haupt wird nicht wieder hervorkommen, die Quelle, aus der es seinen Saft zog, ist vertrocknet.

Auf einmal erstarrte er, wie wenn einer ein Gespenst zu erblicken glaubt, und sprach mit dem Ausdruck tiefen Schmerzens: Hier, mein Bruder! hier ist der Platz, wo ich meinen Wigwam aufrichtete; meine zitternden Füße haben eben unter dem dichten Grase die Ueberbleibsel des Heerdes gefunden, auf dem mein Feuer brannte, und bei dessen Wärme ich meine Kinder in Freude und Vergnügen wachsen sahe! Drei und funfzig mal hat der Winter die

Erde

Erde geweißt, eben so oft die Fläche unserer Seen gehärtet, seit diesen Zeiten des Glücks; und dieser große Zwischenraum kommt mir nicht anders als ein langer Tag vor, dessen Sonne eben untergegangen ist! Dennoch sind diese Steine, und die Hände welche sie hinlegten, auf der Erde vorhanden! Wir wollen weiter gehen! Mein Gesicht überzieht ein kalter Schweiß; eine Erschütterung, gleich dem Schauder des Todes in der Dunkelheit der Nacht, macht mich starr, und erschüttert mich; mein Herz müßte springen, wenn ich länger hier bliebe; du würdest meinen Leichnam mit Erde bedecken müssen, um die Fliegen von ihm abzuhalten! Siehst du jenen schäumenden Fall, in dessen heftigen Strom die Jugend des Dorfes sich vormals hinreißen ließ? Er stürzt sein Wasser noch mit demselben Getöse hinab, und von jenen vorigen Schwimmern bin ich der einzige, der noch athmet! Die Blätter des Frühlings treten an die Stelle von den Blättern des Herbstes; die Zugvögel kommen und gehen zu ihren gewöhnlichen Zeiten, die Jahreszeiten folgen aufeinander; aber die Generationen der Tschippaways sind vorbei, und auf ewig verschwunden! Das Geschlecht der wilden Thiere, die sie verfolgten, geht noch in diesen Wäldern umher, aber das Geschlecht unserer Jäger ist zu Boden geworfen, wie der Schilf unserer Savannen vor dem Hauche der Stürme, wie die Bäume des Waldes vor dem Feuer und der Axt der Weißen! Das Echo dieser Gegenden, welches so oft das Kriegsgeschrei und die Siegeslieder nachhallte, wohnt noch auf den nemlichen Bäumen (hörst du, wie es mir antwortet?); aber die Stimme unserer Krieger ist in die ewige Stille begraben, der Hauch ihres Lebens ist verflossen in die Luft der Natur! Der Vogel, der die Luft durchschneidet, der leuchtende Fisch der auf dem Wasser schwimmt, die Mücke die mich sticht, das Heupferd das da zirpt, sind noch etwas; aber jene vormals so starken, so tapfern Männer sind nichts mehr! Was ist denn das Leben, welches wir erhalten, ich weiß nicht woher? welches

uns geliehen war, ich weiß nicht warum? welches der Zahn einer Schlange, der Ast eines Baumes, das Wasser eines Stromes uns entreißen können? Was ist denn dies Leben? fragte ich einst das älteste Kriegsoberhaupt vom Stamme Massakuhassat, Kuetätegen. Das Leben, antwortete er, ist nichts als eine Reihe von Schmerzen und Ermüdungen, von Mangel und von Ueberfluß, von Krieg und von Friede, von heißer und von kalter Witterung. Es gleicht einer Reise durch einen schwach erleuchteten Wald, auf dessen Pfaden die Menschen sich verirren, indem sie über die sie umgebenden Gegenstände nachdenken; erst wenn sie ihn durchwandert haben, werden sie gewahr werden, wie trügerisch der Schimmer und der Schatten desselben waren, werden sie mit aufgerichtetem Haupte einhergehen, und die Sonne in vollem Glanze betrachten können. Was kümmert es dich, zu wissen was das Leben ist, fuhr er fort, da das deinige dir nicht gehört? Du bist es deinem Stamme *u*), deiner Nation (die dir eben das ist, was der Thau den Pflanzen) schuldig, so oft ihre Ehre oder ihre Unabhängigkeit es von dir fordern.

Woher sind diese Wälder und die Menschen gekommen? fragte ich weiter. — Kann das Insekt wissen, aus welchem Lande die Schwalbe kommt, die es verfolgt und verschlingt? Kann das Schilf unserer Ebenen die Entstehung des ersten Feuerfunkens begreifen, welches es verzehrt und zu Asche macht? oder die Eiche den Ursprung der Stürme, die ihren Gipfel so oft erschüttern? — Du

u) In Stämme theilen sich fast alle Jäger-, Fischer- und Hirten-Völker, wie auch die Griechen und Römer vormals. Die Ursache ist nicht ganz klar; allein es scheint am Ende die zu seyn, daß die mehreren Kinder eines Vaters sich trennen mußten, um hinlänglichen Raum für ihre Erhaltung zu haben. Diese rechneten sich insgesamt zu einem Volke, weil sie eine Sprache redeten, und ihren gemeinsamen Ursprung kannten. Vermehrten sich nun diese wieder beträchtlich, so wurde jeder der Stifter eines eigenen Stammes. So bestätigt es die Geschichte der Söhne Jakobs, und ältere oder befriedigendere Nachrichten haben wir nicht.

hast Recht! erwiederte ich; diese Fragen gleichen einem Berge oder einem Abgrunde, den man auf seinem Wege antrifft: es ist vernünftiger, einen Umweg zu nehmen, als darüber hinwegzugehen v). Siehst du diese Steinhaufen, fuhr der alte Aguégon fort, unter deren Last die Gebeine so vieler Generationen von Tschippaways, gesichert vor dem Zahne der Wölfe, ruhen? Sollte je der Fuß der Weißen diese ehrwürdigen Ueberbleibsel unter sich treten; sollten je ihre Pflüge sie ausscharren, um vom Regen und von der Sonne gebleicht zu werden: dann müssen Gesundheit, Friede und Glück aus ihren Wohnungen fliehen, wie der Pfeil vom Bogen des Kriegers, wie das Wasser von der Höhe dieses Falles stürzt; dann müssen ihre letzten Reste der Fraß fleischfressender Thiere werden! Sollte denn wohl dies alles seyn, was von diesen kühnen Oberhäuptern, von diesen furchtlosen Kriegern übrig ist; die dem mächtigen Mohakischen Bunde Angst einjagten, die die Stämme des Hoponiaré, des Yamanée, des Tawatongo, und so vieler andern unterjochten, und den Tomehaak des Krieges bis an das Ende des obern Sees trugen? Wie kurz war doch die Dauer dieser Triumphe, dieses Ruhmes! Ich habe sie vorüberziehen sehen, wie den Schatten der Gewölke, die der Wind vor sich her treibt, wie die schönen Frühlingstage beim Annähern des brennenden Hundsgestirns. Was ist von jenen blutigen Schlachten und verheerenden Unternehmungen, auf die man so lange gedacht, die man so lange bei dem Feuer des Rathes erwogen hatte, noch übrig geblieben? Nichts! von so vielen Zufällen, Gefahren, und erlittenem

v) Fragen dieser Art dringen sich jedem auf, der mit etwas lebhafterem Gefühle im höheren Alter die Richtigkeit des Lebens überschaut, und nun das wozu? und woher? gern wissen möchte. Die ersten Antworten auf diese Fragen sind mancherlei ungereimte Mythen, die den etwas heller sehenden nicht befriedigen. Von dieser Art ist Aguégon. Daß diese Völker seit ihrer ersten Entdeckung in manchen Kenntnissen Fortschritte gemacht haben, ist wohl nicht zu leugnen. Schade, daß diese keine genaue Geschichtschreiber finden!

Verluste? Nichts! Was ist denn dies Nichts? habe ich mich oft gefragt. Sollte es bloß der Anfang und das Ende des Lebens und der Dinge seyn? Und dieser Traum einiger Augenblicke bloß ein Mittel zwischen den beiden Nichts? Ein solches Geschenk des großen Manitu wären die Beschwerden, Aengste, Verdrießlichkeiten und Unfälle nicht werth, die man bei den Träumen erleidet *w*).

Aber vielleicht schlafen unsere Krieger; vielleicht wird ihr Schlaf nicht ewig seyn; vielleicht ist, nach der Meinung Kuetatégens, eine andere Erde, dieser gegen Westen, deren Wälder an Wild, und deren Flüsse an Fischen Ueberfluß haben, beleuchtet von einer nicht so wankelmüthigen Sonne *x*), als die unsrige, wo wir unter dem Schatten des großen Friedensbaumes von unserer Jagd, unserer Fischerei leben, und nach den Anstrengungen des Lebens Ruhe werden genießen können *y*). Hoffte ich das nicht, dann möchte ich lieber ein Wolf, Biber, Elenn oder Geier, als ein Nischinorbay seyn. Sehe ich Canots auf unsern Seen daherfahren, dann denke ich weniger an die Menschen, welche sie lenken, als an die, welche sie gebauet haben. Eben so, sehe ich den Stern des Tages aufgehen und in die Höhe steigen, um abermals zu

w) Auch diese Gedanken sind Gefühle, übergegangen in Reflexionen; nemlich die Gefühle von meiner Würde und Größe, die diesen Kriegern eigen sind; gegenüber gestellt der traurigen Vergänglichkeit aller Dinge und unsers eigenen Seyns. Wo hier das erste überwiegend ist, da bildet sich zuerst ein hellerer, vernunftmäßigerer Gedanke von einem künftigen Daseyn, den hier der alte Aguégon durchschimmern läßt, ohne ihn noch ganz hell zu fassen.

x) Er scheint das veränderliche Wetter andeuten zu wollen, welches er, aus Mangel an besserer Kenntniß der Natur, von der Sonne allein herleitet; die ihm, wie allen andern rohern Völkern, auch den Griechen und Römern, Leben, Empfindung, und Willkühr, so wie alle andere Sterne, besitzt.

y) Er berührt hier den gemeinen Glauben seiner Landsleute, und aller andern Völker auf dieser Stufe der Kultur, an ein Leben nach dem Tode, und bestätigt ihn durch gehaltvolle Gründe, die unsere Philosophie besser entwickelt hat.

erscheinen; sehe ich den Mond so beständig und regelmäßig auf seinen Fahrten; sehe ich die unveränderliche Folge der Jahreszeiten, der Wesen und der Pflanzen, nebst so vielen andern Erscheinungen, die mich umringen: so hebt der Anblick dieser prächtigen Werke meine schwachen Gedanken bis zum Werkmeister, der so große Dinge ausführen konnte, wie die Morgensonne den Thau der Nacht bis zu den Wolken hinaufzieht. Wo wohnt er? Warum ist es uns nicht vergönnt, ihn zu erkennen, und ihm unsere Bewunderung wie unsere Dankbarkeit zu zollen? Nimmt er Theil an unserm Schicksale? Ist er unempfindlich, oder kennt er das Mitleiden? O, ich Blinder! Ich suche, ich taste; aber mein Stock, eben so blind wie ich, meldet mir nichts z)!

Wir brachen früh auf, weil wir vor Sonnenaufgang in der Nachbarschaft des Falles seyn wollten, um die Wirkung der ersten Sonnenstrahlen auf die Fläche einer so großen Wassermasse ganz zu genießen, und Herr C*** ging voran. Im Walde war noch alles feierlich still; aber bald kamen wir an Herrn C***s Sägemühle. Nach drei Viertelstunden fingen wir endlich an, die tobenden Ströme des reißenden Sees (Lac rapide) und die ungeheure Dunstsäule, die sich in der Nacht bis zu einer erstaunlichen Höhe erhebt, zu entdecken, und das Getöse des Falles deutlicher zu vernehmen. Er muß so alt seyn, als Saturn, sagte Herr C***, weil die Höhen dieser

z) Der alte Aguégon erscheint hier als ein sehr denkender Mann, und daß es deren unter den Alten hier giebt, ist kein Zweifel. Auch andere Nachrichten, besonders einige in Proud's history of Virginia bestätigen das; vielleicht hat auch der Umgang mit Europäern beigetragen, die Denkkraft zu wecken. Daß nun immer solche Fragen dieser Art sich darstellen müssen, kann gar nicht fehlen: ist doch die ganze Mythologie noch früherer Zeiten nichts, als eine Antwort auf diese dunkel geahneten Fragen der höheren Vernunft. Es haben daher diese Reden einen sehr starken Anstrich von Aechtheit: gefiele es dem Herausgeber, sich hierüber noch mehr zu rechtfertigen, dann würde er der Geschichte des menschlichen Denkens einen sehr wesentlichen Dienst leisten.

Landzunge ein Arm der Allégénischen Berge sind, der, nachdem er am See Ontario mittäglich bis nach Toronto hingestrichen ist, durch das Land der Missisagés, den flüchtigen Fluß der Utawa's läuft, und endlich sich in den, mit ewigem Schnee bedeckten Gebirgen der Hudsons-Bay verliert. Dieser Stellung, so alt als die Welt, verdanken wir die größte Eindämmung von Wasser, die vielleicht auf der Erde ist, und den unschätzbaren Vortheil der innern Schiffahrt auf diesem festen Lande; denn es ist nichts seltenes, auf dem Ankerplatze von Erié Goeletten und Brigantinen zu sehen, die mehr als 240 englische Meilen weit herkommen. Ob man gleich diesen Fall sehr in der Nähe untersuchen kann, wenn man sich in Acht nimmt; und ob man gleich sogar in den Abgrund hinabsteigen kann: so wird doch, das sage ich zum Voraus, Muth erfordert, den Schrecken zu besiegen, der uns unwillkührlich ergreift, wenn wir der steilen Stelle uns nähern. Uebrigens wird Ihnen leicht bemerklich werden, daß die Leitern, die ich vor zwei Jahren anlegen ließ, den Zugang viel leichter machen. Nachdem Herr Herrmann den Fall von der Höhe eines Baumes übersehen und bewundert hatte, arbeiteten wir uns durch dicke Gebüsche bis zu einer Art von ebenem Platze, wo Ueberreste von Wasser-Eschen, Ahorn und andern Bäumen aufgehäuft lagen, auf welchen wieder junge Bäume derselben Gattung wuchsen. Sonst hätte unsere Aufmerksamkeit sich einige Augenblicke bei diesem sonderbaren Anblick vielleicht verweilt; aber so nahe bei dem Falle war sie ganz in andere, weit interessantere Gegenstände vertieft. In diesem Augenblicke folgte der schönste Himmel auf die Schatten der Nacht; die Sonne erschien, ihre Strahlen, nachdem sie den Gipfel der Berge, die Hügel und die umliegenden Gegenstände erleuchtet hatten, fielen in verschiedenen Winkeln auf diese Säule, die sie auf einmal durchsichtig machten, verschönten mit ihrem Glanze die schäumenden Wellen des reißenden Sees (Lac rapide), und

gaben dieser unermeßlichen Wässerfläche die Krystallfarbe des Glases. Jetzt bemerkten wir drei Regenbögen; den ersten über dem Wasser des Schlundes, den zweiten näher nach uns, und den dritten über unsern Köpfen. Welche Pracht! sprach Herr Herrmann. Wie kommt's, daß diese Farbenbüschel unbeweglich erscheinen, da sie doch von Flächen zurückgeworfen werden, die mit solcher Schnelligkeit herabfallen.

Links waren wir von den Waldungen von Tonnawanda nur wenig entfernt, deren Bäume, stets von den Dünsten des Falles angefeuchtet, mit außerordentlicher Kraft bis an die Spalten der letzten Felsen des Abschusses hinanwachsen. Rechts erblickte man, 200 Schritte weiter unten, das ungeheure Becken, oder vielmehr den Schlund, aus dem das Wasser, welches sich wie Wellen des Meeres im Sturm aufthürmte, kaum nach mehreren Wirbeln losmachen konnte, um die Strömungen und die raschen Cascaden des Flusses Niagara zu bilden. Das unaufhörliche Wiederhallen vom Getöse dieses unermeßlichen Falles und dieser heftigen Strömungen erlaubten uns nicht mehr zu reden. Kaum konnte Herr Herrmann, ganz hiervon hingerissen, die Zeichen verstehen, die wir ihm machten. Nach der Stärkung durch ein Glas Rum folgten wir endlich unserm Führer, und stiegen, mit Hülfe der Leitern, von Ruheplatz zu Ruheplatz bis an den äußersten Punkt hinab, der sich ohne Unbesonnenheit erreichen ließ. Hier betrachteten wir, sitzend und an einem Cedernaste uns festhaltend, diese ungeheure Wassermasse, wie sie sich mit unbegreiflicher Schnelle von einem Punkte herabstürzte, der 142 Fuß über unsern Köpfen war, mit Aufmerksamkeit und nicht ohne Schauder. Jede Minute sollen 982,890 Cubikfuß Wasser herabschießen. Sieben Klafter tiefer hatten wir einen mächtigen Kampf widereinander stoßender, und unaufhörlich durch die Trümmer, wovon der Abgrund voll ist, rollender, wirbelnder, siedender Gewässer vor Augen, deren Zurückprallen uns manchmal mit

sich fortzureißen drohte. Die schiefe Lage der Felsen stieß sie zurück, und sie stürzten in diesen Abgrund mit einem Krachen zurück, wovon man sich keine Vorstellung machen kann, um abermals bis zu der nemlichen Höhe hinaufgehoben zu werden. Ich glaube nicht, daß ein anderes Phänomen auf Erden ist, das so sehr alle Seelenkräfte zu fesseln vermag.

Aber wie soll ich die Wirkung beschreiben, die eine lange Betrachtung dieser Bewegung, dieses ewigen Kampfes, auf den Verstand, und das Anhalten eines so heftigen Getöses auf die Sinne macht? wie die Eindrücke auseinander setzen, die aus dem Anblicke dieser gigantischen und furchtbaren Gegenstände entspringen, deren Unermeßlichkeit der Schwäche unserer Organe so wenig angemessen ist? Man kann nur in der Stille seines Studierzimmers, nicht aber am Orte selbst, einige Zeichnung davon entwerfen; aber dann müßte man Vernets Farbenbrett, Thomsons Pinsel, oder Rousseaus Feder haben. Was sage ich? Die Gemählde des geschicktesten Malers könnten den Augen bloß das stumme und kalte Bild der Größen, nicht aber die lebendige Schilderung der Bewegung, des Glanzes und des Getöses von diesem majestätischen Ganzen darstellen. Die Beschreibung des Dichters sey so lebhaft, so wahr, und so magisch schön, als sie nur immer will; kann sie in die Seele des Lesers, der auf seinem Sopha sitzt, die vielen tiefen Eindrücke hinübertragen, welche der Zuschauer empfängt, und besonders jenes unwillkührliche Gefühl der Ehrfurcht und Demuth, das ihn unwiderstehlich hinreißt, wenn er auf dem Gipfel eines Baumes, gelehnt an die Spitze eines schroffen Felsens, oder schwebend zwischen Zeit und Ewigkeit am Rande des Table-Rock, mit Schaudern der Furcht und Bewunderung, die mancherlei Partieen dieses großen Phänomens betrachtet, vor allem aber jene krystallische, elliptische, gleich einem Tuche hingebreitete, herabströmende Wasserfläche, wovon er nur drei Fuß entfernt ist,

und die, seit dem Anfange der Welt, ihren mächtigen Strom brüllend in einen Abgrund stürzt, von wo das ungeheure Gewicht die Wellen stets bis zu einer erstaunlichen Höhe wieder hinaufhebt?

Müde endlich vom Sehen, Hören und Bewundern; noch mehr ermüdet durch die öftere vergebene Bemühung, unsere Bemerkungen einander mitzutheilen, sehnten wir uns wieder nach dem Anblicke des reinen und dunstlosen Tageslichtes, und suchten aus diesem tiefen, dunkeln und feuchten Schlunde wieder hervorzukommen. Es war Mittag, als wir gesund und wohl ans Tageslicht kamen, andere Kleider anzogen, und im Schatten eines überhangenden Felsens die Ruhe und Sammlung genossen, deren wir sehr dringend bedürftig waren. Welche einzige und kostbare Augenblicke, wenn man erschöpft, vernichtet, das Glück empfindet von neuem geboren zu werden, indem man allmählig wieder zu sich selbst kommt, und aus der Zerstreuung der Eindrücke, Bemerkungen und Gedanken sammlet, die eben so auffallend als neu sind! Wir gingen wieder nach dem Walde Tonnawanda zurück; aber statt hier den Weg des Morgens zu verfolgen, führte uns Herr E*** zu einer Brücke und einer Hütte, eine englische Meile unter seiner Sägemühle. Ein umgeworfener Baum, woran ein Geländer befestigt war, machte diese Brücke aus; die Hütte war eben so einfach gebauet. Zu unserm größten Verwundern trafen wir daselbst dessen Frau, Herrn Stedman, die Hauptleute Goldworthy und Delancey, die von Niagara kamen, und Herrn von Beaubassin, einen jungen Mann aus Quebec, an, der des Wasserfalles halber gekommen war.

Welcher Contrast! sagte mein Gefährte zu mir, zwischen der Ruhe, der Kühle, und der Stille dieses Ortes der Sicherheit, der am Ufer dieses schönen Baches angelegt ist, und dem Krachen der Gefahr, der Feuchtigkeit, der erstickenden Hitze jenes Abgrundes, aus welchem wir herkommen! Welcher Contrast zwischen dem Schauspiele

jener großen, fürchterlichen Leiden, und diesem so sanften, so lächelnden Gemälde des Glücks, der Gastfreiheit und der gedeihlichen Betriebsamkeit! Ich gestehe es, meine von jenen lärmenden Auftritten gesättigte Seele bedurfte Ruhe; ich weiß es dieser reizenden Amerikanerin mündlich Dank, daß sie uns so angenehm überrascht hat. Was sind wir nicht dem Obersten Hunter für Dank schuldig, daß er uns die Freundschaft einer Familie verschafft, bei welcher man so viel Güte, Bequemlichkeit und Belehrung findet, und das zwar in einer noch so wenig verfeinerten Gegend! Ich bin überzeugt, daß man zwischen hier und Fort Stanwick keine andere von dieser Art antreffen wird. Das ist sehr wahrscheinlich, erwiederte ich. Nun, fragte ihn Madame E***: hat mein Mann Sie nicht gut angeführt; sind Sie mit Ihrem Zuge zufrieden? Ist das, was Sie gesehen haben, über oder unter Ihrer Vorstellung? Hat es Sie für die Anstrengungen und Gefahren schadlos gehalten, denen Sie sich ausgesetzt haben? Hier, wie anderswo, verlangt die Natur immer einigen Ersatz für die Vergnügungen und Genüsse, die sie uns giebt. Hätte ich, entgegnete er, dies große Wunder ohne Führer betrachten können, um meine erste Ungeduld ganz zu verscheuchen, dann würde ich mehr im Stande seyn Ihnen zu antworten. Ich war zu gerührt, meine Augen verirrten sich in der Mannigfaltigkeit, meine Einbildungskraft verlor sich in dem Umfange und der Größe der Gegenstände; alles ist zugleich so fürchterlich und so erhaben, so hinreißend und so neu, daß ich noch über das Gesehene nachdenken, ja es noch einmal sehen muß. Die zurückgebliebenen Eindrücke gleichen denen von jenen gigantischen Träumen, deren Erinnerung im Augenblicke des Erwachens einige Augenblicke von Sammlung fordern, oder vielmehr, deren Züge und Schattirungen verfliegen, indem man sie wieder auffrischen will. Vielleicht kann ich nach dem Essen Ihre Frage leichter beantworten.

Ich kann nicht begreifen, sprach Hauptmann Delancey, wie diese Felsen und Bruchstücke bis hieher der Zeit widerstanden, und die Gewalt der beiden Ströme ausgehalten haben, welche jede Minute 2,048,400 Cubikfuß Wasser, von 206,388,000 Pfunden an Gewicht, herabschicken sollen. Wie ist es möglich, daß diese ungeheure Masse den Schlund nicht bis zum Mittelpunkt der Erde ausgehöhlt hat? Waren denn die Felsen, ehe der Wasserfall seine unermeßliche Urne ausschüttete? War also eine Zeit vor der Entstehung der großen Seen? Nichts scheint einleuchtender, wenn man die unvertilgbaren Spuren von Brüchen und Umstürzungen aufmerksam betrachtet, die sich überall an den benachbarten Felsen und an den tiefen und fürchterlichen Ufern des Niagara zeigen. Vielleicht strömten die Wasser der großen Seen, lange Zeit ehe sie sich in den Ontario ergossen, durch den Missisippi ins Meer; wenigstens zeugen die unabsehlichen Ebenen und Savannen von seinem Aufenhalte daselbst. Alles zeigt, daß dies Land große Revolutionen gehabt hat, antwortete Herr Stedmann; es würde sehr interessant seyn, wenn man die Beschaffenheit der Oberfläche erfahren könnte, ehe der Potaumak und der Schénando die kleinen Berge, der Ténézee die Berge von Cumberland durchbrochen, ehe der große Kanhawa durch die Gebirgskette Laurier und Nasioto, der Delaware und Hudsons-Fluß durch die Berge von Kittating sich einen Weg gebahnt haben. Zum Unglück sind die Spuren dieses ursprünglichen Zustandes *a*), diese Archive der Zeit eben so, wie die ägyptischen Hieroglyphen, unverständlich geworden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Wasser des obern Sees (Lac Su-

a) Vom ursprünglichen Zustande können wir schwerlich sprechen, denn da die aegyptischen Pyramiden schon Versteinerungen enthalten, wie noch neuerdings sich bestätigt hat: so ist unser Erdkörper von unbestimmlich langer Dauer, und nach den Beobachtungen aus der physischen Geographie ein Schauplatz wer weiß wie vieler Revolutionen gewesen.

périeur) vor dem Durchbruche der Meerenge Ste Marie in den Missißippi geflossen sind, von dem verschiedene Arme nicht weit davon sind, und daß die des Mitschigan zur nemlichen Zeit Gemeinschaft mit dem Illinois durch den Tschikago und Théakiky hatten. Doch was liegt uns daran! Wir wollen mit der gegenwärtigen Einrichtung zufrieden seyn, welcher wir den Vortheil einer innern Schiffahrt verdanken, die über 500 englische Meilen weit sich vom Meerbusen St. Lorenz bis an die grüne Bay erstreckt, und auf der man keine andere Unterbrechung findet, als diesen Trageplatz. Noch 20 Jahre, und die Bevölkerung in Ober-Canada, nebst den Colonien, welche die vereinigten Staaten jährlich in die angränzenden Gegenden schicken, werden diese neuen Länder angebauet haben, so wie auch die Ufer des Erie und des Ontario. Dann wird man aus allen Enden der atlantischen Staaten hierher kommen, und diesen berühmten Fall bewundern können.

Ist der westliche Arm, fragte ihn mein Gefährte, eben so gefährlich und unzugänglich? Viel weniger, antwortete Herr Stedmann; man kann freilich nicht ohne Schwierigkeiten bis an den Fuß, und sogar unter das dunkle Wassergewölbe des Falles kommen. Dieser Standpunkt aber, den die erstickende Hitze äußerst beschwerlich macht, ist, glaube ich, einer der hinreißendsten, den man nur denken kann. Stellen Sie sich vor, Sie lehnen sich an eine Wand, die 172 bis 180 Fuß hoch geschätzt wird, und von deren obersten Ende mit der größten Gewalt, und ohne Unterbrechung, ein Wasserstreif, 356 Klafter breit, herabgeschleudert wird, der jede Minute 1,965,600 Cubikfuß Wasser enthält, und der, indem er sich in einen majestätischen Bogen krümmt, in einen großen Abgrund brüllender Wellen herabstürzt, und siedet; stellen Sie sich diese Wellen in steter Arbeit, zerschellt, zurückgeschleudert, zerstreut, oder in Dünste verwandelt vor, und sich diesem gewaltsamen Zustande, um den Fluß Niagara zu bilden,

erst entreißend, nachdem sie sich durch eine Menge dampfender, und vom Schaum geweißter Felsenstücke gestürzt haben. In dieser ungeheuren Masse ist kein einziger Tropfen, der nicht an der allgemeinen siedenden Bewegung Theil hätte; es giebt keinen Augenblick weder am Tage, noch bei der Nacht, wo das Ohr nicht durch das scharfe Pfeifen dieser ewigen Sündfluth schmerzlich beleidigt wird, die in der Luft oft plötzliche Erschütterungen erregt, und den erschrockenen Zuschauer mit sich fortzureißen droht. Will man die Natur auf Erden in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit, oder vielmehr in der Anstrengung ihrer ganzen Kraft betrachten, so muß man hier das Ganze bewundern, studieren, mit Muße beschauen, alle einzelnen Umstände des Falles, des ansehnlichsten auf dem ganzen Erdboden, untersuchen. Die Oberfläche der Seen und Flüsse, deren Wasser, nach Abzug der Ausdünstungen, sich hier herabstürzen, rechnet man auf 38,881 englische Meilen. *b*). Auf der andern Seite erfordert das Herabsteigen von den Leitern der Indianer (Indian Ladders) an bis an den Rand der Strömung, zwischen den zahllosen Felsenstücken und Klippen, die man erklettern muß, nebst den unzähligen Hindernissen die man überwinden muß, ehe man zum Falle kommt, indem man am Ufer der Strömung hinaufgeht, weniger Muth, als

b) Die Schätzung der Oberfläche der Seen, die ich von einem Mitgliede des Congresses habe, der mit der Geographie des innern festen Landes sehr gut bekannt ist, ist folgende:

der See Erie hat an Oberfläche	3000	engl. Quadr. Meilen.
der See Sankt Clara	380	
der Huron-See	7420	
der Mitschigan	4780	
der See der grünen Bay	475	
der obere See	12756	
die vier Seen des großen Trag-Platzes	1740	
die 14 Seen, die zum Regen-See führen	2240	
der Regen-See	2175	
der rothe See	2000	
der Wald-See (Lac des Bois)	1900	

Anmerk. des Herausgebers.

stehenden Bäume zu urtheilen, ein hohes Alter haben muß; von den Quellen dieses Flusses gelangten sie mit leichter Mühe an die Quellen des nur vier englische Meilen davon entfernten Cajahoga; und von da brachte ein Wiandotisches Canot sie auf den See Erie. Nachdem sie einige Tage in dem Dorfe derselben geblieben waren, und mit den Eingebohrnen gejagt und gefischt hatten, brachten sie den Winter im Detroit zu, besahen alle umliegende Gegenden bis zum See St. Clara; gegen den Frühling gingen sie auf ein dieser Stadt gehöriges Schiff, beladen mit Pelzwerk, Ahornzucker und Kupfererz, nach dem Fort Erie, allwo sie glücklich anlangten; nachdem sie im Innern des festen Landes, von Neu-Orleans an, eine Reise von 912 Stunden gemacht hatten. Sie waren beide gute Geographen und Zeichner.

Während des Aufenthaltes dieser Reisenden lebte in den Wäldern am Ufer des Flusses Prideaux, der in den Ontario fällt, eine Indianische Familie, deren Oberhaupt kurz nach ihrer Abreise starb. Die Geschichte dieses Mannes, der aus einem Europäer ein Winebago geworden war, so wie seine öftern Unterredungen mit diesen Herren, schienen mir so interessant, daß ich davon einen Auszug machte. Ob er gleich schlecht geschrieben ist (denn ich bin, wie Sie sehen, ein bloßer Landbauer), so glaube ich doch, daß er neue Bemerkungen enthält. Sind Sie es zufrieden, so soll meine Frau ihn vorlesen. Sehr gern, antworteten wir; Sie werden die vielen Verbindlichkeiten, die wir Ihnen schon schuldig sind, dadurch noch vermehren.

schaften getheilt, und einen Statthalter, drei Richter nebst einem Secretär, dahin geschickt, mit der Macht, diejenigen Gesetze der alten Staaten einzuführen, die sie zur Erhaltung der Ruhe nothwendig finden würden. Diese Einrichtung soll bleiben, bis die erste gesetzgebende Versammlung dieses neuen Landes sie angenommen hat. Die Gesetze sollen sich auf die religiöse und bürgerliche Freiheit gründen, keine Sclaverei soll statt haben; die Ländereyen sollen frei seyn.

Anmerk. des Verf.

M***, das Oberhaupt dieser Familie, wurde von den Winebago's in dem Gefechte des General Braddock 1755 gefangen genommen, und nach ihrem vornehmsten Dorfe, auf eine Insel des kleinen Sees gleiches Namens, über 250 Stunden von hier, gebracht. Seine Familie, weil sie von ihm nichts gehört hatte, hielt ihn für todt. Lange nachher kam sein Sohn in Handlungsangelegenheiten nach Niagara, und erfuhr, ich weiß nicht, wie? daß in diesem entlegenen Dorfe ein Weißer sich befände, der bei der Schlacht am Fort Duquesne gefangen worden, und nun von der Nation adoptirt, und daselbst verheirathet war. Weit entfernt zu denken, daß dies sein Vater seyn könne, glaubte er dennoch davon Gewißheit sich verschaffen zu müssen, und faßte den edlen Entschluß, diese lange und mühselige Reise zu unternehmen. In einem Canot von Baumrinde machte er sich mit vier Indianern dieser Nation, deren Sprache und Sitten ihm fremd waren, auf den Weg. Als er im Dorfe ankam, zeigten sie ihm den Wigwam, welchen dieser Mann bewohnte. Ungeachtet seiner Kleidung, die in einem Biberrocke bestand, und seines älternden Ansehens, erkannte er ihn nach aufmerksamer Betrachtung, und umarmte ihn mit dem Vaternamen. Er, der seine Muttersprache fast vergessen hatte, verwundert, sich von den Armen eines Fremden umschlossen zu sehen, entfernte sich stammelnd; doch erholte er sich bald, und war nun im Stande vernehmlich genug zu sprechen, um einige Fragen wegen dieses dunkeln Geheimnisses zu thun. Kaum hatte der Sohn mit ihm von seiner Mutter gesprochen, so schien dieser Name im Herzen des Greises wiederzuhallen, und darin ein mächtiges Gefühl zu erwecken, welches die Jahre nicht verwischt hatten. Heftig bewegt, kaum fähig den ersten Sturm eines so unerwarteten Glückes auszuhalten, mit starrem, heißhungrigem Blicke, näherte er sich, und sprach mit zitternder Stimme: Ja! du bist der Sohn einer Frau, deren Andenken mir stets unschätzbar war;

deine Züge erinnern mich an die ihres Gesichtes, die weder Zeit noch Abwesenheit haben vertilgen können! Durch welchen unbegreiflichen Zufall hast du von mir sprechen hören, und hast du erfahren, daß ich in diesem, tief im Lande versteckten Dorfe, 600 Stunden vom Meere, wohnte? Wie hast du, ohne Kenntniß der Sprache deiner Führer, hierher kommen können? Braver, unschätzbarer Jüngling! laß dich noch einmal umarmen, bevor meine Kräfte erschöpft werden! Deine Mutter, lebt die denn noch? Das höchste Wesen, antwortete er, rief sie, drei Jahre nach dem Zeitpunkte, an welchem die Zeitungen Ihren Tod gemeldet hatten, zu sich; sie glaubte, und wir auch, daß sie wieder zu demjenigen kommen würde, von dem sie unaufhörlich sprach. Der Greis hob seine von Thränen benetzten Augen, ohne ein Wort zu sagen, gen Himmel, und legte sich auf seine Bärenhaut.

Am andern Morgen eilten die Indianer, herbeigezogen durch die Neuheit und Sonderbarkeit dieses Ereignisses, dem glücklichen Vater und seinem edlen Sohne Glück zu wünschen; drückten ihnen mehrmals die Hände, und boten ihnen die Freundschaftspfeife an. So groß war, sagt man, der Eindruck dieses so rührenden Auftrittes, daß ihre trockenen Augenlieder sich benetzten, und ihre ehernen Herzen erweicht wurden; ein Triumph, den die Natur selten über ihre hartnäckigen Erziehungs-Vorurtheile erringt i)! Der junge Mann, der sich durch den Anzug und das Aeußere seines Vaters gedemüthigt fühlte, welcher, gleich den andern, in einem rauchigen Wigwam

i) Alles kommt bei den kriegerischen Nationen dieser Periode der Kultur auf persönliche Tapferkeit an, weil die Taktik noch kaum geahnet wird. Daher ist die Erziehung der Knaben hauptsächlich darauf gerichtet, ein hohes enthusiastisches Gefühl ihrer eigenen sowol, als der Würde ihrer Nation einzuflößen. Sie haben folglich den Geist des Stoicismus, und durch den manche seiner Maximen, davon mehrere schon oben sich gezeigt haben, und wohin unter andern auch die gehört, daß ein Mann bei keiner Gelegenheit Thränen vergießen, sondern stets sich gleich bleiben muß. Ganz anders ist es bei den nicht kriegerischen, als bei welchen mehr Gefühl sichtbar ist.

wohnte, wendete alles an, ihn zu bereden, die europäische Kleidung wieder anzulegen, und seine Familie zu verlassen; er machte sich feierlich anheischig, ihm eine bequeme Stelle unter den Weißen zu verschaffen, und für sein Alter die größte mögliche Sorge zu tragen. Alles umsonst! So glücklich ich auch bin, sprach sein Vater, von dem Kinde meiner Jugend so wunderbar wiedergefunden zu seyn, so will ich mich doch nie weder von derjenigen trennen, die mich loßband, als ich gefangen war, und der ich durch die Adoption *k*) mein Leben verdanke; noch auch von denen, zu deren Vater sie mich gemacht hat. Ich fühle die ganze Stärke der Vorurtheile, die dich beherrschen, die ganze Ehrfurcht, welche ich dem Andenken deiner Mutter schuldig bin; was würde aber die Nation sagen, wenn ich es wagte, ihr so weit zu trotzen, so wie auch jenes innere Gefühl, jene zwar dumpfe, aber vernehmliche Stimme, die sich in der Dunkelheit der Nacht eben so gut als in der Helligkeit des Tages hören läßt? Ich beschwöre dich, habe einige Nachsicht gegen meine Erkenntlichkeit, deren Hintansetzung das Glück vermindern würde, welches ich dir verdanke, und gegen Gewohnheiten, die ich nicht mehr ändern kann. Ich werde darum nicht weniger dein Vater, dein zärtlicher Vater seyn; du wirst darum nicht weniger geehrt, noch in den Augen der ganzen Welt weniger ehrwürdig seyn.

Demungeachtet traten sie die Reise an; aber weil der Greis, wie er vorausgesehen hatte, nicht mehr in einem verschlossenen Hause wohnen, noch in einem Bette schlafen konnte, so erhielt er die Erlaubniß, mit seiner Familie nicht weit von Niagara sich niederzulassen. Er em-

k) In welchen Fällen die Adoption statt hat, und was sie eigentlich sagen will, finde ich nirgends sattsam berichtet. Die Eingebohrne adoptirt hier den Gefangenen, der zugleich ihr Mann wird. Bei den Leuten einer Nation geht die Adoption vor der Heirath nicht her; es scheint also dies eine Art von Nationalisirung zu seyn, die bei einem Fremden vor der Heirath hergehen muß. Sonderbar ist es freilich, daß ein Weib den Fremden erst zu ihrem Sohne, nachher zu ihrem Manne macht.

pfing seine Freunde mit aller Herzenseinfalt eines wahren Indianers, ohne Stühle und Tische; bot ihnen nichts als eine Bärenhaut und eine Decke an, so oft schlimmes Wetter oder andere Gründe sie nöthigten, bei ihm die Nacht zuzubringen. Seine Wohnung war ein Wigwam, nur etwas besser gebauet als derjenige, worin er vorher im Dorfe Winébago gewohnt hatte. Bevor wir zum ersten Besuche bei ihm abgingen, sagte ich zu diesen Russen: erwarten Sie nicht, diesen Europäer in seiner alten Unwissenheit versunken zu finden; er ist über alle Maaßen interessant geworden, nachdem er seine Muttersprache wieder gelernt hat und seine Zeit mit Lesen zubringt, unterdessen seine Kinder fischen und jagen, um ihn zu erhalten. Lassen Sie, ich bitte darum, sein Aeußeres und sein Betragen keine Zeichen von Verwunderung veranlassen: das würde ihn demüthigen, und ihm unsern Besuch lästig machen. Nie gab es einen einleuchtendern Beweis, wie Sie sehen werden, daß die Physiognomie sehr mit unserer Lebensart zusammenhängt; denn das Weiße im Auge ausgenommen, worin sich nichts Gelbes beigemischt zeigt, wie bei den Eingebohrnen, hat er von ihnen das ganze Ansehen. Diese Anhänglichkeit an eine so unsichere, und von seinen alten Gewohnheiten so weit entfernte Lebensart, sagte Herr Worsloff, einer der Reisenden, ist sonderbar; sagte mir das Herr C*** nicht, wahrlich! ich möchte es nicht glauben.

Hier sind, sprach ich zu jenem Oberhaupte, zwei Reisende, die ich euch bringe; sie sind Russen, die von Neu-Orleans, wo sie im vorigen Jahre ans Land stiegen, den Missißippi und Oheio herauf, hierher gekommen sind. Es liegt mir wenig daran, wo sie her sind, antwortete er, weil sie Ihre Freunde sind. Aus welchen Absichten, fragte er die Reisenden, haben Sie eine so weite Reise unternommen? — Aus Neugierde. — War Ihr Vaterland nicht weitläuftig genug, diese zu befriedigen? Dort ist die Erde, wie hier, zehn Monate mit

Schnee bedeckt; da sieht man, wie hier, dicke Wälder, von Horden durchstreift, die bloß vom Ertrage ihrer Jagd und von Fischerei leben. — Das ist wahr; aber man giebt oft entfernten Gegenständen den Vorzug, weil man sie für interessanter hält, als die, welche in der Nähe sind; überdies vollziehen wir die Befehle unserer Obern. — Nachdem er alle an ihn gerichtete Fragen sehr höflich beantwortet hatte, setzte er hinzu:

Seitdem der Umgang mit Männern von Einsicht und das Lesen mich zur Besinnung gebracht, und mich aus dem Schlafe geweckt haben, worin ich so lange vegetirte, komme ich mir wie ein Mensch vor, der, nach einer langen Schlafsucht, zum Anblicke des Tageslichtes und seiner Freunde zurückkommt. Wie manches hat sich seit 1755, da ich von Schottland wegging, ereignet! Wie sehr ist alles in der alten und neuen Welt geändert! Welche Macht kehrt die Nationen um, und regiert die menschlichen Schicksale? Die englischen Colonien, die der General Braddock gegen die Canadier schützen sollte, sind unabhängige Staaten geworden, und ihre ehemalige Hauptstadt hat Canada an sich gebracht; die Bevölkerung dieser nemlichen Colonien, die damals nur auf 200 englische Meilen von der See reichte, ist bis hieher, ja sogar bis hinter dem Oheio vorgerückt. Allein, was mein Erstaunen aufs höchste treibt, das ist die Revolution in den politischen und religiösen Meinungen bei einem der ersten Völker in Europa, die einen so heftigen, vulkanähnlichen Ausbruch gehabt hat. Muß man nicht befürchten, daß diese Explosion das Vorspiel langer und blutiger Krisen seyn wird? Vielleicht ist sogar der Augenblick nicht fern, wo diese Erschütterungen über den Ocean sich erstrecken, und diese Regierung erschüttern, die zwar auf Gerechtigkeit und Freiheit gegründet, aber doch noch jung und schwach ist. Ereignete sich je dies Unglück, dann würde meine einfache und natürliche Lebensweise denen weniger zuwider werden, die ihre Reize nicht kennen; dann würde

der Aufenthalt in den Wäldern als ein ruhiger Hafen angesehen werden. Welche Zuflucht haben in der That die Schlachtopfer politischer Zwistigkeiten, als den Umfang dieser Wälder, die Unabhängigkeit, und den Unterhalt, welchen sie ihren Bewohnern darbieten? So heftig die Wirkungen einer Veränderung auch seyn mögen, antwortete Herr Worsloff, die mir noch entfernt und ungewiß scheint; ist es wohl glaublich, daß sie unter dem 76sten Grade der Länge fühlbar seyn werden? Ja wohl! antwortete der Winébago; weil diese neuen Maximen sehr verführerisch für den großen Haufen sind; weil die Menschen stets unzufrieden mit ihrem Schicksale, sich mitten im Tumulte und in den Umkehrungen zu verbessern hoffen; weil es, wie bei der Oberfläche des Meeres, deren Wellen erst lange nach dem Sturme ruhig werden, unmöglich vorhergesehen werden kann, wann die einer so großen Masse mitgetheilte Bewegung ganz aufhören wird; weil endlich die Nationen, gleich den Individuen, Einsichten bedürfen, die aus langen Versuchen hervorgehen, so wie der Lehren des Unglücks, ehe sie zur Weisheit und gereiften Erfahrung gelangen.

Da Sie, fuhr Herr Worsloff fort, bis ins achtzehnte Jahr die Vortheile des geselligen Lebens gekannt haben, wie können Sie da noch eine Hütte aus Rinde einem gut meublirten Hause, eine Bärenhaut einem Bette, einem sicheren und ruhigen Leben dies unsichere und mühsame Wesen vorziehen, worin der abgesonderte Mensch, der keine Kenntniß von den sanften Banden der Vereinigung und Humanität hat, sein Glück durch seine traurige und unglückliche Unabhängigkeit sucht? Vernehmen Sie, junger Mann, antwortete lebhaft der Greis, daß mehr Stärke und wahrer Muth dazu gehört, und daß vielleicht mehr Würde darin liegt, als Sie sich vorstellen, sich selbst genug zu seyn, nur wenige Bedürfnisse zu haben, und die Krankheiten, den Hunger und den Tod ohne Beistand und Trost ertragen zu können. Dies ist der erste Zustand des

Menschen, der einzige, worin er, weil er leben kann ohne etwas zu besitzen, Sicherheit hat, ohne den drückenden Beistand der Gesetze, und Unabhängigkeit, nebst der unbeschränktesten Freiheit, ohne jemanden zu schaden. Diese, zu weit getriebene Freiheit, antwortete Herr Worsloff, scheint mir im Gegentheil ein großes Uebel, weil sie den Keim der Fortpflanzung austrocknet, indem sie jenen Völkern einen unüberwindlichen Abscheu gegen das sitzende Leben und gegen die Kultur einflößt, die ihre Stärke vermehren und ihre Zahl vergrößern würden. — Die schnelle Vernichtung dieser Stämme ist bloß die Wirkung ihres Umganges mit den Weißen, sprach der Greis; ein Umgang, der das zwiefache Gift der Blattern und der gebrannten Wasser unter sie gebracht hat, deren erstes schon über die Hälfte davon vernichtet hat, während das zweite den Ueberrest täglich verschlimmert und viehisch macht. Vor der Entdeckung des festen Landes waren die Quellen aller Flüsse von irgend einem kleinen Stamme bewohnt, und diese lebten im Ueberflusse. Das bürgerliche Leben ist erst da nothwendig, wo die Menschen, weil sie zu zahlreich geworden sind, um von der Jagd und Fischerei zu leben, sich über die Erde bücken müssen, um ihren Unterhalt von ihr zu erlangen. Dann erst werden die Gesetze, die Subordination und die Blendwerke der Regierung nothwendig *l*).

l) Daß Gesetze und Regierungen erst nothwendig sind, wenn die Bevölkerung sehr zugenommen hat, und daß sie durch diesen Anwachs erzeugt werden, darin hat der Verfasser völlig recht. Ob er aber auch darin Recht hat, daß diese Bevölkerung die Ursache des Ackerbaues ist? Ob nicht vielmehr umgekehrt der Ackerbau die Bevölkerung erzeuge, welche zum civilisirten Leben nothwendig ist? Beides ist denkbar, aber die wichtige Frage ist, welches geht vorher? Ohne dies zu bestimmen, läßt sich in der Geschichte der Menschheit der Schritt aus dem umherschwärmenden Jäger-, Fischer- und Hirten-Leben nicht thun. Man ist hier desto übler daran, da der Ackerbau ohne vorgehende beträchtliche Bevölkerung, bei dem Widerwillen gegen das ruhige Leben, nicht wohl scheint zu erheblicher Höhe gelangen zu können. Vielleicht läßt sich so alles am besten vereinen: in wilden, fruchtbaren Gegenden befördert die Leichtigkeit der Subsistenz die Bevölkerung von

Hier kennt jedes Individuum keine anderen Opfer, als die der gebieterischen Nothwendigkeit.

Sie werden aber doch zugeben, erwiederte Herr Worsloff, daß der Mensch in diesem ersten Zustande nichts als eine rohe und wilde, obgleich kräftige Pflanze ist, deren Zweige aus Mangel an Kultur oft ohne Blumen sind, und die Blumen selten Früchte tragen. — Was nennen sie Blumen ohne Frucht? fragte lebhaft der Greis. Welchen Namen geben Sie denn jenem erhabenen Gefühle, welches sie antreibt ihr Leben zur Erhaltung derer zu wagen, denen sie es gegeben haben? Der Anhänglichkeit an ihren Stamm *m*)? Ihrer zärtlichen Zuneigung gegen ihre Weiber und Kinder? Ihren bittern und fressenden Kummer, wenn sie sie verlieren, den selbst die Bemühungen nicht besiegen können, die sie anwenden, sich über die Schläge des Schicksals zu erheben? Ihrer Ach-

selbst; auch werden hier die entsetzlichen und unaufhörlichen Kriege eher abgeschaft, weil das Clima selbst die Herzen sanfteren Gefühlen öffnet. Hier wird einiger Anfang des Ackerbaues gemacht, dessen Leichtigkeit ihn bald verbreiten hilft; durch ihn wächst die Bevölkerung, besonders wenn mehrere Ruhe hinzukommt, schnell; diese nöthigt wieder, den Ackerbau mehr zu vervollkommnen, und so wirken beide Ursachen gegenseitig auf einander fort. Hieraus folgt, was auch die alte sowol als neue Geschichte, und selbst die Nachrichten von Amerika überall bestätigen, daß alle höhere Kultur von wärmern und fruchtbarern Gegenden ausgeht, und daß mithin die kälteren Climate nur durch den Einfluß kultivirterer Nachbaren gebildet werden können. Auch dies stimmt mit den Aussagen der Geschichte vollkommen überein.

m) Daß der Gemeingeist bei diesen Nationen, so wie bei allen kriegerischen Völkern weit größer als bei uns ist, indem sie keine einem Einzelnen widerfahrene Beleidigung ungeahndet lassen, und die Nationalehre, nebst dem gemeinsamen Gebiete, aus allen Kräften vertheidigen, bezeugen alle Nachrichten. Der Grund davon ist, weil sie wenig Eigenthum besitzen, mithin der Gemeingeist durch Privat-Interesse fast gar nicht geschwächt wird; welches bei uns die vornehmste Ursache der Abnahme desselben ist. Die Erhaltung ihrer Jagd-Reviere, selbst die persönliche Sicherheit, nebst den Jagd-Unternehmungen, hängt bei ihnen allein vom Beistande anderer, mithin von der Erhaltung des Gemeinwesens ab; und noch dazu leben sie fast mit allen andern Nationen in steter Feindschaft. Es wird also bei ihnen das gemeine Interesse viel lebhafter gefühlt.

tung gegen das Völkerrecht *n*), das Alter, die Bande der Adoption, so wie gegen die Asche und das Andenken ihrer Vorfahren *o*)?

Bei keinem Volke findet man treuere und großmüthigere Freunde *p*). Sie kennen zwar jene Empfindsamkeit *q*) nicht, die bloß aus der Kultur entspringt; allein

n) Die Achtung gegen das Völkerrecht dürfte, genau besehen, wohl nicht so gar groß empfunden werden. Nach allen andern Nachrichten reicht die geringste Veranlassung hin, zwischen verschiedenen Nationen Krieg zu entzünden; und sie scheinen daher vom Völkerrechte nur da erst laut und oft zu sprechen, wo es sie gegen die Uebermacht der Europäer schützen soll, gerade wie auch bei uns der Schwächere sich am lautesten auf das Recht beruft.

o) Die Vorfahren stehen bei allen diesen Nationen in großer Verehrung; wie besonders die Achtung gegen die Gräber derselben bezeugt. Hier liegt wohl vornemlich der Glaube zum Grunde, daß die Geister derselben sich bei den Gräbern aufhalten, und ihnen mancherlei Nachtheil zu verursachen im Stande sind. Daher die Todten-Opfer bei ihnen, wie in der alten Welt, und die fast göttliche Verehrung der Verstorbenen. Es kommt hinzu, daß die meisten unkultivirten Völker die abgeschiedenen Seelen Schutzgeister der Lebenden, und eine Art von Unter-Gottheiten werden lassen.

p) Die Freundschaft ist diesen Indianern sehr heilig; jeder junge Mann wählt sich einen Freund, mit dem er Gut und Blut unweigerlich theilt. Auch dies scheint in dem fast beständigen Zustande des Krieges, und den Gefahren der Jagd reißender Thiere seinen Grund zu haben. Hier ist das Bedürfniß eines treuen Beistandes viel fühlbarer. Bei weichlicheren Nationen in den Südsee-Inseln z. B. wird daher dies nicht angemerkt. Eben daran hängt auch allem Ansehen nach die festere Anhänglichkeit an den einmal Erkohrnen ab; der wankelmüthige würde keinen zweiten finden, der sich mit ihm einließe, weil sie bei ihrer geringen Anzahl sich alle unter einander kennen.

q) Der Verfasser meint ohne Zweifel die lebhaftere Theilnahme in Worten und Mienen, die bei uns die Stelle jenes praktischen Beistandes fast ganz vertritt. Diese wird durch Erziehung und frühe Gewöhnung hauptsächlich erlangt; weshalb sie auch bei den untern Ständen bei uns im sehr geringen Grade angetroffen wird. Verlangt aber wird sie hauptsächlich von Weibern und Oberen; die ersteren, weil ihnen an Worten meist mehr liegt, als an Sachen; die letztern, weil ihr Stolz die größte mögliche Theilnahme auf jede nur ersinnliche Art begehrt. Auch aus diesem Grunde ist sie ein Produkt höherer Kultur.

wie viele Beispiele von Liebe, Aufopferung und Dankbarkeit könnte ich nicht anführen! Unbekannt mit den trüglichen Täuschungen der Zukunft, der Unruhen, des Vorhersehens r), ertragen sie die Unfälle, die Widerwärtigkeiten und den Verlust mit viel größerem Muthe, als die Weißen s); und dies scheint der Natur angemessen zu seyn, wie Bäume, die dem Sturme stets bloßstehen, tiefer wurzeln, als die in den Thälern wachsenden.

Befinden sie sich gleich in einem von uns so genannten Stande der Unwissenheit und Barbarei, so sind sie doch dem gemeinen Manne in Europa sehr überlegen t). Welcher Abstand zwischen dem edlen Stolze, der Unab-

r) Mangel an Vorhersehung wird diesen Menschen und andern auf derselben Stufe der Kultur allgemein zugeschrieben. Indeß scheint dieser, wie fast alle Gemein-Plätze, genauere Bestimmung zu fordern. In Ansehung seines körperlichen Zustandes, seiner Erhaltung, ist der rohe Mensch sorglos; gewohnt, die Befriedigung seiner Bedürfnisse fast immer zu finden, lebt er wie die Vögel unter dem Himmel um den andern Morgen unbekümmert. Aber Vorhersehung in Ansehung gemeiner Angelegenheiten kann man ihnen wohl nicht absprechen; sie haben allerdings ihre Politik.

s) Ihr Gleichmuth in Unfällen ist theils Wirkung eines festeren Körpers und minder reizbarer Nerven; denn daß hiervon jene Stärke abhängt, lehrt die Erfahrung; theils aber auch frühere Angewöhnung; der stolze Krieger muß überall unerschütterlich erscheinen, und das Gefühl seiner Würde verbreitet sich auch über alles andere, was er thut. Darum wird den Kindern, den Knaben insbesondere, von früh an der stoischste Gleichmuth eingepredigt.

t) Die bis hieher vom Verfasser aufgestellten Beispiele sprechen sehr laut für ein sehr gesundes Urtheil, eine nicht gemeine Kraft des Eindringens, und ein nicht geringes Bemühen, manche der verborgensten Dinge genauer zu erforschen. Eben das erhellt auch aus den Nachrichten anderer, besonders den mehreren Reden und Verhandlungen, die der oben erwähnte Proud aufbehalten hat. Einige noch nachher folgende Proben werden dies in noch helleres Licht setzen. Es wäre zu wünschen, daß die Bewohner der nordamerikanischen Staaten mehrere Proben dieser Art bekannt machten, damit man sich einen genauern und völlig zuverlässigen Begriff von dem Umfange ihrer Verstandes-Kenntnisse machen könnte. Die Gleichgültigkeit hiergegen beweist, wie wenig man sich da um Menschenkenntniß, und andere philosophische Untersuchungen bekümmert.

hängigkeit, der Unerschrockenheit und dem Muthe dieser Jäger-Krieger, und der Entartung, Niederträchtigkeit und den Lastern der meisten Gränzen-Bewohner *u*); zwischen der Ehrlichkeit, Offenheit und Uneigennützigkeit der erstern *v*), und der Habsucht, Treulosigkeit und lügenhafter Verschmitztheit der letztern! Kennen sie gleich das nicht, was Sie gesellige und religiöse Tugenden nennen, so werden Sie doch in den, von der gefährlichen Nachbarschaft der Weißen entferntesten Dörfern der Utagami's, Menomoni's und Schippaway's, die zwischen dem Cajung-Gawana (dem großen Flusse, so nennen sie den Missißippi,) und Cajung-Gamineck (so heißt der Lac Supérieur) liegen, den ungestörtesten Frieden *w*) und in ihren Familien jene liebliche Ruhe antreffen, die den vornehmsten Zug ihres Charakters ausmacht *x*); ob

u) Stolz muß natürlich der sich frei fühlende, nie einem Zwange unterworfene, sich seiner kriegerischen Talente bewußte Jäger auftreten. Andern Nachrichten zufolge bringt ihn in Gesellschaft der Europäer nichts in Verlegenheit; sein kaltes Blut und sein Selbstbewußtseyn verläßt ihn auch hier nicht: man hat gesehen, daß mehrere sich zum Erstaunen wohl benommen, und ganz genau auf alles, was die Europäer thaten, acht gegeben haben, um es sehr passend nachzuahmen. Was uns in Gesellschaften linkisch macht, die Furcht vor Höheren, das quält ihn nicht.

v) Die Uneigennützigkeit ist eine Folge theils des Mangels an Eigenthum, welches bei ihnen unbeträchtlich; theils der Leichtigkeit, das Entäußerte zu ersetzen, die meistentheils sehr groß ist.

w) Daß in den Dörfern wenig Streitigkeiten unter den Familien vorfallen, ist leicht zu ermessen, weil deren Hauptquell, das Mein und Dein, fast ganz fehlt; und ihr Haupt-Antrieb, die Habsucht, unbekannt ist; daß keiner den anderen muthwillig an seiner Ehre, oder an seinem geringen Eigenthum beleidige, davor warnt ihn die völlige Gleichheit, und die stets bereite Selbst-Vertheidigung.

x) Die meisten Quellen häuslicher Zwistigkeiten, als da sind Eitelkeit der Weiber, Rangsucht, Neid gegen den wohlhabenden Nachbar, Prachtliebe u. s. w. fallen hier ganz weg; von Nahrungssorgen werden sie nicht gequält, weil sie meistens finden, was sie bedürfen, und wenn der Mann nichts schaffen kann, alle hungern gelernt haben. Liebeleyen der Verheiratheten werden nicht gestattet, und durch die

sie zwar, wenn sie einmal sich von ihren Dörfern entfernen, thätig, kühn, und zuweilen gar ungestüm werden. Sie sind groß y) und behend, ihre Glieder muskelreich, stark und wohl proportionirt, und wie die Wölfe haben sie eine außerordentliche Feinheit im Gehöre, Geruche und Gesichte z). Daß ihr Gemüth finsterer und trauriger ist, als bei den Weißen, das kommt von ihrer Wohnung in den Wäldern, für welche sie scheinen gebildet zu seyn a). Ihre

harten Arbeiten der Weiber ohnehin ziemlich verhütet. Daß also auch die häusliche Einigkeit gewöhnlich groß seyn muß, besonders da die Weiber von Jugend auf an strenge Subordination gewöhnt werden, ist gleichfalls leicht begreiflich.

y) Wo der Körper vom ersten Augenblick an frei ist, und frei sich bewegen kann, wo das Kind, und nachher der Knabe mit körperlichen Bewegungen und Anstrengungen im Schwimmen, Laufen und mancherlei Spielen, seinen Körper beständig üben und stärken; wo endlich der Jüngling durch beständige noch härtere Arbeiten seinen Körper ausarbeitet: da muß er nothwendig zu einer ansehnlichern Höhe hinaufwachsen. Die freie Luft, die stete Gesundheit, die Abwesenheit aller frühern Ausschweifungen, im Sitzen, Spielen, Studieren hierbei nicht zu vergessen. Daher sind alle rohe Völker, die am Nord-Pole etwa ausgenommen, an Größe den kultivirten überlegen.

z) Dies bezeugen alle Nachrichten einmüthig, auch von denen in Süd-Amerika. Auch folgt es aus dem Jäger- und Kriegs-Leben ganz natürlich. Es wird nemlich hier verstanden, daß sie sehr weit sehen, hören, und von ferne riechen können; welches durch Anstrengung und Uebung allerdings erlernt wird, noch dazu in freier offener Luft größtentheils, und ohne die Sinne durch Anstrengungen in der Nähe zu verderben. Der Rauch oder sonstige übele Geruch der Hütten schadet weniger, weil sie die wenigste Zeit sich darin aufhalten.

a) Ganz glaublich kommt es mir nicht vor, was auch andere Nachrichten bemerken, daß sie melancholischer Stimmung sind; vielmehr, da sie keine Sorge kennen, und meist gesund sind, müssen sie mehr zur Munterkeit sich neigen; welcher Charakter auch andern Nationen auf eben derselben Stufe der Kultur pflegt zugetheilt zu werden. Es scheint also eigentlich mehr ein ernstes, catonisches Wesen bei ihnen statt zu haben, und dies läßt sich verstehen. Theils fehlt es ihnen an hinlänglichem Reichthum der Ideen, sich zu unterhalten; noch mehr aber hat wohl die Erziehung ihnen den Ernst als etwas der Würde und dem Charakter des Kriegers angemesseneres, zur andern Natur gemacht.

Ihre Jugend liebt indeß die kriegerischen Tänze sehr. Sie kennen keine anderen Tänze, als die sich auf den Krieg beziehen; und diese sind Pantomimen, die, gut ausgeführt, ihren Gegenstand so kenntlich machen, daß man sich darin nicht vergreifen kann *b*). Dahin gehören der Tanz des Entdeckens, der Schlacht, des Sieges, und des Rückzuges.

Aber sie sind auch von der andern Seite von Fehlern nicht frei; aus welcher Grube läßt sich nur gediegenes Erz gewinnen? Wie sehr verderblich ihre Leidenschaft für entfernte Jagden *c*) und für den Krieg, wie unversöhnlich ihre Rache *d*), wie scheußlich ihre Barbarei gegen die Gefangenen ist, die sie nicht adoptiren, das weiß ich. Ich weiß, daß ihre Einbildungskraft lebhafter von dem Wunsche des Zerstöhrens als des Hervorbringens in Bewegung gesetzt wird *e*); daß sie die Vorstellung von Größe und Wich-

b) Sollten sie gar keine anderen Tänze haben? Bestreiten kann ich dies zwar nicht; aber glauben möchte ich es deswegen auch noch nicht. Alle andern Nationen haben doch Tänze von mehr als einer Art. Das Pantomimische haben sie mit allen von gleicher Kultur gemein; und dies Pantomimische richtet sich bei jedem Volke nach seinen Lieblings-Beschäftigungen und vornehmsten Kenntnissen. Daß aber das Nachahmen vorausgeht, ist natürlich; auch unsere Kinder ahmen anfangs alles nach; und Nachahmen ist überall leichter als Erfinden.

c) Darum wahrscheinlich, weil nahe Jagden in schon bekannten Gegenden sie nicht genug unterhalten, noch erschüttern. Es will nemlich das menschliche Gemüth manchmal heftiger erschüttert seyn, um dem Schlafe oder Schlummer des ewigen Einerlei sich zu entreißen. Auf fernen Jagden, in unbekannten Gegenden, giebt es manches zu sehen, manche Gefahr zu bestehen, man kann sich leichter irren; man kann endlich mehr erzählen.

d) Die Rache will Genugthuung und Demüthigung des Beleidigers, oder eigentlicher, sie will ihn außer Stand setzen, die Beleidigung zu wiederholen. Ihre Unversöhnlichkeit ist Werk der bloßen thierischen Natur; auch der Hund vergißt eine Beleidigung nicht. In unseren gedrängteren Gesellschaften müssen wir früh manches erdulden und verzeihen lernen, und unsere Langmuth und Nachsicht ist eigentlich Kunst.

e) Die Größe des Hervorbringens lernt man nur erst aus den Wirkungen der schaffenden Kraft, also durch erfinden, verbessern, veredlen, kennen. Da nun in dieser Periode der

tigkeit nur an Plane von Kriegen und Verheerungen knüpfen f); daß, unfähig das Land zu bauen, oder bleibende Denkmäler zu errichten, ihr Daseyn und ihr Uebergang über die Erde keine lehrreichen Spuren hinterlassen werden g); daß ihr Leben eben so folgenleer ist, als ein Pfeil, der das Ziel nicht erreicht.

Ihr Geist scheint leer; und ist es in der That, so oft sie sich nicht mit der Jagd, der Fischerei, oder dem Kriege beschäftigen h). Daher der Mangel an Vorhersehung,

erfinderische, schaffende Geist noch wenig sich hat zeigen können; da er erst in dem Fortschritte der höheren Kultur sichtbar ist: so begreift sich, warum sie, gleich unsern Kindern, lieber zerstöhren, als schaffen. Auch diese fangen damit an, alles zu zertrümmern.

f) Daher das unselige, so schwer auszurottende Vorurtheil, das noch durch die ganze Geschichte des Alterthums, und alle ihre Beschreiber läuft, daß nur durch Krieg und Kriegsgeschrei großer bleibender Ruhm erworben werde. Ein Vorurtheil, daß unsere Großen noch immer nicht ablegen, und vielleicht vor dem Jahre 2440 nicht ablegen werden.

g) Sie selbst werden freilich kein Denkmal ihres Daseyns von sich hinterlassen, es sey denn, daß einige bald zum Ackerbau übergingen; aber durch die Nachrichten der Europäer werden sie allerdings mehr als ein lehrreiches Denkmal erhalten. Wenn diese Denkmäler nicht noch lehrreicher werden, als sie schon sind; wenn sie nicht noch manches in ihrer innern Verfassung, wie z. B. die Kriegs-Oberhäupter von den Oberen im Frieden und in den Dörfern verschieden sind; wie sie die Bestellung ihrer Mays-Felder treiben, gemeinschaftlich, oder jeder für sich; woher die Satschems erblich sind; ob nicht die Familie derselben eine Art von Adel ausmachen; nebst manchen Punkten über ihre Künste, und deren Entstehung, und noch mehreres über ihre Vorstellungen von göttlichen Wesen und der Einrichtung in der Welt, aufklären: so ladet die jetzige Generation sich einen unauslöschlichen Vorwurf der Nachwelt auf sich, indem sie einen Zeitpunkt versäumt, sich über den Fortgang des menschlichen Geistes zu belehren, der vielleicht nie so günstig wieder erscheinen wird.

h) So ganz leer muß er doch, nach den obigen Reden, nicht seyn; auch scheint die erste Stimmung, die ihm durch die Erziehung gegeben wird, ihn zum Nachdenken über höhere Gegenstände sehr vorzubereiten. Zudem sind ihre müßigen Augenblicke, die sie so sehr lieben, und als das höchste Glück preisen, zum Nachdenken allerdings einladend; denn daß diejenigen unter ihnen, die etwas vom höheren göttlichen Feuer zur Mitgabe bekommen haben, ganz gedankenlos da sitzen oder liegen sollten, läßt sich nicht wohl denken.

die Unbeständigkeit und der Wankelmuth, die man ihnen vorwirft *i*); daher, daß die Weißen in allen Traktaten ihnen überlegen sind, von welchen sie seit länger als einem Jahrhundert beständig hintergangen und übervortheilt werden, gerade als hätte die Erfahrung keinen Eingang in ihre Seele, oder hätte sie nie eines Unterrichts gewürdigt. Auch weiß ich, wie verderblich ihnen ihr unüberwindlicher Hang zu gebrannten Wassern ist; so wie ihre unbegreifliche Blindheit in Ansehung der traurigen Folgen der Trunkenheit, aus welcher so viele Streitigkeiten, Morde und Krankheiten entstehen, und die man fast einem unvermeidlichen Schicksale zuschreiben möchte *k*).

Nimmt man nicht an, erwiederte Herr Worsloff, daß diese Indianer nicht denselben Grad von Perfektibilität besitzen, den die Völker der alten Welt haben; wie läßt sich begreifen, daß das Beispiel und der Umgang mit den Weißen sie noch nicht klüger gemacht hat; daß sie alles verachten, was mit der Vorsorge und der Betriebsamkeit in Verbindung steht; daß sie noch jetzt lieber die Strapazen ihrer entfernten Jagden und die Gefahr mörderischen Mangels ausstehen, als die Erde bauen und das Eisen, wie ihre Nachbaren, schmieden wollen *l*)?

i) Diese drei Fehler entspringen wohl nicht so sehr aus Mangel an Verstand und Einsichten, als aus Mangel an früher Gewöhnung zu regelmäßigen anhaltenden Verrichtungen. Ein Mensch, der immer seiner Laune folgen kann, und den dabei kein Ehrgeiz, keine Ruhmsucht, kein Geiz, oder eine andere Leidenschaft beherrscht, wird überall wankelmüthig und sorglos seyn, wenn er auch noch so viel Verstand hat.

k) Im rohen Zustande sind alle Nationen ohne Ausnahme, so bald sie nur berauschende Getränke kennen, Liebhaber der Trunkenheit; und der menschliche Geist hat überall sehr früh in Erfindung solcher Getränke, sich thätig erwiesen. In der That hat der Zustand der Berauschung etwas dem fast bloß sinnlichen Menschen sehr angenehmes; wie denn auch unter uns der gemeine Mann überall den Trunk liebt. Daher kommt es, daß allen roheren Völkern von den kultivirtern der Vorwurf des Saufens gemacht wird.

l) Der Verfasser kommt mehrmals darauf, daß es den indianischen Nationen dieser Gegenden an Naturgaben mangeln

Nichts ist schimpflicher und entehrender bei ihnen, erwiederte der Greis, als das sitzende und ackerbauende Leben. Ein junger Mann, der nicht, gleich den andern, die Winter damit zubrächte, auf dem Schnee das Wild zu verfolgen, die Biber *m*) und Marder zu fangen, würde kein Mädchen finden, die sein Feuer anbliese, noch der er sein Lied singen könnte, so reichlich auch seine Maiserndte seyn möchte; er dürfte bei den Spielen des Dorfes nicht erscheinen *n*); noch den National-Berathschlagungen beiwohnen, ohne den Spöttereien und der Verachtung der Krieger sich bloß-zustellen; sein Leben würde voll Verdruß und Unannehmlichkeit seyn, er würde das Dorf verlassen müssen *o*).

müsse, welches auch unter uns mehrere berühmte Philosophen behauptet haben. Zu dieser Folgerung ist es vor der Hand noch nicht nöthig, seine Zuflucht zu nehmen; hier wenigstens beliebe man nur zu erwägen, wie lange es in Deutschland von Julius Cäsar an dauerte, ehe der Ackerbau eingeführt wurde, obgleich unsere Vorfahren das Beispiel der kultivirten Römer und Gallier stets vor Augen hatten. Noch zu Carls des Großen Zeiten war diesseit des Rheines äußerst wenig, und an der Weser hinab gar kein Ackerbau.

m) Seitdem die Begierden der Eingebohrnen durch den Gewinn aufgeregt sind, schonen sie diese Thiere nicht mehr wie sonst: sie ließen immer eine gewisse Anzahl von ihnen entkommen; jetzt vernichten sie alle, die sie antreffen. Dies ist so wahr, daß man in Quebec im Jahre 1797 bei der Ankunft der Pelzwaaren eine Abnahme von 15,000 Fellen bemerkte.
Anmerk. des Verfassers.

n) Sie haben nemlich bei manchen Festen zu Ehren ihrer Gottheiten Lustbarkeiten und Spiele, wobei alle junge Leute des Dorfes sich einfinden. Diese Spiele sind nicht immer kriegerisch, sondern bestehen theils in einer Art von Ballschlagen; theils auch in einer Art von Würfeln um Felle, Kleidungsstücke und anderes Eigenthum. Von dieser letztern Art der Spiele sind sie, gleich allen roheren Nationen, sehr eifrige Liebhaber, und verspielen oft ihre ganze Habseeligkeiten. Auch dies entspringt aus dem wesentlichen Bedürfnisse heftigerer Seelen-Erschütterungen, welches in leeren, und der langen Weile oft bloß gestellten Seelen am fühlbarsten und heftigsten ist.

o) Dies ist überall so, denn nach einem alten Spruche: ignoti nulla cupido; alles neue wird so lange verachtet und verworfen, bis entweder ein Zufall es näher bekannt, oder die Noth es unentbehrlich macht. Dies muß da in vorzüglichem

Was die Schwäche ihrer Vernunft anlangt, so kommt diese bloß vom Mangel der Bildung; doch wozu haben sie diese Vervollkommnung nöthig? Der verderbliche Gebrauch, den die großen Nationen von ihren Einsichten täglich machen, bezeugt der nicht deren Nutzlosigkeit *p*)?

Welches können denn, fuhr Herr Worsloff fort, die Beweggründe zu ihren Kriegen seyn, da sie weder die Habsucht, noch die Eroberungssucht kennen? Könnte unter den Menschen Friede seyn, so müßte er seinen Aufenthalt in ihren, von einander abgelegenen Dörfern, mitten in diesen Wäldern, seit Jahrhunderten aufgeschlagen haben *q*). Die Ursachen dieser Kriege, erwiederte der Greis, sind der ewige Haß, die Rachbegierde, deren Wunden nie heilen, zuweilen Vergeltungen, Träume, oder auch die bloße Begierde den zu lange brachgelegenen Muth der Jugend zu üben *r*). Lehrt uns die Geschichte nicht, daß der Gebrauch, den in allen Zeiten und an allen Orten große

Grade geschehen, wo der Geist durch vielfältige Erfahrungen von der Nützlichkeit mancher Neuerungen noch zur Annahme nicht günstig vorbereitet, und gleichsam geschmeidig gemacht ist. Es giebt eine Steifheit des Denkens, wie der Manieren.

p) Das sollte man a priori freilich vermuthen. Indeß steter Friede ist nie gewesen, und wird nie werden. So lange die Menschen leidenschaftlich Erdengüter begehren und begehren müssen; so lange Leidenschaften von der Vernunft nicht in Ordnung gehalten, noch durch die Stimme des Rechts gebändigt werden können, werden Kriege immer seyn.

q) Hier ist also der klare Beweis, daß bei den Kriegen dieser Nationen auf das Völkerrecht nicht immer so genau gesehen wird, und daß, was oben von ihrer Achtung gegen das Völkerrecht erwähnt wurde, nicht in zu strengem Verstande zu nehmen ist. Auch läßt sich das bei Menschen nicht wohl denken, die so heftigen Begierden unterworfen sind.

r) Der schädliche Gebrauch, der von aller neu erlangter Vervollkommnung meistens am ersten und allgemeinsten gemacht wird, sollte billig den Muth nicht niederschlagen, noch hypochondrische Betrachtungen veranlassen. Wächst doch auch auf dem neu gedüngten und besser bearbeiteten Acker das Unkraut immer am ersten und schnellsten. Wer wollte darum die Nützlichkeit des Besserns der Ländereien leugnen?

und kleine Nationen von ihren Kräften gemacht haben, darin bestand, sich einander zu vernichten? Diese verderbliche und unbegreifliche Stimmung, die vom Instinkte herzurühren scheint, ist also das Werk der Natur, ist ein unvermeidliches Uebel. Als Massatschusets 1621 angelegt wurde, hatte die Insel Nantuket, in der Nähe des Vorgebirges Cod, kaum 200 Einwohner, die vom Fischen lebten. Diese schwache Anzahl war in zwei Partheien getheilt, die sich unversöhnlich bekriegten, ohne daß man je die Ursache davon entdecken konnte, so geringfügig war sie. Ueberall ist auf diesem Planeten das Leben, gleich dem Oceane, der Wuth und dem Toben der Stürme bloßgestellt. Diese Völker werden, eben wie die in Europa und Asien, von ihren herrschenden Leidenschaften, von dem Strome der Zufälle und Begebenheiten fortgerissen s).

Liest man die Geschichte, so findet man nur einzelne entfernte Zeiträume, wo die Kultur zum Glück der Menschen beigetragen hat; und diese Epochen gingen vorüber mit der Schnelle des Blitzes. Was war das Schicksal der Menschen unter der langen Tyrannei der Cäsaren (zwei oder drei ausgenommen) und unter der Tyrannei ihrer Nachfolger bis 1453? Welches war das Schicksal Europens während so vieler Jahrhunderte der Unwissenheit und der Sclaverei? Was hat nicht Asien unter dem zerstöhrenden Schwerdte des barbarischen Tamerlans ausgestanden? Was war damals besser, Tartar oder Europäer, Mohaak oder Schawanese zu seyn? So lange als diese Eingebohrnen von ihren Jagden und Fischereien leben können, werden sie sich nie dem Ackerbaue unterwerfen t), ihre unüberwindlichen Vorurtheile widersetzen sich

s) Desto auffallender ist es, wenn man von einigen, leider äußerst wenigern Gegenden liest, wo in vollkommener Einigkeit, ohne Streitigkeiten und ohne Processe die Tage durchlebt werden. Die Ursachen so seltener Phänomene sind noch nicht aufgedeckt.

t) Aus einer gewohnten, mit aller bisher von Jugend auf an Gedanken und Fertigkeiten angenommenen, genau zusam-

zu standhaft; die Stämme, die noch vorhanden sind, werden verschwinden, wie die, welche an den Seeküsten wohnten; oder werden sich tief in das feste Land in eben dem Maaße hineinziehen, als die europäischen Colonien sich ihren Gegenden nähern. Hierin unterscheiden sie sich sehr von den Menschen in der alten Welt u). Ob sie gleich an sitzender Arbeit und Beschäftigungen keinen Geschmack finden, und der Gang der Zeit ihnen nichts gilt, so wissen sie doch sie einzutheilen v). Nach der Rückkehr von ihren

umherschweifenden Lebensweise geht der Mensch nie anders als durch Noth gedrungen heraus. Darum eben sind Widerwärtigkeiten aller Art nothwendig; ohne die würde er nie aus dem Schlummer erwachen, nie ahnen was die Natur an Kräften in ihn gelegt hat.

u) Daß die ersten Menschen der alten Welt sich hierin so ganz anders sollten benommen, und williger ihre erste Barbarey des Jägerlebens verlassen haben, will mir nicht sehr einleuchten. Von den Deutschen ist oben geredet; im Norden sind die Pohlen und Russen noch weit genug hinter ihren Nachbarn zurück, um zu bezeugen, daß ihre Kultur noch von ganz jüngern Datum ist. In Schott- und Irrland ist die Kultur nicht viel geschwinder als in Deutschland fortgerückt.

v) Die Eintheilung der Zeit hängt von der Nothwendigkeit großer Geschäfte zur Erhaltung des Lebens ab, die nur zu gewissen Zeiten können verrichtet werden. Die Jäger und zugleich Fischer theilen daher die Zeit nach dem periodischen Erscheinen großer Thiere ab, wo diese am leichtesten oder am besten zu fangen sind. Die Eintheilung nach dem Lauf des Mondes ist später, und dient erst, diese zu berichtigen oder ganz genau zu bestimmen; daher werden die Monate nach solchen wichtigen Ereignissen in der Folge benahmt. So ist es auch hier, denn die Nahmen der Monate sind nach des Verfassers Anmerkung folgende:

Januar,	der kalte Mond.
Februar,	der Schnee-Mond.
März,	der Würmer-Mond.
April,	der Pflanzen-Mond.
May,	der Blumen-Mond.
Junius,	der warme Mond.
Julius,	der Rehe-Mond.
August,	der Stör-Mond.
September,	der Mays-Mond.
Oktober,	der Reise-Mond.
November,	der Biber-Mond.
December,	der Jagd-Mond.

grossen Jagden bringen sie oft ganze Tage, ja ganze Wochen, mit den Pfeifen im Munde, die Augen auf die Erde geheftet, in Gedankenlosigkeit und Stillschweigen zu w); die Langeweile, dies so gewöhnliche Uebel civilisirter Nationen, kennen sie jedoch nicht. Auf die Strapazen dieser Jagden, aus deren Erduldung sie sich eine Ehre machen, folgt die vollkommenste Ruhe; auf den Mangel, den ein wenig Vorsorge mildern könnte, der Ueberfluß. Dies ist der enge Kreis ihrer Handlungen, ihrer Wünsche und ihres Glückes, gegründet, wie man sieht, auf ihrem Abscheu gegen alles, was Sorge oder Unruhe wegen der Zukunft heißt.

Man muß gestehen, sprach Herr Worsloff, sie sind mit sehr weniger Mühe glücklich; aber dennoch ist es schwer zu begreifen, wie so viele Generationen vernünftiger Wesen seit tausenden von Jahrhunderten x) haben leben können, ohne daß unter ihnen einige größere Genies aufgetreten seyen, die, belehrt durch die Erfahrung oder den Zufall, sie aufzuklären, ihnen einige Gewohnheiten und neue Ideen mitzutheilen gesucht hätten, wie z. B. die Büffel ihrer Savanne zu zähmen, den Reis zu bauen der vor ihren Augen wächst, das Eisen zu schmelzen auf welches sie treten, während des Ueberflusses des Sommers auf den Mangel des Winters Rücksicht zu nehmen, eine

w) Daß sie ganz gedankenlos da sitzen sollten, ist mir nicht glaublich: jene treffenden obigen Bemerkungen und Reflexionen des alten Agnegon, und der Redner in Ononda-ga können wohl nicht anders, als in diesen Zeitpunkten entstanden seyn. Der gesunde Verstand, den man ihnen allgemein zuerkennt, wann will er anders sich ausgebildet haben, als während dieser Muße? Mehreres folgende wird noch vernehmlicher dafür sprechen, daß sie ihre höhern Kräfte nicht ganz ruhen lassen.

x) Auch das kann ich nicht glauben, daß sie seit undenklichen Jahren in dem nemlichen Zustande sich befinden. In den wärmeren Climaten am Missisipi hätte sich schon längst eine stärkere Bevölkerung, und damit ein Fortgang zur höheren Kultur zeigen, und von da in die rauhern Gegenden verbreiten müssen; wie im südlichen Amerika dazu schon wirklich ein beträchtlicher Anfang gemacht war.

Vorsorge, die doch die Biber, die Eichhörnchen und die Bienen beobachten y); die sie endlich mit den Täuschungen der Hoffnung bekannt gemacht hätten. Was ist also das Leben Ihrer Landsleute? Eine Nacht ohne die schwächste Dämmerung, ein Schlaf ohne Träume, ein Strom ohne Ebbe und Fluth, dessen stehende Gewässer den Durst nicht löschen. Ganz anders als die übrigen Thiere, erwiederte der Greis, die so auf die Welt kommen, wie sie dereinst seyn sollen, ist der Mensch, wie Sie wissen, nichts, ehe er durch das Klima, das Beispiel, und die Erziehung geformt und gebildet wird. Was können, nach der Lebensart, die ich eben ganz leicht gezeichnet habe, diese Jäger für thätige Kräfte, für Fertigkeiten und für Geistesübungen besitzen? Habe ich nicht selbst erfahren, wie sehr diese Federn in jenem Stande der Betäubung geschwächt worden? Aber, fragte Herr Wörsloff, wie ist es denn möglich, daß bei dieser Betäubung der nemliche Mensch, der in seinem Dorfe so sanft und so ruhig ist, im Kriege, so wie in der Befriedigung seiner Rache, so thätig und so grausam ist? Vielleicht, antwortete der Winebago; wird der Mensch rachsüchtig und grausam gebohren, oder vielleicht ist er es durch Gewohnheit und Nothwendigkeit geworden z). Allein, wie will man ein so widersprechen-

y) Die Menschen werden zur Vorsorge vor dem Mangel, wie zu allem, was Vernunft erfordert, nur durch die äußerste Noth getrieben: so lange ihnen die Jagd einen Unterhalt verspricht, denken sie an das Aufsparen nicht, und hungern lieber einige Tage, als daß sie sich eine längere Zeit mit Sorgen für die Zukunft quälen. So macht es ja bei uns der gemeine Mann noch fast immer: für das Alter etwas aufzuheben, ist sein geringster Kummer.

z) Die Rachsucht ist natürlich, und aller thierischen Natur eigen; die Grausamkeit ist eine Folge davon, in sofern sie nemlich vor ferneren Beleidigungen gänzlich sichert. In so fern sie aber auf Quaalen ausgeht, die mehr als den Tod des Beleidigers bewirken, ist sie nicht eigentlich natürlich, wie denn auch dies bei den Thieren nicht angetroffen wird. Dies entspringt wohl eigentlich von einem Bemühen, das Vergnügen der Rache zu verlängern, mithin aus einem gefühllosen, von aller Sympathie leeren Herzen.

des Wesen, als der Mensch ist, der sich bald bis zur Höhe der erhabensten Tugenden erhebt, bald aber bis auf die niedrigste Stuffe des Lasters und bis zum scheußlichsten Verbrechen herabsinkt; ein Wesen, woraus die Natur einen Attila oder einen Antonin, einen Tropf oder einen Newton bildet, ganz genau zergliedern?

Welcher Mittel, fuhr Herr Worsloff fort, bedienen sich die Alten und die Häupter, ihren Kriegern den erstaunlichen Muth einzuflößen, womit sie die Martern ertragen, wenn sie das Unglück haben, ihren Feinden in die Hände zu fallen? — Des Beispiels und der Erziehung: hiedurch bildet man in Ostindien Braminen, hier aber Tiger und Menschenfresser. Sie lehren ihre Kinder Netze und Schlingen zu machen, die Fische mit der Fischgabel zu werfen, Fallstricke zu legen, und ihre Feinde zu bekriegen, wie die Spinne Fliegen bekriegt *a*); es als eine heilige Pflicht anzusehen, daß sie die Feinde durch ihre Standhaftigkeit, ihren Muth in Schrecken setzen, und ihnen solchergestalt eine hohe Meinung von dem Heldenmuthe ihrer Nation beibringen. Dies Vorurtheil ist so tief eingewurzelt, daß sie diejenigen als ehrlos ansehen, die sich adoptiren lassen. Darum wagen sie es nicht, in ihre Dörfer zurückzukehren, als wo sie nichts als Schimpf und Verachtung würden erdulden müssen. Ein Krieger, sprechen sie, muß die Adoption als eine Schwachheit ansehen; er muß sie mit Verachtung ausschlagen, und lieber unter seinem Todesgesange sterben. Wie mächtig muß nicht die Erziehung seyn, setzte Herr Worsloff hinzu, da sie die Stimme der Natur und des Instinkts ersticken

a) Dies möchten die Punkte wohl alle seyn, die die Erziehungs-Wissenschaft der Indianer in sich begreift, und man sieht daraus, wie wenig sie umfaßt; man begreift auch, wie sie hierbei die Knaben ohne alle körperliche Züchtigung, ja ohne eigentliche Befehle und Verweise, bloß durch gute Worte bilden können. Das meiste hiervon treiben die Knaben von selbst gern als bloßen Zeitvertreib, wie z. B. das Jagen, Fischen, und andere körperliche Uebungen, so auch das Verfertigen der hiezu nöthigen wenigen Werkzeuge.

kann b)? — Haben uns nicht, erwiederte der Winebago, die alten Märtyrer eine Menge ähnlicher Beispiele geliefert c)?

Aber, fuhr der Reisende fort, welcher auf die Adoption zu kommen, wie geht es zu, daß ein Feind, den man so eben verzehren wollte, auf einmal ein Verwandter und Freund wird, und daß dieser Adoptirte seine neuen Pflichten so treulich erfüllt? Woher kann jener gewaltige Widerspruch zwischen der Milde, womit sie die zum Pfahle bestimmten Gefangenen behandeln, und die Grausamkeit, mit welcher sie ihnen Höllenqualen anthun, entspringen d)? Welches ist die Quelle des Vergnügens, welches sie zu empfinden scheinen, wenn die Stimme ihrer unglücklichen Gefangenen durch das Uebermaaß des Schmerzens

b) Wohl ist dies ein redender Beweis von dem, was der Mensch durch Erziehung werden kann. Schon Leibnitz, der die damals noch neuen Nachrichten hiervon im la Hontan gelesen hatte, glaubte hieraus folgern zu dürfen, daß man aus dem Menschen noch ganz etwas anderes und erhabeneres machen könne, wenn man die erforderlichen Mittel ergriffe. Indeß scheint es, daß von der andern Seite alle diese zu künstlichen und gezwungenen Anstalten auf die Länge nicht ausdauern, und daß daher noch ganz andere Dinge vorgehen müssen, wenn es mit uns zu beträchtlichen Fortschritten in der Sittlichkeit kommen soll.

c) Zu diesem gehört auch noch der spartanische Staat in seinen Geisselungen und der harten unschmackhaften Kost der jungen Leute; der alte vom Berge, der durch entgegengesetzte, wollust-athmende Mittel seine Untergebenen zu Mordthaten entflammte; einige christliche Mönchs-Orden, wie der von la Trappe. Alle diese Anstalten haben nie sehr lange, und nie in großer Allgemeinheit gewirkt; soll also aus der Menschheit noch etwas größeres werden: so müssen auch manche Dinge ganz anders werden, als sie jetzt sind; damit die moralischen Besserungsmittel allgemeiner und kräftiger durch äußere Veranlassungen gebraucht werden.

d) Sie stoßen eine große Menge spitziger harziger Hölzer in das Fleisch ihrer Schlachtopfer, zünden diese an, und beschauen die unbeschreiblichen Quaalen dieser Unglücklichen mit dem schallendsten Gelächter. Anm. d. Verf. Dies ist eigentliche und wahre Grausamkeit; verschieden in ihrer Quelle von der jener römischen Wollüstlinge, die den sterbenden Fechtern mit Wohlbehagen zusahen; wahrscheinlich weil ihre entnerv-

erstickt, nicht mehr vernehmlich ist e); und die Quelle ihres Triumphgeheules, beim Anblick der konvulsivischen Zuckungen und des letzten Todeskampfes ihrer sterbenden Schlachtopfer f)? Ein solches Uebermaaß von Verblen-

ten zu allen sanften Gefühlen abgestumften Seelen durch nichts anders mehr erschüttert werden konnten. Hier scheint das Gegentheil, nemlich Stumpfheit des Gefühles aus Mangel an Ausbildung, und wegen einer zu thierischen Nervenstärke zu seyn, die bei diesen Quaalen etwa das empfinden, was bei uns manche fühlen, wenn ein Frauenzimmer großen Jammer erhebt, weil sie ihren Finger geritzt hat.

e) Die Todtengesänge enthalten überhaupt die Erzählung ihrer eigenen, oder den Großthaten ihrer Vorfahren, im Kriege und auf der Jagd; wenn sie aber zum Todes-Pfahl gehen, dann sind es Schimpfreden und Scheltworte auf ihre Henker. Hier ist ein solcher Gesang, aus dem Shawanesischen übersetzt: Ich bin im Begriff zu sterben. Ich sehe die Feigen, so wie das Feuer, und das kochende Wasser, die mir das Leben nehmen sollen. Wenn man von mir im Dorfe **** sprechen wird, dann werden die Krieger sagen: N starb als ein Held, mit Verachtung der Wuth seiner Feinde; wir wollen unsere Tomehaaks schärfen, seinen Körper mit Haarschöpfen zu bedecken. Sie haben die Brühe von seinem Fleische getrunken, wir wollen die von dem ihrigen wieder trinken, und ihre Gebeine unsern Hunden vorwerfen. Binde mich fest an, verstehst du? Martre mich, wie ich dich gemartert haben würde; du sollst sehen, ob ich ein Weib bin. Nein, N fürchtet weder die Quaalen noch den Tod. Meine wackern Vorfahren warten meiner im Lande des Westen: bald werde ich wieder bei ihnen seyn. Aber wer wird meinen Platz im Dorfe ersetzen? Anm. des Verf. In diesem Gesange erscheint die Hoffnung des künftigen Lebens, doch auch als eine Aufrichtung. Wie natürlich dieser Gedanke dem Menschen ist, erhellt hieraus augenscheinlich, und zugleich, wie unentbehrlich in manchen Fällen. Sollte nicht der Philosoph auf solche klare, allgemeine, unerschütterliche Gefühle des Herzens so gut, als auf die Empfindungen unserer Sinne bauen können? Sind nicht die letzten so gut Empfindungen als die ersten?

f) Die Freude und der Triumph entstehen theils aus der befriedigten Rache, theils aber aus dem Gefühle der Obermacht und der Stärke, welche beide auch den Kindern die Quaalen der Thiere, und den römischen Tyrannen die Martern der sterbenden Sclaven und Christen so unterhaltend machten. Der Stolz, welcher bei diesen noch hinzu kam, und aus den bürgerlichen Distinctionen entspringt, findet bei diesen Indianern nicht statt; also kann hier wohl nichts, als das Gefühl der Kraft zum Grunde liegen.

dung und Barbarey, den miltonischen Teufeln anständig, kann das aus dem Herzen des Menschen quillen? Von einer andern Seite, wo kann der unbiegsame Muth herkommen, den diese Unglücklichen beweisen, und die Hartnäckigkeit, womit sie die Wuth ihrer Henker bis auf den letzten Seufzer anfachen g)? Diese erstaunliche Mischung von Großmuth und Barbarey, von Milde und Unmenschlichkeit, sollte sie wohl eine nothwendige Eigenschaft des ursprünglichen Lebens dieses Jägerstandes seyn h)? Der Verstand verliert sich unter den Gedanken, die diese finstern Betrachtungen hervorrufen. — Ich bin nicht gelehrt genug, entgegnete der Greis, um diese Fragen zu beantworten; ich glaube sogar, daß wenn Sie sie den Philosophen der alten Welt vorlegten, diese eben so verlegen als ich seyn würden; denn weder in Büchern i), noch in einer seit langer Zeit organisirten Gesellschaft kann man

g) In den alten Kriegen in Canada wurde ein Onondagisches Oberhaupt, das die französischen Bundesgenossen gefangen genommen hatten, an den Pfahl gebracht und gemartert. Er spottete die Zuschauer durch seinen Todtengesang so beißend aus, daß ein junger Huron ihm sein Messer aus Wuth mehrmals in den Bauch stieß. Du bist ein großer Narr, sagte ihm der Gefangene ganz ruhig, weil du deine Wuth nicht bändigen kannst. Siehst du nicht, daß du das Vergnügen deiner Rache durch die Verkürzung meines Lebens verkürzest, und dabei mir nicht einmal Zeit genug läßt, zu zeigen, wie ein Onondagisches Oberhaupt die Todes-Schmerzen zu ertragen weiß?

h) Nicht des Jäger-Standes an sich, sondern dessen, der zugleich mit dem Kriegs-Stande verbunden ist. Daß Jäger-Völker auch kriegerisch werden, begreift sich, wenn sie große und reißende Thiere zu bekämpfen haben. Daß sie nun gegen ihre Feinde sich so benehmen, ist aus oben angeführten Ursachen bald abzunehmen.

i) In Büchern wohl am ersten, wenn sie gut und richtig beobachtete Thatsachen enthalten, denn beim ruhigen und mehr in sich gekehrten Lesen eines Buches sieht man manches, was man beim Anschauen der sinnlichen Gegenstände, wegen zu großer Mannichfaltigkeit, übersieht. Daß die Philosophen der alten Welt diese Fragen also nicht ganz unbeantwortet lassen müssen, wird hieraus hoffentlich zu ersehen seyn. Hätten nur die Reisenden diesen Philosophen noch mehrere und bessere Materialien geliefert!

den Menschen so kennen lernen, als er aus den Händen der Natur kam. In der ersteren wird die Wahrheit oft der Theorie aufgeopfert k), oder die Schriftsteller haben auch nicht Zeit genug gehabt, gut zu beobachten l). Was aber den civilisirten Menschen anbelangt: so ist er, gleich einem vormals schlammigten Flusse, den seit Jahrhunderten Dämme einzwängen, bloß das Werk der Gesetze und hundert anderer Gaukeleyen. Nach Neu-Holland müßten sie gehen, hier müßten sie herkommen, um ihn in allen seinen ursprünglichen Schattirungen zu studieren; dann würde ihre Vernunft, oder vielleicht ihre Eigenliebe sich weniger gegen die Form der willkürlichen Einrichtungen und der Schranken sträuben, ohne welche die großen Gesellschaften, gleich einem Strom ohne Damm, in das Chaos der Anarchie, wohin sie sich unaufhörlich neigen, wieder zurückfallen würden.

k) In raisonnirenden Schriften geschieht das freilich immer, und nothwendig, so lange die völlig wahre und alles umfassende Theorie nicht aufgefunden ist, von welcher wir in philosophischen Untersuchungen, wegen der großen Vielseitigkeit ihrer Gegenstände, und der Mannichfaltigkeit der Gestalten, unter denen sie in der Erfahrung erscheinen, noch sehr entfernt sind. In den Beschreibungen der Menschen aber, und in Reise-Nachrichten geschieht es doch etwas weniger, wenn nemlich ihre Verfasser keine Theorie zu ihnen mitbringen, und von vorgefaßten Meinungen frei sind; mit einem Worte, wenn sie reine Thatsachen liefern. Leider ist dies der Fall äußerst selten, denn wir sehen alles immer durch unsere mitgebrachten Begriffe. Also werden wir, besonders da die Geschichte der Menschheit ein noch ziemlich unbearbeitetes Feld ist, sobald noch nicht zu einer erträglichen Festigkeit und Genauigkeit dieser Kenntniß gelangen.

l) Hier könnten uns nun die Bewohner der vereinigten Staaten in Ansehung der Eingebohrnen ihrer Nachbarschaft am besten aushelfen: sie kennen ihre Sprache, sie haben Gelegenheit, sich oft und lange unter ihnen aufzuhalten, und könnten also, mit gehörigen Vorkenntnissen ausgerüstet, uns die sichersten, ausführlichsten und bestimmtesten Nachrichten von ihnen mittheilen, wenn das Interesse für Menschenkenntniß einige von ihnen reizte, mehrere Jahre dem Aufenthalt unter diesen Nationen zu widmen, und sich gleichsam einheimisch unter ihnen zu machen.

Halten Sie sie, fragte Herr Worsleff, in diesem ursprünglichen Zustande für eben so glücklich, als wenn sie in der Kultur weiter fortgerückt wären? — Ja, das glaube ich, vielleicht sind sie es noch mehr; denn wenn sie von der einen Seite nur wenige Bedürfnisse, wenige Freuden und Genüsse kennen: so sind sie von der andern den Beunruhigungen der Voraussehung, den Verdrießlichkeiten, der Widerwärtigkeiten und den wirklichen Unfällen, so wie denen der Einbildung weniger unterworfen, deren oft angenehme Täuschungen und Gaukeleien nie in ihren Kopf gekommen sind. Sie sind an diese Lebensart so stark gefesselt, daß die Vergleichung derselben mit der Lebensart der Weißen, die sie seit einem Jahrhundert angestellt haben, keine Wirkung gehabt hat, und daß die Missionarien es vergebens versucht haben, sie durch die Hoffnung des Ueberflusses und der Ruhe an den Ackerbau zu gewöhnen *m*). Vergebens hat man einige ihrer Kinder bis ins funfzehnte und sechszehnte Jahr erzogen; sobald sie wieder in ihre Dörfer kamen, haben sie sehr bald alles Gelernte vergessen, und den Meinungen entsagt, worin sie waren erzogen worden *n*). Ein junger Mohaak, Peter Otseke (Otsequé) genannt, brachte drei Jahre in Paris bei dem Herrn la Fayette zu, und wurde so sorgfältig

m) Daß die Eingebohrnen selbst nach ihrer Erziehung und ihrer Denkart sich in ihrer gegenwärtigen Lage besser befinden, als wenn sie auf einmal auf eine höhere Stufe der Kultur versetzt würden, und daß sie, wie sie jetzt sind, für diese nicht passen würden, läßt sich leicht glauben. Eine andere Frage aber, die hiermit gewöhnlich verwechselt wird, ist: ob der rohere Jäger-Mensch eine größere Summe von Glückseeligkeit genießt, als der kultivirtere Ackerbauende? Wer von beiden in seiner Lage die größte Glückseligkeit genießen kann?

n) Die nemliche Erfahrung ist auch an Hottentotten, Neu-Seeländern und Grönländern gemacht worden; sie beweist, daß manche in früher Jugend angenommenen Vorstellungen und Gewohnheiten unauslöschlich sind. Wollte man die Sache recht anfangen: so müßte man ganz kleine Kinder, von der Muttermilch an, nach europäischer Weise erziehen; dann

als möglich erzogen. Sechs Wochen nach seiner Rückkehr zu seinen Landsleuten, warf er die europäische Kleidung von sich, hieng den Anzug seiner Landsleute um, und wollte nur den Ringkragen behalten, den ihm sein Wohlthäter gegeben hatte. Kurz nach dieser Verwandlung heirathete er, und ward nachher so ganz ein Indianer, als hätte er nie seine Wälder verlassen, noch in der Hauptstadt Europens gelebt.

Woher haben denn, fragte Herr Worsloff, diese Eingebohrnen die Menschenfresserey zuerst genommen? Wie war es möglich, daß der Gedanke, ihres Gleichen zu verzehren, ihnen nicht einen unbezwinglichen Abscheu einflößte? — Die Quelle dieses unbegreiflichen Hanges liegt ohne Zweifel in unserer Organisation, weil alle Nationen ihn gehabt haben, die bloß aufgehört haben, Kannibalen zu seyn, nachdem sie die Mittel, Thiere zu zähmen, und das Land zu bauen, entdeckt haben. Einige leiten ihn von der wüthenden Rachsucht, andere wahrscheinlicher von dem nagenden Hunger her. Erwägt man, daß Uneinigkeiten und Krieg vor der Entdeckung und den Anbau des Mays o), welcher nur durch lange Erfahrung hat können zu Stande kommen, haben hergehen müssen: so begreift man, daß die hungrigen Sieger die Ueberwundenen verzehrt haben, wie die reißenden Thiere ihre Beute verzehren. Die alten Nationalgesänge jedoch bezeugen, daß dieser scheußliche Gebrauch nur auf dem Stolze des Siegers

würde der Erfolg anders ausfallen. Auch müßte man ihnen nachher die Freiheit lassen, ihre Lebensart zu wählen; denn wenn sie unter ihre Landsleute zurückkommen, und bei ihnen ausdauern wollen, müssen sie wohl nach ihnen sich bequemen; nach dem Sprichworte: wer unter den Wölfen leben will, muß mit heulen.

o) Einiger Anfang des Ackerbaues ist doch schon bei diesen Völkern gemacht; sie bauen nemlich Mays, nebst einigen andern Pflanzen. Wie schwer aber der Uebergang von diesem ersten bis zum zweiten Schritte, dem Abschaffen der Jagd, als Haupt-Nahrungsmittels im Winter ist, lehrt das vorhergehende zur Genüge.

Siegers beruhte, welcher nur dadurch ganz vollkommen ward, daß man seinen Feind verschlang p).

Sollte denn, antwortete Herr Worsloff, der Mensch nur zum Rauben und Kriegen bestimmt seyn?

p) Wie die Tänze, so beziehen sich die Gesänge dieser Völker bloß auf den Krieg. Ob sie gleich keine Barden, wie die alten Celten, Scandinavier und Deutschen gehabt haben, ihre Schlachtgesänge und Siegeslieder zu verfertigen: so haben sie doch die ganze Gräßlichkeit ihrer Empfindungen in kannibalischen Gesängen auszudrücken vermocht. Ihr Alterthum beweist, daß es von je her als ein Lohn des Sieges angesehen ward, die Besiegten zu verzehren, und die Brühe ihres Fleisches zu trinken. Daß diese barbarische Gewohnheit verschwunden ist, daran ist nicht das Gefühl ihrer Scheußlichkeit Schuld, sondern daß der Pelzhandel, und die schnelle Abnahme ihrer Menge, die Quelle ihrer Kriege vertrocknet hat. Hier sind zwei solcher Gesänge, der erste aus dem Mohaakischen, der zweite aus dem Arkansaischen übersetzt, welche beweisen, daß auch die Eingebohrnen von Louisiana in ihrem fruchtbarern Lande und schönern Klima die Menschenfresserey kannten.

Mohaakisches Lied.

Laßt uns den Tomehaak erheben,
Unsere Kessel aufhängen,
Unsere Haare salben mit Fett,
Unsere Angesichter bemahlen,
Das Lied des Blutes singen,
Dieses Trankes der Krieger;
Laßt uns die Todten ergötzen;
Auf, auf, um sie zuzudecken;
Und ihnen laut zu sagen,
Daß sie sollen gerächet werden.

Refrain.

Laßt uns trinken das Blut
und essen das Fleisch unserer Feinde.

Arkansaisches Lied.

Ich gehe in den Krieg, den Tod unserer Tapfern zu rächen.
Gleich dem hungrigen Wolfe, will ich unerbittlich seyn;
Unsere Feinde will ich ausrotten und sie verschlingen,
Die Haut ihrer blutigen Schädel will ich gerben;
Gleich dem Hagel will ich ihre Weiber und Kinder zerschmettern,
Und gleich dem Donner ihre Dörfer vertilgen.

Refrain.

Ich gehe in den Krieg, den Tod unserer Tapfern zu rächen,
Gleich dem hungrigen Wolfe, will ich unerbittlich seyn.

Anm. des Verf.

Leider! scheint dies nur zu wahrscheinlich. Wessen Eigenliebe sich hiergegen sträubt, der mag die Geschichte dieser Colonien und die von Brasilien lesen; findet er sich dann noch nicht überzeugt, so mag er nach Botany-Bay, nach Neu-Seeland, nach dem Lande der Papu's q) gehen, und er wird sehen, welchen rohen Ursprung die jetzt so gelehrten und gebildeten Völker gehabt haben. Nur in dem Zeitpunkte der Cultur verdient der Mensch diesen Namen; nur da lernt er die Furcht und die Hoffnung kennen, und hebt seinen Blick zum Himmel empor, verschönert die Erde, und läßt durch Hülfe des Einimpfens wilde Waldstämme wohlschmeckende Früchte, wilde Pflanzen die Körner tragen, womit wir uns nähren; nur in diesem Zeitpunkte hat er die Süßigkeit des Friedens geschmeckt, den Nutzen der Gesetze und der Subordination empfunden, und Sittlichkeit, Ehre und Redlichkeit kennen gelernt.

Ich sehe nicht, erwiederte der Greis, was er in diesem neuen Zustande gewonnen hat, da er, trotz der Beihülfe der Wissenschaften und Künste, trotz dem Lichte dessen, was man Philosophie nennt, seine Neigungen und tobende Leidenschaften nicht hat bändigen können, aus welchen ewig Kriege, Haß und Eifersucht quillen. Hat er langen Frieden und Ueberfluß gehabt, vermehrt sich die Menge zu sehr, dann wird es ihm schwerer, seinen Unterhalt zu gewinnen, er wird den Verheerungen ansteckender Seuchen, der Hungersnoth und den Revolutionen zum Raube. Ich zweifle, daß der gemeine Mann unter den civilisirten Völkern so glücklich ist, als die Bewohner der

q) Neu-Guinea. In dem was ich bisher von Neu-Guinea gelesen habe, finde ich nichts von Menschenfresserey. Ob die ursprünglichen Ichthyophagen Cannibalen waren, ist zweifelhaft, mir scheinen sie es nicht gewesen zu seyn. Von den Grönländern, Kamtschadalen, Ostiaken u. s. w., die fast ganz vom Fischfange leben, finde ich nirgends so etwas angemerkt. Fast scheint also der Cannibalismus den Jäger-Völkern und Kriegern eigen zu seyn; und hier läßt er sich auch am leichtesten erklären.

Wälder. Man betrachte einmal das traurige Loos des chinesischen Volks *r*).

Was sollen wir also von der menschlichen Natur denken, erwiederte Herr Worsloff? — Sie ist eine unerklärliche Aufgabe, wie so viel andere um uns herum. Diese Völker waren, trotz den Widerwärtigkeiten, die aus der Menschenfresserey, dem Kriege und dem Mangel entsprangen, zur Zeit der Entdeckung des festen Landes, viel zahlreicher als jetzt. Sie waren zwar, sobald sie ihren Tomehaak zur Hand nahmen, blutdürstige Tiger, heiß-

r) Wo der gemeine Mann am glücklichsten ist, das hängt mehr von der Verwaltung der Regierung, als der Regierungsform ab; denn hier dürfte es wohl gelten, was Pope sagt: What is best administerd, is best. Die Constitution soll eigentlich nur bewirken, daß die Verwaltung nicht schlecht werde; daß kann sie aber nie mit völliger Zuverlässigkeit, weil nie das Gesetz durch sich selbst, sondern immer durch Menschen, mithin durch schlechte Menschen schlecht regiert, so vortreflich es auch an sich seyn mag. Die beste Constitution wäre wohl die, welche in sich zugleich ein sicheres Princip enthielte, gute und rechtschaffene Menschen zu bilden. Die Frage muß demnach, nicht wie vom Verfasser, sondern anders, so etwa gestellt werden: ist der gemeine Mann unter einer guten Regierungs-Verwaltung glücklicher, als der Jäger-Mensch in den amerikanischen Wäldern, in einem nicht armen, und gar zu rauhen Lande? Und da dürfte die Antwort wohl gegen den Verfasser ausfallen müssen; denn daß im civilisirten Stande die Genußfähigkeit erweitert ist; daß der Genüsse viel mehrere und abwechselndere sind; daß der denkende und reflektirende Mensch inniger und länger genießt, als der nicht denkende; daß endlich die geistigen Genüsse an Dauer und an Leichtigkeit der Erlangung die physischen übertreffen, ist wol nicht in Abrede zu stellen. Der rohe Mensch empfindet selbst sein Gutes weniger, wie die Kinder bei aller ihrer Sorglosigkeit und Lustigkeit weniger intensives Glück fühlen, als die Erwachsenen unter gleichen Umständen; da die Empfindung unserer Zufriedenheiten hauptsächlich von dem Bewußtseyn abhängt, daß uns wohl ist, und dies Bewußtseyn nur durch die Reflexion zu Stande kommt. Aus diesem Gesichtspunkte angesehen, dürften wohl die Rousseauischen Declamationen zu Gunsten jenes rohern Natur-Standes von ihrem Gewichte viel verlieren, besonders wenn man ins Einzelne geht, und Stück vor Stück beide Stände mit einander vergleicht. Nur muß man den gemeinen Mann nicht nehmen, wie er unter den schlechten, leider gar zu häufigen, Regierungen ist; denn diese sind keine nothwendige Folge der höhern Kultur.

hungrig nach dem Fleische ihrer Feinde; kamen sie aber in ihre Dörfer zurück, dann kehrten sie wieder zu jener Milde und jener Geistesruhe zurück, die ihnen natürlich ist. Hat auf der einen Seite die Niederlassung der Weißen die Quelle ihrer Kriege ausgetrocknet: so hat sie dagegen auf der andern die Plage der Blattern und der gebrannten Wasser eingeführt, deren Verheerungen in den Augen solcher, die an ihrem Schicksal Theil nehmen, so fürchterlich sind. Selten sieht man sie jetzt ein hohes Alter erreichen; sie sind Krankheiten und Schwachheiten unterworfen, die ihnen bisher unbekannt waren. Das haben sie durch den Umgang mit den Weißen gewonnen s).

Da sie, erwiederte Herr Worsloff, ihre Ohren und Augen gegen so manchen Rath und so viele Beispiele verschlossen haben, ist es da nicht besser, daß arbeitsame aufgeklärte Menschen an ihre Stelle treten, die sich damit befassen, dies so lange brach gelegene Land urbar zu machen und zu verschönern? — Mit welchem Rechte sind denn aber die Weißen gekommen, diese Jäger-Völker zu vergiften, um sich ihres Erbtheiles zu bemächtigen? — Mit welchem Rechte, fragen Sie? Mit dem, das auf der Erde und im Universum herrscht, dem des Stärkeren. Ist nicht dieser neue Welttheil bestimmt, ein vierter Schau-

s) Etwas mehreres haben sie, dächte ich, schon jetzt gewonnen; daß nemlich ihre Begriffe von manchen Dingen richtiger geworden, und mit mehreren neuen vermehrt sind; denn daß gar nichts von allem, was die Missionarien und andere Europäer sie gelehrt haben, sollte gehaftet seyn, kann ich nicht glauben. Auch haben sie das gewonnen, daß sie schon eine Neigung zum Ackerbau empfinden, wodurch sie früher werden kultivirt werden. Sie werden alle nächstens noch mehr gewinnen, wenn die Verminderung ihrer Jagd-Reviere sie zum Ackerbau zwingen wird. Ohne die Europäer wäre vielleicht erst in Jahrtausenden, vielleicht auch nie Kultur unter sie gekommen. Fangen sie erst an, gegen die Blattern Vorkehrungen zu treffen, welches doch auch nicht lange mehr ausbleiben kann: dann sind sie ziemlich geborgen. Freilich kommt ihnen der Gewinn theuer zu stehn; aber wo ist hier auf Erden ein beträchtlicher Gewinn, der nicht mit großem Verluste auf andern Seiten müßte erkauft werden?

platz zu werden, worauf die nemliche Folge von Kriegen, Revolutionen, von Glück, Unglück und Ruhm aufgeführt werden wird, die auf dem alten festen Lande statt gefunden haben? Wenn die Kultur dieses Welttheils nebst der von Neu-Holland vollendet seyn wird, vielleicht werden sich dann Catastrophen ereignen, wie die, welche vor unserer Geschichte sich begaben, und wovon nur dunkle Ueberlieferungen geblieben sind; werden die Meere und das feste Land durch einander werfen, um den größten Theil des Menschengeschlechtes unter ihren Trümmern zu begraben. Aus einigen, diesem Schiffbruche entronnenen Familien werden neue Nationen hervorgehen, die auch wieder nach einer Barbarei mehrerer Jahrhunderte kultivirt, gelehrt und kriegerisch werden werden. Dies ist vielleicht der ewige Zirkel unserer Schicksale, und die Folge der großen Epochen der Natur, welche solcher langen Ruhepunkte bedarf, um einen neuen fruchtbaren Boden zu schaffen, und neue Keime zu bilden, und zu entwickeln *t*).

Bei meinem langen Aufenthalt in den innern Grafschaften von Virginien, in Bath und Botétour, die zwischen der Bergkette liegen, welche unter dem Na-

t) Der Verfasser spricht hier für einen ewigen Kreislauf der Dinge, wo das Alte immer wieder erscheint. Dieser Gedanke besteht allenfalls mit einer blinden Nothwendigkeit aller Naturwirkungen, nicht aber mit dem Glauben an eine weise und gütige Weltregierung; denn welchen Zweck kann die bei der Wiederholung des ewigen Einerley haben? Auch besteht er nicht mit unserer bisherigen Geschichte, nach welcher doch immer an einem Flecke der Erde, Künste, Wissenschaften und das gesellschaftliche Leben Fortschritte ununterbrochen gemacht haben. Die großen Revolutionen, von welchen in der physischen Geographie einige Buchstaben zu lesen sind, bestätigen seine Theorie nicht völlig: denn es scheint, daß diese Kugel vorher von Menschen nicht bewohnt war, weil man von menschlichen Körpern keine Ueberbleibsel unter den Versteinerungen bisher gefunden hat. Hieraus könnte man schließen, daß sie durch jene Revolutionen erst für Menschen bewohnbar gemacht sey, mithin durch eine künftige einer noch höhern Bestimmung werde entgegen geführt werden.

men Blueridge und Allégény bekannt sind, allwo man seit einigen Jahren Gesundbrunnen entdeckt hat, ward ich mit einigen Officieren von der Armee der vereinigten Staaten bekannt, die durch Wunden, in der Verfechtung der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes empfangen, diese Bäder jährlich zu besuchen genöthigt würden. Diese vom Meere entlegenen Gegenden, merkwürdig durch den Ueberfluß an manchen Mineralien, durch die Schönheit ihrer von selbst wachsenden Blumen, durch die Fruchtbarkeit des Bodens, und durch die gygantische Statur der Einwohner, werden einst der schönste Theil dieses großen Staates werden. Es ist zu erwarten, daß in einem noch so neuen Lande die Wege unvollkommen, und die Wohnungen unbequem sind; betrachtet man aber den Umfang von Virginien in Beziehung auf die Bevölkerung, und auf den Zeitpunkt seiner ersten Bebauung: so hat man weniger Ursache, über das sich zu wundern, was noch nicht geschehen ist, als das zu bewundern, was man schon gethan hat. Das erste europäische Kind, welches auf dem jetzigen Gebiete der vereinigten Staaten das Licht erblickte, ward zu Ronohk (Roanoke) im untern Nord-Carolina dem Ananias Dave, am 18ten August 1587, 189 Jahre vor der Erklärung der Unabhängigkeit gebohren. Dies Kind war ein Mädchen, es bekam den Namen Virginia, weil Herr Walter Raleigh sich vorgenommen hatte, dies Land, zu Ehren der Königin Elisabeth, Virginien zu benahmen. Es waren schon mehrere Gesellschaften hieher gekommen, und von den Eingebohrnen aufgerieben worden; auch diese letzte mußte sich wieder einschiffen, und in der Chesapeak-Bay, unter Anführung des Lord Délaware, gehen.

Es liegen diese Bäder nur funfzig englische Meilen von der natürlichen Brücke, welche bisher nur sehr wenige Europäer gesehen und bewundert haben, und siebzig englische Meilen von Fincastle, der Hauptstadt in der Grafschaft Botétour. Diese ist 1790 erbaut worden, und

liegt vortheilhaft an dem Wege, der aus Virginien durch den Holston nach dem Tenézee, und nach Kentukey durch das Thal Powel, und durch Cumberland geht. Noch vor sechs Jahren war dieser Weg sehr gefährlich; man konnte nur mit wohl bewaffneten Caravanen diese Reise unternehmen, wegen der Räuber aus Quasioto, und aus den Thälern Cowee und Chola, die damals sehr furchtbar waren. Von der Zeit an haben die Niederlassungen so schnell zugenommen, daß jetzt eine ordentliche Post hieher geht. Dies ist die dritte Straße aus den See-Staaten nach den Ländern hinter den Allegéni's. Auch ist es die, welche die zahlreichen Emigranten nehmen, die jährlich sowol von der Seeküste, als auch aus den andern Staaten der Union anlangen. Bei meinem Aufenthalte in Fincastle sprach ich mit verschiedenen Hausvätern, die mir sagten, sie wären aus Europa gekommen, um sich hier niederzulassen, hätten in Alexandrien am Potaumak sich ans Land setzen lassen, und setzten ihre Reise mit frohem Muthe fort. Dies nahm mich ein wenig Wunder, wenn ich erwog, daß sie, als Fremde, Niemand in dem Lande kannten, wo sie hin giengen. Ich machte ihnen das bemerklich; das ist wahr, antworteten sie: allein dies ist auch nicht jedermanns Land, weil noch so viel Platz übrig ist, und neun Zehntheile noch unbewohnt sind. Da wir überdem wissen, wie selten die Künstler sind: so sind wir gewiß, durch unsern Fleiß das zu finden, was wir in Europa nicht hoffen konnten, wo alles voll ist. Eine Stelle, ein Feuerheerd, Felder, die unser seyn werden, und nur unter der Regierung und den Gesetzen stehen werden, das ist der Beweggrund, aus welchem wir unsern Geburtsort, unsere Verwandte, Freunde, und die Gespielen unserer Jugend verlassen haben. So unglücklich man auch immer ist: so kann man doch sein Geburtsland und seine Nachbaren ohne großen und tiefen Schmerz nicht auf immer verlassen: hat man aber ein Weib und Kinder, dann gienge man, durch

haben, durch die edle Unterstützung Frankreichs obgesiegt, und ich habe, Dank sey es dem Himmel! lange genug gelebt, um diesen schönen Tag zu erblicken. Ich hatte zwei zum Kriegsdienst brauchbare Söhne; sie waren unter den ersten, die der Fahne der Staaten folgten, ich übernahm die Sorge für ihre Frauen. Der Krieg brach aus, Sie wissen mit welcher Wuth und Erbitterung die Feinde ihn in diesem Staate, so wie in Georgien führten. Das Entsetzen über ihre grausamen Verheerungen brachte mich zu dem Entschlusse, meine Pflanzung zu verlassen, und meinen Aufenthalt am Fuße der Allégéni's, wo einer meiner Negern sehr gut bekannt war, zu nehmen. Zu dem Ende ließ ich vier Wagen machen, worauf ich Lebensmittel, Geräthe, Wäsche, Salz, Eisen, einige Acker-Werkzeuge, eine tragbare Schmiede, mit einem Worte alles lud, was ich nöthig zu haben glaubte. Weil ich wußte, daß man in den entferntesten Einöden zuweilen einzelne Familien antrifft, die an Mais und Speck Ueberfluß, an Kleidern aber großen Mangel haben: so versah ich mich mit allem, was ich zum Tausche brauchbar hielt.

Endlich dem Schutze des Himmels mich empfehlend, in Begleitung meiner weißen und schwarzen Familie, 19 Menschen an der Zahl, mit 4 trächtigen Stuten, eben so vielen Füllen, 18 Kühen, einem Stiere, 14 Rindern, und 5 Paar Ochsen verließ ich den 15ten April 1778 mein schönes väterliches Erbe, am Ufer des obern Saluda, nicht ohne den bittersten Kummer, und nahm meinen Weg gegen die Quellen des Pacolet, eines ansehnlichen Crihks, welcher aus einem der vornehmsten engen Thäler derjenigen Bergkette kommt, die unter der Benennung weiße Eiche (White-Oak) bekannt ist, wo ich anzulangen hoffte, ehe die Zeit, den Mais zu pflanzen, vorüber wäre. Wir machten kleine Tagereisen, immer die damals sehr niedrigen Flüsse hinauf, an deren Ufern wir fast immer Gras genug zur

Weide für unser Vieh antrafen. Die Wagen kamen nicht aus den Wäldern, und wir hatten mit keinen andern Schwierigkeiten zu kämpfen, als mit der Durchfahrt durch die Crihks und die Bäche; unsere Aexte, unsere Ochsen und unsere Pferde halfen uns jedoch mit leichter Mühe hindurch. War das Ufer zu steil: so machten wir Brücken oder Flösse. Nach vierzehn Tagen langten wir am Ufer des Pacolet an, wo wir angeschwemmtes Land (Boltom-Lands), das zum Maisbau bequem war, in hinlänglicher Menge antrafen. Unterdeß wir den Mais pflanzten, weidete unser Vieh auf den benachbarten Hügeln, und fand allda Gras, Knospen, und saftige Kräuter im Ueberflusse. Die Milch und die Butter kamen mir sogar besser vor, als in meiner Heimath. Welch ein vortrefliches Gut hätte man in diesem so kühlen, fruchtbaren und wohl gewässerten Thale anlegen können! Es heißt, daß unsere Bevölkerung sich seit dem Frieden bis hinter diese Berge erstreckt hat, und das wundert mich nicht.

Aber kaum hatten wir unsern Mais, unsere Kartoffeln und welsche Bohnen in die Erde gebracht, so nöthigten uns sehr beängstigende Umstände, diese Freistätte eiligst zu verlassen. Ich hielt mich ohne Gnade verloren; doch die Gefahr verschwand, und wir konnten gegen den Herbst zurückkommen, unsere, durch das Unkraut und das Wild sehr verdorbene, Erndte zu halten. Diesen uns ewig merkwürdigen Sommer brachten wir um die Quelle des Cataba (Catawbaw) unten an den Montägu= (Montaigu) Bergen zu, allwo wir sehr große Wiesenplätze fanden; sie liegen 126 englische Meilen vom Pacolet gegen Nord=Ost. Allein, in diesen ungeheuren Einöden von allen Menschen abgesondert, hatten wir keine andere Zeugen unserer Arbeiten, als die sanfte und harmonische Wiesenlerche (Meadow-Lark), die Häher, den kühnen Königsvogel (King-

Bird) *u*), die melodischen Drosseln, nebst einigen andern Vögeln, die, weil sie das menschliche Zerstöhrungstalent nicht kennen, stets um uns waren, und uns mehr als Gegenstände der Neugierde, als des Schreckens anzusehen schienen. Alle Abend nach Sonnen-Untergang erhoben sich große Schwärme von Kranichen, deren Auge eben so scharf ist, als das des Adlers, in regelmäßigen und majestätischen Schneckenlinien, langsam bis zu einer erstaunlichen Höhe, gleich als wollten sie diesen Stern noch länger sehen, dessen Strahlen von ihren weislichten Flügeln zurückgeworfen bisweilen bis zu uns herunterfielen. Dann ließen sie sich in derselben Ordnung und Stille wieder auf die vorher verlassenen Plätze herab. Dies anziehende und bei heiterem Wetter fast tägliche Schauspiel dauerte über eine halbe Stunde. In dieser schönen Einöde brachten wir unsern ersten Winter zu. Ich ließ eine große und bequeme Hütte unter einer der größten Eichen anlegen, die ich je gesehen habe, worin meine beiden Töchter, die jungen Leute gebohren, welche mich hieher begleitet haben, und denen ich, zum Andenken an ihren Geburtsort, die Beinamen Pacolet und Nawassa, von den beiden Bächen gegeben habe, an deren Vereinigungspunkte ich diese Hütte hatte machen lassen.

In einer kälteren, an angesetztem Lande und natürlichen Wiesen weniger reichen Gegend hätte ich eine

u) Annius tyrannus; dieser ist im Fliegen am allergeschicktesten. Er lebt in stetem Kriege mit den Vögeln in seiner Nachbarschaft, und allen, die der Zufall in seinen Distrikt führt. Er fürchtet sich nicht vor den Falken und Sperbern, denen er immer den Wind abgewinnt, um sie anzugreifen. Nichts ist unterhaltender, als seine langen und blutigen Gefechte mit den Krähen, die er, besonders wenn der Wind stark weht, in die Wälder jagt. Glücklich ist der Colonist, der ihrer einige zu Wächtern seiner Maisfelder hat! Er kann sicher seyn, daß ihre Wachsamkeit und Kühnheit sein Eigenthum vor aller Plünderung beschützen werde. Allein auf der andern Seite vernichtet er auch die Bienen und die Sangvögel.
Anm. des Verf.

solche Pilgrimschaft nicht zu unternehmen gewagt, weil wir wärmere Häuser und Kleider hätten haben müssen, und sammt unserm Viehe von mehreren Bedürfnissen, Elend und Leiden wären gequält worden! Glauben Sie aber darum nicht, daß es uns an großen und häufigen Schwierigkeiten fehlte; aber was kann man nicht durch festen und muthigen Entschluß überwinden, besonders wenn ihn der mächtigste Beweggrund, die Sorge für das Wohl und das Glück seiner Familie, dem Herzen eines guten Vaters eingiebt? Denn alle, meine beiden ältesten Söhne ausgenommen, waren mit mir gegangen. Unser Leben war einfach und frugal, wir wußten von keiner andern Speise als dem Speck, den auf mehrere Art zubereiteten Mais, und dem, was der Fischfang und die Jagd uns manchmal in Ueberfluß verschafften. Das Wasser im Bach löschte unsern Durst so gut, wie den unsers Viehes. Wie angenehm wurde ich durch die Bemerkung überrascht, daß die stufenweise sich erhebenden Berge dieses unermeßlichen Amphitheaters einen fruchtbaren Boden verriethen, wie aus den sie bedeckenden Pflanzen und hohen Bäumen abzunehmen war; und daß darin liebliche Wohnplätze anzutreffen waren, wo ich gern meinen Aufenthalt auf immer genommen hätte. Wie sehr erweiterte sich meine Einbildungskraft, wenn ich jene weitläuftigen, mit dem schönsten Schilfe bekleideten, und von majestätischen Wäldern umkränzten Wiesen; wenn ich jene zahllosen Bäche überschaute, aus denen die Flüsse erwachsen, die die mittägigen Staaten durchströmen, und deren Abhänge, Krümmungen und Caskaden jeden Augenblick die sonderbarsten und malerischsten Erscheinungen liefern! O! wäre ich Mahler oder Dichter gewesen, welche Gemählde hätte ich da, nach dieser reizenden Natur, verfertigen können. Es wird dereinst, und das ist nicht mehr fern, diese stolze Gegend am Fuße der Gebirge, die über 900 englische Meilen in die Länge hat, die schönste und reichste Land-

schaft auf dieser Halbkugel werden; unter einem so lieblichen Himmel hat sie den Genuß der schönsten Gaben, welche die Natur an sie nur hat verschwenden können, da sie von den brennenden Ebenen der Seeseite und den strengen Wintern in den nördlichen Staaten gleich weit entfernt ist.

Nach geschehenem Maispflanzen im Frühling (im Winter hatten wir das Unkraut auf den dazu bestimmten Niedrigungen ausgerottet) überließen wir unsere Felder der Natur, und begaben uns in die Gegenden, wo ich Ueberfluß an Weiden wußte. Selten legten wir des Tages über vier englische Meilen zurück. Unterdessen ein Theil meiner Leute vorausging, einen bequemen Lagerplatz zu suchen und zurecht zu machen, beschäftigte sich der andere mit der Jagd oder der Fischerei, oft in beträchtlicher Entfernung. Waren wir des Abends an den bezeichneten Ort angelangt, welcher stets das Ufer eines Baches war, dann kam mein Vieh auf ein Zeichen mit der Trompete zu unserm Feuer zurück, und blieb allda als wenn es eingesperrt gewesen wäre. Jede Stunde machten zwei meiner Leute, in Begleitung einiger Hunde, die Runde. Unter dieser Beschirmung schliefen wir so ruhig, als wären wir mitten in der policirtesten Stadt. Und dies herumschwärmende Leben hat, bei allen großen Unbequemlichkeiten, seine Reize, nicht bloß für die Eingebohrnen, sondern auch für einen großen Theil unserer Gränzbewohner. Die völlige Befreiung von jeder Art der Einschränkung; die geringe Anzahl der Wünsche, welche selten über die ersten Bedürfnisse gehen; die Sorglosigkeit, aus welcher das körperliche Glück dieser Lebensart quillt, welches die hauptsächlichste Bestimmung unserer Natur zu seyn scheint; die Gewohnheit, in den unermeßlichen Wäldern und in seiner eigenen Geschicklichkeit unversiegbare Hülfsquellen zu finden: dies sind, glaube ich, einige von den Ursachen dieses unwiderstehlichen Reizes, den ich kaum habe ahnen können, so oft ich noch davon habe reden hö-

ren v). Die Eingebohrnen hängen so fest daran, daß das Beispiel unserer Betriebsamkeit seit mehr als einem Jahrhundert keine Wirkung auf sie gehabt hat, und daß es uns unmöglich gewesen ist, sie von dem Vorzuge des Ackerbaues vor der Jagd zu überzeugen.

Dieser ursprüngliche Zustand ist für die Europäer, welche lange unter ihnen gelebt haben, eben so anziehend. Die Unterwürfigkeit, welche unsere Gesetze und Gebräuche fordern, die Abhängigkeit, die nothwendig zwischen allen Mitgliedern des gesellschaftlichen Körpers statt hat, scheinen ihnen unerträgliche Fesseln. Sie sind für ihren Distrikt und ihre Familie unwiderbringlich verloren. Ich habe von einem jungen schottischen Officier gehört, der 1755 von den Eingebohrnen zum Gefangenen gemacht, und erst 1763 wieder ausgeliefert wurde. Als er in Europa die Unterstützung nicht fand, die er erwartete, kam er wieder her, begab sich wieder zu seinen neuen Landsleuten, und hat seitdem stets unter ihnen gelebt. Ich habe diese Thatsache von einem der Richter des obersten Gerichtshofes zu Neu-York, dem Herrn Georg Ludlow, bei dem dieser Officier zweimal gewohnt hatte. Gern möchte ich wissen, was die Gelehrten und Philosophen in Europa von diesem Rückgange denken. Aus Besorgniß Ihnen langweilig zu werden, will ich Ihnen, statt

v) Eine Hauptursache dieser Annehmlichkeit des wandernden Lebens hat der Verf. vergessen, die nemlich, aus welcher alle junge Leute das Reisen so sehr lieben. Die rastlose Thätigkeit unserer Seelen ist dem ewigen Einerlei, also dem Stillsitzen und der trägen Ruhe feind; sie strebt durch stete Veränderungen der Gegenstände nach Unterhaltung und Vermehrung ihrer Vorstellungen und Empfindungen. Darum eben können die Menschen nie lange in einer Lage, unter einerlei Umständen bleiben; darum eben suchen sie das Neue, und dadurch eben werden sie zu steten Ortsveränderungen angetrieben. Der wandernde Mensch, der alle Augenblick neue oder nicht ganz gewöhnliche Gegenstände erblickt, ist daher in einem sehr behaglichen, der langen Weile gar nicht ausgesetzten Zustande, und die Natur scheint es mit darauf angelegt zu haben, daß der Mensch ein wanderndes Thier sey, damit er alle bewohnbare Stellen des Erdbodens besetze.

aller ausführlichen Details, bloß sagen, daß ich mein zweites Jahr um die Quellen des Jadkin, nicht weit von der Gränze zwischen Virginien und Nord-Carolina, wie sie 1749 festgesetzt ward, zugebracht, und daselbst fast alle 500 Schritte einen schönen Bach angetroffen habe. Im dritten Jahre hielt ich mich um die Quellen des Dan auf, die zwischen dem Berge Ararat und den Wiesen-Bergen liegen, welche diesen Namen von den umliegenden gränzenlosen Savannen bekommen haben. Diese Gegend ist bei unsern Erdbeschreibern durch den berühmten Durchgang des großen Kanhawa durch die Kette der Allégéni's und des Onasioto sehr bekannt. Nach welchem großen Maaßstabe hat nicht die Natur diese Oeffnungen ausgehöhlt! Mit welcher Anstrengung, mit welcher Kraft, um die menschliche Sprache zu reden! Wie klein und schwach kommt man sich selbst vor, wenn man im Schatten einer der Cedern, die die benachbarten Vorgebirge bekränzen, diese ungeheuren und erhabenen Arbeiten mit Muße betrachtet! Wie viel Gegenstände des Nachdenkens drängen sich hier dem Verstande auf! Der Niagara-Fall, die natürliche Brücke, der Lauf des Potaumack und Schénando durch die blauen Berge, der des Delaware durch die Berge von Kittating, der Fall des erstern Flusses von der Bergkette Onasioto, dreißig englische Meilen hindurch, sind Denkmäler einer großen Macht, deren bloßer Anblick Bewunderung und Ehrfurcht gebietet. Wenn die Bevölkerung und der Ackerbau bis an diese schöne Gegend werden vorgedrungen seyn, dann werden der Philosoph und der Geolog ihre Erholung in diesen entlegenen Zufluchtsörtern suchen, und mit Muße allda die großen Wunder der Natur auf Erden betrachten.

Aus diesen, durch ihre majestätischen Wälder so schönen, durch ihre Wasser, die keinen Gedanken an Unfruchtbarkeit oder Wüstenei aufkommen lassen, so ehrwürdigen Höhen, quillt eine Menge von Flüssen, die sich theils in den mexikanischen Meerbusen, 800 Stunden von hier, wie

der

der Holston, der Clink, der Kallamoko, der Ténézée, die beiden Kanhawa u. s. w., theils in die Chesapeak-Bay und in die schlammichten Niederungen von Carolina, wie der Cataba (Catawbaw), der Jadkin, der Howe, der Staunton, der Ronnoke, der Potaumack u. s. w. ergießen. Diese schöne Gegend ist die Tartarei der mittäglichen Staaten. Unsere Tagereisen und unsere Lager richteten sich nach den Jahrszeiten und den Nachrichten, die wir vom Lande and der Stellung der Feinde hatten. Als wir erfuhren, daß sie bis nach Gilford (Guilford) gekommen waren, begaben wir uns in die Einöden des Berges Ararat. Hier fanden wir bei den mährischen Brüdern in Wachovia die rührendsten Wirkungen der Großmuth und Gastfreiheit; ohne diesen unerwarteten Beistand hätten wir einige Ochsen schlachten müssen, um zu leben, die uns doch ungemein werth waren, seitdem die Erfahrung und die Gefahren, welche sie mit uns getheilt hatten, sie uns unendlich interessanter gemacht hatten, als sie es auf meinen Feldern zu Saluda waren. Ich erfuhr einige Zeit nach meiner Rückkehr, daß Gefahren uns oft umringt hatten; allein, weil wir sie damals nicht kannten, beunruhigten sie uns nicht. Ich war zu Hause absolutes Oberhaupt; aber sobald ich Waldbewohner ward, führte ich die demokratische Regierung ein. Jeder hatte seine Stimme, die Schwarzen so gut als die Weißen; ich vollzog bloß den Willen der größern Anzahl, und jeder glaubte nur den seinigen zu thun, wenn er sich diesem unterwarf. Wäre aber meine Familie ein wenig zahlreicher gewesen, dann hätte ich, ich gestehe es, diese Regierung ein wenig eingeschränkt, weil ich oft Gelegenheit gehabt habe zu bemerken, daß die Weisheit nicht immer aus der großen Menge der Meinungen entspringt. Hätten mich nicht große Unruhen wegen des Glückes unserer Waffen gequält, von dem die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes abhingen: dann hätte ich ein ungestörtes Glück dadurch genossen, daß ich die mich

umgebenden und mir so lieben Menschen glücklich machte. Demungeachtet herrschten, mitten unter diesen Unruhen und diesen fast täglichen Zügen, Heiterkeit, Einigkeit, zuweilen gar Munterkeit in unsern Zelten.

Ich hatte verschiedene Geschichtbücher, Reisen und botanische Schriften mitgenommen, die wir in Winterabenden bei einer Lampe mit Bärenfett lasen. Wenige Sträucher und Pflanzen dieser Gegenden sind mir unbekannt. Welches Feld werden sie nicht einst den Gelehrten und Botanikern eröffnen! Mein Professor war einer meiner Neger, der lange unter den Irokesen von Chota gelebt hatte. Ich sammelte ein dickes Herbarium, viele Mineralien, Steine, und, glauben Sie es wohl, Seeprodukte. Es giebt eine Menge Beweise, daß alles Land, vor allem in den mittägigen Staaten, von den Bergen an bis an die See, vom Meere ist überschwemmt gewesen; überall stößt man, 20 oder 30 Fuß unter der Oberfläche, auf eine Erde, deren bloßer Geruch die Entstehung aus der See ankündigt, und unter dieser Erde Aeste, Baumstämme, ja sogar Blätter. Einer meiner Nachbaren hat Eicheln beim Graben eines Brunnens gefunden. Aber der stärkste Beweis vom langen Aufenthalte der See auf dieser ganzen Oberfläche bis auf 200 englische Meilen von ihrer jetzigen Küste, ist eine Erhöhung von etwa 70 Fuß hoch und 7 oder 8 englische Meilen breit, die ganz aus Austerschaalen besteht. Woher ist dieser ungeheure Haufen gekommen? Noch außerordentlicher ist die Gestalt und die Größe dieser Austern; sie sind 15 bis 20 Zoll lang, 6 bis 8 breit, und 2 bis 3 dick. Man macht daraus vortrefflichen Kalk. Diese Anhöhe ist in Georgien, nicht weit von Augusta *w*).

w) Alles übrige findet sich anderswo auch; aber den Seegeruch der Erde wüßte ich in der alten Welt nirgends angezeigt gesehen zu haben. Hier müßte mehr nachgeforscht, und besonders auch auf die Seekörper geachtet werden, ob sie noch etwas von Frischheit an sich haben. Dann möchte sich bestätigen, was mehrere vermuthet haben, daß Amerika später

Zwar wußte ich, daß kein Handel ohne einen blühenden Ackerbau möglich ist; aber noch nie hatte ich so einleuchtend wahrgenommen, wie sehr eine freie Ausfuhr zur Ermunterung des Ackerbaues nothwendig ist, und wie sehr der rasche Fortgang unserer neuen Niederlassungen zum Theil von dem blühenden Zustande unsers Seehandels abhängt. Wir trafen oft, meiner Vorhersehung gemäß, ganz abgesonderte Familien an, welche durch schlechte Aufführung, Zufall, oder das unersättliche Verlangen sich zu verbessern, tief in die Wälder gejagt waren. Ungeachtet sie einen äußerst fruchtbaren Boden hatten, Vieh genug besaßen, und durch die Natur sowohl als den Ackerbau begünstigt wurden, so sah man doch nichts als Niedergeschlagenheit und Elend, weil sie ihren Ueberfluß nicht gegen ihre dringendsten Bedürfnisse vertauschen konnten. Unter allem, was wir mitgebracht hatten, zogen leere Bouteillen ihre Aufmerksamkeit und Wünsche am meisten an. In der That ist eine Sache nur in sofern kostbar, als man ihrer dringend bedarf und sie sich nicht füglich verschaffen kann. Ich vertauschte sie, wie manches andere, gegen Mais und Speck. Was ich für eine Bouteille oder eine Stecknadel bekam, das mag ich nicht sagen; wir gewannen aber doch beiderseits dabei. Ich glaube in den vier Jahren meiner Wanderschaft an die 600 englische Meilen gemacht zu haben, ohne daß nur einer von meiner Familie einen Augenblick krank war, so gesund ist der Aufenthalt in den Bergen. Indeß war es Zeit, daß es Friede ward; unsere Geduld, unser Muth und unsere Kleider waren auf der Neige. Endlich gelangte ich im Mai 1782 mit unaussprechlichem Vergnügen wieder an meinen Heerd; zwei Bedienten hatten die Plünderung

als die übrigen Theile der Erde aus der See hervorgegangen, oder von der Ueberschwemmung derselben erlöset ist. Auf den Gebirgen und in sehr weiter Entfernung von der See müßte dies untersucht werden; denn manches Land kann auch wohl seit Jahrhunderten erst in einem alten Kern angesetzt seyn, besonders da die großen Stürme so viel Erde in die See führen.

und Verheerung nicht verhindern können. Wie freueten sie sich, als sie uns gesund wiedersehen, und bemerkten, daß die Familie um 7 Kinder, 2 weiße und 5 schwarze, so wie um 54 Stück Vieh reicher geworden war!

Wie machten Sie es aber, Ihr Rindvieh und Ihre Pferde abzuhalten, daß sie des Nachts sich nicht entfernten? Standen sie etwa unter der Bewachung der Hunde? O nein! antwortete er; sie standen bloß unter ihrem eigenen Instinkte, der in den Wäldern sich außerordentlich vervollkommnet. Beim ersten Stoß ins Horn kamen sie alle ins Hauptquartier zurück. Es geht dem Vieh wie dem Menschen; die Gefahr und die Erfahrung bildet sie. — Bei dem allen begreife ich nicht, setzte ich hinzu, wie Thiere, die Tag und Nacht in ungeheuren Wäldern weiden, sich des Verirrens erwehren, ihr Instinkt mag so vollkommen seyn, wie er will. — Wir haben ein besonderes Mittel, sie an uns zu ketten und ihre Liebe zu gewinnen. — Welches ist das? — Ihr Glück zu befördern. — Was können Sie mehr thun, als sie auf gute Weide bringen? — Ihnen etwas geben, das, gleich einem Zauber, auf sie wirkt. — Kannten Sie etwa allein diesen Zauber? — Jeder Colonist kennt ihn. — Da ihn alle Welt kennt, so wird es nicht unbescheiden seyn, zu fragen, worin er besteht? — Zuverläßig nicht; ich mache mir ein wahres Vergnügen es Ihnen zu erklären. Um aber in der erforderlichen Kürze Ihnen alles sagen zu können, will ich Ihnen morgen etwas mittheilen, das ich während meines umherschwärmenden Lebens aufschrieb; denn gerade damals besiegelte die Erfahrung ihre mir gegebenen Lehren. Kommt Ihnen diese kleine Sammlung von Bemerkungen erheblich genug vor, so bin ich es zufrieden, daß Sie eine Abschrift davon nehmen.

Der Gebrauch, dem Vieh von Zeit zu Zeit Salz zu geben, ist so alt als die Grundlegung dieser Staaten. Das Bedürfniß, ja das Verlangen es zu fressen, scheint unwiderstehlich. Durch diese Atzung greifen die Colo-

nisten die Pferde und Ochsen auf den Weiden, welche sie gebrauchen wollen; durch sie locken sie sie wieder aus den Wäldern hervor, und zähmen die lange darin gelebt haben; durch sie gewinnen sie ihre Liebe, machen daß sie ihnen nachlaufen, und lenken endlich ihren ganzen Willen. Mitten in den Wäldern und zwischen den Gebirgen vertritt das Salz die Stelle der Umzäunung, indem es diese Thiere regelmäßig zu den bewohnten Orten lockt. Nicht bloß dient es zu ihrer Gesundheit, sondern es macht sie auch munter, wenn sie niedergeschlagen und übellaunig sind. Sie mögen so weit entfernt seyn, als sie wollen, so wissen sie doch, sobald dies heftige Verlangen, oder vielmehr dieser Durst sie überfällt, durch ihren untrüglichen Instinkt, ihr Haus wiederzufinden, und ihr Weg dahin ist stets der kürzeste. Dies ist so wahr, daß die Wege, welche jetzt durch verschiedene Distrikte der Grafschaft gehen, in welcher ich wohne, anfänglich (das heißt vor 40 Jahren) größtentheils nichts anders waren als Pfade, die das Vieh getreten hatte, welches damals in den Wäldern in großer Menge vorhanden war. Beide, das aus Europa abstammende Vieh und das Wild unserer Wälder, haben dies Bedürfniß. Kurz nach ihrer Ankunft fanden die ersten Colonisten Salzlöcher, wohin die Hirsche, die Bären und das Elenn oft kamen. Sie bemerkten auch, daß sie, bei der Befriedigung dieses Bedürfnisses, ihre natürliche Feindschaft vergaßen, wie dies oft bei den verschiedenen Fischarten und Krokodilen geschieht, so oft sie sich in den klaren Wassern der Seen in Ost-Florida antreffen. Man verdankt ihnen die Entdeckung mehrerer Quellen, aus welchen man jetzt alles Salz zieht, dessen die neuen Staaten hinter den Allegenis bedürfen.

Diese Begierde nach Salz zeigt sich nicht bloß bei den vierfüßigen Thieren; unzählige Holztauben kommen zweimal im Jahre, unsere Felder auf ihrem Wege aus dem Innern des festen Landes nach den Seeufern zu überschwemmen. Man urtheile von der Stärke dieser Begierde

daraus, daß sie derenthalben eine Reise von mehr als hundert Stunden unternehmen. Unser Vieh, das beinahe das ganze Jahr hindurch in der Freiheit lebt, ist zwar selten krank, aber doch zuweilen dem unterworfen, was wir Traurigkeit nennen; dann muß man öfter Salz geben, und Schwefel, mit Spießglas gestoßen, darunter mengen. Mein Universal-Präservativ, besonders für meine Pferde, ist Teufelsdreck, dessen heilsame Wirkung ich aus langer Erfahrung gelernt habe. Man kann die unumgängliche Nothwendigkeit, dem Viehe Salz zu geben, daraus abnehmen, daß ihr Charakter sich ändert, wenn sie dasselbe lange entbehrt haben. Ich habe ruhige und gelassene Kühe gesehen, die alsdann sich durch keine Einsperrungen halten ließen; sie brüllten wie Stiere, sprangen über Graben und Zäune, schienen alle Folgsamkeit verloren zu haben, und, was merkwürdig ist, ihre Milch gab keine Butter. Die Pferde bleiben oft mitten in der Arbeit stehen, sehen unruhig aus, und heften die Blicke auf ihre Führer. Die furchtsamsten und schwächsten Hammel blöcken mit einem kläglichen Tone, wollen nicht auf die Felder gehen, und verlieren ihre Wolle. Das Schwein weiß allein von diesem Bedürfnisse nichts; aber dennoch muß man zur Zeit des Mästens Salz unter sein Futter mengen, sonst frißt es weniger, und mästet sich folglich langsamer. Der Sonnabend ist gewöhnlich diesen Salzgaben bestimmt. Wenn die Schweine auch noch so weit in den Wäldern entfernt sind, so unterlassen sie doch selten an diesem Tage zu erscheinen. In den heißen Jahrszeiten scheint das Salz allem, was Athem hat, unentbehrlich zu seyn. Als ich einmal bemerkte, daß meine Bienen sich oft an solchen Orten setzten, wo altes Salzwasser ausgeschüttet war, legte ich einige Körner vor ihre Stöcke; zu meinem nicht geringen Erstaunen sah ich, daß sie es wiederholt kosteten, und endlich mit sich davon trugen.

Man muß so lange als ich, abgesondert in den Wäldern, und umgeben von vielem Vieh, als Herr und Freund

gelebt haben, um es gehörig zu studieren. Es ist unaussprechlich unterhaltend und lehrreich, diese Thiere täglich zu sehen, mit ihnen zu leben und gleichsam sich zu unterreden, sie durch Liebe und Furcht zu regieren. Die Sclaverei, die Einsamkeit, die Härte, womit man ihnen in Europa begegnet, haben sie so dumm gemacht und erniedrigt, daß sie nicht mehr ihren sonstigen Verstand besitzen. Sie haben jenen Original-Charakter und jene Perfektibilität verloren, der hier so sehr auffällt *x*). Man muß sie auf unsern Feldern frei, und noch freier in unsern Wäldern gesehen haben. Hier entwickelt die Erfahrung ihre Seelenkräfte, und hier hat nur der Instinkt sich bis zur Vernunft zu erheben geschienen *y*). Die mit ihnen begabten Wesen haben Leidenschaften, wie wir, d. h. Begierden, die sie in Bewegung setzen, Wünsche und Verhältnisse unter sich, besonders in einer großen Heerde. Sie kennen, wie wir, den Groll, die Eifersucht, das Vergnügen des Herrschens *z*); die stärksten fühlen ihre Ueberle-

x) Daß die Thiere von aller Perfektibilität nicht entblößt sind, ist wohl nicht zu leugnen, besonders die vollkommenern. Es wäre zu wünschen, daß man bestimmtere Beobachtungen hätte, wie weit dies bei den verschiedenen Gattungen gehen mag; nicht sowohl in Ansehung dessen, was unsere Kunst aus ihnen machen kann, als vielmehr dessen, was sie aus sich selbst in ihren mancherlei Lagen erfinden, und wie sie nach eigenen Erfahrungen sich selbst bilden. Wüßte man dies erst genau, dann ließe sich auch über ihre Homogenität mit uns bestimmter urtheilen.

y) Allerdings ist es wahr, daß wir die Thiere zu weit von uns entfernen, und eben dadurch in ihren Seelenkräften erniedrigen. Bloßer Instinkt wird nie zur Vernunft erhoben, und hat keine Perfektibilität. Man sieht, unsern Verf. fesseln alte Vorurtheile; er wagt nicht zu denken, daß die Thiere Reflexion, mithin das Element des Denkens mit uns gemein haben. Daß Hunde z. B. Urtheile fällen und Arten von Raisonnements machen, nur nicht mit der Deutlichkeit wie wir, weil sie keine Sprache haben, scheint mir unwidersprechlich. Mit dem bloßen Instinkte reichen wir hier nicht aus.

z) Etwas Herrschsucht scheint auch an den Hunden bemerklich zu seyn. Der Hund z. B., der im Zimmer stets ist, gestattet einem andern, der regelmäßig draußen bleiben muß, nicht

genheit, und mißbrauchen sie; die schwächern sind listig, furchtsam und feig; die stärkeren stolz und herrisch. Ohne besondere Aufsicht, oder die Einführung der Abtheilungen auf den Hühnerhöfen, werden die ersten für Hunger sterben. Die Pferde, großmüthiger und vernünftiger, reißen das Eigenthum ihrer Nachbaren weit seltener an sich; überdies kann man sie leichter durch Worte in Ordnung halten, weil jedes seinen Namen kennt.

Sechs Hunde begleiteten mich auf meiner Wanderschaft. Man würde meine Wahrheitsliebe in Zweifel ziehen, wenn ich es wagte zu sagen, zu welchem Grade von Vollkommenheit diese meine Lebensart ihre Kenntnisse gebracht hat. Wechselsweise kamen ihrer zwei alle Nacht mit einem von meinen Leuten auf die Wache. Gingen meine Kinder in das Holz, so unterließen die Hunde, aus Furcht sie möchten sich verirren, nie sie zu begleiten. Ein von uns angeschossener Hirsch verendete 17 englische Meilen von unserm Lager; sie verfolgten ihn, zeigten an, daß er verendet sey, und brachten uns auf den Platz, wo er gestürzt war. Ist ein so vollkommenes, so nützliches Thier, nicht achtungswürdiger, als ein schlechter Mensch? Das Geschenk eines so sichern, so untrüglichen Denkvermögens, ist das nicht ein auffallenderer Beweis von einer Güte und einer schaffenden Macht, als das Geschenk der Vernunft, welches auf Erden so viel Unheil durch seinen schrecklichen Mißbrauch angerichtet hat?

Im Anfange dieser Niederlassung, d. h. gegen das Jahr 1745, kauften unsere Vorfahren mit dem zum Ackerbau tüchtigen Lande in der Provinz auch die Bergkette, welche es gegen Norden zu durchstreicht, damit sie nie getheilt werden sollte. Hier sollte in der Sommerhitze ihr Vieh Schatten, Kühlung, Wasser und reichliche Weide finden. Die Einwohner von jedem Distrikte der Grafschaft

hereinzukommen. Hierüber müßten auch mehrere Beobachtungen aufgestellt werden; denn die Herrschsucht kann doch wohl nur für ein Erzeugniß eines denkenden Prinzips angesehen werden.

errichteten nachher auf gemeinschaftliche Kosten am Ufer der Bäche kleine Häuser, in deren Nachbarschaft man niedriges Land genug fand, ein Feld daraus zu machen. Dies rodeten sie an, und umzäunten es. Nachher haben dies Recht an das gemeinschaftliche Land zwar viele Familien bekommen; allein diese Bergkette von 64 englischen Meilen in die Länge, und etwa 30 in die Breite, hat für mehr als 20,000 Stück Vieh sechs Monate hindurch Nahrung genug. Alle Jahre schafft sich jede dieser Gesellschaften einen Hirten an, dem man, außer dem Rechte das Land zu bebauen, und dem nothwendigen Vorrathe, für jedes Stück Vieh einen Viertel-Piaster giebt; nicht um es zu bewachen, welches unmöglich wäre, sondern um ihm alle Woche einmal Salz zu reichen. Diese Leute, welche mit dem civilisirten sowohl als wilden Leben in Verbindung stehen, machen eine ganz eigene Menschenart aus. Ohne Betriebsamkeit zu einem einträglichen Gewerbe oder zum Ackerbau, besitzen sie doch die Geschicklichkeit, einen Wolf, einen Panther, und die wilden Katzen zu fangen, deren Vernichtung die Regierung durch ansehnliche Belohnungen befördert. Sollte man's glauben? Diese sind fast alle Europäer! Der plötzliche Uebergang aus einem sehr bevölkerten Lande in eine große Einöde; aus dem Stande der Abhängigkeit und Einzwängung in den der gränzenlosesten Freiheit; aus dem Mangel in die Lage, mit leichter Mühe und fast ohne Arbeit leben zu können; aus dem engen Raume eines Dorfes in die Unbegränzheit der Wälder; und vor allen der dem Menschen so natürlich scheinende Aufenthalt in den Wäldern: diese Ursachen alle geben dem Geiste dieser neuen Einwohner eine Spannung, die ich nicht genau bestimmen kann. Bevor man das Vieh an solche Orte bringt, muß man ihm kein Salz geben, und dem stärksten und gescheutesten Stücke Vieh eine Glocke an den Hals hängen. Bald lernen die andern dies durch den Ton der Glocke von allen andern unterscheiden, die sie täglich antreffen. Von da an wird

der Glockenträger der Führer den ganzen Sommer hindurch. An dem zum Aufbruch bestimmten Tage (es geschieht gewöhnlich im April) bietet der Landmann zu Pferde diesem Anführer Salz an, und entfernt sich immer mehr, wie dieser herankommt; dies setzt er fort, bis er sich beträchtlich von seiner Wohnung entfernt hat: und nun folgt ihm die Heerde ohne Schwierigkeit. Ist man an die hölzerne Hütte gekommen, dann überläßt man sie sich selbst, giebt aber vorher jedem einzelnen Stücke eine Handvoll Salz. Selten entfernen sie sich in den ersten Tagen von dieser Hütte; der Ueberfluß an Nahrung, der Mangel an Erfahrung, und die damit verknüpfte Furchtsamkeit, binden sie lange an diese Nachbarschaft. Endlich, durch die Gewohnheit und die Kenntniß der Gegend dreist gemacht, vertiefen sie sich in die Thäler und Bergschluchten. Im Herbst bringt man sie durch die Lockspeise des Salzes wieder zur Pflanzung zurück, und selten verliert sich etwas in dieser langen Campagne. Ein Hirte kann bis auf 1500 mit Salz versehen, wenn sie nur in mehrere Haufen getheilt sind. Immer folgt jeder Haufe seinem Anführer, ohne daß je eins sich unter einem andern mische, wenn ihrer auch noch so viele sind. Diese umherirrenden ruhigen und glücklichen Heerden stoßen auf einander ohne Zank und Streit, und ohne sich einiges Leid zuzufügen. Die Unfälle von Seiten der Wölfe und Panther vermindern sich immer mehr; die starken beschützen die schwachen mit bewunderswürdigem Muthe und Verstand. Die Belohnung von 10 Piastern für jedes erlegte Raubthier, welche die Regierung austheilt, ermuntert die Hirten und Jäger so, daß sie die Berge von Tugeloo fast ganz von ihnen gesäubert haben.

Acht oder zehn Tage vor der bestimmten Rückkehr meines Viehes bringe ich immer einige Zeit in den Wäldern zu. Außer dem Vergnügen es gesund, fett und glänzend wiederzusehen, mag ich gern ganz allein in diesen großen und tiefen Einöden umherirren, dem Heiligthume

der Natur, welches das Feuer und das Eisen der Menschen noch nicht entweiht haben; ich mag gern die Oberfläche dieser Kugel in ihrer ursprünglichen Gestalt betrachten, die dem großen Haufen so gemein, dem Beobachter hingegen so interessant und lehrreich ist. Ich mag gern auf einmal aus dem hellen Lichte in eine dunkle, düstere Gegend übergehen, aus einem bebaueten Lande in die majestätischen und durch ihren fast unbegränzten Umfang, so wie durch die Größe und prächtige Gestalt der Bäume hinreißenden Wälder. Der Aufenthalt im Gebirge hat für mich einen Reiz, den ich unmöglich klar darstellen kann; nie gehe ich in diesen ehrwürdigen Einöden umher, ohne unwillkührlich von Ehrfurcht und Bewunderung durchdrungen zu werden, meine gewohnte Lustigkeit geht in eine sanfte, in sich gekehrte Melancholie über, die ich nie auf bebaueten Feldern empfinde. Auch ist es mir eine nützliche Erholung, einige Tage frei von den Sorgen und Arbeiten zu verleben, die eine zahlreiche Familie erfordert. Eine Bärenhaut neben der meines Hirten, ist des Nachts mein Bette. Dieser Mann, jetzt mein Gesellschafter, erzählt mir die Geschichte seiner ehemaligen Unfälle derjenigen Tage, wo Mangel, Unglück und Elend ihm auf dem Fuße zu folgen schienen. In diese Erzählungen mischt er die einzelnen Umstände und Zufälle, welche ihn aus den zu volkreichen Dörfern der alten Welt in die amerikanischen Wälder geführt haben, um daselbst zwar kein reicher Colonist, aber doch ein freier und unabhängiger Mann zu werden, der, ohne übertriebene Anstrengung und ohne ängstliche Sorgen, sein Auskommen findet. Ich nehme an seinen einfachen und frugalen Mahlzeiten Theil; weil wir künstliche Fliegen machen können, so vertreiben wir uns die Zeit damit, den listigsten Fisch (die Lachs-Forelle), der in den Bächen überflüßig vorhanden ist, zu betrügen.

Macht mir dies lange Weile, dann erklettre ich die zugänglichsten benachbarten Höhen, welche mehrentheils

mit Cedern, den Sinnbildern der vegetabilischen Unsterblichkeit, oder eben so alten Castanien-Eichen bedeckt sind, deren Wurzeln, als ob sie Verstand besäßen, ganze Ecken über nackte Felsen hinlaufen, um Erde und Nahrungssaft zu erreichen. Von da aus beschaue ich die Thäler und Hügel um mich her, die von Fichten von erstaunlicher Höhe und uralten Eichen beschattet werden, deren weit gestreckte Aeste und dichter Schatten alles um sie her erstickt haben. Die vor der Morgenröthe hergehenden Augenblicke sind unter allen, die ich in den Wäldern zubringe, diejenigen, deren Genuß mir, bei stillem und heiterem Wetter, am meisten am Herzen liegt. Dann wage ich's meine Gedanken bis zum ewigen Princip der Dinge, dem Erhalter dieses Alls, worin ich nur ein Atom bin, zu erheben, und mein demüthiges Gebet zu ihm hinaufzuschikken. Wie feierlich, wie entzückend ist nicht die Stille, und geheimnißreiche Dunkelheit während dieses Kampfes zwischen dem Schatten der Nacht und dem jungen Lichte! Es ist die Stille eines Tempels, dessen erhabene Gottheit sich, aus Mitleid mit meiner Schwäche, vor meinen Augen verbirgt, aber deren prachtvolle Werke Macht und Güte verkünden, weil alles mich umgebende Dasein und Leben athmet.

Doch der Schimmer der Dämmerung wächst unmerklich; die Sterne verschwinden; die Farben der Atmosphäre verändern sich; das Auge fängt an, Gegenstände zu unterscheiden; der Horizont wird hell, die Morgenröthe erscheint; jetzt regt sich der während des Dunkels der Nacht gefesselte Morgenwind, und säuselt durch die spitzigen Aeste und Nadeln der Fichten und Cedern. Dies ist der Hochgesang der Natur, die ihren Vater und Herrscher in dem Augenblick begrüßt, wo seine ersten Strahlen die Stirn der Berge vergolden, und weit hinab in die Thäler sich legen. Dies ist auch der Augenblick, wo die Wesen, welche das Licht ins Leben zurückruft, ihr Glück und ihre Zufriedenheit in einem allgemeinen Gesange verkünden.

Ein anderer Gegenstand meiner einsamen Spaziergänge ist die Betrachtung der Cascaden, der Strömungen und Wasserfälle, deren Wiederhall sich nach der Richtung des Windes oder des Echo, nähert oder entfernt. Welche Mannigfaltigkeit in ihrem Ansehen, und in den andern begleitenden Umständen! Die Zierlichkeit und die Verbindung der Naturgestalten ist unerschöpflich; einige stürzen sich mit einem dumpfen oder brüllenden Getöse durch die Krümmungen der Felsen, deren Schwärze gegen den weißen Schaum ihrer Wellen auffallend absticht; andere zeigen den Augen silberne Wasserflächen ohne Aufbrausen, in welchen man zuweilen einzelne genaue Punkte unterscheidet, nachdem sie lange bekämpft, und unzählige Hindernisse besiegt haben. Oft stößt man auf Waldströme, die tief in ihrem Graben brüllen, welchen man, wegen der dicken überhängenden Bäume, nicht auf den Grund sehen kann; man erräth sie, man hört sie, man geht ihnen nach, ohne sie gewahr zu werden, bis sie endlich, gebrochen, ermattet, in dem Bette kleiner Flüsse Ruhe suchen, und zuweilen auf etliche Meilen schiffbar sind. Verschiedene derselben haben Inseln, deren Grün, Kühle und Schönheit wunderbar gegen die Unfruchtbarkeit und Rauheit ihrer Ufer absticht. Ich kenne deren, die acht oder zehn Acker enthalten, worauf man Gärten anlegen, und die seltensten Früchte ziehen könnte; denn im Sommer sind die Sonnenstrahlen da sehr kräftig. Auf einigen wachsen Trauer-Ulmen *a*), Wasser-Eschen *b*), weiße und gra-

a) Ich habe diese Eschen bloß in der Stadt, und der Gegend von New-Haven gesehen. Ihre Zweige hängen eben wie die der Weide dieses Namens herab, und bilden eine große Bogenlaube. Das Blatt dieses Baumes ist ein wenig größer, als das der gewöhnlichen Esche. Anm d. Verf.

b) Dieser Baum (Water-ash auf englisch) ist höchst kostbar, und giebt gute Feurung. Vom Stamme lassen sich dünne leichte Streifen abziehen, woraus dauerhafte Körbe gemacht werden. Aus diesem Holze werden auch die Federn an den Wagen verfertigt, und aus den Wurzeln sehr beliebte Gefäße. Ebenderselbe.

birte Ahorne c), deren zartes und unnachahmlich gemischtes Colorit eins der schönsten Gemählde des Herbstes darstellt; auf andern Dorn-Eichen d), Sassafrasse, Platanen, und alle nur mögliche Sorten von Weiden und Erlen. Eine dieser Inseln ist mir erinnerlich: sie lag unten an einer sehr langen Cascade, die aus einer Bergwand herabkam, bei ihrem Anschauen konnte man nicht umhin, zu glauben, der Geschmack selbst habe sie gebildet und gepflanzt. Der Boden, gleich einem schönen grünen Teppich, war mit einigen, zwar geruchlosen, aber sehr lebhaft gefärbten, Blumen geschmückt; mit hohen Cedern prangend, zwischen denen man die schönen Sträuche wachsen sahe, die unter dem Namen purpurrothe Kalmia's bekannt sind. Ein Europäer, den das Ungefähr nach diesen Bergen geführt hat, hat sie sich zugeeignet, und ein hübsches Häuschen darauf erbaut. Er ist noch jung, und scheint eine gute Erziehung zu haben; aber er kommt selten aus dieser Einöde. Im Sommer baut er Gemüse und Mais, im Winter jagt er. Ich habe nirgends als in seinem Garten so schöne Melonen gesehen; seine Weinstöcke fangen an zu tragen; die beiden Arme des Flusses um seine Insel liefern ihm Fische, die Felle des Wildprets, so wie die Belohnungen der Regierung schaffen ihm Kleider. Wie Robinson-Crusoe ist er sich selbst genug, und nie müßig.

Warum leben Sie bei Ihren jungen Jahren hier allein? fragte ich ihn einmal. Warum ziehen sie diese traurige Einsamkeit allen andern Orten in Carolina

c) Der Saft dieses Baumes giebt keinen Zucker. Sein Holz ist ungemein hart, und so, daß es nach der Politur die Augen, trotz dem Gefühle, hintergeht. Man hat ihn häufig nahe beim See Champlain. Ich habe einige gesehen, die zwei Fuß im Durchschnitt hatten. Anm. d. Verf.

d) Diese Art wächst nur auf sehr feuchten Sumpfen. Seine Blätter sind klein, die Aeste braun, das Ansehen traurig. Er ist besetzt mit schwarzen Dornen, deren Stich sehr gefährlich ist. Sein Holz ist das härteste in dieser Gegend bekannte. Er wird selten, so sehr sucht man ihn zu Räder. Ebenders.

vor? Die Menschen sind Tiger, antwortete er mit innerer Unruhe; ich habe die Menschennatur unter ihrer scheußlichsten Gestalt gesehen, habe die Tugend verbannt, das Verbrechen triumphirend gesehen, vielleicht ist sein Reich noch nicht vorüber *e*). Nachdem ich meine Freunde, mein Vermögen, in den konvulsivischen Stürmen einer desorganisirten Gesellschaft verloren habe, kann ich nirgends Ruhe finden, als in der Einsamkeit dieser Berge. Ich hoffe, eine sanfte und gerechte Regierung wird mir diese kleine Insel nicht nehmen, von der ich meinen Unterhalt ziehe.

Unter der großen Mannigfaltigkeit und Menge der Bäume in unsern Wäldern ziehen die Eichen meine Blicke vor allen auf sich; nichts ist in der That auffallender, als diese Riesen der Erde, deren Daseyn mehrere Jahrhunderte älter ist, als die Entdeckung dieses festen Landes: ihre colossalische Größe, der weite Umfang ihrer Aeste, ihre Dauer, alles an ihnen ist erstaunlich, alles, bis auf die Narben von den Blitzen, welchen sie, als wären sie unsterblich, widerstanden haben. Oft, wenn der kraftlosere Saft ihre obersten Aeste nicht mehr beleben kann, läßt die Natur, gleichsam ihr Alter und ihre Abnahme ehrwürdiger zu machen, jene ungeheuren Moos=Guirlanden daran wachsen, die von den Winden hin und her getrieben werden. Ich habe welche gesehen, die über dreißig Fuß lang waren.

Eine der interessantesten Beschäftigungen dieser jährlichen Streifereien besteht darin, einem jungen Füllen die Wildheit zu benehmen, welche sie in den Wäldern ange=

e) Dies ist im Jahr 1796 geschrieben. Anm. d. Verf. Man sieht, er meint einen, der in der Periode der Robespierrischen Tyranney hatte entfliehen müssen; wahrscheinlich von der Parhei der Gironde. Wenn ein solcher diese Sprache führt: so ist es ihm zu verzeihen, denn es gehörte in diesen Zeiten für einen Theilnehmer an dem Schauspiele, und dadurch um alles gekommenen, fast mehr als menschliche Geistesstärke dazu, um nicht mehr als Misanthrop im höchsten Grade zu werden.

nommen haben. Ihr Schrecken bei dem ersten Anblick eines Menschen läßt sich nicht wohl schildern, unruhig und scheu folgen sie ihren Müttern nur in großer Ferne, ja oft wollen sie ihrem Wiehern nicht gehorchen. Man würde sie vergebens anrufen: diese Fremdlinge kennen noch die Stimme nicht, die ihnen dereinst Befehle geben, und Zutrauen einflößen soll. Doch nach mehreren Versuchen wagen sie es endlich, ihren Müttern nachzulaufen; dann muß man diesen Salz geben. Ich weiß nicht, durch welchen Zauber diese die Kunst ausüben, ihnen ihr Vergnügen mitzutheilen, oder vielmehr das Glück, dessen sie theilhaftig werden. Sind die Füllen gegen diese ersten Einladungen nicht taub, dann ist es ein gutes Zeichen; aber man muß unbeweglich seyn, wie ein Baumstock, denn die geringste Bewegung mit der Hand würde sie in die Flucht jagen, und man würde dann den Versuch bis auf den andern Tag aussetzen müssen. Unvermerkt ermuntert durch neues Wiehern, dreist gemacht durch einen Anfang von Bekanntschaft, thun sie einen Schritt vorwärts, und stehen dann still, das Hinterbein aufgehoben, wie Federn die im Begriff sind, loszuschnellen. Sie thun einen zweiten Schritt, und stehen wieder still. Endlich, nach einem bald längeren bald kürzeren Zwischenraume nähern sie sich auf einmal mit Zittern, und scheinen das zu verlangen, was sie noch nicht kennen; stehn wieder still, bis sie, zutraulich gemacht durch die Unbeweglichkeit der Hand, die ihnen Salz anbietet, und durch das Locken der Mütter, die es fressen, den Hals ausrecken; ihre hervorstehenden funkelnden Augen werden feurig, sie strecken die Zunge heraus, und kommen unvermerkt in das Salz. Dann sieht man an ihnen den Ausdruck des Genusses und des Vergnügens, wie ihnen dies neue Nahrungsmittel schmeckt! wie der Geifer ihnen ins Maul tritt. Von nun an verschwindet ihre Wildheit und Scheu, und der Anblick eines Menschen erschreckt sie weniger. Nach Endigung dieser ersten Unternehmung, welche mehrere Tage erfordert, wird

wird die Heerde durch die nemlichen Mittel zur Pflanzung zurückgebracht, wodurch man sie in die Gebirge geführt hatte.

Damit die Weiden auf diesen Gebirgen reichlicher und nahrhafter werden, muß man die Blätter alle Jahre gegen das Ende vom März verbrennen; dieser Brand belebt und beschleunigt den Wachsthum, zerstöhrt die trockenen Stengel, macht neue wachsen, deren Knospen der Butter und dem Käse eine viel größere Güte geben, als die besten Kräuter. Um die Umzäunungen der Pflanzungen, welche nahe an den Wäldern liegen, nicht zu beschädigen, versammeln sich die Eigenthümer an einem durch eine Verordnung bestimmten Tage. Nachdem sie sich in Haufen nach bestimmten Entfernungen vertheilt haben, zündet man die vom Winde angehäuften Blätter, an den Verzäunungen hin, an *f*). Anfangs brennen sie langsam; dies rasch fortlaufende Feuer berührt nur die Oberfläche. Sobald der äußerste Rand rein, und keine Gefahr von dem rückkehrenden Feuer mehr zu besorgen ist, bringt man die Funken an verschiedene Plätze der Gebirge; schnell fließen diese getrennten Feuer in weit verbreitete Streifen zusammen, die sich nach verschiedenen Richtungen fortwälzen. In Kurzem sind die Bergwände, die Thäler und die höchsten Gipfel überströmt, und in weniger als 12 oder 15 Stunden erblickt man in dieser ganzen Bergkette nichts als eine schwarze und verbrannte Oberfläche. Diese Blätter aber haben so wenig Festigkeit, und das Feuer schießt so schnell vorwärts, daß nicht nur die gewöhnlichen Bäume, sondern sogar die Sträucher, die Cedern und die Wachsbäume nicht beschädigt werden. Des Nachts besonders geben diese vorübergehenden Feuersbrünste, ein sehr interessantes und merkwürdiges Schauspiel, wenn man sie

f) Auf ähnliche Art zünden auch die tartarischen Nomaden ihre Steppen jährlich an, und wahrscheinlich aus demselben Grunde, damit frische Kräuter reichlicher wachsen, weil das Verfaulen der alten auf dem Stengel zu lange dauern würde.

durch die Bäume in der Entfernung von einigen englischen Meilen erblickt; bald scheinen sie auf einem Platze zu bleiben, bald rückwärts zu gehen, bald in einem Augenblicke große Strecken zu durchlaufen, je nachdem der Wind stark ist und ihre Richtung bestimmt. Diese, durch die Gesetze vorgeschriebene Verrichtung, verschafft uns die Mittel, in der Sommerhitze eine große Menge Vieh zu erhalten, und hat diese Bergreihe den benachbarten Gegenden unendlich nutzbar gemacht. Wer weiß, wie sehr die schönen Bäche, die Wasserfälle, und die schönen Wälder, die sie von unten bis oben hinauf überziehen, es der Nachkommenschaft einst werden dürften?

Wir gebrauchen das Salz auch, unsern Mist und unsere Ländereien zu verbessern. Fällt während der Heuerndte Regen ein, und wird das Heu dadurch beschädigt, dann streut man eine Handvoll Salz auf alle Lagen der Heuhaufen; dies schmilzt bald, dringt in die ganze Masse ein, giebt ihr zum Theil ihre ursprüngliche Farbe wieder, und verschafft dem Vieh ein Nahrungsmittel, welches sie oft dem nicht angefeuchteten vorziehen. Eben so verhält es sich mit dem Stroh; wollen sie dies nicht fressen, so benetzt man es mit einem dünnen Salzwasser.

Nach einer Lücke von etlichen Blättern, die, dem Uebersetzer zufolge, ganz unleserlich geworden waren, folgt jetzt die interessante Geschichte eines amerikanischen Colonisten. Nach diesem schrecklichen Schiffbruche befand ich mich in einer hülflosen Lage; ich hatte aber doch noch einen Freund, und dies war ein Gärtner in der Gegend von Rotterdam. Ihm verdanke ich das Glück, zu Lissabon im Jahre 1763 einen Vater wiederzufinden, von dem ich nie hatte reden hören, und den die außerordentlichen Umstände genöthigt hatten, Mönch zu werden. So spielt das Schicksal in seinen Launen mit uns! Mit einem Vorrathe von Zwiebeln und Saamen der schönsten Blumen, die man damals in Holland zog, und einer Empfehlung an das Haus Gildemeister, trat ich die See-

reise nach dieser Hauptstadt an. Wie stachen beide Himmelsstriche, die blühende Gesichtsfarbe, die Kleidung und die Gesichtsbildung der Menschen, die ich eben verließ, gegen die hagern, von der Sonne verbrannten und schwarzen Gestalten der Einwohner dieser Stadt ab! Am Tage meiner Ankunft war es äußerst heiß, der Himmel hatte keine Wolken; am Abend hatten die Sterne einen von mir nie gesehenen Glanz, das Firmament glich einem azurnen, mit Rubinen, Brillanten und Saphiren besäeten Gewölbe, deren Glanz vom Zenith bis zum Horizont derselbe war. Zum erstenmale in meinem Leben sah ich einen so reichen und reinen Himmel; auf dem Altan an meinem Fenster sitzend, bewunderte ich die funkelnde Glorie dieser Sonnen, die den Planetensystemen, von welchen sie die Mittelpunkte sind, Leben und Bewegung mittheilen. Die Luft, die ich einathmete, schien mir balsamisch. Es war Mitternacht, ehe ich ein so reines und so bezauberndes Schauspiel verlassen konnte. Der erste, dem man mich empfahl, meine Blumen abzusetzen, war der Prinz Don Emanuel, der Onkel des Königs Joseph, der, weil er lange unter den Kaiserlichen gedient, und viel gereist hatte, sich durch seine Liebe gegen die Ausländer von den andern portugiesischen Großen sehr unterschied. Ich fand ihn in seinem Garten. Zufrieden mit den Blumen, die ich ihm anbot, nahm er, was ihm anstand, nach der Einsicht des Buches, worin ich sie in Holland gezeichnet hatte, und bezahlte mich reichlich. Ich wollte eben fortgehen, da sprach er zu mir: bleibe bei mir zum Essen; ich will mit euch von dem Lande sprechen, wo ihr herkommt!

Man muß die ganze Kraft kennen, deren die Vegetation unter einem so heißen Klima fähig ist; die Vollkommenheit, welche die Sonne den Farben der Blumen mittheilt; die Wunder, die ihre wohlthätigen Strahlen bewirken, um sich den Eindruck vorzustellen, den dieser schöne Garten auf mich machte. Dieser Anblick bewies mir einleuchtender als die neblichten und nördlichen Gegenden

wo ich herkam, daß die Sonne die Stütze der Natur und die Seele aller Wesen ist. Der Tag war brennend heiß; allein kaum hatte ich mich in die Boskets begeben, so konnten meine Augen sich aufthun, und sich erweitern. Ich ließ meine Blicke unbesorgt in die Ferne umherschweifen; die prächtigen Gitterwerke, unter denen ich ging, mäßigten, gleich schützenden Wolken, die Hitze des Tages; je stärker diese war, desto frischer und reizender fand ich sie, desto erquickender und klärer fand ich das Wasser. Nie hatte die Macht des Contrastes solche Eindrücke vorher auf mich gemacht. Hier fühlt man den ganzen Werth eines dick- und wohlbelaubten Baumes; mit welcher Wollust athmet man und sättigt man sich mit einem neuen Daseyn unter seinem heilsamen Schatten! Mit welchem Entzücken betrachtet man ein Wasserbecken, eine Cascade, deren bloßer Anblick erfrischt und den Durst löscht! In den kalten und neblichten Climaten flieht man den Schatten und die Feuchtigkeit; in den mittägigen sucht man sie, wie die Quelle des Glücks und des Lebens. Die Pomeranzen-Datteln- Mandeln- und unzählige andere Bäume hatten zugleich Früchte und Blüthen. In Holland zeigt die mit ihren Gaben geizige Natur nur einmal im Jahre das Symbol oft trügerischer Hoffnungen; hier verschwendet sie mit mehr Freigebigkeit und Ueberfluß die Blumen und Früchte neun Monate im Jahre hindurch.

Zur Stunde des Mittags-Essens folgte ich dem Prinzen. Wir stiegen eine prächtige Treppe hinauf, gingen durch mehrere große Zimmer, und kamen in einen Eßsaal, so kühl als die eben von mir verlassenen Boskets; der Fußboden war von Marmor, so wie auch die Wände bis an die Fenster; das übrige bestand aus schön polirtem Stucco. Kaum hatte der Prinz den ersten Löffel voll zum Munde gebracht, so wurden meine Ohren, oder vielmehr meine ganze Seele, von einem neuen und unerwarteten Vergnügen überrascht; es war ein Concert, das eine aus Wien mitgebrachte Gesellschaft gab. Zum erstenmale von

der Macht vereinigter Töne ergriffen, war ich ganz außer mir; ich athmete nicht mehr, ich war ganz Ohr. Die Reize dieses Concerts wurden durch die Täuschungen der Entfernung und durch den furchtsamen Wiederhall in diesem weitläuftigen Pallaste noch vermehrt. Diese seraphische Harmonie kam mir vor wie ein Chor himmlischer Instrumente, von Engeln geblasen oder gespielt *g*). Auf das gewöhnliche Zeichen hörte die Musik auf; und jezt that der Prinz, hinter dem ich immer geblieben war, verschiedene, sich auf die Erziehung, die Regierung und den Handel in Holland beziehende Fragen an mich. Den folgenden Tag ward ich eingeladen, die Nacht auf dem Tajo, mitten unter der Menge von Schiffen, die beständig im Hafen liegen, zuzubringen. Diese Lust macht man sich oft in einem Lande, wo keine öffentlichen Spaziergänge sind, und wo die Hitze manchmal erstickend ist. In kalten und neblichten Himmelsstrichen ist die Nacht nichts als ein Bild des Nichts und der Stille, sie flößt nur Traurigkeit ein; in Lissabon hat sie Reize, die man oft der Helligkeit des Tages vorzieht. Wie schön und leuchtend erschien mir nicht der Mond! Sein, der Schwäche unseres Gesichts mehr angemessenes Licht, beleuchtet alle Gegenstände vollkommen, ohne zu blenden. Aber wie vermag ich die magische und reizende Wirkung seiner zurückgeworfenen Strahlen zu schildern, wenn die Furche des Kahns und das leise Wehen der kühlenden Lüfte dem Wasser jene langsamen und sanften Wallungen geben, die als schwache Bilder der Meereswogen sich unaufhörlich verfolgen, ohne sich zu erreichen, und eine nach der andern am Gestade verschwin-

g) Man hat verschiedentlich bemerkt, daß die Musik bei verschlossenen Augen, also auch wenn man die Spielenden nicht sieht, viel stärkere Wirkung thut, und aus einer höhern Region zu uns herüberzuhallen scheint. Die Ursache ist, weil jeder Sinn, wenn er ganz allein wirkt, stärkere Eindrücke macht; weil jedes Entzücken uns höher hebt durch das Gefühl erhöhter Wirksamkeit; und mithin die Phantasie, da der Ort, wo die Töne herkommen, unbekannt ist, ihn in höhere Regionen versezt.

den? Ist die Tageshitze zuweilen schwer zu ertragen, so sind dagegen die Nächte immer reizend und kühl; so lange die Sonne über dem Horizont steht, ist man matt, sobald sie verschwunden ist, schöpft man neuen Athem.

Vor 1701 war es den Protestanten viel leichter, in Lissabon zu leben, als darin zu sterben. Der Zufluchtsört ihrer Todten war den Untersuchungen eines abergläubischen und unwissenden Volkes unterworfen, welches glaubte, daß die Asche der Ketzer den Erndten ihren Wachsthum benähme; ihre Ueberreste konnten nur mit großen Schwierigkeiten und unter mächtigem Schutze unter die Erde gebracht werden; dies erste Recht der Natur wurde ehrwürdigen Menschen versagt, die in ihrem Leben jene große Menge von Dürftigen, wovon die Straßen dieser Stadt voll sind, unterstützt hatten. Einen Platz gab man ihnen zwar; aber, wer sollte es glauben! trotz den Befehlen des Hofes, erkühnte sich der Patriarch, seinen Willen einer eben so weisen, als der Politik gemäßen Erlaubniß entgegen zu setzen, und die Protestanten mußten lange ihre Leichen mit einer Begleitung versehen, um sie vor Mißhandlungen zu sichern. Dies erinnert mich an die traurige Geschichte des Doktor Young, Predigers der englischen Kirche, dessen Tochter in Montpellier starb. Die Priester in dieser Stadt, eben so intolerant als die lissabonischen, waren barbarisch genug, dem unglücklichen Vater die Erlaubniß zur Beerdigung auf ihrem Kirchhofe zu versagen; und er ward in die betrübte Nothwendigkeit gesetzt, in einem Garten selbst eine Grube zu machen, und darin die Ueberbleibsel seiner Tochter beizusetzen. Der den fremden Faktoreien gegebene Platz ist mit der Zeit nicht nur der stille Ruheplatz der Todten, sondern auch eine Promenade geworden, auf welcher die Lebenden die Verbrechen und Ungerechtigkeiten der Menschen ertragen, oft sogar verzeihen lernen, weil doch einmal das Uebel vom menschlichen Leben unzertrennlich ist. Er wird durch Alleen aus sehr hohen Bäumen getheilt,

unter deren Schatten die Nichtkatholiken seit 1701 ihre Ruhestätte haben. Fast alle Monumente bestehen aus weissem Marmor, und haben eine rührende Simplizität.

Weil ich Nachricht bekam, daß Herr Joseph May, ein Greis, der seit mehreren Jahren sich in Cyntra zur Ruhe gesetzt hatte, und daselbst seine letzten Lebenstage die seltensten Blumen zog, meinen Waarenvorrath zu sehen wünschte, so schickte ich ihm Proben; und um das Innere dieses mir so neuen Landes kennen zu lernen, wanderte ich selbst hin. Nichts ist dürrer als diejenigen Gegenden von Portugal, wo das Wasser fehlt; dahin gehört die Gegend von Lissabon bis hinter Maffra, wo ich anhielt, um mich zu erfrischen. Dies ist ein Kloster von ungeheurem Umfange, mitten in einer Wüste gelegen; aber die Mönche haben dadurch nur entzückendere Genüsse. Was die Kunst und die Anstrengung nur haben ersinnen können, diesen von der Welt Abgesonderten Behaglichkeit und Bequemlichkeit zu verschaffen, ist hier angebracht worden. Das Kloster ist eine königliche Stiftung zufolge eines Traumes von Johann V. Nie wohnte der mönchische Müssiggang prächtiger! Der Kirchendienst wird mit theatralischem Pompe verrichtet. Und doch bringt das Land, worin dieser so kostspielige Gottesdienst gehalten wird, nicht die Hälfte des den Einwohnern nothwendigen Brodtes hervor. Gegen Abend langte ich in Cyntra an. Dieser Ort war lange vor den maurischen Königen durch die kühle und gesunde Luft im Rufe. Auf der Seeseite schützen ihn zwei natürliche Pyramiden, den Schiffern unter dem Namen der lissabonischen Felsen sehr wohl bekannt. Die eine wird auf 2000, die andere auf 1800 Fuß über die Meeresfläche erhaben geschätzt. Aus der mittleren Gegend des größten dieser Vorgebirge fließt ein starker Bach herab, dessen Wasser alle Ländereien fruchtbar machen, wo man sie nur hinleiten kann. Die Baumgärten und die Gärten dieses Dorfes sind mit Myrthen und Aloe's rund umher besetzt; die sonderbaren Gestalten des Bodens, die Mannigfal-

tigkeit der Boskets, die zierliche Simplizität der Häuser bilden mahlerische Landschaften. Dies ist der Wohnsitz der Gesundheit, der Flora und Pomona; die Früchte sind äusserst wohlschmeckend, die Trauben ungemein groß und lieblich, und die Blumen mit allem Wohlgeruch und aller Farbenpracht ausgerüstet, die nur die Sonnenstrahlen auszuspenden vermögen. Cyntra verdankt alles, was es ist, diesen beiden Vorgebirgen; ohne die Vorzüge der Beschirmung gegen die Winde, und der unversiegbaren Quellen, wäre alles eben so dürr, als zu Maffra, und der Reichthum, nebst dem Geschmack der Kaufleute, hätte da nie die Häuser aufgeführt, noch die Gärten angelegt, welche man hier antrifft.

Joseph May, Mitglied der englischen Faktorei, als er ein beträchtliches Vermögen erworben und 60 Jahre erreicht hatte, überließ seine Handlung seinen Kindern, und setzte sich für seine noch übrige Lebenszeit in Cyntra. Dieser ehrwürdige Patriarch erlebte schon die fünfte Generation; seine Kräfte waren noch nicht geschwächt. Wie der Venetianer Cornaro hatte er sein Leben, durch die Einförmigkeit seiner Diät, die vortrefflichen Früchte, die er aß, die mäßige Bewegung, welche er sich auferlegt hatte, und die Lektüre, wodurch er seinen Geist stärkte, bis in das 103te Jahr zu bringen gewußt. Seine meisten Blumen waren aus fernen Landen gekommen; denn fast alle Seefahrer machten sich ein Vergnügen daraus, ihm das Seltenste zu bringen, was in China und Ostindien nur anzutreffen war. Sein Garten war ein irrdisches Paradies, worin man im Schatten der schönsten Bäume, und von den schönsten Wassern umflossen, nichts als Glück athmete.

So ist also doch noch Glückseligkeit auf der Erde, sprach ich zu ihm? Sie kommen mir als ein privilegirtes Wesen vor, auf welches die damit so geizige Natur, sie mit vollen Händen ausgeschüttet hat. — Ja, ich pflichte Ihnen bei, antwortete er, ich bin immer ziemlich glücklich

gewesen, und ob ich gleich über die gewöhnlichen Gränzen des Lebens hinaus bin; so fühle ich doch, daß ich es noch bin. Doch, wenn ich daran denke, schäme ich mich so lange zu leben, nicht daß ich des Lichts müde bin, sondern weil jeder andere auch auf diesem grossen Schauplatze erscheinen muß. Was würden die Zuschauer sagen, wenn die chinesischen Schatten, statt sie durch ihr rasches und buntes Vorübergehen zu belustigen, auf einmal unbeweglich würden? Hätten sie nicht Recht, sich zu beschweren? Ist denn das Vorübergehen menschlicher Generationen etwas erheblicheres? Allein wie verschieden ist das Glück der Greise von dem der Jugend! Schon seit fast vierzig Jahren fühle ich, wie sehr meine Meinungen, meine Genüsse und mein Geschmack sich geändert haben. Durch Ruhe des Gemüthes, Einförmigkeit der Lebensweise, und eine sanfte Heiterkeit habe ich mein Leben verlängert; darum meide ich sorgfältigst alles, was diese stöhren, und mir traurige Gedanken mittheilen könnte. Bekomme ich die Zeitungen, dann lasse ich sie immer erst meinen Schreiber lesen, damit er mir nur das mittheile, was mir angenehm ist, weil ich nicht Kraft genug mehr habe, um mit kaltem Blute die Nachrichten von den Kriegen, Verbrechen und Widerwärtigkeiten zu hören, die unser unglückliches Geschlecht unaufhörlich quälen; damit aber auf der andern Seite Müßiggang und Unthätigkeit nicht Ermattung und den Tod herbeizögen, machte ich mir vormals ein System von einer Lebensart, dem ich nachher gewissenhaft treu geblieben bin. Ich warf mich ganz in die Arme der Natur; aber als ich in ihr Heiligthum trat, fand ich es so weitläuftig, daß ich mich bloß an das Studium der Vegetation hing. Ich machte eine Menge wissenswerther Versuche, deren Resultat ich Herrn Collisson, dem damaligen Sekretair unserer königlichen Societät, zuschickte. Ich eingebildeter Mensch! Ich suchte den Mechanism dieser geheimen Kraft zu entdecken, die durch den Saft, welchen die Wurzeln einsaugen, die Pflanzen und

nommen haben. Ihr Schrecken bei dem ersten Anblick eines Menschen läßt sich nicht wohl schildern, unruhig und schen folgen sie ihren Müttern nur in großer Ferne, ja oft wollen sie ihrem Wiehern nicht gehorchen. Man würde sie vergebens anrufen: diese Fremdlinge kennen noch die Stimme nicht, die ihnen dereinst Befehle geben, und Zutrauen einflößen soll. Doch nach mehreren Versuchen wagen sie es endlich, ihren Müttern nachzulaufen; dann muß man diesen Salz geben. Ich weiß nicht, durch welchen Zauber diese die Kunst ausüben, ihnen ihr Vergnügen mitzutheilen, oder vielmehr das Glück, dessen sie theilhaftig werden. Sind die Füllen gegen diese ersten Einladungen nicht taub, dann ist es ein gutes Zeichen; aber man muß unbeweglich seyn, wie ein Baumstock, denn die geringste Bewegung mit der Hand würde sie in die Flucht jagen, und man würde dann den Versuch bis auf den andern Tag aussetzen müssen. Unvermerkt ermuntert durch neues Wiehern, dreist gemacht durch einen Anfang von Bekanntschaft, thun sie einen Schritt vorwärts, und stehen dann still, das Hinterbein aufgehoben, wie Federn die im Begriff sind, loszuschnellen. Sie thun einen zweiten Schritt, und stehen wieder still. Endlich, nach einem bald längeren bald kürzeren Zwischenraume nähern sie sich auf einmal mit Zittern, und scheinen das zu verlangen, was sie noch nicht kennen; stehn wieder still, bis sie, zutraulich gemacht durch die Unbeweglichkeit der Hand, die ihnen Salz anbietet, und durch das Locken der Mütter, die es fressen, den Hals ausrecken; ihre hervorstehenden funkelnden Augen werden feurig, sie strecken die Zunge heraus, und kommen unvermerkt in das Salz. Dann sieht man an ihnen den Ausdruck des Genusses und des Vergnügens, wie ihnen dies neue Nahrungsmittel schmeckt! wie der Geifer ihnen ins Maul tritt. Von nun an verschwindet ihre Wildheit und Scheu, und der Anblick eines Menschen erschreckt sie weniger. Nach Endigung dieser ersten Unternehmung, welche mehrere Tage erfordert,

wird

wird die Heerde durch die nemlichen Mittel zur Pflanzung zurückgebracht, wodurch man sie in die Gebirge geführt hatte.

Damit die Weiden auf diesen Gebirgen reichlicher und nahrhafter werden, muß man die Blätter alle Jahre gegen das Ende vom März verbrennen; dieser Brand belebt und beschleunigt den Wachsthum, zerstöhrt die trockenen Stengel, macht neue wachsen, deren Knospen der Butter und dem Käse eine viel größere Güte geben, als die besten Kräuter. Um die Umzäunungen der Pflanzungen, welche nahe an den Wäldern liegen, nicht zu beschädigen, versammeln sich die Eigenthümer an einem durch eine Verordnung bestimmten Tage. Nachdem sie sich in Haufen nach bestimmten Entfernungen vertheilt haben, zündet man die vom Winde angehäuften Blätter, an den Verzäunungen hin, an *f*). Anfangs brennen sie langsam; dies rasch fortlaufende Feuer berührt nur die Oberfläche. Sobald der äußerste Rand rein, und keine Gefahr von dem rückkehrenden Feuer mehr zu besorgen ist, bringt man die Funken an verschiedene Plätze der Gebirge; schnell fließen diese getrennten Feuer in weit verbreitete Streifen zusammen, die sich nach verschiedenen Richtungen fortwälzen. In Kurzem sind die Bergwände, die Thäler und die höchsten Gipfel überströmt, und in weniger als 12 oder 15 Stunden erblickt man in dieser ganzen Bergkette nichts als eine schwarze und verbrannte Oberfläche. Diese Blätter aber haben so wenig Festigkeit, und das Feuer schießt so schnell vorwärts, daß nicht nur die gewöhnlichen Bäume, sondern sogar die Sträucher, die Cedern und die Wachsbäume nicht beschädigt werden. Des Nachts besonders geben diese vorübergehenden Feuersbrünste, ein sehr interessantes und merkwürdiges Schauspiel, wenn man sie

f) Auf ähnliche Art zünden auch die tartarischen Nomaden ihre Steppen jährlich an, und wahrscheinlich aus demselben Grunde, damit frische Kräuter reichlicher wachsen, weil das Verfaulen der alten auf dem Stengel zu lange dauern würde.

durch die Bäume in der Entfernung von einigen englischen Meilen erblickt; bald scheinen sie auf einem Platze zu bleiben, bald rückwärts zu gehen, bald in einem Augenblicke grosse Strecken zu durchlaufen; je nachdem der Wind stark ist und ihre Richtung bestimmt. Diese, durch die Gesetze vorgeschriebene Verrichtung, verschafft uns die Mittel, in der Sommerhitze eine grosse Menge Vieh zu erhalten, und hat diese Bergreihe den benachbarten Gegenden unendlich nutzbar gemacht. Wer weiß, wie sehr die schönen Bäche, die Wasserfälle, und die schönen Wälder, die sie von unten bis oben hinauf überziehen, es der Nachkommenschaft einst werden dürften?

Wir gebrauchen das Salz auch, unsern Mist und unsere Ländereien zu verbessern. Fällt während der Heuerndte Regen ein, und wird das Heu dadurch beschädigt, dann streut man eine Handvoll Salz auf alle Lagen der Heuhaufen; dies schmilzt bald, dringt in die ganze Masse ein, giebt ihr zum Theil ihre ursprüngliche Farbe wieder, und verschafft dem Vieh ein Nahrungsmittel, welches sie oft dem nicht angefeuchteten vorziehen. Eben so verhält es sich mit dem Stroh; wollen sie dies nicht fressen, so benetzt man es mit einem dünnen Salzwasser.

Nach einer Lücke von etlichen Blättern, die, dem Uebersetzer zufolge, ganz unleserlich geworden waren, folgt jetzt die interessante Geschichte eines amerikanischen Colonisten. Nach diesem schrecklichen Schiffbruche befand ich mich in einer hülflosen Lage; ich hatte aber doch noch einen Freund, und dies war ein Gärtner in der Gegend von Rotterdam. Ihm verdanke ich das Glück, zu Lissabon im Jahre 1763 einen Vater wiederzufinden, von dem ich nie hatte reden hören, und den die außerordentlichen Umstände genöthigt hatten, Mönch zu werden. So spielt das Schicksal in seinen Launen mit uns! Mit einem Vorrathe von Zwiebeln und Saamen der schönsten Blumen, die man damals in Holland zog, und einer Empfehlung an das Haus Gildemeister, trat ich die See-

reise nach dieser Hauptstadt an. Wie stachen beide Himmelsstriche, die blühende Gesichtsfarbe, die Kleidung und die Gesichtsbildung der Menschen, die ich eben verließ, gegen die hagern, von der Sonne verbrannten und schwarzen Gestalten der Einwohner dieser Stadt ab! Am Tage meiner Ankunft war es äußerst heiß, der Himmel hatte keine Wolken; am Abend hatten die Sterne einen von mir nie gesehenen Glanz, das Firmament glich einem azurnen, mit Rubinen, Brillanten und Saphiren besäeten Gewölbe, deren Glanz vom Zenith bis zum Horizont derselbe war. Zum erstenmale in meinem Leben sah ich einen so reichen und reinen Himmel; auf dem Altan an meinem Fenster sitzend, bewunderte ich die funkelnde Glorie dieser Sonnen, die den Planetensystemen, von welchen sie die Mittelpunkte sind, Leben und Bewegung mittheilen. Die Luft, die ich einathmete, schien mir balsamisch. Es war Mitternacht, ehe ich ein so reines und so bezauberndes Schauspiel verlassen konnte. Der erste, dem man mich empfahl, meine Blumen abzusetzen, war der Prinz Don Emanuel, der Onkel des Königs Joseph, der, weil er lange unter den Kaiserlichen gedient, und viel gereist hatte, sich durch seine Liebe gegen die Ausländer von den andern portugiesischen Großen sehr unterschied. Ich fand ihn in seinem Garten. Zufrieden mit den Blumen, die ich ihm anbot, nahm er, was ihm anstand, nach der Einsicht des Buches, worin ich sie in Holland gezeichnet hatte, und bezahlte mich reichlich. Ich wollte eben fortgehen, da sprach er zu mir: bleibt bei mir zum Essen; ich will mit euch von dem Lande sprechen, wo ihr herkommt!

Man muß die ganze Kraft kennen, deren die Vegetation unter einem so heißen Klima fähig ist; die Vollkommenheit, welche die Sonne den Farben der Blumen mittheilt; die Wunder, die ihre wohlthätigen Strahlen bewirken, um sich den Eindruck vorzustellen, den dieser schöne Garten auf mich machte. Dieser Anblick bewies mir einleuchtender als die neblichten und nördlichen Gegenden

wo ich herkam, daß die Sonne die Stütze der Natur und die Seele aller Wesen ist. Der Tag war brennend heiß; allein kaum hatte ich mich in die Boskets begeben, so konnten meine Augen sich aufthun, und sich erweitern. Ich ließ meine Blicke unbesorgt in die Ferne umherschweifen; die prächtigen Gitterwerke, unter denen ich ging, mäßigten, gleich schützenden Wolken, die Hitze des Tages; je stärker diese war, desto frischer und reizender fand ich sie, desto erquickender und klärer fand ich das Wasser. Nie hatte die Macht des Contrastes solche Eindrücke vorher auf mich gemacht. Hier fühlt man den ganzen Werth eines dick- und wohlbelaubten Baumes; mit welcher Wollust athmet man und sättigt man sich mit einem neuen Daseyn unter seinem heilsamen Schatten! Mit welchem Entzücken betrachtet man ein Wasserbecken, eine Cascade, deren bloßer Anblick erfrischt und den Durst löscht! In den kalten und neblichten Climaten flieht man den Schatten und die Feuchtigkeit; in den mittägigen sucht man sie, wie die Quelle des Glücks und des Lebens. Die Pomeranzen- Datteln- Mandeln- und unzählige andere Bäume hatten zugleich Früchte und Blüthen. In Holland zeigt die mit ihren Gaben geizige Natur nur einmal im Jahre das Symbol oft trügerischer Hoffnungen; hier verschwendet sie mit mehr Freigebigkeit und Ueberfluß die Blumen und Früchte neun Monate im Jahre hindurch.

Zur Stunde des Mittags-Essens folgte ich dem Prinzen. Wir stiegen eine prächtige Treppe hinauf, gingen durch mehrere große Zimmer, und kamen in einen Eßsaal, so kühl als die eben von mir verlassenen Boskets; der Fußboden war von Marmor, so wie auch die Wände bis an die Fenster; das übrige bestand aus schön polirtem Stucco. Kaum hatte der Prinz den ersten Löffel voll zum Munde gebracht, so wurden meine Ohren, oder vielmehr meine ganze Seele, von einem neuen und unerwarteten Vergnügen überrascht; es war ein Concert, das eine aus Wien mitgebrachte Gesellschaft gab. Zum erstenmale von

der Macht vereinigter Töne ergriffen, war ich ganz außer mir; ich athmete nicht mehr, ich war ganz Ohr. Die Reize dieses Concerts wurden durch die Täuschungen der Entfernung und durch den furchtsamen Wiederhall in diesem weitläuftigen Pallaste noch vermehrt. Diese seraphische Harmonie kam mir vor wie ein Chor himmlischer Instrumente, von Engeln geblasen oder gespielt *g*). Auf das gewöhnliche Zeichen hörte die Musik auf; und jetzt that der Prinz, hinter dem ich immer geblieben war, verschiedene, sich auf die Erziehung, die Regierung und den Handel in Holland beziehende Fragen an mich. Den folgenden Tag ward ich eingeladen, die Nacht auf dem Tajo, mitten unter der Menge von Schiffen, die beständig im Hafen liegen, zuzubringen. Diese Lust macht man sich oft in einem Lande, wo keine öffentlichen Spaziergänge sind, und wo die Hitze manchmal erstickend ist. In kalten und neblichten Himmelsstrichen ist die Nacht nichts als ein Bild des Nichts und der Stille, sie flößt nur Traurigkeit ein; in Lissabon hat sie Reize, die man oft der Helligkeit des Tages vorzieht. Wie schön und leuchtend erschien mir nicht der Mond! Sein, der Schwäche unseres Gesichts mehr angemessenes Licht, beleuchtet alle Gegenstände vollkommen, ohne zu blenden. Aber wie vermag ich die magische und reizende Wirkung seiner zurückgeworfenen Strahlen zu schildern, wenn die Furche des Kahns und das leise Wehen der kühlenden Lüfte dem Wasser jene langsamen und sanften Wallungen geben, die als schwache Bilder der Meereswogen sich unaufhörlich verfolgen, ohne sich zu erreichen, und eine nach der andern am Gestade verschwin-

g) Man hat verschiedentlich bemerkt, daß die Musik bei verschlossenen Augen, also auch wenn man die Spielenden nicht sieht, viel stärkere Wirkung thut, und aus einer höhern Region zu uns herüberzuhallen scheint. Die Ursache ist, weil jeder Sinn, wenn er ganz allein wirkt, stärkere Eindrücke macht; weil jedes Entzücken uns höher hebt durch das Gefühl erhöhter Wirksamkeit; und mithin die Phantasie, da der Ort, wo die Töne herkommen, unbekannt ist, ihn in höhere Regionen versetzt.

den? Ist die Tageshitze zuweilen schwer zu ertragen, so sind dagegen die Nächte immer reizend und kühl; so lange die Sonne über dem Horizont steht, ist man matt, sobald sie verschwunden ist, schöpft man neuen Athem.

Vor 1701 war es den Protestanten viel leichter, in Lissabon zu leben, als darin zu sterben. Der Zufluchtsort ihrer Todten war den Untersuchungen eines abergläubischen und unwissenden Volkes unterworfen, welches glaubte, daß die Asche der Ketzer den Erndten ihren Wachsthum benähme; ihre Ueberreste konnten nur mit großen Schwierigkeiten und unter mächtigem Schutze unter die Erde gebracht werden; dies erste Recht der Natur wurde ehrwürdigen Menschen versagt, die in ihrem Leben jene große Menge von Dürftigen, wovon die Straßen dieser Stadt voll sind, unterstützt hatten. Einen Platz gab man ihnen zwar; aber, wer sollte es glauben! trotz den Befehlen des Hofes, erkühnte sich der Patriarch, seinen Willen einer eben so weisen, als der Politik gemäßen Erlaubniß entgegen zu setzen, und die Protestanten mußten lange ihre Leichen mit einer Begleitung versehen, um sie vor Mißhandlungen zu sichern. Dies erinnert mich an die traurige Geschichte des Doktor Young, Predigers der englischen Kirche, dessen Tochter in Montpellier starb. Die Priester in dieser Stadt, eben so intolerant als die lissabonischen, waren barbarisch genug, dem unglücklichen Vater die Erlaubniß zur Beerdigung auf ihrem Kirchhofe zu versagen; und er ward in die betrübte Nothwendigkeit gesetzt, in einem Garten selbst eine Grube zu machen, und darin die Ueberbleibsel seiner Tochter beizusetzen. Der den fremden Faktoreien gegebene Platz ist mit der Zeit nicht nur der stille Ruheplatz der Todten, sondern auch eine Promenade geworden, auf welcher die Lebenden die Verbrechen und Ungerechtigkeiten der Menschen ertragen, oft sogar verzeihen lernen, weil doch einmal das Uebel vom menschlichen Leben unzertrennlich ist. Er wird durch Alleen aus sehr hohen Bäumen getheilt,

unter deren Schatten die Nichtkatholiken seit 1701 ihre Ruhestätte haben. Fast alle Monumente bestehen aus weissem Marmor, und haben eine rührende Simplizität.

Weil ich Nachricht bekam, daß Herr Joseph May, ein Greis, der seit mehreren Jahren sich in Cyntra zur Ruhe gesetzt hatte, und daselbst seine letzten Lebenstage die seltensten Blumen zog, meinen Waarenvorrath zu sehen wünschte, so schickte ich ihm Proben; und um das Innere dieses mir so neuen Landes kennen zu lernen, wanderte ich selbst hin. Nichts ist dürrer als diejenigen Gegenden von Portugal, wo das Wasser fehlt; dahin gehört die Gegend von Lissabon bis hinter Maffra, wo ich anhielt, um mich zu erfrischen. Dies ist ein Kloster von ungeheurem Umfange, mitten in einer Wüste gelegen; aber die Mönche haben dadurch nur entzückendere Genüsse. Was die Kunst und die Anstrengung nur haben ersinnen können, diesen von der Welt Abgesonderten Behaglichkeit und Bequemlichkeit zu verschaffen, ist hier angebracht worden. Das Kloster ist eine königliche Stiftung zufolge eines Traumes von Johann V. Nie wohnte der mönchische Müssiggang prächtiger! Der Kirchendienst wird mit theatralischem Pompe verrichtet. Und doch bringt das Land, worin dieser so kostspielige Gottesdienst gehalten wird, nicht die Hälfte des den Einwohnern nothwendigen Brodtes hervor. Gegen Abend langte ich in Cyntra an. Dieser Ort war lange vor den maurischen Königen durch die kühle und gesunde Luft im Rufe. Auf der Seeseite schützen ihn zwei natürliche Pyramiden, den Schiffern unter dem Namen der lissabonischen Felsen sehr wohl bekannt. Die eine wird auf 2000, die andere auf 1800 Fuß über die Meeresfläche erhaben geschätzt. Aus der mittleren Gegend des größten dieser Vorgebirge fließt ein starker Bach herab, dessen Wasser alle Ländereien fruchtbar machen, wo man sie nur hinleiten kann. Die Baumgärten und die Gärten dieses Dorfes sind mit Myrthen und Aloe's rund umher besetzt; die sonderbaren Gestalten des Bodens, die Mannigfal-

tigkeit der Boskets, die zierliche Simplizität der Häuser bilden mahlerische Landschaften. Dies ist der Wohnsitz der Gesundheit, der Flora und Pomona; die Früchte sind äußerst wohlschmeckend, die Trauben ungemein groß und lieblich, und die Blumen mit allem Wohlgeruch und aller Farbenpracht ausgerüstet, die nur die Sonnenstrahlen auszuspenden vermögen. Cyntra verdankt alles, was es ist, diesen beiden Vorgebirgen; ohne die Vorzüge der Beschirmung gegen die Winde, und der unversiegbaren Quellen, wäre alles eben so dürr, als zu Maffra, und der Reichthum, nebst dem Geschmack der Kaufleute, hätte da nie die Häuser aufgeführt, noch die Gärten angelegt, welche man hier antrifft.

Joseph May, Mitglied der englischen Faktorei, als er ein beträchtliches Vermögen erworben und 60 Jahre erreicht hatte, überließ seine Handlung seinen Kindern, und setzte sich für seine noch übrige Lebenszeit in Cyntra. Dieser ehrwürdige Patriarch erlebte schon die fünfte Generation; seine Kräfte waren noch nicht geschwächt. Wie der Venetianer Cornaro hatte er sein Leben, durch die Einförmigkeit seiner Diät, die vortrefflichen Früchte, die er aß, die mäßige Bewegung, welche er sich auferlegt hatte, und die Lektüre, wodurch er seinen Geist stärkte, bis in das 103te Jahr zu bringen gewußt. Seine meisten Blumen waren aus fernen Landen gekommen; denn fast alle Seefahrer machten sich ein Vergnügen daraus, ihm das seltenste zu bringen, was in China und Ostindien nur anzutreffen war. Sein Garten war ein irrdisches Paradies, worin man im Schatten der schönsten Bäume, und von den schönsten Wassern umflossen, nichts als Glück athmete.

So ist also doch noch Glückseligkeit auf der Erde, sprach ich zu ihm? Sie kommen mir als ein privilegirtes Wesen vor, auf welches die damit so geizige Natur, sie mit vollen Händen ausgeschüttet hat. — Ja, ich pflichte Ihnen bei, antwortete er, ich bin immer ziemlich glücklich

gewesen, und ob ich gleich über die gewöhnlichen Gränzen des Lebens hinaus bin; so fühle ich doch, daß ich es noch bin. Doch, wenn ich daran denke, schäme ich mich so lange zu leben, nicht daß ich des Lichts müde bin, sondern weil jeder andere auch auf diesem großen Schauplatze erscheinen muß. Was würden die Zuschauer sagen, wenn die chinesischen Schatten, statt sie durch ihr rasches und buntes Vorübergehen zu belustigen, auf einmal unbeweglich würden? Hätten sie nicht Recht, sich zu beschweren? Ist denn das Vorübergehen menschlicher Generationen etwas erheblicheres? Allein wie verschieden ist das Glück der Greise von dem der Jugend! Schon seit fast vierzig Jahren fühle ich, wie sehr meine Meinungen, meine Genüsse und mein Geschmack sich geändert haben. Durch Ruhe des Gemüthes, Einförmigkeit der Lebensweise, und eine sanfte Heiterkeit habe ich mein Leben verlängert; darum meide ich sorgfältigst alles, was diese stöhren, und mir traurige Gedanken mittheilen könnte. Bekomme ich die Zeitungen, dann lasse ich sie immer erst meinen Schreiber lesen, damit er mir nur das mittheile, was mir angenehm ist, weil ich nicht Kraft genug mehr habe, um mit kaltem Blute die Nachrichten von den Kriegen, Verbrechen und Widerwärtigkeiten zu hören, die unser unglückliches Geschlecht unaufhörlich quälen; damit aber auf der andern Seite Müßiggang und Unthätigkeit nicht Ermattung und den Tod herbeizögen, machte ich mir vormals ein System von einer Lebensart, dem ich nachher gewissenhaft treu geblieben bin. Ich warf mich ganz in die Arme der Natur; aber als ich in ihr Heiligthum trat, fand ich es so weitläuftig, daß ich mich bloß an das Studium der Vegetation hing. Ich machte eine Menge wissenswerther Versuche, deren Resultat ich Herrn Collisson, dem damaligen Sekretair unserer königlichen Societät, zuschickte. Ich eingebildeter Mensch! Ich suchte den Mechanism dieser geheimen Kraft zu entdecken, die durch den Saft, welchen die Wurzeln einsaugen, die Pflanzen und

Bäume belebt, den glänzenden Schmelz der Blumen, den Geschmack der Früchte, und den Duft der Wohlgerüche hervorbringt. Und, o unbegreifliches Geheimniß! Dieser Saft ist nichts als eine geruchlose, geschwind verdampfende Feuchtigkeit *h*). Das Studium erweckt und unterhält die Bewunderung und die Ehrfurcht. Ja, ich fühle es, ich werde so lange leben, als mein Herz Thätig- und Wärme genug besitzen wird, diese Empfindungen nebst der Liebe gegen meine Mitmenschen und der Dankbarkeit gegen das oberste aller Wesen zu unterhalten. Ich arbeite mit meinen Händen, so viel meine Kräfte es erlauben; ich erziehe und erhalte eine große Menge Vögel, deren Gesang so lieblich, und deren Lebensart so interessant ist; sie kennen mich, und erblicken mich immer mit gleichem Vergnügen, und dies Vergnügen theilt sich auch mir mit. Hiedurch entgehe ich der langen Weile, die sonst sich an das Alter, wie der Rost an das Eisen, und das Moos an alte Denkmäler hängt. Alle Abend lege ich mich beinahe so nieder, als ich aufgestanden bin, zuweilen auch reicher an Ideen und angenehmen Empfindungen, vornemlich wenn die Zeitungen oder die Briefe meiner Freunde mir gute Nachrichten mitgetheilt haben. Eine andere Quelle meines Glückes ist meine zahlreiche Nachkommenschaft, die mir aus Mitleid, oder aus Achtung gegen mein

h) Von den Naturwirkungen kennen wir nur etwas Allgemeines: sobald es an das Einzelne kommt, hat unsere Philosophie ein Ende. So sehen wir zwar überhaupt, wie die Vegetation durch den Saft aus den Wurzeln, und sein Umlauf durch die Haar-Röhrchen bewirkt wird; aber wie es kommt, daß dieser Saft in den mancherlei Pflanzen so mancherlei Gestalten der Stengel, Stämme, Zweige, Blätter, Blüthen und Früchte annimmt: davon wissen wir kein Wort. Wie es kommt, daß zwei neben einander stehende Pflanzen aus demselben Boden einen so verschiedenen Geruch und Geschmack, so verschiedene, oft entgegen gesetzte Kräfte einsaugen; davon wissen wir kein Wort. Aus welchen Bestandtheilen dieser Saft besteht; ob diese alle aus der Erde gepumpt, oder mehrere auch aus der Luft, dem Lichte, der Wärme hinzugesetzt werden, davon wissen wir auch noch kein Wort, und kaum haben wir einige Buchstaben dieses Wortes erst lesen gelernt.

hohes Alter ihren Verlust oder ihre Kümmernisse verbergen. Seit mehr als zwanzig Jahren hat mein Herz keine heftigen Erschütterungen empfunden; die Gewitter, deren Getöse durch das mächtige Echo der Vorgebirge zurückgeworfen wird, waren sonst die einzigen Ursachen meiner Unruhe und Furcht. Seitdem aber ein berühmter Philadelphier uns die Kunst gelehrt hat, unsere Häuser davor zu sichern, bewundere ich mit kaltem Blute dies erhabene und majestätische Getöse, das tiefe und prächtig klingende Rollen, welches, gleich den Meereswellen, die die Winde bis an die fernsten Gestade jagen, sich in die Ferne der Lüfte verliert. Und dann, woher sollten uns, sagte ich zu mir, ohne den Donner, diese erquickenden Regen kommen, die erste Ursache der Fruchtbarkeit unserer Gärten, und der Gesundheit der Luft?

Das niedrigste dieser beiden Vorgebirge, auf dem ein altes von den maurischen Königen erbautes Schloß steht, das aber durch den Untergang der in den Felsen gehauenen Stufen unzugänglich geworden ist, ist jetzt der Aufenthalt der Geyer. Auf dem Gipfel des zweiten führte die Religion im dreizehnten Jahrhunderte ein kleines Kloster, eine Kirche, und ein Hospitz auf. Erwägt man die Unkosten, welche hierzu erfordert wurden, die Verwegenheit der Arbeiter, die den Glockenthurm an den Rand des steilen Abhanges setzten, so kann man nicht ruhen, den Grund davon zu suchen. War denn nicht Platz genug auf der Erde, ohne diesen zugespitzten Berg zu erklettern? Ohne Zweifel; allein die damaligen wunderlichen Vorurtheile knüpften an diese große Höhe etwas mystisches; als ob diese Mönche durch die Entfernung von dem gewöhnlichen Aufenthalte der Menschen sich dem, was sie den Himmel nannten, genähert hätten. In neblichtem Wetter sind diese Höhen des Besehens werth; am meisten aber nach etlichen sehr heißen Tagen. Dann steigen aus ihrer mittlern Region leichte Dünste, gleich den Ausdünstungen der Wiesen; die in der Atmosphäre befindlichen unsichtbaren

Dünste nähern sich ihnen, gesellen sich zu ihnen, und verwandeln sich schnell in schwarze und dicke Wolken, die die Finsterniß der Nacht mit sich bringen. Welche Mannigfaltigkeit in den Gestalten, den Biegungen, den Umrissen und den Erscheinungen durch die Heftigkeit der Winde, welche sie jedoch von diesen Pyramiden nicht los machen können! Wenn auch dann Blitze von dem dunkelsten Roth sie durchschneiden: so hört man doch den Donner noch nicht; die Stille, zuweilen durch das Brausen des Meeres unterbrochen, dauert bis an den Augenblick, wo diese schwebenden Massen sich von den Vorgebirgen entfernen; dann hellen Strahlen des stärksten Lichtes das tiefste Dunkel auf; dann empfangen die verschieden elektrisirten Abtheilungen ihr Feuer, und entladen sich desselben mit schrecklichem Krachen; oft dringen auch Sonnenstrahlen durch die weniger dichten Plätze, und schmücken sie mit allen Farben des Regenbogens. Auf einmal lassen sich diese Wolken, als wären sie durch die Theilung schwerer geworden, hernieder, und scheinen im Begriff auf das Dorf herabzustürzen; aber unwiderstehlich von diesen Höhen angezogen, bewegen sie sich gegen deren Grundlagen wieder zurück, die sie dann abermals umringen, und mit ihren Strömen überschwemmen. Dann erblickt man das Kloster und das maurische Schloß wie zwei ruhige Inseln mitten in den Wellen eines tobenden Meeres.

An einem sehr heißen Tage war ich beschäftigt, eine Weintraube abzulösen, deren Gewicht ich zu wissen wünschte. Herr May erblickte einen kleinen goldenen Medaillon auf meiner Brust, und fragte mich ernsthaft, wer mir ihn gegeben hätte, wie lange ich ihn trüge, und was darin wäre. Ich weiß nicht, antwortete ich, von wem ich ihn habe; ich trage ihn von meiner zartesten Kindheit an, und weil ich ihn nie habe aufmachen können, weiß ich nicht, was darin enthalten ist. — Sind Sie ein Holländer? — Ich glaube es, doch weiß ich es nicht gewiß, weil ich mich erinnere, englisch gesprochen zu haben.

als ich sehr jung war. — In welcher Stadt sind Sie erzogen worden? — In Leyden. — Bei wem? — In der Familie Brinker. — Sie heißen also Brinker? — Nein ich heiße und bin unter dem Namen Johann von Braganza bekannt. — Wer glauben Sie denn zu seyn? — Das weiß ich selbst nicht; denn, wie ich gestern sagte, ich habe nie das Glück gehabt, meinen Vater, oder meine Mutter zu kennen. — Wollen Sie mir diesen Medaillon bis Morgen Abend anvertrauen? — Gern; aber darf ich fragen, welches ist der Grund Ihrer Neugierde? — Junger Mann, in meinem Alter ist man selten ohne Grund neugierig; ehe ich aber mich weiter ins Einzelne einlasse, verlange ich von Ihnen, vor Gott zu schwören, daß Sie behutsam und verschwiegen seyn wollen; Sie müssen bedenken, in welchem Lande, und unter welcher Regierung wir hier leben. — Ich schwöre es bei seinem heiligen Namen und in Ihre Hand, ehrwürdiger Greis. — Nicht weit von hier wohnt ein Mann, den ich seit vielen Jahren liebe und achte: er hat lange Theilnehmung mit dem Schicksale eines Kindes bezeigt, welches, wie Sie, in Leyden erzogen war, von dem er aber seit sieben Jahren nichts gehört hat. Ob ich zwar nicht gewiß weiß, daß Sie die Person sind, deren Verlust er beklagt; so halte ich es doch für schicklich, ihm Nachricht zu geben, daß Sie hier sind: er allein kann das Geheimniß enthüllen. Er selbst hat sehr sonderbare und harte Schicksale gehabt: nachdem er eine englische Erziehung bekommen, und auf der königlichen Flotte von Großbritannien lange gedient hat, haben ihn die außerordentlichsten Umstände genöthigt, Mönch zu werden. Welches religiöse oder philosophische System kann uns Gelassenheit und Muth genug geben, ein solches Unglück zu ertragen? Sein Leben verdankt er seiner Liebhaberei für die Astronomie, und der Erlaubniß, den Ort seiner Einsamkeit zu wählen: in ganz Europa ist aber kein günstigerer Ort für diese Wissenschaften, als der, wo er wohnt. Sonst besuchten wir uns oft, allein seitdem

er schwächlich ist, und ich mehr als alt geworden bin, schreiben wir uns einander alle Woche einmal. Junger Mann, ich wiederhole es, seyn Sie stumm wie das Grab: danken Sie dem Himmel, daß er Ihre unsicheren Tritte in dies Land geleitet hat. Morgen sollen Sie, in Begleitung meines Sohnes, den Berg erklimmen. Möchten meine Augen mich nicht betrogen haben, möchten meine Vermuthungen erfüllt werden, und möchten Sie durch Ihr Betragen das Glück verdienen, welches Ihrer wartet!

Als ich den Abend allein war, überließ sich meine Phantasie unzähligen Vermuthungen. Manchmal kamen sie mir unsicher vor; aber öfter schmeichelten sie meinen feurigen Wünschen, und kamen mir gewiß vor. Ich glaubte die Hoffnung mit ihrer blühenden Gesichtsfarbe zu sehen, die mir oben vom Vorgebirge herab zurief, und doch begriff ich nicht, welche Beziehungen mich einem portugiesischen Mönche nähern konnten, mich, der ich ein gebohrner Holländer zu seyn glaubte. Wir machten uns den andern Tag auf den Weg. Mein Führer, der alle Gegenden kannte, nahm seine Richtung so, daß ich die wundervollen Quellen zu sehen bekam, die seit Jahrhunderten den benachbarten Ländereien Wasser geben. Sie kamen in dicken Strahlen unten aus einem senkrechten Felsen von dreißig Fuß Höhe und vierzig Fuß Breite hervor, der, wie er sagte, 900 Fuß über die Meeresfläche erhaben war. Auf dem Platze, welcher die Esplanade heißt, ruhten wir im Schatten eines Myrthenstrauches aus, von wo wir mit einem einzigen Blicke das Meer, die Stadt, den Tajo, und einen gränzenlosen Horizont übersehen konnten. Ich glaubte auf der einen Seite die Azorischen Inseln, und auf der andern die beschneiten Berge von Gallicien zu erblicken. Endlich nach 3½ Stunde langten wir an dem Thore jenes luftigen Klosters an, und bald hernach sahen wir einen Mann von hohem Wuchse, und der, obgleich ein Mönch, Ehrfurcht einflößte, mit ernsten abgemessenen Schritten auf uns zu kommen. Sein kahler

Kopf hätte einem Mahler zum Modell dienen können; seine Augen waren blau, sein Gesicht hatte eine frische Farbe, seine Gestalt und sein Gang hatten etwas auffallendes, das über die gewöhnlichen portugiesischen Mönche sehr hervorragte; seine weißen Hände zeugten insonderheit von einer ausländischen Herkunft.

Diesen jungen Mann, sprach Herr May, stelle ich Ihnen im Namen meines Vaters vor, er hat das Unglück kennen gelernt. — Kommen Sie herein, antwortete er, die Unglücklichen sind meine Brüder mehr als die andern Menschen: hier sollen Sie Gastfreiheit, Freundschaft, Theilnahme finden. — Wie erstaunte ich bei dem Anblick eines wohl meublirten, wohl geordneten Zimmers, aus welchen man, wie aus einem Observatorium auf einmal die Erde, die See und den Himmel erblickte. Verschiedene an den Wänden aufgehängte Instrumente gaben den Geschmack des Inhabers an der Sternkunde zu erkennen. Dies, sprach er, ist der einzige Luxus, den ich mir erlaube: je älter ich werde, desto unentbehrlicher wird er mir. Das Getränk erheitert mich, und verscheucht manchmal die Traurigkeit, welche mich befällt, und die einem so sehr vom Schicksale Gemißhandelten natürlich ist. Aber wir wollen in ein anderes Zimmer gehen, damit Gott allein höre, was wir sprechen werden. Man hat mir berichtet, daß Sie mit Blumen aus Holland kommen, und daß Sie an das Haus Geldemeister empfohlen sind. Ist das wahr? — Ja. — Daß Sie im Brinkerschen Hause zu Leyden erzogen sind? — Ja, hier ist eine Abschrift von den Rechnungen, die ich alle Jahre unterschreiben mußte, wie auch von den Quittungen über die 100 Guineen, die ihm das Haus Orde und Compagnie jährlich aus London übermachte. — Haben Sie je gewußt, von wem dies Geld kam? — Nein. — Seit wie vielen Jahren sind Sie von dieser Familie gegangen? — Seit sieben. — Was haben Sie in dieser langen Zeit gemacht? — Leider bin ich, des väterlichen Rathes beraubt, auf

böse Wege gerathen; verblendet von den Leidenschaften der Jugend bin ich verführt, betrogen worden! Diese Verirrungen sind mir theuer zu stehen gekommen, ich bin durch alles Schneidezeug des Unglücks geschraubt worden, ich kenne alle Schattirungen des Elends. Ich habe dem Könige von Preußen gedient, bin jenseits Spitzbergen auf den Wallfischfang gefahren, und die See ist mir eben so wenig als das Land günstig gewesen: ich habe Schiffbruch gelitten. Bei meiner Rückkehr nach Rotterdam habe ich das Glück gehabt, bei einem Blumengärtner in Dienste zu kommen. Seinem Rathe verdanke ich den ersten Gedanken, hieher zu gehen, und seiner Freigebigkeit die schöne Zwiebelsammlung, nebst der ehrenvollen Empfehlung, welche er mir verschaft hat. — Warum haben Sie die Correspondenz mit Brinker aufgegeben, und diejenigen, welche Theil an Ihrem Schicksale nehmen, in die fürchterlichste Unruhe versetzt? — Ueberzeugt, daß meine schlechte Aufführung die Gleichgültigkeit und das Vergessen dieser Familie verdiente, hörte ich auf, ihr beschwerlich zu fallen, und ich hielt mich nicht für glücklich genug, daß noch Jemand anders in der Welt sich herablassen sollte, sich um mein Schicksal zu bekümmern. — Wie alt sind Sie? — Ich habe von der Familie Brinker erfahren, daß ich den 14ten April 1740 gebohren bin. — Kennen Sie diesen Medaillon? — Ob ich ihn kenne? Ich trage ihn seitdem ich mich an irgend etwas erinnern kann. — Von wem haben Sie ihn? — Das weiß ich nicht. — Haben Sie je versucht, ihn aufzumachen? — Verschiedentlich; weil es aber nicht gehen wollte, habe ich ihn unberührt gelassen, aus Achtung gegen den Unbekannten, der ihn mir geschenkt hat.

Die Zeit des Zweifels und der quälenden Verlegenheit ist vorbei: ja, sprach er mit gerührter Miene, die Thränen in den Augen, und in seiner Hand ein kleines Oval von Pergament, das er aus dem Medaillon genommen hatte; Sie sind in London den 27sten April 1740 gebohren,

bohren, und ein Sohn von Ulrica von Stamford und Johann von Braganza; Sie bekamen den Namen John den 29sten desselben Monats in der St. Clements-Kirche. Lesen Sie, und preisen Sie zugleich den Zufall, oder vielmehr die unerforschliche Vorsehung, die Sie nach Lissabon, nach Cyntra, und endlich auf dies Vorgebirge geführt hat, wo Sie einen Vater wieder finden, der da erwartet, Ihre Unfälle durch seine Wohlthaten in Vergessenheit zu bringen, und Sie zu zwingen, ihm Ihre Geburt zu verzeihen. Trotz dieser Kleidung ist er ein Mann von Ehre, tugendhaft und kenntnißreich, weit über den Stand, worin Sie ihn erblicken. Die Erniedrigung, welcher er sich hat unterwerfen müssen, ist nur äußerlich; wenn Sie besser einsehen werden, wer er ist, und wenn Sie dies Herz besser kennen werden, dessen Zärtlichkeit und Liebe gegen Sie so laut geschlagen hat; dann werden Sie nicht erröthen, ihn anzuerkennen, und ihn als den Urheber Ihres Lebens und als Ihren besten Freund anzusehen. Sie werden mit der Zeit seine Abkunft und seine Erziehung erfahren. Ich habe in den englischen Fonds 4700 Pfund Sterling, welche die zärtlichste und beste der Mütter mir vermachte, und 7000 Crusaden *i*), die meine verehrungswürdige Amme, Donna Theresa H..., mir hinterließ. Diese beiden Capitale schenke ich Ihnen, und die Herren Coppendal und May, unter deren Namen sie eingeschrieben sind, werden Ihnen das Eigenthum derselben übertragen. Allein ich verlange, daß Sie in deren Haus als Compagnon treten, und dem guten Blumengärtner in Rotterdam schreiben, um ihm nicht bloß Ihre Schuld zu bezahlen, sondern auch ihm diese 200 Crusaden zum Geschenk zu machen. Bei dem Essen wollen wir nur von Astronomie, Geographie u. s. w. sprechen damit der mir aufwartende Layenbruder und mein Bedienter Sie für meinen Schüler halten, und damit Ihre Besuche keinen Verdacht erwecken. Das geringste

i) Ein Crusado wird auf 16 ggr. ungefähr gerechnet.

unbesonnene Wort würde Sie und mich zu Grunde richten; eins von den Gewölben der Inquisition würde mein Grab werden. Statt des Namens Braganza nehmen Sie, so lange Sie hier sind, den Namen Brinker an. Sie werden einst erfahren, wie viel Unglück dieser Name über mich gebracht hat. Es wird mir sehr angenehm seyn, Sie so oft zu sehen, als Ihre neuen Geschäfte es erlauben werden.

Mein Vater lebte noch fünf Jahr, und sein verehrungwürdiger Freund Joseph May, der ein Alter von 106 und einem halben Jahre erreichte, ging nur 18 Monate vor ihm ins Grab. Der Tod des letzteren verursachte in dem Hause Coppendal und May solche erhebliche Veränderungen, daß ich es rathsam hielt, mich davon zu trennen, und in Brasilien, wo ich mit guten Empfehlungen anlangte, mich niederzulassen. Welch ein prächtiges herrliches Land ist das! Welch einen ergiebigen Boden, welche Mannichfaltigkeit von Produkten hat es! Nirgends war die Natur mit ihren Gaben verschwenderischer, nirgends gegen den Menschen zuvorkommender. Das nahe Afrika liefert ihm so viel Negern, als gebraucht werden; die jährlich eingeführten werden auf 40,000 angegeben. Auf der andern Seite aber bedeckt der Aberglaube, der Vater der Unwissenheit, diese fruchtbaren Gefilde mit seinem Schleier, und hält dadurch den Fortschritt der Kultur und Verbesserung auf. Hier wachsen Zucker, Indigo, Reiß, und alle Produkte der Wendezirkel. Von den Gold- und Diamantgruben spreche ich nicht; haben diese das Vaterland bereichert, so haben sie dagegen auch die Sitten verdorben, und die Betriebsamkeit eines Theiles der Colonisten vermindert. In keinem Lande stehen die Geistlichkeit und die Advokaten in solchem Ansehn, und haben größern Einfluß. Diese theilen unter sich alles, was auf die Angelegenheiten dieser und der andern Welt Beziehung hat, und nie war ein Monopol einträglicher. Hätte das Ungefähr mich zum Könige von

Portugall bestimmt, ich hätte schnell das unfruchtbare Lusitanien und seinen wankenden Thron verlassen, um einen festeren, angeseheneren und glänzendern in Brasilien zu errichten. Statt ihre Waaren nach Lissabon zu schicken, würden Europens Völker sie in die Häfen dieses neuen Reiches bringen, aus dem man durch weise Gesetze in zehn Jahren eins der blühendsten Länder auf Erden machen könnte. Was Vorhersehung und Politik dem Hause Braganza noch nicht gerathen haben, daran wird es die Noth vielleicht einst denken lehren.

In der Capitänerie Rio-Grande kaufte ich eine Pflanzung, deren Lage reizend war; zwei schöne Bäche durchströmten sie, und mit diesen konnte ich einen ansehnlichen Theil derselben wässern. Ich erstaunte nicht wenig, als ich fand, daß die Acker-Werkzeuge, deren Modelle ich mitgebracht hatte, meinen Nachbarn nicht gefielen. Ich hatte Landkarten, zwei Globen, ein Teleskop; man that an mich hundert Fragen über diese so unbekannten Dinge: und so sehr ich mich auch bestrebte, mich nach dem Gottesdienste des Landes zu richten: so blickte doch meine Gleichgültigkeit dagegen durch; man faßte Verdacht gegen die Reinheit meines Glaubens, ja einige der unwissendsten nannten mich Ketzer. Nun spitzten Haß und Verläumdung ihre Pfeile; die Nachbaren, denen ich die meisten Gefälligkeiten erzeigt hatte, kamen nicht mehr zu mir, und wurden meine Feinde. Sollte man's glauben? Meine guten Erndten schrieb man der Hülfe des bösen Geistes zu. Und sie hätten doch so leicht einsehen können, daß sie bloß von meiner Sorgfalt und Geschicklichkeit in der Kunst des Wässerns herrührten! Ich ward bei dem furchtbaren Gerichte angegeben, welches zwar in Brasilien nicht verbrennen, aber doch ins Gefängniß werfen, und zu Grunde richten kann. Ich ging nach St. Salvador, den Vicekönig um Schutz zu bitten. Er gab mir mit vieler Artigkeit zu verstehen, daß es besser seyn würde, ein Land zu verlassen, nach dessen Sitten und Religion ich

mich nie würde bequemen können. Kurz, nachdem ich mein Eigenthum veräußert hatte, ging ich auf ein Küstenschiff, um nach Nicaragua zu fahren.

Hier fand ich bei dem Volke denselben Glauben, bei der Geistlichkeit die nemliche Unduldsamkeit, aber doch etwas sanftere Sitten. Die Größe und Schönheit des Sees dieses Namens, der auf einer Seite bis auf einige englische Meilen der Südsee sich nähert, und auf der andern sein Wasser durch den Fluß St. Joan in das atlantische Meer ausgießt, machten starken Eindruck auf mich. Zwar hatte ich keine Instrumente, denn man hatte mir nicht gestattet, die meinigen von Rio-Grande mitzunehmen; allein dennoch beschäftigte ich mich damit, zu untersuchen, nach welcher See zu das Land am meisten sich neigte, und die Karte der umliegenden Länder aufzunehmen, um einen Plan zur Verbindung derselben zu entwerfen, die mir dereinst der Handlung äußerst vortheilhaft werden zu können schien. Weil ich etwas Gutes zu thun glaubte, zeigte ich meine Arbeit einigen gescheuten Leuten in der Stadt; allein bald hernach ersann man Geschichtchen, schrieb mir Dinge zu, die ich nie gesagt hatte; mein Name Brinker erweckte allerhand Vermuthungen, man brachte sie an das Gouvernement der Provinz, und dies verurtheilte mich, ohne mich zu hören, alle meine Papiere auszuliefern, und das Land in 24 Stunden zu verlassen. Ich ging nach der Honduras-Bay, allwo ich unter meinem wahren Namen anlangte. Die Einwohner in dieser englischen Colonie, sehr verschieden von denen wo ich herkam, beschäftigen sich bloß mit dem Fällen des Färbeholzes und anderer Holzarten zu feiner Tischler-Arbeit. Zur Zeit der periodischen Ueberschwemmungen fahren sie in Kähnen durch die Wälder, oft in weiten Entfernungen von der See, um aus den in der trockenen Zeit gefällten Bäumen Flösse zu machen, und sie in den Hafen zu bringen, allwo sie gegen Waaren und Lebensmittel vertauscht werden; denn diese Leute haben keinen Ackerbau.

Einen Monat nachher fuhr ich mit einem Schiffe, das Acaju geladen hatte, nach Alexandrien, und langte daselbst glücklich an. Diese, vormals Belhaven genannte Stadt, liegt am südlichen Ufer des Potaumak, nicht weit von seinen Fällen, 136 englische Meilen von seinem Ausfluß in der Chesapeak-Bay, und 426 Meilen von der See. Die Straßen dieser Stadt sind gerade, die Kayen gut gebaut und bequem; sie hat schon 490 Häuser, und nahe an 3000 Einwohner. Ihr Wohlstand wächst sehr schnell, vornemlich nachdem die Kanäle und Schleusen fertig sind, die man angelegt hat, um an den Wasserfällen vorbei zu kommen. Sie hat am gegenüber liegenden Ufer zwei Nebenbuhlerinnen, George-Town und die neue Stadt Washington.

Endlich schöpfte ich wieder Luft, nachdem ich Bürger eines Landes geworden war, dessen Regierung jeden Gottesdienst schützt, und keine herrschende Kirche anerkennt; wo die Industrie aufgeklärt ist; wo jeder, vom Tage seiner Ankunft an, seine Talente anwenden kann; wo man ohne große Weitläuftigkeit naturalisirt wird; wo der Landmann geachtet wird; wo endlich die Gesetze auf dem ewigen Grunde der Vernunft, der Gerechtigkeit und Freiheit ruhen. Wie sehr bedauerte ich, nicht früher gekommen zu seyn! Nach dem Rathe einiger Freunde ging ich über die Berge, um die von Virginien abhängige Provinz Indiana zu durchstreifen. Die große Menge von Bächen, die Nähe des Oheio, die Fruchtbarkeit des Bodens, der brüderliche und humane Geist, welchen man gewöhnlich in entstehenden Gesellschaften findet, wo die Menschen einander nöthig haben, alle diese Gründe bestimmten mich, den neunten Theil eines Distrikts von 2600 Ackern zu kaufen, der am Flusse Junius, einem der Arme des kleinen Kanhawa, liegt.

Ich war so glücklich, in einem meiner Sümpfe die Ueberbleibsel einer Biber-Colonie anzutreffen, denen ich die unverletzliche Gastfreiheit zusagte. Diese Familien

sind noch da, und ich habe oft das Vergnügen, sie, ohne ihnen Schrecken einzujagen, arbeiten zu sehen. So lange ich lebe, soll der Damm, auf den sie ihre Wohnungen angelegt haben, geschont, und dieser Sumpf nicht ausgetrocknet werden.

Auf der Reise durch dies Land erstaunte ich nicht wenig, fast alle Anhöhen nahe an den Wassern mit Befestigungen und Verschanzungen von ganz anderer Gestalt, als die in Europa bekannten, bedeckt zu sehen. Nach der Dicke der Bäume zu urtheilen, die auf den Aufwürfen wachsen, müssen sie ein sehr hohes Alter haben. Ich habe gehört, daß man in einigen Provinzen von Pensylvanien, so wie im Tenézee, zu Kentukey, an den Ufern des Shawanése und Tiogo, eben solche Werke antrift. Indiana hat auf einer Seite den Oheio, auf der andern den kleinen Kanhawa, die Bergkette du Laurier, Monangéla und Pensylvanien zu Gränzen, und ist 70 Stunden von Pittsbury, 150 von Philadelphia entfernt. Diese kleine virginische Provinz wurde 1768 von den Shawanésen und dem Mohaakischen Bunde an eine Gesellschaft von Kaufleuten abgetreten, zum Ersatz für einen Verlust von 214,791 Piastern an Waaren, die von einigen Kriegern derselben geraubt worden waren. Sie enthält drei und eine halbe Million Aecker, die eine große Menge von Bächen und kleinen Flüssen durchschneiden. Der Boden ist gut, und die Bäume in den Wäldern sind äußerst schön. Die Winter sind nicht so streng, als in Pensylvanien. Die von selbst wachsenden Blumen würden eine sehr interessante Sammlung geben: so sehr ich Landbauer bin, arbeite ich doch an einer Flora Indianica, wovon Sie vielleicht einmal werden reden hören.

Nachdem ich mit meinen neuen Mitbürgern die Gefahren der Revolution, wodurch dies Land frei geworden ist, überstanden habe, genieße ich das interessante Schauspiel, welches der schnelle Anwachs der Bevölkerung und

der Colonien hinter den Bergen gewährt, von welchen die beiden vornehmsten, Kentukey und Tenézée, in die Confoderation aufgenommen sind. Ich bin Friedensrichter in meinem Canton, oder eigentlich bin ich der Schiedsrichter und Friedensstifter desselben, welches der eigentliche Geist dieser schönen Einrichtung ist. Ich erzeige den neuen Colonisten in meiner Nachbarschaft so viel Gefälligkeiten, als ich kann, weil ich weiß, wie schwer und kostspielig die ersten Jahre einer Niederlassung sind. Ich ermuntere zur Anlegung von Schulen. In dem Umfange der ganzen vereinigten Staaten ist kein Distrikt, wo deren im Verhältniß zur Bevölkerung eine größere Anzahl ist, und wo bessere Lehrer sind. Die Erziehung der Jugend ist die erste Grundlage der Ruhe und des öffentlichen Wohles, so wie des Glückes der Familien; schon haben wir zwei Universitäten, welchen die Regierung Incorporations-Instrumente ertheilt hat. Das Gute, welches ich thun kann, ist mir ein Feld, auf dem ich gern säe, und Blumen und Früchte wachsen sehe, sollte auch der Undank mich hindern, darauf Aehren zu lesen, wie das zuweilen geschieht. Ich bin zufrieden, wenn ich nur das Vergnügen habe, es fruchtbar zu machen; da ich zudem weder Frau noch Kinder habe, so kann ich freigebig seyn, ohne Jemanden Unrecht zu thun. Als ich mich in dieser kleinen Provinz im Jahre 1773 niederließ, waren nur 317 Familien da; jetzt stehn über 5000 auf der Liste der Obersten von der Miliz. Von einer andern Seite muß man aber auch gestehen, daß nie Orts-Umstände, Regierung, Gesetze, Verwaltung, der Vermehrung so wie der Betriebsamkeit der Menschen günstiger gewesen sind. Statt nach Philadelphia zu gehen, werden unsere Waaren den Oheio hinunter nach Leimestone, Kentukey, Colombia, und zuweilen sogar nach Neu-Orleans gebracht, ungeachtet dies 691 Stunden von uns liegt. Nichts kann dieser schönen und langen Wasserfahrt zuträglicher seyn, als die beiden jährlichen Anschwellungen dieses Flusses;

die erste geschieht beim Schmelzen des Eises, welches im Februar anfängt; die zweite bei dem Regen am Ende des Herbstes. Eine Fregatte von 36 Kanonen, die 18 Fuß tief geht, könnte dann leicht bis in den mexikanischen Meerbusen hinabfahren; sie würde 8 bis 9 Tage von Pittsbury bis Louisville zubringen, 80 englische Meilen auf 24 Stunden gerechnet; 18 bis 20 von dieser Stadt bis nach Neu-Orleans. Man findet nirgends auf unserer Kugel, den Amazonen-Fluß ausgenommen, eine so ansehnliche inländische Schifffahrt, ohne auf Hindernisse zu stoßen. Die Breite des Oheio ist im Durchschnitt von 500 bis 650 Klaftern, seine Tiefe, während der Anschwellung von 24 bis 28 Fuß. Dies, meine Herren, ist, so kurz als ich sie machen konnte, die von Ihnen verlangte Erzählung. Um Sie für ihren Mangel an Interesse schadlos zu halten, will ich Ihnen die Geschichte der Unfälle meines Vaters vorlesen, die ich unter seinen Papieren gefunden habe, und die er für seinen ehrwürdigen Freund, Herrn J. May, aufgesetzt hatte.

Nach einigen Zwischenerzählungen folgt diese Geschichte erst weiter unten; für jetzt werden wieder Reise-Nachrichten aus Amerika mitgetheilt, und der Verfasser fährt so fort: Da bin ich jetzt in New-Haven; und von hier schicke ich Ihnen versprochenermaßen die Erzählung dieser kleinen Seereise, so wie auch die von meinem Aufenthalte in dieser Stadt. Sie müssen von mir, als einem zur Handlung erzogenen Menschen, nichts als ganz einfache Erzählungen erwarten. Ich weiß keine angenehmere Fahrt in diesem Lande, als die von New-York nach New-Haven. Die Ufer dieses schönen Canals, die an dem von mir befahrnen Stücke sich mehr nähern, als gegen Osten, geschmückt mit guten Wohnungen, Scheunen, Obstgärten, wohl umzäunten Feldern, wie auch mit einigen Ueberbleibseln der anfänglichen Wälder, zeigen dem Auge des Reisenden eine Reihe van abwechselnden, und zugleich mahlerischen und interessanten Gegenständen.

Man konnte von Neu-York an bis Hellgate an vielen Stellen mit den Colonisten der beiden Ufer sprechen; was mir aber am meisten auffiel, bevor ich an diese berühmte Enge gelangte, das ist der Contrast dieser beiden Ufer. Das linke, oder das der Insel Neu-York, ist nichts als eine Kette von nackten, rauhen und fast senkrechten Felsen, an deren Fuß die Schiffe oft ankern, wenn Wind und Fluth ihnen entgegen sind. Das rechte hingegen, oder das von Long-Eiland, besteht aus einer angenehmen Mischung von Wiesen, Ackerland, Waldungen und Obstgärten. Hundert Schritt von dem Platze, wo der Colonist seine letzte Garbe geschnitten, oder seinen letzten Schober Heu gemäht hat, kann er Fische fangen; denn die Ufer dieses Seearmes sind eben so fruchtbar als das Land an den Flußufern. Die Häuser, die man an der linken Seite erblickt, hat der Luxus und der Reichthum aufgeführt; die an der rechten hingegen die Industrie der Landleute, deren Wohlstand die Scheunen, Schuppen und die Viehställe bezeugen. Statt prunkvoller Alleen von Platanen, Tulpenbäumen oder Sykomoren, sieht man bei diesen nur einige einsame Acacien, in deren Schatten der Reisende sein Pferd anbindet, oder alte verstümmelte Eichen, die Ueberbleibsel jener Wälder, die anfangs diese Ufer bedeckten.

Wie beträchtlich haben nicht die Kosten seyn müssen, die Felsen auf der linken Seite zu ebnen, den Canal von der Landseite zugänglich zu machen, weitläuftige, zierliche und bequeme Häuser zu errichten, und, was außerordentlich ist, man hat, wie einer der Reisenden mir sagte, Quellen entdeckt, durch deren Wasser und die Mistlachen der Stadt die Eigenthümer kleine Wiesen haben anlegen, und diese Hügel fruchtbar machen können! Welche Arbeit hat man nicht anwenden müssen, die Höhen zu ebnen und die Tiefen zu füllen! Wie viel hat man Erde und Felsenstücke hin- und hertragen müssen, um Verbindungen mit der großen Straße zu errichten, das Land eines jeden ab-

zusondern, Terrassen zu unterstützen, und zu machen, daß da Phaetons rollen, wo vor 50 Jahren kaum ein Pferd gehen konnte! Die Schönheit und Stärke der Platanen und Cedern vor und um diese Häuser bezeugen die angewandte Mühe und Beharrlichkeit, welche diese Schöpfungen erfordert haben. Die alte und achtungswerthe Familie Beckmann aus Holland besaß vormals die drei vornehmsten Häuser auf diesen Höhen mit ansehnlichen Ländereien.

Zuweilen wird diese Bergkette von kleinen Buchten unterbrochen, worin die Pirogen der Eigenthümer liegen und Fischereien gehalten werden. Einige englische Meilen von Hellgate erniedrigen sich diese Felsen auf einmal, oder sie entfernen sich vielmehr vom Ufer; die Gestalten dieses Ufers sind weniger rauh, und sie geben immer noch manche sehr angenehme und mahlerische Prospekte; auch hat man zierliche Häuser, fast alle weiß angestrichen, mit Bäumen nach neuer Art, oder auch mit holländischen Gärten umringt, hier aufgeführt. Das der Enge am nächsten gelegene, und in dessen Garten die letzte Terrasse vom Wasser bespühlt wird, ist das ansehnlichste. Es hat lange einer wohlhabenden Familie aus Rotterdam gehört: aus dem Saale desselben erblickt man das Ufer von Long-Eiland mit seinen hübschen Häusern, den Goulet, die große Halbinsel, die Felsen der beiden Ufer von Hellgate, nebst dem gefährlichsten Stücke dieser Fahrt. Man hat mir gesagt, daß man nicht selten 40 bis 50 Seegel in der letzten Stunde der Fluth und in der ersten der Ebbe vorüberziehen sieht. Weil die Fluth noch nicht hoch genug war, ankerten wir in einer Bay von Long-Eiland, die unter dem Namen Hallets-Cove bekannt ist; mehrere Häuser stehen hier, und es ist eine gute Fähre da. In der Hoffnung, mit mehr Bequemlichkeit dieses berühmte Höllenthor (denn das bedeutet Hellgate) zu besehen, stieg ich aus, und durchlief, unter dem Beistande eines benachbarten Einwohners, eines vormaligen Schiffers, das mittägige Ufer bis an die erste Krümmung.

Gleich fast allen Meerengen, scheint auch diese das Werk des Wassers zu seyn; zufolge einer Sage der Eingebohrnen vom Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts, ist diese nicht sehr alt, denn sie erinnerten sich, wie sie den ersten holländischen Colonisten sagten, von ihren Vätern gehört zu haben, daß ihre Urgroßväter trockenen Fußes von einer Insel zur andern gingen, und daß man bei hoher See im Aequinoktium weiter nichts als einen großen Bach erblickte. In der That nähern sich auch die beiden Inseln, die bei Neu-York durch einen Seearm von 3 bis 400 Klaftern breit getrennt werden, unmerklich, und bilden was man den Goulet nennt, der nicht über 70 breit ist. Da die lange Halbinsel, die man eine halbe Meile weiter unten sieht, dem Einbrechen des Wassers Widerstand leistete, so bahnte es sich an der rechten Seite einen Weg bis an die Stelle, welche ich den Ellbogen nenne; hier abermals von dem Granitufer zurückgetrieben, kam es an die linke Küste zurück. Daher die Krümmungen, die gegeneinander laufenden Ströme, und die Gefahren dieser Durchfahrt, welche so passend das Höllenthor heißt. Gerathen die Schiffe bei ihrer ersten Einfahrt in diese Wirbel, dann drehen sie sich wie ein Stück Korkholz im Kreise, und werden bald verschlungen. Die Schnelligkeit des Wassers in dieser Enge ist weit größer, wenn man von Neu-York nach New-Haven geht, als wenn man von Osten zurückkommt, weil die Fluth aus der See von Sandy-Huuk (Hook) an nur 18 Stunden zurückzulegen hat, ehe sie zu Hellgate verspürt wird; da hingegen die, welche von der östlichen Spitze von Long-Eiland kommt, über 40 zurücklegen muß. Die Stärke dieser Menge von Wirbeln, die Richtung der vornehmsten Ströme, nebst der siedenden Bewegung des Wassers, kommen von dem Kampfe der beiden Fluthen, wie auch von der Gestalt und Lage der Felsen unter dem Wasser. Die Tiefe dieser Enge muß ansehnlich seyn; denn das eng-

lische 40 Kanonenschiff Experiment fuhr in dem Revolutions-Kriege mehrmals hindurch.

Die Colonisten dieses Theiles von Long-Eiland stammen von den ersten wallonischen und holländischen Familien ab, die die Stadt Neu-York 1614 anlegten. Alle wohnen in guten steinernen Häusern, mit Cedern gedeckt, und die meisten sind sehr wohlhabend; welches sie nicht allein dem Ackerbaue, der sehr strengen Oekonomie, sondern auch der reichlichen Hummer-Fischerei verdanken. Diese bringt so beträchtlichen Gewinn, weil diese Fische sich weiter nach Süden nicht aufhalten. Das Knallen von den Batterieen der Engländer und Amerikaner auf beiden Ufern während des Krieges hatte sie aus dieser Meerenge vertrieben, und sie sind erst seit wenigen Jahren wiedergekommen.

Da nun die Fluth hoch genug war, so lichtete man, sobald ich am Bord war, die Anker, und kurz darauf liessen wir, indem wir uns mitten auf dem Fahrwasser hielten, in den Goulet mit grosser Geschwindigkeit ein. Der Anblick der umher befindlichen Gegenstände, die wir kaum Zeit hatten zu betrachten, das Rauschen des Wassers, seine heftige streitende Bewegung, die tiefe Stille auf dem Schiffe, die Mienen der Reisenden — dies alles gab einem Neulinge, wie ich, einen hinreissenden Anblick; doch war ich frei von aller Angst, so grosses Vertrauen setzte ich auf die Erfahrung des Capitains, der durch diese Enge über zweihundert mal schon gefahren war. Der Wind mag herkommen, wo er will, so ist es doch nothwendig die Seegel gespannt zu erhalten, das Schiff stärker zu machen, damit es dem Steuerruder leichter gehorche. Zwar erlaubte mir die Schnelligkeit, womit wir fortgerissen wurden, die nächsten Gegenstände nur unvollkommen zu betrachten; aber ich erinnere mich doch noch deutlich an den breiten und starken Wirbel in einiger Entfernung rechts (the race), so wie an einen grossen Platz links, wo das Wasser im heftigsten Aufsieden zu seyn schien (the frying

pan); wir fuhren auf einer Wassermasse, die mächtige unbekannte Ursachen in großen Wallungen emportrieben (the hogsback). In weniger Zeit als ich gebraucht habe, diese zehn letzten Zeilen zu schreiben, kamen wir an den ersten Ellbogen, das heißt, wir durchliefen 5 bis 600 Klafter in 5 bis 6 Minuten. Von diesem Ellbogen bis an den Ausgang der Meerenge ist das Wasser, ob es gleich noch sehr tobt, nicht mehr gefährlich, wenn man nur die Mitte des Fahrwassers hält. Man hat mir erzählt, daß die benachbarten Einwohner oft in ihren Pirogen hinüberfahren.

Sobald man aus dem Höllenthore ist, wird der Sund weiter. Zur Linken erblickt man mehrere gut bebauete Inseln, die Mündung des Harlem-Flusses, die Häuser in Morrisiana, und jene lange Reihe von Pflanzungen, die unter dem Namen West-Farms bekannt sind. Zur Rechten fuhren wir in geringer Ferne an der Küste von Long-Eiland hin, die theils mit Wald bewachsen, theils angebauet ist; tiefe und breite Seearme erstrecken sich hinein, Salzwiesen und Flüsse wechseln ab.

Wir fuhren lavirend um das Vorgebirge Weitestone (Whitestone), auf dem ich oben ein sehr schönes Haus bemerkte; gerade in demselben Augenblicke seegelten wir vor einer, bloß mit Seelöwen beladenen, nach New-York bestimmten Barke vorbei. Ich gab dem Capitain meine Verwunderung über eine so große Menge dieser Fische zu erkennen, die man nur einzeln, und das mit vieler Schwierigkeit fängt. Nur seit einigen Jahren erst, antwortete er, haben verschiedene Küstenbewohner in Connecticut Mittel erfunden, sie hundertweise auf einmal zu fangen. Dies kann man einen neuen Industriezweig nennen, den sie alle Jahre vervollkommnen. Diese Fischerei geschieht bloß im Frühling und einem Theile des Sommers, wenn sie im Verfolgen eines andern Fisches (Allewife genannt) in die Bayen gehen. Man hat es dahin gebracht, sie auf dem Rückwege durch große, aus

Riemen von rohem Leder gemachte Netze, aufzuhalten, die an sehr starke Stricke befestigt sind. Sobald alle diese Ungeheuer dies Hinderniß merken, entfernen sie sich davon, drängen sich in dichte Haufen zusammen, und rennen mit unglaublicher Schnelligkeit dagegen an, um die Maschen zu sprengen, oder über das Netz zu setzen. Die List und Kühnheit, welche sie in diesem gefährlichen Augenblicke anwenden, gewährt einen interessanten Anblick: Sie ermessen leicht, wie groß die Anzahl der Fahrzeuge und Menschen seyn muß, um in einer Linie von 6 bis 700 Fuß die vereinten und oft auch erneuerten Anfälle so behender Fische zurückzutreiben. Die zu diesen Unternehmungen erforderlichen Vorschüsse haben zur Entstehung verschiedener Gesellschaften Anlaß gegeben, die, nachdem sie reich geworden sind, jetzt Netze und Fahrzeuge besitzen, und in den mittägigen Staaten, so wie überall wo sie bequeme Bayen und Seelöwen finden, ihr Geschäft treiben. Die von ihnen seit 7 bis 8 Jahren gefangene Anzahl ist sehr beträchtlich. Bisher hatte man sie nicht angreifen zu können geglaubt; aber jetzt hat man es so weit gebracht, sie in eine lederne Umzäunung einzuschließen, die man bis zur Ebbe da läßt, wo man dann die Thiere durch Haken und Harpunen leicht herausholt.

Was ist denn, fragte ich, der Zweck dieser kostbaren und mühsamen Fischerei? — Der, den Thran zu erlangen, womit diese Fische, im Verhältniß gegen ihre Größe, reichlich versehen sind; und dann auch ihr Fell zu bekommen. Aus diesem bereitet man ein feineres, und dem Wasser undurchdringlicheres Leder, als die Ochsen- oder Pferdehäute es sind. Ich habe einige gesehen, die man weiß gegerbt hatte, um Reithandschuhe und Westen daraus zu machen. Jeder Seelöwe von gewöhnlicher Größe wird auf 4 bis 5 Piaster geschätzt. Einige Einwohner von Nantuket haben diese Fischerei verbessert; sie finden es viel bequemer, sich den Thran so nahe am Lande zu verschaffen, als auf den Wallfischfang auszugehen. Sie

haben ihrer aber seit 20 Jahren so viele gefangen, daß ihre Anzahl beträchtlich abnimmt; in dem Strome des merikanischen Meerbusens *k*) war die See vormals ganz voll davon, jetzt sind keine mehr da, und die diesem schrecklichen Unstern entgangen sind, haben sich in die nördlichen Meere unter das Eis geflüchtet, welches ihnen zur Schutzmauer dient. Jetzt gehen die nantuketischen Fischer nach den maluinischen Inseln in das Südmeer, an die Küste von Guinea, und sogar hinter das Vorgebirge der guten Hoffnung.

Wir fuhren unter dem Beistande der Fluth mit vollen Seegeln, denn der Wind war uns entgegen, als der Capitain bei der Annäherung an die lange Halbinsel Westschester (West-Chester) die Seegel einzog, und sich auf die Seite legte, um einen Reisenden einzunehmen, der,

k) Die wichtige Entdeckung dieses großen Stromes verdankt man den Wallfischfängern von Nantuket, die Kenntniß seiner Geschwindigkeit unter verschiedenen Breiten, und seine abwechselnde Breite, den langen Untersuchungen und der Beharrlichkeit des Capitäns Folger. Er entwarf, nach etlichen, zur Beobachtung und zu Versuchen angewandten Jahren, eine Charte davon, die er dem Doktor Franklin, damaligem Agenten der Colonie Massatschusets und Pensylvanien bei der englischen Regierung, ich glaube im Jahre 1772, überreichte. Ich habe oft von diesem Gelehrten gehört, daß dieser Strom von den Passatwinden herrührte, die durch ihr anhaltendes Wehen von Nordost das Seewasser an den Küsten von Südamerika anhäufen, und es bis in den merikanischen Meerbusen treiben, von wo es in das nördliche Meer durch die Meerenge von Bahama zurückfließt. Obzwar das Wasser dieses Stromes um 8 bis 10 Grade wärmer als das Seewasser ist, so sieht man es doch bei Nacht nicht leuchten, wie das überall geschieht. Daß eine so tiefe Wassermasse diese Wärme 20 bis 30 Tage hindurch behalten kann, das heißt, bis sie jenseits der Bänke von Neu-Land gekommen ist, darf uns nicht wundern. Aus dieser verschiedenen Temperatur entspringen die Wirbel und Wasserhosen, die in der Gegend dieses Stromes so gewöhnlich sind. Die leichter gemachte Luft nemlich steigt in die Höhe, und an ihre Stelle tritt plötzlich eine dichtere, den leeren Platz zu füllen. Auch kommen daher die fast beständigen Nebel an den Bänken von Terreneuve, weil die plötzlich verdickten Dünste, vermittelst der Kälte des 45sten Grades, hier erst sichtbar werden.

Anmerkung des Verfassers.

wie er uns sagte, ein Virginier wäre, und zu New-Haven die Diligence von Boston erwarten sollte. Unsere Gesellschaft bestand aus zwei New-Yorker Kaufleuten, die dem Beschlusse des Schuljahres in Boston beiwohnen wollten, wo ihre Kinder studirten; aus einem Prediger von Stockbridge in dem Staate Connecticut; einem jungen Manne, der Mitglied des gesetzgebenden Körpers von Neu-York war; und einigen andern Personen. Nach geendigtem Abendessen gingen wir auf das Verdeck, den heitern Tag und das Vergnügen zu genießen, die Küsten von Connecticut und von Long-Eiland zu sehen. Der Neuangekommene unterhielt uns mit seinen politischen Meinungen, ohne einige von den Vorbereitungen vorausgeschickt zu haben, die die Klugheit in einem Lande verlangt, wo die Verschiedenheit der Meinungen oft die Menschen trennt; folglich kannte er die Gesinnungen der Menschen nicht, unter welchen er sich befand. Er sprach von dem Traktate mit England, der auf dem festen Lande seit einiger Zeit oft in Gesprächen vorkam, und den er laut tadelte; von der Souveränität des Volkes, dessen Bevollmächtigte die Deputirten im Kongresse seyen; von dem großen Convent in Philadelphia, der seine Vollmacht überschritten und eine Constitution gemacht habe, deren aristokratischer Theil den Einfluß eben dieses Volkes verschlänge; und endlich von allen jenen falschen und alltäglichen Dingen, die in den Zeitungen unzählige male wiederholt und eben so oft von der Erfahrung widerlegt waren. Er trieb seine Unbesonnenheit so weit, daß er sogar die Regierungs-Mitglieder anschwärzte, deren Patriotismus und geleistete Dienste doch bei der Revolution erprobt waren; selbst die erste obrigkeitliche Person der Union wurde nicht geschont. Das allgemeine Stillschweigen, welches ihm die Mißbilligung der Gesellschaft hätte zu erkennen geben sollen, schien ihn im Gegentheil aufzumuntern; und er fuhr noch lange fort, die Verwaltung der öffentlichen Einkünfte, die der Willkühr

der

der vollziehenden Gewalt zu sehr ergeben sey, die übermäßigen Ausgaben der Regierung, das Gesetz über die mehrere Schwierigkeit der Naturalisirung zu tadeln, und beschloß seine lange Rede mit einer Vorhersagung des Unterganges der vereinigten Staaten, und der Nothwendigkeit einen neuen Convent zu berufen, mit dem Auftrage, aus der Constitution von 1787 alles auszumerzen, was dem Interesse des souveränen Volkes zu sehr entgegen wäre l).

Die Verschiedenheit der Meinungen, antwortete der New-Yorkische Deputirte, ist dem Menschen eben so natürlich, als die des Geschmackes; und aus dieser Verschiedenheit entspringen in freien Ländern die nützlichen Untersuchungen und die hellen Einsichten: dies ist die Nahrung der wahren Freiheit und des Gemeingeistes. Werden aber diese Untersuchungen von der Rachsucht und Bitterkeit eingegeben und zu der ausschweifenden Höhe getrieben, worauf wir sie jetzt erblicken, dann gehen sie dahin, den Gang der Regierung zu hemmen, deren Handhaber muthlos zu machen, und den zahlreichen Klassen der arbeitenden Menschen Furcht einzujagen. Was waren diese Handhaber, von denen Sie so viel Böses sagen? Waren sie zu diesem Amte durch ihre Geburt bestimmt? Nein! sie sind durch die meisten Stimmen oder durch die vollziehende Gewalt dazu berufen worden. Da sie fast alle durch ihr Vermögen an ihr Vaterland geknüpft sind, sind sie da nicht seinem Glücke und Wohlstande mehr ergeben, als die meisten

l) Kann je das Betragen Virginiens in diesem merkwürdigen Zeitpunkte vergessen werden? Seine Gesetzgebung schickte einen Zirkelbrief an die Gesetzgebungen der andern Staaten und an den alten Congreß, um ihnen zu empfehlen, zur Berufung eines allgemeinen Convents die Hand zu bieten, der eine neue Constitution verfertigen sollte, die den Volksrechten günstiger wäre, als die eben angenommene. Der Zirkelbrief ist vom 20sten November 1788. Die Geschichte hat das Andenken der andern Bemühungen dieses Staates erhalten, um diese Verfassung in ihrer Geburt zu ersticken, der die vereinigten Staaten die Ruhe und das Glück verdanken, die sie seitdem genießen. Auch wird sie ohne Zweifel einst die Beweggründe dieser, von dem Ehrgeize und der Eifersucht einiger Familien herrührenden Schritte, entdecken. Anm. d. Verf.

jener ewigen Kritiker und kalten Kosmopoliten, die nichts haben als ihre feilen Federn. Ja, hätten wir Engel zu Regierern, ihr Betragen würde allen nicht gefallen können, und man würde sie mit Schimpf und Schmähungen überhäufen.

Hat die Freiheit, seine Meinungen bekannt zu machen, manchmal die üble Verwaltung der Regierung hemmen, ihr zuvorkommen, Licht verbreiten können: so verschafft sie dagegen den unruhigen Köpfen und den schlechten Menschen einen dunkeln Zufluchtsort, aus dem sie Lügen, Aergerniß und Anklage ungestraft ausstreuen. Sie können alle Tage Verdienste, Talente, Jugend und Schönheit ihrem Hasse, ihrem Partheigeiste zum Opfer bringen; nichts, von der ersten obrigkeitlichen Person an bis zum untersten Bedienten, ist vor ihren Schmähungen und Angriffen sicher. Sollte der Chineser oder Perser unsere Journäle lesen, sie würden daraus abnehmen, daß wir eine schlechte Regierung, keinen Schutz der Gesetze haben, und daß die Verwirrung aufs höchste gestiegen ist. Sagt man ihnen dann, daß die Regierung seit zehn Jahren noch keine Landabgabe gefordert hat; daß wir so frei und glücklich sind, als die menschliche Natur es nur erlaubt; daß die Fortschritte der Bevölkerung, der Schiffahrt und der Handlung nie so rasch gewesen sind: dann würden sie erstaunen, und uns als verrückte oder höchst undankbare Menschen ansehen. Diese unbegränzte Preßfreiheit, so ausschweifend gemißbraucht, als wir es jetzt sehen, ist mit den Grundlagen einer gut organisirten Gesellschaft, deren Gesetze die Ruhe aller sichern sollen, unvereinbar; weil diese Gesetze auf der einen Seite einem Ungenannten erlauben mich zu schmähen, lächerlich zu machen, und meinen Ruf, der mir so lieb ist als das Leben, zu beflekken, und auf der andern mir verbieten, eine gerechte Rache an ihm zu nehmen; weil sie, unter dem Vorwande eines eingebildeten Vortheils, ein schwaches Verbrechen dulden, und keine Strafe darauf setzen. Durch diese Frei-

heit wird der Ungenannte in den Naturstand versetzt, der ihn zu allem berechtigt, was ihm beliebt; aber ich Beleidigter, ich schwer Verwundeter bin gebunden; ich kann weder mich beschweren, noch mich rächen; die Gerechtigkeit, die Gerichte, alles ist stumm.

Schreibt auch! wird man sagen. Wenn ich nun aber kein Schriftsteller bin? Soll ich da in den Zaum beißen, der mich zurückhält? Soll ich da den Wunsch und die Hoffnung einer gerechten Vergeltung unterdrücken, verlieren? Ist nicht das Vergeltungsrecht die erste Grundlage der Gerechtigkeit? Wenn ich erwäge, wie schwer es ist, große Massen von Menschen im Zaum zu halten und den Verbrechen vorzubeugen; wenn ich erwäge, wie nahe der Mißbrauch dem Gebrauche liegt: so kann ich nicht umhin, so großer Bewunderer des edlen Vorrechtes, seine Gedanken bekannt zu machen, ich auch bin, es als ein schönes Ideal anzusehen, das unserer Eigenliebe äußerst schmeichelhaft und in der Theorie sehr verführerisch, aber, gleich manchen andern Grundsätzen, in der Anwendung gefährlich ist. Wie ist es möglich Menschen zu regieren, wenn Abends, Morgens, und zu jeder Stunde des Tages ihr Geist und ihr Herz durch das Lesen der Journäle und Flugblätter kann vergiftet werden, die voller Sophismen und Verläumdungen gegen Privatpersonen, und voller Satyren gegen das Oberhaupt der Union, seine Diener und Verwalter sind? Was soll die Regierung thun? Soll sie am Ende sich zur Rechtfertigung nöthigen lassen? Dann erscheint hier ein Kampf, der ihren Gang nothwendig hemmen, und die Achtung, das Zutrauen vermindern muß, die besonders da höchst unentbehrlich sind, wo die vollziehende Gewalt schwach ist.

Wie sehr unterdrückt nicht die uneingeschränkte Preßfreiheit bei vielen den Wunsch, öffentliche Aemter zu bekleiden! Denn welcher Mensch ist edelmüthig oder unempfindlich genug, seine Ruhe dem Bestreben nützlich zu seyn, und seinem Vaterlande zu dienen, aufzuopfern,

wenn er in Gedanken diese Laufbahn mit verborgenen Feinden besetzt sieht, die im Begriff stehen ihn anzufallen? Wie viele Deputirte haben sich nicht Stillschweigen auferlegt, ihre Pflicht hintangesetzt, und ihre Meinungen der Furcht in den Journälen durchgehechelt zu werden, aufgeopfert! Ihre Zahl ist größer, als man denkt. Und müssen nicht auf der andern Seite eure Partheihäupter erröthen, sich gepriesen, und auf die Zinne einer unsichern und von Launen abhängigen Popularität sich gestellt zu sehen? Denn wer kann sich schmeicheln, lange der Götze zu seyn, wenn man gesehen hat, daß der Hauch der Verläumdung den ehrwürdigen Namen Washington beflecken wollte, den Mann, welchen man noch vor kurzem als den Gründer dieses neuen Reiches, den Vater des Vaterlandes, den Mann im vorzüglichen Sinne, ansahe, und der ganz unstreitig derjenige ist, dessen Weisheit und Mäßigung wir so viel verdanken; der aber, wie so viele andere, erst von unsern Urenkeln nach Verdienst wird geschätzt werden?

Sie beschweren sich über die Regierung, fuhr der junge Mann fort; lassen Sie uns einmal davon reden, was sie nach ihrer Entstehung geleistet hat. Sie hat das Senkblei und das Licht in das finstere Chaos unserer Finanzen gebracht; sie hat die Nationalschuld ergründet, durch die Pünktlichkeit in der Erfüllung ihrer Zusagen Zutrauen eingeflößt; sie hat auch die Versprechungen des vorigen Congresses gehalten, und alle Militair-Ländereien ausgetheilt; sie hat die Colonieen hinter den Bergen erweitert und beschützt, den Krieg mit den Eingebohrnen geendigt, Festungen angelegt, die Gränzen bestimmt, Gesetze gegeben, um die Eingriffe in das Jagdgebiet der Eingebohrnen zu hindern. Sie hat mit den Mächten der Barbarei Verträge geschlossen, die in Algier seit langer Zeit seufzenden Gefangenen eingelöst; sie hat die Handlung beschützt, die sich über beide Indien erstreckt, hat die freie Schiffahrt auf dem Missißippi, und den Posten der

Natsches erlangt. Mitten in den Stürmen hat sie die Neutralität aufrecht erhalten, eine Flotte zu bauen angefangen, ein Zeughaus angelegt, den Anfang mit Befestigung der Häfen gemacht, Leuchtthürme erbauet, die Rückgabe der Forts Niagara, Oswego, Detroit und Mischillimakinak bewirkt. Unter dem Einfluß dieser Regierung haben die Städte zugenommen und sind verschönert, neue sind angelegt; der Handel, die Kenntniß der Küsten, die Fischereien, der Ackerbau, die innern Colonieen, die Bevölkerung, alles hat einen unglaublichen Zuwachs bekommen. Unsere Fortschritte setzen Europa in Erstaunen. Die Ladungen unserer Schiffe betrugen 1790, als diese Regierung entstand, 500,000 Tonnen; jetzt werden sie zu mehr als 900,000 angeschlagen. Dies sind die Fortschritte unter der Präsidentschaft der Herren Washington und Adams, und Sie verläumden sie! Sie beschweren sich!

Auch beschweren Sie sich über die Abgaben von Ländereien, welche die Regierung zum erstenmale verlangt. Verlangen Sie denn, daß unsere Küsten vertheidigt, unsere Schiffe geleitet, unsere Gränzen beschützt werden, ohne daß es uns etwas koste? Verlangen Sie, daß alle diese Wohlthaten ohne alle Aufopferung erlangt werden? Seyn Sie demnach versichert, daß wir die Vortheile des Friedens, einer guten Verwaltung, und der Handhabung unpartheiischer und gerechter Gesetze wohlfeiler haben, als irgend eine andere Nation. Die übertriebene Last der Auflagen schwächt und lähmt die Betriebsamkeit; allein auf der andern Seite werden Sie auch einräumen, daß, weil der Mensch nur in so weit betriebsam wird, als die Noth ihn spornt, diese Auflage sehr heilsam seyn wird. Ja, sie wird es seyn, wenn sie den Hang zur Verschwendung und zum Luxus, die Begierde nach europäischen Waaren mindert, die man in einigen Staaten bemerkt; wenn sie etwas beiträgt, in Virginien die Spielsucht, die Unmäßigkeit und die Pferde-

wenn er in Gedanken diese Laufbahn mit verborgenen Feinden besetzt sieht, die im Begriff stehen ihn anzufallen? Wie viele Deputirte haben sich nicht Stillschweigen auferlegt, ihre Pflicht hintangesetzt, und ihre Meinungen der Furcht in den Journälen durchgehechelt zu werden, aufgeopfert! Ihre Zahl ist grösser, als man denkt. Und müssen nicht auf der andern Seite eure Partheihäupter erröthen, sich gepriesen, und auf die Zinne einer unsichern und von Launen abhängigen Popularität sich gestellt zu sehen? Denn wer kann sich schmeicheln, lange der Götze zu seyn, wenn man gesehen hat, daß der Hauch der Verläumdung den ehrwürdigen Namen Washington beflecken wollte, den Mann, welchen man noch vor kurzem als den Gründer dieses neuen Reiches, den Vater des Vaterlandes, den Mann im vorzüglichen Sinne, ansahe, und der ganz unstreitig derjenige ist, dessen Weisheit und Mäßigung wir so viel verdanken; der aber, wie so viele andere, erst von unsern Urenkeln nach Verdienst wird geschätzt werden?

Sie beschweren sich über die Regierung, fuhr der junge Mann fort; lassen Sie uns einmal davon reden, was sie nach ihrer Entstehung geleistet hat. Sie hat das Senkblei und das Licht in das finstere Chaos unserer Finanzen gebracht; sie hat die Nationalschuld ergründet, durch die Pünktlichkeit in der Erfüllung ihrer Zusagen Zutrauen eingeflößt; sie hat auch die Versprechungen des vorigen Congresses gehalten, und alle Militair-Ländereien ausgetheilt; sie hat die Colonieen hinter den Bergen erweitert und beschützt, den Krieg mit den Eingebohrnen geendigt, Festungen angelegt, die Gränzen bestimmt, Gesetze gegeben, um die Eingriffe in das Jagdgebiet der Eingebohrnen zu hindern. Sie hat mit den Mächten der Barbarei Verträge geschlossen, die in Algier seit langer Zeit seufzenden Gefangenen eingelöst; sie hat die Handlung beschützt, die sich über beide Indien erstreckt, hat die freie Schiffahrt auf dem Missisippi, und den Posten der

Nätsches erlangt. Mitten in den Stürmen hat sie die Neutralität aufrecht erhalten, eine Flotte zu bauen angefangen, ein Zeughaus angelegt, den Anfang mit Befestigung der Häfen gemacht, Leuchtthürme erbauet, die Rückgabe der Forts Niagara, Oswego, Detroit und Mischillimakinak bewirkt. Unter dem Einfluß dieser Regierung haben die Städte zugenommen und sind verschönert, neue sind angelegt; der Handel, die Kenntniß der Küsten, die Fischereien, der Ackerbau, die innern Colonieen, die Bevölkerung, alles hat einen unglaublichen Zuwachs bekommen. Unsere Fortschritte setzen Europa in Erstaunen. Die Ladungen unserer Schiffe betrugen 1790, als diese Regierung entstand, 500,000 Tonnen; jetzt werden sie zu mehr als 900,000 angeschlagen. Dies sind die Fortschritte unter der Präsidentschaft der Herren Washington und Adams, und Sie verläumden sie! Sie beschweren sich!

Auch beschweren Sie sich über die Abgaben von Ländereien, welche die Regierung zum erstenmale verlangt. Verlangen Sie denn, daß unsere Küsten vertheidigt, unsere Schiffe geleitet, unsere Gränzen beschützt werden, ohne daß es uns etwas koste? Verlangen Sie, daß alle diese Wohlthaten ohne alle Aufopferung erlangt werden? Seyn Sie demnach versichert, daß wir die Vortheile des Friedens, einer guten Verwaltung, und der Handhabung unpartheiischer und gerechter Gesetze wohlfeiler haben, als irgend eine andere Nation. Die übertriebene Last der Auflagen schwächt und lähmt die Betriebsamkeit; allein auf der andern Seite werden Sie auch einräumen, daß, weil der Mensch nur in so weit betriebsam wird, als die Noth ihn spornt, diese Auflage sehr heilsam seyn wird. Ja, sie wird es seyn, wenn sie den Hang zur Verschwendung und zum Luxus, die Begierde nach europäischen Waaren mindert, die man in einigen Staaten bemerkt; wenn sie etwas beiträgt, in Virginien die Spielsucht, die Unmäßigkeit und die Pferde-

rennen, nebst den Hahnengefechten, einem kindischen und barbarischen Zeitvertreibe, zu vertilgen.

Sie sind unzufrieden, daß der Convent von 1787 eine Constitution gemacht hat, worin zu aristokratische Grundsätze vorkommen. Hätten Sie denn wohl gewünscht, daß die Stürme der Anarchie, die schon anfingen uns zu Grunde zu richten, auf die eben verscheuchte Plage des Krieges gefolgt wären? Haben wir nicht im Gegentheil Frieden und Ruhe höchst nöthig? Dieser Friede, diese Ruhe würden sogar noch viel fester stehen, wenn die Gemüther sich weniger nach der höchsten Demokratie neigten. Nach sieben Jahren voller Gefahren und Schlachten zur Erlangung der Freiheit, fürchtete man ihrer nicht genug zu besitzen, weil man alle ihre Gefahren und ihre rechten Gränzen nicht kannte; aber ein Volk, das eine Küste von 500 Stunden besitzt, die Ueberfluß an Strömen, Häfen, geräumigen Bayen hat, dessen Schiffe alle Meere befahren; ein Volk, das durch einen Federzug von den Eingebohrnen ganze Provinzen unbebaueter Ländereien bekommen kann, das nur von Seeunternehmungen träumt und mit Handlungs-Spekulationen sich beschäftigt, ist ein solches Volk, sage ich, geeignet, unter einer athenienſischen Constitution zu leben?

Leider! fürchte ich, werden wir, früh oder spät, den Widerspruch zwischen unsern Sitten und dem Geiste unserer Regierung, der mit der Vermehrung unserer Reichthümer immer größer wird, sehr theuer bezahlen. Betrachten Sie einmal das Uebel, welches diese demokratische Raserei in wenig Jahren in Georgien, Rhode-Eiland, und selbst in Pensylvanien anrichtete. Fängt man schon an inne zu werden, daß die Wahlen Erschütterungen mit sich führen; was wird denn in 30 Jahren erst geschehen? Diese heftiger gewordenen Erschütterungen werden äußerst gefährliche Convulsionen hervorbringen. Wir sind gewiß nicht besser als jene Völker,

die auch Constitutionen einführen wollten, welche auf zu erhabenen Vorstellungen von der Weisheit und Vernunft des Menschen gegründet waren. Diese Colosse, zerbrechlich wie Glas, sind vor dem mächtigen Wehen der Leidenschaften verschwunden, und ihre Trümmer haben die Erde mit Ruinen und Unglück bedeckt. Wäre die Verfassung von 1787 mit allen ihren Mängeln und Schwächen nicht angenommen worden, so hätten wir, nach einigen Jahren von Zwist, Krieg und Anarchie, entweder in die Arme unseres Mutterlandes flüchten (das erwartete man schon in England), oder in zwei, oder gar drei Staaten uns trennen müssen. Eins von beiden wäre gewiß geschehen, hätte sich damals nicht Ein Mann gefunden, dem es gelang, die Leidenschaften durch das Zutrauen, welches man in seine Mäßigung und seine Tugenden setzte, zu beruhigen, die Stimmen zu vereinigen, und dieser neuen Regierung in den vier ersten Jahren seiner Verwaltung einige Festigkeit zu verschaffen. Und Sie verläumden ihn! Sie vergessen die Dienste, die er uns 23 Jahre hindurch geleistet hat!

Ich wünsche, erwiederte der Virginier, jetzt bloß das zu beantworten, was Sie von der Preßfreiheit gesagt haben, und frage daher, was wir thun sollen, wenn die Regierung sich Willkühr erlaubt? Welchen Zaum wollen Sie der Ehrsucht des Oberhauptes und der schlechten Verwaltung seiner Diener anlegen? Geben Sie nicht zu, daß die Macht der öffentlichen Meinung die letzte Schutzwehr eines Volkes ist, seine Freiheit und seine Rechte zu vertheidigen? — Wäre diese Meinung in der That der Ausdruck der Gedanken aller; träte, bei einem wahren Anlaß zur Klage oder zum Tadel, der Mann oder das Corps, mit Beweisen versehen, hervor; stellte sich das Privatinteresse nie an den Platz des allgemeinen; borgte die gedemüthigte Eigenliebe, der Haß, die blinde Rachbegierde nie die Sprache der Gerechtigkeit: dann hätten Sie Recht, die Preßfreiheit zu Hülfe zu rufen, die uneingeschränkteste

Preßfreiheit, und ich wollte meine Stimme mit der Ihrigen vereinen. Aber das Schreien von einem Haufen Mißvergnügter und Partheimacher, die wie die Eisvögel nur mitten in den Stürmen leben; aber die lügenhaften oder sophistischen Deklamationen jener anonymischen Schreiber, deren feile Feder den rechtschaffenen Mann durch ihr Lob so gut als durch ihren Tadel befleckt, kann das als die Stimme des amerikanischen Volkes angesehen werden? Wissen Sie nicht so gut als ich, daß über drei Viertheile dieses Volkes an allen diesen Werken der Ungerechtigkeit und des Aergernisses keinen Theil haben? Ist Ihnen unbekannt, daß, was in der That die Nation ausmacht, die Landeigenthümer, Ackerleute, Künstler, Seeleute, Handwerker, alle die von dem Ertrage einer regelmäßigen Arbeit leben, nur gute bürgerliche Gesetze, Tribunale und Polizei nöthig haben, und nichts als Sicherheit, Ruhe und Vertrauen begehren? Sie rühmen die Vortheile der uneingeschränkten Preßfreiheit; ich aber beschwere mich über ihre Auswüchse. Diese Licenz, weit entfernt dem Staate eine Wohlthat zu seyn, ist ein Wahnsinn, der auf die Länge Mißvergnügen, Mangel an Subordination, Umkehrungen aller Dinge, und den Tod hervorbringt; sie ist ein Hebel, dessen Kraft eine Regierung, wie die unsrige, unmöglich lange widerstehen kann. Sie giebt der Opposition alle Stärke und Kraft einer neuen Sekte, die dann nicht säumt den alten Vaterlands-Altar umzustürzen, um den ihrigen an seine Stelle zu setzen. Es geht mit der Freiheit wie mit der Stärke und der Gesundheit; man muß sie mit Weisheit genießen, um sie lange zu erhalten. Wenn man die Geschichte gelesen hat, muß man das Volk glücklich preisen, welches erträglich regiert wird, besonders wenn es eben aus dem Sturm einer so langen Revolution kommt, als die unsrige war.

Unter allen Suchten ist die nach einer Vollkommenheit in den Regierungen die gefährlichste, und diese

Sucht wird insbesondere den Schluß dieses Jahrhunderts charakterisiren. Wie viel Blut und Thränen hat sie nicht der Menschheit gekostet! Dank dem Himmel, daß die Welt anfängt ihrer überdrüßig zu werden! Kann denn wohl irgend etwas auf Erden vollkommen seyn? War je Vollkommenheit der Schwachheit, dem Elende, den furchtbaren Leidenschaften der Menschen beschieden? Lassen Sie diese kalten Cosmopoliten mit ihren leeren Systemen, mit ihren absurden Theorieen, die der Büchse der Pandora entschlüpft sind, in ihrer Dunkelheit sterben. — Aber, da sie die uneingeschränkte Preßfreiheit so sehr tadeln und fürchten, so sagen Sie mir doch, was müßte man thun, um sie in Gränzen einzuschließen, die ihre Ausschweifung und Gefahr entfernten? — Das ist eine große, noch nicht beantwortete Aufgabe, und womit unsere guten Köpfe sich beschäftigen sollten. Meine schwachen Einsichten erlauben mir nicht, es zu versuchen. Man kann das Uebel fühlen, seine Ursache kennen, aber doch mit dem Gegenmittel nicht bekannt seyn *m*).

Diese interessante Unterredung dauerte bis an unser Einlaufen in die Bay von New-Haven, bald nach welchem unser Packetboot an den großen Block befestigt ward. Von hier aus hat man eben einen Damm fertig gemacht, der bis an die Kaye der Stadt geht. Wegen

m) Diese Betrachtungen hat der Verf. ohne Zweifel niedergeschrieben, um den vor einigen Jahren auch in Amerika spukenden Revolutionsgeist zu dämpfen, und die schwärmerischen Demokraten zu mehrerer Mäßigung zu bewegen. Sie enthalten viel Wahres, und auch anderswo Anwendbares über den Revolutions-Schwindel, der sich hoffentlich nur durch die Revolution selbst am besten geheilt hat, indem man hat einsehen müssen, daß unter vielen prächtigen Phrasen wenig Realität, oder höchstens die Realität des persönlichen Interesses der Leiter enthalten ist. Was die zuletzt aufgeworfene Frage anlangt, so dürfte ihre vornehmste Beantwortung in dem schon gelegentlich einmal Berührten auch liegen. Sucht man nemlich durch die Erziehung den Gemeingeist herrschend und zur obersten Maxime aller Handlungen zu machen, die sich auf unsere Mitbürger beziehen; sucht man ferner Redlichkeit

Mangel an Wind brachten wir zehn Stunden auf der Fahrt zu. Den andern Tag ging ich zu Herrn Tschittenden (Chittenden), der seine Kartätschenmaschine untersuchte, welche ich kaufen, und meinem Vater schicken sollte. Ich erblickte hier eine Feuerspritze, welche die Stadt haben sollte. Diese schönen kupfernen Röhren, fragte ich den, welcher sie anstrich, (denn Herr Tschittenden war nicht da), kommen ohne Zweifel von Neu-York oder Boston? — Nein, antwortete der Arbeiter, ich habe sie gegossen und gedreht; nach manchen Versuchen ist es mir gelungen, verschiedene Sachen aus Kupfer zu verfertigen. Ich wünschte ihm zu seiner Geschicklichkeit Glück, er aber sagte: Ach, wäre ich nur ein Jahr sicher, an Kleidung und Unterhalt nicht Mangel zu leiden, ich könnte noch ganz andere Dinge machen! — Und was denn? — Teleskope und Mikroskope. — Wo haben sie denn diese Instrumente kennen gelernt; doch gewiß nicht, als Sie in der amerikanischen Armee dienten? — Der Präsident unserer Lehranstalt ist so gefällig gewesen, mir die aus dem physikalischen Cabinette zu zeigen, und sogar zu leihen. Es ist mir gelungen, ein Teleskop zu machen! wodurch man die verschiedenen Beleuchtungen der Jupiters-Trabanten erkennen; und ein Mikroskop, worin man die Essig-Aale sehen kann. Voll Verwunderung, daß das Glück diesen Menschen so wenig Hülfsmittel, die Natur hingegen so viel Verstand gegeben hätte, beschloß ich, ihn aus

und feste Anhänglichkeit an feierliche Zusagen tief einzuprägen: dann ist von der uneingeschränkten Preßfreiheit wenig Nachtheil zu befürchten. Ihr Mißbrauch nemlich, nebst ihrem Nachtheile, entspringen allein aus den eigennützigen und gemeinschädlichen Leidenschaften, die man durch sie befriedigen will; und nur schlechte Menschen und Bürger mißbrauchen sie. Ohne dies werden alle andere Mittel schwerlich etwas anderes bewirken, als die Einschränkung derselben, deren jede am Ende auf gänzliche Vernichtung entweder geradesweges führt, oder doch gar leicht dahin kann geleitet werden. Bisher hat man bei der Erziehung fast immer nur darauf gesehen, daß sie Menschen zur Erwerbung ihres künftigen Unterhaltes bilden soll; wenigstens geht dahin bis jetzt der öffentliche Unterricht hauptsächlich.

dieser Werkstatt zu nehmen, und nach seinem Namen zu fragen. — Felton, antwortete er, heiße ich. Noch den Abend brachte er mir seine beiden Instrumente, durch die ich in der That die Jupiters-Trabanten und eine große Menge mikroskopischer Gegenstände erblickte, welche meinen Reisegefährten viel Unterhaltung gewährten.

Statt auf dem mir bezeichneten Wege nach meinem Wirthshause zurückzugehen, nahm ich einen andern mit hohen Trauereschen bepflanzten; kaum war ich 100 Schritte gegangen, so ward ich einen Töpferladen gewahr, in den ich trat, um der Sonnenhitze zu entgehen. Nachdem ich mit dem Eigenthümer von seiner Kunst, von der Erde die er gebrauchte, und dem Preise seiner Geschirre gesprochen hatte, klagte ich über die Hitze. Mein Thermometer, sprach er, steht doch nur auf 70 Grade, d. i. 16½ nach Réaumür. Verwundert bei diesem Töpfer ein so zierliches Instrument in Acaju gefaßt, und mit einer kupfernen übersilberten Platte für die Grade zu sehen, fragte ich, wie viel es gekostet hätte? — Ich habe es selbst gemacht. — Wo haben Sie das Glasblasen gelernt? — Ich beschäftige mich in müßigen Stunden mit allerhand Versuchen, und in diesem bin ich glücklicher gewesen, als in den andern. — Wie heißen Sie? — Felton. — Sind Sie etwa ein Bruder des Lehrburschen vom Herrn Tschittenden? — Ja. — Ich unterhielt mich einige Zeit mit diesem neuen Künstler, der mir eben so wenig als sein Bruder, der Pumpenmacher, vom Glücke begünstigt schien. Er zeigte mir eine Flinte von seiner Arbeit, deren Lauf sechs Fuß lang war; und einige Stücke Glas aus dem Sande, den man kürzlich am östlichen Ufer der Bay entdeckt hatte. Ich kaufte die beiden Instrumente vom ersteren, und den Thermometer vom letzteren.

Gleich als wäre das Maas der kleinen Abentheuer dieses Tages noch nicht voll, ward ich im Verfolge des nemlichen Weges einen Wagenkasten gewahr, den jemand anstrich; zum drittenmale verwundert, fragte ich, wem dies

Fuhrwerk gehörte? — Es soll nach Havana geschickt werden, antwortete der Mahler, denn was wollte man damit in einer Stadt machen, die nicht 600 Häuser hat. Als ich in seinen Laden trat, erblickte ich einige Werkzeuge zum Kupferstechen und Steinschneiden. Was machen Sie mit diesen Maschinen? — Das Kutschenmahlen beschäftigt mich das ganze Jahr nicht, ich werde also ein Steinschneider und Kupferstecher, so oft sich dazu Veranlassung findet. Ich habe die Charte vom Staate Vermont gestochen, die der Major Blodschet (Blodget) aufgenommen hat. Ich kann auch Granaten schleifen, wovon man eine Grube in der Nähe von Norwitsch (Norwich) entdeckt hat, die in Europa guten Abgang haben. Die Noth ist eine harte Lehrerin, besonders wenn man Frau und Kinder hat. Aus Liebhaberey möchte ich lieber in Kupfer stechen, weil ich aber dazu keine sonderlichen Aussichten habe, muß ich mit meiner Industrie abwechseln. Unser Land ist noch so jung, daß man mehrere Sachen können muß. Unsere Kinder werden es besser haben. Sie bekommen jetzt eine viel bessere Erziehung, und bringen ihre Lehrjahre viel besser zu als wir, die wir unter den Gefahren der Revolution erzogen sind. Die Bevölkerung wächst, das Land wird reicher, bald werden die Künstler geschickter werden, weil sie sich nur mit einer Profession abgeben.

Nach dieser kleinen Exkursion ging ich zu Herrn H. H., meine Empfehlungsschreiben abzugeben. Er ist ein berühmter Sachwalter, Mitglied des Congresses, und was selten ist, ein leidenschaftlicher Freund des Ackerbaues. Nach dem Essen führte er mich auf seinen kleinen Meyerhof, dessen Boden ein fetter, sehr ergiebiger Sand ist, wie fast überall in der Stadt herum. Seine Felder hielt ich für gut bestellt, er düngte sie nicht allein mit Mist, sondern auch mit Seekräutern, die in großer Menge auf einem großen Moraste, der Stadt gegen Osten, an den Küsten des Sundes, wachsen. Ich sahe auch mehrere Gruppen von Maulbeerbäumen und Acacien, von ausneh-

mend kräftigem Wuchse. Wo wir nur hingingen, bemerkte ich eine große Menge Maulbeerbäume, die mit Fleiß gepflanzt zu seyn schienen: ich fragte ihn also, zu welchem Gebrauche er sie bestimmte? — Man baut schon lange in diesem Staate Seide, antwortete er. Sie glauben es vielleicht nicht, aber es ist dennoch ganz gewiß, daß wir zu Mänsfield eine kleine Seidenmanufaktur haben, womit man sehr zufrieden ist. Wir verdanken einem unserer achtungswerthesten Mitbürger, Herrn Aspinwall, die Kenntniß von der Zucht dieser Würmer, so wie auch der Maulbeerbäume; ihm verdanken wir auch die erste Baumschule von ihnen in diesem Staate. Wie glücklich ist ein Land, worin solche seltene Menschen gebohren werden, deren Leidenschaft es ist, Gutes zu thun! Nicht zufrieden, hier diese neue Lehre zu predigen, wußte er sie in Jersey und Pensylvanien zu verbreiten, und legte auch da mehrere Baumschulen an. Er fing es auf folgende Art an, eine große Menge von Maulbeersaamen in allen Distrikten dieses Staates zu verbreiten, und die allererste Jugend der Pflanzen den Pfarrern zur Aufsicht zu geben, deren damals 317 waren. Er wendete sich an den Präsidenten unserer Lehranstalt, Herrn Steiles (Styles), der seinen Eifer sehr lobte, und eben so viele Anweisungen drucken ließ, in jede 600 Saamenkörner einschloß, und sie allen seinen Amtsbrüdern zuschickte. In weniger als drei Wochen waren 190,200 gesäet. Nachher hat man viele Maulbeerbäume gepflanzt. Die Manufaktur zu Mänsfield ist schon so wichtig, daß der gesetzgebende Körper im Jahre 1787 ein Incorporationsdocument den Eigenthümern der Maulbeerbäume ertheilt, wodurch sie ermächtigt werden, unter sich Aufseher zu erwählen, und alle zur Vervollkommnung dieser kleinen Manufaktur erforderliche Einrichtungen zu machen. Um Mitglied dieser Gesellschaft zu werden, muß man eine große Anzahl dieser Bäume besitzen; zwölf geben, wo ich nicht irre, eine berathschlagende Stimme.

Herr H. H., in der Geschichte seines Landes vollkommen bewandert, erzählte mir die Anlegung der ersten Colonie darin durch drei puritanische Sekten. Diese Sektirer waren eben so klug als fromm; denn da sie voraus sahen, daß die unter ihnen schon beginnenden Spaltungen sie der Rache der Eingebohrnen bloß stellen würden: so hatten sie den gesunden Gedanken, sich zu vereinigen, um von Carl II die Incorporationsacte auszuwirken, die jetzt die Grundlage ihrer innern Verfassung ausmacht. Auch sprach er mit mir von den Gesetzen, den Sitten und der Erziehung. Diese ist nirgends so gut eingerichtet, denn im ganzen Staate sind nicht drei Quadratstunden, wo nicht eine oder mehrere Schulen sich befänden, deren Lehrer, nebst der Geistlichkeit, von der Regierung besoldet werden.

Die Einwohner in diesem Staate *n*) gleichen einer zahlreichen, gut und weislich regierten Familie, deren Mitglieder alle einen Geist und einerlei Neigungen haben. Dies ist einer von den fruchtbarsten Bienenstöcken auf dem festen Lande, aus dem jährlich 5 bis 6000 junge Leute in die benachbarten Staaten gehn, wo die Ländereien nicht so theuer sind; nebst etwa 150 Schulmeistern, ohne von denen zu reden, die sich auf die großen Fischereien, die Küstenschiffahrt, oder auf weite Reisen begeben. Fast alle Einwohner stammen von den ersten Familien, die aus England 1630 ankamen. Herr H. H. sprach auch von der Leinenmanufaktur in New-Haven, deren jährliche Ausfuhr nach Georgien bloß sich auf mehr als 400,000 Ellen belief, wie auch von einer Fabrik von Pack-

n) Dieser Staat, einer der kleinsten der Union, enthält nur 4674 englische Quadratmeilen; er ist in acht Grafschaften und 100 Distrikte getheilt. Dem ungeachtet büßte er während des Krieges nahe an 20,000 Menschen ein; der Schaden, den die Plünderungen der Engländer anrichteten, belief sich auf 1,537,450 Piasters (etwa 2,159,424 Rthlr.). Zur Schadloshaltung hat die Regierung ihm 500,000 Aecker Land geschenkt, die sie noch im westlichen Pensylvanien besaß.

Anmerk. des Verfassers.

papier, welches aus den Abfällen des Flachses und Hanfes beim Reinmachen verfertigt wird.

Am folgenden Tage, wo die jährlichen Ferien der Lehranstalt eröffnet wurden, begaben Herr H. H., die beiden Neu-Yorker Kaufleute, und ich, uns frühzeitig in die Kirche, in der diese Feierlichkeit vor sich gehen sollte. Die Arbeiten in der Stadt waren eingestellt, jeder Einwohner machte in seinem Sonntagskleide Anstalt, seine Freunde zu bewirthen; denn die Wirthshäuser hätten nicht Platz genug für alle ankommende Fremde gehabt. Heute, sprach Herr H. H., ist einer derjenigen Tage, wo jede Hausfrau, gleich der Frau des guten Pfarrers von Wakefield, sich beeifert, die besten Torten, die zitterndsten Puddings, und die delikatesten Cremen zu machen. In kurzem kam der Zug an; er bestand aus dem Gouverneur des Staates, dem Unter-Gouverneur (Lieutenant-Gouverneur), den Mitgliedern des Rathes, dem Präsidenten, den Lehrern der hohen Schule, und 136 jungen Leuten. Nach Endigung der gewöhnlichen Prüfungen im Englischen, Lateinischen und Griechischen, und nachdem diejenigen, die es verdienten, den Gradum bekommen hatten, stieg der Präsident auf die Kanzel, und hielt an sie eine Rede, deren merkwürdigste Stellen ich mittheile; ich habe sie aus dem Originale, das Herr H. H. mir noch denselben Abend borgte, gezogen.

Der Eingang war sehr rührend. Nach demselben sagte er den jungen Leuten folgendes: Kaum sind zehn Jahre nach jenen merkwürdigen Zeitpunkten (der Independenz nemlich und der neuen Constitution) verflossen, und welche glückliche Veränderungen sehen wir nicht schon in der Organisation aller Theile, die das schöne Ganze von sechszehn Staaten ausmachen! Wie viel günstiger ist Ihnen dieser Tag, wo Sie uns verlassen, um in die Welt zu treten, als uns derjenige war, an welchem wir aus dieser selbigen Schule gingen! Nein, Sie werden nicht mehr als Einwohner einer kleinen Gegend,

einer unbekannten Stadt, einer ganz abgesonderten Colonie, sondern als Amerikaner, das ist, als Mitglieder des großen Bundes der vereinigten Staaten angesehen werden. Sind sie bestimmt, Ländereien zu besitzen und zu bearbeiten? Dann denken Sie daran, daß der Mensch dem Ackerbaue die erste Entwickelung seiner Kultur verdankt; daß diese Staaten ihm ihre Entstehung und die Kraft ihrer Jugend schuldig sind; daß er der alte Freund und Gesellschafter guter Sitten und der Religion, eine stets fließende Quelle von Größe, Stärke und Wohlstand ist. Die Unbesonnenheit unserer Vorfahren wieder gut zu machen, legen Sie Baumschulen an, und setzen um Ihre Felder nützliche und angenehme Bäume. Der Gesetzgeber wird uns bald diese Pflicht auflegen, nebst der, unsere Felder mit lebendigen Hecken zu umzäunen. Werden Sie Väter, dann erinnern Sie sich, daß die Erziehung eine der größten Wohlthaten ist, die Sie Ihren Kindern vermachen können; daß die Vortheile einer guten Erziehung die schönsten Früchte der Kultur sind. Sie sind Ihrem Vaterlande allen Muth schuldig, den ihnen die Natur gegeben hat. Seyn Sie immer bereit, Ihren Eid zu erfüllen, der Stimme des Oberhauptes zu gehorchen, so oft er Sie auffordern wird, unsere Gränzen zu vertheidigen. Wofern je die Achtung und das Zutrauen Ihrer Mitbürger Sie in den Congreß schicken, dann fordert dies Amt große Gaben und Einsichten. Kenntniß der Geschichte, der Gesetzgebung, des Handels, der Manufakturen, und der Rechte der Völker. Wie viel Muth und Festigkeit werden Sie nicht nöthig haben, um der Stimme Ihres Gewissens zu folgen, und dem Strome der Partheien, dieser Geißel freier Länder, zu widerstehen? Drei Dinge müssen dann ihren Geist vor allem beschäftigen, und der Gegenstand Ihrer eifrigsten Wünsche werden, die Bande der Union fester zu machen: den Ackerbau immer mehr empor zu bringen, die Künste und die Erziehung zu vervollkommnen; und die National-Manufakturen,

nufakturen, die Handlung und die Wissenschaften blü=hend zu machen.

Ich sprach mit Herrn H. H. von dem Vergnügen, das mir diese Rede gemacht hatte, die sehr vielen Beifall fand, und deren Druck der Gouverneur wünschte. Dies, sagte er, ist der Geist der meisten Reden, die die Präsidenten unserer nördlichen Lehr=Anstalten jährlich halten. Unter ihnen hat eine sehr erbauliche Nacheiferung statt. Es sollte mir sehr unangenehm seyn, wenn einige Hindernisse das Herkommen solcher Reden in Abgang brächte; denn Sie sind nicht bloß an die jungen Leute, sondern auch an die zahlreiche Gesellschaft und die Oberhäupter des Staats gerichtet, die als gebohrne Beschützer dieser gelehrten Anstalten nie unterlassen, den jährlichen Feierlichkeiten beizuwohnen *o*). Unter den 32 jungen Leuten, die diese Schule verlassen, sind 2 aus den Bermudischen Inseln *p*),

o) Nach der weisen Verordnung der letzten Incorporationsakte sind der Gouverneur, der Unter=Gouverneur und die sechs ältesten Räthe Aufseher, und gebohrne Mitglieder dieser Lehr=Anstalt. Anm. d. Verf.

p) Der kleine Archipelagus der Bermudischen Inseln besteht aus einigen fruchtbaren Inseln, und mehreren unfruchtbaren Felsen. Die ansehnlichste, genannt St. George, ist nur 16 englische Meilen lang, und 2 bis 3 breit. Die ganze Bevölkerung dieser Inseln beläuft sich an Weißen und Schwarzen auf 20,000 Seelen. Die Klippen um diese Inseln sind unübersteigliche Wälle. Ihr Clima ist eins der angenehmsten und gesundesten, die man kennt; die Sonne, deren Hitze Tag und Nacht durch kühle Seelüfte gemäßigt wird, hat einen erstaunlichen Einfluß auf den menschlichen Körper und die Pflanzen. Diese sanfte Wärme scheint eine belebende und schaffende Kraft zu seyn, die unaufhörlich hervorbringt, entwickelt und verschönert; auch sind die Weiber allda sehr fruchtbar. Die Gärten sind nur mit Gemüsen, die Bäume mit Früchten angefüllt, die Vögel lassen ihren Gesang von einem Ende des Jahres bis zum andern ertönen. Ich wundre mich nicht, daß Berkeley, Bischof von Cloyne, diesen Platz wählte, um daraus seinen Musensitz zu machen. Als er sich daselbst 1754 aufhielt, waren die Sitten der Einwohner so rein, als die Luft, die sie athmeten. Es war ein wahres goldenes Zeitalter. Im Revolutionskriege werden diese Inseln unglücklicher Weise der Zufluchtsort einiger englichen Fregatten und Seeräuber; von der Zeit an ist die Gastfreiheit, Arbeitsamkeit, Unschuld, Mäßigung der Be=

einer aus den Bahama-Inseln q), zwei aus Canada, zehn aus den beiden Carolinen, und siebzehn aus Connecticut.

Nach dem Herausgehen aus der Kirche stiegen wir ein, um 7 englische Meilen weit zum Essen bei einem Freunde des Herrn H. H. zu fahren, der ein großer Dekonom, ein kenntnißreicher und viel gereiseter Mann war. Er besaß eine an dem sanften Abhange eines Hügels angenehm gelegene Pflanzung, von Wiesewachs umgeben. Er zeigte uns drei unter einem Dache angebrachte Mühlen, eine Kornmühle, Oel- und Walkmühle. Ich bemerkte auf seiner Grasung mehrere Ochsen, die auf 1325 Pfund, nebst einigen andern, die auf 1000 bis 1200 Pfund geschätzt wurden. In der That findet man in diesem Staate und in Rhode-Eiland das beste Rindvieh in ganz Amerika, einige Gegenden von Massatschusets mit einbegriffen. Auch kann man den großen Landbesitzern nichts angenehmeres sagen, als wenn man ihr Vieh zu sehen wünscht; sie sind hierin ganz anders, als die in Virginien, die nur von Pferderennen und Hahnengefechten sprechen. Ich wünschte diesem Colonisten Glück zum Besitze einer so schönen Pflanzung, zu der Bearbeitung eines so ergiebigen Bodens, und so beträchtlicher Obstgärten

gierden, und alles was man sonst hier bewunderte, das Clima ausgenommen, verschwunden wie ein Traum.
Anm. d. Verf.

q) Die Bahama-Inseln machen einen andern, aber größern Archipelagus aus, als die Bermudischen. Nur 16 unter ihnen sind fruchtbar, und haben einen beträchtlichen Umfang. Providenz ist unter allen am besten angebaut, und der Sitz der englischen Regierung. England eroberte sie 1767, und vertrieb die Seeräuber und Flibustiers davon. Noch ist die Lieblingsbeschäftigung der Einwohner von Providenz (Providence) in Kriegszeiten Kaper auszurüsten. Die Habsüchtigsten und Hartherzigsten unter allen Menschen treiben dies Handwerk. Da sie nach den Stürmen die Trümmer von den Schiffbrüchen sammeln: so sieht man sie sich freuen, wie ein Landmann sich beim Annähern der Erndte freut. Diese Inseln sind auch das Vaterland der Schildkröten, ich habe deren gesehen, die 260 Pfund wogen. Anm. d. Verf.

unter einer so sanften und so wenig kostbaren Regierung. Er antwortete: da so viel Uebel auf der Erde ist, müssen da nicht die Landleute auch ihren Theil daran haben? Nichts ist anlockender, als das Landleben, wenn man die täglichen Sorgen und Arbeiten nicht kennt, die es erfordert; wenn man es von fern, oder in den Schriften der Dichter sieht; hätten aber diese Gelehrten mehrere Tage hindurch den Pflug geführt, Regen und Wind ausgestanden, das Heu ihrer Wiesen gemäht, und von Fliegen zerstochen, von den Schnaken gequält, in der Hitze einer brennenden Sonne getrocknet; dann würden sie wissen, daß wenn wir bisweilen Rosen brechen, dies nur mitten unter Dornen geschieht, und daß jener Vater der Natur, jener Stern, dessen Herrlichkeit und Glanz sie besingen, zuweilen ihr Tyrann ist. Aber die plötzlichen Frühlingsfröste, die in einer Nacht unsere Hoffnungen von Baumfrüchten und von Ceider (Cyder) zerstöhren, die elektrischen Stürme, die in der brennenden Hitze der Hundstage uns mit dem Hagel des Winters überschütten, und uns oft kaum das Stroh unserer Erndten übrig lassen; und die große Menge von Vögeln, die auf unsere Kosten leben! Dies sind einige von den Unbequemlichkeiten, von welchen diese Gelehrten nicht sprechen, weil sie sie nicht empfunden haben. Es sind aber nicht die einzigen: die Menge von so verschiedenartigen, so gefräßigen und zerstöhrenden Insekten, deren Generationen so schnell auf einander folgen, die nur entstehen, um ihr Geschlecht zu vermehren, uns zu quälen, und zu sterben! In warmen und feuchten Jahren scheint ihre Fruchtbarkeit allen Begriff zu übersteigen. Einige treibt ihr Instinkt, die Wurzeln, andere die Blätter, noch andere die Knospen der Bäume zu benagen; wir können nichts säen noch pflanzen, das nicht seinen Feind hätte; und damit nichts von ihren Verheerungen befreit bleibe, so kommen die Herbst-Insekten noch, die Früchte zu verzehren, deren Knospen der Gefräßigkeit ihrer Vorgänger entkommen waren. Und

nun noch die Würmer, die in den Maisstengeln wachsen; die Hessischen Fliegen, die ihre Eier unter den ersten Knoten der Kornstengel legen, um den Saft aufzuhalten; die Ueberschwemmungen von Raupen, die gleich einem verzehrenden Feuer unsere Baumgärten und unsere Wälder abfressen, und mitten im Sommer die Trauer und Betrübniß des Winters verbreiten! Wie kann man so vielen Feinden, die durch ihre Menge so furchtbar sind, obgleich so verächtlich wegen ihrer Kleinheit, widerstehen? Was endlich noch sonderbarer ist, ihre Eier werden durch eine Kälte, die in einer Nacht unsere Flüsse verhärtet, nicht angegriffen. Hätte indeß jedes Jahr nur seinen regelmäßigen Frühling, Sommer und Herbst, dann wären wir doch weniger zu bedauren. So aber muß man sich auf ansehnlichen Verlust gefaßt machen, und ihn muthig ertragen, wenn zu den Verheerungen der Insekten noch die Unregelmäßigkeit und Strenge der Witterung kommt.

Wäre ich ein Dichter, ich wollte die Ruhe mahlen, die uns zu Theil wird, wenn diese zahlreichen Feinde unter dem Schnee begraben liegen; die Muße und Erholung dieser Jahreszeit, wenn sich der Pflug-Ochse in seinem warmen Stalle nach langen und geduldigen Anstrengungen gütlich thut. Ich wollte die Heftigkeit des trüben Nord-Ostes besingen, der uns in Wirbeln dicken und wohlthätigen Schnee zuführt, diese nützliche Decke des Korns und der Wiesen, nebst seinem Nutzen für Reisen. Auch wollte ich den eben so furchtbaren Nord-West besingen, der von dem Pole her Reise und Eis brüllend heranbringt, und dadurch feste und dauerhafte Brücken über unsere Flüsse schlägt. Auch wollte ich die zuweilen einschläfernde, zuweilen zum Nachdenken einladende, stets aber Gemüthsruhe schenkende Pfeife, und den mit Ingwer vermischten Ceider nebst der Wärme eines guten Camins nicht vergessen, an dem man sein Weib, seine Kinder, oft auch seine Nachbaren versammlet sieht. Ich wollte in meine geringen Versuche die Erzählungen des Seefahrers mit

aufnehmen, der von Wasserhosen erzählt, die ein Kanonenschuß zerstreut, oder von den Wallfischen, die er verfolgt und eingeholt hat. Auch wollte ich die Geschichte des Kriegers wieder auffrischen, der am Ufer des Ohein mit dem grimmen Eingebohrnen mitten unter dem durchdringenden Schrei das War-Hup gefochten, und seine Gefährten hat scalpiren sehen. Ich wollte von dem unaussprechlichen Wohlbehagen reden, welches ich empfinde, wenn beim Einbruch einer kalten finstern Decembernacht, bei wohl verschlossenem Zimmer, die ersten Stöße eines auf den sausenden Flügeln des ungestümen Nords daher fahrenden Sturmes sich auf das Dach stürzen, Thüren und Fenster erschüttern, im Schornsteine donnern, durch die nackten Zweige der nahen Bäume pfeifen, und in den ferneren Wäldern noch lange nachbrausen. Ich wollte die Eindrücke von Furcht und Schrecken mahlen, die dies Getöse, dieser plötzliche Tumult der Atmosphäre in dem Gemüthe unserer Kinder zurückläßt, und die Fragen, die sie über die unbekannten Ursachen der Heftigkeit dieser entfesselten Ströme an uns thun.

Als ich von diesem interessanten Landmanne nach New-Haven zurückgekommen war, brachte ich den Rest des Tages mit Schreiben zu; noch den Abend war ich beschäftigt, einige Briefe zu schließen, als einer der Passagiere der Diligence von New-Haven, den ich bei dem Abendessen allein und in Gedanken vertieft gesehen hatte, herein kam, sich zu Bette zu legen (denn, wie Sie wissen, stehen in den Zimmern der Wirthshäuser immer mehrere Betten). So wie er eben hereingetreten war, fiel er vor seinem Bette auf die Kniee. Ich wunderte mich ein wenig über die Länge seines Gebetes, und bemerkte, daß er, indem er sich bemühte, wieder aufzustehen, wankte, und im Begriff war, rücklings nieder zu fallen. Ich hatte nur eben noch Zeit genug, ihm zu Hülfe zu eilen, und ihn auf einen Lehnstuhl zu setzen, wo er alles Bewußtseyn verlor. Die Schatten des Todes breiteten sich mit einem

kalten Schweiße über sein Gesicht. Ich rief Hülfe herbei, und wir brachten ihn auf sein Bett. Nach einer Ohnmacht von einer halben Stunde brachte ein tiefer Seufzer, den er mit mehreren Absätzen und mühsam hervorzudrängen schien, das Blut wieder in Umlauf, er schlug die Augen auf, aber sie waren noch so matt und kraftlos, daß er mich nicht gewahr ward.

O Gott, sprach er mit sehr leiser Stimme, ich war an die Thore deines Heiligthumes gekommen, und ich lebe noch! Ich hatte aufgehört zu seyn, und soll zum zweitenmale sterben! Was ist Ihnen, fragte ich? Wo fehlt es Ihnen? Nehmen Sie einige von diesen Hofmannischen Tropfen, sie werden Ihnen neues Leben geben. — Sind Sie ein Arzt, fragte er mich? — Nein, ich bin nur ein Tröster und ein Freund, weil Sie von den Ihrigen entfernt sind. Ein Freund? O nein, Sie sind so mitleidig wie ein Engel. — Indeß ich zwei Ströme von Thränen trocknete, die aus seinen Augen herabrollten, sagte er: Lassen Sie sie fließen, sie lindern in etwas meine Erstickung: sie sind, das fühle ich, die letzten, die ich auf dieser Erde vergießen werde. — Ich hatte zu viel Achtung für sein beträchtliches Alter, als daß ich nach der Ursache seiner Betrübniß hätte fragen sollen. Auf diese letzten Worte folgte ein langes Stillschweigen; das wiederholte Heben seiner Brust meldete einen Paroxismus, eine Beklemmung an, welcher er, glaubte ich, unterliegen würde. Eine zweite Gabe der nemlichen Tropfen verschafften neue Ruhe, ja sogar Unempfindlichkeit. Er blieb in diesem lethargischen Zustande bis gegen Mitternacht; als er jetzt die Augen wieder aufschlug, ließ ich ihn eine gute Kraftsuppe nehmen, die ihn wieder belebte. — Kommt dieß Uebelbefinden, sagte ich, diese lange Krisis, die Sie überstanden haben, wol nicht von der Ermüdung durch die Reise? — Ach nein, antwortete er, von den Unglücksfällen des Lebens! Reichliche Thränen fingen an zu fließen. Ja, sprach er, indem er mir die Hand schwach

drückte, von dem unersetzlichen Verluste, den ich erlitten habe. Ich war Ehemann und Vater, diese Bande sind zerrissen; mein Herz war voll Zärtlichkeit und Vaterliebe, diese sanften Gefühle waren die Nahrung, die Stütze und der Trost meines Alters. Dies Herz ist leer; was sage ich? es ist bloß mit Kummer und Traurigkeit angefüllt, die es endlich, durch ihre Gewalt, zersprengen werden. Er schwieg, seine Augen schlossen sich, ich glaubte, er würde in eine zweite Betäubung fallen; allein er bewegte seine Hand hin und her, schien die meinige zu suchen, und sprach leise: wenn das höchste Wesen mein Flehen nicht verschmäht, so wird in dieser Nacht oder morgen dies wunde, zerquetschte Herz, wird dieser Körper der Natur zurückgegeben werden, und sie wird vielleicht einen bessern Gebrauch davon machen; meine Seele aber wird zu meiner verstorbenen Frau und meinem Sohne gehen. Dies ist mein einziger Wunsch. — Ich empfand seinen Kummer, und theilte mit ihm seinen Schmerz; während ich seine Thränen trocknete, fuhr er fort: sind Sie verheirathet? — Nein. — O wie glücklich sind Sie; Sie mögen so unglücklich werden, als Sie wollen, nie werden Sie doch mein Unglück empfinden. — Aber was ist doch beneidenswerther, als das Loos eines Mannes, der mit einer geliebten und liebenden Frau vereint ist! Welches Glück, Kinder zu haben, die dieses Band noch fester knüpfen, sie wachsen zu sehen, ihre ersten Schritte zu leiten, ihre Vernunft zu entwickeln! . . . .

Diese Lebenszeit, erwiederte er, gleicht dem Frühlinge; sie ist die Zeit des Vergnügens und der Hofnung. Auf diesen Frühling folgt, wie Sie wissen, die Hitze, die Dürre, und zuweilen die Gewitter des Sommers; dann kommt der sanfte Herbst, dessen Früchte so vielen Unfällen und Feinden ausgesetzt sind; endlich kommt der Reif, der Frost und der Schnee eines langen und neblichten Winters. Dahin bin ich gekommen. Ich habe verloren, was ich so

kalten Schweiße über sein Gesicht. Ich rief Hülfe herbei, und wir brachten ihn auf sein Bett. Nach einer Ohnmacht von einer halben Stunde brachte ein tiefer Seufzer, den er mit mehreren Absätzen und mühsam hervorzudrängen schien, das Blut wieder in Umlauf, er schlug die Augen auf, aber sie waren noch so matt und kraftlos, daß er mich nicht gewahr ward.

O Gott, sprach er mit sehr leiser Stimme, ich war an die Thore deines Heiligthumes gekommen, und ich lebe noch! Ich hatte aufgehört zu seyn, und soll zum zweitenmale sterben! Was ist Ihnen, fragte ich? Wo fehlt es Ihnen? Nehmen Sie einige von diesen Hofmannischen Tropfen, sie werden Ihnen neues Leben geben. — Sind Sie ein Arzt, fragte er mich? — Nein, ich bin nur ein Tröster und ein Freund, weil Sie von den Ihrigen entfernt sind. Ein Freund? O nein, Sie sind so mitleidig wie ein Engel. — Indeß ich zwei Ströme von Thränen trocknete, die aus seinen Augen herabrollten, sagte er: Lassen Sie sie fließen, sie lindern in etwas meine Erstikkung: sie sind, das fühle ich, die letzten, die ich auf dieser Erde vergießen werde. — Ich hatte zu viel Achtung für sein beträchtliches Alter, als daß ich nach der Ursache seiner Betrübniß hätte fragen sollen. Auf diese letzten Worte folgte ein langes Stillschweigen; das wiederholte Heben seiner Brust, meldete einen Paroxismus, eine Beklemmung an, welcher er, glaubte ich, unterliegen würde. Eine zweite Gabe der nemlichen Tropfen verschafften neue Ruhe, ja sogar Unempfindlichkeit. Er blieb in diesem lethargischen Zustande bis gegen Mitternacht; als er jetzt die Augen wieder aufschlug, ließ ich ihn eine gute Kraftsuppe nehmen, die ihn wieder belebte. — Kommt dies Uebelbefinden, sagte ich, diese lange Krisis, die Sie überstanden haben, wol nicht von der Ermüdung durch die Reise? — Ach nein, antwortete er, von den Unglücksfällen des Lebens! Reichliche Thränen fingen an zu fließen. Ja, sprach er, indem er mir die Hand schwach

drückte, von dem unersetzlichen Verluste, den ich erlitten habe. Ich war Ehemann und Vater, diese Bande sind zerrissen; mein Herz war voll Zärtlichkeit und Vaterliebe, diese sanften Gefühle waren die Nahrung, die Stütze und der Trost meines Alters. Dies Herz ist leer; was sage ich? es ist bloß mit Kummer und Traurigkeit angefüllt, die es endlich, durch ihre Gewalt, zersprengen werden. Er schwieg, seine Augen schlossen sich, ich glaubte, er würde in eine zweite Betäubung fallen; allein er bewegte seine Hand hin und her, schien die meinige zu suchen, und sprach leise: wenn das höchste Wesen mein Flehen nicht verschmäht, so wird in dieser Nacht oder morgen dies wunde, zerquetschte Herz, wird dieser Körper der Natur zurückgegeben werden, und sie wird vielleicht einen bessern Gebrauch davon machen; meine Seele aber wird zu meiner verstorbenen Frau und meinem Sohne gehen. Dies ist mein einziger Wunsch. — Ich empfand seinen Kummer, und theilte mit ihm seinen Schmerz; während ich seine Thränen trocknete, fuhr er fort: sind Sie verheirathet? — Nein. — O wie glücklich sind Sie; Sie mögen so unglücklich werden, als Sie wollen, nie werden Sie doch mein Unglück empfinden. — Aber was ist doch beneidenswerther, als das Loos eines Mannes, der mit einer geliebten und liebenden Frau vereint ist! Welches Glück, Kinder zu haben, die dieses Band noch fester knüpfen, sie wachsen zu sehen; ihre ersten Schritte zu leiten, ihre Vernunft zu entwickeln!

Diese Lebenszeit, erwiederte er, gleicht dem Frühlinge; sie ist die Zeit des Vergnügens und der Hofnung. Auf diesen Frühling folgt, wie Sie wissen, die Hitze, die Dürre, und zuweilen die Gewitter des Sommers; dann kommt der sanfte Herbst, dessen Früchte so vielen Unfällen und Feinden ausgesetzt sind; endlich kommt der Reif, der Frost und der Schnee eines langen und neblichten Winters. Dahin bin ich gekommen. Ich habe verloren, was ich so

zärtlich liebte; diejenige, die meine Gefährtin 48 Jahre hindurch gewesen ist; und denjenigen, auf den meine liebsten, meine letzten Hoffnungen beruhten. Wie kann ich solchen Stürmen widerstehen? Wie den brennenden Schmerz eines so großen Verlustes ertragen? Bei dem allen, bei dem Herzen voll Tod und Verzweiflung, verbietet uns die Religion, das Leben zu verlassen! Was soll ich auf dieser Erde machen, die jetzt eine Wüste ist, weil meine Geliebten nicht mehr darauf sind? In wessen Busen soll ich Verlassener meine Thränen fließen, und meine Klagen, meine Seufzer ertönen lassen? Obgleich meine Augen es gesehen haben: so kann ich doch nicht glauben, daß das, was ich liebte, ganz gestorben sei; ich habe mehr Gewißheit, daß sie von mir entfernt sind, als daß sie ganz aufgehört haben, zu seyn. Ich fasse den Gedanken der Abwesenheit, des Vergessens, der Entfernung; aber den einer ewigen Vernichtung, einer unwiederbringlichen Zerstöhrung kann ich nicht fassen. Warum ist uns doch, da es so traurig, so gräßlich ist, geliebt zu haben, diese so süße, so unwiderstehliche Neigung gegeben worden? Ich habe keinen andern Wunsch mehr, als den ruhigen Schlaf des Grabes zu schlafen; den geheimnißvollen Schlaf, worin wir vom Tode zum Leben, von der Finsterniß zum Lichte hinübergehen. O! möchte doch das höchste Wesen den Schlummer dieser Nacht in einen ewigen Schlaf verwandeln! Denn da der Tod einem Menschen, der sein 70stes Jahr erreicht hat, eine Wohlthat ist: so ist ein schneller Tod, der uns allen Aengsten des letzten Augenblicks entnimmt, eine weit größere.

Nie wird der Anblick dieses bangen Kummers sich aus meinem Andenken verwischen, so wenig als der heilsame Eindruck, den er auf mein Herz gemacht hat. Dieser ehrwürdige und unglückliche Greis befand sich, nach einer Ruhe von zweien Tagen, besser, und nahm ein bequemeres Fuhrwerk als die Diligence, um nach Hause zu kom-

men. Auch ich reiste nach Hartfordr), wo Ihr verehrungswerther Freund, der Oberst Wadsworth, wie ich wußte, eben angelangt war. Sie hatten sehr Recht mir zu sagen, daß seine Bekanntschaft eine der interessantesten auf dem festen Lande ist. Niemand ist mehr mit allem bekannt, was sich auf die bürgerliche und politische Oekonomie seines Vaterlandes bezieht. Ich habe alle Dienste erfahren, die er ihm im Verborgenen während des kritischen Zeitpunktes leistete, der vor der Annahme der neuen Constitution herging. Seine Familie ist das Bild des Glückes, und der Einigkeit. Unglücklicherweise kam eben die Nachricht an, daß seine älteste Tochter Harriette, die ihre Freunde seit langer Zeit den Engel nannten, auf den Bermudischen Inseln gestorben sey. Niemand verdient gewiß mehr das große Vermögen, welches er erworben hat; weil in diesem Staate wenig Manufakturen oder nützliche Unternehmungen sind, deren Anlegung er nicht befördert hat. Weil sein Alter und seine Gesundheit ihm nicht mehr erlauben zum Congreß zu gehen, dessen Mitglied er vom Anfange der neuen Regierung an gewesen ist: so hat er seine Deputirten-Stelle aufgegeben. Ich erfuhr bei ihm, daß mein unglücklicher Greis im Wirthshause, zwei Tage nach seiner Rückkehr in Pittsfield, im Staate Massatschusets, gestorben war; und daß man, seinem letzten Willen zufolge, seinen Sarg in die Familiengruft zwischen dem seiner Frau und seines Sohnes gesetzt hatte.

Jetzt folgt die oben versprochene Geschichte des portugiesischen Mönchs Don Juan von Braganza, der unter dem Namen des Pater Hieronymus lange be-

r) Ist die Hauptstadt von Connecticut. Sie liegt am westlichen Ufer des gleichgenahmten Flusses, 50 englische Meilen von der See, enthält 500 Häuser in einer geraden Straße, die eine Meile lang, 300 Fuß breit, und mit hohen Bäumen bepflanzt ist. Ein kleiner Fluß, dessen Ufer sehr mahlerisch sind, und über den eine schöne Brücke geht, theilt sie in zwei Theile. Von dieser Brücke sieht man einen Wasserfall, der verdiente gemahlt zu werden. Anm. d. Verf.

kannt war. Er selbst hat sie im Jahre 1759 für seinen Freund Joseph May aufgesetzt. Mehrerer interessanter Stellen halber habe ich geglaubt, sie nicht übergehen zu dürfen, ob sie gleich Pensylvanien nichts angeht.

Sie verlangen, daß ich die vornehmsten Begebenheiten meines Lebens, von der lächelnden Morgendämmerung der Jugend an bis zu den dunklern Farben des Abends, in welchem ich jetzt walle, aufzeichnen soll. Welches schmerzliche und peinliche Geschäft legt mir Ihre Freundschaft auf! Wie kann ich an so vieles Unrecht, so viele Schmach mich erinnern, ohne von neuem das blinde Schicksal anzuklagen, welches sie mir zugetheilt hat! Zwar habe ich noch einige Gedanken, wie man in einem Aschenhaufen immer noch einige Funken findet; allein das Werkzeug, oder vielmehr die Form der Gedanken ist abgenutzt. Wissen Sie nicht, daß der Styl, der die Physiognomie des Geistes ist, warm oder erhaben, kalt oder niedrig wird, je nachdem die Gemüthsstimmungen oder die mancherlei Perioden des Lebens abwechseln? Doch Ihre Freundschaft will es, ich befolge diesen Willen unter der einzigen Bedingung des Geheimnisses; denn Sie wissen, was aus der geringsten Unbesonnenheit entstehen würde.

Nachdem ich von Donna Theresia H***, der Schwester des Bischofs von B***, drei Jahre hindurch zärtlich war gesäugt und aufgezogen worden, berief mich meine Mutter, die in England war, zu sich, und schickte mich einige Zeit darnach auf das Land, allwo ich blieb, bis ich in die Schule zu Eaton kam. Entweder hatte mir die Natur Talente gegeben, oder man wandte an meine Erziehung besondere Sorgfalt; genug, ich machte starke Progressen, und erwarb mir die Achtung meiner Vorgesetzten. Als einstmals der Kanzler seinen jährlichen Besuch in der Schule, hergebrachtermaßen, machte, wurde ich ihm, zu meiner großen Verwunderung, als einer der Schüler vorgestellt, welcher die Gnade des Königs (Georg I

lebte damals) verdienten. Dieser schmeichelhafte und unerwartete Umstand war meiner Mutter so angenehm, daß sie den Vorsatz faßte, mich in den königlichen Seedienst zu bringen; und schon im folgenden Jahre kam ich in die Schule zu Greenwich. Als ich hier drei Jahre mit gutem Erfolge studirt hatte, ward ich von seiner Majestät mit dem Patent eines See-Cadetten auf dem Schiffe Alfred, unter dem Commando des Capitain Walton, meines Onkels, beehrt, und auf dessen Liste unter dem Namen Johann von Braganza eingeschrieben. Von diesem unglücklichen Namen kommen alle Unglücksfälle her, die mir in der Folge zugestoßen sind. Bemerkt man, wie gering die ersten Ursachen sind, die unser Schicksal bestimmen, und die Angeln, um welche die Begebenheiten der Menschen sich drehen: so scheint es einleuchtend, daß wir hier das Spiel von dem sind, was einige Zufall, andere Schicksal nennen. Wie würden wir erschrecken, könnten wir beim ersten Tritte auf die dunkeln Pfade des Lebens den Einfluß unserer ersten Schritte vorher ahnen, die Glieder dieser unzerstöhrbaren Kette erkennen, die alle menschlichen Ereignisse aneinander knüpft!

Kurz nach meiner Einführung auf dem Alfred ward dies Schiff nach dem mittelländischen Meere beordert, wo es drei Jahre blieb. Wir besuchten die Handelsstädte dieses ehemals so berühmten Landes, Smyrna, Alexandrien, die Inseln Cypern und Candia, die Häfen in Afrika und Morea; wir kamen sogar bis an die Dardanellen, von wo wir etliche male nach Constantinopel in dem Cutter des Schiffes fuhren. Ich lese manchmal noch jetzt mit Vergnügen die Vorfälle auf diesen Kreuzzügen und die Bemerkungen, die so viele neue Gegenstände veranlaßten, wieder; denn bei den Zerstreuungen der Jugend unterließ ich doch nicht, alle Abend sie aufzuschreiben und nachher ins Reine zu bringen. Ich war gesund, kraft- und hoffnungsvoll; Freude und Vergnügen bewegten sich in meinen Adern, leuchteten aus mei-

nen Augen; ich war glücklich durch das Glück des Daseyns. Was ich schönes und großes sahe, zog meine heißhungrigen Blicke an sich, entflammte meine Einbildungskraft: die erstaunenswerthe Säule in Alexandrien *), die Gebäude in Athen, die ehrwürdigen Ruinen an den beiden Küsten des Hellesponts, deren Ursprung sich in die Dunkelheit der Zeiten verliert. Meine Bewunderung stieg bis zum Entzücken, wenn ich an den Geschmack, die Kühnheit, den Patriotismus, den Reichthum jener alten Völker dachte, die ihren Gebäuden einen Charakter der Unsterblichkeit, besser als die heutigen, zu geben wußten. In den Gesellschaften der Griechen erinnerte ich mich besonders an alles, was uns die Geschichte von diesem berühmten Volke überliefert hat; hier bewunderte ich die Habichtsnasen als das erste Urbild der Schönheit; die rothen Lippen, die Perlenzähne, die funkelnden Augen, die tausendmal mehr sagen als alle Worte. Ich glaubte die Gestalten zu erkennen, die das Genie der Praxitelesse und Phidiasse in Marmor darstellten, und deren einige sich bis auf diesen Tag erhalten haben.

Zur bestimmten Zeit bekamen wir Befehl nach England zurückzukommen, und im Vorbeigehen in Gibraltar und Lissabon einzulaufen. Den Tag nach unserer Ankunft war in der letzten Stadt 1736 ein Gallatag bei Hofe, wozu die Offiziers vom Schiffe, nach dem Herkommen, eingeladen wurden. Wir waren kaum in den ersten Saal des Pallastes getreten, so kam ein Obermarschall uns entgegen, und sagte mit vieler Artigkeit: Meine Herren, die Etiquette verlangt, daß ich Ihre Namen dem Staats-Secretair gebe; ich bitte also, sie mir bekannt zu machen. Statt den meinigen aufzuschreiben, wie er bei den andern gethan hatte, sah er mich aufmerksam an, und verschwand. Es waren hier so viele Menschen, daß ich,

*) Die sogenannte Pompejus-Säule ist gemeint, deren eigentlicher Urheber aber noch immer nicht ausgemacht ist. Mit dem Pompejus hat sie wenigstens nichts zu schaffen.

ohne darauf sonderlich zu achten, hinter meine Cameraden darein ging. Ich war kaum eine Viertelstunde im großen Saale gewesen, so wurde ich in Arrest genommen, und in eins von den Zimmern der Secretaire dieses Pallastes gebracht, wo ich einer langen Untersuchung über meinen Namen, meine Mutter u. s. w. unterworfen ward. Umsonst berief ich mich auf den Schutz meines Hauptmanns, den des Lord Kinnoul, des damaligen englichen Gesandten; man brachte mich, ich weiß nicht an welchen Ort, wo etwa 7 Monate nachher ein Mann erschien, und fragte: Währt Ihnen hier die Zeit nicht lang? — Wie kann man doch einen Menschen so etwas fragen, der so lange in einer Gefangenschaft seufzt, deren Ursache ihm unbekannt ist? Wer sind Sie? Wer schickt Sie her? — Diejenigen, die Theil an Ihrem Schicksale nehmen, Ihre Obern und die meinigen. — Ich kenne keine andere Obern, als seine brittannische Majestät und den Capitain des Schiffes Alfred. — Bis hieher haben Sie Recht, aber die Umstände haben sich in Ansehung Ihrer sehr geändert; wissen Sie, daß Sie der englischen Nation nur durch Ihre Mutter angehören, und daß Ihr Vater ein portugiesischer Edelmann ist? Er fordert Sie zurück, und erkennt Sie als seinen Sohn, unter der Bedingung, daß sie auf der portugiesischen Flotte Dienste nehmen; ein Lieutenants-Patent erwartet Sie auf einer Fregatte, die im Begriff ist nach Goa zu seegeln; wollen Sie es annehmen? — Wenn dieser Edelmann mich wirklich als seinen Sohn zurückfordert, warum hat er mich so lange in diesen vier Wänden eingesperrt? Was hat er mir vorzuwerfen? Warum erlaubt er mir nicht, ihn zu sehen und seine Güte zu verdienen? Mit welchem Rechte hat er mir meine Freiheit genommen? Warum will er mich nach Goa schicken? Dieß alles ist ein Räthsel, welches ich nicht begreifen kann. — Ich darf Ihnen nichts mehr davon sagen, antwortete er; dürfte ich indeß einen Rath wagen, so wäre es der, diese Anträge anzunehmen. Ist es im Ganzen nicht besser,

Lieutenant auf einer Fregatte zu seyn, als hier lange aus Rücksichten zu schmachten, die Ihnen lange unbekannt bleiben werden? — Er verließ mich mit dem Versprechen, morgen meinen Entschluß zu holen.

Ich brachte die Nacht in einer Erhitzung zu, die an Wahnsinn gränzte, indem ich mich anstrengte, was dieser Fremde mir gesagt hatte, wieder aufzufrischen, zu untersuchen, wer derjenige seyn möchte, der mich als seinen Sohn ausgeliefert haben wollte, und durch welchen Zufall mein Vater ein portugiesischer Edelmann seyn möchte, da doch meine Mutter eine englische Dame von Stande war. Aus Ungeduld und langer Weile entschloß ich mich, dem Rathe jenes Abgesandten zu folgen. Bei meiner Ankunft zu Lissabon merkte ich bald, daß man mich scharf bewachte, so artig man mir auch begegnete. Doch erlaubte man mir, an meine Mutter und an meine Londoner Freunde zu schreiben; aber kaum waren meine Briefe fort, so brachte man mich auf die Fregatte, und stellte mich dem Capitain vor, der mich auf dem Verdecke erwartete. Ich beschäftigte mich mit dem Durchsuchen und Untersuchen der Sachen, die ich auf dem Alfred gelassen hatte, und erblickte einen Brief des Capitains Walton, der drei Tage nach meiner Gefangennehmung geschrieben war, und worin er sein Bedauern und die vergeblichen Schritte zu erkennen gab, die er gethan hatte; zugleich aber auch versprach, der Admiralität alles mir Wiederfahrene bekannt zu machen. Sobald ich die portugiesische Uniform angezogen hatte, las man der Besatzung des Schiffes meine Bestallung vor; allein wie erstaunt war ich, da man mir statt meines vorigen, den Namen Hieronymus von Susa gegeben hatte. — Wozu, fragte ich den Capitain, diese Namensänderung? — Diese Frage kann hier nicht beantwortet werden, war seine Antwort; ich gehorche meinem Befehle. Nachdem ich alle Vermuthungen erschöpft, und den Capitain in langen Unterredungen vergebens auszuforschen gesucht hatte, nahm ich

meinen Entschluß, und überließ es der Zeit, dies Geheimniß zu enthüllen. Ich gesellte mich zu meinen Cameraden, und beschäftigte mich ernstlich mit der Erfüllung meiner Obliegenheiten. Dennoch vermißte ich sehr den Umgang derer, mit welchen ich auf den Alfred gedient hatte, deren Sprache, Aufführung und nautische Kenntnisse weit besser, als die meiner neuen Gesellschaft waren.

Unsere Fregatte war so eilig kalfatert worden, und ward so leck, daß der Capitain zu Mozambique einlaufen mußte. Endlich kamen wir, nach einer Fahrt von 102 Tagen, in Goa auf der Insel Salsette an. Müde von einer so langen Reise, machte ich mich fertig, eine Exkursion nach der Stadt zu machen; aber der Capitain sagte mir: ich habe den bestimmtesten Befehl, Sie am Bord zu behalten; lassen Sie sich das aber nicht verdriessen, ich werde oft Besuch bekommen, und wir wollen, so oft Sie Lust haben werden, auf den Fischfang gehen. Ich bitte sehr, ertragen Sie diesen kleinen Zwang muthig und geduldig. Ums Himmels willen! erwiederte ich; wer hat Ihnen einen so unbegreiflichen Befehl geben können? Bin ich nicht Lieutenant auf dieser Fregatte? Habe ich nicht als Lieutenant und als Mensch das Recht, zu thun was ich will, sobald ich meinen Pflichten Genüge geleistet habe? Ist dies der Antheil, welchen mein sogenannter Vater an mir nimmt, der es nur zu seyn scheint, um mich anzuschmieden und in der Sclaverei zu erhalten? — Sie sind glücklicher als Sie glauben, unbesonnener junger Mann! erwiederte er; hätte ein anderer als ich, gehört, was Sie eben gesagt haben, Sie wären verloren! Reden Sie behutsamer, oder Sie werden mich zwingen strenger zu seyn; verstehen Sie?

Unter denen, die der Capitain oft auf das Schiff lud, waren zwei Hindostaner, ernste, durch ihr Alter ehrwürdige Leute, so wie auch durch die unwandelbare Freundlichkeit ihrer Mienen. Seyd ihr Väter? fragte ich sie einst, als sie mit mir allein auf dem Verdeck waren. — Das sind wir, war ihre Antwort, und zwar seit vielen Jah-

ren. — Wie alt sind eure Erstgebohrnen? — Dreißig Jahre und darüber. — Warum bringt ihr sie nicht zuweilen mit? Es würde mir sehr angenehm seyn, die Söhne so achtungswerther Väter kennen zu lernen. — Die jüngsten sind in Benares, die andern in Persien. Hätten Sie vielleicht etwas auf dem Herzen, das Sie ihnen lieber als uns mittheilen möchten? Ist das, dann lassen Sie sich durch den Unterschied des Alters nicht furchtsam, noch mißtrauisch machen; unsere Herzen sind Ihnen offen, wie unsere Hände. — Durch einen so rührenden Anfang hingerissen, erzählte ich ihnen meine Lebensgeschichte bis zu meiner Ankunft in Goa. — Wackerer, junger Mann! sprachen sie; Sie haben sich nichts vorzuwerfen, und doch sind Sie unglücklich! Wir kennen den Capitain eines nach Lissabon bestimmten Schiffes; den Tag, wo er abfährt, wollen wir Ihnen die Mittel verschaffen, von dieser Fregatte zu kommen; Sie werden sich Gasparo Vitetto nennen, und diesen Namen bis zu Ihrer Ankunft in England behalten. Sobald sie nach Portugal kommen, denken Sie auf Mittel dahin abzugehen. Schon am Tage meiner Ankunft in Lissabon erblickte ich denjenigen, der in meinem Gefängnisse zu Evora mit mir gesprochen hatte. Wäre der Blitz vor meinen Füßen eingeschlagen, ich hätte nicht stärker erschrecken können. Alle meine Bemühungen, ihm aus dem Wege zu kommen, waren umsonst; ich ward auf der Kaye gefangen genommen, und in das gemeine Gefängniß gebracht. Aufgebracht über diese neue Gewaltthätigkeit, und da ich dies Land als das Land der Sclaverei und der Ungerechtigkeit betrachtete, verband ich mich mit einem Irländer, dem man eine Geringschätzung gegen ein Marienbild zur Last gelegt hatte; und drei Tage nachher kamen wir durch ein aus unsern Betttüchern gemachtes Seil an den Fuß der Mauer am Flusse. Wir schwammen hinüber bis zum englischen Packetboot. Zum Glück nahm uns der Capitain, welcher am Bord war, auf, und begegnete uns sehr artig.

Welch

Welch ein Tag, welch ein Augenblick war der, wo ich, endlich frei, in Falmouth ans Land ging! Wie frisch und lieblich kam mir das Grün dieses schönen Landes vor! Ich schmachtete nur nach dem Anblick von London; hier ward ich wenige Tage nachher von den Armen der zärtlichsten Mutter umschlungen, und von ihren Thränen benetzt. Gleich den folgenden Tag stellte sie mich der Königin Caroline vor, die mich nach zwei Monaten zu einem der Unter-Secretairs des Gesandten in Paris, Lord Stärs (Stairs) ernennen ließ. In dieser Hauptstadt beschäftigte ich mich mit der Astronomie, deren erste Gründe ich in Malta gelernt hatte. Aber der Donner murmelte, und war im Begriff über meinem Kopfe einzuschlagen. Nach einem Aufenthalte von 18 Monaten bekam ich die Nachricht, daß meine Mutter in den letzten Zügen läge. Ich kam nach London noch eben zeitig genug, ihr die Augen zuzudrücken. Und diesen grausamen Verlust habe ich überleben können! Und die Beklemmung der Verzweiflung hat mein Herz nicht zerdrückt!

Zwei Tage nach dieser traurigen Begebenheit übergaben mir die Vollzieher des Testaments der Lady Anne Fitz.... eine beglaubigte Abschrift ihres Testaments und einen ganz von ihr geschriebenen Brief, der mir die Nachricht ertheilte, daß der König von Portugal, Johann V, mein Vater wäre. Dies Geheimniß klärte mir wie ein Lichtstrahl die Ursachen der Strenge auf, die man gegen mich gebraucht hatte; aber statt meiner Eitelkeit zu schmeicheln, machte mich seine Entdeckung zittern: denn die Könige haben oft besondere Vorurtheile und Meinungen wegen ihres Standes. Meine Mutter vermachte mir ihr Haus und den Betrag ihres Vermögens, der zwar nicht ansehnlich, aber darum mir doch nicht weniger schätzbar war, weil er mir den letzten Beweis ihrer Zärtlichkeit gab. Sie verließ das Leben in dem Augenblicke, wo das meinige mit neuen Bitterkeiten sollte überhäuft werden. Der König Joseph I, den meine Entwischung und der

Schutz der englischen Regierung verdroß, gab seinem Gesandten den Auftrag, ihm alle Bemerkungen mitzutheilen, die er über meine Stelle unter Lord Stairs, so wie über meine Rückkehr würde machen können. Dieser Gesandte erfuhr alle Umstände so genau, daß er mir kaum Zeit ließ meine ersten Thränen zu trocknen. Er stellte dem Staats-Secretair vor, daß der Nachfolger des Königs Johann, welcher kürzlich gestorben war, aus Achtung gegen sein Andenken, für das Glück und die Beförderung des Sohnes sorgen wollte, den sein Vater von Lady Anne Fitz.... gehabt hatte; daß dieser junge Mensch hartnäckig alle Anerbietungen ausgeschlagen hätte, ohne daß man die Ursache davon errathen könnte; daß man ihn entschuldige, wenn dies aus Liebe zu seiner Mutter geschähe; daß der König, aus Achtung gegen sie, seine hartnäckige Weigerung übersehen hätte; daß er aber, da diese Dame gestorben sey, die Absichten seines Vaters erfüllen wolle; und daß er ihm zu dem Ende den Auftrag gegeben habe, ihn in sein Vaterland zurückzuschicken. Der damalige Staats-Secretair, Lord ***, ließ sich durch diese schönen Versprechungen hintergehen, und ich ward das bejammernswerthe Schlachtopfer. Denn sobald ich in Lissabon angelangt war, brachte man mich ins Gefängniß als einen der das Verbrechen begangen hat, sich dem Willen des Königs zu widersetzen. Wäre dieser König Dey von Algier oder Kaiser von Marokko gewesen, was hätte er mir mehr thun wollen?

Als ich noch keine Woche im Gefängnisse geschmachtet hatte, trat der Kerkermeister herein, und sagte mit geheimnißvoller Miene: Ich weiß, daß ich mein Leben wage, indem ich Ihnen diesen Brief bringe; aber ich habe dem Anliegen eines heiligen Bischofes, der mir den Auftrag dazu gegeben hat, nicht widerstehen können. Wenn Sie verschwiegen sind, soll dies nicht der letzte seyn. Er war von Donna Therese Hen...., und lautete so: Ich bin diejenige, die Sie vor 26 Jahren mit der Milch ihres Bu-

sens nährte; und ob ich Sie gleich seitdem nie gesehen habe, so habe ich doch, der Himmel ist mein Zeuge, nicht einen Tag aufgehört, an Ihrem Schicksale Theil zu nehmen. So lange dies glücklich war, habe ich mich begnügt, heimlich darüber mich zu freuen; aber jetzt, da Sie sich den Zorn des Königs zugezogen, und Ihre Mutter verloren haben, will ich an deren Stelle treten. Verlassen Sie sich auf meinen Eifer. Man hat es dahin gebracht, daß jener schwache, und von seinem Beichtvater und Minister unumschränkt beherrschte Mann, es übel genommen hat, daß ein Mensch, in dessen Adern das Blut seines Vaters wallt, es gewagt hat, anderswo als hier zu leben, und seinen Namen in England zu führen. Seyn Sie ruhig; man wird Ihnen 400 neue Crusaden und einige Bücher geben. Verlassen Sie sich auf die zärtliche Theilnahme und Liebe Ihrer guten Amme und Freundin, Donna Therese Hen....

Der erschöpfte, und vor Durst sterbende Wanderer, fühlt keine lebhaftere Freude, wenn er in der Wüste einen Brunnen und dicht belaubte Bäume antrifft, worunter er ausruhen kann, als ich über das Lesen dieses Briefes. Alles ward hell um mich; die Hoffnung feuchtete meine brennenden Augenlieder an. Jede Woche bekam ich Trostbriefe von dieser ehrwürdigen Frau. Endlich erfuhr ich, daß ihr Bruder, der Bischof von Ba..., das Gewissen des Königs, durch die Vorstellung meiner ungerechten Gefangenschaft, und der Nothwendigkeit einen jungen Menschen gelinder zu behandeln, dem man nichts vorwerfen könne, hatte aufzuwecken gewußt. Er hatte es sogar gewagt, ihm den Rath zu ertheilen, man möchte mich in die Abtei M... schicken, wo ich mehr Bequemlichkeit haben würde, und wo man sich mit meinem Heile und dem Unterrichte beschäftigen könnte, dessen ein Mensch bedürfte, der so viele Jahre unter den Ketzern gelebt hatte. Ich ward dahin gebracht.

Indem ich an den Tod meiner Mutter und an alles mir nachher Begegnete dachte, fiel mir die Fabel ein, welche ich von den guten Hindu's in Goa mehrmal gehört hatte. Lange vor der Zeit existirte Wischnu t) in seinem Gedanken, und sein Gedanke verbreitete sich über den ganzen Raum. Diesen zu füllen, theilte er ihn in 52 Firmamente. Sobald als er in das Firmament der Erde gekommen war, rief er seine beiden geflügelten Drachen, deren einer roth, der andere weiß war. Erschaffe mir, sprach er zum erstern, einen festen und harten Boden, der Bäume und Erndten tragen kann; auf diesen sollst du zweibeinige Menschen, vierbeinige Thiere, Vögel, Insekten und kriechende Thiere setzen! Zum zweiten sprach er: Erschaffe mir ein Meer, das tief ist um Wasser zu enthalten, und dies Wasser sey salzig! Du sollst es mit großen und kleinen Fischen, mit schaaligten und unschaaligten füllen! Alle sollen Augen haben zu sehen, Ohren zu hören, und Geschick sich zu regieren! Indem er dies sagte, erschien die unwiederrufliche (die ewige) Nothwendigkeit; sie gab jedem Drachen ein Kästchen, angefüllt mit Blättern von dem Baume des Guten und Bösen u). — Warum, sprach Wischnu, soll eins mit dem andern vermischt werden? — Weil sie unzertrennlich sind. — Mit dieser Antwort zufrieden, begaben sie sich zu einem der obersten Firmamente, um daselbst die Erschaffung einer andern Welt anzuordnen. Sie kamen eben an, da verheerte ein schreck-

t) Wischnu ist einer der drei obersten Gottheiten der Hindu's, eigentlich derjenige, welcher alles erhält; dahingegen der erste Schöpfer Brama genannt wird. In die gewöhnliche Theologie der Hindu's paßt also dieser Mythus nicht.

u) Von diesem Baume des Guten und Bösen wüßte ich unter den Mythen der Hindu's, so wie davon, daß zwei Drachen zur Hervorbringung von Welten, und insbesondere dieser unserer sublunarischen gebraucht worden, bisher nichts angetroffen zu haben. Es hat sehr das Ansehen, daß dieser Mythos eine Erfindung des Verfassers selbst ist. So etwas sollte man nicht thun; denn wozu Dinge noch mehr verwirren, die an sich schon verwickelt genug sind? Auch dieser Pruritus scheint aus einem der Blätter des Uebels entsprossen zu seyn.

licher Orkan den größten Theil des festen Landes, das der rothe Drache gebildet hatte; er gerieth darüber in solchen Zorn, daß er sich zum Wischnu begab. — Weil das erste Blatt, das aus dem Kästchen des weißen Drachen kam, ein Blatt des Uebels war, so ist die Hälfte meines Werkes nicht mehr vorhanden. — Du wirst befriedigt werden, antwortete Wischnu; und den Augenblick erschien er auf der verheerten Erde. Er pfiff, und die Winde schwiegen; er pfiff noch einmal, und das versunkene Land kam wieder zum Vorschein. Von hier erhob er sich in den Mond, allwo die Nothwendigkeit schon angekommen war; hier beschlossen sie, daß an dem Tage, wo der rothe Drache ein Blatt des Guten auf sein Element würde fallen lassen, der weiße es auf dem seinigen eben so machen, und daß sie es auch in Ansehung der Blätter des Uebels eben so halten sollten. Sie hatten eben ihre Kasten halb geleert, so ereignete sich eine fürchterliche Explosion, deren umherfahrenden Trümmer beide Kasten zerschmissen. Nun ordnete der Zufall, welcher sich versteckt hatte, alles so schön an, daß der beträchtlichste Theil der ersten Blätter in dem großen Raume verloren gingen, und die zweiten durch Hülfe der Winde über das Land und die Meere zerstreuet wurden. Darum ist seit uralten Zeiten weit mehr Uebel als Gutes auf Erden, und darum kommen beide zuweilen zu gleichen Theilen an.

In der Abtei M.... sollte sechs lange Jahre hindurch, ohne davon zu sterben, ein Mensch vegetiren, der durch seine Geburt, seine Erziehung und seine Talente einst sein Glück auf der englischen Flotte machen zu müssen glaubte. Diese Abtei hatte 60,000 Crusaden Einkünfte; und, was selten ist, man sah daselbst eine Bibliothek, bestehend aus Decretalen, Legenden, Geschichten von Wundern, die von Missionarien auf den afrikanischen Küsten waren gethan worden, nebst mehreren Ausgaben von Leben der Heiligen, welche Leben sich etwas weniges von den Leben des guten Plutarch unterschieden. Welche

Kosten, um 42 Müßiggängern Wohnung, Nahrung und Unterhalt zu geben! Gleich einem bodenlosen Abgrunde verschlang dies Haus den größten Theil des Nahrungssaftes der umliegenden Gegenden, und das in einem Lande, das halb brach liegt, während die andere Hälfte von den ungeschicktesten Händen gebauet wird. Wenn der Regen fehlte, war die Hoffnung der Bewohner vernichtet, und sie hatten dann keine andere Auskunft, als die Thore der Abtei, wo man ihnen Knoblauch und Brod gab. In dieser Zeit hatte jede Gemeinheit, wie jede Kirche, ihren Lieblingsheiligen, ihre religiösen Suchten, ihre Formeln und ihre Wunder. Das Haus, worin ich wohnte, war berühmt wegen der fünf Wunden Christi; alle Mönche hatten diese röthlichen Gnadenzeichen bekommen, und die, deren Wunden am tiefsten waren, wurden für Günstlinge des Himmels gehalten. Dies alles kam mir sehr sonderbar und neu vor; doch, da ich über die menschliche Natur nachdachte, die in diesem Thränen- und Jammerthale Trost und Hoffnung nöthig hat, deren Augen weder die Sonne noch die Wahrheit betrachten können, wenn nicht Wolken und Täuschungen dazwischen liegen: so gewöhnte ich mich an diesen Gottesdienst mit viel geringerem Widerwillen. Von allen Mönchen bekam ich nur den Prior und den Aufseher der Novizen zu Gesicht. Der erste hatte seine Augen stets entweder gen Himmel gerichtet, oder auf die Erde geheftet; ein Zeichen, sagte man, einer seraphischen Extase. Die hergebrachten Ehrfurchtsbezeugungen gegen ihn kamen der Anbetung nahe. Dieser heilige Mann hatte sechs Namen, und dadurch kamen sechs neue Feste in den Kalender der Abtei; an diesen Tagen bestreute man seinen Weg mit Blumen, und beugte vor ihm das Knie, nachdem man ihn beräuchert hatte.

Der zweite, ein Heuchler, listig, betrügerisch so oft er es für nöthig hielt, regierte das Haus, den Prior und die Novizen. Ungeachtet aus seinem fruchtbaren Gehirn die mystischen Ideen vom Dienste der heiligen Jungfrau

kamen, und einige derselben den Charakter der Liebe an sich trugen, war er doch hart, jähzornig, ohne Mitleiden; wehe dem, welcher ihm mißfiel! wehe besonders denen, bei welchen er Zweifel oder Unglauben zu bemerken glaubte! es war ihnen gewiß, daß sie ihre Fehler in den dunkelsten Kerkern büßen mußten. Die andern Mönche, schmutzig aus Gewohnheit, unwissend durch ihre Erziehung, und, nach Beschaffenheit ihres Temperaments, fanatisch oder abergläubisch, lebten in größter Gleichgültigkeit gegen einander, oft aber auch in Haß, Cabalen und Eifersucht. Die meisten waren Diener viehischer Leidenschaften, die in diesem heißen Clima durch die Einsperrung nur noch wirksamer werden. Das waren die Menschen, unter denen ich sechs Jahre gelebt habe, ohne weder den Verstand, noch das Leben verlieren zu können. Durch den vielen Unterricht ward ich aufgeklärt, ja sogar gelehrt. Aber man merkte während dieser Catechisationen, daß ich englische und französische Bücher, nebst einigen Land- und Himmelscharten, hatte. Diese Entdeckung brachte alle Köpfe in Gährung, denn so etwas war seit der Gründung des Klosters nie geschehen. Ich ward angeklagt als einer, der die geheimen verbotenen Wissenschaften studiert, der Atheist, ungläubig und ruchlos ist, und dies alles ward gleich den andern Tag an die Inquisition geschickt; bis das Urtheil erfolgte, sperrte man mich in einen Kerker. Nach zwölf Tagen las man mir vor dem ganzen Convente folgenden Spruch vor: Dem Hieronymus von Susa wird bei der vom heiligen Tribunal bestimmten Strafe verboten, sich mit der Geographie und Astronomie zu beschäftigen; diese Kenntnisse gehören dem heiligen Stuhle, als der allein die mancherlei Theile der Welt, deren sichtbares Oberhaupt er ist, kennen kann. In Ansehung der Astronomie ist es strafbar zu glauben, daß die Erde sich um die Sonne dreht; dies ist das System der Ketzer, die Gott ewig verdammt. Es ist ihm verboten, die Finsternisse vorherzusagen; nur ein Atheist

sucht zu wissen, was noch nicht existirt. Was das Studium der Sterne anbelangt, so ist dies bloße Hexerei; man liest nur am Himmel, um seine Seele zu verderben. Seine Bücher und Charten sollen verbrannt, und er zu einem sechsmonatlichen Gefängnisse verurtheilt werden. Dieser Spruch des Gerichts der Gnade und Gerechtigkeit soll dem ganzen versammelten Kloster vorgelesen werden, zu Jedermanns Frommen.

Der König, dem man diese Albernheiten meldete, war so aufgebracht, daß er sagte: dieser Hieronymus von Sufa ist ein Widerspänstiger, ein Ketzer; wäre er mein Sohn, ich verziehe ihm nicht. Man bringe ihn nach Angola. Dieser grausame Spruch würde ohne die Vorbitte des Patriarchen und des Bischofs von B... vollzogen worden seyn. Nun, antwortete der König, so soll er Mönch werden; ich will ihm einen Gehalt von 1000 Crusaden geben lassen; man spreche mir hinführo hiervon nicht mehr.

Als ich diesen unglücklichen Spruch erfuhr, verließ mich der Ueberrest meiner Kraft und meines Muthes. Indeß unterwarf ich mich endlich; und weil ich nicht sterben konnte, that ich das Gelübde der Unwissenheit und des Aberglaubens auf mein ganzes noch übriges Leben. Nach dem Genusse einiger freien Tage eilte ich Donna Therese zu besuchen, von welcher ich oft Briefe in der Abtei M... gehabt hatte. Sie suchte mich zu beruhigen, und setzte endlich hinzu: Ich habe noch Einfluß genug, um Ihnen die Erlaubniß zu verschaffen, Ihr Kloster zu wählen, nebst einigen Annehmlichkeiten und Vorrechten, die Ihrem Geschmacke angemessen sind. Ich besitze eine beträchtliche Summe in der St. Antons-Kirche; wir wollen die Interessen davon theilen, und bei meinem Absterben will ich sie Ihnen vermachen. Ihrem Rathe zufolge besuchte ich den Patriarchen, der mir die Erlaubniß gab das Kloster zu wählen, worin ich meine Tage verleben sollte. Ich wählte also das Vorgebirge, und durfte von

Paris und London die Bücher und Instrumente kommen lassen, deren ich bedurfte. In diesem Augenblicke erreiche ich mein 73stes Jahr, und das 46ste meiner Gefangenschaft.

Bei unserm Aufenthalt in Welmington v) hatten wir das Vergnügen, Herrn Weining (Wyning) anzutreffen, der eben zum Senator der vereinigten Staaten ernannt war, nachdem er seit dem Entstehen der neuen Regierung einer der beredtesten Redner des Congresses gewesen war. Diesem glücklichen Zufalle verdanken wir das Glück, alles zu erfahren, was auf die Kultur, die Industrie dieses kleinen Staates, und auf die Kunst, Deiche zu errichten, die großen Wiesen vor dem Wasser des Délaware zu schützen, Beziehung hat. Er unterhielt uns auch mit den Vortheilen der Incorporation von Landeigenthümern zur Ersetzung des Schadens, den die Moschusratten w), oder das Anschwellen des Wassers anrichtet. In Salem, Sweedsbury, Goschem u.s.w.;

v) Eine ansehnliche Stadt im Staate Délaware, angenehm an einem sanften Abhange 1½ englische Meilen von dem Flusse dieses Namens, und 28 von Philadelphia gelegen. Sie hat 400 Häuser, und über 3000 Einwohner. Man hat hier eine Academie errichtet, worauf 54 junge Leute studierten; die Regierung will sie zu einem Collegio erheben. Diese Stadt ist nur wenig von dem Ausflusse des Brandywine in Christiana entfernt; an diesem hat man schon lange Mahlmühlen angelegt, deren sinnreicher Mechanismus, verbessert durch Olivier Evans aus Philadelphia, von den Kennern sehr bewundert wird. Der Eigner einer dieser Mühlen sagte mir, daß man in dieser kleinen Gegend 1795 600,000 Scheffel Getraide gemahlen habe. Jeder derselben enthält 60 Pfund Korn. Anmerk. d. Verf.

w) Sie heißen so wegen des Moschusgeruches, den sie überall hinterlassen. Sie haben die nemlichen Talente und die nemliche Industrie wie der Biber, aber viel mehr Lebhaftigkeit und Munterkeit. Weil sie nicht so stark sind, so begnügen sie sich, ihre Wohnungen aus Holz und Erde zu bauen, die sie an Seen bringen, die keine sonderliche Tiefe haben. Der Schade, welchen sie den Deichen zufügen, ist oft sehr ansehnlich. Ihre Haare werden, wie die des Bibers, zu Hüten gebraucht. Anmerk. d. Verf.

in den Grafschaften Glocester und May, die am südlichen Ufer des Délaware liegen, ist es eben so. Ehe man daran dachte, bei der Regierung die Patente auszuwirken, wodurch das Interesse der Landeigenthümer vereinigt ward, ereigneten sich oft große Beschädigungen. Dies nützliche Beispiel verdanken wir den Quäkern zu Salem, die eine große Strecke von diesem ehemals überschwemmten Lande besitzen. Die Halbinsel, welche der Zusammenfluß des Skuylkill und der Délaware bildet, war vor 40 Jahren ein großer Morast, und ist seit etlichen Jahren erst durch diese Deiche, die auf gemeine Kosten aufgeführt und ausgebessert werden, ein festes, viehreiches, sehr einträgliches Land geworden. Wir sind der schwächste unter den Staaten der Union, sagte er, aber als Mitglieder dieser großen und schönen Verbindung haben wir im Senate der vereinigten Staaten eben so viel Antheil an der Repräsentation, dieselben Rechte und Privilegien, wie die stärker Bevölkerten. Unsere Lage am Délaware, die Nachbarschaft von Philadelphia, die vorzügliche Güte unseres Viehes, die Güte unserer Gräser x), entschädigt uns für die politische Schwäche. Ich für mein Theil beschwere mich darüber nicht; ich liebe die Mittelmäßigkeit; bei ihr allein findet sich die Tugend und die Zufriedenheit. Morgen will ich Sie mit dem interessantesten Manne dieser Gegend bekannt machen, einem geschickten Oekonomen, der unter dem General Bouquet in dem Canadischen Kriege gedient hat, und dessen Adjutant war. Aus lebhaftem Verdrusse über die Einbuße an seinem Vermögen in Europa, wohin er nach dem Frieden 1763 zurückgegangen war, kam er einige Zeit nachher wieder hieher, das bittre Andenken auszulöschen. Weil ihn das Ungefähr in diesen Theil des Staates gebracht

x) Die ausgetrockneten Niederungen und Moräste sind äußerst einträglich, und an Gräsern ergiebig. Nach der Austrocknung wächst hier ein sonst nirgends anzutreffendes, aber sehr brauchbares Gras, unter dem Namen black-grass.
Anmerk. d. Verf.

hatte, so machte die exemplarische Industrie, Mäßigkeit, und Klugheit der Colonisten einen so vortheilhaften Eindruck auf ihn, daß er eine gut bebaute, und ziemlich wohl bearbeitete Pflanzung kaufte. Denn, sagte er zu mir, ich kenne die saure Arbeit und die Unannehmlichkeiten von einer ganz neuen Niederlassung zu gut; diese mühsamen Anordnungen sind weder elysäische Felder noch thessalische Hayne, wie die Phantasie eines neu angekommenen Europäers sie manchmal abbildet. Sein Beispiel und seine Lehren sind uns unbeschreiblich heilsam gewesen. Er verbindet viel Theorie mit einer vernünftigen Praxis, und aus dieser schöpft er eine Menge neuer Versuche in seinen müßigen Stunden. Während seinen Reisen vertritt sein Bruder seine Stelle mit einer wahrhaft europäischen Einsicht. Alle beide haben eine vorzügliche Stärke in der Kunst des Wässerns. Wir verdanken diesen betriebsamen Colonisten fast alle Pflanzungen von Maulbeeren, Acacien, Platanen und Hycori's y), die unsere Straßen beschatten, und das unbrauchbare Land zu besetzen anfangen. Denn die Bewohner dieser Staaten, gewohnt, die Bäume als eingedrungene und schädliche Gäste zu betrachten, haben es bisher zu sehr versäumt, die Sorglosigkeit ihrer Vorfahren wieder gut zu machen. Die öffentliche Achtung hätte ihn schon lange in den Congreß geschickt, wenn er es hätte annehmen wollen. Er kommt von einer großen Reise zurück, und hat dem Präsidenten der vereinigten Staaten das interessante Tagebuch darüber mitgetheilt. So sehr auch der General Washington mit den häklichten Arbeiten der obersten Magistratsstelle beschäftigt ist, so bekümmert er sich doch sehr um den Fortgang der innern Niederlassungen, insbesondere um den des Ackerbaues. Er hat jetzt in Europa zwei Menschen, die ihm alle Beobachtungen über diese erste aller Künste mittheilen.

y) Ein Nußbaum, wovon vier Gattungen bekannt sind. Er ist sehr gut zum Brennen, und seine Früchte haben einen angenehmen Geschmack. Anmerk. d. Verf.

Morgen wollen wir dem alten Kriegsmanne einen Besuch machen, oder vielmehr einige Tage bei ihm zubringen, denn er liebt die kurzen Besuche nicht. Gelingt es uns, die melancholischen Wolken zu verscheuchen, die seinen Geist oft umnebeln, dann sollen Sie sehen, mit welcher Zierlichkeit er alles erzählt, was er gesehen hat. Nachdem wir am folgenden Tage 15 englische Meilen durch einen Distrikt gereist waren, der unter allen, die Herr Herrmann und ich gesehen hatten, am besten angebaut war, den anständige und gut angestrichene Häuser, schöne Baumgärten, und Grasplätze, bedeckt mit Vieh, zierten, kamen wir bei Herrn Hazen an. Hier bringe ich Ihnen zwei Reisende, sprach Herr Weining; sie haben zwar viel gesehen und beobachtet, allein sie wollen doch noch mehreres lernen. Ich hoffe, Sie werden Ihnen erlauben, aus Ihren interessanten Erzählungen die Einsichten zu schöpfen, welche Ihnen noch mangeln. Ich reise oft, antwortete Herr Hazen, mich zu zerstreuen, und eine Last zu erleichtern, die durch die Einsamkeit und Geschäftlosigkeit zunimmt. Mir ist nur wohl, wenn ich mich beschäftige; Arbeit und Thätigkeit sind, wie Sie wissen, die Tröster in den Beschwerlichkeiten des Lebens. Da ich nichts angenehmeres kenne, als die Mittheilung der Gedanken: so will ich gern die meinigen, sie mögen seyn wie sie wollen, gegen die Ihrigen austauschen. Nach einigen gegenseitigen Fragen fuhr er so fort.

Gleich nach dem Frieden 1763 fühlte ich das Bedürfniß, meinen Geburtsort zu besuchen, dessen Regierung, Gesetze und Gewohnheiten mir am angenehmsten und wo die meisten meiner Freunde waren. Ich sahe den Canton Glarus mit unaussprechlichem Vergnügen wieder, und machte den Plan, auf dem nemlichen Hügel zu sterben, wo ich geboren war. Hier wartete das Glück meiner, ohne daß ich es ahnete. Ich heirathete diejenige, welche mir alle Schattirungen desselben fühlbar machen sollte; ich ward Vater dreier Kinder. Ein epidemischer

Schnupfen zernichtete alle meine Hoffnungen, meine drei Kinder unterlagen ihm, und, als wäre mein Verlust noch nicht groß genug, traf dasselbe unerbittliche Schicksal auch ihre Mutter. Ich verließ nun die Oerter, wo alles mich an so geliebte Gegenstände erinnerte, und kam wieder in dies Land, welches seit langer Zeit die Zuflucht der Unglücklichen ist, die Europa ausstößt. Lange irrte ich umher, ohne zu wissen, wo ich meine Wohnung aufschlagen sollte, ich hatte sogar einen Widerwillen gegen den Gedanken einer Niederlassung. Allein wenn ich kultivirte Gegenden durchlief, die ich vormals mit dicken Wäldern bedeckt gesehen hatte, wenn ich mit Leuten sprach, deren Arbeiten ihnen einige Jahre vorher kaum das tägliche Brod verschafften, und sahe, daß sie durch die Auswanderung gute und nützliche Colonisten geworden waren, dann öfnete sich mein Herz sanfteren Empfindungen, und ich ward durch Theilnahme an ihrem Glücke weniger unglücklich. Ich durchlief diesen Theil des Staates, als ein ziemlich schwerer Fall mich nöthigte, einige Wochen in dem Hause zuzubringen, in dessen Nähe ich gefallen war. Die gute und heilige Gastfreiheit, womit ich hier aufgenommen und behandelt wurde, die äußerste Reinlichkeit, die sanfte Munterkeit, machten auf mich großen Eindruck. Ich erfuhr bald, daß diese achtungswerthe Familie zu der religiösen Gesellschaft der Quäker oder Freunde, nebst den meisten Bewohnern dieses Distriktes, gehörte. Ich war begierig, die Grundsätze einer Sekte zu erforschen, die nur das Geheimniß der Menschwerdung annahm, und die, gleich so vielen andern, keinen blinden Glauben forderte. Ich erfuhr folgendes:

Im Schooße der Freiheit gestiftet, weiß diese Sekte nichts von der Hierarchie der geistlichen Gewalten, folglich auch nichts von dem geistlichen Blitz und der Exkommunikation. Die Aeltesten jeder Kirche begnügen sich damit, die Namen derer, welche sich unsittlich betragen, oder die auszutreten wünschen, nach verschiedenen Ermah-

nungen aus dem Verzeichnisse der Mitglieder wegzustreichen. Ihr einziger äußerlicher Gottesdienst besteht darin, sich alle Sonntage in einem Gebäude von sehr einfacher Bauart zu versammeln, wo nichts als die weißen Wände und die sehr reinlichen Sitze in die Augen fallen. Hier bringen sie oft ganze Stunden im Nachdenken zu, bis einer von ihnen, Mann oder Weib, aufsteht, über Stellen der Schrift zu reden. Da sie kein Sakrament annehmen, wozu hätten sie Dogmen nöthig? Die Verrichtung guter Handlungen, die stete Ausübung der Gerechtigkeit, der christlichen Liebe und der Wohlthätigkeit sind die einzigen Dinge, woran das höchste Wesen ihrer Meinung nach Wohlgefallen hat. Ein so einfacher, so vernünftiger Gottesdienst bedarf keiner Stützen der Theologie und der Streitsucht; er ist mehr eine uns inspirirte als eine geschriebene Pflicht; darum ist ihnen jener heftige brennende Eifer, die Quelle so vieler Kriege, Zwistigkeiten und Feindschaften unbekannt. Sie betrachten und behandeln alle Menschen als Brüder; daher das Dutzen und der allgemeine Name Freund, den sie in ihren Gesprächen gebrauchen; daher ihr Abscheu gegen Prozesse, Zänkereien und Kriege, und ihre Liebe zum Frieden, den sie als das oberste aller Güter ansehen. Die Einwohner dieses Cantons sind wohlhabende Künstler oder gute Landbauer. Zufrieden mit ihrem Schicksale kennen sie jenes Fieber der Unruhe, jenen ewigen Wunsch nach dem besseren nicht, der uns so oft hindert, Wohlbehagen zu empfinden. Jeder treibt seine Profession, oder baut sein Land mit Verstand und Betriebsamkeit. Ereignet sich ein Anlaß zum Zanke: so enden ihn die Kirchen-Aeltesten, als gebohrne Schiedsrichter, ohne Aufschub und Kosten. Sie haben keinen andern Ehrgeiz, als im Wohlstande zu leben, ihre Kinder gut zu erziehen, und ihnen ein hinreichendes Erbtheil zu hinterlassen, es bestehe nun in Ländereien oder in irgend einem Handwerke. Jede Kirche oder Congregation besitzt eine Summe Geldes, genannt der Leidensschatz, der aus den

freiwillig gegebenen Zehnten von der jährlichen Einnahme der Mitglieder gesammlet wird. Er ist bestimmt, Unglücksfällen vorzubeugen, oder sie zu ersetzen, und den Schwachen beizustehen. Kann ein junger, aus der Lehre getretener Mensch den erforderlichen Vorschuß nicht stellen, um sein Gewerbe anzufangen, so giebt ihm diesen der Schatz auf bestimmte Zeit, ohne Zinsen. Hat ein Colonist sein Vieh, seine Scheunen verloren, oder ist er durch Krankheit zurückgekommen: so findet er in diesem Schatze Hülfsquellen. Falls den nemlichen Menschen neues Unglück trifft, dann wird ihm die vorige Schuld erlassen. Darum sieht man unter ihnen nie Dürftige, noch zu sklavischen Arbeiten Genöthigte. Welche Summe von individuellem Glücke und allgemeinem Wohlstande hat sie nicht bei den Zweigen dieser Gesellschaft durch diese Staaten verbreitet? Ich kenne ganze Distrikte, deren noch ganz mit Wald bewachsene Ländereien von dem Gelde dieser kleinen Schätze erkauft, und den jüngern Anfängern von dieser Congregation gegeben wurden, neue Niederlassungen zu errichten.

Ein anderer charakteristischer Zug dieser Gesellschaft ist die gewissenhafte Sorge für die Erziehung der Kinder; die Errichtung von Schulen mit den besten Lehrern, auf dem Lande sowol als in den Städten. Kommen Sie wieder nach Philadelphia, dann besehen Sie doch das Gebäude, worin die Kinder der Reichen so gut, als die der minder Begüterten, die Mädchen so gut als die Knaben, erzogen werden. Sie sehen die Unterhaltung dieser Schulen als eine unerläßliche und heilige Pflicht an. Darum sieht man einige von ihnen stets beschäftigt, die entferntesten Gegenden zu besuchen, um solchen Colonisten Unterstützung zu geben, die noch nicht im Stande sind, die ihrigen so zu unterhalten, als sie es seyn müßten. Seit langer Zeit widmen Werner Mifflin und seine Frau ihre Zeit und ihr Vermögen hierzu. Man sieht sie bald im Süden, bald im Norden, um überall in den vereinigten Staaten durch Geld und Rath alles zu beleben. Sie

wissen ohne Zweifel, daß die Freunde zuerst die Freiheit der Negern predigten und empfohlen z); sie thun für diese Afrikaner noch mehr; sie machen sie dieser Wohlthat durch die Erziehung ihrer Kinder in den Anfangsgründen der Sittenlehre und Religion, und dadurch würdig, daß sie sie in einem großen Alter eine Profession oder Handwerk lernen lassen. Sie haben vielleicht von Anton Benezet reden hören, der, nicht zufrieden, einen Theil seines Vermögens der Einführung dieser Schulen gewidmet zu haben, auch als Lehrer in der von ihm zu Philadelphia gestifteten gestorben ist.

Ein anderer, nicht minder auffallender Zug der Anhänger dieser Sekte, ist die Ordnung, die Regelmäßigkeit und die Beharrlichkeit in ihren Verwaltungen der Gelder, wie in ihren häuslichen Angelegenheiten und Landarbeiten. Dies erinnert mich an eine Begebenheit, als die Engländer in Philadelphia waren. Ein Offizier bekam den Befehl, mit seinen Leuten das Haus eines Mitgliedes dieser Sekte, des Carl Thompson, in Brand zu stecken, den man von der großen Quäker-Schule dieser Stadt, wobei er erster Lehrer war, zum Secretair des Congresses berufen hatte. Als er bei dieser Pflanzung angelangt war, fand er das Haus, die Hecken, die Umzäunungen, die Felder, und die Baumgärten von allem, was er bisher gesehen hatte, so verschieden, daß er seinen Befehl nicht vollziehen wollte; vielleicht war er auch zu einem Mordbrenner zu edel gesinnt. Sie verbinden mit einer besondern Richtigkeit und Abmessung in ihren Gedanken und Handlungen eine eben

z) Der Geist der Liebe und Humanität, von welcher das ganze System der Quäker durchdrungen, und der in ihnen der allein-herrschende ist, blickt auch hieraus hell hervor. Bis jetzt hat ihn leider der Geist des Eigennutzes, des Egoismus, und des Handels noch überwältigt; und es hat nicht das Ansehen, daß dieser grobe materielle Geist so bald dem höheren weichen werde.

eben so ehrwürdige als rührende Einfachheit. Ihre herrschenden Gesinnungen sind sanft, ernsthaft, human und gefühlvoll. Sie lieben die Arbeit und Industrie. Ihr Geist und ihre Capitale sind nie müßig, besonders in den Städten, wo sie von ihrer Jugend an sich eine Gewandheit in den Geschäften erwerben. Es ist selten, die Namen einiger Mitglieder dieser Gesellschaft nicht auf den zahlreichen Subscriptionslisten zu sehen, wodurch in diesem Lande so viel nützliches bewirkt ist. Ihre mildthätigen Gesinnungen zeichnen sie nicht minder aus; und es giebt keine tolerantere Sekte. Warum unterzeichnest du dich so eifrig zu dem Baue jener Kirche, die deinem Glauben nicht angehört, fragte ich einst einen ihrer Mitbrüder? — Weil man darin den Schöpfer aller Dinge anbeten soll; was liegt mir an dem Namen, den man ihm geben, und an den Ceremonien, die man dabei beobachten will?

Sie haben große Ehrfurcht vor den Gesetzen, die Regierung hat keine ihr ergebenern Bürger, und die den Neuerungen abgeneigter sind. Sie beten von ganzem Herzen einen Gott an, der vermöge seiner Güte und Gerechtigkeit die Tugend belohnen, das Laster bestrafen wird. Darum entfernen sie diejenigen von öffentlichen Aemtern, die hinter diesem Leben nichts als die Vernichtung erblicken. Es ist möglich, sprechen sie, daß sie gute Landbauer, ruhige Bürger, trefliche Hausväter seyn; allein eine Sittlichkeit, die auf diesen heilsamen Glauben sich nicht gründet, hat keinen sichern Boden.

Und dieser so einfache, so wenig kostspielige Gottesdienst, entblößt von allem Pompe und allen Ceremonien, der weder Altäre noch Priester annimmt; der kein Sakrament, keine Sühn-Opfer, keine Dogmen und Geheimnisse anerkennt, der nur die guten Werke empfiehlt, diesen Gottesdienst, verknüpft mit einer sorgfältigen, durch das Beispiel der Eltern unterstützten Erziehung, hat dennoch auf die Sitten den glücklichsten Einfluß! — Er ist, sprach Herr Herrmann mit Feuer, das Meisterstück des

menschlichen Verstandes; wäre ich bestimmt, mich in Amerika niederzulassen, ich wollte morgen ein Mitglied dieser ehrwürdigen Gesellschaft werden. Nach dem, was ich in Philadelphia, dem Zufluchtsorte ihrer Armen und Greise, bemerkt habe, kann man die christliche Milde und die Humanität unmöglich höher treiben: diese haben hier ein angenehmes Leben, und bequeme Wohnungen, so rein als möglich gehalten. Dem rastlosen Eifer einiger Mitglieder dieser Gesellschaft verdankt man den Ursprung mancher nützlichen Einrichtungen, wie die Prämie zur Ermunterung der Verfertigung des Ahornzuckers; die Verbesserung der Criminalgesetze, die neue Verordnung wegen der Gefängnisse, das Solitary confinement u. s. w.

Dies waren die Umstände, fuhr Herr Hazen fort, die mich bestimmten, meine Wohnung in dieser glücklichen Nachbarschaft der Ruhe und der Betriebsamkeit aufzuschlagen; wo ich durch den Beistand einiger Freunde *a*) das Glück gehabt habe, eine Pflanzung zu kaufen. Da alles in guter Verfassung war: so hatte mein Bruder und ich nichts weiter zu thun, als bei der Einrichtung meines Vorfahren es bewenden zu lassen. Weil ich aber wußte, wie nützlich die Feuchtigkeit und die Bewässerung ist, so ließ ich nicht weit von der Höhe des Hügels, den Sie da sehen, einen großen Brunnen graben, in den ich drei Pumpen angelegt habe. Diese einfache und nicht kostbare Maschine, die der Wind in Bewegung setzt, bringt alle 24 Stunden 4 Tonnen Wasser herauf. Dies wird in einen Behälter aufgefangen, und mit leichter Mühe in meinen Küchengarten, an die Bäume, auf die Wiesen, und überall hingeleitet, wo es nützlich seyn kann. Ich vermehre seine Kraft, so viel ich nur vermag, durch den Schlamm aus den Graben, durch Salz, das hier in großem Ueberflusse vorhanden ist, durch Kalk, endlich durch alles, was es mit Partikeln schwängern kann, die die Vegetation befördern. Weil das Holz in dieser Gegend selten ist, so

a) Der Verfasser meint die Quäker.

pflanzte ich im zweiten Jahre meines Hierseyns einen ansehnlichen Platz zum Schlagholze. Die Bewässerung hat so großen Einfluß gehabt, daß es schon im sechsten Jahre kann gehauen werden, da sonst neun dazu erfordert werden. Mein Beispiel und der gute Erfolg hat meinen Nachbarn die Augen geöffnet, und meine Baumschulen haben ihnen die Mittel verschaft, ihre Felder mit angenehmen und nützlichen Bäumen zu besetzen. Bis hieher kannten sie nur die Nothwendigkeit, sie umzuhauen; jetzt aber erheben, wie Sie bemerkt haben werden, der Maulbeerbaum, der Platanus, die Acacie, der Hykori, ihre Wipfel an unsern Wegen, und fangen an, dem müden Wanderer ihren kühlenden Schatten zu bieten. Ich habe sie mit dem Gebrauche des rohen und gemahlenen Gipses zur Besserung der Wiesen, dem Korn- und Maisbau bekannt gemacht. Vor meiner Zeit hatten sie nie von dem Steinkohlentheer gehört, das Holz gegen die Würmer zu verwahren, das man zu Schiffen, Mühlen und Deichen gebraucht. Er schützt auch das Eisen vor dem Roste. Seit einigen Jahren gebraucht man ihn daher auch auf den Werften zu Boston, Neu-York und Philadelphia.

Am folgenden Morgen erzählte uns Herr Hazen folgendes: Fast alle meine Sommer sind zu Reisen bestimmt; die Winter hingegen zu Hausgeschäften. Ich komme von Philadelphia, wo ich dem Präsidenten der vereinigten Staaten das Tagebuch der Reise gegeben habe, die ich durch Ober- und Nieder-Virginien, Tenézee, Georgien, das Land der Muskogulgé's, Tschectah's (Chectaws) und Tschikasah's b)

b) Die Tschektah's sind furchtbar und zahlreich, sie wohnen in dem schönen Lande, das die Arme des Tombeschée (Tombechée), Alibama, Passagula bespühlen, dessen Gewässer in den mexikanischen Meerbusen fallen. Sie sind unter allen Eingebohrnen von Amerika am meisten kultivirt, und Ackerbauer. Sie führen auf einen fruchtbaren, mit majestätischen Wäldern besetzten, und mit wohlriechenden Gesträuchen, wildreichen Savanen, angefülltem Boden ein ruhiges zufriedenes Leben. Ihre Häuser sind gut gebaut und

(Chikasaws), bis an das Ufer des Missißipi zu den

ziemlich bequem. Die meisten stehen zwischen Pomeranzen-Kirschen- und Pflaumenbäumen. Sehr viele Europäer haben sich unter ihnen niedergelassen. Sie sind, wie die Seminolen oder Chriks, aus den Gegenden hergekommen, die dem Missißippi westlich liegen. Der Haß zwischen diesen beiden Völkern soll aus fernen Zeiten herstammen. Einige dieser Stämme wohnen an der See, am Ausflusse dieser schönen Ströme. Sie lieben wie ihre Nachbarn den Tanz leidenschaftlich: man kann sogar sagen, daß sie ihn vervollkommnet haben; und, sonderbar! man findet bei ihnen Dichter, die jährlich Gesänge für das große Fest des neuen Feuers verfertigen. Sie haben einen Nationalgottesdienst und Ceremonien. Ihre Zahl wird über 20,000 geschätzt. Einige ihrer Weiber würde man selbst in Europa schön und reizend finden. Sie haben lebhaftere Augen, Habichtsnasen, und eine viel weniger braune Farbe, als die nordischen Eingebohrnen. Die Natschés, die 1730 der Rache der Franzosen entkamen, nahmen zu ihnen ihre Zuflucht. Die Tschikasah's, aus denselben Gegenden gekommen, besitzen die Länder an den Quellen dieser nemlichen Flüsse, nebst denen des Jasu (Yazoo), der in den Missißipi fällt. Sie sind viel weniger zahlreich, als ihre Nachbaren, und in der Kultur viel weiter zurück. Beide Nationen beunruhigten die französische Colonie am Missißippi lange Zeit. Ihr Land liegt unter dem 35sten Grade der Breite. Diese Umstände habe ich von einem Herrn Bernhard Romans, einem Schweizer-Officier, den Großbrittannien einige Jahre vor der Revolution in diese Gegenden schickte. Anm. d. Verf. Von diesem interessanten Volke wäre eine ausführlichere Beschreibung zu wünschen, worin besonders die innere Einrichtung ihrer Häuser, ihre Künste, ihr Ackerbau genau beschrieben würden; denn diesen Grad der Kultur kennt man nur noch unvollständig. Sie scheinen mit den Otaheitiern gleichen Schritt zu halten. Die Verbesserung der Tänze, das Auftreten der Poeten, der öffentliche Gottesdienst, ist alles Folge einer mehr ruhigen, dem Ackerbau ergebenen Lebensart; und von diesem allen findet sich auch in Otaheiti und auf den Sandwich-Inseln etwas ähnliches. Auch sie beweisen, daß die Kultur in wärmeren, fruchtbaren Gegenden zuerst beträchtlichere Fortschritte machte, indem die Natur fast von selbst dazu einladet, und die Beschwerlichkeiten des bloßen Jägerlebens, nebst seinen öftern Hungersnöthen fühlbarer macht. Wahrscheinlich ist die Religion dieser Völker, wie die der Natschés, Sonnen- und Feuerdienst, und das Fest des neuen Feuers, das der wiederkehrenden Sonne nach dem Ende des Winters. Von den besondern Punkten dieser Religion und den Mythen wissen wir noch gar nichts. Die ältern französischen Reisebeschreiber sprechen nur ganz im Vorbeigehen von den Natschés, und der Nahme Tschektah's kommt bei ihnen gar nicht vor.

Natschés c). Dies ist ein Tribut der Ehrfurcht gegen den Mann, welchen ich unter allen mir bekannten am meisten schätze. Mit welcher bewundernswerthen Geschicklichkeit weiß er nicht seine Zeit zwischen den Pflichten des obersten Beamten und den Geschäften zu theilen, welche die Kultur von Mount-Vernon, und das Lesen von allen Schriften über den Fortschritt der neuern Colonieen, die Verbesserung der Künste, Manufakturen und Anrodungen der Ländereien, erfordert! Obzwar er kalt und zurückhaltend ist, so hat doch sein Umgang viel interessantes; denn ohne rührend zu seyn, besitzt er die Gabe kraftvoller, tief eindringender und überzeugender Darstellung. Aus welchem Grunde, fragte Herr Weining, entschlossen Sie sich zu einer so weiten Reise? Denn ich glaube, daß von hier bis zu den Natschés nicht weniger als 1300 englische Meilen sind? — Ich hatte seit langer Zeit ein sehnliches Verlangen, das Tenézee zu sehen d), dies so neue

c) Diese Nation war ehemals zahlreich und berühmt. Sie war nicht nur eine der kultivirtesten, sondern auch in den Künsten der größten Nothwendigkeit am weitesten. Ihr Hauptwohnsitz war die schöne und große Ebene, am östlichen Ufer des Missisippi, 81 geometrische Meilen von Neu-Orleans, unter dem 31° 40′ der Breite. Um 1730 wurde die ganze Nation von den Franzosen vernichtet oder zerstreut. Seitdem ist diese schöne Gegend eine der kultivirtesten in Louisiana. Die Colonisten sind Franzosen, Engländer, Deutsche und Amerikaner. Anm. d. Verf. Auch von diesen haben wir nur sehr mangelhafte Nachrichten; noch wäre es vielleicht Zeit, die Lücken aus Ueberlieferungen zu füllen, und dadurch der Geschichte der Menschheit einen wesentlichen Dienst zu leisten.

d) Der Fluß Tenézee, der fast 300 Stunden lang ist, entsteht aus der Vereinigung mehrerer Arme, des Clink, des Holston, des Nolatschuky, des Frentsch-Broad, des Heiwassie u. s. w., an deren Ufern die ersten Niederlassungen des neuen Staates angelegt wurden, dem der Tenézee seinen Namen gegeben hat. Diese Arme kommen einerseits von derjenigen Kette der Allegéni's, die man unter dem Namen Great-Iron-hills (die großen Eisenberge) kennt; von der andern aber, von den Bergen der Irokesen oder Cumberland. Dieser Fluß fließt durch die letzte Kette an einem Platze, den die Erdbeschreiber unter dem Namen Suck und Wirl kennen. Bis hieher ist er fast immer

Land, dessen Bevölkerung in wenig Jahren auf 40,000 Menschen gestiegen ist, trotz den Stürmen und Schwierigkeiten, die sich anfangs ereigneten, und die durch die wiederholten Anfälle der Irokesen und die Zwistigkeiten verursacht wurden, welche unter den ersten Colonisten entstanden. Ich wollte dies bergigte Land durchreisen, das der Schweiz in etwas gleicht, und wodurch der schöne Fluß läuft, von dem es seinen Namen hat, und der bis an Musclesch ool (Muscleshool) und Wirl (Whirl) schiffbar ist e). Ich wußte überdem, daß von Ritschmond (Richmond) in Virginien bis Knoxville, am Holston f), und von da sogar bis nach Naschville g) am Schawanese oder Cumberland eine

sehr reißend, aber von hier an schiffbar bis an den Oheio. In der Gegend seiner Quellen sieht man noch einige Ueberbleibsel alter irokesischer Städte, nemlich von Telliks, Tschatoga, Tschata, Tschillhaui, Talasie u. s. w. Am Ufer des Heywassie finden sich die Städte Tschewassie, Neu-Tellier, Nany, Quanussie u. s. w. Man kann sich keine kühlere Lage, noch eine fruchtbarere, reizendere Gegend vorstellen. Ergiebigkeit des Bodens, gesunde Luft, liebliche Temperatur, das sind einige von ihren Vorzügen. Anm. d. Verf.

e) Musclesch ool heißt eine Erweiterung des Tenezee, die viele Inseln und Untiefen enthält, wodurch die Fahrt der Kähne in gewissen Jahreszeiten erschwert wird. Dieser kleine See liegt nach der Mitte der großen Krümmung dieses Flusses, die Great-Bend heißt. Anm. des Verf.

f) Ist der vornehmste Arm des Tenezee, der durch ein äußerst fruchtbares Land fließt, und an dessen Ufern man verschiedene Städte erbaut hat: Hahkins (Hawkins), Grihnville (Greenville), Tschonesborroh (Joness borough) u. a. m. Auch sind daselbst mehrere große Schmieden, nebst einigen Salzsoden, die den Einwohnern alles benöthigte Salz liefern. Dies ist der am ersten bebaute Theil dieses Staates. Anm. des Verf.

g) Eine 1783 erbaute Stadt am südlichen Ufer des Tscherokih (Cherokée) oder Cumberland, dem Hauptorte in dem Distrikte Mero. Hier ist eine gelehrte Schule, unter dem Namen ihres Stifters Davidson bekannt. Die Stadt hat nahe an 300 Häuser, und 1400 Einwohner. In dieser Gegend baut man die beste Baumwolle, die man in diesen Staaten hat. Sie liegt 375 Stunden von Philadelphia, 231 von Ritschmond (Richmond) in Virginien, 61 von

Straße von 640 englischen Meilen angelegt war. Wie erstaunte ich, da ich dieser Straße nah, am erstern Flusse einen Schmelzofen und drei große Hämmer in Arbeit fand! Ohne die Entdeckung dieser Grube würden die Fortschritte dieser schönen Colonie viel langsamer gewesen seyn; denn was ist der Mensch auf der Erde, wenn er das Eisen nicht kennt, oder es sich nicht verschaffen kann? Die Salzquellen liefern schon eine große Menge Salz; es fehlt aber noch an Steinkohlen, und man hat deren am Ufer des Clink eben entdeckt.

Ich habe mich oft in irokesischen Dörfern aufgehalten, worin die Ueberbleibsel dieser so lange furchtbaren Nation wohnen, die aber, gleich so vielen andern, bald verschwinden wird. Die Oberhäupter werden jetzt inne, wie sehr sie daran Unrecht gethan haben, sich so sehr in die Streitigkeiten der Weißen zu mischen, und den Ackerbau hintanzusetzen, wozu sie jedoch alles, Fruchtbarkeit des Bodens, schiffbare Flüsse, reizende Lage, und das Beispiel ihrer Nachbaren einlud. Mitten auf dem festen Lande, (sagte mir Owéecomewée, einer der Sagamoren *h*) des großen Dorfes Cussatée) und Herrn dieser großen Gebirgsketten, hätten wir deren Zugänge verschließen können, wenn wir die Thäler hätten besser anbauen wollen; und der Strom der Weißen hätte uns nicht verschlungen. Wir gingen, wir schliefen auf dem Eisen, und haben doch nie uns damit zu bewaffnen gewußt. Wie oft habe ich nicht unsern Kriegern gesagt: laßt uns die Gebeine unserer Todten so tief begraben, daß der Durst nach Blut und Rache in unsern Herzen nicht mehr entstehen können; wir haben uns genug mit dem Fleische und der

Knoxville, der Hauptstadt dieses neuen Staates, und 40 vom Ausfluß des Tscherokih (Cherokée) in den Ohio. Anm. des Verf.

h) Dies Wort erklärt der Verfasser nicht, auch habe ich es in allen Reisebeschreibungen bisher nicht gefunden; allem Ansehen nach bedeutet es, was bei andern Satschem genannt wird.

Brühe unserer Feinde gesättigt; laßt uns den Baum des Friedens pflanzen; laßt uns Frieden mit allen um uns her machen; laßt den hohen Gipfel dieses Baumes die Wigwams unserer Dörfer von Keowée an bis Nagutschée beschatten. Dann werden unsere jungen Leute fischen, jagen, und unsere Greise werden unter seinem dichten Laube rauchen; jeder nehme sich bei seinen Uebungen in Acht, seine Rinde zu verletzen! denn eine kleine Verletzung wird, wie der Biß einer Schlange, der anfangs nicht zu seyn scheint, und doch tödtlich ist, tief, und dringt bis ins Herz ein. Ist der Baum einmal gefallen, dann wirst du sehen, wie die Wuth des Krieges uns verzehren wird. Was haben wir dadurch gewonnen, daß wir die Menschen von Uasioto ausgetrieben *i*)? daß wir die Jäger von Oheio wie Weiber behandelt? daß wir die Weißen in Kentukey verfolgt? daß wir die beiden Carolina's geängstiget haben? Das Blut unserer Krieger ist das Futter der Fliegen, und ihr Körper der Fraß unserer Feinde oder der Wölfe geworden. Wir waren stark wie die Eiche, und sind jetzt nichts mehr als dürres Schilf, das der erste Funke verzehren kann. Wo ist das Andenken an unsere Siege und unsere Triumphe hin? Es ist vorüber, wie der wehende Wind, wie die Stimme des Echo, die sich in den Gebirgen verliert. Aber was nie vergehen wird, das ist der Verdruß, daß wir so lange blind und unbesonnen gewesen, und daß wir nicht mehr sind, was wir waren, die ersten unter den Nationen.

i) Eine große Bergkette, die 20 Stunden breit seyn soll, und von den Allégeni's durch ein ansehnliches Thal getrennt wird. Sie hat lange den kleinen Völkerschaften, die die Irokesen seit 100 Jahren vertilgt haben, und wovon nur einige Räuber ohne Dörfer und feste Wohnungen übrig sind, zum Zufluchtsorte gedient. Weil sie überall vertrieben wurden, haben sie sich auf das Rauben gelegt, und sind lange den Emigranten, die aus Virginien in die neuen Staaten Kentukey und Tenezée gingen, furchtbar gewesen. Seit einiger Zeit hört man nichts mehr von ihnen.

Anm. des Verf.

Das sagte ich ihnen; ihre Ohren waren offen, aber ihre Herzen und ihr Verstand waren verschlossen. Du siehst, was in unsern Dörfern noch übrig ist; und nach einigen Monden wird nichts mehr als Greise und Weiber, und nach noch einigen Monden wird Niemand mehr vorhanden seyn. Der Pflug der Weißen wird da furchen, wo jetzt mein Feuer brennt, wo meine Bärenhaut ausgebreitet ist; die glänzende Sonne der Irokesen ist im Untergehen, und wird bald auf immer verschwinden.

Der Boden in Tenézée hat solche glückliche Abwechselungen, seine Lagen sind so mannichfaltig, die Niederungen so reich, daß seine Bewohner dereinst zugleich Korn, Baumwolle, Seidenwürmer, Oelbäume und Wein ziehen werden. Ich liebe die bergigten Länder, nicht bloß weil sie der Schweiz ähnlich sind, sondern auch weil die Menschen darin besser sind als in den Ebenen. Muthiger, unbezwinglicher, sind sie der Freiheit würdiger. Die Thaten der tapfern Bergbewohner, als ein furchtbares Corps Irokesen und königlicher Truppen in Nord-Carolina einfiel, hat die Geschichte in ihre Jahrbücher eingetragen. Diese schöne Colonie, die im Begriff ist, als 16ter Staat anerkannt und in den Bund aufgenommen zu werden, verdankt ihnen vielleicht ihr Daseyn; denn hätten diese stolzen Feinde obgesiegt, so war es um die Colonie des Tenézée geschehen; sie hätten alle Wohnungen in Brand gesteckt, und alle Einwohner niedergemacht. Ich bemerkte mit Vergnügen, daß die Bewohner ihre Erkenntlichkeit gegen die Generale und Oberhäupter der Revolution dadurch an den Tag gelegt hatten, daß sie ihre Namen den Städten und Unterabtheilungen dieses großen Landes gegeben hatten. Als ich so weit gekommen war, als die Niederlassungen es gestatteten, beschloß ich zu Keowée über die Gebirge zu gehen, um nach Georgien zu kommen. Ich kam in der Hauptstadt Augusta, einige Zeit nach der Bewilligung des weitläuftigen Landstriches von den Gränzen der Crihks bis an den Missißippi, an,

die an verschiedene Gesellschaften von der Regierung geschehen war. Es ist nicht leicht zu begreifen, wie so viel Ländereien das Eigenthum einiger Privatpersonen haben werden können; denn, der Constitution zufolge, hätte die Föderal-Regierung damit belohnt werden müssen. Diese große Landschaft, die sich vom Flusse Savannah an bis an den Missißippi erstreckt, und wenigstens neun Grade der Länge ausmacht, wird einst alle Produkte der Wendekreise liefern.

In Gesellschaft einiger Reisenden, die nach Ütsché (Uché), dem Hauptorte des eben so genannten Stammes *k*), gingen, setzten wir über zwei prächtige Arme des Alatamaha *l*), und bald hernach über den Apalatschicola (Apalachicola) und einige andere Flüsse; am Ufer des Flusses Mobile machten wir einige Tage Rast bei einem Franzosen, einem Urenkel von einem der ersten

k) Eine schöne und große muscogulgische Stadt von 1500 Einwohnern. Sie liegt am Ufer des Chattauché, einem Arme des Apalatschicola. Der gleichnamige Stamm gehört zu dem Crihkischen Bunde. Ueberall bemerkt man da Industrie im Ackerbaue, so wie auch Rindvieh und Pferde. Bei dem allen versäumen sie die Jagd nicht, die ihre Lieblingsbeschäftigung zu seyn scheint. Ihre Häuser sind gezimmert. An keinem Orte auf Erden erblickt man mehr Frohsinn und Glück. Anm. des Verf. Auf dieser Stuffe der Kultur scheinen die Menschen am zufriedensten zu seyn, weil sie alle ihre Bedürfnisse leicht befriedigen können. So war es auch in Deutschland nach dem Faustrechte, in Rom nach der Entfernung des aristokratischen Joches; und davon ist der Grund leicht einzusehen: die Menschen sind noch nicht zu sehr angehäuft, und die Auflagen noch nicht drückend. Hier giebt es also einen Ruhepunkt der Menschheit, nachdem sie sich durch die erste Wildheit mit großer Mühe hindurchgearbeitet hat. Dieser geht mit der steigenden Kultur in eine abermalige Periode von saurer Anstrengung über; ob nun auf diesen heißen Arbeitstag, nach Erklimmung einer hohen Stuffe, ein abermaliger Sabbath folgen wird, muß dereinst die Erfahrung lehren.

l) Ein großer, prächtiger Fluß in Georgien. Unten an den apalatschischen Gebirgen, die ein Arm der Allegenni's sind, wohnen mehrere Stämme des muscogulgischen Bundes. Eben so auch am Apalatschicola, der in den mexikanischen Meerbusen fällt. Anm. des Verf.

Colonisten. Nach den erforderlichen Erkundigungen in Betreff des Unterkommens (denn der Fußpfad war gut gebahnt) zogen wir durch einen Theil des Landes der Tschikasah's (Chikasaws), welches kühl und reizend ist, und von sehr vielen Bächen durchschnitten wird. Von hier langten wir glücklich bei den Natschés, 80 englische Meilen vom Perlenflusse, an, nachdem wir in 37 Tagen deren 586, von Augusta an, zurückgelegt hatten. Die Gastfreiheit der Eingebohrnen und der Weißen, bei denen wir Erfrischungen für uns und unsere Pferde, und die brüderlichste Aufnahme fanden, behagte uns ungemein. Die Crihks und Tschektah's sind unter allen ursprünglichen Bewohnern dieses festen Landes die civilisirtesten; sie bauen den Mays, ziehen Rindvieh auf ihren unermeßlichen Savannen, wie auch Pferde, und leben im Ueberflusse. Sie haben Oberhäupter, Gerichte *m*), und einige Gesetze, die zwar nicht geschrieben, aber doch allgemein bekannt sind. Ihr mit schönen Hügeln, Wiesen, Seen, fruchtbaren Thälern prangendes Land, das erträglich angebauet ist, wird einst das Arkadien von diesem Theile des festen Landes werden. Da ihr großes Oberhaupt *n*)

m) Die förmlichen Gerichte sind eine Folge des Grundeigenthums und der Vermehrung von mancherlei Vorräthen an Lebensmitteln. Was hier davon, wie von den übrigen Einrichtungen angeführt wird, ist zu kurz, um alle gewünschte Belehrung zu geben. Anfangs sind sie alle noch sehr einfach und roh; und dies eben ist es, was den Forscher in der Geschichte der Menschheit hauptsächlich interessirt, um den allmähligen Fortschritt genauer zu bemerken. Auch hätte billig angeführt werden müssen, ob diese Völker Landeigenthum haben, so daß jeder das nemliche Stück für beständig behält. Gerade hierüber sind die Nachrichten der Reisenden am allerdürftigsten; denn diese Herren sahen gewöhnlich über die Sachen weg, statt scharf in sie hineinzublicken. Eben daher werden auch die Gerichte fast immer nur sehr oberflächlich beschrieben.

n) Das große Oberhaupt ist allem Vermuthen nach, was der Erich Rahei in Otaheite ist, und vermuthlich was bei den Natschés sonst die große Sonne genannt ward. Bei diesem hatte die große Sonne eine despotische Gewalt, und gewiß eine fast göttliche Verehrung, weil er sich von der

Macgillivry *o*) nach St. Augustin *p*) gegangen war, so konnten wir ihn nicht besuchen.

Nachdem ich mich bei Hrn. B. Lintot, einem der vorzüglichsten Colonisten der Natschéer, ausgeruhet hatte, besah ich mit Muße alle Theile dieser schönen und fruchtbaren Colonie, die, ob sie gleich weit außer den Gränzen von Ost-Florida liegt, doch eine spanische

Sonne, als seinem Vater, herleitete. Auch hierüber wären ausführlichere Nachrichten sehr zu wünschen gewesen. Es entsteht nemlich in dieser Periode bei manchen Völkern gar leicht ein anfangs religiöser Despotismus aus einer Art von Theokratie, der in der Folge in den fürchterlichen politischen übergeht; wie es schon in Peru anfing der Fall zu seyn. Hieraus allein läßt sich, meines Erachtens, begreifen, wie bei so freien Nationen doch so bald eine unbegränzte Herrschaft einreißen kann. Auch in Otaheite ist hierzu schon der erste Grund gelegt.

o) Sein Vater, ein gebohrner Irländer, wohnte lange vor der Revolution in Georgien, und hatte eine Seminolin zur Frau. Im Anfange des Krieges mußte er wegen seiner Anhänglichkeit an die Sache des Königs auswandern, und begab sich zu den Crihks, wo seine mütterlichen Verwandten waren. Aus Aerger, daß man ihn nicht, gleich den andern Ausgewanderten, zurückberufen hatte, ward er ein Crihk, und nicht lange hernach zum Myco, d. i. zum Könige des muscogulgischen Bundes, erhoben. Im Jahre 1791 lud ihn der Präsident der vereinigten Staaten nach Philadelphia ein, einige Streitigkeiten beizulegen; er ließ sich durch zwölf Krieger repräsentiren. Der kleinste dieser Gesandten war 5 Fuß 6 Zoll hoch, ihr Anzug, die athletische Stärke ihres Körpers ward sehr bewundert. Ich speiste verschiedentlich mit ihnen beim General Washington; sie betrugen sich, bis auf einige Ungeschicklichkeiten, sehr anständig. Ganz anders als die nordischen Eingebohrnen, schämten sie sich nicht, einige Verwunderung bei dem Anblick der Kirchen, des Marktplatzes, der Pumpen, und besonders der großen Menge Schiffe blicken zu lassen. Anm. des Verf. Auch hier sieht man, wie leicht es einem mehr kultivirten gelingt, sich bis zum höchsten Range unter den Menschen auf dieser Stuffe emporzuschwingen; und in der That sind die meisten derselben von Fremden regiert und weiter kultivirt worden, wie in Peru, in Rom, in Mexiko u. a. m. Hier könnte ein edelgesinnter und wahrhafter Menschenfreund, dem es nicht um Herrschsucht zu thun wäre, sich ein unsterbliches Verdienst erwerben; denn aus solchen Menschen läßt sich noch etwas machen.

p) Die Hauptstadt in Florida, an einer Bay gleiches Namens. Anm. des Verf.

Besatzung aus Neu-Orleans hat. Ihre Erhebung von 200 Fuß über die Fläche des Missißippi, die Fruchtbarkeit des Bodens, die Leichtigkeit der Verbindung mit der Hauptstadt, von welcher sie nur 81 Stunden entfernt ist, hat, nach der Vernichtung der Natsches im Jahre 1737, französische, englische, deutsche und amerikanische Colonisten hierher gezogen. Die Georgier machen Ansprüche darauf, weil sie innerhalb ihrer Gränzen liegt. Von einer der Bastionen des Forts Rosalia, die auf einer steilen, sehr beträchtlichen Anhöhe liegt, erblickte ich den Missißippi, der sein tiefes und ruhiges Wasser mitten durch gränzenlose, mit Inseln prangende Ebenen, dahin wälzte. Ich bewunderte sein mit Sykomoren, Cypressen, Magnolia's, hohen Tulpenbäumen geschmücktes Ufer. Luisiana ist, vom Perlenflusse an bis zum Rio-Norte, über 120 Stunden breit, und 566 geometrische Meilen lang. Fünf Neuntheile dieser unermeßlichen Fläche bestehen in hohen, beholzten Ländern, das übrige, welches man auf 218,400,000 Morgen schätzt, in fruchtbaren Ebenen oder natürlichen Wiesen, davon kaum die Hälfte den Ueberschwemmungen ausgesetzt ist q).

q) Ein Herr Willing, Major unter den amerikanischen Truppen, hat mir gesagt, daß man in einiger Entfernung von dem Ausflusse des Missuri in den Missißippi Felsen am Ufer sieht, an denen er 70 Fuß über der Fläche des Flusses horizontale Zeichen an der alten Höhe des Wassers bemerkt habe. Man sieht ähnliche nicht weit von Frentsch-Brohd (Frensh-Broad), einem Arme des Tenezee, an denen Reisende 100 Fuß von der Erde Figuren von Thieren und Vögeln unterscheiden zu können geglaubt haben. Man hat in Georgien, über 300 englische Meilen von der See, große Bänke von Austerschaalen gefunden, woraus die Tschikassah's Kalk und irrdenes Geschirr machen. Alles zeigt an, daß die Oberfläche in Amerika große Veränderungen erlitten hat, und das zwar zu einer Zeit, die nicht sehr entfernt ist, weil diese Austerschaalen noch vorhanden sind. Anmerk. des Verf. Dieser Beweis dürfte nicht ganz sicher seyn. Auch in Deutschland findet man noch Bänke von Austerschaalen, ja zuweilen noch einige große, ganz frisch erhaltene; dergleichen eine im Museum zu Cassel vorgezeigt wird, die nicht weit von da soll ausgegraben seyn.

Als ich ihn einmal in einem Fahrzeuge von dem Flusse der Arcansa's r) hinauffuhr, ward ich zu Lanca, nahe am westlichen Ufer, einen Rauch gewahr, der mitten aus einer großen Ebene emporzusteigen schien. Er kommt, sprach ein französischer Reisender, aus den Wohnungen etlicher Acadischen Familien s), die die Engländer 1746 aus ihrem Wohnsitze auf einer der Inseln, womit die Natur diese Ebenen ausgeschmückt hat, verjagt haben. Sie sind Nomaden, denn den Mays und die Baumwolle ausgenommen, welche sie nur in geringer Quantität ziehen, bestehen ihre Reichthümer in der großen Menge ihres

r) Ein großer und schöner Fluß, der in die Westseite des Missisippi fällt. Seine Quellen sind, wie die des Missuri, noch nicht sonderlich bekannt. Die Ebenen, wodurch eine Menge von ihm aufgenommener geringerer Flüsse strömen, werden von verschiedenen Völkern bewohnt, die zu Pferde jagen, und bei den Spaniern ihre Produkte gegen europäische Waaren verkaufen. Die Spanier haben nemlich ein Fort an der Mündung dieses Flusses. Anm. des Verf.

s) Gegen 1745 verjagte Großbrittannien, an welches Frankreich Acadien, jetzt Neu-Schottland, abgetreten hatte, gegen den Friedensschluß, diese sanfte, arbeitsame Menschensorte aus ihrem Geburtslande, unter einigen nichtigen Religionsvorwänden, und schickte sie theils nach Canada, theils nach Neu-York, oder sonst wohin. Einige dieser Familien mietheten ein Schiff, und gingen nach Luisiana, wo sie den Geschmack und die Gewohnheiten des Hirtenlebens einführten, in denen sie waren erzogen worden. Arm, aber ehrlich und arbeitsam, ließen sie sich in der Nähe dieser grasreichen Ebenen nieder, die meisten mit einer einzigen Kuh; und davon kommen die großen Heerden her, die sie jetzt besitzen. Sehr wenige dieser Einwohner haben sich über diesen ersten Zustand erhoben, den sie noch jetzt dem Anbau des Reißes, des Indigo und des Tabacks vorzuziehen scheinen. Sie behalten die Einfalt der Sitten und die gastfreien Tugenden ihrer Vorfahren. Zufrieden mit dem Nothwendigen, kennen sie jenes Fieber der Begierde nicht, das zuweilen zur Wohlhabenheit, öfter aber zur Widerwärtigkeit und zur Reue führt. Ich habe mehrere gekannt, die unter dem schönen Himmel von Luisiana, auf dessen fruchtbarem Boden, sich nach ihrem kalten, feuchten, neblichten Vaterlande sehnten; ein unzerstöhrbares Gefühl, besonders bei ehrlichen und tugendhaften Menschen! Was noch sonderbarer ist, die französische Regierung that nichts für so achtungswerthe und ihr so ergebene Unterthanen.

Anmerk. des Verf.

Viehes. Statt aber sie mühsam zu füttern, wie in den nördlichen Ländern und in dem sehr engen Gebiete einer Gemeinde, lassen sie ihnen den Genuß des ungeheuren Umfanges dieser Ebenen. Alles, was sie umgiebt, ist groß und frei; die Gränzen ihres Eigenthums sind die des Horizontes oder einige der natürlichen Canäle, die zu den Zeiten der Ueberschwemmungen das Wasser ableiten. Ihrem Viehe fehlt es nur an Schatten, den es oft auf der bewachsenen insularischen Wohnung seines Herrn, oder unter den wilden Feigenbäumen findet, die diese Einwohner manchmal zu pflanzen sich bemühen. Auch hier regiert und hält man diese Thiere durch das Salz von der gänzlichen Zerstreuung ab. Könnten die Menschen auf Erden glücklich seyn, sie würden es hier seyn; sie gebrauchen so wenig, um wohl zu seyn, und dies Wenige haben sie im größten Ueberflusse! Sie leben von der Milch, dem Käse und dem Fleische ihres Viehes, und oft auch vom Ertrage ihrer Jagden und Fischereien. Die mancherlei Zubereitungen des Mays machen ihr Brod aus. Die Weiber spinnen die Baumwolle, und weben die Kleider für ihre Familien. Sie leben ohne Sorgen, ohne Unruhe, ohne jene ermattende Arbeiten, und ohne den Schweiß zu vergießen, wogegen man anderswo ein bequemes Leben und die Freiheit erkauft. Da sie aber auf der andern Seite keine Hindernisse zu übersteigen, keine Schwierigkeiten zu überwinden haben, so werden sie oft sorglos und träge. Wenn sie klagen (denn das ist das Loos der Menschen), dann sage ich ihnen: Ihr seyd undankbar, und verdient euer Glück nicht; lernt es kennen und fühlen, dies allein fehlt euch! Eine Colonie dieser ruhigen Acadier ist seit mehreren Jahren oben an unserm Flusse befindlich. Verschiedene ihrer reichgewordenen Familien, die sich mit ihren Inseln nicht begnügten, haben einige Stücke der benachbarten Ebenen mit breiten Graben umziehen lassen, worauf sie Mays u. s. w. ziehen; nirgend erblickt man eine so verschwenderische Vegetation. Aber das noch Auffallen=

dere besteht in den doppelten Reihen von Cypressen und Pappeln des Missißippi, womit sie die Aussenseiten ihrer Graben besetzt haben. An einem heißen Tage ruhen Auge und Einbildungskraft mit unaussprechlichem Vergnügen unter dem Schatten dieser Bäume aus.

Da haben Sie, meine Herren, was mein Gedächtniß mir jetzt liefert; alles übrige ist in meinem Tagebuche aufgezeichnet. Meine Reise dauerte 8 Monate, und in der ganzen Zeit habe ich nicht die geringste Unpäßlichkeit empfunden. Der Gastfreiheit der Colonisten, bei welchen ich einkehrte, so wie auch der der Muscogulgen, Seminolen, Tschactah's, Tschikasah's, die mich als Freund und Bruder aufnahmen, bin ich große Verbindlichkeiten schuldig. Sie wunderten sich sehr, daß die Neugierde der einzige Beweggrund meiner Reise war: Was ist die Neugierde? fragten mich mehrere von ihnen. Wirklich haben sie von ihr gar keine Empfindung.

Hätte ich doch, sagte Herr Herrmann, das Glück gehabt Sie damals zu kennen; ganz gewiß hätte ich Sie begleitet. Was muß es für ein Vergnügen seyn, die Menge von Beobachtungen ins Reine zu bringen, die so viel neue Gegenstände veranlassen; so weite Einöden, so schöne Wälder und Flüsse, ein so sanftes Clima zu beschreiben, das dereinst der Schauplatz der Industrie, der Wohnsitz des Reichthums und Glückes seyn wird! An andern Orten schaden, hindern und ersticken sich die in einem zu kleinen Raum zusammengedrängten Menschen; hier können sie sich noch viele Jahrhunderte hindurch ausbreiten und vermehren! Indem ich vor einiger Zeit eine Sammlung alter Zeitungen durchlief, stieß ich auf Nachrichten von dem berühmten Feldzuge des Generals Bouquet, dessen Adjutant Sie damals waren, wie mir Herr Weining gesagt; dürfte ich fragen, ob Sie sich noch an einige der interessanten Auftritte bei der Ankunft der Gefangenen im Lager beim Muskingum erinnern, worüber der Doktor Smith, damals Präsident der Universität in

Phila-

Philadelphia, einige Aufsätze bekannt machte, die ich in den Buchläden nicht habe bekommen können? Obgleich, antwortete Herr Hazen, der Eindruck dieser Auftritte nie aus meinem Gedächtnisse sich wird verwischen lassen, so würde ich Ihnen doch heute nur eine sehr mangelhafte Erzählung davon machen, weil ich mich nicht so sehr an die gesehenen Gegenstände, als an eine Menge von Empfindungen erinnern müßte, die ich dabei hatte, und weil ich jetzt diese nicht darstellen könnte. Ich entwarf davon eine Schilderung für den General, gleich nachdem die Dollmetscher mir die Uebersetzung der Reden gegeben hatten, die die Wilden hielten. Sie erhielt seinen, und den Beifall der Officiere in der Armee. Aber meine Papiere sind in solcher Unordnung, daß es mir viele Zeit kosten würde sie zu suchen. Wenn Sie sie zu sehen wünschen, so werde ich mit Vergnügen einen Auszug daraus machen, und Ihnen denselben in einigen Tagen zuschicken. Er hielt sein Versprechen; einige Tage nach unserer Zurückkunft in Philadelphia bekamen wir, was folgt.

Die Eroberung von Canada brachte in den Meinungen der großen Völker des Oheio und an den Seen eine außerordentliche Revolution hervor, die auf dem Punkte stand für Pensylvanien, Maryland und Virginien die traurigsten Folgen hervorzubringen. Ihre Häupter beschlossen, alle Kräfte ihrer Stämme zu vereinigen, und dieses Joch abzuschütteln, als ob ein Lichtstrahl ihnen auf einmal klar gemacht hätte, daß sie bisher von den Weißen nur getäuscht und beeinträchtigt worden wären. Zu dem Ende machten sie den großen Plan, sich aller Festungen im Innern zu bemächtigen, die vormals angelegt waren, die Tragplätze, die Engen, und die vornehmsten Sammelplätze der Jäger in der Gewalt zu haben; und sie führten ihn mit einer Schnelligkeit, Einigkeit und einem Muthe aus, deren man sie nicht fähig geglaubt hatte. Ihre Einigkeit, anhaltende Anstrengung, und die unglaubliche Wuth der Angriffe bewiesen klar, daß die Colonieen

sich viel später bis hinter die Berge würden ausgebreitet haben, hätten sie dreißig Jahre vorher gewußt, daß aus der Eintracht die Stärke entspringt. Die Vereinigung dieser, damals zahlreichen Völker, welche von kühnen und geschickten Häuptern angeführt wurden, hätte einen verbündeten Staat, gleich dem Seminolischen Bunde, bilden können. Vielleicht wären sie, durch das Beispiel aufgemuntert, gar dahin gekommen, einen Theil der National-Industrie auf den Ackerbau zu richten, und hätten dann in kurzem Ackerbauer und Krieger gehabt. Die Colonieen wären in ihren Fortschritten sehr aufgehalten worden, und hätten die Schiffahrt auf den großen Seen, nebst dem Besitze der schönen Länder hinter den Allégeni's, auf lange Zeit verloren.

Einige schrieben diesen furchtbaren Einfall der Abschaffung der gewöhnlichen Geschenke, andere der Besitznehmung großer Ländereien zu, die vorher nicht waren erkauft worden. Die Furcht Sclaven einer Macht zu werden, die, nach der Eroberung von Canada, ihnen tyrannisch und unterdrückend werden zu sollen schien, war aber die wahre Ursache, und vor allem der Gedanke, daß die englischen Besatzungen der kleinen Forts in kurzem die Grundlagen eben so vieler Niederlassungen werden würden *t*); denn sie fürchten sich vor unsern Pflügen noch mehr, als vor unsern Waffen. In der That verschwindet

t) Die Canadier legen sich wenig auf den Ackerbau; die jungen Leute bringen fast immer die Canots nach dem Oberlande, und holen für europäische Waaren die Pelzwerke zurück. Fast alle die ihr Leben auf diesen langen Reisen zubringen, reden die Sprache der Eingebohrnen sehr gut. Darum schätzen sie auch diese Eingebohrnen unter allen Weißen vorzüglich. Wo hingegen die englischen Truppen in Garnison geschickt wurden, da legten die Soldaten Gärten, die Officiere aber kleine Landökonomieen an; und dies halten die Eingebohrnen für eine Besitznehmung. Anm. des Verf. Hieraus ersieht man zugleich, warum die französischen Niederlassungen so wenig dauerhaft, und für das Mutterland nutzbar waren. Sie konnten nie zahlreich genug, und in dem Lande fest werden, um gegen die ackerbauenden Engländer sich zu erhalten.

auch das Wild, sobald eine Gegend anfängt angerodet zu werden.

Die Nationen Sandusky, Munsy, Cogmawaga, Utawa, Weiandot, Winebago spielten, in Verbindung mit denen des Oheio, die vornehmste Rolle in diesem Kriege, dessen ersten Gedanken Pondiak, ein Aufseher der Utawa's, faßte. Seine Klugheit, seine Beredsamkeit in den Rathsversammlungen, nebst seinem unerschütterlichen Muthe, haben ihn lange Zeit berühmt gemacht *u*). Um die Forts und die Posten im Oberlande desto sicherer auszuhungern, und ihnen alle Communikation mit den kultivirten Provinzen abzuschneiden, beschlossen sie, daß ein Theil ihrer Macht sich damit beschäftigen sollte, sie zu bezwingen, während der andere im Augenblick der Erndte einen allgemeinen Einfall in die Gränzen von Pensylvanien, Maryland und Virginien machen, und die Einwohner und das Vieh niedermachen, die Häuser und Scheunen verbrennen sollten. Diesem kühnen und blutigen Anschlage gemäß, griffen sie alle Kaufleute in ihren Dörfern an, deren eine beträchtliche Anzahl umkam, weil sie sich gewehrt hatten. Im nemlichen Augenblicke wurden die Gränzen von Partheien überschwemmt, die mit der Fackel und dem Tomehaak alles, was ihnen aufstieß, zerstöhrten. Ich habe ganze Distrikte gesehen, wo kein einziger Einwohner, kein einziges Haus geblieben war. Diese Tiger verwandelten ein Land in eine Wüstenei, das eben anfing gut angebauet zu werden. Die Feder weigert sich solche Scheußlichkeiten zu beschreiben, die Einbildungskraft sie darzustellen. Fast zur nemlichen Zeit bemächtigten sie sich der Forts le Boeuf, Venangs und Presqu'ile am See Erie, da la Baye am Mitschigan, Theakiky am Flusse dieses Namens, Miamy am

u) Schon dies, und noch mehr der ganze Verfolg, lehrt augenscheinlich, daß diese Eingebohrnen so ganz roh, ohne Ueberlegung, Nachdenken und vernünftige Begriffe nicht sind, als man meist nach den Schilderungen der schlechtesten unter ihnen und der unbesonnenen Jugend glaubt.

Miamy u. s. w. Ihre schwachen Besatzungen, die sich auf den allgemeinen, eben geschlossenen Frieden verließen, von aller Hülfe entfernt, und von den angebaueten Provinzen durch große Entfernungen getrennt waren, wurden überwältigt, und ihr Schicksal liefert der Geschichte schreckliche Erzählungen. Diese traurigen Nachrichten, nebst den unerhörten Verheerungen auf der langen Gränzlinie, erfüllten alles mit Bestürzung. Diejenigen Colonisten, welche den verzehrenden Flammen und den mörderischen Messern entkommen konnten, flüchteten ins Innere.

Das Detroit und das Fort Pitt allein waren im Stande Widerstand zu leisten, ihre zahlreicheren Besatzungen waren mit Vertheidigungsmitteln versehen; zudem wußten sie zu gewiß, welches Schicksal ihrer wartete, um nicht lieber umzukommen, als sich zu ergeben. Sie verdankten ihre Rettung der Geschicklichkeit ihrer Befehlshaber, nebst dem Muthe und der Geduld, womit sie alle mögliche Arten von Elend und Noth ertrugen, bevor man ihnen Hülfe schicken konnte. Niagara allein, das eine zahlreiche Artillerie schützte, ward nicht angegriffen. Die Anführung der kleinen Armee, welche die Belagerung des Fort Pitt aufheben sollte, ward dem General Bouquet anvertrauet, dessen Adjutant ich war. Sobald Sie zu Carlisle seyn werden, sagte man ihm, wird man Ihnen die zur Fortsetzung des Marsches nöthigen Lebensmittel und Pferde geben. Aber wie groß war sein Erstaunen, als er, bei seiner Ankunft in diesem Theile von Pensylvanien, die Einwohner in der größten Bestürzung und im Begriff fand, ihren Heerd zu verlassen. Alle Betriebsamkeit hatte aufgehört, überall warteten die Erndten auf die Sichel, und es waren keine Schnitter vorhanden. Die Straßen waren mit weinenden Familien bedeckt, die an den ersten Bedürfnissen Mangel litten. Statt also, daß der General die gehoffte Unterstützung finden sollte, nöthigte ihn die Stimme der Menschheit, diesen Unglücklichen selbst welche zu geben.

Indeß hatte er keinen einzigen Tag zu verlieren, denn das Fort Pitt war so eng eingeschlossen, daß die Besatzung weder Nachrichten geben, noch bekommen konnte. Unter so traurigen Umständen unternahm er es, die Forts Bedford und Ligonier zu erreichen, bevor diese wichtigen Posten den Wilden in die Hände fielen. Als er an dem letzteren Platze, der am Loyal-Hänning (einem Arme des Réskimenétas) liegt, angelangt war, nahm er den Entschluß, seine Wägen hier zu lassen, und alles auf Packpferden weiter zu bringen. Vor ihm war der gefährliche enge Paß von Turtle-Crihk; aber eben war er zu Buschirum, einige Meilen diesseits, angelangt, so griffen ihn die Wilden mit schrecklichem Heulen von vorn und auf den Seiten an. Dies hartnäckige und blutige Gefecht dauerte von 1 Uhr bis in die Nacht. Es ward nichts geringeres erfordert, als der Muth und die Kaltblütigkeit der Truppen, und die Geschicklichkeit des Generals, die unermüdete Wachsamkeit der Feinde zu täuschen und ihren Schlingen auszubeugen. Sie waren nie vorher so kühn, noch so furchtbar gewesen. Diesem merkwürdigen Siege, der den 5ten August 1763 davon getragen ward, verdankt Pensylvanien seine Rettung; die beträchtlich verringerte Armee langte glücklich am Fort Pitt an, und die Wilden hoben die Belagerung auf.

Um den Schrecken zu nutzen, denn diese merkwürdige Niederlage ihnen eingejagt haben mußte, beschloß der General, über den Oheio zu gehen, und bis an die Gabeln des Muskingum v) vorzudringen, von wo er die Dörfer der Mingo's, Weiandoten, Délawaren, und selbst die der Schawanésen, des Scioto angreifen konnte, ob sie gleich 80 Meilen weiter lagen. Er ließ mehrere tragbare Schmieden machen, versah sich mit dem erforderlichen Krieges- und Mundvorrathe, und brach an

v) Fouches du Muskinghum heißt die Vereinigung der beiden Hauptarme dieses Flusses, die 70 Meilen von seinem Ausflusse in den Oheio liegt. Anm. d. Verf.

der Spitze von 1500 Mann Infanterie und eines Corps Jäger zu Pferde auf. Dies war das erstemal, daß eine so große Anzahl regulärer Truppen sich so tief in die Wälder wagte. Nach einem sechszehntägigen Marsche, auf dem wir die Wege bahnen, Brücken aufschlagen, Wassergraben füllen mußten, langten wir in Tuskaraway *w*) an, ohne von unsern Feinden gestört zu seyn. Aeußerst erstaunt, sich bei ihrem Heerde angegriffen zu sehen, den sie bis dahin den europäischen Truppen unzugänglich geglaubt hatten, entschlossen sich diese stolzen Kinder der Natur endlich um einen Congreß zu bitten; der General bewilligte ihn. Dieser Feierlichkeit desto mehr Eindruck zu verschaffen, ließ er mitten im Lager eine weitläuftige Cabane, gedeckt mit Baumrinde, und an allen Seiten offen, errichten, in die er sich an dem bestimmten Tage, umgeben von dem ganzen militärischen Pompe und den meisten Officieren, begab. Die Senecca's schickten ihr Oberhaupt Kiaschuta mit 5 Kriegern, die Délawarer den Custáloga und den großen Biber *x*), nebst 20 Kriegern, die Schawanésen den Keyssinokta, einen ihrer vornehmsten Satschems, nebst 30 Kriegern, und Piancatschas, das Oberhaupt der Mingo's, mit 30 Kriegern dahin. Die Tuscarora's und Weiandoten erschienen erst etliche Tage nachher. Bei der ersten Sitzung lieferten die Mingo's 11 Gefangene aus, und gaben dem General 83 Stücke Holz *y*), um die Zahl derer zu bezeichnen, die

w) So benamen die Erdbeschreiber auf den Charten den Platz, wo dieser hübsche Fluß in den Muskingum fällt; er ist 30 Meilen von den Gabeln entfernt, wenn man den Weg befolgt, den die Armee des Generals Bouquet nahm.
Anm. des Verf.

x) Die Namen der meisten Individuen dieser Nationen sind von Thieren hergenommen, weil sie als Jäger mit solchen am meisten bekannt sind. Dies ist wol in allen rohen Zeiten das nemliche gewesen; daher sind auch bei den Römern, noch mehr aber bei uns und in Frankreich, manche Thiernamen Familiennamen geworden.

y) Große Zahlen können sie, aus Mangel an Namen, nicht wohl behalten; auch fürchten sie sich vor Gedächtnißfehlern:

sie noch versprachen. Aber die Rede des Keyssinokta, gehalten mit dem Ausdrucke des finstern Zorns und des gedemüthigten Stolzes, nebst den der andern Oberhäupter, kamen dem General als eine List vor, die Armee auszuhungern und uns auf dem Rückwege anzugreifen; er entschloß sich daher weiter vorzudringen, und 8 Tage darauf kam er endlich an die Gabeln des Muskingum. Dieser kühne Schritt trug nicht wenig bei, diese Völker endlich zu bewegen, die vernünftigen Bedingungen, die ihnen der General im Lager zu Tuskaraway vorgeschlagen hatte, günstiger anzusehen.

Er ließ vier große Reduten aufwerfen, und den Raum dazwischen sorgfältig reinigen; auch errichtete man ein Gebäude für den Vorrath, nebst etlichen Häusern und Barracken zur Wohnung der Officiere und der erwarteten Gefangenen; und in kurzem ward dies kleine Lager eine Art von Stadt, worin Ordnung, Reinlichkeit, und die strengste Policei herrschten. In den vierzehn Tagen, die dieser Congreß dauerte, sah der General ihre Oberhäupter oft, hörte ihre Reden, bekam und schickte Boten an die benachbarten Dörfer in Betreff der Bedingungen des Traktats und der genauen Auslieferung der Gefangenen. Endlich kamen ihrer 83 von den Mingo's, 206 von den Cagnawaga's, 104 von den Schawanesen, und 87 von den Delawaren an. Ihnen eine Vorstellung von dem Styl und den Empfindungen in den Reden der Oberhäupter zu geben, will ich mich begnügen das herzusetzen, was das große Oberhaupt der Senecca's, Kiaschuta, sprach:

Vater der weißen Krieger! Hier geben wir dir dein Fleisch und dein Blut wieder, wie wir versprochen haben. Einige dieser Personen sind durch die Bande der Adoption seit langer Zeit mit uns verbunden; diese Bande werden durch die Auslieferung nicht zerrissen, wir sehen sie immer

daher pflegen sie alle Zahlen, die sie ganz genau merken wollen, durch kleine hölzerne Stäbe zu bezeichnen. Dies geschieht auch bei vielen andern, noch rohen Nationen.

als unsere Verwandten und Freunde an. Wir haben für sie eben so gesorgt, haben gegen sie eben die Achtung gehabt, als wären sie von unserm Fleisch und Blut. Da sind sie; frage sie, ob sie sich nicht an unsern Feuern gewärmt, nicht aus unsern Kesseln gegessen, nicht auf unsern Bärenhäuten geschlafen haben? Laß sie antworten!.... Hörst du, was sie dir sagen?.... Habe also Nachsicht gegen sie, denn sie haben deine Gewohnheiten und Gebräuche vergessen, einige sogar deine Sprache; sie werden in ihr Land zurückkehren, worin sie vielleicht keine Freunde mehr haben, und sie verlassen das unsrige, wo es ihnen daran nicht fehlte. Was werden sie dann thun? Sie werden sich über den Tag beklagen, an dem du so weit hergekommen bist, uns zu ihrer Rückgabe zu zwingen. Begegne ihnen also gütig, wir bitten dich darum; dies wird sie vielleicht bewegen, bei deinen Leuten zu bleiben! Nimm diese Schnur von blauem und weißem Wampum, damit meine Rede deinem Gemüthe immer gegenwärtig sey, und du nicht vergessest sie ihren Verwandten und Freunden zuzuschicken, wenn sie deren noch in ihrem alten Vaterlande haben.

Als alle Gefangenen endlich ausgeliefert, die Bedingungen des Traktats angenommen, und nach dem Herkommen bekräftigt waren: so beschloß der General, das Feuer des Congresses auszulöschen. Zu dem Ende trat er, in Begleitung seiner Officiere und der kriegerischen Musik, in den Conferenz-Saal, gab den Häuptern zum viertenmale die Hand, und rauchte mit ihnen aus der großen Pfeife des Friedens. Doch, weil er äußerst mißvergnügt mit dem Betragen des Netto-hatway, des Oberhauptes vom Stamme der Schildkröte der weiandotischen Nation, war, der bis auf diesen Tag sich nicht hatte zeigen wollen: so zwang er diesen Stamm, einen andern zu wählen. Dies war die letzte Handlung der Autorität, die er unter ihnen verrichtete. Lächeln Sie hierüber nicht; denn war gleich

dieser Schritt nicht von so prunkhaften Umständen begleitet, als die Absetzung eines Nabob: so beweist er doch, wie tief diese stolzen Krieger erniedrigt waren.

Der ausgezeichnetste Redner war der rothe Habicht, das Oberhaupt der Delawaren; seine Rede enthielt eine so auffallende Mischung von Stolz und Unterwerfung, daß ich nicht umhin kann, einige Züge daraus anzuführen:

Vater der bärtigen Krieger! Oberhaupt der Männer mit dem kurzen und langen Messer, höre, meine Stimme eilt in deine Ohren. Willst du uns wohl anhören, uns, deine jüngern Brüder? Da wir in deinen Augen die Zeichen des Mißvergnügens erblicken: so wischen wir sie mit diesem Wampum-Halsbande hinweg; damit du deutlicher sehen könnest, was wir gewesen sind, und was wir noch sind. Man hat dir viele Lügen von uns erzählt; mit diesem zweiten Halsbande reinigen wir deine Ohren, damit sie die Wahrheit besser hören, und, was unwahr ist, weit von sich stoßen. Wir reinigen dein Herz mit dem Rauche dieser Pfeife, damit es dem Herzen des Wilhelm Onas (Penn) gleiche, dem sich das Uebel nicht nahte. Du bist bis hieher gekommen, weil dein Tomehaak stärker und länger ist, als der unsrige; jedoch haben wir unser Leben und unser Blut nicht geschont; du erinnerst dich doch dessen noch wohl. Aber vielleicht kommt dein Sieg von dem Willen des großen Geistes, der seit langer Zeit die Weißen begünstigt. Wir, deine jüngern Brüder, eben so gute Krieger, eben so tapfer als die deinigen, ob wir gleich kein Glück haben, wir entreißen diesen Tomehaak deinen Händen, um ihm demjenigen zuzuwerfen, der über die Wolken wohnt, um damit nach seinem Willen zu schalten: es sey nun, daß er ihn tief in die Erde scharren, oder ihn in unseren unergründlichen Seen fallen lasse. Und nun, Vater der Krieger aus dem Lande Onas, sagen wir dir: nimm ein Ende dieses Friedens- und Freundschaftszweiges, und laß das andere von den Abgeordneten der hier anwesenden

Stämme gehalten werden. Du, Oberhaupt der Tapfern unter den Bärtigen, wolltest du wohl die Wigwams verbrennen; den Vorrath unserer Weiber, unserer Greise und unserer Kinder vernichten, die dir nie Böses gethan haben? Sie sind es, die durch meinen Mund zu dir sprechen. Unsere Krieger können dein Mitleid entbehren, denn sie wissen von ihrer Jagd zu leben. Aber das Alter, die Schwachheit und die Kindheit! Diese verlangen hier, wie bei den Deinigen, Ruhe, und fürchten den Mangel. Habe also Mitleid mit ihnen, weil du unsern Dörfern so nahe hast kommen können; laß den Krieg ein Ende nehmen, und den Frieden von diesem Augenblick an anheben.

Aber welche Sprache soll ich führen? oder vielmehr auf welchem Farbenbrette soll ich die Farben finden, das rührendste Schauspiel zu mahlen, dem ich beigewohnt habe? Ich will von dem Augenblicke reden, worin die Colonisten, die vom Generale die Erlaubniß hatten, die Armee nach der Schlacht von Buschirun zu begleiten, unter den ausgelieferten Gefangenen einige ihrer Frauen oder Kinder, andere Brüder, Schwestern oder Freunde entdeckten. Wie soll ich in Ihr Herz den tiefen Eindruck hinübertragen, den der Ausdruck und die ersten Laute eines zugleich so großen und so unerwarteten Glückes auf das meinige machten? Hier sahe man einige, deren wankende Schritte und verwirrte Blicke, die äußerste Unruhe ankündigten, und die unter der Menge Frauen antrafen, die sie ermordet geglaubt hatten, sich in ihre Arme stürzen, und sie mit ihren Thränen baden: dort Brüder oder Freunde, die dem Brande ihrer Häuser oder dem wüthenden Tomehaak entkommen waren, sich nach einigen zweifelvollen Augenblicken erkennen, sich wieder bei ihrem Namen nennen, und unter tausend nicht zu beschreibenden Gestalten das Glück ausdrücken, so vielen Gefahren entronnen zu seyn, und sich in diesen dunkeln Wäldern wieder zu finden; weiter hin Mütter, die in der Trunkenheit ihrer Entzückungen ihre Kinder aus den Armen der Eltern rissen, welche

sie adoptirt hatten, und der mütterlichen Zärtlichkeit unterlagen, indem sie diese geliebten Wesen an ihre klopfende Brust drückten.

Diejenigen Kinder, die ihre Muttersprache zum Theil vergessen hatten, schienen fast unempfindlich gegen das Glück, ihre Eltern wieder zu sehen, und von ihnen geliebkoset zu werden. Die, welche sie ganz vergessen hatten, wollten ihre durch Adoption erlangten Freunde nicht verlassen, oder unterwarfen sich dieser Trennung nur nach einigem Widerstande. Oft erregte diese Widersetzung die peinigendsten Zweifel, wovon die armen Eltern nicht eher befreit wurden, bis man einige von den Zeichen entdeckt hatte, welche die Colonisten an der Gränze ihnen bei der Geburt aufdrücken. Aber kaum hatten sie diese erblickt, dann erschollen Ausrufungen des Glückes; war aber der Trieb der Natur stumm, oder entdeckte sich nichts zur Bestärkung ihrer Vermuthungen! dann ließen Seufzer des Schmerzens sich vernehmen. Dies war denn ein Triumph für die Eingebohrnen, denen man alle zu lassen versprochen hatte, die nicht erkannt oder zurückgefordert werden würden.

Wenn aber auf der einen Seite das glückliche Wiederfinden durch alle Schattirungen der schönsten Farben geschmückt ward, so erschienen dagegen auf der andern alle Züge und Schatten der schrecklichsten Unruhe auf dem Gesichte derer, die ihre Weiber und Kinder nicht wiederfanden. Man sah sie bei der Ankunft jedes neuen Haufens von Gefangenen hin und her laufen, sich nach ihrem Schicksal zu erkundigen, ob sie gleich davor zitterten, es zu erfahren. Die, deren zweifelhafte Hoffnungen aber verschwunden waren, zerflossen, unbeweglich aus Schmerz, den Kopf an einen Baum gelehnt, in Thränen. Diese Abwechslung der Empfindungen, diese Mischung von Glück, Ungewißheit, Hoffnung und Kummer bewegten unsere Herzen wunderbar. Officiere, Soldaten, Schanzgräber, alle schienen tief gerührt. Einige, unfähig, den

Eindruck auszuhalten, mußten sich entfernen, die andern aber ein Schnupftuch vor ihre Augen halten. Selbst der General Bouquet, der von dem langen und blutigen Gefechte in Bushyrun an sein kaltes Blut nicht verlor, dessen Gesicht in den 7 Stunden eines lange unentschiedenen Kampfes nicht die geringste Aenderung erlitten hatte, konnte dem Drange der Thränen nicht widerstehen. Ich hatte vorher nie empfunden, welche Kraft sie haben, die großen Erschütterungen des Herzens zu besänftigen. Ein alter Soldat, der mir versicherte, seit seiner Kindheit keine vergossen zu haben, fand in ihnen eine große Erleichterung. Sogar die Wilden, diese Kinder einer sehr rohen Natur, vergaßen ihre Vorurtheile und ihre natürliche Hartherzigkeir, und trugen viel dazu bei, dies Schauspiel noch rührender zu machen. Wer hätte geglaubt, daß Herzen, die durch Erziehung und Beispiel so verhärtet werden, so sanfte und so edle Empfindungen in sich schlössen? Sie lieferten ihre Adoptirten mit dem größten Widerwillen und unter reichlichem Thränenergusse aus; es war zwischen ihnen und den Eltern dieser Kinder ein erhabener Kampf der Zärtlichkeit. Sei versichert, sprach ein Schawanesisches Oberhaupt, und blickte trotzig den General an; sei versichert, es gehörte nichts geringeres als dein Sieg bei Bushyrun dazu, mich zu dem Opfer zu zwingen, das ich heute bringe! Wie eifrig empfohlen sie sie nicht seinem Schutze! Ihre Aufmerksamkeit schränkte sich hierauf nicht ein, sie zeigte sich die ganze Zeit hindurch, die sie im Lager blieben; täglich besuchten sie sie, brachten ihnen Mais, Felle, Pelze, kurz alles, was sie ihnen während des Aufenthaltes bei ihnen geschenkt hatten, mit den Zeichen der zärtlichsten Zuneigung. Ja manche erbaten sich die Erlaubniß, sie bis Fort Pitt zu begleiten, und ihnen täglich den Ertrag ihrer Jagd und ihres Fischfanges zu geben.

Ein junger Mingo trieb seine Anhänglichkeit noch weiter, und gab der Armee einen Beweis von einer in

allen Ländern seltenen Zärtlichkeit. Es war unter den Gefangenen eine junge Virginierin, aus dem Canton Fairfax, in die er sterblich verliebt war; er nannte sie sein Weib. Trotz allem, was man ihm bei der Ankunft im Fort von der Gefahr sagen konnte, wenn er der Gränze sich näherte, entschloß er sich, sie zu begleiten; sollte er auch von den Hinterlassenen derer, die ermordet oder in den letzten Verheerungen zu Grunde gerichtet waren, darüber umgebracht werden. Unter den Gefangenen befand sich eine Frau aus Maryland, aus der Gegend des Potaumack, sie säugte ein Kind. Kaum war sie in den Conferenzsaal getreten, so rief ein Soldat aus dieser Provinz, der auf dem Posten stand, nachdem er sie erkannt hatte: Gütiger Gott! Barmherziger Gott! das ist meine Frau! Der General wünschte den beiden Eheleuten Glück, und erlaubte dem Soldaten, seine Frau in sein Zelt zu bringen, wo ihr die Kleider der Wilden ausgezogen, und europäische angelegt wurden. Sie genossen aber das Glück, sich wieder gefunden zu haben, in seinen ersten Ergießungen, da verdunkelte eine dicke Wolke auf einmal den schönen Sonnenschein. Dies war das Schicksal eines andern Kindes von drei Jahren, das mit der Mutter gefangen, und von ihr getrennt worden war. Sie vergaßen augenblicklich, was die Vorsehung ihnen Gutes erzeigt hatte, betrübten sich, und seufzten, als man ihnen die Ankunft eines neuen Transportes anzeigte. Man zeigte ihnen ein Kind von diesem Alter ungefähr. Die Mutter, als sie es geliebkoset und vergebens bei seinem Namen genannt hatte, eilt einem andern Kinde zu; aber auf einmal kam sie zurück, betrachtete das erstere aufmerksam, und vergaß in ihrem Entzücken das Kind, welches sie auf dem Arme trug, um desto geschwinder das zu umarmen, welches sie wiederfand. Der Hauptmann Perceval fing es im Fallen auf, und rettete ihm dadurch das Leben.

Auf unserm Rückmarsche war ich oft Zeuge von dem Verdrusse und den Bekümmernissen der Eltern, deren Kin-

der auf den Augenblick lauerten, sich von ihnen zu entfernen, oder sich ihnen mit Widerwillen näherten. Diese Kinder, weit entfernt, an deren Zufriedenheit Theil zu nehmen, brachten die ersten Tage mit Jammern hin, und wollten oft die ihnen gereichten Nahrungsmittel nicht annehmen. Erblickten sie von ungefähr die Eingebohrnen, denen man erlaubt hatte, zu jagen: so konnte man sie kaum zurückhalten. Dies ist nicht das erste Mal, daß ich den fast unüberwindlichen Widerwillen der jungen Weißen gegen das civilisirte Leben bemerkt habe, wenn sie unter den Eingebohrnen einen Theil ihrer Kindheit zugebracht haben. Dieser Aufenthalt, diese zweite Gewohnheit vertilgen auf immer ihren alten Charakter, und geben ihnen einen neuen, der unauslöschlich wird. Sie sind für die Gesellschaft und für ihre Eltern verloren, die sie verlassen, sobald sie dazu Gelegenheit finden. Wie viele Beispiele liefert nicht die Geschichte der Colonieen hiervon. Ja sogar unter älteren Leuten; die wir wieder in ihr Vaterland brachten, sehnten sich ziemlich viele laut nach den Eingebohrnen, deren Gesellschaft man sie entrissen hatte, und die sie ihre besten Freunde nannten. Sie würden sich sehr wundern, wenn ich alles, was ich Ihnen von dem Glücke sagte, das sie unter ihnen genossen, wiederholen wollte. Ein Schawanesisches Oberhaupt gestand dem Generale, er habe ihrer verschiedene binden müssen, um sie ins Lager zu bringen. Bei aller Wachsamkeit der Soldaten entwischten doch 47 von ihnen zu ihren neuen Landsleuten, ja was noch außerordentlicher ist, selbst Weiber beweinten ihr unglückliches Schicksal, das sie von den Dörfern der Wilden entfernte z).

z) Daß Kinder und jüngere Leute an der Freiheit, Ungebundenheit, Sorglosigkeit, dem Genusse der freien stärkenden Luft und der großen schönen Natur in den Wäldern Geschmack finden; daß überhaupt bloß sinnliche Menschen, so lange sie nicht zu sehr verweichlicht sind, sich fest daran hängen, ist sehr begreiflich. Allem Ansehen nach ist hieraus in die griechische und römische Mythologie die Fabel von einem goldenen, saturnischen Zeitalter; so wie in die Sagen fast aller Nationen, die

Welch ein ergiebiger Gegenstand zum Nachdenken für diejenigen, die von den Sitten und der Lebensart dieser Kinder der Natur so sonderbare und schreckliche Ideen sich gemacht haben! Dieser unbegreifliche Hang, den man seit länger als einem Jahrhunderte im Süden so gut als im Norden bemerkt *a*), scheint der nicht anzuzeigen, daß die Wälder die erste Wiege der menschlichen Natur waren, und daß dieser angebohrne Geschmack, den die gesellige Erziehung unterdrückt, bloß auf günstige Umstände wartet, um sich zu offenbaren? Unter die ins Lager gebrachten Weiber war eine Irländerin, die muthiger als die andern dem General folgendes sagte: Du hast gesiegt, General, nicht weil du tapferer bist als unsere Krieger, sondern weil deine Waffen besser waren, und du Leute mit langen Messern anführtest. Unsere Leute haben deine Gränzen verheert, weil diese Länder ihnen gehören: sie haben einige deiner Festungen eingenommen, weil du dich ihres Handels bemächtigen wolltest. Sagst du, daß sie Unrecht hatten: so antworte ich, daß ihre Vorfahren auf diesem Boden gingen, jagten, und ihn lange vor der Ankunft der Deinigen besaßen. Deine Landsleute haben Frieden und Ruhe nöthig, ihren Verlust zu ersetzen: du sollst beides

schöne Vorstellung von einem Paradiese und einem verlornen hohen Glücke der Menschheit gekommen. Dies Glück ist aber auch bloß sinnlich; dem denkenden Menschen würde es nicht lange genießbar seyn, Leere und lange Weile würden sich seiner bald bemächtigen; er würde es eben so wenig fühlen, als ein Erwachsener bei den Spielen der Kinder Vergnügen empfinden kann.

a) Nur nicht im äußersten Norden; denn daß ein Europäer an der Lebensart der Eskimaux, der Hunds-Rippen-Wilden, der Passerähs im äußersten Süden Gefallen finden sollte, ist nicht zu glauben: auch hat man kein Beispiel, daß zu diesen einer übergegangen ist. Die physischen Beschwerlichkeiten der Lebensart dieser Eingebohrnen ist also nicht überwiegend, Hunger, Kälte, Insekten und Arbeit drücken sie nicht übermäßig; mithin muß von den Beschreibungen vieles abgezogen werden, die manche davon machen. Auch hat sich wahrscheinlich seit den Zeiten der ersten Entdeckung vieles gebessert; daher auch europäische Weiber schon an diesem Leben Geschmack finden konnten.

haben, wenn du von unsern Leuten nichts forderst, das sie demüthigt. Du kennst sie ohne Zweifel. Eine der Bedingungen des Traktats von Tuskaraway ist, daß sie ihre Gefangenen ausliefern sollen; weißt du nicht, daß sie keine haben, und daß die unter ihnen lebenden Weißen ihre Verwandte oder adoptirte Freunde sind? Ich ward vor eilf Jahren gefangen, ich bin seitdem glücklich gewesen, ich bin Mutter. Zwingst du mich, mit dir zu gehen, so werde ich bei der ersten Gelegenheit davon gehen; denn bin ich einmal in meinem Lande, dann werde ich so frei seyn, als du. Dies sind meine Absichten, und sie sind es auch bei den meisten, deren Auslieferung du von unsern Häuptern erzwungen hast. Es ist schön, zu dem Ruhme, den du durch deine Waffen erworben hast, auch den hinzuzusetzen, welchen die Menschlichkeit ertheilt. Da jener unser Glück zerstört: so habe die Großmuth, uns zu erlauben, daß wir in die Dörfer unserer Freunde zurückkehren.

Erstaunt und gerührt von der Kühnheit dieses Weibes, fragte er uns um Rath: fast alle Officiere waren der Meinung, daß jeder Herr seines Schicksals sey, und sein Glück suchen könne, wo er es zu finden glaube; also erlaubte ihr der General zu gehen.

Und diese Waldbewohner, die wir die jüngern Kinder der Natur benahmen, weil sie ihr Jägerleben nicht verlassen wollen, haben sie nicht mitten in ihrer Unwissenheit und Barbarey Eigenschaften, die Achtung und Ehrfurcht verdienen? Ihre schönen Handlungen würden einen großen Band füllen. Denken Sie einmal an das, was dem Obersten Bird 1774 geschah. Während seiner Gesandschaft zu den Irokesen hinter den Gebirgen hatten einige Virginier zwei Krieger dieser Nation getödtet; die jungen Leute forderten die Oberhäupter zur Ausübung des Vergeltungsrechts auf. Schilué (Shiloué), einer der ersten Satschems, widersetzte sich. Bevor du diesen Weißen tödtest, der aus meiner Pfeife geraucht, auf meiner Bärenhaut geschlafen hat, und den du als einen Abgesandten

des

des virginischen Oberhauptes anerkannt hast, mußt du mich tödten. In der That bedeckte er ihn mit seinem eigenen Körper, und die Jugend hatte Ehrfurcht gegen ihn. Die Wuth, welche sie im Kriege entflammt, ihre blutdürstigen und wilden Gesinnungen müssen dem verderblichen Einflusse der Erziehung zugeschrieben werden, die ihnen so falsche Begriffe von dem beibringt, was sie als Muth und Heroismus ansehen. Laßt uns dagegen ihre unveränderliche Sanftheit in ihren Dörfern, ihre Gastfreiheit, ihre Redlichkeit bei Versprechungen, ihre Freundschaft und Uneigennützigkeit in Erwägung ziehen; und wir werden einsehen, daß die Natur sie, gleich uns, der Ausbildung fähig gemacht hat, und daß sie würdig wären, unsere Freunde, Nachbaren und Brüder zu werden *b*).

Laßt uns auch jener lobenswerthen Eigenschaften, ihrer Ehrfurcht gegen das Alter, so wie gegen das Andenken

b) Herr v. Pauw, nebst seinen Nachfolgern, die diese Menschen für physisch schlechter erklären, als die Europäer, haben sie nur von ihrer schlimmen Seite betrachtet, und haben allein auf die Rechnung physischer Ursachen geschrieben, was den moralischen eigentlich beizumessen ist. Wer das hier erwähnte, nebst mehrerem schon gesagte, und noch in der Folge vorkommende, nebst dem, was ferner andere Nachrichten besagen, wohl beherzigt, wird gestehen müssen, daß es ihnen an Anlage zu allem dem nicht fehlt, dessen wir uns so sehr rühmen. Menschen, die so viel schon sind, können gewiß unter andern Umständen noch mehr werden. Der Sanftheit in den Dörfern gedenkt unser Verfasser mehrmals, andere pflegen sie eben nicht zu erwähnen; wenigstens wüßte ich nicht, sie irgendwo ausdrücklich bemerkt zu haben. Es soll wohl damit gesagt seyn, daß sie unter einander nicht zanken, schelten, lärmen, befehlen, gebieten, sich erzürnen; sondern alles mit Gelassenheit gegen einander verrichten. Ein Theil hiervon, daß sie mit einander nie disputiren, nie widersprechen, ist schon von andern bemerkt worden. Diese Sanftheit entspringt aus ihrer vollkommenen Gleichheit, und der Abwesenheit alles Zwangrechtes in ihrer politischen Verfassung. Von einer andern Seite trägt aber auch das sehr viel dazu bei, daß hundert Ursachen unserer Uebellaunigkeiten, die in Habsucht, Ehrsucht, Verläumdungen, Eifersucht u. s. w. bestehen, bei ihnen nicht vorhanden sind, weil bürgerliche Verhältnisse alle diese Leidenschaften noch nicht geweckt haben; daß sie also ein viel ruhigeres, gelasseneres, zufriedeneres Gemüth haben müssen.

und die Asche ihrer Vorfahren gedenken. Folgendes sprach 1696 Tongaskutak, das Oberhaupt eines Stammes der Anier, zum Markis de Vaudreuil, damaligem Gouverneur von Canada. Ononthio, du hast den Aniern gesagt: verkaufe dein Land am Flusse Missiskuy den Weißen c). Hier ist ihre Antwort durch meinen Mund. Auf diesem Lande stehen unsere Dörfer, worin die Väter unserer Vorfahren gebohren wurden, und unsere Vorfahren auch; worin noch einige ihrer Söhne leben, deren Kinder wir sind. Können wir zu jedem dieser Greise sprechen: rolle deine Bärenhaut auf, lösche dein Feuer aus; setze dich in dein Canot, und gehe mit uns, deinen Wigwam sehr weit von hier aufzurichten? Können wir zu diesen ehrwürdigen Gebeinen, die im Schatten der benachbarten Bäume ruhen, sagen: steht auf, verlaßt eure Gräber, und folgt mir in ein fremdes Land d)?

Zwar sind sie gegen ihre Feinde aus Gewohnheit und Beispiel grausam und schrecklich; allein so oft sie doch aus einigen Gründen dem Mitleid und der Menschlichkeit Gehör geben, so unterlassen sie nie, dies mit allem zu begleiten, was es angenehm machen kann. Sey gutes Muthes, spricht der Krieger zu dem, welchen er leben läßt; ich habe

c) Eine große am östlichen Ufer des Sees Champlain gelegene Bay, die jetzt zum Staate Vermont gehört. Zur Zeit der Franzosen gehörte über die Hälfte dieses neuen Staates zu Canada. Anm. d. Verf.

d) Hier, wie an mehreren andern Orten, steht im Originale bei dem Substantivo im Plurali das Verbum im Singulari. Bisher habe ich dies für eine auch sonst nicht ungewöhnliche Enallage gehalten; hier scheint dies aber der Fall nicht wohl seyn zu können. Man höre: pouvons-nous dire à ces os, leve-toi, quitte tes tombeaux; u. s. w. Dies bringt mich auf die Vermuthung, daß in den Sprachen dieser Völker der Pluralis bei den Zeitwörtern vielleicht noch selten, oder gar nicht eingeführt ist. Es wäre der Mühe werth, hierauf genauer Acht zu haben, um auch die Geschichte der Sprache, wovon nur einige sehr dürftige Fragmente noch vorhanden sind, besser auseinander zu setzen; und bestimmter zu erforschen, wie die verschiedenen Redetheile, und die Biegungen derselben nach einander erfunden sind.

dir deine Fesseln abgenommen; sey nicht verdrießlich: du sollst dich bald über den Verlust deiner Angehörigen, und der Entfernung von deinem Lande zufrieden geben. Betrachte von heute an mein Feuer als dein eigenes; und meinen Kessel wie deinen. Werden nach der Ankunft von einem Zuge einige Gefangene adoptirt, was oft geschieht, dann sprechen sie zu dem zu adoptirenden: hiermit kannst du deinen Verlust ersetzen, es sey nun, daß du die Brühe dieses lebenden Fleisches trinken, oder ihm auf deiner Bärenhaut einen Platz anweisen willst. Du kannst über diesen Gefangenen schalten. Schonen sie das Leben einer Frauensperson: so geschieht es bloß aus Großmuth, denn man weiß kein Beispiel, daß sie sie zu entehren gesucht hätten. Die Kinder behandeln, lieben und erziehen sie wie ihre eigenen. Der Gedanke einer ewigen Sklaverey, nicht einmal der, sich von ihren Gefangenen bedienen zu lassen, ist den nördlichen Völkerschaften nie in den Sinn gekommen. Derjenige, dessen Erhaltung ein Traum, eine besondere Zuneigung oder sonst ein Grund bewirkt, wird sogleich Mitglied der Familie des Siegers und des Stammes, dem diese angehört; er lebt wie sie, und mit ihr. Ich habe sie ihren Kindern ernstliche Verweise geben sehen, denen beleidigende Reden oder andere Zeichen der Verachtung gegen diese Adoptirten entwischt waren. So mächtig ist bei ihnen die Adoption e), daß es mir oft vorge-

e) Vor zwei Jahren hatte ich das Unglück, mit einem Rinden-Canot, welches zwei Abenaki's aus Unter-Canada regierten, am oben Theile des St. Lorenzflusses Schiffbruch zu leiden, dessen Fall, der 6 Stunden lang ist, wir glücklich zurückgelegt hatten. Der erste Schnee war schon gefallen. Ohne Beil, und ohne Mittel, Feuer anzumachen, gezwungen, einige rohe Fische zu essen, die wir so glücklich waren, zu fangen, beschlossen wir, nach Süden zu gehen, und um uns in den Wäldern nicht zu verirren, den Fluß an der linken Seite im Gesichte zu behalten. Vor Kälte sterbend und erschöpft hatten wir den dritten Tag unserer mühseeligen Reise erreicht, und eben das letzte Stück unsers letzten Fisches verzehrt, als wir zu unserer großen Freude Anzeichen von Rauch zu bemerken glaubten. Er kam aus einem großen Mohaakischen Dorfe am Ausflusse des Oswegatsche, der jetzt zu

kommen ist, dies Band sey schwerer zu trennen, als das eheliche.

den vereinigten Staaten gehört. Sobald wir uns so weit genähert hatten, daß man uns im Dorfe hören konnte, kauerten meine Begleiter, und heulten wiederholentlich. Auf dies Geschrei kamen einige Eingebohrne aus dem Dorfe, führten uns stillschweigend in das Dorf, und brachten uns bei drei Familien unter. Das Ungefähr wollte, daß sie mich, als einem Weißen, zu dem Altesten und zugleich Satschem brachten. Der Greis gab mir die Hand, ließ mich aus der großen Familienpfeife rauchen, und sprach: Sey willkommen, wo du auch herkommst! Ruhe deine Gebeine auf dieser Bärenhaut, wärme dich, und iß. Er sprach etwas englisch und französisch, seine Familie bestand aus vier Weibern und drei Mannspersonen. – Der Winter kommt heran, der große Fluß führt schon Eisschollen; unser Fluß steht, es ist nicht möglich, nach Montréal zu gelangen; lege deine wenigen Kleider bei Seite, kleide dich wie wir; unsere Leute werden dich desto lieber haben. Ich ließ mir das gefallen, jetzt kamen die Weiber eilig herbei, und schnitten mir lachend die Haare ab, bemahlten mein Gesicht, brachten Kleider, und gaben mir einen Namen. Einige Tage, nachdem ich mich gewöhnt hatte, fand ich mich eben so gut genährt, gekleidet, und logirt, als wäre ich bei meinen Freunden in Montréal gewesen. Morgens und Abends ging ich, wie die andern, auf den Fischfang: überdem hatten wir Mais und Kartoffeln im Ueberfluß; denn seitdem dieser Stamm das Christenthum angenommen hatte, wandten sie mehr Fleiß auf den Ackerbau. Aus der innern Birkenrinde hatte ich ein Buch gemacht, worin ich alle Warte ihrer Sprache aufschrieb. Die Zeit ging ohne lange Weile hin, als gegen die Mitte des Jänners ein Mensch mit Pelzwerk und gefrornem Fleische ankam. Er war einer von den Schwiegersöhnen des alten Minikwak. Ich verstand einige Redensarten ihrer Sprache schon genug, um zu bemerken, daß der Neuangekommene die Mohaaksprache fast eben so schlecht als ich redete; und erkundigte mich bei dem alten Minikwak nach der Ursache. Dieser Mann, antwortete er, aus dem alten Stamme Uasioto, ward vor mehreren Jahren von unsern Kriegern gefangen genommen. Eine meiner Töchter adoptirte ihn; ihr Mann war beim Hinabfahren des langen Falles ertrunken. Er ist einer der geschicktesten Jäger. Nach einigen Jahren kam seine erste Frau in das Land der Mohaaks, ihn wieder zurückzufordern; diese sandten uns Boten, und wir antworteten Dies währte einen ganzen Winter, die Meinungen waren verschieden; endlich zündete Missuassu, das große Oberhaupt der Mohaaks, ein großes Rathsfeuer an, und berief dazu die Satschems, die Greise und die Denker; ich war auch dabei. Was auch die Priester und die Weißen sagen mochten, so ward doch nach langer Berathschlagung und mehreren gerauchten Pfeifen folgende Antwort beschlossen: An dem Tage, da die

Dieser Feldzug des Generals Bouquet schloß den Janustempel auf dieser Halbkugel. Die Verheerung der Gränzen ward bald wieder ersetzt. Jetzt zieht der Pflug Furchen auf dem Platze unserer beiden Läger zu Tuskaraway, und an der Gabel des Muskingum. Dies alles ist in 32 Jahren geschehen.

Ihrem Wunsche gemäß, fährt ein Brief eines vorher nicht Genannten fort, schicke ich Ihnen, unter dem Umschlag des Herrn Jay, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, das kleine Stück, wovon ich im vorigen Jahre zu Philadelphia mit Ihnen sprach. Es ist die Frucht eines wilden Baumes, der durch Hülfe des Pfropfens vielleicht eine bessere getragen hätte. Wenn ihre Neuheit die innere Güte nicht ersetzt; so wünsche ich, sie möge wenigstens das Verdienst haben, welches man seltenen und weit herkommenden Dingen beilegt. Bedenken Sie, daß man bei diesen Völkern mehr Jäger und Krieger, als Prosaisten und Dichter antrifft, und daß von diesem Dorfe bis nach Neu-York zum mindesten 300 Stunden gerechnet werden. Ich habe das Stück geschrieben, wie sein Verfasser es mir diktirt hat; er war ein junger Schawanesischer Krieger, aus dem Dorfe Waccakala, wohnhaft im Dorfe Tschillitschaté (Chillichaté). War er verwundert, daß ich ihn bat, sich auf dies Klaglied zu besinnen, so war er es noch mehr, da ich ihm vorlas, was er mir diktirt hatte. Wie! sprach er, mit einer Gänsefeder, die nur drei Finger führen, kannst du zu meinen Worten sagen, steht fest auf dieser Birkenrinde *f*), und sie bleiben

ser Mann gefangen ward, hätte er, dem Herkommen nach, getödtet oder an den Pfahl gebracht werden können, welches seine Heirath getrennt haben würde. Da er aber von seiner zweiten Frau adoptirt ist, und ein neues Leben führt, welches er dieser verdankt: so ist die erste nichts mehr für ihn. Ich könnte mehrere Beispiele von der Achtung der Eingebohrnen gegen die Adoption anführen. Anm. d. Verf.

f) Dieser Baum ist einer der schönsten und majestätischsten in den Wäldern; je weiter man nach Norden kommt, desto hö-

stehen! So oft es dir einfallen wird, kannst du ihr ferner sagen: wiederhole mir diese Gedanken, und sie wird sie wiederhohlen! Warum können wir das mit unsern zehn Fingern nicht auch? Wie können diese Zeilen, die todt sind, wie die, welche unsere Kinder in den Sand des Ufers ziehen, die lebendigen Worte eines abwesenden oder nach Westen gereiseten Mannes wiedersagen? Dies heißt zu ihm reden lassen, ohne daß er den Mund öffnet, sogar nachdem seine Augen die Sonne des Lebens nicht mehr erblicken. Was unterscheiden denn deine Leute an diesen kleinen schwarzen Figuren, die du so schnell dahin wirfst? Sollten sie da etwas sehen können, wo die meinigen, die doch wol so gut als deine sind, nichts sehen? Wie können sie einen Laut, einen Gedanken von sich geben? Hätten sie denn etwa eine Seele, eine Stimme? Oder leihst du ihnen vielmehr die deinige? Aber vielleicht reden sie dir ins Ohr? Wir wollen sehen! . . . Ich höre sie nicht; hörst denn du sie? — Nein. — Nun, wenn sie gegen dich eben so stumm sind, als gegen mich, wie machst du es denn, um das zu wiederhohlen, was ich dir gesagt hatte? Oder ist nicht etwa dein Gedächtniß stärker als meines, und hat dir dies alles dargestellt? Nein, sprichst du; ich verstehe nichts davon. Vielleicht kommt es, wie der Thau des Frühlings nach dem langen Froste des Winters, wie die Früchte nach der Hitze des Sommers, wie die Sonne nach dem Gewitter, von dem großen Geiste, der die Weißen diese Kunst lehrt. Ist dem so: warum sollte denn der nicht auch den Nischinorbay's gesagt haben, nimm eine Gänsefeder, schreib die Gedanken deines Verstandes

her und dicker wird er. In Canada findet man nicht selten welche, die 3 bis 3½ Fuß im Durchschnitt haben. Mit seiner Rinde decken die Eingebohrnen ihre Wigwams, mit ihr füttern sie ihre Canots. Sie verstehen die oberste Schaale abzunehmen, ohne den Baum zu beschädigen, der nach einigen Jahren eine frische Decke bekommt. Ich habe Rollen gesehen von 4 Fuß breit und 10 lang.

Anm. d. Verf.

auf Birkenrinde, diese wird sie deinen Nachkommen wieder sagen, und sie wird gelehrt werden *g*).

Die ersten Menschen vom Anbruche des Tages, antwortete ich, waren Jäger, wie die Nischinorbay's. Indem sie in der Erde gruben, entdeckten sie von ungefähr das Eisen, und die Noth lehrte sie es schmieden. Dies war die erste Quelle der Wissenschaften, die sie sich erworben haben, und der Ursprung ihrer kriegerischen Stärke. Ohne die Kenntniß dieses Metalles würden sie, wie deine Leute, noch in Pirogen auf dem Wasser fahren, in den Wäldern jagen, und nie über den großen Salzsee gekommen seyn, noch dein Land entdeckt haben. Warum haben deine Landsleute, durch ihr Beispiel gewitzigt, nicht auch ihre Arme mit seiner Kraft bewaffnet, ohne die der Mensch, in den Wäldern wie in den Ebenen, nichts ist? Vielleicht, antwortete er, bewohnt der große Geist die Ebenen der aufgehenden Sonne, als die Quelle des Lichts; und vielleicht hat er die Menschen lieber, die näher bei ihm sind. Vielleicht sind die Menschen der untergehenden Sonne seine Kinder nicht, weil er ihnen die Kenntniß dieses Metalls versagt hat, von dem, wie du sagst, die Wissenschaften und die Stärke ausgeht; oder vielleicht sind über den Wolken zwei Okemah's *h*), der eine groß wie ein Berg,

g) Das Schreiben ist allen rohen Völkern das größte und unbegreiflichste aller Wunder; fast alle erklären es durch einen im Papiere wohnenden Geist, der heimlich mit den Europäern spricht; und man hat hierüber mehrere, oft lächerliche Anekdoten. Unser Mann hier, ein denkender Kopf, geht alle ersinnliche Vermuthungen durch, die in seinem Gesichtskreise liegen, ohne bei einer völlige Beruhigung zu finden. Wer den Schlüssel des Geheimnisses nicht weiß, wird ihn auch schwerlich finden.

h) Hieraus erhellt, daß der Okemah (Okemaw) mit dem guten Geiste gleiche Bedeutung hat, mithin die oben gegebene erste Erklärung von dem Traumlande der Wahrheit am nächsten kommt. Die dort angemerkten Zweifel hiergegen kommen dann dem Dichter zur Last, der sich nicht überall bestimmt genug ausdrückte, oder auch nicht dachte.

mächtig wie der Nordwest im Winter *i*), dessen Wohnung am östlichen Ufer dieses Sees ist; der andere, kleiner und schwächer, der auf dieser Seite wohnt. Dies alles ist eine schwarze Nacht, in deren dicken Schatten die Augen meines Verstandes nichts erkennen können.

Ich begehre, fuhr er fort, daß du mir vor meiner Abreise nach Tschillischaté eine Abschrift von dem gebest, was du so eben auf diese Rinde geschrieben hast. Vielleicht wird sie einmal mit mir reden, wie diese hier mit dir redet. Vielleicht ruft sie mir, wenn ich alt bin, die Gedanken wieder hervor, die mir unter der großen schwarzen Birke einfielen, so wie an dich, Pematuning *k*), du Abgeordneter des großen Oberhauptes vom Lande des Onas, der du mir in seinem Namen einen Carabiner und Zinnober gegeben hast.

Dies Gespräch entstand zwischen mir und dem jungen Krieger bei dem Aufschreiben dieser Klage; mehrere andere Bewohner des Dorfes, herbeigelockt durch das Gerücht von dieser Seltenheit, oder vielmehr Neuheit, hatten Theil daran. Wie sonderbar würden Ihnen die vielen Bemerkungen vorkommen, mit denen sie mich bestürmten, und womit ich Ihnen keine lange Weile habe machen wollen! Ungeachtet aller meiner Nachforschungen ist dieser schwache Versuch der einzige, von dem ich etwas vernommen habe, seitdem ich mich hier als Geschäftsträger der Regierung aufhalte, die Cosmogonie ausgenommen, die vor fast hundert Jahren von Kélappama, ältestem Oberhaupte der Schawanésen, ge-

i) Die Heftigkeit, die Kälte, und das Anhalten dieses Windes macht in einer Nacht die Flüsse fest. Anm. des Verf. Dies ist also hier der kälteste Wind, wie es bei uns der Nordost ist. Der erstere hingegen pflegt mehrentheils gelindere Witterung mitzubringen, Schnee, auch Thauwetter. Dies Phänomen verdiente eine genauere Untersuchung, der Pol ist uns doch beiderseits fast gleich nahe, mithin muß die besondere Kälte noch einen andern Grund haben.

k) Dieser Mann ist der am Ende unterzeichnete Richard Buttler, von dem aber weiter nichts erwähnt wird.

sammlet ward, den Wilhelm Penn zu sich berief, und wovon die Familie Pemb ... Ihnen eine Abschrift hat geben sollen *l*). Vielleicht finden Sie sogar beim Lesen, daß er der Uebersetzung nicht werth war. Wie sehr ist es nicht Schade, daß diese Nation, eine der zahlreichsten in Nordamerika, bei der man eine große Menge Menschen von ansehnlicher Länge antrifft, und deren Sprache wohlklingend und lieblich ist, sich immer allen Bemühungen widersetzt hat, ihr am Ackerbau Geschmack beizubringen! Sie wird mit so vielen andern verschwinden, und nur die Namen hinterlassen, die sie den Flüssen und Bergen ihres schönen Landes gab, und die unsere Erdbeschreiber erhalten haben.

Bei allen meinen Bemühungen, dies kleine Stück so wörtlich als möglich zu übersetzen, habe ich doch einige Worte gebrauchen müssen, die nicht in ihrer Sprache sind, wie z. B. Seele, wofür sie Leben, Belebung gebrauchen; Schatten für schwarze Figur; Abwesenheit für Entfernung. Sie haben, aus Mangel an Geschicklichkeit die metaphysischen Begriffe zu fassen, die unsern Worten ankleben, manche Wahrheiten und Geschichten unserer Religion nie begreifen können. Wir sind keine Kinder, aber Krieger! antworten sie in ihrem Stolze; und dessen haben sie mehr, als Sie glauben. Darum haben unsere Missionarien bis jetzt nur eine kleine Anzahl zu Christen machen können. Ihr Geschmack an dem herumschweifenden Leben ist ein anderes, eben so unübersteigliches Hinderniß. Wie können Menschen, die 6 Monate des Jahres mit der Verfolgung der Biber, Bären und Wölfe zubringen, den empfangenen Unterricht behalten? Und zudem, wie können wir ihnen, die mißtrauisch sind gegen alles was wir ihnen sagen, und die uns eben so sehr verachten als hassen, Zutrauen einflößen?

l) Dies Capitel, wovon man nur die Vorrede gefunden hat, gehört wahrscheinlich unter die verlornen. Anm. d. Verf.

Sie werden in den Ausdrücken Panima's leicht die Natur erkennen, wie man sie in den Wäldern antrifft; eine Mischung von Gesträuchen und einigen hohen und geraden Bäumen, einige wohlriechende Blumen und eine große Menge geruchloser. Sie werden aber doch in ihren öffentlichen Reden eine Beredsamkeit angetroffen haben, die sich erhebt und glänzt; ich kenne deren, die sich im Ausdrucke des Gefühls dem Erhabenen nähern, wohin die Rede des Mingo-Logan beim Friedensschlusse von 1773, die Antwort des Tongaschutak an den Gouverneur von Canada im Jahre 1696, nebst mehreren andern gehören, die glücklicherweise aufbewahrt sind. Zwar hindert ihre Lebensart und die daraus folgenden Sitten, daß die Freundschaft ein so lebhaftes und so verfeinertes Gefühl sey, als bei uns; allein, ich habe dennoch sehr rührende Beispiele davon gesehen, wovon ich Ihnen bei erster Gelegenheit schöne Züge bekannt machen will. Es ist nicht möglich zu begreifen, wenn man sich nicht lange unter ihnen aufgehalten hat, wie sehr der Grad ihrer Kultur ihre Gefühle und ihr moralisches Daseyn einschränkt. Kaum kennen sie die Vergnügungen der Liebe; sie sehen sie hingegen als erniedrigend für einen Jäger und Krieger an. Wer seinen Feind stark und hart treffen will, der muß, sagen sie, der Bärenhaut des Weibes lange den Rücken gewendet haben. Die Unthätigkeit und Trägheit dieses ersten bewegenden Princips unseres Daseyns macht ihre Einbildungskraft kalt, unfruchtbar und stumm; nichts spricht zu ihr; nichts erhitzt, nichts belebt sie.

Ob sie gleich oft müßig sind, so fühlen sie doch nie den Ueberfluß an Leben, woraus bei uns die lange Weile, die Quelle so vieler nützlichen Arbeiten und Entdeckungen, hervorgeht. Darum hat man bei diesen Völkern weder Erzählungen, noch Mythen, noch Fabeln gefunden *m*).

m) Diese finden sich, nach andern Nachrichten, allerdings bei ihnen; auch hat ja der Verf. selbst deren oben aufgestellt. Aber freilich sind sie damit jetzt sehr zurückhaltend, weil die

Sie haben nur Gesänge, ihre Siege und die Sättigung ihrer unversöhnlichen Rachbegierde zu verherrlichen *n*); diese sind mehr ein Geheul der Wildheit und des Stolzes, als ein Ausdruck des Glückes und Vergnügens. Ruhig auf ihren Bärenhäuten, wenn Hunger, Jagd, kriegerische Wuth oder Wahnsinn der Trunkenheit sie nicht in Bewegung setzen, scheinen sie ohne Leidenschaften und ohne Wünsche zu seyn, und eben so wenig Gedanken zu haben, als befänden sie sich im tiefsten Schlafe, oder wären unter dem Eise des Alters begraben. Welche Bande können einen solchen Menschen an seine Mitmenschen knüpfen? Da er sich selbst durch seine Geschicklichkeit auf der Jagd und beim Fischfange genügt, da er sich nur darum bekümmert, seinen Kessel zu füllen: so ist er seinem Nachbar nichts, und sein Nachbar ist ihm nichts; es ist, als lebten sie auf zwei, durch einen Arm des Flusses getrennten Inseln. Der einzige Genuß, von dem sie eine Idee haben, und von dem sie gern reden, ist die Ruhe, oder vielmehr die allerhöchste Unthätigkeit; denn Sie müssen wissen, daß ihre Weiber ganz allein die Haushaltung besorgen. Ach, mein Bruder! sagten mir kürzlich verschiedene Oberhäupter, die bei mir zu Mittage aßen: du wirst nie, wie wir, das Glück kennen lernen nichts zu denken und nichts zu thun; dies ist, nächst dem Schlafe, das allerentzückendste! So waren wir vor unserer Geburt, so werden wir nach dem Tode seyn *o*)! Wer hat deinen Leuten,

Europäer sie auszulachen oder zu verspotten pflegen. Deswegen wollen sie, wie andere bemerkt haben, ihre Religions-Ideen nicht gern an den Tag geben.

n) Auch dies ist nicht ganz richtig; selbst bei mehr nördlichen, und noch viel rohern Wilden, hat man einen Anfang von Gesängen der Liebe gefunden. Aber freilich kann diese Art der Poesie neben der kriegerischen Stimmung nicht wohl sehr in Aufnahme kommen. Daher finden sich bei den Jäger-Völkern keine wandernden Sänger, wie sie in der Südsee an vielen Orten angetroffen werden. Ihr unstätes Leben gestattet dergleichen Zeitvertreib nicht sonderlich.

o) Nicht ganz so: denn, ihren Mythen zufolge, wird nach dem Tode gefischt, gejagt, geschmaus't; aber alles ohne Anstrengung, und spielend.

fuhren sie fort, den steten Wunsch, besser gekleidet, gespeiset zu seyn, und ihren Kindern so und so viel Geld zu hinterlassen, in den Kopf gesetzt? Fürchten sie denn, Sonne und Mond möchten ihnen nicht aufgehen? der Thau der Wolken möge aufhören zu fallen, die Flüsse vertrocknen, wenn sie nach Westen werden gegangen seyn? Sie ruhen nie, wie die Quelle die aus dem Felsen springt, wie das Wasser unserer Strömungen und Wasserfälle; kaum haben sie ein Feld eingeerndtet, so bearbeiten sie schon ein anderes; nachdem sie einen Baum umgehauen und verbrannt haben, machen sie sich so fort an einen andern, und gleich als wäre der Tag der Sonne nicht lang genug, habe ich ihrer gesehen, die im Mondscheine arbeiteten. Was ist denn ihr Leben gegen das unsrige, weil die Gegenwart ihnen nichts ist? Es kommt; aber die Blinden, sie lassen es gehen! Wir hingegen leben nur von der Gegenwart, wenn wir von unsern Jagden und Kriegen zurückgekommen sind. Die Vergangenheit, sprechen wir, ist nichts wie der Rauch, den der Wind vertreibt, und den die Luft verschlingt; die Zukunft aber, wo ist die? Weil sie noch nicht gekommen ist, werden wir sie vielleicht nie sehen. Laßt uns also den heutigen Tag genießen; morgen wird er schon weit von uns seyn! Du sprichst uns oft von dem Vorhersehen, dieser Plage des Lebens, vor; weißt du denn nicht, daß der böse Geist es den Weißen gegeben hat, um sie zu strafen, daß sie mehr wissen, als wir? Dies verwundet und spornt sie unaufhörlich, ohne sie je heilen zu können, weil es die Ankunft des Uebels nie verhindern kann, das sich an die Erdensöhne hängt, wie die Disteln an die Beine des Reisenden.

So sprechen und raisonniren diese Waldbewohner, und halten sich in ihrem thörichten Stolze für weiser und glücklicher, als uns. Ich habe ihrer gekannt, die ihre Verachtung bis zum Bedauern trieben; welches beweist, daß das Glück alle Gestalten annehmen, unter allen Climaten wohnen, und unter der Birkenrinde eben so gut als

unter den schönsten Decken der Zimmer sich aufhalten kann. Wie kann man solchen Köpfen die Nothwendigkeit und die Vortheile des Ackerbaues und der Industrie begreiflich machen?

Was den Entwurf dieser Sprache anlangt, so ist er in den Händen des Herrn Maddison, der Mitglied des Congresses für Virginien ist, und mir versprochen hat, ihn Ihnen mitzutheilen.

Im Dorfe Kispoko, den 4ten Jul. 1786.

Richard Buttler.

Panima, sitzend unter einem großen Némenschéhélas, da der Mond schön und glänzend ist, an seinen Freund Ganondawé.

So ist denn die Schwelle deiner Thür weggenommen, die Asche deines Heerdes zerstreut, und dein Feuer ausgelöscht, tapferer Ganondawé! Du hast also deinen Wigwam und das Dorf verlassen, um in's Land des Onas zu gehen, dessen Schatten und Kühlung die Weißen vertilgt haben! Warum verstehen sie nicht, wie wir, von der Jagd und dem Fischfange zu leben, auf einer Bärenhaut zu liegen, und das Wasser des Baches zu trinken? Dann hätten sie nicht so großen Durst nach unsern Ländern, und wir wären Nachbaren und Freunde.

Traue nicht ihren kurzen und langen Reden! Wer sich darauf verläßt, ist verloren, wie das Eis unserer Flüsse bei der Rückkehr des Frühlings; der unbesonnene Wanderer, der sich ihnen nähert, wird verschlungen, wie die treulosen Wirbel des Allégipi (Alléguipy). Nie sagen sie uns, was sie denken, und nie denken sie, was sie uns sagen! Weißt du, warum? Weil List und Lügen von ihren Lippen strömen, wie der faule Saft aus einem Baume, dessen Herz hohl und verfault ist p).

p) Bei den einfachen Verhältnissen in dieser Periode und den seltenen Collisionen des Interesse, und anderer Leidenschaften, ist Aufrichtigkeit hier herrschend; und man spricht fast

Aber mit wem rede ich, da du nicht mehr hier bist, meine Worte zu vernehmen? Sollte wohl meine Stimme bis zu dir gelangen, und die deinige, wie das Echo, wieder zu mir herüberkommen können? Ich horche.... Es ist nur ein Geräusch des vorüberziehenden Windes oder des Wasserfalles, das in den nächsten Wäldern sterben wird. Es sagt meiner aufmerksamen Seele nichts. Ich horche wieder.... Es ist nur das Getöse des Grünspechts, der an den trockenen Baumstamm klopft, oder des Phasans, der durch das Rauschen seiner Flügel sein Weibchen ruft. Indeß will ich mit dem Du sprechen, das in meinen Gedanken lebt, dessen Bild die Augen meines Geistes erblicken.

Ganondawé, wo bist du? Konntest du die Stimme deines Freundes Panima nicht hören?

Ich will also in mir selbst mit dir reden, weil deine Abwesenheit dich, wie die Breite eines Berges, meinen Augen verbirgt, und weil sie, wie der Frost des Winters, meinen Mund geschlossen hat. Denke ich an dich, dann breitet mein Arm sich aus, meine Hand öffnet sich, der deinigen zu begegnen und sie zu drücken. Beim Lichte des Tages suche ich dich, und finde dich nicht; selbst dein Schatten hat mich verlassen. In der Stille der Nacht denkt mein Geist an dich, und wirft, wie die Fläche des Wassers, dein Bild zurück. Ich armer Betrübter! Meine Pfeile treffen das Wild nicht mehr; der Fisch geht vorüber, und sieht Panima's Angel nicht. Ich nehme die Pfeife in den Mund; aber meine Gedanken, die deine Abwesenheit in meinem Kopfe zurückhält, werden traurig

immer, wie man denkt. Diese ist daher auch ein Hauptzug in dem Gemälde des goldenen Zeitalters bei den lateinischen und griechischen Dichtern. Bei mehrerer Kultur geht sie nothwendig verloren; und dies hatten die Eingebohrnen bei manchem, ihnen gespielten Betruge, vielleicht auch bei manchen Neckereien aus Scherz, gar bald gemerkt.

und klagend, wie das Wasser, das die Dämme des Bibers aufhält, aufhört gut und süß zu seyn.

Ganondawé, wo bist du? Konntest du die Stimme deines Freundes Panima nicht hören?

Wie quälend und lang kommt mir die Zeit vor, welche den Morgen vom Abend trennt, seitdem du nicht mehr hier bist! Und, ohne die Vergessenheit des Schlafes, ohne das Umherschwärmen der Träume, wie viel länger würde die seyn, die den Abend vom Morgen scheidet! Wann wirst du denn wiederkommen, meine Heiterkeit wiederzubringen, die mit dir gegangen ist, und die Geduld, nebst der Geschicklichkeit, welcher ich bedarf, um zu leben? Wann wirst du wiederkommen, von meinem Pfade die Blätter zu nehmen, und den Wind des Unglücks zu verscheuchen, den ich überall finde? Gehe ich in die Wälder, so verirre ich mich; gehe ich zu Wasser, so kann ich mein Canot nicht regieren; zünde ich Feuer auf meinem Heerde an, so giebt es mehr Rauch, als Wärme; verlasse ich meinen Wigwam, so besetzt ihn das Gewürm der Erde und die Vögel der Nacht; werfe ich meinen Tomehaak, so fällt er nieder, bevor er an die Rinde des Baumes kommt.

Ganondawé, wann wirst du wiederkommen? Konntest du die Stimme deines Freundes Panima nicht hören?

Wenn du redest, sagen unsere Greise, werden die Ohren deiner Zuhörer groß. Ja, sagen sie, seine Stimme ist tönend wie der Wiederhall der Wälder, wie die Stimme des Kranichs in den Wolken. Gleich den Tropfen eines Wasserfalles, hat jedes seiner Worte sein Gewicht; er hat das Herz seines Großvaters Puhagan (Poohagan), die Züge seines Vaters Sagagoetsché; nie ist die schwarze Lüge über seine rothen Lippen gekommen. Er ist verstän-

dig und kaltblütig wie der Biber der Moräste, verschlagen wie der Fuchs, tapfer und muthig wie der hungrige Panther, behende im Laufen wie der verfolgte Hirsch q); sein Gesicht kommt dem des kahlköpfigen Adlers, und sein Gehör dem des Elennes mit dem gabelartigen Geweihe gleich. Wie sein Carabiner, verfehlt sein Verstand nie das Ziel. Mögen die Blätter vom Baume seines Lebens noch lange die Wigwams seines Dorfes und unserer Stämme beschatten!

Das sprechen alle die dich kennen, von der Gabel des ruhigen Scioto an bis an die Wasser des großen Flusses (Oheio), und noch jenseits.

Ganondawé, wo bist du? Konntest du die Stimme deines Freundes Panima nicht hören?

Erinnerst du dich, daß wir, von unsern ersten Monden an, immer das nemliche Canot gerudert, dasselbe Wild verfolgt, dieselben Gefahren mit einander getheilt haben? daß, wenn der eine ja sagte, der andere es auch sprach? daß, wenn wir Feuer anzündeten auf deinem Heerde oder dem meinigen, die Freundschaft immer dabei war, es anzublasen? Erinnerst du dich, daß ich dir mein Zutrauen gegeben hatte, wie es der Kranke seinem Arzte giebt, wie der Reisende dem sichern und treuen Strome, der sein Canot dahin führt? daß wenn man dich sprechen hörte, die Stille die Thür schloß und die Aufmerksamkeit ihren Sitz in unsern Ohren aufschlug? Erinnerst du dich, daß man, aus Furcht dich zu unterbrechen, sogar versäumte Holz an das Feuer zu legen? daß unsere Worte sich vereinten,

q) Das schnelle Laufen gehört zu den Tugenden eines Nischinorbay, wie es ehemals zu den Vorzügen der Homerischen Helden gehörte, und vom Achill vor allen gepriesen ward. Als Jäger und als Krieger muß man hier gut laufen können; im letztern Falle, um den Feind zu erhaschen oder auch selbst zu entfliehen; denn lange Stand halten und förmliche Schlachten in Reihe und Gliedern liefern, ist noch die Sache in dieser Periode nicht.

vereinten, wenn sie aus unserm Munde kamen, wie der Rauch unserer Pfeifen? Erinnerst du dich, daß alle ausriefen: Wir wollen ihm folgen, wo ihn auch die Erde und das Wasser hinbringt! Er weiß zu denken, zu reden und anzuführen, bei dem Lichte des Tages so gut als bei der Dunkelheit der Nacht!

Ganondawé, wo bist du? Konntest du die Stimme deines Freundes Panima nicht hören?

Ich bin tapfer und unerschrocken; du bist es auch. Ich fürchte weder den Tod, noch die Martern; du fürchtest sie eben so wenig. Ich bin ein geduldiger, behender, unermüdeter Jäger; du auch. Ich bin ein Mann, und als der fürchte ich weder den Tomehaak, noch den Kessel des Feindes; du auch nicht. Wenn ich vor Müdigkeit zwischen den Steinen des Pfades wanke, stütze ich mich auf deine Schulter; das thust du auch. Wenn mein Muth sinkt, blickst du mich an, und sogleich fachen deine Augen ihn wieder an; ich werde das doppelt von dem, was ich war. Lasse ich meinen Kriegesgesang ertönen, so singe ich ihn kräftiger, so oft ich an dich denke. Wie stark sind zwei Menschen, sobald sie nur einen ausmachen! Es ist wie die beiden Flügel, die einen Vogel tragen, wie ein Canot, das zwei wackere Menschen mitten durch eine Strömung rudern; wird es nur von einem regiert, dann verfolgen ihn Müdigkeit und Angst, und erreichen ihn bald; er verliert den rettenden Strich des Stromes, wankt, und wirft um, und aus Mangel eines Freundes wird der Arme ein Fraß der Fische.

Ganondawé, wo bist du? Konntest du die Stimme deines Freundes Panima nicht hören?

Ich möchte wissen, wenn die Sonne im Lande des Onas aufgeht, ob dann ihre ersten Strahlen dich erfreuen, wie vormals, wenn du aus deinem Wigwam tratest, sie zu begrüßen; ob, wie hier, die Schatten der

Nacht die Erde mit Thau, und die Augen mit Schlaf bedecken? Ich möchte wissen, was du von den Bärtigen denkst, die sich todt arbeiten und nie zufrieden sind, die so vielerlei bedürfen, um zu leben, und die nicht mehr leben als wir, die wir nichts als unsere Carabiner haben? Welche Vorstellung machst du dir von ihrem Gotte, mit dem sie so oft reden, und der ihnen nicht verbietet, unser Land zu ackern und das Wild davon zu verscheuchen? Er ist ein schlechter Gott, weil er ihnen erlaubt unsere Dörfer wegzunehmen, die Gebeine unserer Vorfahten dem Winde und Regen bloßzustellen, und Wasser der Wuth und des Feuers zu geben um uns aufzureiben, und schöne Worte um uns zu betrügen.

Diese traurigen Gedanken erwecken, gleich einem Wintertage, noch traurigere. Geht Panima in den Krieg, wer wird ihn dem Zahne seines Feindes entreißen? Wenn sein Canot umwirft, wer wird ihm helfen, es wieder aufzurichten? Wenn das Unglück ihm zusetzt, wer wird ihm Fleisch und Fische geben? Wenn er böse Träume hat, wer wird sie ihm aus dem Sinn bringen? Wenn der Geist da oben ihn mit seinem großen Pfeile trifft, wer wird seinen Leichnam mit Erde bedecken? Ich mag thun was ich will, diese Gedanken aus meinem Kopfe zu verscheuchen; die Melancholie, welche sich, als du hier warest, hinter dem Berge verkroch, kommt hervor, um sie mir noch trauriger und wehmüthiger zurückzuschicken. Seit deiner Abreise ist mein Gesicht finster wie das Wasser, welches unter schwarzen Fichten fließt; mein Geist verirrt sich in der Dunkelheit, wie der Jäger sich in den Wäldern verirrt; das Stillschweigen verschließt meinen Mund, meine Ohren vernehmen den Ton des Muskawiß r) nicht mehr, und meine Augen sehen, ohne etwas zu erblicken.

r) Dieser Vogel ist braun, mit hellweißen Flecken: er erscheint bloß eine oder zwei Stunden vor Sonnenuntergang; dann hört man an allen Ecken das Rauschen seiner so [illegible]baren Art

Ganondawé, wo bist du? Konntest du die Stimme deines Freundes Panima nicht hören?

Ich rede mit dir, und du hörst mich nicht! Ich blicke um mich, und sehe nur mich im Schatten des Némeschéhélas sitzen! Wer wird denn Zeuge meiner lebenden Worte seyn? Der Mond, diese bescheidene Tochter der strahlenden Sonne. Ihm vertraue ich sie. Aber wer wird dir die Stimme meiner Klagen, den Gedanken an mein Andenken überbringen? Wird der Wind, dieser Hauch des großen Manitu a), dieser oft unbeständige Bote, sie dir treulich überliefern? Ich flehe ihn darum an.

Eile zurückzukommen, um sie aus dem Munde deines Freundes zu vernehmen, und uns zu sagen, wie die Tscherrihum-Sagats dich aufgenommen und gespeiset haben; wie sie dir zehnmal die Hand gegeben, oder mit dir geraucht haben, um dich zehnmal leichter in deinem Tauschhandel zu betrügen, wie sie mir oft gethan haben! Eile, dich deinem Weibe, deinen Kindern, dem Panima wieder zu nähern, die, auf der Schwelle deines Vaters sitzend, dich erwarten.

Komm, deine Schwelle wieder an ihre Stelle zu legen, dein Feuer wieder anzuzünden, und deinen Kessel aufzuhängen! Mögen meine Ohren deinen Ruf hören, meine Augen dein Canot um die Spitze von Kittagamick (Kittagamick) fahren sehen, lange bevor der Mays reift.

zu fliegen, indem er bald steigt, bald fällt, und närrische Sprünge mache. Ihr Geschrei drücken die Eingebohrnen durch das obenstehende Wort, die Engländer durch Wip-poor-will aus. Anm. d. Verf.

a) Daß sie den Wind als den Hauch des grossen Geistes ansehen, habe ich sonst nirgends gefunden; indeß hat es, nach ihrer übrigen Physik, sehr viel Wahrscheinlichkeit. Die Kamtschadalen erklären den Regen daher, daß eine gewisse Gottheit in den Wolken ihr Wasser läßt.

Ganondawé, wo bist du? Konntest du die Stimme deines Freundes Panima nicht hören?

Dies sind meine Worte, deren Aechtheit ich durch drei Schnitte in die Rinde des Némensché'hélas, im Dorfe Tschillitschaté, am vierten Tage des Monats der Eichhörner, bekräftige.

Panima.

Herr Herrmann und ich waren seit einiger Zeit zu Clermont bei Herrn Livingston, dem Kanzler des Staates New-York, wo wir von diesem ehrwürdigen Manne, einem der ersten Urheber und Gründer der Unabhängigkeit und Freiheit seines Vaterlandes, sehr interessant unterhalten wurden. Mein Begleiter bekam einen Brief, welcher ihn benachrichtigte, daß eine Gesellschaft, an der seine Familie Theil hatte, einen der Distrikte aus der Militair-Bewilligung an sich zu bringen wünschte, der sehr vortheilhaft in Ansehung der Schiffahrt auf dem See Ontario lag. Wir gingen über Albany und Skeneetady nach Oriskany, und von hier nahmen wir vier Eingebohrne als Wegweiser, und zugleich uns mit Wildpret zu versorgen, durch die Wälder mit. Wie hat sich alles seit unserer Reise nach Onondaga im Jahre 1789 geändert! Der Canal von Little-Falls, von dem man damals noch nicht sprach, ist schon vollendet; auch hatte man den Plan zu einer hübschen Stadt entworfen, von der schon einige nette Häuser aufgeführt waren, und man arbeitete schon an dem neuen Canal von Stanwick. Ich zählte 32 Häuser in der kleinen Stadt Weitestaun (Whitestown), die am Ende der Schiffahrt auf dem Mohahk liegt. Die Oneïda's hatten ihr Land bis auf 100,000 Acker verkauft, die Onondaga's bis auf 65,000, und die Cajuga's bis auf fast eben so viel. So haben sich also, sagte Herr Herrmann, die Worte

des alten Késkétomah, und die noch ältern des Missisasché Koreyhunsta (Missisagé Koreyhoosta) bewährt! Setzt man hierzu noch die Acquisition des Obersten Williamson von einer Million 500,000 Acker, nebst denen einiger holländischen und flamischen Gesellschaften: so hat man ein Land, so groß als Schlesien, das nicht 20,000 Pfund Sterling gekostet hat. Auch der berühmte Mohawkische Bund ist nicht mehr! Von so vielen Familien hat keine den Ackerbau angenommen.

Durch die Hülfe einer guten Landcharte und unserer Wegweiser kamen wir in den Distrikt Camille, am nördlichen Ende des kleinen hübschen Sees Oxarnatétes; untersuchten den Boden, die Bäume, die Moräste u. s. w. genau; und beschlossen, bis nach Neu-Genf zu reisen, welches am nördlichen Ende des schönen Sees Senecca oder Canodéragio liegt, von wo wir mit leichter Mühe auf der Straße, die die Regierung anlegen ließ, nach Schuyler oder Palatine, am Mohakk, kommen konnten. Wie wir uns der Vereinigung des kleinen Flusses Owasco mit dem Senecca näherten, entdeckten wir eine kleine Wohnung, die zwar nicht zierlich, aber doch mit Schindeln gedeckt war. Die Hausfrau, anständig gekleidet, einen artigen Strohhut auf dem Kopfe, erschrack über unsere Ankunft, und vornemlich über den Anblick unserer vier Jäger, beantwortete unsere Fragen mit vieler Furchtsamkeit, und lud uns ein abzusteigen. Das ist nicht glänzend! sagte mein Begleiter; allein man braucht in der jetzigen Jahrszeit auch nicht viel. Wir schwatzten mit dieser hübschen Amerikanerin, da trat ihr Mann, bedeckt mit Schweiß, und schwarz wie eine Kohle, herein. Wo kommen Sie denn her? fragte Herr Herrmann. Ich habe einen ungeheuren Haufen Wurzeln, Büsche und Unkraut verbrannt. Wäre die Oberfläche bloß mit Bäumen bedeckt, dann hätten wir weniger Arbeit; denn die sterben ab, wenn man ihre Rinde rund herum einschneidet; aber die entsetzliche Menge von Ge-

sträuchen, Disteln, kriechender Pflanzen, deren Reiser in zwei oder drei Jahren unglaublich schnell wieder wachsen, die hält uns auf, und schlägt oft unsern Muth nieder. Wie glücklich sind unsere Nachkommen! Sie werden zwar das Land etwas theurer bezahlen, aber dafür auch unsere großen und sauren Arbeiten der Reinigung des Bodens nicht haben. Ich versichere Ihnen, es gehört mehr als Muth dazu, sein Geburtsland zu verlassen, und auf immer sich von dem Beistande seiner Nachbaren und Freunde zu entfernen.

Wenn es nicht der Muth ist, was ist es denn, das Sie ermuntert und unterstützt? — Ein Gefühl, oder vielmehr ein Antrieb, der glücklicherweise nicht aus der Ueberlegung, sondern aus dem Instinkte entspringt. Die Liebe zu unsern Weibern und Kindern, welche mit der Liebe gegen uns selbst einerlei ist; der Wunsch, in Wohlhabenheit und Unabhängigkeit zu leben: das ist bei mir die Quelle des Fleißes und der Beharrlichkeit. Vielleicht habe ich diese Unterstützung nöthiger, als irgend ein anderer, da ich meine ersten Jahre unter Büchern, aber nicht mit einer Art zugebracht habe. In dem Augenblicke, da ich ein Amt antreten sollte, starb mein geliebter Vater; dies erschütterte mich dergestalt, daß ich mein väterliches Dach verließ, um ein Wallfischfänger zu werden. Fünf Jahre jagte ich Wallfische, und würde sie noch jagen, hätte nicht diese so gute und hübsche Haushälterin es mir verboten. Aber warum haben Sie sich auf einem Boden angesiedelt, der so schwer zu reinigen ist? — Weil ein großer Theil aus angeschwemmtem Lande besteht, das in wenigen Jahren zehnmal mehr werth seyn wird. Zwanzig Acker sind genug, eine Familie zu bereichern. Dies Geschenk der Natur scheint durch das Zurückziehen und den Bodensatz des Wassers entstanden zu seyn. Ich habe Löcher von verschiedener Tiefe gegraben, und habe in 9 Fuß 28 verschiedene Lagen gefunden. Sie bestehen abwechselnd aus Mergel, schwarzem Sande, aufgelöstem Thone, und einem

vegetabilischen, verschiedentlich gefärbten Ueberrest. Die aus dieser Mischung entstehende Fruchtbarkeit ist unerschöpflich: der Mays wächst 10 Fuß hoch; Hanf, Flachs, Haber, Erbsen und Heu giebt es im größten Ueberflusse.

Aus welchem Staate sind Sie gebürtig? — Aus New-Jersey. — Warum haben Sie ihr Geburtsland verlassen? — Weil mein Vater, der 9 Kinder hatte, mir nur 72 Acker hinterließ. Wer wollte wohl auf einem so geringen Erbtheile vegetiren, wenn man durch Auswandern sich ein viel größeres Stück Land verschaffen kann? — Wie steht es denn um die Gerechtigkeit und die Gesetze? — Man sagt, daß Obrigkeiten da sind, ein Untergericht und ein Scherif; dies ist alles, was ich davon weiß. Der Friede herrscht unter uns, unsere Nachbaren sind unsere Freunde, und deren Anzahl ist unglücklicherweise nicht groß. Jeder beschäftigt sich mit seinem Lande; unsere obrigkeitlichen Personen ackern, wie wir, und beschäftigen sich mehr mit ihren Pflanzungen, als mit der Entscheidung von Prozessen. In 50 Jahren wird es nicht mehr so seyn; die zahlreicheren und mehr eingeengten Menschen werden den Zaum mehr nöthig haben. Alles, was uns fehlt, ist die Bequemlichkeit der Straßen; die Regierung beschäftigt sich damit, und wir sind ihr dafür desto erkenntlicher, weil sie keine Abgaben verlangt. — Woher nimmt sie denn das Geld zu den nöthigen öffentlichen Ausgaben? — Von den Interessen der ansehnlichen Capitale, die sie in der Bank der Union niedergelegt hat. Hier verlangt man von uns bloß eine sehr mäßige Summe zur Ausrottung der Wölfe und Panther, und dies Gesetz haben wir selbst veranlaßt. Schade, daß Sie nicht einen Tag früher gekommen sind, Sie hätten sonst den Ober-Feldmesser, Herrn Andreas Dürwitt, angetroffen, der Ihnen das alles viel besser erklärt haben würde. — Wohnt er in diesem Distrikte? — Sein Aufenthalt ist zu Albany; aber jetzt hält er sich 30 englische Meilen von hier in dem Distrikte Tully auf, die Eintheilung dieser großen

Militair-Bewilligung für das Contingent zur Armee zu beendigen, welches dieser Staat in dem Unabhängigkeits-Kriege hergegeben hat.

In Hoffnung, einen Mann anzutreffen, der durch seine Tugenden eben so preiswürdig ist, als durch seine Geschicklichkeit, bewog ich meinen Gefährten, diesen kleinen Umweg zu machen, wenn wir in Klein-Genf uns würden ausgeruhet haben. Hier führte man uns in das einzige Wirthshaus, welches zugleich einen Laden hatte. Warum haben Sie die Ufer des Leman's verlassen? fragten wir den Wirth. — Aus Furcht, daß die vulkanischen Ausbrüche, die 1790 in ganz Frankreich empfunden wurden, sich bis auf unsere Stadt erstrecken möchten. Die nachher erfolgten Ereignisse haben unsere Ahnung nur zu sehr bestätigt. Neu-Genf liegt, wie das alte, am Ufer eines Sees, das schon ziemlich kultivirt zu werden anfängt. Schon sieht man einige Obstgärten, aus denen vortrefflicher Cyder kommt. Im Canton Ovidius erbauete man im vorigen Jahre eine Goelette von 70 Tonnen, die in unsere Magazine die Produkte des Landes bringt, welche auf dem Senecca eingeschifft werden sollen. Dieser Fluß fällt in den Oswego oder Onondaga, und von da wird den Oneida-See hinauf gefahren in kleinen Fahrzeugen, die durch den neuen Canal in den Mohahk gehen. Diese junge Stadt kann durch ihre Lage dereinst die Niederlage der Waaren in der ganzen umliegenden Gegend werden. Mittelst eines kurzen Canals, den kleinen Senecca mit dem Tiogo zu vereinigen, werden wir mit dem innern Pensylvanien in Verbindung kommen. Der Oberste Williamson schätzt die Kosten desselben auf 20,000 Pfund Sterling. Er sprach nachher von der neuen Stadt Canandarke (Canandarkui), dem Hauptorte in der Grafschaft Ontario, die 25 englische Meilen westlich von Neu-Genf, an dem schönen See dieses Namens liegt; von einer Colonie, die der Oberst Williamson an den großen Sodus, einen

ansehnlichen Hafen an der Mittagsseite des Ontario, 30 Meilen von Oswego und 90 von Niagara, geschickt hat.

Als wir uns in dieser werdenden Stadt drei Tage ausgeruhet hatten, schlugen uns einige Einwohner vor, durch den Ovidius-Distrikt zu gehen, um den Weg abzukürzen. Wir besahen diesen; und als wir auch die Distrikte Milton, Locke und Sempronia, in Begleitung unserer Jäger, durchwandert waren, gelangten wir endlich nach dem Distrikte Tullius*), wo der Ober-Feldmesser kampirte. Es war in der That ein Lager; vier große Zelte unter hohen Eichen nahmen einen runden Platz ein. Das Land, sagte Herr Dewitt, wird in Gebiete von sechs Quadratmeilen getheilt, deren jedes den Namen Taunschipp (Township) führt, und 23,400 Acker enthält. Dies wird wieder in Loose von einer Quadratmeile, die 636 Acker ausmachen, abgetheilt. Diese neue Eintheilung in längliche Vierecke beugt vielen Prozessen vor. Die Käufer neuer Ländereien bezahlen der Regierung nichts als das Kaufgeld und eine Territorial-Auflage. Eben so wird auch das gegeben, was unter dem Namen *Military bounty*, oder Militair-Verwilligung, bekannt ist, außer daß in jedem Distrikte drei Loose für Schulen und Kirchen zurückbehalten werden. Wozu denn diese Verwilligung? fragte Herr Herrmann? — Der Congreß hat den Officieren und Soldaten in der Continental-Armee eine gewisse Quantität Länder nach dem Frieden versprochen; und die Staaten, in deren Gebiete sich leeres Land fand, machten sich zu den nemlichen Belohnungen gegen die Truppen anheischig, die sie zur Armee schickten. Nachher hat man mehrere andere ansehnliche Portionen, unter dem Namen *Donation-Lands*, ver-

*) Es scheint, man hat hier die Mondcharte nachgeahmt, auf welcher auch manche berühmte Astronomen und Philosophen Grafschaften und Provinzen besitzen. Im Grunde wäre es doch wohl bequemer gewesen, die neuen Distrikte nach den hergebrachten Namen der Berge und Flüsse zu benennen.

kauft, um zwei bis drei Arten von Krieges-Schatzschei-nen zu bezahlen, deren Werth vor der neuen Constitution beinahe auf Nichts gekommen war. Wir verdanken dem Obersten Alexander Hamilton diese Rettung unserer Finanzen aus dem Abgrunde, worin sie versunken waren. Warum hat man aber den Unter-Abtheilungen Namen von Griechen und Römern gegeben? fragte Herr Herrmann. — Unsere Regierung überläßt es den Eigenthümern, das Land zu benamen; da nun unsere Krieger eine große Verehrung gegen die alten Helden und andern große Männer von Rom und Griechenland hegen, so haben sie mir dies Verzeichniß geschickt. Obgleich dieser Staat, dessen Hauptstadt 7 Jahre in den Händen der Engländer gewesen ist, mehr als die andern gelitten hat, so ist er doch einer von denen, die am geschwindesten ihren Verlust ersetzt haben. Dies kommt von seinem weitläuftigen Umfange, von der Schiffahrt auf dem schönen Hudsons-Flusse, und dem vortrefflichen Geiste unserer Gesetzgebung, der sich sehr von dem unterscheidet, was er zur Zeit unserer Colonial-Abhängigkeit war. Die Nacheiferung, die aus dem Fortgange der Kenntnisse, dem Gemeingeiste, und dem erstaunlichen Zuwachse von Pensylvanien entsprang, hat auch viel dazu beigetragen. Darum ist unsere Regierung so freigebig mit Unterstützungen und Ermunterungen der Gesellschaften, die die Anlegung von Brücken, Wegen und Canälen unternehmen. Unter allen Staaten der Union ist dieser der erste, der dem schönen Beispiele von Pensylvanien in der Verbesserung der Criminal-Gesetze und der Einrichtung der Gefängnisse gefolgt ist. Das Gefängniß, das er hat erbauen lassen, ist ganz gewiß das schönste auf dieser Halbkugel; es nimmt einen Raum von 640 Quadratruthen ein, und hat 950,000 Piaster gekostet. Die Aufseher desselben sind Mitglieder der Gesellschaft der Freunde (Quäkers), wie in Philadelphia. Es ist zur Aufnahme der Verbrecher in den verschiedenen Distrikten dieses Staates be-

stimmt. Unsere Gesetzgebung hat noch 1600 Acker auserlesenen Landes der neuen gelehrten Schule gewidmet, die in Skénectady *u*) errichtet werden soll, wie auch eine Incorporations-Acte für die Unterzeichner der 42,000 Piaster, welche zur Aufführung dieses Gebäudes bestimmt sind. Sie werden wissen, was sie zur Zeit der Annahme der neuen Constitution 1789 that, das Rathhaus unserer Hauptstadt zu verschönern, und zur Aufnahme des neuen Congresses in Stand zu setzen; denn dies war viel schlechter als das Philadelphische, welches unter dem Namen *State-House* bekannt ist. Man hat eine Apotheke errichtet, deren Unterzeichnern eine der rühmlichsten Incorporations-Acten bewilligt ist. Sie ist nach den nemlichen Grundsätzen eingerichtet, wie die seit langer Zeit in Philadelphia befindliche, die der leidenden Menschheit so große Dienste leistet.

Wer hätte es geglaubt? die Industrie, die Thätigkeit und das Glück der Erbauer der Stadt Hudson, die klugen Maasregeln, welche die von Esperanza nahmen, haben endlich den Bewohnern von Albany die Augen geöffnet, und sie aus ihrer langen Schlafsucht geweckt. Die sehr weit getriebene Behutsamkeit oder vielmehr Furchtsamkeit, dieser Hang zur genauesten Oekonomie, die ihre Vorfahren aus Holland mitgebracht hatten,

u) Diese Stadt liegt 14 englische Meilen von Albany am Mohahk, da, wo er anfängt schiffbar zu werden. Der untere Theil dieses Flusses wird, bis an seine Vereinigung mit dem Hudson, durch den Fall Cohos und eine lange Felsenreihe unschiffbar gemacht. Die Stadt ward in dieser fruchtbaren Gegend vor 100 Jahren von holländischen und flandrischen Familien gebauet. Hier schifft man die Waaren ein, die den Fluß hinaufgehen sollen; und hier schifft man alle Produkte aus dem ganzen nordwestlichen Theile dieses Staates aus, die zu Lande nach Albany gebracht werden müssen. Man spricht von einem Canale, der den Mohahk mit dem Hudson verbinden soll, um diesen Transport zu erleichtern. Seitdem das gesetzgebende Corps dieses Staates seinen Sitz zu Albany genommen hat, hofft man, daß die Regierung diese große und nützliche Unternehmung ermuntern wird. Anm. d. Verf.

müßte ohne Zweifel in einem Lande nothwendig seyn, wo, weil alles voll ist, die geringste Unbehutsamkeit gefährliche Folgen haben könnte. Hier aber, wo noch so viel leerer Raum ist, wo alles wächst, und mit erstaunlicher Raschheit vorwärts geht, muß man sich in den Speculationen mehr Kühnheit, Thätigkeit und Nachdruck erlauben. Damit der Ackerbau aufblühe, müssen Verstand und Unternehmungen ihm unaufhörlich neuen Absatz verschaffen, und dies fängt jetzt an zu geschehen. Man arbeitet den Schlamm von Over-Slaugh weg, und bald werden in Europa, Jamaika und St. Domingo, in Albany gebaute und beladene Schiffe erscheinen. Der merkliche Fortgang zeigt sich auch in vielen andern Staaten der Union, besonders in den nördlichen. Die Regierung von Massatschusets beschäftigt sich unaufhörlich mit innern Verbesserungen und nützlichen Anstalten. Wo sieht man in diesen Staaten so schöne Brücken, als zu Tscherlestaun (Charlestown), Cambridsche (Cambridge), Winesimet, Salem, Piskataka (Pisk ataqua) u. s. w. Die letztere ist 2290 Fuß lang, 50 Fuß breit, 52 über der Wasserfläche, und der mittlere Bogen ist 245 Fuß weit. Diese schönen Gebäude sind von einem Manne aufgeführt, der keinen Unterricht bekommen hat, und alles, was er weiß, der Natur verdankt.

John Coxe.

Im vorigen Jahre sagte mir der Ober-Postmeister, Herr Osguhd (Osgood), daß die Posteinkünfte, die 1790 nur 4000 Piaster betrugen, 1796 auf 73,000 gestiegen wären, und das trotz der beträchtlichen Ausgaben auf Befehl des Präsidenten der vereinigten Staaten, sie bis in die noch wenig bewohnten Distrikte hin gehen zu lassen. Auch sagte er mir, daß die Anzahl der jede Woche in diesen Staaten gedruckten Zeitungen schon auf 67,000 sich beliefe, ohne die von Pittsbury am Oheio, von Lexington in Kentukey, und von Knoxville im Tenezee darunter zu rechnen. Noch einige Jahre, fuhr

er fort, indem er mir das Verzeichniß der geendigten, angefangenen und entworfenen Canäle zeigte, und die meisten dieser Staaten werden eine binnenländische Schiffahrt von den Sunden zu Albemarle, Pamlico, Currituck bis an die Massatschusets-Bay, und von dem Meere bis zu den Seen Erie und Ontario haben.

Am folgenden Tage schlug uns Herr Düwitt eine Fahrt auf dem kleinen See Oxaruatétés vor. Dieser kleine See ist nur 1000 bis 1200 Klaftern breit, und ergießt sein Wasser in den Crooked, der nichts als eine Erweiterung des Senecca ist. Wie erstaunten wir aber, als wir statt eines Canots ein Floß antrafen, das rund herum ein Geländer hatte, und mit einem Laubdache versehen war, die Sonnenhitze abzuhalten, nebst einem Heerde, die Fische zu kochen! Wer hat dies artige Floß gebaut, fragte Herr Herrmann? Einer meiner Lehrlinge, antwortete Herr Düwitt. Als sich Herr Herrmann darüber wunderte, gab dieser folgenden Aufschluß: Wir halten es für eine unerläßliche Pflicht, die Jugend ein Handwerk zu lehren, welches ihr oft nützlicher als ein unbeträchtliches Erbtheil ist. Was wollte aus der Jugend werden in einem Lande wie dieses, wo die große Anzahl der Kinder, und die Mittelmäßigkeit des Vermögens die Erwerbung irgend einer Geschicklichkeit nothwendig macht, durch welche sie ihren Unterhalt finden kann? Zudem muß man in der stürmischen Periode des Lebens durch etwas in Schranken gehalten und beschäftigt werden. Dies ist oft das einzige, was ein Hausvater einer zahlreichen Familie vermachen kann, und die Kenntniß eines Handwerks wird in den Testamenten allezeit zu 100 Aeckern angeschlagen. Sie ist eine Hülfsquelle in widerwärtigen Schicksalen. Ist ihnen das Glück günstig, dann lassen sie das erlernte Handwerk liegen. Ich kenne einen in der Revolution berühmten Mann, der nachher durch den Handel ein ansehnliches Glück gemacht hat, und dessen Namen sich bei allen Verbindungen findet, die das gemeine Beste zum

Zweck haben; dieser, weit entfernt, über das zu erröthen, was er gewesen ist, sagt allen, die mit ihm von seinem Glücke sprechen, daß er seine Lehrjahre bei einem Schmiede ausgehalten hat.

Ich will Ihnen seine eignen Worte anführen: Sollte dieser Gebrauch auf einmal aufgehoben werden; so würde die Lage unserer bürgerlichen Gesellschaft ganz umgestürzt werden; wir würden aufhören zu seyn, was wir sind, ein arbeitsames, thätiges, unternehmendes Volk: wir würden in eine Lähmung verfallen, und unsere Fortschritte zu einem größern Ansehen würden aufgehalten werden. Zudem bemerkt man, daß die von ihrer Jugend an nützlichen Gebrauch ihrer Zeit gewöhnten Kinder fast immer industriöse Männer, nützliche Bürger, und gute Hausväter werden. Aus Lehrburschen werden bei uns alle Jahre unsere Advokaten, Aerzte, Kaufleute, wie die Manufakturisten, Seeleute und Künstler.

Wodurch bringt man denn die jungen Leute in die Lehre, fragte mein Reisegefährte? — Dazu haben wir eine besondere Gesetzgebung, bei welcher die Bürgermeister der Städte, oder irgend ein oberster Richter den Vorsitz haben. In ihrer Gegenwart werden die Kinder in die Lehre gegeben, und die Streitigkeiten zwischen Meistern und Lehrburschen geschlichtet. Alles wird durch die Lehrbriefe bestimmt, der Unterricht, Unterhalt, die Anzahl der Jahre, die Ruhezeit, die Kleidung, so wie die Freistunden in den sechs Herbst- und Wintermonaten, um in die Schulen zu gehen, lesen, schreiben und rechnen zu lernen. Haben Sie nicht in den Städten über einigen Thüren Schreibzeuge mit der Inschrift: Abendschulen, gesehen? Dies sind die Schulen der Lehrbursche in den untern Klassen. Welches Glück z. B. für den Sohn eines armen Emigranten, der in seinem ehemaligen Vaterlande ein unnützes, müßiges Leben führte, ein Handwerk lernen zu können, durch welches er sicher ist, sein Glück in einem

Lande zu machen, wo die Handwerker so selten und so theuer sind? Vornemlich bei seinem schnellen Zuwachse.

Da Sie des Zuwachses erwähnen, sprach Herr Hermann, darf ich fragen, wie sehr ist die Bevölkerung, von welcher ich nichts als schwankende unsichere Nachrichten habe bekommen können, wohl gestiegen? Das will ich Ihnen gern sagen, erwiederte Herr Dùwitt. Der Theil dieser Halbkugel, den unsere Staaten einnehmen, und der nördlich vom Flusse Ste. Croir, der Scheidung von dem alten französischen Acadien (jetzt Neu-Schottland); und südlich von dem Flusse Ste Marie, der Scheidung von Ost-Florida, begränzt wird, und der im Anfange dieses Jahrhunderts etliche tausend Einwohner enthielt, hat jetzt etwas weniges über 5 Millionen. Die gemeine Meinung, daß wir diesen Zuwachs den Auswanderungen aus Europa verdanken, ist nichts weniger als gegründet, wie Sie bald sehen werden. Vierzehn-funfzehn-Theile kommen aus unsern eigenen Fonds. Aber, werden Sie fragen, welche sind wol die Ursachen dieser Zunahme? Diese: unsere Sitten, unsere Gewohnheiten, die die eines neuen und ackerbauenden Volkes sind; die Leichtigkeit, Ländereien zu erwerben, und Landeigenthümer zu werden; die Abwesenheit der Feudal- und Priesterherrschaft; die zahlreichen Zweige der Industrie, die überall die Mittel an die Hand geben, sich zu setzen, und eine Familie zu ernähren; die Niedrigkeit der Abgaben; der blühende Zustand unsers Handels und Ackerbaues; und nebst dem allen unsere Regierungsform, die so vorzüglich geschickt ist, alle Keime des Wohles und Zuwachses zu wecken und zu entwickeln.

Die größte in einem Jahre angekommene Zahl von Europäern hat sich nur auf 10,000 belaufen; dies war 1792, zwei Jahre nach der neuen Constitution; der Zuwachs unserer Bevölkerung betrug in dem nemlichen Jahre über 149,971. Unsere Fortschritte hängen von keinen äußeren Ursachen ab; sie waren in verschiedenen Epochen verschie-

den; schneller in einigen Staaten, langsamer in andern. So kam zum Beispiel die plötzliche Errichtung der westlichen Grafschaften in Virginien, dessen Bevölkerung 1780 nur in 45,760 Personen bestand, die aber schon 10 Jahre hernach auf 151,235 sich belief, von der großen Menge deutscher Familien, die von Pensylvanien wegzogen. Eben so verhielt es sich in Kentukey, welches sich hauptsächlich auf Kosten von Virginien, und die beiden Carolina's bevölkert hat, obgleich es auch eine große Anzahl Colonisten aus Europa, und aus allen Gegenden der Union bekommen hat. Der erste Baum ward in Kentukey 1775 gefällt, und jetzt hat dieser Staat 167,425 Einwohner.

Die Bevölkerung hat sich in gewissen Zeiten und in gewissen Gegenden in 16 und 18, anderswo in 20, 22 und 24 Jahren verdoppelt, und sie nahm in dem Kriege, besonders in den Staaten Neu-York, Connecticut, Massatschusets und Rhode-Eiland sehr ab, weil diese zwei Drittheile zur Armee hergaben. Dieselbe Ursache hat dieselbe Wirkung auf die allgemeine Bevölkerung gehabt; die Zahl der Bewohner von Rhode-Eiland hat in 9 Jahren nur um 8000 zugenommen, nemlich von 1774 bis 1783, welches nicht bloß von den großen Einbußen im Kriege, sondern auch von der zu demokratischen Regierungsform kommt, die vielleicht 10,000 Familien verscheuchte, welche jetzt in allen angränzenden Staaten zerstreut leben.

Es folgt aus diesen verschiedenen Untersuchungen, daß die Mittelzahl von 20 Jahren, oder vielmehr nach der Rechnungsart der Kaufleute, die die jährliche Interessen zu dem Capital hinzusetzen, daß die Taxe von 3½ Procent diejenige ist, die der Wahrheit am nächsten kommt, vorzüglich nach der Einführung der Föderal-Regierung, daß sie zugleich diejenige ist, wornach man die jährliche Vermehrung unserer Menschenzahl berechnen kann. Sie ist auch,

auch, wie man mir gesagt hat, die, welche der General Washington in der großen Arbeit über diesen Gegenstand angenommen hat.

Alles in den vereinigten Staaten urbar gemachte Land wird auf 31,602,000 Aecker geschätzt. Die Berechnung des Fortganges dieser jährlichen Eroberungen beruht auf folgenden Gründen. Laßt uns die Zunahme der Bevölkerung von 1796 bis 1797, die sich auf 172,088 belief, zum Beispiele nehmen. Hiervon ziehe ich die Hälfte an Mädchen ab, bleiben also an Knaben 86,044. Hiervon nehme ich ein Drittheil für die, welche Künstler und Seeleute werden; bleiben 57,363. Von diesen rechne ich, daß die Hälfte sich auf neuen Ländern setzt, und daß ein Theil der andern auf den neuen Niederlassungen arbeitet, weil der Lohn da sehr hoch ist; denn man bemerkt seit langer Zeit, daß sobald 24 Menschen auf einer Quadratmeile sind, oder auf einen Kopf 32 Aecker fallen, oder 150 bis 200 auf eine Familie, die übrigen auswandern. Ich rechne (welches übrigens für die gewöhnliche Quantität gehalten wird), daß jeder einzelne nur 6 Aecker im ersten Jahre seiner Niederlassung urbar macht: dann wird die Zahl der gut oder schlecht besäeten Aecker 171,786 seyn. Nimmt man an, daß nur die Hälfte der 57,363 Emigranten verheirathet sind (es ist selten, daß sie ohne dies neue Anlagen machen), dann würden in diesem Jahre 28,631 neue hölzerne Häuser im Umfange der vereinigten Staaten errichtet werden. In zehn Jahren werden folglich nahe an 2 Millionen Aecker mehr beschäftigt werden, und 286,310 Haushaltungen mehr da seyn. Daß der Preis der neuen Ländereien steigt, ist also nicht zu verwundern. Die vor vier Jahren 2 Piaster galten, kosten jetzt 3 bis $3\frac{1}{2}$, sogar 4 und 5, nach der Fruchtbarkeit des Bodens, und der Nähe der Flüsse oder Straßen. Ueberhaupt betrachtet man die, welche 20 Einwohner auf die Quadratmeile haben, als 14 Piaster oder 3 Guineen Ackerweise werth. Auf der andern Seite haben auch der Zuwachs an Metall-

Reichthum, und die Unordnungen in Europa zu dieser Erhöhung viel beigetragen.

Die noch nicht besetzten und verkauften Ländereien werden auf 431,662,336 Aecker geschätzt; mehr als die Hälfte davon liegen jenseit des Ohio; dies giebt 100,000 Aecker auf 1193 Menschen.

Es ist wahrscheinlich, daß in der Hälfte des nächsten Jahrhunderts unsere Bevölkerung 28 bis 30 Millionen seyn wird. Lange vorher wird man sich, weil die Arme weniger selten und theuer geworden sind, ernstlich auf Manufakturen legen, wozu wir die ersten Stoffe im Ueberfluß besitzen, Eisen z. B., Kupfer, Blei, zum Glas brauchbaren Sand, Wachs, Baumwolle, Seide, Weinstöcke u. s. w. Dann wird der Ackerbau viel sorgfältiger als jetzt getrieben werden; weil die Handarbeit zu theuer ist; denn der Mensch wird nur dann wahrhaft emsig, wenn ihn das Bedürfniß verfolgt und anspornt.

Herr Düwitt zeigte uns nachher einige Berichte an die Regierung, aus denen erhellt, daß seit 18 Jahren mehr als 22,000 Familien sich in dem nördlichen und westlichen Theile dieses Staates niedergelassen hatten, daß 1,173,000 Aecker waren urbar gemacht, 2 große Schmieden erbaut, 63 Korn-, 102 Säge-, 47 Walk- und 11 Oelmühlen waren angelegt worden, ohne von den vielen Pottasch- und Ahornzucker-Fabriken zu sprechen; daß man Brücken aufgeführt, Wege in einem Lande angelegt hatte, das 1780 mit Ausnahme weniger kleinen Distrikte nur von Bären und Wölfen bewohnt würde. Wie weit interessanter, sprach Herr Herrmann, sind nicht diese Umstände von den Eroberungen, die eine väterliche Regierung, der wilden und reichen Natur eines morastigen oder mit dichten Wäldern bedeckten Bodens abgewonnen hat, als die Nachrichten von dem Leben der Männer, die die Erde verheert, mit Ruinen, Verbrechen, Unglück bedeckt haben, und die, statt ihre Kraft zur Nachahmung der Natur im Erbauen, Befruchten, Hervorbringen zu ver-

wenden, sie bloß zum Zerstöhren und Verheeren gebraucht haben! Man schaudert, das Herz wird beklommen, wenn man die blutigen Blätter der Geschichte durchläuft; aber es erweitert sich, und dehnt sich aus bei dem Anblick so vieler neuen Schöpfungen, und der schnellen Entwickelung dieser jungen Nation, die man vor dreißig Jahren kaum kannte. Ihr Uebergang von dem Zustande als Colonie zur Unabhängigkeit ist eine zwiefach denkwürdige Epoche geworden, sowol durch den Schwung, den es nachher genommen hat, als auch durch den Einfluß, den dies schon auf die Begebenheiten in Europa gehabt hat, und wahrscheinlich noch auf die Welt-Ereignisse haben wird v). Wie doch alles verbunden, alles an einander geknüpft ist im Leben der Einzelnen und der Nationen! Wer hätte 1766 vorhersehen können, daß das Mißvergnügen der damals ihrem Mutterstaate so sehr ergebenen Colonieen, das nur einige Rollen Stempelpapier und einige Kisten Thee verursachten, sie auf immer davon trennen würde? Wer hätte vorhersehen können, daß eine so geringe Ursache das alles bewirken würde, was wir jetzt sehen? Was wird nicht erst in einer Zeit seyn, welche derjenigen gleich ist, die seit dem Tage verflossen ist, wo die ersten Funken in Brand kamen, die Großbrittannien so leicht hatte auslöschen können, wenn es sich mit etwas mehrerer Gerechtigkeit und etwas wenigerem Stolze betragen hätte? Es ist wahrscheinlich, daß wir, wenn uns nicht große Unfälle

v) Die vereinigten Staaten haben uns bis jetzt drei große Lehren gegeben: die eine, daß ein Staat ohne alle herrschende Religion sehr wohl bestehen kann, welches man bis hieher für unmöglich hielt; die zweite, daß die religiöse Sektirerey, Bekehrungssucht und Verfolgung sich von selbst legt, sobald der Staat davon keine Notiz nimmt; denn hier leben alle Sekten in ganz gutem Vernehmen neben einander; die dritte, daß der Ackerbau das einzige Mittel ist, in einem fremden Lande eine feste und unerschütterliche Herrschaft zu erlangen, und rohere Nationen zu übermeistern. Alle Colonieen, die sich bloß auf den Handel einschränken, vergehen in kurzem, und werden von den Eingebohrnen oder von andern bald bezwungen, oder vertilgt.

zustoßen, wenn wir das Glück haben, zu sehen, daß unsere weise Regierung unmerklich durch die Zeit Festigkeit bekommt, und die gefährliche Sucht der idealen Vollkommenheit vorübergeht, wenn endlich der schützende Genius eines großen Mannes die Ruhe und Stille auf die Unruhen kann folgen lassen, die jetzt Europa umkehren, wir unsere Bestimmung erfüllen werden, die uns zur Bevölkerung, Urbarmachung und Verschönerung dieses Landes, bis an seine äußersten anzubauenden Gränzen, rufet.

Folgende genauere Nachrichten von den Pyramiden, künstlichen Bergen und Theaterplätzen, die man in Georgien und in den beiden Florida's sieht, habe ich von Herrn B***, einem zum Mitgliede des Congresses bei der Entstehung der neuen Regierung gewählten Manne, der seit vier Jahren Senator der vereinigten Staaten ist. Er wohnt seit dreißig Jahren in Georgien, und hat einige dieser alten Denkmähler selbst gesehen.

Untersucht man, so spricht Herr B***, diese Pyramiden, Chausseen, Amphitheater und künstliche Berge, und die Gegenden, worin sie sich befinden: so ist die erste sich darbietende Bemerkung, daß sie alle beträchtlich vom Meere entfernt sind; daß sie in Gegenden liegen, die durch ihre Fruchtbarkeit merkwürdig sind, und Hauptorte gewesen zu seyn scheinen; daß es endlich keine Kriegswerke sind. Welches war nun ihre Bestimmung? Waren es religiöse Denkmale, oder dienten sie bloß zum Vergnügen? Waren es Observatorien, Altäre oder Gräber? Was die Dämme anbelangt: so ist es klar, daß sie gegen die Flüsse, oder um kleine Seen zu haben, aufgeführt sind. Die zweite Bemerkung ist, daß, da ihre Form von den Bergen in Ténézée an, bis in West-Florida die nemliche ist: daraus offenbar erhellt, daß diese ganze Strecke von einer Nation, oder einer Verbindung mehrerer großen Stämme bewohnt war, die eine Sprache, einerlei Gebräuche und Religionsmeinungen hatten; daß diese Stämme mehrere Jahrhunderte hindurch Frieden gehabt

haben müssen, weil sie, ob sie gleich so ansehnliche Pyramiden errichteten, doch keine Spuren von militairischen Arbeiten hinterlassen haben: und endlich, daß sie zahlreich kultivirt, einer zwingenden Regierung unterworfen waren, die so große Plane entwerfen und ausführen, und eine so ansehnliche Menge von Arbeitern zusammenbringen und erhalten konnte.

Da aber auf der andern Seite unsere Colonisten bei der Zerstöhrung einiger dieser Werke weder eiserne Werkzeuge, noch behauene Steine, noch Stücke von gebrannten Ziegeln gefunden haben; wie ist es zu begreifen, daß man ohne Eisen diese Pyramiden zu einer solchen Höhe hat aufführen, und diese Dämme hat fest machen können? Wir wissen aus der Ueberlieferung der Irokesen, daß diese großen Werke bei der Ankunft ihrer Vorfahren aus den mexikanischen Gebirgen schon beinahe so vorhanden waren, als sie jetzt gefunden werden, und daß die ältesten unter den überwundenen Savannuca's (so heißen die alten Eingebohrnen von Georgien und in den Gebirgen von Ténézée) nicht wußten, wann und von wem sie aufgeführt wären. Wenn man annimmt, daß 300 Jahre bei Jägervölkern hinreichen, die letzten Spuren einer Tradition zu verwischen: dann fällt das Daseyn dieser Denkmale in das zwölfte Jahrhundert. Wie sehr ist es zu bedauern, daß der schwächste Schimmer verloschen ist! Welches kann die Ursache dieses gänzlichen Stillschweigens seyn? Das hohe Alterthum dieser Werke, oder die stupide Unwissenheit unserer Eingebohrnen? Es ist glaublich, daß diese emsigen und friedlichen Nationen von einigen barbarischen Horden aus dem Innern; diese wieder von andern nicht weniger rohen Stämmen, und diese endlich von den aus den mexikanischen Gebirgen vertriebenen Irokesen ausgerottet und verjagt worden sind.

Fünf und zwanzig englische Meilen von Reitsburg (Wrigthsburg), nicht weit vom Ufer des Flusses Little, sieht man mitten auf einer fruchtbaren Ebene verschiedene

künstliche Berge, die unten 7 bis 800 Fuß im Umfange, und 30 bis 40 in der Höhe haben; eine Pyramide von viel beträchtlicherer Größe; vier viereckigte Terrassen, 10 bis 12 Fuß hoch; und endlich einen Theaterplatz, mit vier Reihen von Staffeln, der 3000 Zuschauer fassen konnte; und noch weiter hin Graben und alte Bearbeitungen, worauf ungeheuere Eichen gewachsen sind. Einige davon habe ich gemessen, die 4 Fuß 7 Zoll im Durchschnitt hatten. Die Pyramide allein, die 55 Fuß hoch seyn kann, hat die Arbeit mehrerer tausend Menschen mehrere Jahre hindurch erfordern müssen. Ihre Form, die dichten Gebüsche, nebst den Wurzeln der Bäume, welche sie bedekken, haben sie noch fast ganz erhalten. Weiter nach Westen sieht man am Rande einer großen natürlichen Wiese ganz ähnliche Werke, aber kleiner, oder durch die zerstöhrende Zeit mehr beschädigt. In einiger Entfernung vom Ufer des Ohkmulsché (Oakmulgé) sind ebenfalls deutliche Merkmale vom langen Aufenthalte und der ausdauernden Emsigkeit eines alten Volkes sichtbar; z. B. einige Ueberbleibsel von Aufwürfen, von einer Theaterfläche, von kleinen Bergen und pyramidalischen Erhöhungen, bei denen man einige Ueberbleibsel von Töpferarbeit gefunden hat. In den beiden Florida's sind vor langer Zeit ähnliche Denkmäler nebst Dämmen gefunden worden, die aufgeführt scheinen, um stehende Seen zu machen, gerade Straßen, die zu den benachbarten Savannen führten, einige Stücke von Vasen und zierlicher Töpfer-Arbeit.

Ein Brief von einem Einwohner der kleinen Colonie Cruß-Crihk (Croos Creek) am Oheio an den Doktor Wetherspuhn (Wetherspoon), Präsidenten der hohen Schule zu Princeton, giebt folgende Nachrichten: Auf dem südwestlichen Ufer des Oheio, gegen diese kleine Colonie über, hat man aufgeworfene Befestigungen von sehr regelmäßiger Gestalt gefunden; die sich aber sehr von den europäischen unterscheiden. Unfern vom Ausflusse

des Grave Crihk sieht man zwei Gräber oder konische Erhöhungen, worin sich Menschenknochen befanden. Herr Worth, ein Mann von Kenntnissen, der diese Gegenden durchreist hat, versicherte, auch in dieser nemlichen Nachbarschaft die Ruinen einer Stadt, und von Mauern oder Wällen angetroffen zu haben, womit sie umgeben war. An einem der Arme des kleinen Kanhava hat man zwei Mühlsteine, die Ueberbleibsel eines Dammes, und die Spuren eines kleinen Canals bemerkt, der das Wasser dahin leitete. Auch hat mir Herr Worth gesagt, er habe an einem der Ufer des Monangahela einen Felsen gesehen, dessen Oberfläche sorgfältig geglättet zu seyn schien, und worauf in sechs Reihen Gestalten von Menschen, Thieren, Vögeln und Fischen eingehauen waren, unter welchen man etliche Reihen unbekannter Buchstaben erkannte w). Man hat in einigen andern Distrikten Gräber gefunden, die menschliche Körper in Särgen von gebrannter und glasirter Erde enthielten, und deren Beine und Arme in Cylindern von der nemlichen Erde eingeschlossen waren, deren äusserste Enden an den Sarg geklebt waren. Die Futterale dieser Beine waren 18 Zoll von einander.

Indem man einen Salzbrunnen am Ufer des Jojogeny (Yoyogheny) grub, fand man 6 Fuß unter der Erde einen Topf von dickem Fayance und einem hölzernen Trichter, nebst mehreren Stücken von Gefäßen und Schüs-

w) Hier wäre also einiger Anfang von Buchstabenschrift, die sich fast überall auf Felsen und in Steinen früher als auf andern Stoffen zeigt. Es wäre zu wünschen, daß sie genau abgezeichnet würden, damit man zuverläßig entscheiden könnte, ob es wirkliche Schrift ist, und ob sie mit irgend einer bekannten Aehnlichkeit hat. Vielleicht ließe sich durch Hülfe der dabei befindlichen Figuren, die aller Wahrscheinlichkeit nach Hieroglyphen sind, wie sie auch die Irokesen einigermaßen schon besitzen, einiges von dem Sinne errathen. Auch hiervon findet sich in Mexiko und Peru kein Beispiel. Neulich (1794) sind auch Vasen mit hieroglyphischen Inschriften zu Cincinnati am Oheio ausgegraben worden, wie die Transactions der philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia berichten. Die oben angeführten Göttingischen Anzeigen melden das am angeführten Orte.

seln. Es scheint, daß die Erde an einigen Orten urbar gemacht worden ist; alle Bäume sind jung und im vollen Wachsthume, man sieht keine, wie sonst überall, die vor Alter umgefallen sind.

Aus Furcht, wegen Leichtsinnes oder Mangels an Beurtheilung getadelt zu werden, fährt der Verfasser fort, habe ich geglaubt, dem Leser folgende Umstände bekannt machen zu müssen, bevor ich ihm die Erzählung des Capitains Isaac Stuart vorlege. Zufolge einer alten Sage in Wales erhellt, daß einige Häupter dieser Nation zu einer unbekannten Zeit eine Colonie ihrer Landsleute über das Meer führten, und in dem Lande sich ausschifften, das jetzt unter dem Namen Luisiana bekannt ist. Es haben seit etlichen Jahren verschiedene Reisende versichert, die Nachkommen dieser Wälschen entdeckt zu haben; ihre Berichte sind aber, ich weiß nicht wie es zuging, vergessen worden. Da indeß die Vermuthungen von dem Daseyn dieser alten Colonie einiges Licht auf die Zeit dieser alten Denkmäler werfen könnte; so habe ich geglaubt, die Erzählung des Capitain Stuart ganz hersetzen zu müssen; nachdem ich vorher den Leser von den Umständen benachrichtigt habe, wodurch die Bekanntmachung derselben Glaubwürdigkeit erlangen möchte.

Da Herr Stuart, ein Officier bei einem Corps Cavallerie in Diensten von Süd-Carolina, gleich beim Anfange der Revolution die königliche Parthey ergriffen hatte: so ging er auf das englische Kriegsschiff Peacok, und bekam das Commando über die Seesoldaten auf diesem Schiffe. Die Nachrichten, die er dem Capitain von seinen ehemaligen Reisen ins Innere des festen Landes, in Beziehung auf eine Entdeckung von Eingebohrnen gab, die wällisch sprachen, schien diesem Officier so interessant, daß er sie bei seiner Rückkunft nach Charlestown in den Zeitungen dieser Stadt bekannt machte. Weil diese Erzählung die allgemeine Neugierde rege gemacht hatte; so ward folgende Beglaubigung in die Neu-

Yorker Zeitung gerückt: Ich Endesunterschriebener bekräftige hiedurch, daß die Erzählung des Capitain J. C. Cerryer, Befehlshabers des königlichen Schiffes Peacok, die in den Zeitungen von Carolina im März 1782 bekannt gemacht ist, mit den von mir ihm gegebenen Nachrichten überein kommt.

Neu=York, den 2ten Juni 1783.

Isaak Stuart.

Eine andere Bestätigung von dem Capitain des nemlichen Schiffes, datirt Ste. Marie in Ost=Florida, den 17ten Oktober 1784, giebt dieser Entdeckung noch mehr Zuverläßigkeit. Seit dieser Zeit hat man nichts mehr hiervon reden hören.

Ich ward vor 18 Jahren von den Wilden gefangen genommen, als ich mich 50 Meilen westlich vom Fort Pitt befand, und nebst mehreren andern Weißen in eins ihrer Dörfer gebracht, das am Wabasch liegt. Einige Tage hernach wurden meine unglücklichen Gefährten mit der entsetzlichsten Barbarei ermordet. Mein gutes Glück wollte, daß ich einer Frauensperson dieses Dorfes gefiel; sie adoptirte mich, und gab ein Pferd zu meiner Loskaufung. Zwei Jahr nachher langte ein Spanier an, der behauptete aus Neu=Mexiko zu kommen, und auf Entdeckungen auszugehen; weil er zwei Ruderer nöthig hatte, so erhielt er von den Häuptern die Erlaubniß, mich in seinen Dienst zu nehmen, nebst einem John Davey, einem Walliser. Kurz darauf gingen wir zu Wasser, und fuhren den Ohio und den Mississippi bis an die Mündung des rothen Flusses (Red-River) hinab. Nach einigen Rasttagen fuhren wir ihn wieder 700 englische Meilen (233 Stunden) hinauf, und gingen in einem seiner Arme (den Post-river), wo wir zu unserm großen Erstaunen uns unter einem Volke befanden, dessen Haut weiß, und die Haare roth waren.

Gleich den Morgen nach unserer Ankunft sagte mir John Davey, daß diese Eingebohrnen seine Mutter=

sprache ziemlich gut sprächen, und er entschlossen wäre, bei ihnen zu bleiben. Aeußerst verwundert über diese Nachricht ging ich zu einem Oberhaupte, dessen Sprache mir in der That ganz verschieden von der Sprache der andern Völker vorkam, bei welchen ich mich aufgehalten hatte. Sie sagten mir durch John Davey, daß ihre Vorfahren einige Zeit nach der Eroberung von Merikp in diesem Lande sich niedergelassen hätten; und um mich von der Wahrheit dieser Erzählung zu überzeugen, zeigten sie mir verschiedene Rollen Pergament in Felle eingewickelt, worauf viele Charaktere mit blauer Dinte geschrieben waren. Da ich aber kein Wälsch verstand, und mein Gefährte nicht lesen konnte, so konnte ich den Inhalt nicht erfahren, noch ihre Nachricht dadurch bewähren.

Dies Volk besteht aus zwei Klassen, Kriegern und Landbauern. Die ersten sind tapfer und unerschrocken, und ihre Weiber viel schöner als bei den andern Nationen. Nachdem ich und der Spanier einige Zeit bei diesen Wälschen zugebracht hatten, schifften wir uns wieder ein, und fuhren den rothen Fluß hinan, bis an die Dörfer eines andern Volkes, mit Namen Weiandot (Wyandot), welches uns sagte, es hätte nie vorher Weiße, noch Feuergewehre gesehen. Indem wir einen Bach untersuchten, der sich, nach dem Laufe durch eine große Ebene, in eine Berghöhle verliert, entdeckten wir das Gerippe eines Thieres, welches ungeheuer groß gewesen seyn muß. Dies Volk wohnt in der Nachbarschaft des rothen Flusses, nicht weit von dessen Quellen. Hier fand der Spanier Goldstaub, worüber ich mich sehr verwunderte, weil ich nie welchen gesehen hatte. Er sammelte ihn ein; man sagte ihm aber, es wohnte weiter nach Westen ein Volk, bei dem dies Metall so gemein wäre, daß die Krieger Pfeilspitzen daraus machten. Wir legten 500 englische Meilen zurück, ehe wir dahin kamen; wir mußten über eine Bergkette gehen, wo alle Bäche nach Osten liefen. Mein Spanier, hier-

über vergnügt, beschloß, nicht weiter zu reisen und in diesem Lande zu bleiben; ich aber, der ich Frau und Kinder hatte, verließ ihn mit einem andern Weißen aus Luisiana, und wir kamen durch viele unermeßliche Ebenen in einen Arm des Missuri, und von da diesen Fluß hinab in den Missisippi. Nachdem wir uns in Pancora ausgeruhet hatten, erreichte ich das Land der Tschikasah's am Ufer des großen Jazu (Yazou), von da die Tschektah's, und endlich die Irokesen, von wo ich nach Süd-Carolina gelangte.

So weit der romanhafte Hauptmann; der Verfasser fährt folgendergestalt fort: Obgleich die folgende Nachricht mit dem vorhergehenden in keiner Verbindung steht, so habe ich doch geglaubt, sie hier anhängen zu müssen, weil sie einige Blicke auf den uralten Zustand dieser Halbkugel gewährt, und ich außerdem im Cabinette des Herrn Edwards zu Stockbridsche (Stockbridge) den Gegenstand gesehen habe, von welchem ich reden will. Man hat aus dem Bette des Tschémung (Chémung) oder Teiogo (Tiogo), einem östlichen Arme des Susquehannah, 10 Meilen über seine Vereinigung, einen Knochen oder ein Horn eines unbekannten Thieres hervorgezogen. Es ist 6 Fuß 9 Zoll lang, an einem Ende 21 Zoll, am andern nur 15 dick. An dem dicksten Ende sieht man eine Höhlung, die 6 Zoll tief ist und $2\frac{1}{2}$ Zoll im Durchschnitt hat, ähnlich der Höhlung eines eingerissenen Ochsenhornes; alles übrige ist dicht. Auswendig ist es weiß und glatt wie Elfenbein, nur an einem Orte etwas bräunlich. Die Farbe des Innern gleicht der des gebrannten, aber noch nicht gelöschten Kalkes. Es ist rund, ohne einige Spur von Seitensprossen. Nach dem äußern abgebrochenen Ansehen der beiden Enden scheint die ganze Länge dieses Horns beträchtlich gewesen zu seyn. Seine Krümmung ist die eines großen Kreises. Wenn man es reibt, giebt es einen Geruch, wie gebranntes Horn oder gebrannter Knochen.

Die Incorporation ist ein Document des gesetzgebenden Körpers, welches unter einem bestimmten Namen eine Anzahl Menschen vereinigt, und die Ausführung des Projektes, oder die Einführung der Sache, warum sie gebeten haben, authorisirt. Diese Bill wird mit dem großen Staatssiegel versehen, und ihre Einleitung macht allemal den Gegenstand oder den Bewegrund auf die bestimmteste Art bekannt. Es giebt ihrer mehrere Arten. Die Instrumente, wodurch entstehende Niederlassungen, Städte, Dörfer, Grafschaften incorporirt werden, sind sehr verschieden von denen, welche Gesellschaften authorisiren, die zu ihrem Zwecke die Ausbreitung der Kenntnisse oder des gemeinen Wohls haben, wie z. Collegien der Aerzte, die gelehrten, religiösen oder philosophischen Gesellschaften; die Erbauung von Kirchen, Hospitälern, Anlegung von Bibliotheken, Commerzcollegien, Seegesellschaften, großen Schulen, u. s. w.; oder die endlich, die zum Gegenstande das Privatinteresse haben, wie Assekuranz-Gesellschaften, Banken, Erbauung von Brücken, Anlegung von Landstraßen, Canälen, u. s. w.

Sie geben den Unterzeichnern oder Mitgliedern dieser Verbindungen die Erlaubniß, sich zu versammeln, zu berathschlagen, ihre Berathschlagungen zu Protokoll zu nehmen, einen Vorsteher (President), Cassirer, einen oder mehrere Secretärs zu wählen; die Erlaubniß, alle zur Ausführung der Sache erforderliche Anordnungen (sie heißen By-laws) zu machen. Sie bestimmen, wie viel bewegliche oder unbewegliche Güter diese Gesellschaften besitzen dürfen; gestatten ihnen ein Siegel, mit dem ihre Verhandlungen nothwendig versehen seyn müssen; und geben ihnen beständige Dauer, nebst dem Rechte, ihre Interessen oder Einsätze zu verkaufen, zu vermachen, oder sonst zu veräußern. Wenn von öffentlichen Anstalten die Rede ist, dann bestimmen diese Documente die Bedingungen oder davon zu entrichtenden

Abgaben, und gestatten die Einkünfte davon entweder auf bestimmte Zeiten, oder für immer zu erheben. Sobald die Unterzeichner incorporirt sind, machen sie in den Augen des Gesetzes nur einen Körper, oder ein Individuum aus, welches durch seinen Vorsteher, oder einen Ausschuß (Comité), angreifen oder sich vertheidigen, gerichtlich belangt werden, Capitale ausleihen, Schulden einfordern, kaufen oder verkaufen kann, wie eine Privatperson. Jedes Mitglied haftet nur für den Betrag seiner Unterzeichnung.

Diese Documente (Charters) sind sehr alt, wie aus der Englischen Geschichte erhellt. Sie haben die Grundlage der meisten Colonieen in ihrer Entstehung ausgemacht, und die Errichtung von Städten und Grafschaften veranlaßt; ja die Constitution von Connecticut beruht noch jetzt auf den, in dem zweiten Instrumente ertheilten Rechten, die Carl II den Stiftern 1662 ertheilte. Nichts ist unverletzlicher und sicherer, als diese Briefe; es sind feierliche Bewilligungen und Verträge zwischen den Regierungen und den Bürgern, die die Gesetze und Gerichtshöfe nicht aufheben können, ausgenommen wenn sie verwirkt worden sind. Unter der großen Menge von Gründen, die der Congreß in der berühmten Unabhängigkeits-Erklärung anführte, war die Verletzung dieser Briefe, im Vertrauen auf welche die ersten Colonisten England verlassen hatten, einer der vornehmsten.

Was diejenigen anlangt, die bestimmt sind Städte zu Körpern zu machen (vor der Incorporation hießen sie *Towns*, nachher *Cities*), so beziehen sie sich auf die Acte, Municipal-Beamten zu wählen, Friedensrichter zu ernennen, Obrigkeiten, Policei-Gerechtigkeits-Verwaltungen zu bestimmen, die Taxen zu erheben, und auf die Ertheilung gewisser Privilegien, z. B. eine bestimmte Anzahl Deputirte in den gesetzgebenden Körper zu schicken, u. s. w. Ueberhaupt sind die Einkörperungen der großen

Städte, woraus ihr Wohlstand und die Rechte der Bürger quillen, von der größten Wichtigkeit. Der philadelphische Brief ist ein Meisterstück von Weisheit und Einsicht; er paßt vollkommen zu dem Geiste der neuen Regierung, von der er, wenn ich so sagen darf, ein Miniaturbild ist.

Da das Glück der Einzelnen und der Familien das Allgemeine ausmacht, so haben diese Briefe, welche die Kräfte, Vermögenheiten und das Interesse Vieler vereinigen, und auf ein Ziel richten, in diesem jungen Staate viel zur Entwickelung und Vervollkommnung der Dinge beigetragen; und zum größten Glück ist die Regierung, selbst als das Land noch Colonie war, immer mehr geneigt gewesen zu beschützen, als zu lenken. Nach den Gesetzen der Gerechtigkeit kennt man keine nützlichere. Wie viel Kirchen, Religions-Anstalten, milde Stiftungen; wie viele Sparkassen für Witwen und Waisen; wie viele Zufluchtsörter für die Armuth, gelehrte Gesellschaften, hohe Schulen, hier Academieen genannt, sind nicht reich ausgestattet worden! Wie viele Brücken, Canäle und andere wichtige Werke haben diese Briefe nicht hervorgebracht! Man kann behaupten, daß die meisten Religions-Anstalten, nebst denen, die sich auf den Handel, die Gelehrsamkeit und die Wohlthätigkeit beziehen, durch Incorporations-Briefe bestätigt sind. Die Colonial-Regierung, die, gleich der auf sie folgenden, fast nie andere Abgaben verlangte, als die zu den Kosten der Verwaltung durchaus nothwendigen, hat die Anlegung dieser nützlichen Anstalten dem Gemeingeiste überlassen. Und hätte die Regierung auch die erforderlichen Summen haben können, welcher Unterschied ist nicht zwischen freiwillig geben und zum Zahlen gezwungen werden? welcher Unterschied zwischen der völligsten bürgerlichen Nullität und dem edlen Stolze, zu den mancherlei Einrichtungen seines Landes selbst beizutragen? Man muß in Ländern gelebt haben, wo der Mensch nichts, die Regierung aber alles ist, um den glücklichen Einfluß zu fühlen, den diese durch das Ge-

fest bestätigten Verbindungen haben. Ein kurzer Abriß dieser Einrichtungen in der Stadt und dem Staate Neu-York wird vielleicht das Gesagte verständlicher machen.

Fast alles Gute und Nützliche ist hier das Werk incorporirter Gesellschaften, die drei englischen Kirchen ausgenommen, die die Königin Anna gestiftet und ausgestattet hat. Die übrigen (und deren sind 16) sind von Gesellschaften erbauet worden, denen durch diese Briefe das Eigenthumsrecht, nebst der Verwaltung, das ist die Anwendung der Güter, welche ihnen geschenkt sind oder geschenkt werden mögen, überlassen ist. Hierher gehört ferner das prächtige Hospital, welches durch eine Unterzeichnung noch zu den Colonie-Zeiten erbauet, durch neue Geschenke und durch die Regierung vergrößert ist, die es auf immer confirmirt, und, nach dem Gutachten verständiger Aerzte, ihm die jetzige Einrichtung gegeben hat. Gehört die Marine-Gesellschaft, deren Zweck ist, den Witwen derer, die auf der See umkommen, Gehalt zu geben, und deren Kinder zu erziehen. Die meisten Fremden rechnen sich's zur Ehre, durch eine jährliche Unterzeichnung von 42 Franken Ehrenmitglieder zu werden, und die Seeleute, welche ihr Glück machen, schenken ihren Einsatz zur Vermehrung des gesellschaftlichen Fonds. Gehört die Steuermanns-Gesellschaft, die den Kindern und Wittwen derselben ihren Unterhalt sichert; der Hafenvorsteher (Port-Warden), welcher unter den vorzüglichsten Seeleuten gewählt wird, ist ihr Präsident. Diese Anstalt steht unter der besondern Aufsicht der Regierung, welche die mit dem geheimen Staatssiegel versehenen Briefe ertheilt; ohne die, und ohne sieben Jahre in der Lehre gewesen zu seyn, wie auch mehrere Prüfungen überstanden zu haben, darf kein Seemann sich zum Steuermann anbieten.

Gehören die religiösen Gesellschaften, die unter dem Namen Congregationen bekannt sind (es giebt hier zehn Sekten). Außer der Verwaltung der Einkünfte dieser Kirchen, die durch einen Incorporations-Brief zugestan-

den ist, hat jede eine Schule unter ihrer Aufsicht, worin die Gründe der Religion, das Lesen, Schreiben und das Rechnen gelehrt werden. Die reichsten in diesen Gesellschaften kleiden die Kinder der Armen, und bringen sie oft auch in die Lehre. Gehört die irrländische Gesellschaft, unter dem Namen der Gesellschaft des heil. Patrick, die bestimmt ist, die Emigranten dieser Nation, wenn sie von allem entblößt ankommen, oder Rath bedürfen, zu unterstützen. Gehört die schottische Gesellschaft, genannt die Andreas-Gesellschaft, welche den nemlichen Zweck für die aus Schottland ankommenden, so wie die St. Georgs-Gesellschaft ihn für die Engländer hat. Gehört die Künstler-Gesellschaft, welche die Kasse verwaltet, worin ihre Mitglieder monatlich eine gewisse Summe legen müssen, und woraus ihre Kranken Beisteuer bekommen. Gehört die Gesellschaft zur Beförderung der Entlassung (manumission) der Neger und zur Unterstützung derer, die frei geworden sind. Sie hat eine Schule gestiftet, worin die Kinder die Anfangsgründe der Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. Der jedesmalige Gouverneur des Staates ist ihr Präsident. Die Gesellschaft zum Beistand der Gefangenen und zur Bezahlung der Schulden solcher, die bloß wegen geringer Summen sitzen. Die Bibliothek-Gesellschaft, welche für die im Kriege vernichtete, nachher aber wieder angelegte Bibliothek sorgt. Sie ward 1786 durch eine große Anzahl von Unterzeichnern wieder erneuert; der Gouverneur gab ihr einen Incorporations-Brief, und die Municipalität ein schönes Zimmer auf dem Rathhause. Die hohe Schule von Colombia, die 1754 errichtet, nachher von dem Gouverneur reich ausgestattet, und mittelst eines neuen Briefes zur Universität erhoben ward, von welcher mehrere durch den Gemeingeist gestiftete Academieen in verschiedenen Grafschaften dieses Staates Mitglieder sind.

Diese sind: die Academie von Flat-Busch, 1786 auf Long-Eiland von den Einwohnern errichtet; die

von

von Ehst-Hampton (East-Hampton), 1787 von den Colonisten in Sauth-Hampton (South-Hampton) auf dem östlichen Ende derselben Insel errichtet; die von Goschem (Goshem), 1787 von den Einwohnern der Grafschaft Orange errichtet. Acht andere, in verschiedenen Orten dieses Staates befindliche, stehen unter der Aufsicht eines bleibenden Ausschusses, den die Unterzeichner alle vier Jahre ernennen.

Gehört die gelehrte Gesellschaft, die 1788 errichtet ward; sie hat noch nichts herausgegeben. Die medicinische Gesellschaft, eine der nützlichsten und am besten eingerichteten in diesem ganzen Lande. Die Ackerbau-Gesellschaft, deren gebohrne Mitglieder die Deputirten der Gesetzgebung sind. Die Gesellschaft zur Ermunterung der Manufakturen. Die Gesellschaft der Apotheke (du dispensary); hiervon ist schon geredet. Die Regierung incorporirte auch 1792 eine Gesellschaft, die das Projekt zu einem Wege von Albany nach dem See Ontario zu Wasser entworfen hatte (es ist zum Theil ausgeführt); und im nemlichen Jahre eine andere, welche den See Schamplän (Champlain) mit dem Hudsons-Flusse verbinden will. Sie hat gleichfalls einen Incorporations-Brief einer dritten Gesellschaft ertheilt, die einen Theil vom Wasser des Brunks, eines beträchtlichen Baches, in die Stadt leiten soll. Alle Kirchen der kleinen Städte im Innern, wie auch die in den Grafschaften, sind die Frucht von dem Eifer incorporirter Gesellschaften.

Diese Anstalten sind weit zahlreicher in Philadelphia x) und in Boston y). Indeß wundert man sich,

x) Ich glaube, man kann Philadelphia als diejenige Stadt ansehen, in welcher, nach dem Verhältnisse ihrer Bevölkerung und ihres Reichthums, wie auch in Rücksicht auf die Zeit ihrer Erbauung, die meisten nützlichen Anstalten und Gesellschaften in den vereinigten Staaten sich befinden. Dies wird folgende kurze Darstellung beweisen.

Die vor 40 Jahren vom Doktor Franklin, in Verbindung mit einigen andern Männern gestiftete Universität. Die Regierung hat nachher zu den Unterzeichnungen noch

daß in der letztern Stadt noch keine Apotheke (dispensary, wie in Philadelphia) vorhanden ist; wahrscheinlich wird das Gute, welches die in Philadelphia und Neu-York stiften, alle Städte der Union zur Nachahmung reizen.

ansehnlichen Summe gefügt, und einen Incoporations-Brief ertheilt, wodurch sie einer der angesehensten Körper auf dem festen Lande geworden ist.

Die philosophische Gesellschaft, welche der Doktor Franklin, nebst mehreren, 1769 stiftete, und die 1780 zu einem Corps gemacht ward. Ihr Brief gestattet ihr, reine 19000 Piaster Einkünfte zu haben. Der Geist, welcher in der Einleitung dieses Briefes herrscht, ist so vortrefflich, daß ich einen Auszug davon mittheilen zu müssen geglaubt habe. Man sehe unten die Anmerkung A.

Die Dickinsonsche hohe Schule, die die Regierung 1783, auf Ansuchen und während der Verwaltung des ehrwürdigen Dickinson, des damaligen Gouverneurs von Pensylvanien, errichtete. Sie hatte 1797, 142 Schüler.

Die Franklinsche Schule zum Besten der deutschen Jugend. Die Regierung errichtete sie 1787 zu Lancaster, auf Ansuchen und während der Verwaltung des Doktors Franklin, damaligen Gouverneurs in diesem Staate.

Die Akademie zu York, welche die Einwohner dieser Stadt 1783 errichteten, und die von dem gesetzgebenden Körper incorporirt wurde. Sie hatte 1797, 92 Schüler.

Die Akademie zu Tschermantaun (Germantown); sie ist vor der Revolution gestiftet.

Die Akademie zu Pittsburg am Oheio, welche 1787 gestiftet und incorporirt ist. Unter allen übrigen liegt sie am weitesten von der See. (Pittsburg liegt 140 Stunden von dem Vorgebirge des Delaware.) Man weiß noch einige andere, die der Gemeingeist errichtet und ausgestattet hat. Der gesetzgebende Körper hat 60,000 Morgen für die Schule, und 60,000 andere für gelehrte Anstalten bewilligt.

Eine 1787 errichtete Gesellschaft, die politische Untersuchungen und das Studium der Politik zum Zweck hat.

Das Collegium Medicum, welches 1787 gestiftet und 1789 incorporirt ist.

Das Pensylvanische Hospital, durch Unterzeichnungen 1750 gestiftet, und 1751 und 1756 vermehrt.

Die Apotheke (dispensary), 1786 errichtet, um Arzneien denjenigen umsonst zu geben, die ein Attestat von einem der Unterzeichner bringen. Ein Ausschuß von mehreren derselben, nebst einigen Aerzten, versammelt sich darin täglich. Im letzten Jahre wurden über 2000 Menschen darin aufgenommen. Hier sieht man, welche Wunder die Vereinigung geringer Mittel wirken kann; denn die Subscription beträgt nur eine Guinee (eine Caroline etwa), und man zählt nicht über 6 bis 700 Unterzeichner.

Weil doch der Mensch nur durch Verbindungen mit seines Gleichen Nutzen für seine Schwäche und Hülfe in Widerwärtigkeiten finden kann, ist es da nicht zu verwundern, daß diese Einrichtungen und Sparkassen so

Die Pensylvanische Gesellschaft zur Abschaffung der Sclaverei und Beschützung der Neger, die ungerechter Weise in der Sclaverei behalten werden. Sie ward 1774 errichtet und 1787 incorporirt.

Die Mährische Gesellschaft, deren Zweck ist, das Licht des Evangeliums und der Kultur unter den Eingebohrnen zu verbreiten. Man kann unmöglich mehr Eifer, Muth und Beharrlichkeit haben, als diese Missionarien.

Die Gesellschaft zur Ermunterung nützlicher Künste und der Manufakturen. Sie wird durch die reichlichen Unterzeichnungen der für das Wohl ihres Vaterlandes eifernden Männer erhalten. Sie ist ein köstlicher Keim, der schon vortreffliche Früchte hervorgebracht hat, und der, sobald die Bevölkerung gestiegen seyn wird, noch beträchtlichere bringen wird. Der Zweck dieser schönen und nützlichen Verbindung besteht darin, den Seidenbau, die Baumwollen-Fabriken, die Wollen- Eisen- Kupfer- Blei- Porcellan- und Pelz-Fabriken zu befördern. Sie hat einen Präsidenten, vier Vice-Präsidenten, zwölf Administratoren, zwei Secretäre, und einen Schatzmeister, die alle jährlich gewählt werden. Im Jahre 1787 theilte sie fünf Preise, drei von 50 Piastern, zwei von 30, zehn von 20, im Ganzen 410 Piaster aus. Im Jahre 1789 setzte sie 17 Preise aus, nemlich 15 goldene Medaillen, jede von 5 Guineen, als die ersten, 15 silberne Medaillen als die zweiten Preise; einen von 200 Piastern und einen von 100. Im Jahre 1790 setzte sie zwei Preise, jeden von einer goldenen Medaille von 10 Guineen, für diejenigen aus, sie möchten seyn von welcher Nation sie wollten, die folgende Fragen am besten beantworten würden: Welche Auflagen sind die besten für einen werdenden Staat, dessen Wohl auf dem Fortrücken des Ackerbaues, des Handels und der Manufakturen beruhet? — Bis wohin muß die Regierung Anordnungen machen, die sich auf diesen Zweig der Administration beziehen? Diese Gesellschaft folgte auf eine andere, deren Zweck der Seidenbau war, und in deren Protokollen folgende Angaben für das Jahr 1771 vorkommen:

Empfangen vom 26. Jun. bis den 3. Jul.	817 Pfd.	15 Unz.		Seide.
vom 4. Jun. bis den 10. Jul.	518 —	7 —		
vom 11. Jun. bis den 18. Jul.	92 —	10 —		
vom 19. Jun. bis den 24. Jul.	174 —	10 —		
vom 25. Jun. bis den 1. Aug.	47 —	2 —		
vom 8. Jun. bis den 15. Aug.	41 —	8 —		

Die Assecuranz-Gesellschaft für die Schiffe.

selten sind; daß der Wunsch, sich selbst einen Schild gegen den Angriff des Unglücks zu verfertigen; daß das Bestreben, balsamische Quellen hervorspringen zu lassen, worin die Kranken heilsames Wasser schöpfen können, nicht

Eine andere Assecuranz-Gesellschaft für die Häuser. Der Nutzen dieser letztern ist bis in die Städte im Innern gefühlt worden.

Die Gesellschaft zur Erleichterung der Gefangenen. Nach der Einführung des Solitary confinement, und der Veränderungen in den Criminal-Gesetzen, ist sie weniger nützlich geworden.

Die Humanitäts-Gesellschaft, um die Ertrunkenen wieder lebendig zu machen. Sie ward 1770 errichtet.

Die St. Patricks-St. Andreas- und St. Georgen-Gesellschaft, die Emigranten aus Irland, Schottland und England zu unterstützen.

Die Ackerbau-Gesellschaft. Diese ist die Frucht des thätigsten Eifers und zahlreicher Unterzeichnungen. Die Belohnungen, welche sie aussetzte, waren 1789 eine Goldplatte, 50 Guineen schwer, mit einer Inschrift; 13 goldene Medaillen, jede von 5 Guineen, und 13 silberne Medaillen. Ihr Haus ist sehr groß und schön, und von der Regierung ihr geschenkt.

Die Gesellschaft zum Besten der deutschen Emigranten.

Die Marine-Gesellschaft, der Neu-Yorker ähnlich.

Die Gesellschaft zum Besten der Weiber und Kinder von Presbyterianischen Geistlichen.

Die milde Beisteuer-Gesellschaft der Quäker. Nie hat das Institut den Zweck seiner Stifter besser erfüllt. Man hat nichts vergessen, was das Unglück und die Dürftigkeit erleichtern, oder das Alter trösten kann. Das Innere dieser Stiftung ist eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten in Philadelphia.

Die Stiftung des Doktors Kehrslä (Kearsley), die bestimmt ist, 12 Wittwen der bischöflichen Geistlichkeit Wohnung, Nahrung und Kleidung zu geben. Wie zu Neu-York, hat jede Sekte milde Stiftungen für die Wittwen und Waisen ihrer Geistlichkeit, wie auch derer, die in ihre Kassen Geld niedergelegt haben.

Die Gesellschaft der Capitaine und Officiere von Kauffahrtheischiffen, um sich im Unglücksfälle ein ehrliches Auskommen und eine Zuflucht im Alter zu sichern.

Die Gesellschaft der Steuerleute, ähnlich der Neu-Yorkischen.

Die Academie, junge Mädchen von guter Herkunft in den schönen Wissenschaften zu unterrichten; die, deren Eltern nichts bezahlen können, werden umsonst angenommen. Der jährliche Zulauf in dieser schönen Stiftung zieht alles dahin, was in der Stadt am meisten geachtet wird. Die Rede zum

unter den verschiedenen Ständen der Gesellschaft, besonders in den europäischen Hauptstädten, herrschender ist? Hier ist nichts gewöhnlicher, als die Arbeiter in diesen Städten in rauschenden Bacchanalien die Frucht ihrer Ar-

Beschluß der Lehrstunden wird immer von einer vornehmen Person, deren Redner-Talente wohl bekannt sind, ausgearbeitet.

Die Schule für junge Neger, worin man sie die Gründe der Religion, das Lesen, Schreiben und Rechnen lehrt; die jungen Negerinnen aber das Nähen, Stricken u. s. w. Sie wurde 1780 von Anton Benezet, gottseligen Andenkens (siehe die Anmerkung B.), gestiftet, welcher ihr beinahe 50,000 Franken vermachte. Sie hat nachher beträchtliche Schenkungen aus mehreren Gegenden des Continents, und sogar aus London bekommen.

Die Sonntagsschulen, um dem Mißbrauche abzuhelfen, den die Kinder von ihrer Freiheit an diesem Tage machen.

Die öffentliche Bibliothek, die vor etwa 45 Jahren vom Doktor Franklin und von einer großen Menge Theilnehmer gestiftet ward, deren jährliche Unterzeichnungen zum Unterhalte und zur Vermehrung derselben verwendet werden. Ihr Platz ist sehr schön.

Die Gesellschaften von Zimmerleuten, Schreinern, Seilern, Schneidern, Uhrmachern, Peruckenmachern u. s. w., deren Zweck ist Sparkassen anzulegen, um die Mitglieder in ihren Krankheiten zu unterstützen. Der gesetzgebende Körper von Pensylvanien verfaßte 1787 fünfzehn Incorporations-Gesetze für Kirchen, Schulen, und andere Anstalten.

Einige Zeit nach meiner Ankunft in Philadelphia, erzählte mir Herr Herrmann, sah ich einen Mann zu mir hereintreten, den ich nicht kannte. Ich fragte ihn, was er von mir verlangte. Ich will Sie frisiren, antwortete er. — Warum ist N nicht gekommen? — Er hat auf einem Schiffe einen Fall gethan, und man hat mich hergeschickt, seine Stelle zu vertreten, bis er wieder gehen kann. — Wer schickt Sie? — Der Ausschuß unserer Gesellschaft. — Von welcher Gesellschaft sprechen Sie? — Von der Peruckenmacher-Gesellschaft. Um dem doppelten Unglücke abzuhelfen, seine Gesundheit und seine Kunden zugleich zu verlieren, haben sie eine Gesellschaft errichtet, in deren Kasse jedes Mitglied sein erspartes Geld niederlegt, welches jedoch wöchentlich nicht weniger als 2 Schilling (1 Livre 6 Sous) seyn darf. Diese Summen werden in die öffentlichen Fonds gelegt, worin wir schon an 5000 Piaster haben. Wird ein Mitglied krank, so wird er auf Kosten der Gesellschaft gewartet, die auf der Stelle dafür sorgt, daß ein anderer an seinen Platz trete. Selten trifft man einen an, der diese Gefälligkeit ausschlägt. Frisiren Sie mich hurtig, sagte ich zu ihm,

heit vergeuden zu sehen. Die Wilden stürzen sich in Wahnsinn und Trunkenheit, um sich von ihren langen und beschwerlichen Winterjagden zu erholen; diese Arbeiter verzehren, unter einem eben so nichtigen Vorwande, oft an

und kommen Sie ja morgen wieder. Ich würde von dem eine sehr schlechte Meinung hegen, der diese brüderlichen Verbindungen, die unversiegbaren Quellen des Trostes und Wohls, nicht bewunderte, und mit mir denjenigen nicht segnete, der zuerst den Gedanken daran gehabt, oder aus seinem Vaterlande mitgebracht hat.

A. In Erwägung, daß in allen Zeitaltern und allen kultivirten Ländern das Studium nützlicher Kenntnisse viel beigetragen hat, die Industrie, den Ackerbau und den Handel zu verbessern, die Gesellschaft zu zieren, das Glück und die Bequemlichkeit des Lebens zu vermehren.

In Erwägung, daß der unabsehliche Umfang und die Verschiedenheit des Bodens und Clima's die im Innern der Erde verborgenen, bisher unbekannten Schätze, wie auch die große Menge der Seen und Flüsse auf diesem festen Lande, welches uns die göttliche Vorsehung zum Erbtheil gegeben hat, den vereinigten Staaten ein sehr weitläuftiges Feld für Kultur und Verbesserungen versprechen

In Erwägung, daß die aus vereinigten Gelehrten bestehenden Gesellschaften, wo auf keine Nation, Secte oder Parthei Rücksicht genommen wird, welcher sie angehören mögen, zur Erweiterung der Kenntnisse und Einsichten, zur Verminderung der Vorurtheile, zur Verbreitung des philosophischen Geistes, zur Ermunterung der Jugend auf dem Wege der Weisheit und Tugend dienen.

In Erwägung, daß verscheidene Bürger von Pensylvanien und aus den andern vereinten Staaten, vom Gemeingeiste und dem wahren Patriotismus beseelt, sich freiwillig seit mehreren Jahren unter dem Namen der amerikanischen philosophischen Gesellschaft verbunden, und durch ihre Arbeiten und Untersuchungen den Ruf ihres Vaterlandes bis zu den aufgeklärtesten Völkern Europens verbreitet haben, von welchen verschiedene Gelehrte ihre Mitglieder zu werden gewünscht haben.

In Erwägung endlich, daß die Wiederaufrichtung dieser durch das Elend des Krieges seit langer Zeit getrennten Gesellschaft der Wunsch der öffentlichen Meinung ist; durch alle diese Gründe bewogen, unsere Mitbürger zum fernern Studium derjenigen Kenntnisse zu ermuntern und anzufeuern, die dereinst den Ruhm, das Wohl unseres Vaterlandes und die Ehre der Menschheit befördern werden: geben wir, die Repräsentanten des guten Pensylvanischen Volkes, den unten benamten Personen, ihrem Ansuchen gemäß, die Rechte eines politischen Körpers, und incorporiren sie auf immer, unter dem Namen der amerikanischen philosophischen Gesellschaft, geben ihnen auch alle Privilegien und Freiheiten, die zur Erreichung ihrer Absichten erforderlich sind u. s. w.

B. Auszug aus der Leichenrede des Doktor Rusch bei dem Grabe des Doktor Anton Bénézet.

Dieser Staat wird noch lange den Verlust eines Mannes beweinen, der durch Vernunft und lebhaftes Gefühl des Guten einen Grad moralischer Vortrefflichkeit erreicht hatte, wie man ihn selten erblickt. Dieser schätzbare Mann, der die Menschen als Kinder eines Vaters ansah, sie mochten weiß

einem Tage, die Unterstützung für die Zukunft, und den Unterhalt ihrer Familien. Obgleich sie mitten in kultivirten Gesellschaften erzogen, und von Jugend auf mit religiösen Lehren und heilsamen Rathe versehen werden: so

oder schwarz, oder braun seyn, sie möchten seine oder eine fremde Sprache reden, sie möchten Gott mit oder ohne Ceremonieen dienen; dieser schätzbare Mann, sage ich, betrachtete und behandelte sie als seine Brüder und als Gegenstände seines Wohlwollens. Wofern je diese Staaten Gesetze geben, die Sclaverei gänzlich aus diesem Lande zu verbannen; wofern je die Könige der Erde den gottlosen Negerhandel durch Verordnungen verbieten; wofern man je in Afrika Schulen und Kirchen errichtet; wofern man je die Keime der Kultur in jene unglücklichen Gegenden bringt: so werden die künftigen Geschlechter sich erinnern, daß sie diese glückliche Revolution den öffentlichen Aeußerungen, den Briefen und der Beharrlichkeit Anton Benezets zu verdanken haben. Sein ganzes Leben ist ein auffallender Beweis, wie viel Gutes ein einziger Mann einer großen Gesellschaft erzeigen, und welche große und nützliche Dinge wahrhaft gute und tugendhafte Männer in dem kurzen Raume ihres Hierseyns hinauszuführen vermögen u. s. w.

Anmerk. des Verf.

y) Gelehrte und milde Anstalten in der Stadt Boston und dem Staate Massatschusets.

Die Universität Cambridsche (Cambridge), 1638, achtzehn Jahr nach der Ankunft der ersten Colonisten, gestiftet. Dies ist die älteste, achtungswertheste, und am reichsten ausgestattete gelehrte Anstalt auf dem festen Lande. Die Regierung nennt sie in allen ihren Dokumenten nicht anders als alma mater.

Die Academie der Wissenschaften und Künste, die 1780 gestiftet ist; sie hat einige Bände ihrer Aufsätze (transactions) herausgegeben.

Die Academie Dummers, die 1756 gestiftet, und 1782 inkorporirt ist; sie ist aus dem Vermächtniß eines ehemaligen Gouverneurs dieses Namens errichtet worden.

Die Academie Philipes, von einem Bürger dieses Namens 1778 gestiftet, und 1780 inkorporirt. Das Gebäude ist weitläuftig und von guter Bauart.

Die Academie von Leicester, durch Unterzeichnung 1780 errichtet, und 1784 inkorporirt.

Die Academieen zu Williamston, Tanton, Derby u. s. w. in den verschiedenen Grafschaften des Staates durch besondere Unterzeichnungen errichtet, und von der Regierung inkorporirt.

Die medicinische Gesellschaft, inkorporirt 1781. Ihr Zweck ist, die medicinischen und chirurgischen Kenntnisse auszubreiten, und mit den aufgeklärtesten Aerzten in Europa zu correspondiren.

sind sie doch eben so sorglos, als jene Kinder der Natur. Dieser Hang liegt also in der Natur, weil er der Macht der Erziehung und dem Einflusse des Beispiels wiedersteht.

Die Humanitätsgesellschaft, 1785 errichtet und incorporirt, Ertrunkene lebendig zu machen. Sie hat auf den Inseln und Felsen der Massatschusets Bay, wo am meisten Schiffbrüche geschehen, 8 bis 10 kleine Häuser bauen lassen, worin Kleider, Lebensmittel, Holz, Stroh, und Mittel zum Feuer-Anmachen verwahrt sind. Dies alles ist durch Zeitungsnachrichten unter den Schutz der Humanität gegeben.

Die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter die Eingebohrnen, 1787 errichtet.

Die Ackerbau-Gesellschaft, 1792 inkorporirt. Sie besitzt ansehnliche Fonds, und hat schon viel Gutes gestiftet.

Die historische Gesellschaft, deren Zweck ist, alles zu sammeln, was zur Geschichte dieses Staates, von seinem Ursprunge an, der vom 11ten November 1620 an gerechnet wird, dienen kann. Ihre Untersuchungen sollen auch alles umfassen, was auf die eingebohrnen Nationen Beziehung hat.

Die botanische und naturhistorische Gesellschaft. Sie besteht aus sehr vielen Mitgliedern, wovon die meisten in den Grafschaften dieses Staates wohnen. Was ich von ihren Arbeiten bei dem gelehrten Doktor Cuttler gesehen habe, hat mir sehr interessant geschienen. Der erste Gedanke dieses nützlichen Instituts kommt von Herrn Bowdowin, dem ältesten Gouverneur dieses Staates, der 1789 gestorben ist.

Sieben grosse Freischulen, die in Boston fast seit hundert Jahren bestehen, sind unter der unmittelbaren Aufsicht eines Ausschusses der Stadt, und werden von einer Auflage auf die Häuser erhalten. Es wird darin griechisch, latein, englisch, die Anfangsgründe der Geographie und Schiffahrt, das Rechnen und das Schreiben gelehrt. Die Prüfungen werden viermal jährlich von diesem Ausschusse angestellt, und es finden sich auch die Obrigkeiten, Richter und angesehensten Bürger dabei ein. Nirgends findet man nützlichere und besser eingerichtete Schulen. Es waren 1797 darin 502 Mädchen und 846 Knaben.

Die milde Gesellschaft, gestiftet 1744, inkorporirt 1784, zum Besten der Episcopal-Geistlichkeit, oder auch jeder andern Unglücklichen, von welcher Sekte sie auch seien; wenn sie von den meisten Mitgliedern empfohlen werden.

Die milde Massatschusets-Gesellschaft, gestiftet 1779. Sie hat eine grosse Casse, die durch jährliche Unterzeichnungen, so wie durch Collekten in den Kirchen unterhalten wird, und zur Unterstützung der Dürftigen bestimmt ist. Diese schöne Gesellschaft hat kürzlich eine Schule zum Unterrichte armer Kinder, besonders Mädchen, errichtet.

Nichts scheint mir indeß leichter, als solche Anstalten zu machen, die über kurz oder lang in allen kultivirten Ländern die Stütze der Schwachen, der Trost der Unglücklichen, und die Zuflucht der minder Begüterten werden. Ich nehme an, daß von 300 Arbeitern jeder täglich zwei Sous in eine Kasse legt (es giebt niemand, der nicht;

Die Gesellschaft der Künstler; sie gleicht der Neu-Yorkischen. Eins unserer größten Vergnügen, sagten mir einmal einige Mitglieder dieser Gesellschaft, besteht darin, die Ersparniß eines Monats in diese Casse zu legen. Je beträchtlicher diese ist, desto vergnügter sind wir; weil die Hoffnung, daß unsere Weiber und Kinder nach uns ein sicheres Auskommen finden werden, uns den Tod weniger bitter macht.

Anm. des Verf.

An gelehrten Anstalten fehlt es also nicht: aber dennoch will die höhere Cultur des Geistes nicht sonderlich fortschreiten. Vielleicht hat man vor jetzt noch zu viel mit den Angelegenheiten um und neben sich zu schaffen, als daß man sonderlich an die in sich denken könnte. Alle Anstalten und Aufmunterungen helfen nicht viel, wenn nicht der Geist eines Volkes selbst eine gewisse allgemeine Richtung und Stimmung nach höhern Kenntnissen annimmt. Diese scheint ihm zu kommen, wie der Wind im physischen, ohne daß man weiß, woher er kömmt, noch wohin er fährt; wenigstens ist von den Ursachen derselben bis jetzt noch nicht viel befriedigendes bekannt. Die historische Gesellschaft hat seit 1792 fünf Octavbände herausgegeben, aber, so viel ich aus einer Recension in den Göttingischen Anzeigen sehe, von den Eingebohrnen nichts gesagt. Sie wäre es also eigentlich, die den oben verschiedentlich geäußerten Wunsch nach vollständigen Nachrichten ex officio befriedigen müßte. Vielleicht thut sie es auch, wenn einmal glücklicherweise einige Bücher über die Geschichte der Menschheit über das Meer kommen, und dadurch ein neues Licht bei den Mitgliedern über das aufstecken, was man noch hauptsächlich von diesen Nationen zu lernen wünschte. Auch könnten die Missionarien, wenn sie anders, wie es doch zu vermuthen ist, vor überirrdischen Geschäften Zeit haben, an die irrdischen zu denken, hier manche trefliche Auskunft geben, weil der lange Umgang sie am genauesten mit manchen kleinen Umständen bekannt macht, und sie von ihren Beichtkindern manches erfahren können, was anders nicht so leicht entdeckt wird. Die philosophische Gesellschaft in Philadelphia hat bis jetzt vier Bände herausgegeben; in deren letztem zwar einiges über die Völker, aber nichts über ihren jetzigen Zustand vorkommt, wie aus der verschiedentlich angeführten Recension in den Göttingischen Anzeigen ersichtlich ist.

besonders in einer Hauptstadt, dies kleine Opfer darbringen könnte), so hat man, vom ersten Jahre an, eine Ersparniß von 36 Franken auf jede Person, mithin ein Capital von 18,000 Franken, welches in den öffentlichen Fonds vortheilhaft angelegt werden kann. Wäre nun in dieser Stadt eine *Dispensary*, und unterzeichnete diese Gesellschaft 500 Franken z. B., d. i. 20 Sous für jedes Mitglied, so würden durch die Arzneien und Recepte aus dieser Apotheke sehr viele Kranken mit geringen Kosten unterstützt und geheilt werden können, und dies zwar in ihrem eigenen Hause, welches ein unschätzbarer Vortheil ist. Diese nemlichen Betrachtungen lassen sich auf alle andere milde oder Ersparungsanstalten anwenden, welche durch die Verbindung sehr vieler kleiner Beiträge eine unerschöpfliche Masse von Hülfsleistungen erzeugen würden, um den Dürftigen unter die Arme zu greifen, und die Last des Elendes zu erleichtern. Sollte nicht der Gedanke, allein, im Schooße seiner Familie, nicht aber im Hospitale gewartet zu werden, in allen Herzen den Wunsch erwecken, diese wohlthätigen Verbindungen allgemein werden zu sehen? Wie viele Vortheile anderer Art würden nicht aus der Errichtung von Sparkassen entstehen? Thätigkeit, Aemsigkeit, Mäßigkeit, Nacheiferung, reinere Sitten. Das Bestreben, das Ersparniß jeden Monat zu vergrößern, würde alles sorgfältig vermeiden heißen, was auf Ausschweifung und Verschwendung führen könnte; die Mitglieder solcher Verbindungen würden bessere Väter, Ehemänner, und folglich nützlichere und achtungswerthere Bürger werden.

Kann ich wohl diesen schwachen Umriß beschließen, ohne von dem neuen Criminal-Gesetzbuche und der neuen Einrichtung der Gefängnisse in Pensylvanien von 1793 zu reden? Nein; das Folgende wird hoffentlich hinreichen, einen Begriff davon zu geben. Das seit einigen Jahren in Philadelphia erbauete Gefängniß ist ein ansehnliches Gebäude. Ein Flügel enthält die, nach einem der Gesetz-

gebung von einigen Quäkern vorgelegten Plans, verfertigten kleinen Zellen. Geräumige Höfe, angefüllt mit Werkstätten, machen das Innere aus. Dem Criminal-Gesetze gemäß, wird bloß überlegter Mord mit dem Tode bestraft; die andern Verbrechen, sogar der Hochverrath, werden mit der Einsperrung in die Einsamkeit (Solitary confinement) bestraft, deren Dauer der Größe des Verbrechens angemessen ist. Von dieser Strafe hat man, einer glücklichen Erfahrung mehrerer Jahre zufolge, mehr Wirkung und größeren Schrecken bemerkt, als von der Todesstrafe selbst. In der That fehlt es nicht, daß der Verbrecher in diesem Aufenthalte der Finsterniß, von Geschäftlosigkeit und langer Weile gefoltert, Gewissensbisse und Reue empfindet. So hat also die Gesetzgebung ihren Zweck erreicht, den Verbrecher mehr zu bessern, als zu bestrafen; ein großer Gedanke, den noch kein Gesetzgeber gefaßt und kein Criminal-Gesetzbuch ausgeführt hat!

Sobald ein Gefangener hineingetreten ist, wird ihm das Haar abgeschnitten, wird er gewaschen, neu gekleidet, und in diejenige Art von Zelle eingesperrt, die das Gericht vorschreibt. Ist sein Verbrechen von der Art solcher, worauf ehemals der Tod stand, so ist diese Zelle völlig dunkel, er sieht und hört nichts mehr; es ist das Nichts des Grabes. Alle Morgen bringt ihm der Kerkermeister, dem es streng verboten ist zu reden, seine Portion Brod und Wasser. Hier büßt er, in der vorgeschriebenen Zeit, sein Verbrechen unter den quälendsten Gedanken.

Dies ist die äußerste Strenge, welche die Pensylvanischen Gesetze gegen alle Verbrechen gestatten, die kein vorsätzlicher Mord sind. Der zweite Grad ist eine eben so einsame Zelle, die aber hell ist. Der dritte, eine größere, worin der Gefangene lesen, schreiben und sich beschäftigen darf. Der vierte endlich, erlaubt ihm mit den andern zu arbeiten. Alles übrige dieses Gefäng-

nisses, seine Flügel ausgenommen, gleicht einer großen Manufaktur, worin niemand müßig ist. Hier sieht man Schneider, Schuster, Weber; dort Büchsenmacher, Schlosser, Nagelschmiede. Mit dem Preise ihrer Arbeit, der der Stadtpreis ist, bezahlen sie dem Hause ihren geringern Aufwand; das übrige ist für sie. Man hat manche reicher herauskommen sehen, als sie vorher waren. Stille und Wohlstand regieren überall; sie dürfen nicht lachen, noch singen, nicht einmal sprechen, wenn es nicht durchaus nothwendig ist. Der Schrecken der einsamen Einsperrung, nebst der Diät, welche die Gefangenen sich unterwerfen müssen, macht die wildesten sanft, und erhält alles in der vollkommensten Ordnung.

Das Gefängniß wird von 12 Direktoren regiert, oder vielmehr administrirt, die jährlich unter den Bürgern der Stadt gewählt werden; und die Wahl fällt immer auf die achtungswerthesten. Drei Direktoren machen einen Aufsichtsausschuß aus, welcher es zweimal in der Woche visitirt, manchmal auch alle Tage. Das neue Criminalgesetz verordnet, daß der Gouverneur des Staates, der Stadtbürgermeister, und die Richter des obersten Tribunals gebohrne Inspektoren seyn sollen. Das Schicksal jedes Gefangenen hängt von dem Berichte des Ausschusses an die allgemeine Versammlung der Direktoren ab, wenn die Meinung der Richter ihn unterstützt. Diese Berichte gründen sich auf seine Aufführung und auf den Fortschritt seiner Reue; denn die süße Hoffnung ist aus diesem Hause nicht verbannt, welches mehr ein Aufenthalt der Einsamkeit, als der Bestrafung ist. Welche glückliche Wirkungen bringt nicht diese mächtige Triebfeder täglich hervor! Die Gefangenen ziehen wöchentlich zweimal reine Wäsche an; werden zweimal rasirt, und alle Monate zweimal ins Bad gebracht. Ihre tägliche Speise ist Fleischbrühe, und Pudding aus Maismehl: nur Sonntags und Donnerstags wird Fleisch gegessen; auch wird nie etwas anders als Wasser getrunken, sey auch der Vorwand welcher er wolle.

Eine trefliche Diät; die den Geist und den Körper in einer sehr nützlichen Ruhe und Gelassenheit erhält, wodurch die Besserung ungemein befördert wird!

Die von den Männern getrennten Weiber treiben ihrem Geschlechte angemessene Arbeiten; ihre Anzahl ist geringe. Alle Sonntage wohnen die umhergehenden Gefangenen dem Gottesdienste bei, wobei, nach dem Herkommen, immer eine Predigt gehalten wird. Die Prediger lassen es bei dieser Schuldigkeit nicht bewenden, sie gehn unter die Gefangenen, trösten, ermuntern und unterrichten sie. Schwerlich kann man sich, ohne es gesehen zu haben, vorstellen, wie viel Gutes die ermunternde und eindringende Salbung dieser Unterredungen stiftet; sie gleichen dem Thaue des Himmels, der die lange ausgedürrten Pflanzen wieder belebt. Und jene Engel von Aufsehern, deren Eifer und unerschöpfliche Christenliebe ich so oft bewundert habe, tragen sie nicht auch durch den mächtigen Reiz der Hoffnung, deren Austheiler sie allein sind, so wie durch die Verehrung ihrer Tugenden, dazu bei, diese verirrten Menschen zum Gefühle der Buße und der Gottesfurcht zurück zu bringen, und sie würdig zu machen, nützliche Mitglieder der Gesellschaft wieder zu werden? Denn hat das Betragen eines Gefangenen ihren Beifall lange Zeit erworben; so halten sie es nicht bloß für Schuldigkeit, ihn zu empfehlen und vortheilhaft anzubringen, so bald seine Strafzeit vorüber ist; sondern sie tragen auch oft dazu bei, deren Dauer zu verkürzen.

Niemand kann in dies Gefängniß kommen, ohne eine ausdrückliche, von einem Direktor unterschriebene Erlaubniß, und diese geben sie nicht leicht. Auch ist hier ein großes und schönes Krankenzimmer, wo die Kranken gut gewartet werden; allein selten sind welche vorhanden. Die Arbeit, Reinlichkeit, und die mäßige Diät sind ein vortrefliches Verwahrungsmittel ihrer Gesundheit geworden.

Ich würde mich für strafbar halten, wenn ich diese geringe Erzählung endigte, ohne von demjenigen zu reden, welchem das vereinigte Amerika, und, wie ich hoffe, ganz Europa dereinst die Verbesserung der Criminalgesetze und der Gefängnisse verdanken wird, deren Anordnungen und Einrichtungen bisher so barbarisch waren. Wie könnte ich umhin, Caleb-Laundes (Caleb-Lowndes), diesen tugendhaften, diesen ehrwürdigen Quäker zu nennen, den die auf die erhabensten Grundsätze beruhende Gottesfurcht, nebst der Liebe gegen seine Mitmenschen, den Eifer, die Standhaftigkeit und die Beharrlichkeit eingeflößt haben, die zur Bewirkung einer so großen Veränderung gehören? Denn das Gute kommt zu allen Zeiten und an allen Orten nicht anders als mit Schwierigkeit zu Stande. Wie viele Hindernisse hat er nicht übersteigen müssen! Mit welcher sanften Gelassenheit hat er nicht alle abschlägige Antworten, Widersprüche und Verdrießlichkeiten ertragen! Als es ihm endlich gelang, seine innerste Ueberzeugung einem andern Mitgliede seiner Gesellschaft mitzutheilen, und dessen Herz zur Bewirkung, eines großen Gutes zu erwärmen (Herrn Bradford, General-Advokaten von Pensylvanien): da gelang es diesen beiden Männern, die Richter zu überzeugen, und den gesetzgebenden Körper aufzuklären, der sich beeiferte, das Gesetz zu dieser doppelten Reform zu verfassen. Es sey also einem Ausländer, der lange Zeuge von ihrem Muthe und ihren Anstrengungen war, der lange ihre großmüthige Aufopferung bewunderte, erlaubt, sie, als die Zierden ihres Vaterlandes, und würdig der Erkenntlichkeit aller Menschen, hier aufzustellen. Werde ich nie einige dieser können in mein Vaterland verpflanzt sehen? Sein Boden, der seit Jahrhunderten so viele inländische und ausländische Pflanzen nährt, würde ihnen eben so zuträglich als der amerikanische seyn. Wofern See und Wind mir günstig sind, werde ich in einem Jahre das Land wieder sehen, von dem ich mein Leben und meine Erziehung habe, und das in seinem

Schooße die Asche meiner Vorfahren verschließt, bei der auch die meinige soll beigesetzt werden. Ich gebe noch die Hoffnung nicht auf, in meinem Vaterlande das Criminal-Gesetzbuch von Pensylvanien, die neue Einrichtung der Gefängnisse, die Seegesellschaften, die Spaarkassen, die Dispensaries u. s. w. eingeführt zu sehen. Stehen wir überdem nicht auf der Gränze des achtzehnten Jahrhunderts? Verkündet uns nicht alles, daß das auf den Flügeln der Zeit herannahende Jahrhundert große und merkwürdige Epochen herbeiführen wird, die bestimmt sind, bisher unbekannte Gedanken und Sachen zur Wirklichkeit zu bringen?

Seit einiger Zeit war ich bei Herrn G..., dem Haupte einer der ältesten Familien in Neu-York, und meinem alten Freunde, dessen Pflanzung an den fruchtbaren Ufern des Passaik im Staate Neu-Dschersey liegt. Hier kam Herr Herrmann, den ich noch in Nantuket glaubte, wo er mehrere Wochen sich aufhalten sollte, wieder zu mir, und nahm an der Gastfreiheit und den lehrreichen Unterhaltungen dieses trefflichen Landmannes Theil. Herr G... war zwar bei der Handlung erzogen, und hatte einen Theil seines Lebens zu Ste. Croix zugebracht, allein er hat sich, vernünftiger als so viele andere Kaufleute, die Habsucht oder Gewohnheit an ihre Comptoire fesseln, einen gewissen Erwerb einmal festgesetzt, und nach dessen Erreichung die Geschäfte niedergelegt, und diesen reizenden Aufenthalt gewählt, seines Reichthums zu genießen, und einer süßen Muße sich zu erfreuen, wofern man anders den müßig nennen kann, der sich mit dem Landbaue, den Anstalten zur Wässerung, der Anlegung von Baumschulen, der Aufsicht auf einen großen Garten, und endlich mit dem Lesen guter Bücher beschäftigt. Herr Herrmann erzählte uns die vielen Beobachtungen, die er zu Nantuket, einer Sandinsel, welche nur die Industrie und die See-Unternehmungen ihrer Bewohner, der Fischer, fruchtbar und reich gemacht haben, anzustellen

Gelegenheit gehabt hatte. Es ist in der That ein Wunder, sich in 70 Jahren von dem Besitz einiger Wallfischboote, worin ihre Väter sich auf 8 oder 10 Meilen von den Küsten an die Wallfische wagten, bis zu einer Flotte von 50 Segeln hinaufzuschwingen, die jetzt in allen Breiten diesen ungeheuren Fisch verfolgen und harpuniren.

Ungeachtet mein Reisegefährte alles, was die Quäker betrifft, sehr gut kannte: so war ihm doch das, was er bei den Einwohnern auf dieser 25,000 Aecker enthaltenden Insel sahe, ihre Einsicht, die Kühnheit ihrer Unternehmungen und das Gelingen derselben so aufgefallen, daß er in den ersten Tagen nicht aufhörte, davon zu erzählen. Diese Reise hatte sein Tagebuch so ansehnlich vergrößert, daß Herr G... nicht begreifen konnte, wie ein so kleiner Sandhaufen so viele Gedanken hätte veranlassen können. Ich wundere mich darüber nicht, weil ich mich an den Eindruck erinnere, den die Betrachtung der nemlichen Gegenstände vor 20 Jahren auf mich gemacht hatte. Er sprach von den Packetbooten, die zwischen dieser Insel und dem festen Lande gehen, von der Bequemlichkeit und Reinlichkeit desjenigen, welches ihn nach Neu-York gebracht hätte. Herr G... theilte uns hierüber folgende Bemerkungen mit:

Man muß gestehen, daß die Zahl dieser Boote sich ansehnlich vermehrt hat, nachdem die neue Regierung zur Festigkeit gelangt ist. Nur in diesem Zeitpunkte hat sich eine Verbindung, eine herzliche Annäherung dieser Staaten zu Wasser und zu Lande gezeigt. Man legt an allen Enden, besonders im Mittelpunkte und im Norden Landstraßen an, man bessert die schon vorhandenen, man baut Brücken, man sieht Diligenzen hin und her fahren. In allen Häfen hat man Packetboote eingeführt, die unablässig die Waaren ihres Distrikts und die Reisenden nach den Hauptstädten bringen. Im Jahr 1785 kamen nach Philadelphia 1068 Fahrzeuge, von denen 567 Küstenfahrer aus andern Staaten waren; 1787 kamen 857, von denen

denen 410 gleichfalls Küstenfahrer waren. Es ist mir unangenehm, daß ich keine zuverläßige Data habe bekommen können, um unter den aus unsern Häfen segelnden Schiffen diejenigen auszusondern, die nach den Antillen bestimmt sind. Wir liefern diesen nicht nur sehr viele, sondern auch sehr mannichfaltige Sachen, und sie verdanken diesem Lande ihren Wohlstand zum Theil, weil sie sonst ihre Negern nicht würden unterhalten können. Bloß Philadelphia schickte 1788 in die englischen Antillen 58,2.. Tonnen Mehl, und die Ausfuhr von ganz Pensylvanien betrug damals nicht über 220,605 Tonnen. Urtheilen Sie, was die französischen, dänischen, spanischen und andere von den übrigen Staaten bekommen haben müssen. Man rechnet dies alles jährlich auf 6 oder 700,000 Pfund Sterling. Ich wünschte ihnen ein Verzeichniß von den ein- und ausgehenden Schiffen von diesen Jahren mittheilen zu können, damit Sie daraus den Umfang unsers Seehandels und seine Zunahme beurtheilen könnten; aber seitdem ich mich mit dem Bau der Felder beschäftige, bin ich dazu nicht mehr im Stande.

Nachdem wir Herrn G...'s Felder, die mit Mais, Waizen oder Klee besäet waren, in Augenschein genommen hatten, und an den Passaik wieder zurückgekommen waren, wo eine Sloop mit vollen Segeln hinauffuhr, sprachen wir von der Annehmlichkeit und dem Vorzuge, nahe an diesem hübschen Flusse zu wohnen, und so nahe bei Neu-York zu seyn. Herr Herrmann fügte hinzu: wie zufrieden müssen Sie seyn, die Ruhe und angenehme Unabhängigkeit des Landlebens so frühzeitig dem Wirrwarr und den Unruhen der Handlung vorgezogen zu haben! Das ist die wahre Philosophie: sein Glück machen, wenn man jung ist, und es genießen, wenn das Leben bergab geht! Ich kenne prächtigere Gegenden am Hudson, Mohawk und Connecticut, aber ich habe noch keine so liebliche und angenehme gesehen. Jede Fluth bringt Ihnen die Fische, die Sie bedürfen; Es kommt nichts aus Europa,

ohne daß Sie es in einigen Stunden erfahren; alles was sie auf den Markt schicken, schiffen Sie mit leichter Mühe vor Ihren Augen ein. Sie genießen ohne einige Unbequemlichkeit alle Vortheile der Nachbarschaft einer großen Stadt.

Ich gebe es zu, erwiederte Herr S..., alles was ich hier vor Augen habe, gleicht in etwas den Landschaften, die ich in Europa gesehen habe. Sie sind nicht die ersten Fremden, die sich verwundern, so reizende Wohnungen, so gut gehaltene Felder und Obstgärten zu sehen. Aber wissen Sie denn auch, daß die Urbarmachung dieses Distrikts, wenn man einige Niederlassungen am Ufer des Cohansey, zu Tenecum, Christiana, Wicoco (so nannten die alten Lenopy's die Halbinsel, worauf ein Theil von Philadelphia liegt; und wo bei William Penns Ankunft mehrere schwedische, holländische und eingebohrne Familien wohnten) u. s. w. ausnimmt, die gegen das Ende des sechszehnten Jahrhunderts angelegt wurden, eine der ältesten in diesem Theile der vereinigten Staaten ist? Es sind fast 168 Jahre, seit der erste Baum umgehauen ward. Die Güte des Bodens, die Nachbarschaft von Neu-York, wohin man in weniger als drei Stunden kommen kann, seitdem die Brücken und die Chaussee von Bergen fertig sind; die Nähe von Neu-Ark, des schönsten Dorfes in den vereinigten Staaten, wo man Arbeiter und Künstler mit leichter Mühe haben kann; dies sind die Ursachen, die gemacht haben, daß diese Gegend von Neu-Jersey sehr bewohnt, und im Innern viel besser kultivirt ist. Das Land hat viele rothe und weiße Cedern; der Schlamm des Flusses, die Erde, die man aus den Gruben der ungeheuren Wiesen zu Neu-Ark heraufbringt, und das salzige Heu, sind schon lange eine unversiegbare Quelle des Düngers, den wir im Winter auf unsere Länder bringen. Unser fruchtbares Erdreich ist überdem hoch, und da es auf Thon liegt: so finden sich überall Bäche, die die Industrie sich sehr zu Nutze macht.

Darum wachsen die Bäume hier so schnell, und tragen so viel. Sie werden die Güte des Cyders dieser Gegend haben rühmen hören; jährlich werden davon große Quantitäten in die mittägigen Staaten geschickt. Ich habe davon in Georgien getrunken, der mir besser vorkam als hier. Ich hatte das Vergnügen, ihn den General Washington vor zwei Monaten kosten zu lassen, als er nach Neu-Ark kam. Er fand ihn fast eben so wohlschmeckend, als den man in Virginien aus wilden Aepfeln macht, und den man hier unter dem Namen *Crabb-Apple-Cyder* kennt.

Wie, rief Herr Herrmann, Sie haben das Glück gehabt, diesen großen Mann unter Ihrem Dache zu sehen, und mit ihm zu reden! Der lebhafte Antheil, und die Ehrfurcht, die sein Name und seine Tugenden einflößen, haben mich bewogen, seit ich in diesem Lande bin, alle Mittel zu suchen, um ihm vorgestellt zu werden; aber meine Bemühungen waren vergeblich; ich habe ihn bloß in der Kirche erblicken können. Ein junger Kaufmann von St. Malo, dessen Reise über das Meer keinen andern Zweck hatte, als einen interessanten Auftrag einer Ackerbaugesellschaft auszurichten; hatte das Glück, ihm vorgestellt, und sogar zum Essen bei ihm eingeladen zu werden. Dies alles geschahe in 10 oder 12 Tagen, und nach deren Verlauf ging er wieder zu Schiffe. Einem Mahler, den er mitgebracht hatte, und der sich in der Kirche gegen den General über stellte, gelang es, ein sehr ähnliches Portrait von ihm zu verfertigen. Sind Ihnen einige Umstände seines Privatlebens bekannt: so werden Sie mich unendlich verbinden, wenn Sie mir sie mittheilen wollen. Denn wie interessant muß nicht alles seyn, was sich auf das besondere Betragen, auf die Gewohnheiten und die Lebensart eines so berühmten Mannes bezieht! Was sein öffentliches Leben anlangt: so habe ich mit der größten Aufmerksamkeit alles gelesen, was die Geschichte

in ihre Jahrbücher davon eingetragen hat z). Folgendes habe ich davon gehört, antwortete Herr G...; zum Theil weiß ich es auch aus eigener Erfahrung. Nie hat jemand den Werth der Zeit, und die Kunst, sie zu gebrauchen, besser gekannt, als der General Washington a).

z) Es ist doch erfreulich, hie und da einmal eine Stimme zum Lobe des wahrhaft edeln Mannes erschallen zu hören! Wir leben in einer sonderbaren Zeit. Von den berühmten Dichtern und Philosophen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, von den großen Aerzten und Physikern von Haller, Bonnet u. s. w., überhaupt von allen angebeteten Männern, wie z. B. Euler, spricht man fast gar nicht mehr, sobald sie über ein Jahrzehend von hinnen gegangen sind. Es kommt so viel neues, und so rasch an allen Enden zum Vorschein, daß alles nur etwas ältere sogleich fortgeschwemmt wird. Die Revolutionen gehen in der litterarischen Welt eben so schnell vor sich, als in der politischen. Wie manche Sekten und Moden haben nicht in kurzer Zeit hier abgewechselt! Fast scheint es, als sei das Triebwerk menschlicher Dinge in hurtigern Gang gekommen; sonst änderte sich doch nicht alles mit dieser Blitzesschnelle. Wenn nur dies Getreibe nicht am Ende sich dadurch in sich desto schneller aufreibt! Entweder es muß mehr Besonnenheit und ruhigerer Gang in alles kommen, oder, so scheint es, in kurzem muß die ganze Maschine zu Trümmern gehen. Bei noch größerer Schnelligkeit würde keiner seinen Verstand lange zu behalten im Stande seyn.

a) Die englischen Zeitungen von Neu-York berichteten während des Krieges: Er sei in Großbrittannien gebohren, und also ein doppelter Rebell. Nichts ist unwahrer; seine Vorfahren ließen sich in Virginien gegen 1657 nieder, er ist ihr Enkel. Er ward den 11ten Februar 1737 in dem Kirchspiele Washington gebohren, das in einem Distrikte der Grafschaft Westmoreland liegt. Sein Vater hatte eine sehr zahlreiche Familie, und er war der älteste aus der zweiten Heirath. Weil er aber seinen Vater im zehnten Jahre verlor; so erzog ihn sein ältester Bruder aus der ersten Heirath, und seine Mutter, die erst 1789 starb. Dieser Bruder, Oberster eines Landregiments, der 1745 zur Belagerung von Carthagena geschickt wurde, that sich so sehr hervor, daß er sich das öffentliche Lob des Admirals Vernon erwarb; dessen Namen er dem schönen Landgute beilegte, welches er am Ufer des Potaumak besaß. Sein Erbe war, bei seinem kurz nach der Belagerung erfolgten Tode, Georg Washington. Dieser war damals erst 20 Jahr alt. Man weiß, wie er sich als Major der virginischen Truppen unter dem Befehle des Generals Braddock 1755 betrug, und mit welcher Geistesgegenwart er den Nachtrab der englischen Armee, die von

Er ist sehr arbeitsam, ohne jedoch von seiner Arbeit Sclav zu seyn. Nicht dadurch, spricht er, daß man auf einmal zu viel thut, sondern dadurch, daß man sein Tagewerk regelmäßig thut, kann man viel thun. Er steht das ganze Jahr hindurch um 5 Uhr des Morgens auf; wie er aufgestanden ist, kleidet er sich sogleich an, und verrichtet sein Gebet mit großer Andacht. Einige Zeit darauf besieht er seine Pferde, untersucht sie genau, läßt sie oft herausführen, und giebt den Stallknechten Befehle. Nach dem Be-

den Franzosen und ihren Bundesgenossen bei Monongahéla geschlagen war, rettete. Nach seiner Wiederherstellung von einer Lungensucht, die man lange für tödtlich hielt, heirathete er 1759 Madam Custis, eine reiche Wittwe, von der er keine Kinder hatte. Nachher ist er innerer Deputirter im gesetzgebenden Körper seiner Provinz, Obrigkeit in seinem Distrikte, und Richter in einem Untergerichte gewesen, bis seine Mitbürger ihn 1774 zum ersten Congreß als Deputirten ernannten, so wie auch zu dem, der sich im folgenden Jahre zu Philadelphia versammlete. Dieser gab ihm das Ober-Commando über die Continental-Armee. Man weiß, was er bei dieser Gelegenheit in seiner Rede sagte, und wie ungern er diesen wichtigen Posten übernahm. Nach den ihm am Ende von 1776 wiederfahrnen Unfällen erhob sich eine Cabale gegen ihn, die jedoch ihm vom öffentlichen Zutrauen nichts entzog; der Ueberfall bei Trentown in dem heftigen Winter dieses Jahres erstickte das Murren seiner Feinde. Hierauf folgte die Gefangennehmung Bourgoyne's, die die Allianz mit Frankreich entschied, und dadurch sehr viel zur Eroberung von York-Town und zum Frieden beitrug. Man muß einige von seiner genauen Bekanntschaft gesprochen haben, um zu wissen, mit welcher Freude er hörte, daß seine Arbeit zu Ende sei, daß die Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes bestätigt wären. Man weiß, daß er stets die ansehnlichen Geschenke ausschlug, die die Staaten von Virginien und Pensylvanien ihm machen wollten; er wollte sogar nicht einmal die 50 Actien von der inkorporirten Gesellschaft zur Verbesserung der Schiffahrt auf den Potaumak annehmen, die ihm Virginien anbot Die große Rolle, die er auf dem Schauplatze der Welt gespielt; die ununterbrochene und gleichförmige Standhaftigkeit, die er unter den Gefahren, und besonders in den widrigsten Lagen zu Tage gelegt; der Muth, womit er sie überstanden; das Glück, womit er den Tag des Triumphs und der Ruhe erreicht; die Mäßigung, womit er die Würde des Krieges getragen; der Drang womit er aus dem öffentlichen Leben getreten war; dies alles begleitete ihn an seinen ehrenvollen Heerd am Ende von 1783. Die Begierde, die man damals in Europa und in Amerika

suche seiner Pferdeställe begiebt er sich in sein Zimmer, wo er bis zum Frühstück arbeitet, welches fast immer aus Thee mit Maiskuchen besteht, worauf er selbst Butter schmiert. Er ist unter den Virginiern nicht der einzige, den ich den Mais den Waizen habe vorziehen sehen. Von hier geht er wieder in sein Zimmer zurück, ruft seine Sekretairs, und durchsieht aufmerksam deren Arbeit. Seine Proklamationen, seine Reden an die beiden Kammern des Congresses, seine Antworten auf die zahlreichen Bittschriften, die ihm überreicht worden, schreibt er selbst, und davon kann man sich leicht überzeugen, wenn man seinen

hatte, Briefe von ihm zu besitzen, war so groß, daß ihm von allen Enden, und oft unter sehr geringfügigem Vorwande geschrieben wurde. Jeder Schriftsteller beehrte ihn mit einem Exemplare seiner Werke; es ward nichts neues in Amerika entdeckt, ohne daß die Erfinder sich um seinen Beifall bewarben, oder ihm Proben von ihren Manufakturen schickten. Eben so war es in Europa, von wo man ihm eine große Menge Seltenheiten sandte. Unter seinen andern außerordentlichen Handlungen muß die Gefälligkeit nicht vergessen werden, mit welcher er alle Briefe selbst beantwortete. Hätte er nicht seine Zeit so methodisch gespart, er würde nie einem so mühsamen Geschäfte gewachsen gewesen seyn, und noch dazu seine Freunde haben bewirthen, und seine große Oekonomie besorgen können. Bis an den Augenblick, wo er zu der obersten Stelle in der Union berufen ward, ist kein Fremder, dem ein Talent oder sonst etwas empfahl, da gewesen, ohne diesen Cincinnatus zu besuchen, und einige Zeit unter seinem Dache zuzubringen. Es kam kein Mitglied des Congresses nach Virginien, das sich nicht beeiferte, ihm seine freundschaftliche Anhänglichkeit zu bezeugen. Er war in seiner Einsamkeit eben so groß, und eben so verehrt, als an der Spitze der Armeen. Haben in den letzten Jahren seiner Präsidentschaft, die so viele auswärtige Ereignisse schwer und stürmisch machten, der unsaubere Hauch der Verläumdung und Lüge, die Hitze der Partheien, feile Federn, die, man weiß wohl von wem, bezahlt wurden, seinen Ruf beflecken wollen: so denke man an das Schicksal des Aristides, des Phocion, und so vieler andern berühmten Männer. In wenigen Jahren werden seine Feinde und Verläumder vergessen, in die Nichtigkeit des Staubes zurückgetreten seyn: und die Palmen, die dieser große Mann so rechtmäßig verdient hat, werden auf seinem Grabe blühen, werden der entferntesten Nachkommenschaft seinen Namen, nebst dem Beispiele und dem Andenken seiner Tugenden, verkünden.

Anmerk. d. Verf.

Styl kennt, der eine eigene Farbe und Numerns hat. Seine erste Rede als Präsident ist ein Muster, nicht von Declamation und Beredsamkeit, sondern von Weisheit, Tiefe und Größe der Gedanken.

Er hat fast täglich Gäste zum Mittagsessen, Abgeordnete zum Congresse, Senatoren, öffentliche Beamten und diejenigen Fremden, welche ihm vorgestellt werden. Alles was von seinem Tische kommt, wird, als bestimmt für die dürftigsten Gefangenen, sogleich in das Gefängniß gebracht. Diese Regel ist ohne Ausnahme so lange befolgt worden, als er sich in New-York als Präsident der vereinigten Staaten aufhielt; denn bei seinem Aufenthalte in dieser Stadt habe ich oft Gelegenheit gehabt, ihn zu sehen, und das Innere seiner Familie kennen zu lernen. Er hat nie Kinder gehabt; die man in seinem Hause sieht, sind die Enkel seiner Frau, welche Wittwe war, als er sie heirathete. Zu meiner Zeit ging er nie in das Schauspiel, ohne sie bei sich zu haben: ich habe sie sogar auf seinen Knieen gesehen. Er ist fast immer ernsthaft und feierlich; aber wenn er zwei oder drei Gläser Wein getrunken hat, und durch die Gesellschaft aufgeheitert ist, dann erscheint er munterer, und sein Gesicht wird lebhafter. Man sagt, daß ihn während des Krieges niemand je habe lächeln sehen, und daß er sogar innerlich selten lächelt. Seine hohe Gestalt (er mißt 5 Fuß 9½ Zoll englisch), die Kälte, oder vielmehr die Würde seines Aeußern, geben ihm an allen Audienztagen ein sehr ehrwürdiges Ansehen. Bei den Theegesellschaften seiner Frau ist er viel weniger ernsthaft; dann mischt er sich unter den Haufen, und spricht vertrauter mit denen, die er kennt, und zuweilen mit den Frauenzimmern. Ich habe ihn oft an schönen Sommertagen mit einigen Freunden hinausgehen sehen, einen Spaziergang im Freien zu machen.

Er trägt beständig Kleider aus Tuch, das im Lande gemacht ist, und gebraucht an seiner Tafel kein anderes Leinen, Teller und Geräthe, als was aus amerikanischen

Fabriken kommt, deren Unternehmer sich beeifern, ihm die Erstlinge zu schicken. Er unterläßt nie am Sonntage dem Gottesdienste, in Gesellschaft seiner Familie, beizuwohnen. Sein mehr tiefer als glänzender Geist scheint ihm durch die Eingebungen eines geraden Verstandes und eines natürlichen Scharfsinnes mehr als durch Einsichten aus Büchern zu lenken. In der Schule der Erfahrung und des Nachdenkens hat er sich zur Staatsverwaltung und den Geschäften gebildet. Da die Revolution ihm Veranlassung gab, viele Menschen kennen zu lernen, oder davon sprechen zu hören: so ist seine Wahl immer glücklich gewesen. Aus Achtung gegen die, welche ihm Freunde empfahlen, schrieb er sie auf ein besonderes Verzeichniß; dies habe ich ihn mehrmals thun sehn.

Er ist tapfer ohne Prahlerey, menschlich ohne Schwäche, freigebig ohne Verschwendung; wie oft ist er nicht während der Revolution dem Unglücke zum Beistand geeilt, und hat er nicht den Muth und die schönen Handlungen belohnt? Wie viel Thränen hat er nicht im Stillen und in der Verborgenheit des Geheimnisses getrocknet? Nur die Stimme der Dankbarkeit hat dies Geheimniß in der Folge enthüllt. Er vereinigt in sich die Eigenschaften und Tugenden, die den Menschen, den Bürger und die hohe Magistratsperson ehren; Weisheit und Mäßigung, Einsicht, Menschlichkeit, Bescheidenheit; Tugenden, die ihm die Achtung und Verehrung seiner Mitbürger erworben haben, und die ihm die Verehrung seiner Zeitgenossen und der Nachkommenschaft sichern.

So war er als Obergeneral von 1775 bis 1783; als bloßer Privatmann von 1783 bis 1789; und endlich als Präsident der vereinigten Staaten, von da an bis an die Niederlegung seiner Präsidentschaft 1796.

Nach seiner Ernennung zum Commando der Continental-Armee hatte er das Glück, die Verläumdung zum Stillschweigen zu bringen; die Pfeile der Eifersucht abzustumpfen, die Meinungen seiner Mitbürger zu vereinigen;

durch das Zutrauen, welches er ihnen einflößte, wußte er ihre Anstrengungen auf einen und denselben Zweck, die Befreiung seines Vaterlandes, zu richten. Dies ausgezeichnete Glück war bei der Annahme der neuen Constitution noch bemerklicher. Wer kann sagen, was geschehen wäre, wenn er nicht durch ein Wunder der Einstimmigkeit auf den Präsidentenstuhl wäre erhoben worden, und besonders, wenn nicht die oberste Magistratsperson in der ersten Kindheit dieser Constitution, gleich einem kräftigen Magnete, so viele zerstreute Entschlüsse an sich gezogen, in einen Punkt vereinigt, und den Einfluß derer, die sich vor der Vereinigung der großen Angelegenheiten dieses Landes unter einer wirksamen Regierung fürchteten, unvermerkt geschwächt hätte? Was hätte England und vielleicht auch Spanien nicht darum gegeben, dies zu verhindern? Was hätten nicht so viele andere Menschen darum gethan, deren Sitten und Maximen, Wohlhabenheit und Glücksumstände durch den Krieg zu Grunde gerichtet waren? Ihre Anzahl war sehr beträchtlich. Wie viele habe ich nicht begierig die Wahrscheinlichkeit der Nichtannahme dieser neuen Regierungsform berechnen sehen?

Nie denke ich an diesen merkwürdigen Zeitpunkt, an diesen unerwarteten Augenblick, der endlich diesem Lande die gesetzgebende Gewalt verliehen hat, ohne tausend- und aber tausendmal jene wunderbare Verkettung von Umständen und Zufällen zu prüfen, die ich lange mit aller Theilnahme und mit der aufmerksamen Unruhe eines guten Bürgers beobachtet habe. Es ist wahrscheinlich, daß diese Regierung, nachdem sie die Gefahren der Neuheit und die gefährlichen Anfälle nachher überstanden hat, daß, sage ich, sie, die so viele Unfälle vergütet, so viele Hoffnungen erfüllt, so viele neue Quellen von Betriebsamkeit, Unternehmungen und Wohlstand eröffnet hat, endlich Festigkeit gewinnen, und die Achtung, nebst dem Vertrauen der Einwohner, sich erwerben wird; wofern die Menschen nicht, durch die Leidenschaften, den Wahnsinn und die Wuth der

Partheyen verblendet, ihr eigen Werk zerstöhren; auf die Gefahr unter seinen Ruinen begraben zu werden. Dann müßte man an der menschlichen Natur verzweifeln, und mit so vielen andern glauben, daß sie nicht werth ist die Wohlthaten der Freiheit zu genießen, und daß, mit einem Worte, eine weise Volksregierung eine Schimäre ist.

Als am folgenden Tage die schöne Piroge des Herrn G. den Fluß hinabfuhr, um in der Bay von Neu-Ark, an dessen Mündung, Alsen zu fangen, stieß sie auf ein Hinderniß an der Oberfläche des Wassers, das der Mann am Ruder nicht bemerkt hatte. Weil die Ebbe schnell fiel, kostete es uns viel Arbeit und Zeit, um wieder flott zu werden. Dieser Unfall, sagte Herr G., ist durch meine Schuld uns begegnet; denn ich kenne diese Klippe seit 22 Jahren; und habe vergebens gehofft, der Eisgang sollte uns davon befreien. Es ist kein Fels, sondern der Hintersteven eines Schiffes, welches vor der Landung der englischen Armee auf Long-Eiland 1776 versenkt wurde. Einige von den Neu-Yorker Kapern wurden oben in den Hudsons-Fluß, andere mit glücklicherem Erfolge hierher gebracht, entmastet, und in 27 Fuß Wasser auf einem Schlammgrunde versenkt. Man zog sie 1784 wieder heraus, und brachte sie nach Neu-York, wo sie wieder ausgebessert wurden.

Da ich von dieser Operation nie gehört habe, sprach Herr Herrmann, so möchte ich gern wissen, wie dies alles hat bewerkstelligt werden können; wollten Sie mich wohl darüber belehren? Diese Operationen kommen mir gefährlich und schwer vor. Nichts ist leichter zu begreifen, antwortete Herr G., als die erste; mittelst einiger Löcher im untersten Schiffsraume verschwanden diese Schiffe in weniger als zwei Stunden, wohl verstanden, nachdem man sie gänzlich aller Tauen und Masten beraubt hatte. Daß aber die Operation des Heraushebens viel schwerer hat seyn müssen, begreifen Sie leicht. Die Eigenthümer kamen, nebst ihren Freunden, mit Lichtern,

Cabeltauen, Pumpen hierher, die sie in der Stadt geborgt hatten. Nachdem die Taucher ein Ende der Taue an eine von den Krampen befestigt hatten, womit man diese Schiffe vorher zu versehen die Vorsorge gehabt hatte; nachdem sie das andere Ende an die Winde dieser Lichter fest gemacht hatten: so brachten sie sie an die Wasserfläche mit großer Anstrengung und mit Hülfe der Ebbe herauf; dasjenige ausgenommen, an dessen Hintersteven wir gestoßen haben. Mittelst der Pumpen wurde das Verdeck bald so trocken gemacht, daß man hinaufgehen konnte. Dies erforderte viel Zeit und Arbeit, weil die geringste Erschütterung des Schiffes wieder neues Wasser hineinbrachte. Sobald dies vorbei war, wurden die Pumpen in die große Luke gebracht, und der Schiffsraum ward in einem Tage ausgeleert; die Löcher wurden schnell wieder zugestopft. Mit der Ebbe des dritten Tages brachte man sie nach Neu-York, wo sie auf den Stapel gebracht, und so lange unterstützt wurden, bis die Sonne sie ausgetrocknet hatte. Sie erachten leicht, daß sie mit außerordentlich vielem Schlamme bedeckt und angefüllt waren. Die Versenkung hat aber ihre Balken so verhärtet, daß sie noch vorhanden sind. Die Futterung, die schon anfangs abgenutzt war, wurde neu gemacht, so wie auch einige Stücke von dem, was über dem Wasser ist; aber, was Ihnen vielleicht wunderbar scheinen wird, ist, daß diejenigen Stücke (chevilles, trunnels), die von Acacienholz waren, gar nicht beschädigt waren. In der That ist dies Holz unvergänglich, besonders unter dem Wasser; darum wird es hier so sehr gebraucht; darum wird jährlich eine so große Menge dieser Bäume gepflanzt, die nach einigen Jahren sehr viel eintragen. Bei den Spaziergängen auf meinem Gute haben Sie ohne Zweifel gesehen, daß ich alles Land damit besetze, was der Pflug nicht bearbeiten kann. Ich kenne einen Arzt, der in seiner Jugend den guten Einfall hatte, ein Feld von 50 Ackern damit zu bepflanzen, welches ihm jetzt alle Jahre 1000 bis

1200 Piaster einbringt, ohne andere Kosten, als die der Unterhaltung des Zauns. Auf Long-Eiland und Rhode-Eiland sind ganze, von Menschenhänden gepflanzte Wälder davon zu sehen.

Nachdem diese Schiffe neu gefuttert, bemastet und getheert waren, hätte man nicht glauben sollen, daß sie 8 Jahre im Passaik wären unter dem Wasser gewesen. Zwei dieser Brigantinen wurden von einander gesägt und um 12 Fuß verlängert, und sind noch jetzt als Packetboote bei dem Handel von Süd-Carolina gebraucht. Wie? entzwei gesägt? fragte Herr Herrmann. Was konnte zu einer Operation bewegen, die sie nothwendig schwächen, und die noch dazu sehr kostspielig seyn mußte? — Daß sie mehr tragen können; oft auch, daß sie geschwinder seegeln. — Dies scheint mir aber sehr gefährlich; denn dadurch, daß sie einen längern Kiel bekommen, und die vorige Breite behalten, scheinen sie mir die Seegel nicht mehr so gut als vorher zu führen.

Man nimmt diese, hier sehr gewöhnliche Operation, nur mit solchen Schiffen vor, die, im Verhältniß gegen die Länge des Kiels, zu breit waren. Was würden Sie nun von einem Neu-Yorker Kaufmanne denken, dessen Schiffe wegen ihres geschwinden Seegelns berühmt sind (ich spreche nur von solchen, die eine mittlere Größe haben), und der sie, bei der Rückkunft von ihrer ersten Reise, dieser Operation unterwirft? Weil das Aufblühen seines Handels von dieser Geschwindigkeit abhängt, so spart er weder Kosten noch Mühe, die best-möglichen Seegler zu haben. Er liefert den Einwohnern von Havannah, Jamaica, und denen auf verschiedenen antillischen Inseln die Neutaun (Newtown)-Pippins-Aepfel, deren Geruch und Geschmack so ausnehmend vortrefflich sind, vornemlich in der heißen Zone. Ich glaube nicht, daß je in den Gärten der Hesperiden so gute Aepfel gewachsen sind. Kommen sie, frisch und gut erhalten, jeder in sein Papier gewickelt, an: dann werden sie oft das Dutzend zu 6 bis 8 Piaster

verkauft. Eben so verhält es sich mit den Lendenbraten und andern auserlesenen Stücken Ochsenfleisch; man packt sie hier in kleine Tönnchen aus Cedernholz, die hermetisch verschlossen und mit einer besondern Lache gefüllt werden, wodurch sie sich bis an ihre Ankunft auf diesen Inseln halten. Sie sehen also, wie viel daran liegt, schnell seegelnde Schiffe zu haben. Dies Land, fuhr Herr G. fort, ist der Ernährer jenes großen Archipelagus. Es liefert dessen Bewohnern nicht nur Eßwaaren, Materialien für ihre Häuser, und Mühlen, Kessel und Walzen für ihre Zuckersiedereien, sondern auch die Pferde und Fuhrwerke, wie z. B. die Carossen, Cabriolets, Phaetons, u. s. w. Als ich zum letztenmale in Havana und Carthagena war, bemerkte ich mit Vergnügen, daß in diesen Städten nicht ein einziges Fuhrwerk war, welches nicht aus Baston, Neu-York oder Philadelphia gekommen wäre.

Die Ebbe führte uns unvermerkt weiter, und wir bemerkten bald eine Brücke, welche die nemliche Gesellschaft über diesen Fluß hatte anlegen lassen, deren Arbeiten man auch die von Hakinsack, nebst der Chaussee von Bergen nach Neu-Ark verdankt, die vier Meilen lang ist. Der Boden, worauf diese beiden Brücken aufgeführt sind, fuhr Herr G. fort, ist so weich und zitternd, daß es sehr schwer und kostbar war, den Grund zu dem ersten Bogen zu legen. Wer sollte glauben, daß dieser Seeboden, der bei allen hohen Fluthen überschwemmt wird, 20 Fuß hoch ist? Und doch ist es sehr wahr, er hat eine Lage weißen Sandes zum Grunde, dessen wellenartige Oberfläche beweiset, daß er ehemals vom Wasser bedeckt war. Sieben Fuß unter dieser Sandlage findet sich ein thonartiger Boden, dessen Geruch sehr stinkend ist, und worin Stücke von mancherlei, durch Größe und Gestalt von denjenigen, die wir jetzt am Seeufer antreffen, verschiedenen Muscheln angetroffen werden. Der Gouverneur dieses Staates hat in seiner Sammlung zwei Schaalen einer Auster, die eine Pinte Wasser faßt; man hat noch größere bei der Grabung

eines Brunnens in der Grafschaft Monmauth (Monmouth), 50 Fuß tief, gefunden. Das sonderbarste ist, daß der Boden, in den man die letzteren fand, ein alter Sumpf oder Moor zu seyn schien. Welche Veränderungen muß nicht die Oberfläche dieses Landes und der Meeresboden in einer unbekannten Periode erlitten haben!

Diese neue Straße, worauf die Regierung einen beständigen Zoll bewillige hat, ist die einzige zwischen Neu-York und Philadelphia; auch wird sie sehr befahren. Diese Unternehmung soll 300,000 Piaster gekostet haben, und die Unterzeichner sollen beträchtliche Interessen davon ziehen. Nie ward ein Wegegeld mit mehr Vergnügen entrichtet; denn es war vorher nichts leichtes, über die große Wiese und die Flüsse Hakinsack und Passaïk zu fahren. Diese neue Straße ist dem Dorfe Neu-Ark sehr einträglich geworden; denn von hier gehen aus, oder hier kommen jetzt die Diligencen an, die in die mittägigen Staaten gehen, oder daher kommen. Das Fahren geht unaufhörlich; auch ist dies der Weg der Felleisen und reitenden Postillione. Eben darum sind in Neu-Ark so viele Wirthshäuser.

Nach einem reichlichen Fischfange fahren wir mit der Abendfluth den Fluß wieder hinauf; aber es überfiel uns ein so heftiges Gewitter, daß wir an der Kaye des Herrn Schuyler, des Eigenthümers eines Kupferbergwerkes, das seit mehr als 100 Jahren im Gange ist, aussteigen mußten, allwo man uns bat die Nacht zu verbleiben. Diese Kaye liegt, gegen das Dorf Acquakanunk über, am östlichen Ufer des Passaïk. Das Bergwerk ward, wie uns ein Sohn von Herrn Schuyler sagte, 5 Jahre nach der Ankunft der ersten Holländer zu Neu-York, d. i. um das Jahr 1624, entdeckt. Einige zu Sandy-Hunk ans Land gestiegene Matrosen wurden von den Eingebohrnen gefangen, in eben dies Dorf Acquakanunk gebracht, und, dem Herkommen zufolge, an den Pfahl gebunden, um verbrannt zu werden; ausgenommen einer,

der das Glück hatte von einer Frauensperson in dem Dorfe adoptirt zu werden. Die Indianerin, die einige Zeit nachher die Schuhschnallen ihres neuen Mannes betrachtete, gab ihm zu verstehen, daß sie an der andern Seite des Flusses einen Platz wüßte, wo dies Metall reichlich vorhanden wäre, und sie brachte den folgenden Tag ihren Mann dahin, ohne daß man es im Dorfe erfuhr. So unwissend dieser Mensch war, so merkte er doch bald, daß der grüne Boden in der That ein reiches Bergwerk enthalten müsse. Als er wieder zu Hause gekommen war, machte er sich Freunde, versprach ihnen Kleider, wie die seinigen, zu bringen, nebst Branntwein und Flinten, wenn sie ihn zu seinen Landsleuten nach Neu-Amsterdam (jetzt Neu-York) gehen ließen. Die Oberhäupter gaben es zu. Dieser geschepte Matrose hielt sein Versprechen so eifrig und treu, daß sie ihm eine zweite, und sogar eine dritte Erlaubniß bewilligten. Er bediente sich des Einflusses auf die Gemüther seiner neuen Freunde, um den Frieden zwischen beiden Nationen glücklich zu Stande zu bringen, zugleich auch von den Satschems von Acquakanunk die Einräumung der Halbinsel zu bewirken, worauf das Bergwerk lag, die jetzt, wie Sie bemerkt haben werden, mit guten Pflanzungen und prächtigen Obstgärten bedeckt ist. Statt aber das Land, das man ihm gegeben hatte, zu bauen, und Körner aus Europa darauf zu säen, beschäftigte er sich das Bergwerk in Gang zu bringen, ließ Bergleute aus Holland kommen, und litt bald ansehnlichen Verlust. Hierdurch gezwungen, verkaufte er das Bergwerk einem meiner Vorfahren, ging wieder in sein Dorf, und ließ ein Haus auf dem Platze des Wigwams aufführen, in dem er 1618 war adoptirt worden. Dies Haus ist, nebst den herumliegenden Ländereien, noch im Besitze der Nachkommen des Matrosen, dessen Urenkel mit vieler Auszeichnung im Revolutionskriege gedient hat, und jetzt ein trefflicher Landwirth und obrigkeitliche Person seines Distriktes ist.

Hätte nicht die englische Liverpauler Gesellschaft (Liverpool) unsere Pumpe verbrennen lassen, wie man damals meinem Vater erzählte, dann würde dies Bergwerk noch im Gange seyn; allein die Verwüstungen des Krieges, der Tod meines Vaters, und der Verlust dieser Pumpe, haben uns bis jetzt gehindert, diese nützliche Arbeit wieder vorzunehmen. Wir wollen einen Reverberir-Ofen bauen lassen, um die große Menge Erz zu schmelzen, die seit langen Jahren bei dieser Grube umher liegen geblieben ist.

Statt den gewöhnlichen Weg zu nehmen, den das Gewitter verdorben hatte, gingen wir den andern Tag durch den großen Sumpf von weißen Cedern, der eben dieser Familie gehört, und ihr ein Ansehnliches einbringt. Ich bemerkte, daß ein Theil dieses Morastes, der vor 4 oder 5 Jahren abgebrannt war, schon mit unzähligen, von selbst gewachsenen, schon 4 Fuß hohen Cedern bedeckt war; daß der Boden, in dem sie standen, schwarz, morastig, ein wenig übelriechend, und beinahe dem der Seewiesen in der Nähe ähnlich, obgleich trocken war. Wie leicht wird nicht das Anziehen dieser Bäume in der Nähe der See und auf gewissen Niedrigungen im Innern des Landes von Stätten gehen, auf denen ich sie eben so gut, als hier, habe fortkommen sehen! Die bessern Cederarten, die Acacie, der Maulbeerbaum, sind, ohne von der Eiche zu sprechen, zum Schiffbau vortrefflich, und die Regierungen dieses Landes werden einst ihre Vermehrung befördern. Und warum sollte man nicht auch die drei ersten Arten in den sandigen Seegegenden von Europa ziehen? Zwanzig Jahre würden zum Wachsthum dieser Bäume hinreichen, die aus Saamen eben so schnell als aus der Zwiebel b).

Welche

b) In Hoffnung, daß folgende Umstände in Rücksicht des Säens und Anziehens dieser drei Baumarten (nemlich der weißen und rothen Ceder, und der Acacie) nützlich werden

Welche Vegetations-Kraft muß nicht die weiße Ceder haben, da sie desto schneller wächst, je dichter sie steht? Man rechnet gewöhnlich 2 bis 3000 auf den Acker. Sie wird zu mancherlei auf den Schiffen, so wie sonst zu Leitern, Schindeln, Brettern, Rinnen u. s. w. gebraucht. Auch werden Fässer daraus verfertigt, die in großer Menge bis nach Ostindien gehen.

Herr C. erzählte uns, nach der Zurückkunft in sein Haus, von der Ankunft der ersten holländischen Colonisten im Jahre 1614, unter denen zwei seiner Vorfahren sich befanden. Sie waren, sagte er, eigentlich aus Frankreich, und von da vertrieben worden, weil sie ihr Gebet in ihrer Muttersprache, nicht aber in der eines alten, seit Jahrhunderten nicht mehr vorhandenen Volkes verrichtet hatten. Einer derselben, ein Mann von

können, will ich sie aus meiner eigenen Erfahrung hersetzen. Nichts ist leichter, als die beiden Cederarten aus Saamen zu ziehen. Die rothe Ceder, die ein festes, etwas feuchtes Land verlangt, geht erst nach zwei Jahren auf; aber man wird dafür durch ihr schnelles Wachsthum schadlos gehalten. Da sie sehr ins Holz wächst, muß man jährlich die untern Zweige, einen oder zwei Zoll vom Stamme, wegschneiden. Obgleich sie auf sandigem, feuchtem, oder steinigtem Boden fortkommt, so ist doch ein Hügel, der tiefes Erdreich hat, noch zuträglicher; denn was die Menschen pflanzen, erfordert viel mehr Wartung, als was die Natur selbst pflanzt. Alles was die weiße Ceder verlangt, ist die Auswahl des Bodens; sie liebt schwarzes Erdreich, das ein wenig übelriechend und sumpfig, aber doch fest ist. Das Erdreich, welches vor Alters die See angesetzt hat, was aus der Verwesung von Seegewächsen entsteht, ist ihr noch angemessener, ob ich gleich auch Wälder davon im Innern an dem Rande der großen natürlichen Wiesen gesehen habe. Sie liebt den Schatten vornemlich in ihrer Kindheit; und will man sie schnell keimen sehen, so muß man sie im Sommer von 10 bis 4 Uhr vor der Sonnenhitze beschützen. Ihr Verpflanzen erfordert mehr Sorgfalt, als bei der rothen Ceder; dies muß des Nachts geschehen; aber alsdann muß man ihre Pfahlwurzel sehr in Acht nehmen, von welcher die Höhe abhängt, welche sie erreicht. Die rothe Ceder liebt die Einsamkeit, die weiße will nur in zahlreicher Gesellschaft fortkommen. Die Acacie muß, um im ersten Jahre 16 Zoll Höhe zu erreichen, einen warmen und lockern Boden haben, des Abends oft begossen werden, und am Mittage viel Schatten haben. Anm. d. Verf.

Kenntnissen, sey der erste Actuarius (Greffier) in New-York gewesen, und habe diese Stelle bis nach der Eroberung der Colonie durch die Engländer, im Jahre 1663, behalten.

Ich sehe, setzte er hinzu, aus den Zeitungen, daß jetzt die Dinge ganz anders sind; die Regierung bekümmert sich nicht mehr um den Glauben der Menschen, die Herrschaft der Gesetze erstreckt sich noch bloß über weltliche Angelegenheiten; jeder kann Gott nach seiner Weise verehren, und verehrt er ihn nur, dann ist dies alles, was man von ihm verlangen soll. Wer hätte eine so schnelle, so unerwartete Veränderung voraussehen können? Ist dies die Frucht einer weisen Politik, oder der Philosophie? Wie ganz anders würde alles seyn, hätten diese Meinungen vor 200 Jahren geherrscht! Wie ganz anders würde es in Europa und hier aussehen, hätte zur Zeit der Religionskriege der Calvinismus die Oberhand behalten! Die königliche Macht, die Frankreich regierte, wäre in engere Gränzen eingeschlossen, und die Regierungsform beträchtlich geändert worden. Mit welcher Schnelligkeit wäre dann nicht dies nemliche Frankreich eine Seemacht und ein von Manufakturen lebendes Volk geworden! Es wäre England um mehr als ein Jahrhundert zuvor gekommen; denn es sind ja doch aus ihrem Vaterlande vertriebene Franzosen, die die Kunst Hüte, Papier, Eisenblech, seidene Zeuge zu machen, wie die Protestanten aus Flandern, die die Tuchmacherkunst hier eingeführt haben.

Wovon hing das ab? Von einigen richtiger gezielten Büchsenschüssen c), oder vielmehr von der Eroberung von Mexiko, dessen Gold dem mittäglichen Nero, diesem Menschenbrenner, so viele Mittel zu Bestechungen

c) Der Verfasser meint wohl, wenn auf der Pariser Bluthochzeit besser gezielt, und dadurch der Admiral Coligny erschossen worden wäre, so hätten die Niederlassungen der Franzosen in Amerika, die damals zuerst angefangen wurden, nicht Statt gehabt.

und zum Besolden gab. Wovon hing die Eroberung eines so mächtigen Reiches ab? Von den Versuchen und Entdeckungen eines unbekannten deutschen Mönches d). Das sind die geheimen Triebfedern menschlicher Schicksale! Und doch will man die Ereignisse der Zukunft vorher sehen, vorher anordnen, als wären sie nicht nothwendig vorher bestimmt, und durch das Vergangene erzeugt! Indeß mußten alle diese vereinten Umstände Statt haben, damit meine Vorfahren genöthigt wurden, ihr Vaterland zu fliehen, und damit ich das Vergnügen hätte, Sie unter meinem Dache zu sehen und Ihre interessanten Reisen in das Innere unseres Landes erzählen zu hören, welches mir eben so unbekannt ist, als ob ich in Europa gebohren wäre. Herr G. wurde von der Ankunft einer Goëlette an dem Landungsplatze benachrichtiget; er setzte also die Beendigung seiner lehrreichen Unterhaltung bis auf den andern Tag aus, und bewillkommte die Gesellschaft, die er von Neu-York erwartete; denn es war diesen Tag Sonntag.

Wenn ich mich an alles erinnere, nahm Herr G. das Wort, nach der Abreise der zahlreichen und lärmenden Gesellschaft, was ich über das Innere dieses Landes, von unsern großen Seen, von den Colonieen am Oheio, von Ihnen gehört habe: dann fühle ich mich, ich gestehe es, ein wenig gedemüthigt. Aber die Zeit der Neugierde, welche Muße voraussetzt, nebst Wohlhabenheit und einigem Unterrichte, ist noch nicht gekommen; wir sind und werden noch lange in einem Zustande der Unruhe, ich könnte sogar sagen, der Aufwallung, seyn, welche uns nicht erlaubt, an etwas anderes als die Mittel zur Ausbesserung unseres Schadens und der Erwerbung von Glücksgütern zu denken. Dies ist

d) Ob der Mönch Barthold Schwarz das Pulver erfunden habe, ist neuerdings sehr zweifelhaft geworden. Der erste Erfinder ist er gewiß nicht; vielleicht war er der erste Verfertiger, der von andern etwas dergleichen gehört hatte.

die allgemeine Begierde; daher so viele Bewegungen, Unternehmungen, Projekte und Spekulationen; daher auch der habsüchtige Geist, den manche Ausländer uns vorwerfen. Wissen sie denn nicht, daß es sich mit den Nationen verhält, wie mit den einzelnen Menschen? daß jede Periode ihres Daseyns ihren eigenen Geschmack, ihre Leidenschaften und ihre Irrthümer hat? Ist ihnen denn die kritische Lage unbekannt, worin diese Colonieen nach ihrer Unabhängigkeit sich im Jahre 1783 befanden? Als nach so vielen Aufopferungen zur Vertreibung des allgemeinen Feindes tausend unerwartete Keime von Nebenbuhlerschaft, Eifersucht, Zwietracht, und sogar von Bürgerkriegen sich an allen Ecken zeigten? Der Krieg und das Papiergeld hatten alles Vermögen aufgezehrt; eilf vom Feinde zerstöhrte Städte dampften noch; unsere Finanzen waren ein Chaos; die Bande, welche im Augenblicke der Gefahr diese 13 Staaten zusammengehalten hatten, waren nur noch ein Faden, der im Begriff stand zu reißen; die Last der in Europa gemachten Schulden drückte die Handelshäuser, die sich wieder zu heben suchten; es war weder öffentlicher, noch Privatcredit mehr; der Congreß war ein Schatten, der eben verschwinden wollte; unsere Flagge war beschimpft; und unsere Sitten hatten sich durch das Papiergeld und durch die Gewohnheit des Krieges verschlimmert. Dies waren einige der vornehmsten Umstände, die dies lange Interregnum so beängstigend machten, daß sehr viele Menschen, weil sie ihre glänzenden Erwartungen von der Unabhängigkeit dieses Landes als täuschend ansahen, in der Bekümmerniß ihres Herzens seufzten, und es beklagten, daß so große Anstrengungen vergebens gemacht, so viel Blut umsonst vergossen sey.

Woran lag es, daß ihre Furcht nicht in Erfüllung ging? Man muß die Plane und Absichten zur Umstürzung der neuen Regierungsform, die der Convent den versammelten Deputirten am Ende von 1787 vorschlug,

so gut gekannt haben, als ich; man muß die Mittel, die Kunstgriffe die man anwendete, die Landleute zu hintergehen, in den Staaten vornemlich, die es ungern sahen, daß die beträchtlichen Einkünfte ihrer Zölle (der von Neu-York belief sich 1788 auf 72,000 Pf. Sterl.) auf dem Punkte standen, in den Continental-Schatz zu fließen; gesehen haben, wie ich, um zu bestimmen, in welcher Gefahr diese Staaten sich befanden, nie vereinigt zu werden, und vielleicht unter die Herrschaft ihres Mutterlandes wieder zu fallen. Sogar trotz den dringendsten Umständen, trotz der Energie und Einmüthigkeit der rechtschaffenen Bürger, wäre ihre Hoffnung getäuscht worden, und hätte die Anarchie obgesiegt, wenn nicht der letzte Artikel dieser Constitution gewesen wäre, welcher erklärt, daß sie, sobald 9 Staaten sie angenommen haben, in Thätigkeit gesetzt werden, und für diese Staaten gelten soll. Ohne diesen Zusatz würde sie der Staat Neu-York, dessen Deputirten an den Convent zu Philadelphia sich frühzeitig wegbegeben hatten (es blieb von ihnen allen nur der Oberste Hamilton; aber sobald die andern zurückkamen, rechtfertigten sie sich durch einen langen Brief, worin sie die neue Regierungsform mißbilligten), und deren besonderer Convent sich mit Fleiß sehr spät versammelte, verworfen haben; wie es das Projekt der mehreren Zahl, das man lange vor der Eröffnung der Debatten kannte, mit sich brachte.

Die vielen Mißvergnügten in Massatschusets und Pensylvanien, wahrscheinlich auch die von Rhode-Eiland und Nord-Carolina, deren Gesetzgeber keine Deputirten nach Philadelphia hatten schicken wollen, und unter denen die Opposition Unterhändler hatte, hätten bald wieder zu den Waffen gegriffen, um deren Plane zu unterstützen. Auf der andern Seite hatten sich die alten Soldaten der Continental-Armee, die Bewohner der Seestädte und viele Landbewohner verbunden, um sich denen zu widersetzen, die der Vereinigung dieser Staaten zuvor-

kommen wollten: dann hätte dieser neue Bürgerkrieg alles vernichtet, was der Revolutionskrieg noch übrig gelassen hatte. Welche Folgen würden aus diesem neuen Kampfe hervorgegangen seyn! Ein Paragraph von drei Zeilen vereitelte dies alles! Weil Neu-Hampshire unvermuthet die neue Constitution während der Sitzungen des Neu-Yorker Conventes angenommen hatte, so ward dieser, obgleich sehr ungern, gezwungen, sie auch zu ratificiren. Von solchen Umständen hängen die menschlichen Angelegenheiten ab!

Aus dieser langen Krise ist der Zustand entsprungen, in dem wir uns jetzt befinden. Setzen Sie zu dem allen noch die Hindernisse und Schwierigkeiten, welche natürliche Begleiterinnen der Neuheit und Jugend einer Volksregierung sind; die Entstehung und Heftigkeit der Partheien; die Erschütterung, welche die Regierung durch den Einfluß von Meinungen bekommen hat, die die alte Welt beinahe umgekehrt hätten; die Bande eines fast ausschliessenden Handels, den wir mit unserm alten Mutterlande führen mußten, weil der Krieg fast alle unsere Manufakturen zu Grunde gerichtet und alle Häfen in Europa uns verschlossen hat; die Erbitterung über die Wegnahme vieler Schiffe; die Ankunft einer großen Menge Ausländer von allen Ständen und allen Farben; die Errichtung öffentlicher Fonds: das sind einige von den Ursachen, welchen man von der einen Seite diese Speculations-Wuth, diesen Durst nach Reichthum, diesen Wuchergeist beimessen muß, an dem jedoch der Geiz keinen Theil hat; von der andern aber diese Lauheit und Gleichgültigkeit gegen die Künste und Wissenschaften. Wir seufzen, wie die Europäer, nach dem Frieden, und fühlen, wie sie, seine Nothwendigkeit mehr und mehr; er allein kann den Welthandel wieder auf seine vorigen Grundlagen bringen, kann unsere See-Spekulationen in ihre gehörigen Gränzen einschränken, die Erbitterung der Partheien mildern, und unsere Regierung, unsere schönen Anstalten, und unsern

National-Charakter unvermerkt befestigen. Dann werden wir unter uns Gelehrte, Litteratoren, Geologen, Liebhaber der Botanik und Naturgeschichte haben; dann werden wir alles kennen lernen, was die Wälder und die Eingeweide der Erde neues und interessantes verschließen; einige Jahre Ruhe werden dies alles bewirken. Das kalte Blut und die Vernunft des reifen Alters werden dann auf die Verirrungen und Stürme der Jugend folgen.

Wenn mein langer Aufenthalt auf den Antillen, wenn die nach meiner Rückkehr eintretenden Umstände mir nicht erlaubt haben, das Innere unserer Seestaaten und die Länder hinter den Allégéni's zu durchreisen; wenn ich unsere großen Seen, den Fall von Niagara und die natürliche Brücke noch nicht gesehen habe: so wird doch mein Sohn damit nicht unbekannt bleiben. Er kommt aus dem Ténézée, allwo er die militärische Bewilligung von drei Millionen Acker besehen hat, welche Nord-Carolina vor einigen Jahren seinem Contingente zur Continental-Armee bewilligte; und jener zugleich die Rechte auf einen Theil dieser Bewilligung sich hat ertheilen lassen, der ihm deswegen zukommt, weil er die einzige Tochter eines Majors von diesem Staate geheirathet hat, der vor 3 Jahren gestorben ist. Er ist so eingenommen von der Lieblichkeit und Gleichförmigkeit der Witterung dieses Landes, daß er den Vorsatz gefaßt hatte, sich daselbst niederzulassen. Erstaunt über einen so sonderbaren Entschluß, zeigte ich ihm die Unbequemlichkeiten, die mit einer neuen Niederlassung verknüpft sind, in einem von der See so weit entlegenen Lande, wo alles, was aus Europa und den Seestaaten kommt, nothwendig sehr theuer seyn muß; wo Menschenhände noch viele Jahre theuer seyn müssen, weil jeder nur für sich arbeitet; und wo endlich die Menschen die Ungeschliffenheit behalten, die ihre Väter in den Arbeiten und in der Einsamkeit ihrer von einander weit entfernten Niederlassungen angenommen haben. Ich habe dadurch die erste Jugendhitze bei ihm gedämpft.

Jene entlegenen Colonieen, habe ich ihm ferner gesagt, schicken sich nur für Leute, die ein Handwerk können und an die Arbeit gewohnt sind; diese sind überall zufrieden und glücklich, wo sie wohlfeiles Land bekommen können; du aber, dem ich eine der besten Erziehungen gegeben habe, die man in diesem Lande nur bekommen kann; du, der du bestimmt bist ein hübsches Vermögen zu bekommen, würdest sehr unbesonnen handeln, wenn du so vieles auf das Spiel setzen wolltest. Und, rechnest du denn die Entfernung von mir für nichts, dessen Trost du doch seyn sollst? Behalte dein militärisches Land als einen kostbaren Beweis der öffentlichen Erkenntlichkeit gegen deinen Schwiegervater; aber, bleibe hier, wo du nichts nöthig haben wirst, als Bäume zu pflanzen, wohl umzäunte Felder zu bauen, und Obstgärten in ihrer besten Tragzeit zu warten. In der Entfernung von 3 Stunden von Neu-York kannst du die Annehmlichkeiten des Lebens geniessen, an den Fortschritten des menschlichen Geistes Theil nehmen, und dich auf die Wissenschaften legen; denn du wirst, wie ich hoffe, zu verständig seyn, um je ein sicheres Vermögen in die Handlung zu wagen. Seine Zärtlichkeit gegen mich hat, nebst meinen Gründen, allen erwünschten Erfolg gehabt; er wird meine Augen einst zudrücken, und ich werde nicht in der Entfernung von dem sterben, was mir hienieden am liebsten ist, da ich seine Mutter vor langer Zeit zu verlieren das Unglück gehabt habe. Denn, Sie wissen es, man lebt nicht ungestraft lange; jedes Jahr sieht einen Verwandten und einen Freund verschwinden, und wird man sehr alt, dann findet man sich allein, wie die alten Eichen, die alle benachbarten Bäume überlebt haben.

Ich habe den Sohn meiner Tochter, dessen Vormund ich bin, auf die hohe Schule nach Dartmouth, in dem westlichen Theile von Neu-Hampshire geschickt. Die Entfernung von den Städten, die gesunde Luft, der Eifer der Lehrer, die dafür erkenntlich zu seyn scheinen, daß

ihnen so weit her Zöglinge zugeschickt werden, haben mich bestimmt, dies Kind wegzuschicken. Urtheilen Sie, wie stark diese Gründe seyn müssen, da ich nur 30 englische Meilen von der Schule zu Princetown entfernt, und noch viel näher bei Neu-York bin. Daß die Neu-Yorker Schule in einer Seestadt angelegt ist, wo die Geschäfte, die Zerstreuungen, die Unruhe der Handlung, die Musen ungemein stören, sie, die die Einsamkeit und die Stille des Landes, den Anblick der Wasserfälle und Cascaden, den Schatten der Bäume lieben, ist sehr zu bedauern. Zur Zeit der Errichtung dieser hohen Schule war die Stadt, ich gestehe es, nur ein großer Flecken; indeß konnte man leicht vorhersehen, daß er, vermöge seiner Lage im Mittelpunkte der vereinten Staaten und an der Mündung eines Flusses, in welchen die Fluth 50 Stunden weit hinauf steigt, in der Geschwindigkeit zunehmen würde. Dies ist auch noch bei Lebzeiten einiger seiner Erbauer geschehen. In Philadelphia ist derselbe Fehler begangen. Ich komme nie nach Neu-York, ohne daß der Anblick des schönen Gebäudes mich nicht veranlaßt, es zu bedauren, daß es nicht nach Esopus, in der Nähe der blauen Berge, verlegt ist, oder auch nach Hampton, an das äußerste Ende von Long-Eiland, im Angesichte des großen Weltmeeres.

Da Ihre Vorfahren unter die ersten aus Holland gekommenen Colonisten gehören, fragte Herr Herrmann, können Sie mir wohl sagen, wie die Eingebohrnen den Hudsonsfluß nannten? Ich habe vergebens in ihren öffentlichen Archiven darnach gesucht. Ich halte diesen Namen für verloren, erwiederte Herr G..., so wie auch die Namen mehrerer andern Flüsse und Berge dieses Staates. Die meisten von der Gesellschaft in Amsterdam hieher geschickten Menschen waren keine Holländer, sondern Wallonen, Lütticher, und Menschen aus allen den kleinen Fürstenthümern, die an die vereinigten Provinzen gränzen. Einige ihrer Anführer waren, ich gestehe es, nicht

ohne Kenntnisse, aber einer Regierung unterworfen, an der sie keinen Theil nehmen durften, und daher beschäftigte sich jeder nur mit seinen Angelegenheiten, und den Mitteln, seinen Zustand zu verbessern. Eben darum finden sich in unsern Archiven bloß Akten von Landverwilligungen, Kirchenstiftungen, Fähren, Kriegen gegen die Eingebohrnen, aber nichts von Geographie, Naturgeschichte des Landes, noch sonst etwas, das die Geschichte brauchen könnte.

Der erste Gouverneur war ein Offizier aus Curland, dem man dies geringe Amt gab, um ihn wegen des Verlustes von einem Beine in der Belagerung der Stadt Dordrecht zu belohnen. Ohne die Tauf-Feierlichkeit hätten die meisten ersten Colonisten nicht einmal einen Namen gehabt; ihre Nachkommen sind noch jetzt in einigen Gegenden nur unter Ekelnamen bekannt, und, was Ihnen ohne Zweifel außerordentlich scheinen wird, jeder hat deren drei. Einen, unter welchem er auf seinen Feldern; den zweiten, unter dem er in der Kirche bekannt ist, und den dritten, unter dem er seine Nachbaren bei sich bewirthet. Vor etwa 40 Jahren kam ein Abentheurer aus Holland mit einem langen Verzeichnisse von Namen, die er zum Kaufe ausbot. Die, welche ein van vor sich hatten, kamen auf 2 Piaster, die andern nur auf einen. Aus dieser sonderbaren Speculation sind eine Menge von Prozessen entstanden, wegen der Identität der Personen, die viel mehr als diese Namen gekostet haben, und deren Ende die jetzige Generation nicht erleben wird. Welche nützliche Beobachtungen ließen sich von Menschen erwarten, deren Nachkommen noch vor vierzig Jahren auf dieser Stufe der Unwissenheit standen?

Allein wie lehrreich würden nicht genaue Nachrichten von der Ankunft der ersten Colonisten, und von dem, was vor ihrer Landung herging, und darauf folgte, seyn? Wie anziehend würde nicht jetzt das Lesen ihrer ersten Unterredungen mit den Eingebohrnen, und die

Beschreibung der Mittel seyn, deren sie sich bedienten, sich Wohnung und Lebensunterhalt auf der unfruchtbaren Spitze der Insel Manhatan zu verschaffen; denn, wie der Zwischenraum entfernten Gegenständen täuschende Gestalten giebt, so macht auch die Entfernung der Zeit die Begebenheiten viel wichtiger, erregt die Aufmerksamkeit, und selbst das Nachdenken, wenn man den Einfluß erwägt, den sie auf die Kindheit dieser Colonieen gehabt haben. Die Geschichte dieser Colonie wird erst von dem Zeitpunkte an interessant, da sie 1683 ihre Privatgesetze von England, nebst einem gesetzgebenden Körper erhielt, 20 Jahre nach der Eroberung der Engländer, im Jahre 1663. Das enge Bündniß, welches Großbrittannien damals mit den sechs verbündeten Nationen schloß, und welches bis an den Anfang der Revolution bestanden hat, erlaubte den Einwohnern, ihre Anrodungen zu erweitern, Städte im Innern zu bauen, und ihre Anzahl zu vermehren. Diese bekam nachher einen großen Zuwachs durch die Ankunft der Deutschen, Irländer, Pfälzer und Franzosen, welche durch den Widerruf des Edikts von Nantes aus ihrem Vaterlande, zur unauslöschlichen Schande der Regierung Ludwigs des Vierzehnten, vertrieben wurden.

Welch ein Unterschied zwischen diesen ersten Colonisten, von denen ich eben geredet habe, und denen, die Neu-Plymouth, 1620, in der Massatschusets-Bay erbauten, diese Quelle der Bevölkerung für die vier nördlichen Staaten, die man jetzt für den fünften Theil der Bevölkerung in den ganzen vereinigten Staaten hält! Belehrt durch ihre eben überstandenen Revolutionen, aufgeklärt durch die theologischen Streitigkeiten, die damals so allgemein waren, weil sie ferner Verfolger und Verfolgte gewesen waren, hatten diese Menschen vor den aus Holland gekommenen viele Vorzüge. Auch haben sie die Spuren ihrer Fortschritte, und die Regierungsform, die sie vor der Landung unter sich festsetzten, den feierlichen Eid,

ihr gehorsam zu seyn, die Gesetze, welche sie bekannt machten, ihre Vergleiche, Streitigkeiten und Kriege mit den Eingebohrnen, sorgfältig aufbewahrt e); denn Pensylvanien und Maryland ausgenommen, sind die ersten Felder aller dieser Colonieen mit Menschenblut gefärbt worden.

Die verschiedenen, bald unter ihnen entstehenden Sekten erzeugten eben so viele kleine Colonieen, die in kurzem blühende Städte wurden, wie Boston, das man lange unter dem indianischen Namen Schahmut (Shawmut) kannte; Salem, welches Nahmkiag (Naumkeag), Tschärlestaun (Charlestown), welches Mischawum, endlich Ipswitsch, welches Agawan hieß. Diese Namen verloren die Städte erst bei ihrer Incorporation. Die Zeit hat von jenen damals so charakteristischen Zügen der religiösen Meinungen nichts verwischt; sie waren so fanatisch, daß der Beweggrund vieler unter diesen Colonisten, die sich durch Geburt und Kenntnisse doch auszeichneten, weniger darin bestand, Niederlassungen anzulegen, Ländereien zu erwerben, als in der Dunkelheit dieser Wälder die völlige Religionsfreiheit zu genießen. Die Religion war der Inhalt ihrer täglichen Gespräche, die Seele ihres Daseyns, aber oft auch die Ursache ihrer verschiedenen Meinungen und Trennungen. Die Geschichte spricht nie von der Anlegung einer neuen Niederlassung, ohne den Prediger zu nennen, der die neue Heerde in die Wüste zur Erbauung einer neuen Kirche führte. So sind die Colonieen an der Seeseite von Mas-

e) Es müssen sich also in den Archiven noch manche Akten von damals gehaltenen Reden der Wilden vorfinden. Da diese wirklich gehalten sind: so könnte ein Geschichtschreiber sie zur Belebung seiner Gemählde vortreflich benutzen. Aber von einer andern Seite wäre es gut, wenn sie gesammelt und so herausgegeben würden; fürwahr, es müßte sich daraus gar vieles von den Begriffen und Geisteskräften dieser Menschen genauer bestimmen lassen; besonders wenn dunkle Stellen mit Anmerkungen versehen wären, die man noch jetzt aus dem Munde der Eingebohrnen schöpfen kann.

satschusets, ganz Rhode-Eiland, Connecticut und Neu-Hampshire entstanden.

Jetzt, da der Geist des Jahrhunderts ein ganz anderer ist, können die Nachkommen jener alten Puritaner sich kaum eine Vorstellung von der Wichtigkeit machen, die ihre Vorfahren auf die Auslegung gewisser Stellen der Schrift, so wie auf die strengen Formen eines Gottesdienstes legten, der einen so großen Einfluß auf ihr Betragen und auf ihre Handlungen hatte. Man konnte zu keinen bürgerlichen Aemtern erwählt, ja nicht einmal in ihre Gesellschaften aufgenommen werden, wenn man nicht auch ein Mitglied ihrer Kirche war. Daher der Geist der Intoleranz und Heuchelei, den man ihnen so lange und mit so vielem Rechte vorgeworfen hat. Welcher Unterschied ist jetzt da! Mahomedaner könnten unter den Urenkeln derer eine Moschee bauen, die vor 100 Jahren verschiedene Quäker hinrichten ließen, weil sie ihren Religionsmeinungen nicht entsagen wollten. Wie wird es nach hundert Jahren seyn?

Bei dem allen sieht man mitten aus diesem Eifer und aus dem hohen Schwunge dieses feurigen Fanatismus erhabene Tugenden und große Eigenschaften hervorglänzen; nicht unter den Häuptern dieser Erleuchteten bloß, sondern auch unter dem gemeinen Haufen. Nie wird eine Colonie von unwissenden Leuten angelegt. Sehr wenige Jahre nach ihrer Ankunft in der Massatschusets-Bay, legten sie ihren Wunsch nach Ausbreitung der Kenntnisse durch die Stiftung der Universität Cambridsche (Cambridge), dieser alma mater, gegen die die Nachkommen noch große Ehrfurcht hegen; so wie durch die Anlegung vieler Schulen auf dem Lande und in den Städten an den Tag. Ein großes und denkwürdiges Beispiel, das selbst Wilhelm Penn, ob er gleich 62 Jahre nach der ersten Niederlassung in Massatschusets ankam, nicht befolgt hat.

Ich stoße in der Geschichte nie ohne einige Bewunderung auf die Namen dieser berühmten Stifter, die über

den Ocean schifften, ihre Gefährten in dies Land zu führen, das damals mit dicken Wäldern bedeckt, wild, roh, mit wilden Thieren angefüllt, und von fast eben so wilden Menschen bewohnt war. Wie vielen Gefahren, Strapazen und Ungemächlichkeiten aller Art war die erste Generation nicht ausgesetzt, als die Häuser noch nichts als Hütten, fast ohne allen Hausrath waren; und als noch keine Straßen, Brücken und Communikationen vorhanden waren? Wer könnte jetzt diesen alten Zustand wieder erkennen, wenn er in diesem so gut angebauten und so mahlerischem Lande reiset? Gehört schon Muth dazu, sich am Ohio niederzulassen, 100 englische Meilen von seinen Verwandten und Freunden entfernt: wie viel ward denn nicht damals erfordert, um eine Gesellschaft, ein Land zu verlassen, das sie nie wiedersehen sollten, und wovon sie durch ein weites Meer sollten getrennt werden? Welche Kraft hatten ihnen nicht damals die Religionsmeinungen gegeben? Denn die meisten waren reich, und gehörten angesehenen Familien an; und dieser Ursache verdankt vielleicht ihre Nachkommenschaft die Energie, welche sie noch jetzt von ihren andern Landsleuten unterscheidet, und sich in ihrer unermüdeten Thätigkeit, ihrer Betriebsamkeit, und der Kühnheit ihrer Unternehmungen und Speculationen zu Wasser und zu Lande zeigt.

Fünf Jahre verflossen, bevor die erste Kuh ankam, dies war ein Festtag in der ganzen Colonie. Jetzt sind, ohne das übrige Vieh mitzurechnen, im einzigen Staate Massatschusets ihrer 391,254 vorhanden.

Ich denke an die Cabots, Raleighs, Argals, Pophams, Darmers, Hudsons und andere berühmte Seefahrer mit größerer Ehrfurcht, als an die Menschen, denen die Geschichte den Ehrentitel von Helden beigelegt hat. Welcher Unterschied zwischen den Ideen, welche die Namen Delaware, Fairfax, Baltimore, Penn, Carver, Indicot, Vane, Winthrop u. s. w. aufwecken, und denen, welche uns die Namen

Paulus Aemilius, Marius, Sylla, Tamerlan, Attila und so viele andere Eroberer hervorrufen? Die ersteren haben einen Zufluchtsort bekannt gemacht, wo die Unglücklichen und Unterdrückten Rettung gefunden haben; die letztern haben ihren Ruhm ins Zerstöhren und Plündern gesetzt. Die ersten haben den Grund zu dem großen Tempel religiöser und bürgerlicher Freiheit gelegt, und haben die Menschen gleichsam aus dem Nichts dahin gerufen; die letztern haben bloß erobert, um die Völker ihrem eisernen Joche zu unterwerfen. Die erstern gaben Gesetze der Gerechtigkeit und Ruhe, gründeten Städte und Dörfer, errichteten einen Seehandel, machten die ersten Felder auf dieser Halbkugel urbar, wo jetzt die Wissenschaften und Künste anfangen, bearbeitet und ermuntert zu werden; die Talente und das Genie der letzteren hat nur zum Umkehren und Unterjochen gedient.

Verzeihen Sie, meine Herren, die Weitläuftigkeit und geringe Erheblichkeit der von mir angeführten Umstände; ich wollte Ihre vielen Fragen auf einmal beantworten. Wäre ich ein Gelehrter, so könnte ich die Alterthümer unserer Colonieen beschreiben; ich habe alles gesammelt, was hier und in Europa in Betreff der Entdeckung des Landes und der Geschichte aller Colonieen herausgekommen ist. Welch ein interessantes Gemählde könnte nicht ein geschickter Schriftsteller von dieser langen Reihe von Begebenheiten, Bemühungen und Abentheuer, glücklichen sowol als unglücklichen, von den ersten Colonisten an entwerfen, die Herr Walter Raleigh 1577 nach Roanoke brachte, und von denen man nachher nichts weiter gehört hat, bis auf die Anlegung der Niederlassungen in Georgien durch den General Oglethorpe im Jahre 1737, und die Errichtung der Staaten Vermont, Kentukey und Tenézée im Innern! Ich weiß keinen Gegenstand, der des Pinsels eines großen Mahlers würdiger wäre; und fügte er dann zu den Umständen des langwierigen und beschwerlichen Anfanges, die Erzählung von dem Fortschritte

dieser Colonien bis 1775, die von ihrer Freiwerdung 1783, und zuletzt die von ihrer Nachkommenschaft bis 1790 hinzu: so glaube ich, würde ein solches Werk allen Lesern sehr interessant seyn. Die Geschichte des wichtigsten Ereignisses der neuern Zeit würde die der Entdeckung und Bevölkerung dieser Halbkugel seyn, deren Schicksal auf das der alten Welt nothwendig Einfluß haben muß *f*).

„ Es ist in Europa keine Charte dieses Landes herausgekommen, die sich in meiner Sammlung nicht befindet; ich habe sogar eine Copie von der, die Martin Behem für den König Johann II von Portugal vor mehr als 300 Jahren machte, so wie auch die des Purtschas (Purchas), die 1625 in England heraus kam, und worauf die ersten Entdeckungen Cabot's vom St. Lorenz-Meerbusen an bis an die Vorgebirge des Delaware verzeichnet sind. Nächst Herrn Hazard, den man die Erhaltung unserer alten Privilegien, der Parlamentsakten, der Befehle des geheimen Rathes, der Entscheidungen der Minister in Betreff der Colonien, der Traktaten mit den Eingebohrnen, kurz von dem was *State-Papers* (Staats-Dokumente) heißt, verdankt, bin ich vielleicht einer von denen, die in diesem Lande sich am meisten auf alles gelegt haben, was auf unsere Alterthümer Beziehung hat. Auch bin ich Mitglied der zu Boston errichteten Alterthümer-Gesellschaft geworden. Ich habe noch mehr gethan: ich habe mir mit großen Kosten den Plan unserer Hauptstädte angeschaft, wie sie in verschiedenen Zeitpunkten beschaffen waren. Zu dem Ende mußte ich zu dem Gedächt-

nisse

f) In der allgemeinen Geschichte von Amerika und von Robertson ist eine solche Geschichte schon geliefert worden; aber das erstere Werk betrifft vornemlich Süd-Amerika; und das leztere enthält, so viel ich mich jezt erinnere, nicht alle Ursachen der so geschwinden Entwickelung der englischen Colonieen, und ist mithin nicht pragmatisch genug. Ein historisches Genie, mit allen Nachrichten versehen, und mit der erforderlichen Geduld, die große Anzahl von Quellen zu studieren, könnte hier allerdings noch Lorbeeren erndten.

nisse unserer ältesten Einwohner meine Zuflucht nehmen. In der That ist es etwas sehr anziehendes, jetzt zu sehen, was Charlestown, Philadelphia, Boston, Neu-York u. s. w. 30, 40, 50 Jahr nach ihrer Erbauung waren. Ich habe auf der nemlichen Charte, mittelst einiger Blätter, die man mit leichter Mühe aufheben kann, den Plan von Neu-York zeichnen lassen, wie diese Stadt 1663 bei ihrer Eroberung durch die Engländer; 1683, als die Regierung dieser Colonie königlich ward; 1710, 1764 und 1776 beschaffen war, da sie Lord Cornwallis einnahm, und zum Theil verbrennen ließ; endlich so wie sie jetzt ist. Welch ein erstaunlicher Zuwachs! Kaum kann ich meinen Augen trauen: sie gleicht dem nicht mehr, was sie in meiner Jugend war. Die Pachthöfe Bayard's und Delancey's, worauf vormals Getraide stand, und Vieh weidete, sind jetzt mit zierlichen Häusern und Straßen bedeckt, die breite Steine für die Fußgänger, und Pumpen haben. Das große Gefängniß, welches die Regierung hat erbauen lassen, nimmt vier Aecker des letzteren Pachthofes ein; dies Quartier ist eins der schönsten in der Stadt.

Wie rauh und unfruchtbar mußte die westliche Spitze der Insel Manhatan aussehen, auf der unsere Vorfahren ans Land stiegen? Die Anhöhe (jetzt Broad-Way) war nicht 400 Klaftern breit, von dem Hudson nemlich bis an den Sund; alles übrige nach Süden war ein angeschwemmter Schlamm, worauf Wasser- und Seepflanzen wuchsen. *Broad-Streed* war ein natürlicher Canal, wo man nicht aussteigen konnte, die Fluth stieg bis an das Rathhaus. Der übrige Boden der Stadt enthielt Löcher mit Seewasser angefüllt. Noch sind es keine 11 Jahre, daß die schöne Greenwich-Straße, die 60 Fuß breit und 2 englische Meilen lang ist, größtentheils von dem Wasser des Hudsons bedeckt ward; die Auster-Pirogen der Stadt versammleten sich daselbst. Jetzt gehen die Häuser noch 400 Fuß weiter in den Fluß. Nimmt man diese Stadt

wie sie 1784 war: so glaube ich, kann man behaupten, daß ein Viertheil ihres Bodens von Menschenhänden gebildet ist. Darum taugt das Brunnenwasser nicht; darum hat man es für nützlich gehalten, einen großen Bach, 25 englische Meilen weit in die Stadt zu leiten, welches eine Gesellschaft bewerkstelligen wird, der die Regierung einen Incorporationsbrief bewilligt hat, Kraft dessen sie auf ewig genießen soll, was diese Unternehmung einbringen wird. Ich bin begierig zu sehen, wie sie die Wasserleitung aufführen wird, durch die das Wasser dieses Baches über den Harlem-Fluß geführt werden soll, und vornemlich, wie sie deren Pfeiler vor dem Eisgange sichern will. Diese Unternehmung wird kostspielig werden, aber auch den Talenten derer Ehre machen, welche die Unterzeichner zu Direktoren ernannt haben, unter denen der Oberste Burr, ein berühmter Sachwalter, und lange Zeit hindurch Senator der vereinigten Staaten hervorragt. Während des Krieges war er einer unserer tapfersten Offiziere; sein Vater starb als Präsident des Collegiums zu Princetown.

Wie macht man es hier, fragte Herr Herrmann, überschwemmtes Land so leicht zu gewinnen; und durch welches Mittel macht man es so fest, daß Häuser darauf gebaut werden können? Muß man nicht Felsen und ganze Berge da hineinbringen? Dies scheint mir eben so kostbar als schwer zu seyn.

Diese Unternehmungen sind viel leichter als Sie glauben, erwiederte Herr G...; weil wir Holz und Steine im großem Ueberflusse haben, und alles zu Wasser herbeibringen. Die Nothwendigkeit, worin sich unsere ersten Colonisten befanden, ihre Magazine und Häuser so nahe als möglich bei dem schiffbaren Wasser anzulegen, zwang sie zu den Kasten Zuflucht zu nehmen, wovon sie wahrscheinlich in Holland die ersten Beispiele gesehen, und die ersten Ideen bekommen hatten. Daher ist die Geschicklichkeit erwachsen, welche sie sich in dieser Art Arbeiten erworben

haben, und die jetzt so hoch gestiegen ist, daß ich sie in der Tiefe von 40 Fuß mit eben so großer Leichtigkeit als von 10 Fuß Tiefe habe anlegen sehen. Man nimmt dazu Fichtenstämme, die gut behauen sind, und daraus macht man Kasten. Diese läßt man allmählig und perpendicular bis auf den Grund hinab; dann füllt man sie mit Steinen, die Barken von einer besondern Bauart herbeibringen. Dies alles geschieht mit großer Geschwindigkeit. Nach dem Maaße, wie sie immer voller werden, befestigt man die Ecken auf verschiedene Art, damit sie nicht auseinander gehen können. Haben sie die Höhe der Aequinoctial-Fluth erreicht, dann werden sie mit Grund und Erde bedeckt. Sobald dieser künstliche Boden sich gesetzt hat, baut man hölzerne Magazine, und einige Jahre nachher steinerne Häuser darauf. So ist fast der ganze südliche Theil von Neu-York entstanden. Der Platz, worauf das große Caffeehaus steht, welches jetzt als Börse gebraucht wird, und worin die Assecuranz-Gesellschaften sich versammeln, war 1763 der Ankerplatz für Schiffe von mittlerer Größe. Jetzt steht dies Gebäude 500 Fuß von der See; und hinter ihm sind noch zwei Reihen Häuser und 2 Straßen angelegt.

Fast in allen Seestädten von Nordamerika ist das nemliche geschehen. Zu Neu-Port auf Rhode-Eiland und zu Boston sind erstaunliche Werke dieser Art. Der vornehmste Deich der letzten Stadt, unter dem Namen *Long-warf* sehr gut bekannt, ist 1500 Fuß lang, und 80 breit. Auf der linken Seite steht eine lange Reihe von prächtigen Magazinen, vor denen Schiffe beladen und ausgeladen werden. Dieser Deich wurde vor 40 Jahren von einer inkorporirten Gesellschaft angelegt, deren Geschäftsträger die vom Gesetz verordneten Kayen-Abgiften erheben. Wie sehr ist es Schade, werden Sie sagen, daß diese Werke nicht von Stein sind! Der Anblick würde schöner seyn, vielleicht halten Sie sie auch für dauerhafter; allein bedenken

Sie, daß dies nicht von Königen angelegt ist, die wie der Czaar von Moskau Tonnen Goldes und Tausende von Menschen dabei aufopfern; sondern von bloßen Privatpersonen, oder von Gesellschaften, die nur ganz gewöhnliche Mittel haben gebrauchen können. Ueberdem bin ich überzeugt, daß das Eis den steinernen Ecken und Oberflächen weit mehr anhaben kann, als hölzernen Pfeilern, die man mit leichter Mühe ausbessert, und daß das Ganze weit weniger erschüttert wird. Nach 100 oder 200 Jahren wird man wahrscheinlich an diese Gebäude mehr Pracht wenden; die Menschen werden hier dann eben so zahlreich als in Europa seyn, und unsere Nachkommenschaft wird mehrere Hülfsquellen haben. Und was sind wir denn jetzt, daß wir uns mit solchen Verschönerungen abgeben sollten, wir, deren wahre Befreiung erst mit dem Jahre 1790 anhebt; wir deren Namen, National-Existenz und Regierungsform noch durch eine große Anzahl von Jahren nicht die Weihe bekommen haben? Was waren wir vor diesem Zeitpunkte? Ein Volk, das der Rost der Vorurtheile überzog, die es in seiner Kindheit angenommen hatte, ob es gleich durch die außerordentlichsten Ereignisse plötzlich zur Mündigkeit gelangt war! Was waren wir vor 40 Jahren, als man im Innern nichts als einige weit zerstreute, durch dicke Wälder, große Moräste, oder Flüsse ohne Brücken von einander getrennte Häuser erblickte? Was waren damals unsere Städte? Große Flecken, zwar von glücklichen (denn die Kindheit der Colonieen war ihr goldenes Alter), aber doch von wenig aufgeklärten Menschen bewohnt, deren Speculationen und Handel, vom Mutterlande noch gelenkt, sich in einem engen Kreise bewegten. Man sollte sich also nicht wundern, wie die meisten Reisenden thun, daß alles hier viel geringer ist, als was sie in ihrem Vaterlande bemerkt haben. Darf man erwarten, daß ein Baum Früchte trage, bevor er gehörig ausgewachsen ist? Noch 30 Jahre Frie-

den mit der ganzen Welt und Ruhe im Innern, dann werden sie alles viel besser antreffen.

Seit meinem langen Aufenthalte bei dem Kanzler Livingston vor zwei Jahren, sagte Herr Herrmann, habe ich nichts so interessantes gehört. Sagen Sie mir, wenn ich bitten darf, wie lange besitzen Sie schon diese schöne und fruchtbare Pflanzung, die zugleich eine so reizende Lage am Ufer dieses lieblichen Flusses hat? Sie ist, antwortete Herr S..., seit 1680 bei unserer Familie; damals bekam sie mein Ur-Großvater von den letzten Eingebohrnen des Dorfes Acquakanunk. Dieser Besitz ist, wie Sie sehen, sehr rechtmäßig. Einer der Häupter von der Familie Wepihton (Wepéeton), den das Verschwinden des Wildpretts zum Ackerbau nöthigte, verkaufte gegen jährliche 50 Piaster den Antheil an Ländereien, der ihm in der Theilung mit den übrigen Einwohnern des Dorfes zugefallen war, von welchen nur noch 67 Personen übrig waren. Mein Ur-Großvater, ein rechtschaffener Mann, ließ ihm eine gute Hütte bauen, und einen ansehnlichen Garten umzäunen, worin die Weiber ihren Mais pflanzten. Hiervon und von der Fischerei lebte diese Familie ganz bequem bis an den Tod ihres letzten Abkömmlings, des Skisakon (Skeesakon), der 1730 starb.

Dieser väterliche Boden ist mir so lieb, daß es mir äußerst verdrießlich seyn würde, wenn ich voraussähe, daß mein Sohn einmal den Einfall bekäme, ihn zu veräußern. Um ihm denselben wehrter zu machen, habe ich viele der besten Sorten von Obstbäumen aus Europa kommen lassen, und die hier, wo der Gartengeschmack noch in seiner Kindheit ist, sehr selten sind. Ich habe, wie Sie gesehen haben, einen holländischen Gärtner, dem ich nichts abschlage, was er zur Verbesserung des Bodens und zur Beschirmung der Bäume gegen den strengen Winter von mir verlangt. Ich habe sogar Weinstöcke, die schon anfangen Trauben zu tragen. Glauben Sie es wohl? Dieser Mensch ist ein prak-

tischer Philosoph in allem, was die Vegetation und sein Gartengeschäft angeht; seine Einsichten, seine Erfahrung und seine Gespräche haben mir viel Kenntnisse verschaft; denn als ich in meinem Comptoire zu Santa Cruz arbeitete, dachte ich nicht an die Bewegung des Saftes in den Bäumen, noch an den Einfluß der Sonne und der Jahreszeiten.

Er hat mich in meinen Jahren mit einer neuen Art von Glückseligkeit bekannt gemacht, von der ich nicht die geringste Vorstellung hatte; und dies Glück sucht man in der Kälte des Nordens, in der Hitze der brennenden Zone, da es doch vor unserer Thür, unter unsern Fenstern, in unserm Garten ist! Mein Gärtner hat mir das Gartenmesser in die Hand gegeben, und mich dadurch gelehrt, Zuneigung zu meinen Bäumen zu empfinden. Er hat mir einigen Unterricht in der Botanik gegeben. Wie soll ich Ihnen die Wirkung schildern, die dieser auf mich machte? Die Ehrfurcht und Bewunderung, die er mir einflößte? Unglücklicher! sprach ich zu mir selbst, du hast bis ins 50ste Jahr gelebt und kennst dies Heiligthum nicht, worin die Natur die Geheimnisse der Fortpflanzung und Reproduktion der Gewächse verbirgt! Seit langer Zeit gehe ich seltener nach Neu-York: ich kann die lärmenden Gesellschaften und die Ergötzungen der Tafel eher entbehren; ich sehe am liebsten diejenigen meiner Freunde bei mir, die in den Geschmack einstimmen, welchen mein ehrlicher Holländer mir beigebracht hat. Mit ihm bringe ich einen Theil derjenigen Zeit zu, die ich dem Lesen und dem Landbaue nicht widme. So viel ich kann, lasse ich mich von meinem Sohne begleiten, dem ich denselben Geschmack mitzutheilen suche, und den dieser trefliche Gärtner oculiren und pfropfen gelehrt hat. Diese wilden Stämme, spreche ich zuweilen zu ihm, die dir ihre Veredlung verdanken, müssen dir auch lieber seyn, als die andern Bäume in diesem Garten; ihre Frucht wird dir einst besser vorkommen, und du wirst ein zwiefaches Vergnügen haben,

das weiß ich, wenn du deinen Freunden eine schöne Pfirsiche, eine saftige Birne anbietest, und dabei sagen kannst, diese Bäume habe ich oculirt.

Vor mehreren Jahren ließ ich in einiger Entfernung von meinem Hause ein Gewölbe anlegen, das ich mit rothen Cedern und Acacien rund umher bepflanzte, und wohin die Asche meiner Vorfahren aus der alten Holländischen Kirche zu Neu-York gebracht ist. Ich habe in meinem Testamente verordnet, daß auch die meinige hier aufbewahrt werden soll. Da ich dem jungen Menschen frühzeitig eine religiöse Ehrfurcht gegen die den Todten gewidmeten Orte eingeflößt habe: so schmeichle ich mir, daß alle diese Gründe aus seinem Gemüthe und seinem Herzen den Gedanken entfernen werden, dies Eigenthum zu veräußern, und ihn eine solche Handlung als schimpflich und gottlos werden ansehen lassen. Diese Ehrfurcht, die alle rechtschaffenen Seelen unwillkürlich durchdringt, ist mehr die Wirkung des Instinktes als der Ueberlegung, weil man sie auch bei den Eingebohrnen bemerkt, bei denen die Plätze, wo die Gebeine ihrer Verwandten und Freunde aufbehalten werden, gleich den reißenden Strömen, Wasserfällen und Bergen, feste Punkte zur Bezeichnung der Gegenden geworden sind *g*). Zudem, wie viele nützliche

g) Daß die Achtung gegen die Todten nicht aus dem Raisonnement entspringt, darin hat der Verfasser sehr recht; sie kommt, allen Aberglauben abgerechnet, dessen oben gelegentlich erwähnt wurde, aus gewissen natürlichen Gefühlen. Weil Vorstellungen, die eine lange Gewohnheit verbunden hat, sich nicht leicht trennen: so betrachten wir die Verstorbenen noch immer, als hätten sie Empfindung, und als würden sie gewahr, was wir mit ihren Ueberresten machen. Daher führt der Leichnam noch immer den Namen fort, den er im Leben gehabt hatte, und daher wird von ihm noch immer als von einem vollständigen Menschen gesprochen. Wir sympathisiren daher mit den Ueberresten unserer Geliebten und Freunde noch fast eben so, als ob sie am Leben wären, und jede Mißhandlung derselben erweckt uns ein unangenehmes Gefühl. Diese Sympathie wird durch ein anderes Gefühl unterstützt. Die Ueberreste geliebter Verstorbenen erneuern die vormahls uns so angenehmen Gefühle in mehrerer Stärke als bloße Gedanken, weil aller sinnliche Eindruck vorige Em-

Gedanken muß nicht in dem Geiste eines Sohnes der Anblick der von seinem Vater gepflanzten Bäume, der von ihm urbar gemachten Felder, der von ihm zur Wässerung seiner Obstgärten und Wiesen geleiteten Quellen, veranlassen?

Ich halte Ihren Sohn, antwortete ich Herrn S..., für zu wohlgesinnt, als daß Ihr letzter Wille und so ehrwürdige Gründe ihn nicht an dies Eigenthum fesseln sollten, dessen fünfter Besitzer in gerader Linie er seyn wird. Vielleicht findet man in diesem Staate nicht zwölf Familien, die einen so alten Besitz aufweisen können. Dies ist in der That selten, erwiederte er, besonders in einer entstehenden Gesellschaft, die erst seit so kurzer Zeit in einem so weitläuftigen Lande sich angesiedelt hat. Zudem sind die Kinder, außer der Neigung meiner Landsleute zum Emigriren, die durch das sehr natürliche Streben nach Grund-Eigenthum erweckt wird, wegen der fast immer sehr zahlreichen Familien bei dem Tode des Vaters oft genöthigt, ihre väterliche Pflanzung zu verkaufen, um die Erbschaft theilen zu können.

Welchen Einfluß hat nicht diese Lage der Dinge auf die Vervollkommnung des Ackerbaues; welcher Mensch würde wohl sorgfältig Bäume pflanzen, sein Feld verbessern, es mit lebendigen Hecken umzäunen wollen, wenn er vorher sähe, daß alles nach etlichen Jahren in fremde Hände kommen würde? Dies ist die nothwendige Folge aus der Jugend unserer Gesellschaften, nicht aber aus der Unwissenheit, wie so viele Reisende gesagt haben. In andern Ländern klagt man zuweilen über die zu große Men-

pfindungen lebhafter erneuert. Wir suchen daher diese Ueberreste zu schonen, zu erhalten, um dieser angenehmen Eindrücke nicht verlustig zu werden, wie wir alles erhalten und schonen, was angenehme Erinnerungen zu Begleiterinnen hat. Aus dem nemlichen Grunde hegen wir große Verehrung sogar gegen die Kleider, die Werkzeuge, die Bücher, die ein von uns verehrter oder geliebter Mensch getragen und gebraucht hat; und die Verehrung der Reliquien ist aus dieser Quelle entsprungen.

schenmenge; hier hingegen wird der Ackerbau, die Manufakturen, die Vollendung der Landstraßen und Canäle, kurz alles, durch den Mangel an Menschenhänden aufgehalten. In einigen Jahren wird es nicht mehr so seyn.

Wir Blinden! Wir seufzen und klagen über die Unvollkommenheit unserer Entwürfe, über die Langsamkeit unserer Fortschritte! Und doch, wie viel glücklicher ist nicht unsere Lage, als es die unserer Urenkel seyn wird, wenn Amerika eben so bevölkert als Europa seyn wird! Man klagte auch, als wir noch Colonieen waren; denn so macht es der Mensch: und doch war dies die wahre goldene Zeit dieses Welttheils. Ueberall war Ueberfluß, Friede und Mäßigung der Begierden; überall sah man die Keime des wahren Glückes aufgehen. Die Wohlthaten der Freiheit waren nicht durch ihre Ausschweifung und ihre Stürme befleckt worden; überall waren väterliche Administrationen, Gesetze auf die Gerechtigkeit gegründet, und reine Sitten. Wurden die Augen gleich nicht durch den Anblick großer Glücksgüter geblendet, so wurde dagegen auch das Herz nie durch den des Elendes und der Armuth gemartert. Der Bankerott eines Kaufmanns war etwas unerhörtes. Nichts war seltener als Hinrichtungen; in 27 Jahren ward in Massatschusets ein einziger auf den Richtplatz gebracht, und dieser war ein genuesischer Matrose.

Dies waren ungefähr die glücklichen Umstände in der Kindheit dieser Staaten; dies die Ursachen, denen man den raschen Fortschritt zuschreiben muß, welchen diese Colonieen in einem Jahrhunderte gemacht haben, die ihren Ursprung der Intoleranz, den langen und blutigen Religionskriegen in England und ganz Europa, während des siebenzehnten Jahrhunderts, verdanken. Es ist glaublich, daß, wären Luther und Calvin nie erschienen, die Grundlagen dieser Colonieen der Freiheit weniger günstig gewesen wären, und daß sie nicht so schnellen Wachsthum gehabt hätten. Woran lag es, daß jene Lehren nicht auf lange Zeit unterdrückt wurden? Daran, daß Leo X nicht

den Plan gehabt hätte, seine Regierung durch die Peterskirche zu verherrlichen, wie auch an etlichen Graden mehr Weisheit und Mäßigung bei diesem Pabste und seinem geheimen Rathe.

Haben Sie, fragte Herrmann, die schönen Cedern auf die Anhöhen gepflanzt, an denen der Fluß dicht wegfließt? Nein! antwortete Herr G.; sie sind Kinder der Natur, darum sind sie so hoch, und ihre Gipfel so pyramidenförmig. Der Ueberlieferung zufolge, scheint es, daß sie vor 178 Jahren eben so groß und frisch waren; und dies beweist das lange Leben dieser Bäume, die, gleich der Eiche, noch etliche Jahrhunderte dauern, wenn sie schon ihren völligen Wachsthum vollendet haben. Ich habe keinen einzigen davon nach meines Vaters Tode wollen abhauen lassen, weil der sie bewunderte und achtete, wie ich, und die bei ihnen stehenden Tulpenbäume pflanzen ließ.

Ich gehe zuweilen unter ihrem harmonischen Schatten über unser Schicksal, über das Leben, über den ewigen Kreislauf der Begebenheiten, der bald ordentlich, friedlich, glückbringend, bald aber verworren, kriegerisch und unglücksvoll ist; über die schnelle Folge der Geburt und des Todes, der Vernichtung und der Reproduction nachzudenken. Was ist die Vergangenheit? habe ich mich oft gefragt, in deren Dunkelheit die Begebenheiten, Generationen, Jahrhunderte sich hinabstürzen, wie die Wasser der Flüsse in den Abgrund des Weltmeeres. Und die Zukunft, die nichts ist vor ihrer Ankunft, die uns in dem Augenblicke ihrer Ankunft verläßt, in die uns dennoch unsere Phantasie alle Augenblicke versetzt, um darin ihre schönsten Hoffnungen zu erbauen, was ist die? Und die Gegenwart, flüchtig wie das Blasen des Windes, die wir kaum genießen, wenn sie schon nicht mehr ist? Zwischen diesen beiden, stets ihn umringenden, und stets ihm entwischenden Punkten, was ist da der Mensch *h*)? Allein von die-

h) Auf diese bloß sinnliche Ansicht der Dinge gründet sich wahrscheinlich das protagorische, bisher nicht genug verstan-

sem hohen Fluge ermüdet, und sogar erschreckt, weil ich doch nie die engen Schranken meines Verstandes überspringen kann, halte ich inne, und steige wieder auf die Erde, unser erstes Vaterland, herab. Ich bewundere die Zierlichkeit und Schönheit der Farben eines Schmetterlinges, dieses Kindes der Sonne, der mit leichtem Fluge daher kommt, um, wie ich, im Schatten dieser Cedern sich auszuruhen. Durch Hülfe eines Vergrößerungsglases betrachte ich den Schmaragdenglanz, womit die blutgierigen Fliegen geschmückt sind, die unser Vieh in der Hitze der Hundstage erschrecken, peinigen und verfolgen, nachdem sie den Winter hindurch im Schatten unserer Wiesen begraben gelegen haben. Und die Mannigfaltigkeit von Insekten, deren Gestalten und Kräfte so verschieden und so wunderbar sind! Und die mikroscopischen Atomen, die dennoch alle Vorzüge des Daseyns zu empfinden scheinen! Belebt durch die Wärme der Sonne, folgen ihre Generationen mit äußerster Schnelligkeit auf einander, bis sie, durch die Annäherung des Herbstes gemahnt, bequemere Plätze suchen, sich in der Gestalt der Puppe zu vergraben, oder nach dem Eierlegen zu sterben. Und die periodische Bewegung der Gewässer, welcher wir die Beschiffung so vieler Flüsse verdanken, die täglich unsere Pirogen und Sluups (Sloops) in aller Stille nach Neu-York, und von Neu-York bringt! Diese Fluth und Ebbe,

dene System. Nichts beständig bleibendes ist da; alles entsteht und vergeht unaufhörlich; vergeht, indem es entsteht, und entsteht, indem es vergeht. Der Mensch selbst ist nichts als eine stets und rasch wandelnde Erscheinnng; er ist nie, sondern war immer, und wird immer seyn. In aller unserer Erkenntniß ist demnach nichts bleibendes, nichts festes in dem Augenblicke, wo wir sagen und denken wollen, dies ist oder ist so, ist es und ist es schon nicht so mehr. Was jedem in diesem Augenblicke scheint, oder erscheint, ist ihm: ein eigentliches Seyn ist gar nicht vorhanden, alles ist Schattenspiel an der Wand, ist chinesische Schatten; und der vollkommenste Pyrrhonismus ist das Ende vom Liede. Sieht man die Dinge aus diesem Gesichtspunkte, so bleibt nichts anders als dies System; und von dieser Seite läßt es sich sehr annehmlich darstellen.

kommt sie vom Drucke des Mondes oder von dem Schmelzen des Polar-Eises? Und die schöne Vegetation, die mich umgiebt, die Entwickelung so vieler Keime! Welche unerschöpfliche Quelle von Bewunderung und von Erstaunen!

Wenn meine Seele in den stürmischen Zeiten des Sommers, durch die Abspannung aller Federn des Geistes, ich weiß nicht, warum? gegen die schwächsten Eindrücke empfindlich geworden ist: dann glaubt sie in diesem kühlenden Schatten ein Luft-Concert zu vernehmen, dessen Töne bald näher zu kommen, bald sich zu entfernen, zu entstehen, zu wachsen und abzunehmen scheinen, je nachdem die Seeluft mehr oder weniger stark durch die Nadeln dieser Bäume fährt. Bald ist es der wohlklingende Laut mehrerer Harfen, bald der gehaltreiche Ton der Flöte, oder das bloße Brummen eines Bassons. Ich weiß nichts so wollustreiches als diese Mischung der Töne, nichts das so sanft und so unmerklich zu dem süßen Vergessen seiner selbst führt, das nur ein gedankenreicher Schlaf ist. Ueberdies müssen diese Cedern, die Zeugen des Glückes der Eingebohrnen, welche vordem in dieser Gegend wohnten, so wie von der Ankunft der Europäer, Zeugen auch von dem unbegreiflichen Verfall der erstern und dem nicht weniger schnellen Zuwachs der letztern, dem Beobachter ehrwürdig erscheinen, und verdienen also beibehalten zu werden. Sie sind unsere Denkmünzen; und ob sie zwar nicht mit dem Roste der Jahrhunderte überzogen sind, so tragen sie doch von ihnen die Rinde und das Moos.

Die Zeit, die wir unter Herrn G...'s Dache zubrachten, zwischen dem Vergnügen der Fischerei, des Spazierengehens und der Unterhaltung, verfloß wie die Tage des Glückes, das heißt, mit Blitzesschnelle. Außer der besondern Achtung, die unser achtungswerther Wirth gegen meinen jungen Freund gefaßt hatte, näherte sie die Fertigkeit, womit der letztere Holländisch sprach, einander so sehr, daß unser Aufenthalt zu Acquakanunk weit über die Gränzen ausgedehnt ward, die wir ihm gesetzt hatten.

Weil Herr Herrmann schon lange die Maschine zur Verfertigung der Druckerformen zu sehen wünschte, die Herr Tschitlenden (Chitlenden) ihm verfertigte, so trennten wir uns zu Neu=Ark; er, um einige Tage in Neu=Hafen (New-Haven) zuzubringen, wo dieser Künstler wohnte; ich aber, um nach Schippenburg wieder zu meinen Freunden zu gehen.

Ich bekomme, mein Herr, einen Brief von meinem Vater, der mir meldet, daß er meiner Hülfe bedarf, weil seine Gesundheit ihm nicht erlaubt, die Last der Geschäfte länger zu tragen, und von mir verlangt, dies Land ohne Aufschub zu verlassen. Ob ich gleich keinen Augenblick zwischen der kindlichen Liebe und der Freundschaft im Zweifel stehen kann, so melde ich Ihnen doch diese Neuigkeit mit lebhaftem Schmerze. Näherte sich nicht das Aequinoctium, und trennte uns nicht eine so weite Entfernung, so würde ich nicht zu Schiffe gehen, ohne Ihnen die Hand gedrückt und die Größe der Erkenntlichkeit bezeugt zu haben, welche ich Ihnen für Ihre zahllosen Gefälligkeiten und Freundschaftsbezeugungen schuldig bin.

Nie will ich vergessen, daß ich Ihnen oder Ihren Freunden die Verbindlichkeit habe, einen großen Theil von dem, was in diesem Lande das interessanteste ist, gesehen zu haben: die jungen, fast überall zerstreueten Ackerbau=Gesellschaften; die allgemeine Regsamkeit vom Seeufer an bis an den Oheio; die majestätischen Flüsse; die ungeheuren Wasserfälle; die Meere mitten im Lande; die zahlreichen Colonieen hinter den Allegeni's; die Canäle und Straßen, welche überall angelegt werden, und die lange Reihe von Staaten, die zugleich Seehandel und Akerbau treiben, und deren Hauptstädte schon zu sehr den europäischen gleichen. Dies große Ganze ist wie ein belebtes Gemälde, dem jedes Jahr neue Züge und neue Farben zusetzt. Ohne von den andern Staaten zu reden, wie

sehr hatte sich nach unserer onondagischen Reise 1789 alles geändert! Kaum kannte man damals das Land Tenezée, noch weniger aber Katarakuy, Castorland, Oßwegatsché (Osswegatchée), Rieland u. s. w.; die Städte Littlefalls, Weiteston (Whiteston), Barnevelt, Rotterdam, Rom, Leyden, Castorville u. s. w., waren noch nicht angelegt, noch die Canäle Wuhd-Crihk (Wood-Créek) und Stanwick vollendet. Man sah keine Wohnung am Ufer der großen Bay Niahuré (Niahouré) *i*). In Pensylvanien und den nördlichen Staaten ist es das nemliche; überall bemerkt man die Regsamkeit der Industrie und die Thätigkeit der Speculationen. Diese Fortschritte sind so schnell, daß heute schon beinahe vollendet ist, was man gestern hoffte, und das morgen hervorbringen wird, was man jetzt hofft; ein Bild der Jugend, die täglich ihren Besitz mit neuem Zuwachs vermehrt sieht.

Hat je die zu demokratische Regierungsform und der Einfluß der neuen Maximen, die beinahe ganz Europa umgekehrt hätten, Partheien hervorgebracht; so haben doch diese, deren Gährungen in den Städten vorzüglich bemerkt werden, auf den Fortgang der Anrodungen in den innern Colonieen und auf den der Handlung keinen Einfluß gehabt. Diese Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten halten weder die Abfahrt der Schiffe, noch die Thätigkeit der Pflüge, noch endlich die Auswanderungen auf, die jährlich aus den Bienenstöcken im Norden ausgehen, um in Westen und Süden neue Wohnplätze anzulegen.

Nie werde ich vergessen, daß Sie mich durch die großen Wälder und in die niedern Hütten der ersten Bewohner dieses Landes geführt, daß Sie mich über ihre ersten, mit Baumstöcken noch besetzten Felder geleitet, mich den Fortschritt der ersten rohen Grundlagen bemer-

i) Eine sehr große Bay am östlichen Ufer des Ontario, 30 englische Meilen von dem Orte, wo dieser See sich verengt, und den St. Lorenzfluß bildet; sie ist 8 Meilen weit an ihrem Eingange, und 12 bis 15 lang. Anm. d. Verf.

ken, und die Municipalgesetze dieser jungen Gesellschaften, nebst ihren obersten Beamten, kennen gelehrt haben.

Nie werde ich vergessen, daß ich, unter Ihrer Leitung, bei den Eingebohrnen zu Onondaga 14 Tage gelebt, und mit diesen jüngern Kindern der Natur, auf die das große Schauspiel des landbauenden Fleißes und der Kultur keinen Eindruck gemacht hat, diesen Menschen, die, mit der Menschenfresserei und der Barbarei, in ihren häuslichen Gesellschaften den Edelmuth, die Ruhe des Geistes und die Sanftmuth civilisirter Menschen verbinden, gleich als nähmen sie, sobald sie aus dem Kriege in ihre Dörfer kommen, eine ganz andere Natur an; Umgang gehabt habe.

Nie werde ich das Glück vergessen, welches ich gehabt habe, die vielen Familien kennen zu lernen, bei denen ich mit Ihnen Theil an allem genommen habe, was die Gastfreiheit, die Hochachtung und das Zutrauen angenehmes und schmeichelhaftes enthalten; deren Unterredungen ich so viele interessante Umstände verdanke, nemlich die Kriege mit den Eingebohrnen, die allmählige Erweiterung der Gränzen, den Ursprung und die Fortschritte der Colonieen, wie auch alles was sich auf das Betragen Englands gegen sie und auf die Ursachen des Krieges bezieht, durch den sie von England getrennt wurden.

Wie glücklich wäre ich, könnte ich von den Ufern der Ostsee aus diesen schätzbaren Menschen nützlich seyn, und ihnen beweisen, daß die Entfernung, welche uns bald trennen wird, meine Dankbarkeit und Freundschaft nicht erkalten wird.

Sie aber, mein Führer und mein Freund, der Sie meine Jugend zur Reise gebracht, der Sie mich gelehrt haben die Dinge und das Leben zu würdigen, und die Menschen zu kennen, der Sie mich der Achtung so vieler hervorragenden Menschen werth gemacht haben; an Sie kann ich nicht ohne Thränen denken. Sollten wir bestimmt seyn, uns nie wieder zu sehen? Ich kann, ich

will diesen niederschlagenden Gedanken nicht hören. Hat der Krieg, hat das einem der schönsten Theile von Europa wiederfahrene Unglück Sie höchlich betrübt: so bedenken Sie, daß Ruhe und Stille auf diese Stürme jetzt folgen; daß Mäßigung, Festigkeit, Gerechtigkeit, Gnade und Aufklärung jetzt an die Stelle der Wildheit, des Verbrechens, der Verblendung und der Barbarei treten.

Unterdeß derjenige, dessen Genie und Glück man diese ersten Wunder verdankt, die Zeit bekommt, noch ganz andere zu verrichten, kommen Sie in das Haus eines Freundes in der Stadt, oder auf dem Lande, in Ruhe, Ueberfluß und gegenseitigem Zutrauen das Leben zu genießen. Wir wollen mit einander den auffallenden Contrast zwischen den Sitten, Gesetzen der Regierungsform meines schon alten Vaterlandes, und denen in dieser jungen Familie von Republiken und Staaten beobachten. Noch ehe ich zu Schiffe gehe, will ich diese Einladung erneuern, die mein Herz an Sie richtet, und zugleich, wenn ich Stärke genug dazu habe, das zärtliche Lebewohl Ihres Gesellschafters und jungen Freundes

Gustav Herrmann.

Der Herausgeber hatte vernommen, daß einer seiner Freunde eben einen Brief von seinem Geschäftsführer bekommen hatte, der den Auftrag hatte, ein großes Stück Land zu besehen, das er in dem Staate Neu-York besitzt; er glaubte also, es würde dem, seit einiger Zeit abwesenden Uebersetzer dieses Werkes nicht unangenehm seyn, hier einige von den interessanten Umständen aus diesem Briefe, der vom 4ten des abgewichenen Septembers ist, eingerückt zu sehen.

Dieser nördliche Theil des Staates Neu-York, dieser drei große Distrikte unter den Benennungen Ritschmond (Richmond), Katarakuy und Castorland bekannt sind, hat im Süden den St. Lorenz-Fluß, im Westen den Ontario, im Osten die Grafschaften Washington und Clinton am See Champlan

(Cham-

(Champlain), und im Mittage (au midi) *k*) die neuen Distrikte Oswégo, Onondaga und Herkemes zu Gränzen. Der Black-Fluß durchströmt ihn beinahe der ganzen Länge nach; dieser ist 45 bis 50 englische Meilen, bis an seine Fälle, die in geringer Entfernung von Niahuré (Niahouré) am Ontario liegen, schiffbar. Er nimmt in seinem Laufe verschiedene ansehnliche Bäche und Crihks auf, wo bequeme Plätze zur Anlegung von Mühlen aller Arten sind.

Diese Gegend hat eine sehr günstige Lage für den Absatz der Waaren. Von der einen Seite hat sie durch den St. Lorenz-Fluß Verbindung mit Canada, mit den englischen Niederlassungen am rechten Ufer dieses Flusses, und mit denen von Kingston in der Bay Katarakuy; von der andern mit dem Ontario durch die Bayen Niahuré und Cat-Fisch; endlich mit dem Lande der Mohahks durch eine eben angelegte Straße, die durch Ritschland (Richland), Rom und Castorville geht. Man hat noch eine von diesem Hauptorte bis an das erste schiffbare Wasser des Oswégatschée entworfen, an dessen Zusammenfluß mit dem St. Lorenz der Major Ford eine ansehnliche Niederlassung angelegt hat. Der See Long, der fast mit dem großen Flusse parallel liegt, bietet einen neuen Absatz denen an, die nach Fordsburg und nach Unter-Canada zu gehen Lust haben.

Der Boden ist, mit Ausnahme der Berge, tief und fruchtbar, wie sich das aus der Höhe und Mannigfaltigkeit der Bäume in den Wäldern abnehmen läßt. Die Ländereien am Flusse, von unserm Katarakuy an bis an die Gränzlinie von Canada (die 45ste Parallele) haben Ueberfluß an Eichen, und diese sind um so kostbarer, weil sie in Montreal und Quebec sehr selten sind. In den

k) Dies ist ein Druckfehler; der Ordnung nach muß, wenn anders alles vorhergehende richtig ist, Mitternacht oder Norden folgen, als der gänzlich fehlt.

andern Distrikten sind Ulmen, Platanen, Zuckerahorne, Hycori's, Butternüsse (Butter-Nuts), Buchen, Wasser-Eschen und Linden unter einander. Auch findet man die weiße Fichte, Holzkirschen, rothe und weiße Cedern, u. s. w. Der Zuckerahorn ist in manchen Gegenden, wo er den dritten Theil der Bäume ausmacht, sehr gemein. Wir bekommen von ihm nicht allein allen Zucker, den wir gebrauchen, sondern auch vortrefflichen Essig *l*).

Gleich fast allen nördlichen Ländern, ist auch dies voller beholzter Sümpfe und natürlicher Wiesen, die uns im Sommer Weiden und für den Winter Heu liefern. An vielen Orten findet sich Kalkstein, Thon, und ein sehr zähes Eisenerz. Wir sind noch zu jung, als daß wir an die Anlegung eines Schmelzofens und einiger großen Schmieden denken könnten. In zehn Jahren wird es anders seyn; wahrscheinlich werden wir dann Ober-Canada mit Eisen versehen können, wo man an solche Unternehmungen nicht denken kann, weil den Besitzern ihr Land durch keinen Contrakt auf immer zugesichert ist.

Wir fangen schon an Mays, Korn, Flachs, und sogar Hanf zu bauen, seitdem man beobachtet hat, daß er auf den vormals durch die Dämme der Biber überschwemmten Ländern sehr hoch wird. Aber wir sind erst im vierten Jahre nach unserer Niederlassung, und mithin können wir von unsern Fortschritten noch nicht viel Erhebliches sagen.

Ein eben so unerwartetes als unglückliches Ereigniß hat das Wohl dieser Colonie sehr aufgehalten. Der Tod eines talentvollen jungen Mannes, den die Gesellschaft von Castorland von Paris geschickt hatte, ein wildes, bis dahin unbekanntes Land zur Aufnahme einer entste-

l) Wenn man gegen das Ende des Aprils bemerkt, daß der Saft schwächer wird, so macht man keinen Zucker mehr daraus, sondern läßt ihn halb aufkochen, füllt ihn in ein Faß, das man unter das Dach oder an die Sonne stellt. Diese Flüßigkeit wird bald sauer, und verwandelt sich in einen Essig von der ersten Güte. Anm. des Verf.

benden Gesellschaft geschickt zu machen, das Land einzutheilen, Communikationen anzulegen, Brücken und Mühlen zu errichten, und Maschinen zu erfinden, weil es an Menschenhänden gebricht. Sein Eifer, das Nivelliren einer Biegung des Flusses zu endigen, brachte ihn um's Leben, indem er oberhalb der großen Wasserfälle hinüber fahren wollte. Seine Gehülfen, die ihm unglücklicherweise keinen Beistand leisten konnten, haben die Umstände dieser traurigen Begebenheit in einer Schrift zusammengestellt, welche ich ohne Rührung nicht habe lesen können.

Unsere Flüsse haben Ueberfluß an Fischen, und unsere Bäche an Forellen. Ich habe zwei Menschen in einem Tage 72 fangen sehen. Von allen Biber-Colonieen in diesem Lande, die so viele Dämme aufgeführt hatten, sind nur noch etliche zerstreuete Familien übrig. Wir haben diese glücklichen Gesellschaften vernichtet, in denen die vollkommenste Ordnung, Ruhe und Weisheit, Vorsicht und Arbeitsamkeit herrschten *m*). Die listigeren und kriegerischeren Wölfe leben auf unsere Kosten, und sind bisher unserm Mordblei entgangen.

m) Ganz genau kennt man den innern Haushalt und besonders die Art nicht, wie sie sich einander ihren Willen zu erkennen geben, und wie weit etwa ihre Geisteskräfte reichen mögen. Ehe sie ganz ausgehen, welches jetzt nahe vor der Thür zu seyn scheint, hätte man doch hierüber sorgfältigere Beobachtungen anstellen sollen. Fast scheint ihnen nichts als die Sprache zu fehlen, um völlige Menschen zu seyn; bei ihnen müßte sich doch eher, als bei manchen andern Thieren, entscheiden lassen, ob sie eine Art von sinnlichem Raisonnement und ein weit über die Empfindung hinaus gehendes Denken besitzen. Wenn man auf die Verschiedenheiten ihrer Baue und Dämme genau Acht hat, so sollte man doch wohl bemerken können, ob sie die verschiedene Länge und Dicke der Stämme vorher nach deren verschiedener Größe abmessen, also nach einem vorher entworfenen Plane arbeiten. Auf ähnliche Weise ließen sich aus den besondern Umständen der Lage der Flüsse oder Gewässer, ihrer Breite, Tiefe u. s. w. noch wohl mehrere bestimmte Fragen herleiten, die der Beobachter an sie thun müßte, um zu erfahren, wie weit ihre Geisteskräfte reichen. Aber freilich müßte der Beobachter ein sehr denkender, diesem Geschäft sich lange widmender Mann seyn.

Eben so verhält sichs mit dem Elenn. Man sieht es nur in diesem Theile des Staates noch, und bald werden unsere Jäger es ausgerottet haben; denn, wie Sie wissen, will der Mensch, wo er sich niederläßt, allein regieren. Von Vögeln haben wir Phasanen, Birkhühner, wilde Tauben, verschiedene Arten Enten, Gänse, wilde Truthühner u. s. w. Unser Hauptort am hübschen Biber-Flusse, und deswegen mit Recht Castorville genannt, fängt an zuzunehmen. Noch ist er nichts als ein Haufen roher Häuser; aber man sieht schon einige Künstler-Familien, solche nemlich, die die neuen Colonisten oft nöthig haben. Etliche Magazine an bequemen Orten fangen an Abgang zu bekommen. Die Canadier vom rechten Ufer des Flusses holen sich ihre nöthigen Waaren, wie auch Zucker und Rum, die bei uns viel wohlfeiler sind, als bei ihnen, weil sie viel geringere Abgaben in unsern Häfen entrichten, als zu Quebec. Die Nachbarschaft dieser französischen Niederlassungen sind uns in mehreren Rücksichten sehr nützlich. Das Vieh ist bei ihnen nicht so theuer, als bei uns; auch die Handarbeit nicht. Dies sind die Ursachen des Umganges der Einwohner von beiden Ufern mit einander, den die englische Regierung nicht hemmen kann.

Unsere Colonisten sind, wie an allen andern Orten, eine Mischung aus verschiedenen Nationen; wir haben einige schottische und irländische Familien, aber die meisten kommen aus den nördlichen Staaten, die, wie Sie wissen, die Officina generis humani von unsern Staaten sind. Mehrere derselben haben schon viel Land urbar gemacht. Eine von diesen aus Philadelphia gekommenen Familien hat 100 Aecker gut umzäunt, und noch dazu eine Pottasch-Fabrik angelegt, worin die Asche aus der Nachbarschaft ausgelaugt wird; eine andere von der Secte der Quäker hat sich an der Straße nach Katarakuy niedergelassen, und schon eine Sägemühle, nebst einer ansehnlichen Fabrik von Ahorn-Zucker, errichtet; sie verfer-

tigte im vorigen Jahre nahe an 16 Centner. Das Oberhaupt dieser Familie ist ein Muster von Einsicht und Industrie; die Waaren, welche er mitgebracht hat, verschaffen ihm Gelegenheit, viele Menschen wohlfeil zu seinen Diensten zu gebrauchen. Er bezahlt für das Anroden seiner Ländereien 12 Piaster für jeden Acker, nebst der Hälfte der Asche *n*); außerdem liefert er den Pottaschmachern große eiserne Kessel und die Arbeiter, dafür bekommt er die Hälfte des Salzes, dessen Werth, nebst der ersten Kornerndte, alle Kosten der Anrodung, Umzäunung und Erndte, und noch etwas darüber abwirft. Weil der mittlere Ertrag eines Ackers 24 bis 28 Scheffel ausmacht, und jeder 6 bis 8 englische Schillinge gilt, so sieht man leicht, daß er noch etwas für die Unfälle übrig behält, und daß die zweite Erndte ganz sein Vortheil ist.

Wir haben unter diesen Familien Einige, die aus ihrem Vaterlande durch Furcht oder Tyrannei vertrieben sind, und nun in dieser ruhigen und freien Zuflucht, wo nicht den Reichthum, doch wenigstens die Ruhe, die Sicherheit, und ein bequemeres Leben suchen. Eine unter ihnen wohnt am Rosen-Crihk, ist von St. Domingo gekommen, wo sie eine ansehnliche Pflanzung hatte; sie ist ein Muster von bewundernswerthem Muthe und Beharrlichkeit. Einer unter den Gutsbesitzern hat eine Tochter, die sich durch ihre Schönheit eben so sehr, als durch ihre Aemsigkeit auszeichnet, und zugleich die Wirthlichkeit des Hauses mit seiner Annehmlichkeit vermehrt. Ein anderer ist ein Officier von einem gebildeten, lebhaften und originalen Geiste; er ist unter dem brennenden Himmel von Ostindien gebohren, und seine Gesundheit ist hier dauerhafter geworden. Er dirigirt die Anrodung von 1200 Aeckern, die zwei Schwestern, die Französinnen sind, ihm übertragen haben; er hat dem Gute den Namen *Sisters-Grove* gegeben. Schon über 100 Aecker hat er ge-

n) Ein Acker giebt gewöhnlich 200 Scheffel Asche, davon der Scheffel 2 Sols gilt. Anm. des Verf.

reinigt, ein dauerhaftes Haus gebauet, und einen Garten befriedigt, in welchem er mit einer sehr erbaulichen Beharrlichkeit arbeitet. Er hat zwei Canadier, deren Vorfahren aus derselben Provinz gebürtig sind, aus welcher er herstammt. Die geringsten Umstände veranlassen ihn zuweilen zu Vergleichungen der Dinge mit seinem Vaterlande, wovon die, welche nie aus dem ihrigen gekommen sind, sich keine Vorstellung machen können.

Die zur Zucht bestimmten Kälber werden, wenn sie ein Jahr alt sind, das Paar für 9 Piaster verkauft, 70 aber, wenn sie das vierte Jahr erreicht haben. Die fetten Ochsen, welche gewöhnlich 7 bis 900 Pfund wiegen, kosten das 100 Pfund 5 Piaster. Von Schweinen kann ein Colonist so viele halten, als er im Herbste fett machen kann, weil sie den Sommer hindurch fast immer in den Wäldern leben. Doch muß er nicht vergessen, ihnen von Zeit zu Zeit eine Aehre Mays zu reichen, um sie in die Pflanzung zu locken, und vor der Verwilderung zu bewahren. Sonst kann man sie nicht mehr bändigen, sie haben lange Weile, sehnen sich nach dem herumschweifenden Leben, und mästen sich nicht, man mag ihnen auch geben was man will. Die Butter ist bei uns eben so theuer, als in den von Alters her angebauten Ländern, sie kostet einen Schilling das Pfund o).

Wir haben nicht zu besorgen, daß die Nachbarschaft der Canadischen Niederlassungen uns, wie so manche meinen, unsere Colonisten entziehe. Die Länder in Canada sind alle in den Händen der Regierung, oder der Gutsherren; beide geben sie umsonst, das gestehe ich, aber sie bewilligen keine Rechtsansprüche; daher die zahllosen Schwierigkeiten, wenn man sie verkaufen oder sonst ver-

o) Dies ist doch keine sonderliche Wohlfeilheit; ein englischer Schilling macht nach sächsischem Fuße etwa 8 gute Groschen. Entweder muß die Viehzucht dort in sehr schlechter Verfassung, oder das Geld in großem Ueberflusse seyn. So ist auch der Preis des Viehes äußerst hoch; $4\frac{1}{2}$ spanische Thaler für ein jähriges Kalb ist in unsern Gegenden etwas unerhörtes.

äußern will. Ueberdem sind sie mit mancherlei Abgaben und Verbindlichkeiten belastet; und daher ist es wahrscheinlich, daß gescheute Colonisten einen sichern Besitz, den man ohne weitere Formalitäten und Abgaben veräußern kann, vorziehen werden.

Weil dies Land von dem St. Lorenz-Flusse und dem Ontario eingeschränkt ist: so wird die Bevölkerung schneller wachsen, als da, wo die Menschen sich ins Unendliche ausdehnen können; auch sind deshalb die Ländereien, wovon 1796 der Acker 2 bis 3 Piaster kostete, jetzt auf 3 bis 4 gestiegen. Schon fangen auch die Ufer des Schwans-Crihk (Swan's-Creek) an besetzt zu werden. Ohne den Tod des Herrn *P.* wären wir viel geschwinder fortgerückt, weil ein anderer Landmesser erwartet werden mußte, die große Messung und die Unter-Abtheilungen zu beendigen. Unsere Winter sind kalt, aber doch nicht so, wie in Neu-Hampshire, und der wohlthätige Schnee schützt unsere Grasereien und unser Korn vor dem Froste. Es ist in der That zu verwundern, wie schnell das Wachsthum sich wenige Tage nach dem Schmelzen des Schnees zeigt.

Ihre Wohnung habe ich nicht weit von den großen Wasserfällen erbaut, aber doch noch weit genug davon, daß man nicht von dem Geprassel des Wassers belästigt wird, das von den verschiedenen Höhen herunter stürzt. Der mahlerische Anblick der Felsenkette, wodurch dies Wasser sich hervordrängt, die geräuschvolle Bewegung des Wassers, die natürlichen Wiesen in der Nähe, die großen Wälder, welche diese begränzen, die auf dem gegenüberliegenden Ufer angelegten Niederlassungen, die Fähre, welche ich für Reisende angelegt habe, macht ihre Lage sehr interessant. Das Haus ist fest und bequem, der Garten und die Höfe für allerlei Geflügel sind gut umzäunt. Ich habe dem Magazine eine französische Familie vorgesetzt, und ich bin mit ihr sehr zufrieden. Indeß glaube ich, daß sie nach Frankreich zurückgehen wird, woraus die neue Regie-

